image
not
available

Columbia University
in the City of New York

LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google

M. Gottlob Klugens,
Paſtoris Primarii in Neumarkt

HYMNOPOEO-GRAPHIA SILESIACA,

Oder

Hiſtoriſche Lebensbeſchreibung
dererjenigen

Schleſiſchen Liederdichter,

Deren Leben noch nie,
Oder doch ſehr kurz beſchrieben worden.

Decas I.

Dieſer iſt, als im Anhange, beygefüget
ein vormaliges

Sendſchreiben

an des Tit. plen.
Herrn M. Joh. Jacob Gottſchaldts,
Treuverdienteſten Paſtoris in Schöneck, Hochwohlehrwürden,
Unterſchiedene Liederſachen
betreffend.

Breßlau,
bey Johann Jacob Korn. 1751.

Digitized by Google

R32.119
K71
1-2

Digitized by Google

Dem

Hochwürdigen,

Hochachtbaren u. Hochgelahrten Herrn,

HERRN

M. Ernst Hoier,

Sr. Königl. Majestät in Preussen,
Hochverordnetem Ober-Consistorial-Rathe,
Treuverdientestem Herrn Pastori, und eines Wohl-
ehrwürdigen Ministerii A. C. bey der Evangeli-
schen Friedenskirche zur Heil. Dreyeinig-
keit vor Schweidnitz hochbe-
rühmten Primario,

Wie auch

aller Evangelischen Kirchen u. Schulen

im

Schweidnitzischen u. Münsterbergschen
Fürstenthum

Hochansehnlichen Herrn Inspectori,

Seinem Hochzuverehrendem und in Christo
Hochgeliebtem Herrn u. vornehmen Gönner,

dediciret und überreichet

diese erste Decadem seiner Hymno-
pœographiæ Silef.

mit Pflicht- und Dienstschuldigster Ergebenheit

der Autor.

MAY 1907 Stechert

407829

Digitized by Google

Digitized by Google

Hochwürdiger,

Hochgelahrter Herr Ober-Consistorial-Rath!

Hochzuverehrender Herr, theuerester Gönner!

Ew. Hochwürden erlauben mir gütigst, daß, da ich zwar noch nicht die Ehre gehabt, Sie von Person kennen zu lernen, noch jemalen gesehen zu haben, mir dennoch diese

Freyheit und Erlaubniß gönne, Ihnen die erstre Decadem meiner Hymnopœographiæ Silesiacæ ergebenst zuzueignen.

Ich kan nicht läugnen, daß ich die vorhin verborgenen Führungen des allerheiligsten GOttes, womit seine weise Fürsicht über Ihro hochwerthesste Person bis daher mit grossen Gnaden gewaltet, und von einer ansehnlichen Function zu der andern beruffen hat, in tiefster Ehrfurcht bis hieher bewundert, und mich besonders, nicht ohne empfindliche Herzensrührung, darüber erfreuet habe, daß Ihro Hochwürden schon vor einigen Jahren eine ganz sonderbare Liebe und ausnehmend grosse Hochachtung in unserm geliebten Schlesien vor andern gefunden haben.

Doch ist nicht sowol dieses die reitzende Bewegursache, warum ich mir die gütigste Erlaubniß von Ihnen, Hochzuverehrender Herr Rath! mit vieler Ergebenheit ausbitte, Dero Namen dieser geringen Pieçe vorsetzen zu dörfen; sondern ich fand vielmehr und besonders zwey wichtige Triebfedern, welche mich anhielten, dis zu thun, in der ohnfehlbaren Hoffnung, Ihro Hoch-

würden werden dis kühne Unternehmen einem Ihnen von Person noch unbekannten Schlesier nach Dero gepriesenen Leutseligkeit hochgeneigt zu gute halten.

Ich muß offenherzig gestehen, daß ich dieses besonders als ein mächtiges Gnadenzeichen über das Evangelische Schweidnitz angesehen habe und noch täglich betrachte, sobald ich vor einiger Zeit gewahr wurde, daß bereits vor mehr denn anderthalb hundert Jahren ein beliebter und berühmter Hoier in dem Schooße dieser werthen Stadt sey erzogen, und von der weisesten Vorsorge des Allerhöchsten dem Fürstenthum Oelße zu einem treuen Lehrer der Gerechtigkeit geschenket worden. Selbiger ist nemlich der selige Elias Hoier, welcher An. 1595. den 8. Febr. zu Schweidnitz gebohren; er war anfänglich, jedoch nur kurze Zeit, Pastor zu Heinzendorf und Pathendorf, Anno 1627. acceptirte er das Pastorat zu Obernig und Wilxen, bekam Anno 1638. die Vocation zum Archidiaconat nach Oelße, und Anno 1649. zum Pastorat und Seniorat nach Stroppen, und starb den 23. Jan. Anno 1673. im 78sten Jahre seines Alters. Vid. Clariss. *Sinapii* Olsnographia

P. I. p. 416. und 486. P. II. p. 186. sq. woselbst zugleich angemerket wird, daß dieser fromme Theologus, da er als Archidiaconus zur Oelße gelebet, bey damaligen Kriegsläuften viel habe ausstehen müssen. Eben dieser beleſene und grundgelehrte Schulmann gedenket l. alleg. Part. I. pag. 425. eines Sohnes dieſes berühmten Hoiers, welcher Daniel Hoier heiſſet, und den 2. Febr. Anno 1644. zur Oelße gebohren worden. Dieſer bekam die Vocation zum Paſtorat nach Cunradswaldau den 2. Dec. 1677. ſtarb aber gar bald, denn An. 1688. wurde der berühmte und beredte *M.* David Gottfried Schwerdtner von Olbendorf zum Paſtore in Cunradswaldau nach *Hoieri* Abſterben, wie es l. d. heißt, beruffen.

Hat das göttliche Schickſal ehedem einen Schweidnitziſchen Hoier und frommen Theologum in das Oelßniſche Fürſtenthum geführet, und daſelbſt an unterſchiedlichen Orten mit groſſem Segen lehren laſſen, ſo iſt nunmehro dem geſegneten Schweidnitz ein vornehmer und hochberühmter Hoier an Ihro Hochwürden wieder geſchenket worden.

So-

Sodann veranlasseten mich, diese mit vieler Hochachtung vergesellschaftete Dedication an Dero hochwerthe Person zu richten, die drey grossen Theologi und hochberühmten Antecessores von Ihro Hochwürden, welche alle drey das Primariat zur Schweidnitz mit grossem Segen und Lustre bekleidet, und in dieser Pieçe vor andern einen Platz unter den Schlesischen Liederdichtern verdienet haben. Einem beredten Gerlach, einem beliebten Fuchs, und dann dem hochberühmten Scharf hätte ich zwar den hochverdienten Schmolke beysetzen können und sollen, wann ich nicht wüßte, daß das Leben dieses Schlesischen Rists und unvergleichlichen Hymnopœi bereits von vielen wäre publiciret und umständlich beschrieben worden. (videsis meinen Begräbnißlieder - Commentarium pag. 10.) *)

*) Nachdem mir des gedachten Herrn Primarii Schmolkens ältester Sohn, Herr *M.* Benjamin Gottlob Schmolk, Diac. Suidnic. mein hochwerthester Gönner, unterschiedene Nachrichten gütigst communiciret, so werde ich ohnfehlbar von dem Leben unsers berühmten Hymnopœi noch eines und das andere in der bald folgenden Decade nachzuholen nicht ermangeln.

Da nun Ihro Hochwürden ein würdiger Amtsnachfolger dieser grossen Männer durch die verborgenen Führungen des Allerhöchsten geworden, ja Sie noch höher von Seiner Königlichen Majestät in Preussen, unserm Glorwürdigsten Monarchen, vor jenen sind gesetzet worden, so habe mit einer desto grössern Ehrfurcht mich unterstanden, diese erste Decadem meiner Hymnopœographiæ Silesiacæ Ihnen Dienst-ergebenst zuzuschreiben, um durch Vorsetzung Dero hochwerthesten Namens derselben einen sichern Schutz zu verschaffen.

Zwar wäre es mir ein groß Vergnügen gewesen, wann ich diesen wackern Männern noch einen angenehmen Michaelis, weyland treuverdientesten Archidiaconum zur Schweidnitz, hätte an die Seite setzen können: So aber war ich unglücklich, daß, ohnerachtet ich bereits vor drey und mehr Jahren an Ein geehrtes Mitglied des daselbstigen Ehrwürdigen *Ministerii A. C.* geschrieben, und mir die Michaelischen Lebensumstände mit vieler Ergebenheit ausgebeten, ich bis heute noch keiner Antwort bin gewürdiget worden. Indessen hat

mir

mir ein mühsamer Prediger in unserm geliebten Schlesien, mein hochwerther Herzensfreund, dessen mühsamen Beytrag hin und wieder hoch zu rühmen viele Ursache gehabt habe, erst kürzlich dazu verholfen, als durch dessen gütige Bemühung mir der noch lebende und mit grossem Segen zu Hohkirch im Lignitzischen Fürstenthum lehrende Herr Sohn des itzt genannten Hymnopœi, Tit. Herr *M.* Johann Abraham Michaelis, gedachten Lebenslauf hochgeneigt communiciret hat. Weil ich aber bereits diese erstere Decadem geschlossen hatte, so habe wider Willen diesen Schweidnitzischen Liederdichter in die zweyte Decadem aufbehalten müssen.

Nun setze ich gegenwärtig nichts mehr bey, als einen brünstigen Segenswunsch:

„Der ewige Bundes-GOtt, welcher „Ihro Hochwürden bis hieher in den „Seilen seiner ewigen Vaterliebe geleitet „hat, walte ferner über Dero hochschätzbare Person sowol, als Dero hochwerthesten Anverwandten mit mächtigen „Gnaden, und erhalte Sie zur gesegneten „Aufnahme unserer Evangelischen Kirche

„bis

„bis an die grauen Jahre in vollkomme-
„nem Leibes- und Seelenwohl, und crône
„Sie mit seiner Güte und väterlichen Er-
„barmung für und für!„ Dis wünschet, dis hoffet, dis erbittet mit brünstigem Flehen und eifrigem Glaubensseufzen von GOtt, und empfehlet sich in Dero hochschätzbare Amitié und hohe Gewogenheit

Ew. Hochwürden ꝛc.

Neumark, den 2. Febr.
Anno 1751.

Zu Gebet, Liebe und schuldigsten
Diensten
verbundenster und ergebenster Diener
M. Gottlob Kluge,
Pastor Primarius.

Vorrede.

Hochgeneigter und in Christo geliebter Leser!

Ich weiß zwar wol, was von den Gelehrten in den Biographien besonders erfordert werde, und daß es nicht genug sey, nur leere Verzeichnisse von der Ankunft und dem Geburtsjahre, von den Schul- und academischen Studiis, Beförderung, Verheyrathung, Kindern und Tode eines Gelehrten aus den Personalien zu überschreiben, worüber der gelehrte M. Apin in einem besondern Sendschreiben an den hochberühmten D. Leporin zu Quedlinburg mit Recht geklaget, und einen gründlichen Entwurf hierzu communiciret hat.

Der berühmte und beleſene Herr Geheime Rath Moſer hat dis in ſeinem Lexico der itzt-lebenden Lutheriſch- und Reformirten Theologen zu ſeinem Augenmerk erwehlet, welcher nicht nur den Namen eines jeden Gelehrten, deſſen Geburt, Amt, Stand, Veränderungen und Schriften erzehlet, ſondern zugleich dieſe Recenſion mit gelehrten Anmerkungen begleitet, darinnen er von der Gemüthsbeſchaffenheit dieſes oder jenes Gelehrten etwas ſaget und überhaupt, was merkwürdig iſt, beyfüget. Er handelt vornemlich in der Vorrede von demjenigen, was bey einer nützlichen Lebensbeſchreibung, beſonders eines Theologen, zu beobachten nöthig iſt. Bey dieſem komme inſonderheit in Betrachtung 1) ſeine Lehre, 2) ſein Leben, 3) ſein Amtsſegen, 4) ſeine Leiden. Beſiehe die Nachrichten von den neueſten theologiſchen Büchern und Schriften erſten Bandes achtes Stück p. 677 ſqq. 683. Woſelbſt zugleich dieſe Anmerkung geleſen wird: „Wie„viel wird man auf ſolche Weiſe gute Lebens„beſchreibungen haben? Bald fehlt es einem „an den nöthigen Hülfsmitteln dazu; bald am „Fleiſſe; bald an Weißheit, jene recht zu ge„brauchen; bald an Unpartheylichkeit ſo wol in „ſeiner eignen als fremden Sache.„ Daher auch dieſes letzten Umſtandes wegen der obge-

nannte Herr Geheime Rath Moſer wünſchet, daß die Gelehrten ihre Fehler offenherzig bekennen, und dabey anzeigen möchten, wie ſie darein gerathen, und wie andere ſolche vermeiden können. ꝛc.

Diejenigen Lebensbeſchreibungen der Gelehrten leſen ſich vor andern mit groſſem Vergnügen, darinnen beſondere Spuren der wunderbaren Vorſorge und unergründlichen Barmherzigkeit GOttes, auch unterweilen ſeiner Gerichte oder Gerechtigkeit, angetroffen werden.

Aber wie? wenn insgemein die Lebensläufe der Gelehrten, die einem zu handen kommen, ſo nüchtern und mager abgefaſſet worden, daß oftmals das reitzende und nöthigſte weggelaſſen wird, und man auch ſonſt keine nähere Lebensumſtände erforſchen kan; jedennoch aber den Gelehrten ein beſonderer Dienſt kan erwieſen werden, wann ihnen einige Nachricht von dem Leben dieſes oder jenen Gelehrten mitgetheilet werden kan.

In dieſer gegenwärtigen Pieçe könte in Betrachtung deſſen auch eines und das andere deſideriret werden. Ich habe ſelbſt gewünſchet, bey dieſem oder jenem Hymnopœo mehrere Specialia zu erforſchen: Da ich aber eben nicht bey allen habe ſo glücklich ſeyn können; ſo hoffe

doch,

doch, es werde dem Publico kein unangenehmer Dienst geschehen, wann demselben etwas, und soviel man finden können, hiemit communiciret wird.

Ich läugne nicht, wie es auch die Allegata im Werkgen selbst ausweisen, daß ich das meiste aus den gedruckten Personalien entlehnet, aber auch zugleich einige Specialiora aus den dabey befindlichen Leichenreden beygebracht habe, so zur Verherrlichung der göttlichen Vorsorge besonders vieles beytragen.

Sind die hierinnen beschriebene Liederdichter in Ansehung ihrer bekleideten Ehrenämter einander nicht alle gleich, und wolte man mir zumuthen, nur der grossen und vornehmen Theologorum Vitas zu beschreiben, die geringern aber, und die irgend nur aufm Dorfe gelebet und gelehret, mit Stillschweigen zu übergehen, so muß ich mir hier allerdings den nachdrücklichen Ausspruch eines geistreichen und berühmten D. Müllers (vid. Ejusdem Evangelische Schlußkette ad Domin. Septuages. P. I. p. 208.) ganz eigen machen, wenn er hiervon also gründlich urtheilet und warnet: „Allesamt sind in einem „Geiste verbunden, darum verachte keiner den „andern; der Oberhofprediger und der Dorf„prediger, der größte Superintendens und der

„gering-

„geringſte Caplan arbeiten in einem Weinber-
„ge, und dieſer oft treulicher als jener: Des
„Bauren Seele iſt ſo eine edle Rebe, als des
„Fürſten Seele.„

Iſt nicht oft ein armer Dorfprediger gelehr-
ter, als der vornehmſte Superintendens in der
größten Stadt? Ehedem war es zwar eine ge-
meine Lehre bey dem jüdiſchen Volke, daß kein
Prieſter den Hohenprieſter an Weißheit, Treue
und Glauben, an Zierde, Reichthum und tap-
fern Muth übertreffen mußte, wiewol es zu-
letzt ſehr ſchlechte und unerfahrne Hoheprieſter
gegeben. (Vid. *Lundii* jüdiſche Heiligthümer
Lib. III. Cap. 3. p m 417. a.) Warum ſolte
einen Diaconum, einen verachteten Dorfpfar-
rer, das Unglück treffen, daß er ungelehrter
und unerfahrner ſeyn müſſe, als ein anderer,
der höher geſetzet iſt? Die Prieſter und Levi-
ten dienten alle in einem Heiligthume, obgleich
gewiſſe Ordnungen unter ihnen waren. O ſo
verachte keiner den andern, und man erlaube
auch in dieſem Tractätgen den geringen Knech-
ten GOttes ein Plätzgen. Sie haben alle ei-
nerley Amt geführet, und alle aus einem Gei-
ſte gedichtet.

Dis habe ich zugleich hier nothwendig anmerken ſollen, daß in dieſer erſtern und ohngefehr den beyden folgenden Decadibus nur dergleichen Hymnopœi vorkommen werden, welche bereits zu ihrer heiligen Ruhe eingegangen ſind. In den letztern werde alsdenn dererjenigen gedenken, die noch am Leben ſind, und mit Segen in ihren Aemtern lehren und leben.

Wäre ich in meinen heiligen Amtsverrichtungen voritzt nicht noch ſo gar ſehr eingeſchränket, ſo würde ich dem hochgeehrten Leſer hiermit ohnfehlbar verſprechen und mich obligiren, auf künftige Michaelsmeſſe die zweyte und dritte Decadem zuſammen zu liefern; ſo aber kan ich leicht ſelbſt voraus ſehen, daß es mir unmöglich ſeyn möchte: Doch verſichere ich denſelben, die zweyte Decadem alsdenn, wo nur eine Möglichkeit iſt, auszufertigen. In welcher unter andern beſonders eine umſtändliche Lebensbeſchreibung des berühmten Daniel von Czepko, (deſſen Manuſcripta und Fragmenta zu beſitzen ich das Glück habe, welche ſich ſehr anmuthig leſen laſſen. *) Ingleichen des wackern

*) Da in der zweyten Decade das Leben des edlen Herrn von Czepko vorkommen wird, ſo würde ich ohnfehlbar

ckern Senioris Generalis in Groſspolen, M. Zacharias Herrmanns, der von Geburt ein Schleſier geweſen, zweyer gelehrter Thebeſien, und zwar eines von den Aeltern, und des andern von den Jüngern aus dieſem fruchtbaren gelehrten Geſchlechte.

Eines will ich mir anbey Dienſt-gehorſamſt ausbitten, wann eines und das andere nicht richtig getroffen, oder ja irgend hier oder dar ein Druckfehler eingeſchlichen wäre, daß man es mir gütigſt pardonniren und zugleich freund-

 ſchaft-

bar aus den von Czepkoniſchen MStis, als in einem Anhange, ſeine rührende letzte Rede aus dem Grabe mittheilen; allein ſo befinde ich eben itzo, daß ſelbige in des Welt-berühmten *Andr. Gryphii* geſamleten Trauerſpielen, Oden und Sonnetten, (Leipzig Anno 1663. in 8. ed.) und zwar unter deſſen Kirchhofsgedanken p. m. 509. ſqq. bereits publiciret worden. Daher wol deſſelbigen unverfängliches Bedenken, warum das *Exercitium* der Augſpurgiſchen Confeßion den Städten dieſer Fürſtenthümer (pura Schweidnitz und Jauer) zuzulaſſen, an den Reihen kommen mögte. Solch Bedenken iſt mit vieler Gründlichkeit und beſonderer Beſcheidenheit abgefaßt, und ich beſitze es in dem geſchriebenen Bande, deſſen Aufſchrift heißt: Collectio variorum Fragmentorum P. III. a pag. 310 - 333.

schaftlich anzeigen wolle, damit es in den folgenden Theilen könne angemerket und verbessert werden. Solches werde ich mit vielem Vergnügen annehmen und dankbarlich erkennen. Ja es wird mir viel angenehmer seyn, als wenn dieser oder jener, wie die Nachteulen, im Dunkeln herumflattern, und in der Finsterniß oder heimlichem Winkel ohne Noth und Beruf criticiren wolte, wie einer oder der andere mir ehedem gethan, und ein unreifes Splitterrichten angestellet weil ich in meinem Evangelischen Begräbnißlieder-Commentario pag. 1038. das Alter des geistreichen Liederdichters, *Joh. Timæi* auf 84 Jahr gesetzet, da er doch nur bis ins 48. Jahr gelebet habe. Wer sieht nicht augenscheinlich daß die beyden Ziffern 4 und 8 in der Druckerey sind versetzet worden. Ja anbey hat man mir sogar es zur Last legen wollen, daß ich, als ein gebohrner Schlesier, des itzt gedachten frommen *Timæi* Geburtsort Kaufung nicht gründlicher wisse, weil ich es l. all. als ein Dorf, unweit Lignitz gelegen, beschrieben; es ist mir aber gar wol bekannt, daß es noch über Goldberg hinaus an dem Gebürge liege, und ins Jauerische Fürstenthum gehöre: Sind denn aber 5. Meilen (denn so viel liegt Kaufung von Lignitz) ein so gar entfernter Weg?

O ein solcher Momusbruder, ehe er ehrliche Leute in seiner camera obscura tadelt, versuche es selbst, und schreibe ein dergleichen mühsames Werk, wie mich denn der itztgedachte Begräbnißlieder-Commentarius viele Arbeit gekostet, und mancherley Nachschlagen und grosse Lecture erfordert hat, welches wohlgesinnte und redliche Männer öffentlich und in liebreichen Zuschriften mir attestiret haben. Selbst der nun wohlselige Ober-Consistorial-Rath und Inspector, Herr Minor, in Landshutte hat mir zu desselben Herausgabe gratuliret; und so ferne es verlanget würde, so kan einem jeden mit dieses geistreichen Theologi ungemein angenehmen und Liebes-vollen Schreiben aufwarten.

Ich muthmasse nicht ohne Grund, es würde bey dergleichen Arbeit solchen lieben Leuten sehr viel von ihrer beliebten Commodité und geruhlichem Leben benommen werden. Indessen contestire ich öffentlich, daß ich mich fernerhin an dergleichen liebloſe Urtheile nicht kehren, wol aber innigst ergötzen werde, wann man mir das versehene liebreich anzeigen, und mit angenehmen und nöthigen Nachrichten zu diesem meinem Liederstudio mich würdigen wird;

als warum ich meine reſpective Hochgeehrteſten Herren Landsleute dienſtſchuldigſt erſuche. Wie ich denn die vielen gütigen Beyträge Tit. Herrn Johann Chriſtoph Mauritii, d. Z. treuverdienteſten Herrn Diaconi zu Haynau im Lignitziſchen Fürſtenthum, hiermit öffentlich rühme, und ſelbige fernerhin aus Deſſelbigen gütigen Händen mit Vergnügen erwarte.

Der hochberühmte Breßlauiſche Antiſtes und Inſpector, der ganz unvergleichliche Herr Caſpar Neumann, verdiente allerdings die Oberſtelle unter den Schleſiſchen Liederdichtern; ſeine Lieder, an der Zahl 39. ſind vortreflich, ſchön und geiſtreich, und in Hoſianna und Halleluja, d. i. in Bet- und Danklieder eingetheilet, und ſeinem Kern aller Gebete, ſo An. 1737. in 12. obl. zu Berlin herausgekommen iſt, angehänget worden. Aber wer weiß nicht, daß das Leben dieſes Theologi conſummatiſſimi bereits von vielen beſchrieben worden? Beſiehe meinen Begräbnißlieder-Commentarium p. 177. Zu dem hat erſt vor einigen Jahren Herr Friedrich Peter Tacke, der itzo in der Bergſtadt Grund, auf dem Harze, Prediger iſt, das merkwürdige Leben dieſes groſſen Neumanns ꝛc. ausgefertiget, und An. 1741. in 8. auf 8. Bo-

gen

gen publiciret. Daher ich deſſen hierinnen gar wol überhoben bin.

Doch noch eines finde ich zu erinnern nöthig. Ich habe meinen Zunamen auf die Columnti-tuln durchgängig geſetzet: Wolte ſich ja die Tadelſucht hierüber luſtig machen, und meynen, ich ſuchte dadurch meine Ehre; ſo verweiſe ich ſolche liebloſe Splitterrichter auf das, was ehedem der hochberühmte Hymnophilus, Herr Johann Caſpar Wetzel, in eben dergleichen Paſſu mit Nachdruck geantwortet. Beſiehe deſſen Vorrede zum zweyten Theile ſeiner Hymnopœographie plag. a. 4. ſqq.

Ubrigens überlaſſe meine reſpective geneigte Leſer der mächtigen Protection und Gnade des Allerheiligſten GOttes, und mich empfehle ich in Dero hochſchätzbares Wohlwollen und liebreiches Andenken. Geſchrieben Neumarkt den 3. Febr. 1751.

Index Hymnopœorum:

I. Adolph (M. Gottlob) Archidiac. und Senior zu Hirschberg.

II. Bleyel (Christian) Pastor in Rauten.

III. Bröstedt (Joh. Siegmund) Probst zum H. Geist und Pastor zu St. Bernhardin in der Neustadt zu Breßlau.

IV. Deutschmann (M. Adam) Sen. Pastor zu Kriegheyde.

V. Fuchs (M. Gottfried) Pastor Primar. und Inspector zu Schweidnitz.

VI. Gerlach (M. Benjamin) Pastor Prim. und Inspector ebenfalls zu Schweidnitz. *)

VII. Jäschke (M. Abraham) Pastor und Senior zu Stroppen.

VIII. Pietsch (Georg) Pastor in Sabor.

IX. Scharf (M. Gottfried Balthasar) Pastor Primar. und Königl. Preuß. Inspector zu Schweidnitz.

X. Schneider (Johann) Pastor Primar. und Inspector zu Budißin.

*) Bey der Lebensbeschreibung dieser zweyen Schweidnitzischen Hymnopœorum, der Primariorum, Herrn *M.* Fuchses und *M.* Gerlachs, ist des *Crusii* Vortreflichkeit des Evangel. Zions vor Schweidnitz nachzusehen, welches unten an seinem Orte nicht hat können allegiret werden, weil es mir ex post erst zu Gesichte gekommen.

Q. D. B. V.

Q. D. B. V.

I.

M. Gottlob Adolph,

Archi-Diaconus und Senior bey der Evangelischen Gnaden-Kirche vor Hirschberg.

Er erblickte das Licht dieser Welt im Jahr Christi 1685. den 30. Octobr. als eine von GOtt erbetene Frucht eines gesegneten Priester-Hauses, zu Niederwiesa in der Ober-Laußitz bey Greifenberg. Sein seliger Herr Vater war Herr Christoph Adolph *), treufleißiger Diaconus zu gedachtem Niederwiesa, und die ebenfalls selig verstorbene Mutter, Frau Rosina Adolphie, geb. Brücknerin aus Greifenberg. Von

*) Der ohnfehlbar ein Sohn des geehrten Jubelpriesters, des sel. Christian Adolphs, Pastoris zu Friedersdorf gewesen. Vid. de hoc *Eberti* Leorinum eruditum p. 3. M. Grossens Jubelpriester-Lexicon P. I. p. 1. P. II. in Supplem. Part. I. p. 34.

Von diesen seinen geliebtesten Eltern wurde er von zartester Kindheit an, dem gemachten Taufbunde gemäß, in GOtt wohlgefälliger Zucht zur Tugend und Gottesfurcht angewöhnet. Sein augenscheinliches Wachsthum in dem Grunde des Glaubens, und die immer deutlicher werdenden Merkmale seiner ungemeinen Fähigkeit und muntern Ingenii, wobey er zugleich ein sehr stilles Wesen von sich blicken lies, bewogen seinen Vater, seiner ausnehmend grossen Begierde zum Studiren nicht nur beyzupflichten, sondern auch durch eignen Unterricht bis in das zwölfte Jahr den ersten Grund in seinen Studiis zu legen, und allen möglichen Vorschub zu thun. Nach dem Tode seines An. 1697. selig verstorbenen Herrn Vaters, kam er in das ungemein florisante Gymnasium zu Zittau, und brachte es unter dem daselbstigen Weltberühmten Herrn Rect. Weisen, durch seinen unermüdeten Fleiß binnen 4. Jahren so weit, daß er im 16. Jahre seines Alters schon vor tüchtig erkläret wurde, die Studia Academica vor die Hand zu nehmen. In dieser rühmlichen Absicht begab er sich An. 1701. auf die Universität Leipzig, und hatte das Glücke, in des sel. Herrn *D.* Günthers Hauß liebreich aufgenommen zu werden. Der tägliche Umgang und besondere Gewogenheit dieses grossen Gelehrten diente ihm zu vielem Guten. Der freye Zutritt bey dem Hochberühmten *D. Oleario*, und Herrn *M.* Werner, eröfnete ihm gleichfalls einen Weg, in der Philologia, Hermenevtica sacra, und Theologia homiletica immer vollkommener zu werden, und seine Studia mit grossem Segen fortzusetzen. Er besuchte die Collegia publica und privata derer

derer vornehmsten Philosophorum und Theologorum, *D.* Joh. Schmidts, *D. Joh. Olearii*, *D. Thomæ Ittigii*, *D.* Seligmanns, *D.* Rechenbergens, *D. Cypriani*, Herrn *L.* Günthers, *Lic.* Gottfried *Olearii*, *L.* Menkens, *Prof.* Hardts, u. a. m. mit einer besondern Aufmerksamkeit, daß er binnen 4. Jahren seinen Cursum academicum rühmlich beschliessen konte. Er promovirte An. 1705. in Magistrum, und nachdem er vorher unter Herrn *M. Wernhero* de præcipuis impedimentis cognitionis hum. als Respondens disputiret hatte, habilitirte er sich durch eine Disputation de Psalmis Filiorum Korah. Er ging wiederum aus Leipzig, und kam, nach vorherigem kurzen Aufenthalte an seinem Geburtsorte, nach Lauterbach zu dem Herrn General, Baron von Reibnitz, in Condition, und wußte sich durch seine vernünftige Aufführung und gründliche Information der ihme untergebenen Hochfreyherrl. Jugend der Gewogenheit seines Herrn Patroni vollkommen zu versichern. Nachdem er nun 7. Jahre das Amt eines geschickten und klugen Hofmeisters würdigst und redlich bekleidet hatte, fügte es der HErr, sein GOtt, daß er An. 1713. in die Evangelische Schule vor Hirschberg berufen, und in der ersten Classe dem damaligen Herrn Rect. Steinbrechern, als Collega und Collaborator Scholæ adjungiret wurde. Und wie er überhaupt in Schulstudiis unvergleichlich, und an Deutlich- und Gründlichkeit unverbesserlich war: Also erwarb er sich daselbst den Ruhm eines guten Schulmannes, und schafte durch GOttes Segen bey seinen Untergebenen ungemeinen Nutzen, wovon hier und da noch

gnug lebendige Zeugen vorhanden sind. Als er nun 6. Jahre und 9. Monathe an dieser Schularbeit redlich Theil genommen hatte, berief ihn der HErr HErr zu einem Arbeiter in seinen geistlichen Weinberg, und vertrauete ihm An. 1720. das Pastorat in Großhennersdorf bey Zittau. Auch hier erwies er sich, seinem Berufe gemäß, als einen guten Hirten, der ihm anvertrauten Heerde. Seine deutliche Lehrart, seine gründliche und durch sein erbauliches Exempel beständig unterstützte Moral, arbeitete an den Herzen seiner Zuhörer nicht ohne merkliche Erbauung. Hieselbst hat er die 6. Jahre, als er da gewesen, grosse Liebe und vielen Eingang bey Herrschaft und Gemeinde gehabt, wie sie ihn denn auch bey erfolgter Vocation zum Hirschbergischen Diaconat, so An. 1726. geschahe, höchst ungern und mit vieler Wehmuth ziehen liessen. Denn in dem gedachten 1726. Jahre that der HErr einen Riß in dem Hirschbergischen Ministerio, durch das selige Absterben des ehmaligen treuverdienten Diaconi, Herrn *M.* Müllers, und bey dieser Gelegenheit erinnerte sich Hirschberg der treugeleisteten Dienste des sel. Herrn *M.* Adolphs, und berief ihn durch einstimmige Wahl zu dem entledigten Diaconat, so er An. 1727. mit GOtt antrat. Dieser ewig treue GOtt, der die Herzen der Wehlenden auf ihn besonders gelenket hatte, lenkte auch sein Herze, diesem göttlichen Berufe zu folgen; welchem er auch bis an den letzten Augenblick seines Lebens, so rühmlichst als treulichst vorgestanden hat, daß (wie der Verfasser der Personalien schreibet) das Schaaf lügen müßte, welches sein geführtes Hirtenamt einer Nachläßigkeit beschuldigen wolte.

Als

Als unser wohlseliger Hymnopœus das Schulamt vor Hirschberg schon etliche Jahre verwaltet, so sahe er sich nach einer frommen und angenehmen Gehülfin um, und verheyrathete sich, zur Erleichterung der in dergleichen Diensten gewöhnlich schweren Arbeit, An. 1714. den 21. Nov. mit damals Jungfer Anna Maria geb. Schwerdtnerin, weyl. Herrn Christian Schwerdtners, Kauf- und Handelsmanns in Greifenberg Tochter. Durch diese liebreiche Ehegattin wurden ihm die Lasten, die ihm der HErr nach und nach aufbürdete, gemindert, und ein schweres Creutz, womit ihn GOTT an seinen Schenkeln heimsuchte, durch ihre Pflege und herzliches Mitleiden guten Theils erleichtert. Diese Eintrachtsvolle Ehe segnete der HErr mit 9. Kindern, nemlich 6. Söhnen und 3. Töchtern, von denen 2. Söhne und 1. Tochter frühzeitig gestorben; die übrigen 4. Söhne und 2. Töchter sind durch göttliche Gnade am Leben, und allerseits noch unversorget, ausser der ältesten Frau Tochter, welche an des Herrn *M.* Sam. Küffers*), treuverdientesten Pastoris zu Großtünz, im Lignitzischen Fürstenthum, Wohlehrwürden glücklich verheyrathet ist, aus deren gesegneten Ehe der sel. Herr *M.* Adolph mit 6. angenehmen Enkeln erfreuet worden.

Dieses wackern und Geisteifrigen Predigers

*) Welcher cordate und geistreiche Prediger in diesem 1749. Jahre den 19. May, den herzliebsten Seinen zum größten Betrüben, durch einen seligen Tod entrissen worden. Von diesem, als einem Hymnopœo, werden wir in einer folgenden Decade die nähern Lebensumstände mittheilen.

Ende war plötzlich und sehr betrübt, schrecklich und ängstlich. Denn eben am ersten Tage Augusti, An. 1745. war just der 7. Sonntag nach Trinitatis, des Nachmittags dreyviertel auf 2. Uhr, predigte er über die gewöhnliche Sonntags-Epistel, und als er noch in dem ersten Eingange begriffen war, fiel ihm die Stimme vom Himmel in die Rede, und die Hand des HErrn nahm die Seele dieses Gerechten, durch einen unvermutheten Feuerstrahl plötzlich und im Augenblick von hinnen. Der treuverdiente Prediger vor Hirschberg, des sel. Herrn *M.* Adolphs in aufrichtigster Liebe und Treue innigstverbundener College, Herr *M.* Gottlob Kahl, Jun. hat die Adolphische letztere Predigt, welche von ihm Dom. 7. p. Trinit. als den 1. Aug. 1745. vor öffentlicher Gemeinde abzulegen zwar angefangen, aber durch einen jählingen Wetterstrahl, und den daher auf der Canzel erfolgten, obwol plötzlichen, doch seligen Tod, fortzuhalten, unterbrochen worden, zum unvergeßlichen Andenken aus des Wohlseligen eigenhändigen Concept An. 1746. drey und einen halben Bogen stark, heraus gegeben, und in der Vorrede die Lebensumstände des seligen Herrn *M.* Adolphs mitgetheilet, und unter andern den höchstempfindlich rührenden Todesfall dieses theuren Predigers pag. 4. und 5. mit folgenden Worten beschrieben: „Es nahm uns die allgewaltige Hand „GOttes unsern theuergeachten Herrn *M.* Adolph „im Wetter von unsern Häuptern hinweg. Die „göttliche Vorsehung hatte zu diesem uns so höchst„empfindlichen und unvergeßlichen Risse, den 7. „Sonntag nach Trinitatis, als den 1. Aug. ersehen.

„Die

„Die Ordnung traf ihn eben, diesen Sonntag die „Vesper zu halten. Bey dem andern Liede vor der „Predigt erhub sich ein grosses Schlooßwetter, un„ter welchem er auch auf die Canzel ging, zu predi„gen anfieng; aber vor dem heftigen Sturm und „Schlooßwerfen, wenig gehöret wurde. Als er „nun etliche Periodos geredet, geschahe der unver„muthete Donnerschlag, durch den Thurm, die in „der Kuppel befindliche Seigertafel, den Canzelde„ckel, auf des sel. Mannes linke Seite des Haupts, „davon sogleich die Peruque zu brennen anfieng. „Man sahe ihn noch mit der linken Hand hinauf „greifen, aber auch sobald niedersinken, und derje„nige Mann, der ihm zur Hülfe herzu sprang, hör„te ihn noch einen JEsusseufzer thun. Alle Sorg„falt und Mühe zur Lebensrettung war umsonst, „und GOtt nahm seinen Knecht, als einen andern „Eliam vor den Augen, nicht eines einzigen Elisa, „sondern der ganzen Gemeinde, im Wetter zu sich, „in seine ewige Ruhe und Herrlichkeit. Also wur„de er todt von der Canzel, auf welche er vor etli„chen Minuten frisch und gesund gegangen, herun„ter in die Sacristey getragen, und von dar nach „Hause gebracht: Mitwochs drauf unter der volk„reichsten Begleitung mit einer Leichenpredigt und „Parentation zur Erde bestattet. Recht merkwür„dig wars, daß er nach dieser Predigt, schon einige „Wochen vorher, so ein sehnlich Verlangen trug, „und einigemal sichs recht ausbat und vorbehielt, „gewiß, mit GOttes Hülfe, dieselbe zu thun, auch, „da ein gewisses Hindernis hinein zu kommen schie„ne, sich gegen die Seinen vernehmen lassen, daß es

„ihm recht schwer fallen würde, wo er sie nicht hal-
„ten könne, wie er denn dieselbe so vollständig con-
„cipiret, als er sonst nicht gewohnt war. Selbst
„die letzte Stunde vor der Predigt wolte ihm zu
„lang werden, deswegen er noch vorm Seigerschla-
„ge fortgienge, und sagte: Vielleicht, wenn sie ihn
„kommen sähen, würden sie desto eher lauten. So
„eilte recht sein Geist den auf ihn wartenden feuri-
„gen Rossen und Wagen entgegen, zu deren Ab-
„holung er stets im Glauben gefaßt und bereit war,
„wie er sich denn auch eines solchen Endes versehen,
„das nicht auf dem Krankenbette, sondern im Amte
„erfolgen würde. Sonst that dieser Donnerschlag
„weiter keinen Schaden, als, daß noch eine freyle-
„dige Weibsperson bey der Canzel getödtet, und ei-
„nige Splitter von den Säulen abgeschlagen wur-
„den. Hierbey mögen wir billig ausrufen: Das
„ist vom HErrn geschehen, und ist ein Wunder vor
„unsern Augen!„ Bis hieher der jüngere Herr *M.* Kahl.

Und also starb dieser selige Mann GOttes, des-
sen innwohnenden Geist der heftige Feuerstrahl
statt einer Jacobsleiter zu Ersteigung des Himmels
dienete, wie er sich oft gewünscht hatte, mitten in
seiner Berufsarbeit, nachdem er sein Ehren- und Se-
genvolles Alter auf 59. Jahre, 9. Monathe und 1.
Tag gebracht, davon er 7. Jahr im Schulstande,
und beynahe 25. Jahr im Predigtamte, nemlich
über 6. Jahre zu Großhennersdorf, und über 18.
Jahre in Hirschberg, mit grossem Nutzen vollendet,
und im Ehestande 30. Jahre, 9. Monathe und 11.
Tage gelebet hatte.

Eine

Eine wohlmeinende Feder hat ihme noch zu guter letzt diese kurze Grabschrift gedichtet:

„GOtt reißt dich mit Gewalt von deiner Arbeit los.
„So ruhe dann, o Freundl nach deines HErren Willen.
„Wer hier, wie Du, gedient, deß Lohn bey GOtt ist groß;
„Und dieser helf auch nun die Angst der Deinen stillen!

Diese Nachricht hat mir eines Theils der wohlselige Herr *M.* Adolph kurz vor seinem seligen Ende eigenhändig communiciret; andern Theils aber habe ich das übrige entlehnet aus der lebhaften Vorrede des beliebten Herrn *M.* Gottlob Kahls, d. Z. Evangelischen Predigers zu Hirschberg, welche er der letztern Predigt des seligen *M.* Adolphs, welcher wir oben gedacht haben, vorgesetzet hat. Von den Adolphischen geistlichen Liedern stehen in unserm Schlesischen Gesangbuche ed. 1748. so von mir selbsten auf Begehren ist revidiret, und mit den besten Cantionalen collationiret worden, folgende drey bewegliche Bußgesänge:

Num. 1602. Mein Herze! denk an deine Busse ꝛc.
--- 1604. Mein Hirte! wie so treulich gehst du dem Sünder nach ꝛc.
--- 1622. Schaffet eure Seligkeit allezeit mit Furcht und Zittern ꝛc.

Die Vorrede, so unser seliger Herr *M.* Adolph dem Hirschbergischen Gesangbuch, welches in Herrn Gottlieb Siegerts, daselbstigen Buchhändlers

Verlag, An. 1741. in 8. heraus kommen, vorgesetzet, ist sehr erbaulich geschrieben; darinnen handelt dieser fromme Theologus mit besondern Nachdrucke ab, daß das Singen, als ein Stück des Gottesdienstes, in der Kirche Alten und Neuen Testaments, hochgeachtet und fleißig getrieben worden, so er mit auserlesenen Zeugnissen aus den alten Geschichten erläutert. Und dann eyfert er über die laulichte Andacht im Singen, und redet hiervon plag. * 4. b. sq. ungemein beweglich also: „Nur wäre freylich zu wünschen, daß es nicht die „meisten auf das blosse äusserliche Werk des Sin„gens ankommen liessen, sondern bey ihrem Singen „das beobachteten, was ehemals den Psalmisten „und ihrem Vorsänger zugerufen ward: Vide, ut, „quod ore cantas, corde credas, & quod corde „credis, operibus comprobes. O wie viele singen „etwas mit ihrem Munde, was sie doch täglich mit „ihrem Leben verläugnen! Sie singen: JESU! „meine Freude! meines Herzens Weyde ꝛc. „Weg mit allen Schätzen! du bist mein Ergö„tzen, u. s. w. da sie doch nicht die geringste Freude „an JEsu und seinen Heilsschätzen, sondern alle ih„re Lust und Vergnügen in und an der Welt, und „ihren vergänglichen Dingen haben. Sie singen: „Ich will mich mit dir schlagen ans Creutz, „und dem absagen, was meinem Fleisch gelüst ꝛc. „da sie doch in ihren Sauf- Huren- und andern „Sündenlüsten beharrlich fortgehen. Sie singen: „Verleyh, daß ich aus Herzens Grund mein'n „Feinden mög vergeben ꝛc. und gleichwol haben „und behalten sie ein bitteres und feindseliges Herz

„gegen

„gegen ihre geringſten Beleidiger, daß ſie ſich durch„aus mit ihnen nicht ausſöhnen wollen, ſondern nur „Rache ſuchen. Sie ſingen: Hilf mir mein Sach „recht greifen an, daß ich mein'n Lauf vollen„den kan; da ſie doch ihr Bekehrungs- und Chri„ſtenthumswerk noch nicht einmal angefangen ha„ben, ja daſſelbe anzugreifen nicht begehren. Sol„te man dieſen Leuten nicht mit dem H. *Auguſtino* „zurufen: Quid prodeſt, ſi hymnum cantat lingua, „& ſacrilegium exhalat vita?„ Und zeiget in den folgenden die unumgängliche Nothwendigkeit, daß man beym Singen auf ſein Herz fleißig Achtung gebe.

II.

Chriſtian Bleyel,

Paſtor zu Rauten.

Er iſt An. 1635. den 9. Januarii früh um 7. Uhr von Chriſtlichen Eltern eines alten und meritirten Geſchlechts in Rauten, einer Weichbildſtadt im Wolauiſchen Fürſtenthume, gebohren worden. Sein Vater war der ſelige Herr Johann Bleyel *), Paſtor bey der daſelbſtigen Stadt-

*) Hier will ich nicht vorbeygehen, von dem ſeligen Herrn Joh. Bleyeln, Patre, zu gedencken, wie er in ſeinem Leben des Cryptocalviniſmi, doch mit allzu groſſer Härtigkeit, beſchuldiget worden ſey. Der hochberühmte Herr Pro-Rector Runge zu Breßlau, τῶν ἐν ἁγίοις, erzehlet es in

Stadtpfarrkirche, und anſehnlicher Senior Circuli; die Mutter aber weyl. Frau Eliſabeth, geb. Hofmannin, des berühmten Zachar. Hofmanns, Paſtoris und Senioris zu Herrnſtadt, Tochter. Sein obgedachter Herr Vater informirte ihn Anfangs ſelbſt privatim, und that ihn darauf in die Rautniſche

in ſeinem vortreflichen Collegio MSpto, P. I. Sect. IV. Cap. 3. §. 11. p. m. 218. mit folgenden Worten: „*M.* „*Jacobus Heydenreich*, Leorinus, Eccleſiæ Grzimalovienſis „in Polonia Paſtor A. C. detegebat *calviniana dogmata* in „*Joh. Bleyelio*, Paſtore Ducatus Wolavienſis Rautenenſi, & „illius Circuli Seniore, hoc ſcripto edito: Entdeckung des „Calviniſchen Raudens, d. i. etliche gewiſſe und durch „die Cenſur der theologiſchen Facultæt in der Hochlöbl. „Churfürſtl. Academie zu Leipzig approbirte Documenta, „mit welchen ad oculum demonſtriret wird, daß Johan„nes Bleyel, Pfarrer zum Rauden, der Calviniſchen „Secte von Grund des Herzens zugethan, und ſeine „Kirchkinder deswegen ſich für ihm zu hüten haben, 1630. „8. *Frid. Groſſius* in Sideribus Sileſiæ & Luſatiæ MStis„*Bleyelium* laudat, ut Theologum ingenii placidi, Poetam „& Virum in utraque lingua doctiſſimum, mortuum Rau„tenæ An. 1655. die 20. Mart. æt. 72. Miniſterii 41. Cujus „Filii *Chriſtianus* & *Godofredus*, Theologi in Sileſia quon„dam non incelebres, (nimirum *hic* Paſtor in Dirſchdorf „im Nimptſchiſchen, primum Ulbersdorfii, in finibus Sileſiæ „prope Frauſtadium, inde, poſt mortem Soceri, *Joſuæ Ler„chenbergeri*, Roſtersdorfii; *ille* primum Rector, poſtremum „Paſtor in urbe patria) fuerunt, quorum, ut & Patris, Elo„gium vide in *M. Georg. Sculteti* Hymnopœis Sileſiorum „Dec. 4. p. 47. ſq. Idem *Heydenreich* antea ediderat con„cionem adverſus Calvinianos Lignitii habitam ſub titulo: „Ausmuſterung des Calviniſchen *Syncretiſmi* Erfurth „1629. 8. „ Wobey ich denn nicht will unerinnert laſſen, wie der geſchickte Herr Runge hierbey in dem Collegio ſelbſt, (welchem ich An. 1733. und 34. mit vielem

Ver-

ſche Stadtſchule. Weil aber zur ſelbigen Zeit, wegen des annoch währenden Krieges, auch hieſelbſt ſowol bey Kirch als Schule ſchlechte Ruhe geweſen, und unſer Hymnopœus in ſeiner zarten Jugend, nebſt ſeinen geliebten Eltern, in das bittre Exilium hat gehen müſſen, ſo iſt er erſtlich zu Fraustadt, hernach zu Rawitſch, die angefangnen Studia zu continuiren, in die Schule gegeben worden. Und nachdem er ſich bey anwachſenden Jahren auch in humanioribus wohl ange-

Vergnügen beygewohnet habe, und mit vielen nichts ſo ſehr wünſche, als daß dieſe geſchickte Rungiſche Arbeit von den ſämtl. Erben den Gelehrten durch den Druck allgemein gemachet würde!) ohngefähr folgendes beſcheidene Urtheil diſcurſive fällete, welches ich in meinem MSpt. ad marginem angemerket habe: „*M.* Jac. „Heydenreich, ob er ſchon kein ungeſchickter Mann, „muß doch ein unruhiger Kopf geweſen ſeyn. „Denn der Titul dieſer Schrift iſt allzu *injurieux*. „Was können die Schaafe vor den Hirten? wenn „er hier der ganzen Stadt den *Calviniſmum* vorrücket. Und es wird wol mit dem ſel. *Paſt.* Bleyel „nicht ſo arg geweſen ſeyn. Hinc audiatur & altera „pars. Es gibt ihn niemand als einen *Heterodoxum* „an auſſer dem Heydenreich. Das iſt die einzige „und wichtigſte Urſache: *Elenchum nominalem adhi-„bere noluit Bleyelius, hinc mox ſuſpectus eſt redditus.*„ Was die obgenannten beyden Söhne anlanget, ſo ſchreibet *Scultetus* l. d. ſehr rühmlich von ihnen und ihrem Herrn Vater: „Par Fratrum Nobile, proſatum ab eo „Patre, quem Poetam, ſuo quidem ævo haud incelebrem, „ipſa finxerat natura. Pater ipſorum, *Johannes*, Theolo„gus erat, qui, poſtquam in ducatu lignicenſi aliquantum „præfuerat Eccleſiæ Mega-Tinzenſi, a *Georgio Rudolpho*, „Rutenſi Presbyterio, in principatu Wolavienſi, præfectus „eſt, quo in munere multa ipſi acerba devoranda fuerunt „&c.

angelassen, so wurde er An. 1648. in das Maria-Magdalenische Gymnasium zu Breßlau verschicket, woselbst er unter treuer Anführung der damals berühmten Lehrer, *M. Glosii* Rectoris, und *M.* Kleinwächters Con-Rectoris, gute Profectus gethan. Die Studia des sel. Herrn Bleyels wurden ungemein befördert und erleichtert, weil er sein Hospitium bey Tit. Herrn Gottfried Schildbachen, weyl. Hochfürstl. Lignitzischen Regierungs-Rathe und Procancelario, bis in das 7. Jahr erhalten, als dessen Herrn Sohn er in die Schule geführet und informiret hat. Und hierdurch hat er Gelegenheit bekommen, bey dem Hochfürstl. Hofe Herzogs Georgge Rudolphs, Glorwürdigsten Andenkens, fast täglich aufzuwarten, und insonderheit mit Schreiben seinem hohen Patron an die Hand zu gehen, wodurch er nicht allein der Welt allmählich bekannt worden, sondern auch sich viele und grosse Wohlthaten demeriret und erworben.

Nachdem er nun zu Breßlau es so weit gebracht hatte, daß er auf die Universität zu gehen, vor tüchtig erkandt wurde, so begab er sich, vermittelst der treuen Sorgfalt und des guten Raths seiner lieben Eltern, An. 1655. in das weltberühmte Wittenberg, und wurde daselbst unter dem damaligen Rectore Magnifico, *Adamo Kunaden*, S S. Theologiæ Doct. und Prof. inscribiret. Hier bekam er von den damals hochberühmten und theuren Lehrern der Evangelischen Kirche nicht allein ein grosses Licht in Philosophicis & Theologicis, sondern das göttliche Schicksal lehrte ihn auch seine Wissenschaft bald zu practiciren und auszuüben, indem er bereits

das

das erſte Jahr ſeines academiſchen Lebens, die traurige Nachricht leſen mußte, daß ſein treuer Vater, als die ſicherſte Stütze im Irrdiſchen, ihme durch einen ſeligen Tod ſey entriſſen worden; er auch kurz darauf in eine ſo hitzige Krankheit verfiel, daß man an ſeiner Geneſung beynahe zweifeln wolte: Jedoch die göttliche Providenz, welche ihn zu einem Lehrer der Evangeliſchen Wahrheit auserſehen hatte, erhielt ihn, und gab ihm neue Kräfte, daß er nach einigen Jahren zu den lieben Seinigen nach Hauſe geſund und glücklich retourniren konte.

Gehet aber der Allerhöchſte mit den Seinigen insgemein gradatim, ſo wurde dieſes beſonders bey des ſeligen Herrn Bleyels Beförderung erfüllet, indem er erſtlich zu einem privat- hernach zu einem publiquen Lehrer bey Schul und Kirchen vociret worden. Die privat-Information wurde ihm An. 1657. von weyl. Herrn Sigmund von Looß auf Gramſchitz, zuerſt aufgetragen, deſſen damalige junge Herrſchaft er etliche Jahre hindurch treulich informiret, auch ſelbige nach Thoren in das Gymnaſium geführet. Hierauf ſetzte er ſeine privat-Information bey der adelichen Jugend Herrn Sigmund von Kanitz auf Ratſchitz, Großburg ꝛc. fort, und verrichtete ſolche mit aller Treue, bis es dem Allerhöchſten gefiel, denſelbigen in ſeine Vaterſtadt zu einem öffentlichen Lehrer bey Kirche und Schule zu vociren. Denn von Ratſchitz aus iſt er auf Hochfürſtlichen Conſens von der Stadt Kauten zum Rectore bey der Schule und Mittagsprediger bey der Kirche einmüthig berufen worden, und das geſchahe An. 1671. Dieſem Beruſe und Amte hat er

in

in die 24. Jahr treulich nachgelebet, und unverdrossen vorgestanden, auch aus zärtlicher Liebe zu seiner Vaterstadt, unterschiedne gute Vocationen anders wohin höflich ausgeschlagen. Der betrübte Erfolg erwieß es deutlich, daß der allweise GOtt sich denselben zu was sonderbaren bey gedachter Stadt Rauten vorbehalten und ausersehen hatte. Denn An. 1694. starb der daselbstige Pastor und Senior, Herr Daniel Korn selig, und wurde hierdurch die resp. Kirchgemeine in grossen Kumer gesetzet. Denn gar bald wurde die Evangelische Stadtpfarrkirche versiegelt, (welches Drangsal um dieselben Jahre viele Evangelische Gemeinden zu ihrem äussersten Betrüben erfahren mußten.) Jedennoch schickte es GOtt sonderbar, daß der selige Herr Blevel auf herzliches Wünschen der gesamten Gemeinde, und nach allerhöchsten Consens Ihro Röm. Kayserlichen Majestät, von der Stadt Rauten zu ihrem ordentlichen Pfarrer und Seelsorger, mit grosser Freude berufen, auch von den Kayserl. Commissariis in die vor dem Polacher Thore befindliche Begräbnißkirche solenniter introduciret und angewiesen worden. Hier hielt er seine Anzugspredigt am Sonntage Misericordias Domini. Hier führte er sein Amt mit vieler Treue, Liebe, schwerer Mühe, und (wie leicht zu erachten) mit mancherley Verdruß. Daher seine sonst ungemein gute Natur, die ihn, ungeachtet vieler Arbeit und Verdrüßlichkeit, auch der schlechten Wartung seines Leibes, dennoch allezeit ziemlich gesund und hurtig erhalten, dennoch endlich unterliegen mußte; daher er etlichemal auf dem Sterbebette gesagt, „daß er ein Mensch sey, welcher

„cher

„cher endlich doch sterben müsse.„ Sintemal er das Jahr vor seinem seligen Ende eine langwierige und schwere Niederlage ausgestanden hatte, und dann An. 1700. ein paar Wochen vor seinem Ableben, da er das letztremal, nemlich den 1. Sonntag nach Trinitatis, da er den armen Lazarum vorgestellet, frisch und frölich auf die Canzel gegangen, darauf bey seinem Heimgange sich übelauf befunden, und für grosser Schwachheit sich legen müssen; wie ihn denn etliche Stunden darnach seine ankommende Frau Pflegetochter Rosina Elisabetha Weberin, geb. Bleyelin, nebst ihrem Eheherrn *M.* Andreas Webern, gewesenen Pfarrern zu Herrn-Mutschelnitz, und eben d. Z. neuangezognen Evangel. Prediger zu Bojanowa in Großpolen, in äusserster Hitze und Mattigkeit, doch aber bey gutem Verstande und getrostem Gemüthe angetroffen.

Der geschickte und erfahrne, nun auch sel. Herr *D.* Cronpusch, wohlverdienter Stadt- und Land-Physicus in Rauten, auch ansehnlicher Assessor des Raths, ließ es an allen ersinnlich dienenden Medicamenten so wenig, als an seiner unvergleichlichen Mühe und Vorsichtigkeit ermangeln, ja es wurden auf Anstalt vornehmer Herzen, erfahrne und berühmte Chirurgi herbey geschicket, diesen treuen Prediger bey damaligen höchstbekümmerten Zeiten und ängstlichen Religions-Trübsalen vorm Tode zu bewahren; allein die Kräfte nahmen täglich ab, und das Ende näherte sich.

In solchem Zustande sorgte er, als ein Priester GOttes, besonders vor seine Seele durch andächti-

ge Genüssung des Heil. Abendmahls, so er 8. Tage vor seinem seligen Ende bußfertig empfangen.

Nichts aber lag ihm so sehr am Herzen, als seine herzgeliebte Kirchgemeine, um dieser willen wünschte er, GOtt wolle ihm doch noch einige Jahre, derselben zum Besten, sein Leben fristen. Dabey er denn auch dem grundgütigen GOtt den bekümmerten Zustand der armen Kirche, so auf seinen Tod ohnfehlbar erfolgen möchte, auf seinem Siechbette wehmüthigst hat vorgetragen. Besonders den Tag vor seinem seligen Ende, da es fast alle Stunden mit ihm abwechselte, und so oft nur die Ohnmacht ein wenig nachgelassen, war die arme Kirche seine vornehmste Sorge. An dem folgenden Tage (war eben das Fest der Heimsuchung Mariä) fand sich unter der Predigt die größte und letzte Entkräftung ein, daß nun alle Hoffnung der Wiedergenesung verlohren schiene, deswegen die Umstehenden solche Noth dem Allerhöchsten mit viel tausend Thränen und Seufzen vortrugen; insonderheit stund ihm sein treuer obgedachter Herr *M.* Weber treulichst bey, und sprach ihm tröstlich zu, bis er an dem gedachten Tage des Abends um 7. Uhr sanft und selig eingeschlafen, seines Alters 65. Jahr und 22. Wochen. Das Rectorat und Mittagspredigtamt hat er 14. Jahr verwaltet, und dann ist er 6. Jahr Pastor bey der Begräbnißkirche gewesen. *)

Er

*) Diese Bleyelischen Lebensumstände habe ich aus den der ihm gehaltenen Leichenpredigt beygedruckten Personalien entlehnet, so mir von meinem in Christo vielgeliebten Amts-Successore, Herrn George Riemer, Diac.

in

Er hat die Parentation, ſo er bey Beerdigung des ſeligen Herrn Daniel Kornes, Paſtoris in Rauten und Senioris, der An. 1694. den 13. Jan. ſelig entſchlafen, gehalten, zu Oelß in Fol. drucken laſſen, ſub tit. Die ſelige Verwandelung eines verweßlichen Kornes in eine unvergängliche Crone. Ex communicatione Domini *Mauritii*, p. n. Diaconi apud Haynovienſes meritiſſimi. Denn ſelbſt habe ich ſolche nicht geſehen.

Sein ſchönes Lied: Warum ſind wir doch verliebt in den ſchnöden Schein der Erden ꝛc. ſteht in vielen Geſangbüchern, doch ohne ſeinen Namen. Ich aber habe es ihm in meinem Begräbnißlieder-Commentario Num. 113. p. 188. ohne Bedenken zugeſchrieben, weil es des untengedachten Herrn Diaconi Riemers Wohlehrwürden atteſtirten, daß niemand anders der Verfaſſer dieſes ſchönen Leichengeſanges ſey, als unſer ſeliger Herr Bleyel, vide l. alleg.

Sonſten iſt den Bleyeliſchen Funeralien ein kurzer Auszug ſeliger Gedanken (zum Theil Lieder) aus deſſen nachgelaſſenen Diario Vitæ a pag. 43-56. angehänget worden, worunter aber obangeführtes Lied nicht ſtehet. Jedoch, da der obengenannte Zeuge von Geburt ein Rautner iſt, und ſeine Auſſage mit dem Atteſt ſeiner ſeligen Schwieger-Eltern ve-

in Rauten, hochgeneigt communiciret worden. Die Leichenpredigt hat der ſelige Herr Gottfried Kühn, d. Z. Pfarrer in Cammelwitz, in 1. Joh. I, 7. An. 1700. den 12. Julii gehalten; die Parentation aber der ſelige Herr Joh. Georg Koblig, Pfarrer in Urſchkau in Pſ. XXXVII, 5.

Stadtpfarrkirche, und anſehnlicher Senior Circuli; die Mutter aber weyl. Frau Eliſabeth, geb. Hofmannin, des berühmten Zachar. Hofmanns, Paſtoris und Senioris zu Herrnſtadt, Tochter. Sein obgedachter Herr Vater informirte ihn Anfangs ſelbſt privatim, und that ihn darauf in die Rautniſche

in ſeinem vortreflichen Collegio MSpto, P. I. Sect. IV. Cap. 3. §. 11. p. m. 218. mit folgenden Worten: „*M.* „*Jacobus Heydenreich*, Leorinus, Eccleſiæ Grzimalovienſis „in Polonia Paſtor A. C. detegebat *calviniana dogmata* in „*Joh. Bleyelio*, Paſtore Ducatus Wolavienſis Rautenenſi, & „illius Circuli Seniore, hoc ſcripto edito: Entdeckung des „Calviniſchen Raudens, d. i. etliche gewiſſe und durch „die Cenſur der theologiſchen Facultæt in der Hochlöbl. „Churfürſtl. Academie zu Leipzig approbirte Documenta, „mit welchen ad oculum demonſtriret wird, daß Johan„nes Bleyel, Pfarrer zum Rauden, der Calviniſchen „Secte von Grund des Herzens zugethan, und ſeine „Kirchkinder deswegen ſich für ihm zu hüten haben, 1630. „8. *Frid. Groſſius* in Sideribus Sileſiæ & Luſatiæ MStis„*Bleyelium* laudat, ut Theologum ingenii placidi, Poetam „& Virum in utraque lingua doctiſſimum, mortuum Rau„tenæ An. 1655. die 20. Mart. æt. 72. Miniſterii 41. Cujus „Filii *Chriſtianus* & *Godofredus*, Theologi in Sileſia quon„dam non incelebres, (nimirum *hic* Paſtor in Dirſchdorf „im Nimptſchiſchen, primum Ulbersdorfii, in finibus Sileſiæ „prope Frauſtadium, inde, poſt mortem Soceri, *Joſuæ Ler„chenbergeri*, Roſtersdorfii; *ille* primum Rector, poſtremum „Paſtor in urbe patria) fuerunt, quorum, ut & Patris, Elo„gium vide in *M. Georg. Sculteti* Hymnopœis Sileſiorum „Dec. 4 p. 47. ſq. Idem *Heydenreich* antea ediderat con„cionem adverſus Calvinianos Lignitii habitam ſub titulo: „Ausmuſterung des Calviniſchen *Syncretiſmi* Erfurth „1629. 8. „ Wobey ich denn nicht will unerinnert laſſen, wie der geſchickte Herr Runge hierbey in dem Collegio ſelbſt, (welchem ich An. 1733. und 34. mit vielem

Ver-

sche Stadtschule. Weil aber zur selbigen Zeit, wegen des annoch währenden Krieges, auch hieselbst sowol bey Kirch als Schule schlechte Ruhe gewesen, und unser Hymnopœus in seiner zarten Jugend, nebst seinen geliebten Eltern, in das bittre Exilium hat gehen müssen, so ist er erstlich zu Fraustadt, hernach zu Rawitsch, die angefangnen Studia zu continuiren, in die Schule gegeben worden. Und nachdem er sich bey anwachsenden Jahren auch in humanioribus wohl ange-

Vergnügen beygewohnet habe, und mit vielen nichts so sehr wünsche, als daß diese geschickte Rungische Arbeit von den sämtl. Erben den Gelehrten durch den Druck allgemein gemachet würde!) ohngefähr folgendes bescheidene Urtheil discursive fällete, welches ich in meinem MSpt. ad marginem angemerket habe: „*M.* Jac. „Heydenreich, ob er schon kein ungeschickter Mann, „muß doch ein unruhiger Kopf gewesen seyn. „Denn der Titul dieser Schrift ist allzu *injurieux*. „Was können die Schaafe vor den Hirten? wenn „er hier der ganzen Stadt den *Calvinismum* vorrücket. Und es wird wol mit dem sel. *Past.* Bleyel „nicht so arg gewesen seyn. Hinc audiatur & altera „pars. Es gibt ihn niemand als einen *Heterodoxum* „an ausser dem Heydenreich. Das ist die einzige „und wichtigste Ursache: *Elenchum nominalem adhi-* „*bere noluit Bleyelius, hinc mox suspectus est redditus.*„ Was die obgenannten beyden Söhne anlanget, so schreibet *Sculterus* l. d. sehr rühmlich von ihnen und ihrem Herrn Vater: „Par Fratrum Nobile, prosatum ab eo „Patre, quem Poetam, suo quidem ævo haud incelebrem, „ipsa finxerat natura. Pater ipsorum, *Johannes*, Theolo- „gus erat, qui, postquam in ducatu lignicensi aliquantum „præfuerat Ecclesiæ Mega-Tinzensi, a *Georgio Rudolpho*, „Rutensi Presbyterio, in principatu Wolaviensi, præfectus „est, quo in munere multa ipsi acerba devoranda fuerunt „&c.

angelassen, so wurde er An. 1648. in das Maria-Magdalenische Gymnasium zu Breßlau verschicket, woselbst er unter treuer Anführung der damals berühmten Lehrer, *M. Glosii* Rectoris, und *M.* Kleinwächters Con-Rectoris, gute Profectus gethan. Die Studia des sel. Herrn Bleyels wurden ungemein befördert und erleichtert, weil er sein Hospitium bey Tit. Herrn Gottfried Schildbachen, weyl. Hochfürstl. Lignitzischen Regierungs-Rathe und Procancelario, bis in das 7. Jahr erhalten, als dessen Herrn Sohn er in die Schule geführet und informiret hat. Und hierdurch hat er Gelegenheit bekommen, bey dem Hochfürstl. Hofe Herzogs George Rudolphs, Glorwürdigsten Andenkens, fast täglich aufzuwarten, und insonderheit mit Schreiben seinem hohen Patron an die Hand zu gehen, wodurch er nicht allein der Welt allmählich bekannt worden, sondern auch sich viele und grosse Wohlthaten demeriret und erworben.

Nachdem er nun zu Breßlau es so weit gebracht hatte, daß er auf die Universität zu gehen, vor tüchtig erkandt wurde, so begab er sich, vermittelst der treuen Sorgfalt und des guten Raths seiner lieben Eltern, An. 1655. in das weltberühmte Wittenberg, und wurde daselbst unter dem damaligen Rectore Magnifico, *Adamo Kunaden*, S S. Theologiæ Doct. und Prof. inscribiret. Hier bekam er von den damals hochberühmten und theuren Lehrern der Evangelischen Kirche nicht allein ein grosses Licht in Philosophicis & Theologicis, sondern das göttliche Schicksal lehrte ihn auch seine Wissenschaft bald zu practiciren und auszuüben, indem er bereits

das

das erste Jahr seines academischen Lebens, die traurige Nachricht lesen mußte, daß sein treuer Vater, als die sicherste Stütze im Irrdischen, ihme durch einen seligen Tod sey entrissen worden; er auch kurz darauf in eine so hitzige Krankheit verfiel, daß man an seiner Genesung beynahe zweifeln wolte: Jedoch die göttliche Providenz, welche ihn zu einem Lehrer der Evangelischen Wahrheit ausersehen hatte, erhielt ihn, und gab ihm neue Kräfte, daß er nach einigen Jahren zu den lieben Seinigen nach Hause gesund und glücklich retourniren konte.

Gehet aber der Allerhöchste mit den Seinigen insgemein gradatim, so wurde dieses besonders bey des seligen Herrn Bleyels Beförderung erfüllet, indem er erstlich zu einem privat- hernach zu einem publiquen Lehrer bey Schul und Kirchen vociret worden. Die privat-Information wurde ihm An. 1657. von weyl. Herrn Sigmund von Looß auf Gramschitz, zuerst aufgetragen, dessen damalige junge Herrschaft er etliche Jahre hindurch treulich informiret, auch selbige nach Thoren in das Gymnasium geführet. Hierauf setzte er seine privat-Information bey der adelichen Jugend Herrn Sigmund von Kanitz auf Katschitz, Großburg ꝛc. fort, und verrichtete solche mit aller Treue, bis es dem Allerhöchsten gefiel, denselbigen in seine Vaterstadt zu einem öffentlichen Lehrer bey Kirche und Schule zu vociren. Denn von Ratschitz aus ist er auf Hochfürstlichen Consens von der Stadt Kauten zum Rectore bey der Schule und Mittagsprediger bey der Kirche einmüthig berufen worden, und das geschahe An. 1671. Diesem Berufe und Amte hat er

in

in die 24. Jahr treulich nachgelebet, und unverdrossen vorgestanden, auch aus zärtlicher Liebe zu seiner Vaterstadt, unterschiedne gute Vocationen anders wohin höflich ausgeschlagen. Der betrübte Erfolg erwieß es deutlich, daß der allweise GOtt sich denselben zu was sonderbaren bey gedachter Stadt Rauten vorbehalten und ausersehen hatte. Denn An. 1694. starb der daselbstige Pastor und Senior, Herr Daniel Korn selig, und wurde hierdurch die resp. Kirchgemeine in grossen Kumer gesetzet. Denn gar bald wurde die Evangelische Stadtpfarrkirche versiegelt, (welches Drangsal um dieselben Jahre viele Evangelische Gemeinden zu ihrem äussersten Betrüben erfahren mußten.) Jedennoch schickte es GOtt sonderbar, daß der selige Herr Blevel auf herzliches Wünschen der gesamten Gemeinde, und nach allerhöchsten Consens Ihro Röm. Kayserlichen Majestät, von der Stadt Rauten zu ihrem ordentlichen Pfarrer und Seelsorger, mit grosser Freude berufen, auch von den Kayserl. Commissariis in die vor dem Polacher Thore befindliche Begräbnißkirche solenniter introduciret und angewiesen worden. Hier hielt er seine Anzugspredigt am Sonntage Misericordias Domini. Hier führte er sein Amt mit vieler Treue, Liebe, schwerer Mühe, und (wie leicht zu erachten) mit mancherley Verdruß. Daher seine sonst ungemein gute Natur, die ihn, ungeachtet vieler Arbeit und Verdrüßlichkeit, auch der schlechten Wartung seines Leibes, dennoch allezeit ziemlich gesund und hurtig erhalten, dennoch endlich unterliegen mußte; daher er etlichemal auf dem Sterbebette gesagt, „daß er ein Mensch sey, welcher

„cher

„cher endlich doch sterben müsse.„ Sintemal er das Jahr vor seinem seligen Ende eine langwierige und schwere Niederlage ausgestanden hatte, und dann An. 1700. ein paar Wochen vor seinem Ableben, da er das letztremal, nemlich den 1. Sonntag nach Trinitatis, da er den armen Lazarum vorgestellet, frisch und frölich auf die Canzel gegangen, darauf bey seinem Heimgange sich übelauf befunden, und für grosser Schwachheit sich legen müssen; wie ihn denn etliche Stunden darnach seine ankommende Frau Pflegetochter Rosina Elisabetha Weberin, geb. Bleyelin, nebst ihrem Eheherrn *M.* Andreas Webern, gewesenen Pfarrern zu Herrn-Mutschelnitz, und eben d. Z. neuangezognen Evangel. Prediger zu Bojanowa in Großpolen, in äusserster Hitze und Mattigkeit, doch aber bey gutem Verstande und getrostem Gemüthe angetroffen.

Der geschickte und erfahrne, nun auch sel. Herr *D.* Cronpusch, wohlverdienter Stadt- und Land-Physicus in Rauten, auch ansehnlicher Assessor des Raths, ließ es an allen ersinnlich dienenden Medicamenten so wenig, als an seiner unvergleichlichen Mühe und Vorsichtigkeit ermangeln, ja es wurden auf Anstalt vornehmer Herzen, erfahrne und berühmte Chirurgi herbey geschicket, diesen treuen Prediger bey damaligen höchstbekümmerten Zeiten und ängstlichen Religions-Trübsalen vorm Tode zu bewahren; allein die Kräfte nahmen täglich ab, und das Ende näherte sich.

In solchem Zustande sorgte er, als ein Priester GOttes, besonders vor seine Seele durch andächti-

ge Genüssung des Heil. Abendmahls, so er 8. Tage vor seinem seligen Ende bußfertig empfangen.

Nichts aber lag ihm so sehr am Herzen, als seine herzgeliebte Kirchgemeine, um dieser willen wünschte er, GOtt wolle ihm doch noch einige Jahre, derselben zum Besten, sein Leben fristen. Dabey er denn auch dem grundgütigen GOtt den bekümmerten Zustand der armen Kirche, so auf seinen Tod ohnfehlbar erfolgen möchte, auf seinem Siechbette wehmüthigst hat vorgetragen. Besonders den Tag vor seinem seligen Ende, da es fast alle Stunden mit ihm abwechselte, und so oft nur die Ohnmacht ein wenig nachgelassen, war die arme Kirche seine vornehmste Sorge. An dem folgenden Tage (war eben das Fest der Heimsuchung Mariä) fand sich unter der Predigt die gröβte und letzte Entkräftung ein, daß nun alle Hoffnung der Wiedergenesung verlohren schiene, deswegen die Umstehenden solche Noth dem Allerhöchsten mit viel tausend Thränen und Seufzen vortrugen; insonderheit stund ihm sein treuer obgedachter Herr *M.* Weber treulichst bey, und sprach ihm tröstlich zu, bis er an dem gedachten Tage des Abends um 7. Uhr sanft und selig eingeschlafen, seines Alters 65. Jahr und 22. Wochen. Das Rectorat und Mittagspredigtamt hat er 14. Jahr verwaltet, und dann ist er 6. Jahr Pastor bey der Begräbnißkirche gewesen. *)

Er

*) Diese Bleyelischen Lebensumstände habe ich aus den der ihm gehaltenen Leichenpredigt beygedruckten Personalien entlehnet, so mir von meinem in Christo vielgeliebten Amts-Successore, Herrn George Riemer, Diac.

in

Er hat die Parentation, ſo er bey Beerdigung des ſeligen Herrn Daniel Kornes, Paſtoris in Rauten und Senioris, der An. 1694. den 13. Jan. ſelig entſchlafen, gehalten, zu Oelß in Fol. drucken laſſen, ſub tit. Die ſelige Verwandelung eines verweßlichen Kornes in eine unvergängliche Crone. Ex communicatione Domini *Mauritii*, p. n. Diaconi apud Haynovienſes meritiſſimi. Denn ſelbſt habe ich ſolche nicht geſehen.

Sein ſchönes Lied: Warum ſind wir doch verliebt in den ſchnöden Schein der Erden ꝛc. ſteht in vielen Geſangbüchern, doch ohne ſeinen Namen. Ich aber habe es ihm in meinem Begräbnißlieder-Commentario Num. 113. p. 188. ohne Bedenken zugeſchrieben, weil es des untengedachten Herrn Diaconi Riemers Wohlehrwürden atteſtirten, daß niemand anders der Verfaſſer dieſes ſchönen Leichengeſanges ſey, als unſer ſeliger Herr Bleyel, vide l. alleg.

Sonſten iſt den Bleyeliſchen Funeralien ein kurzer Auszug ſeliger Gedanken (zum Theil Lieder) aus deſſen nachgelaſſenen Diario Vitæ a pag. 43-56. angehänget worden, worunter aber obangeführtes Lied nicht ſtehet. Jedoch, da der obengenannte Zeuge von Geburt ein Rautner iſt, und ſeine Auſſage mit dem Atteſt ſeiner ſeligen Schwieger-Eltern ve-

in Rauten, hochgeneigt communiciret worden. Die Leichenpredigt hat der ſelige Herr Gottfried Kühn, d. Z. Pfarrer in Cammelwitz, in 1. Joh. I, 7. An. 1700. den 12. Julii gehalten; die Parentation aber der ſelige Herr Joh. Georg Koblig, Pfarrer in Urſchkau in Pſ. XXXVII, 5.

rificiret hat, so kan man wol mit Grund der Wahrheit unserm Bleyel dis Lied nicht absprechen; zumal ich mich selbst entsinne, da ich als Diaconus in Rauten gelebet, von einigen Alten gehöret zu haben, daß quæstionirtes Lied von ihrem letztern Evangelischen Prediger des vorigen Seculi sey verfertiget worden. Was aber die Bleyelischen Gedanken anlanget, so stehet bald Num. 1. p. 43. sqq. so er bey Antretung des neuen Jahres 1664. verfertiget hat: JEsu! deine treue Hand, die so freundlich mich geführet ꝛc. und hat 17. Strophen. Num. 2. p. 46. beym Beschluß des Jahres 1688. Dir GOtt sey Lob! der du so gnädig mich geführet ꝛc. Num. 3. p. 46. sqq. bey Celebrirung seines Geburtstages An. 1693. Num. 4. p. 48. sq. bey seiner Communionandacht An. 1665. den 16. October. Num. 5. p. 50. sq. itidem An. 1693. den 19. Mart. Num. 6. p. 51. sqq. bey der Bußandacht An. 1678. den 23. Sept. welches wir mit Erlaubniß des geneigten Lesers hier communiciren wollen:

1. „Süsse Labung frommer Herzen, angeneh„mer Seelentrost! wenn mich meine Sünden schmer„zen, und die Feinde sind erbost, mich hingegen JE„sus labet, und mit seiner Kraft begabet.

2. „Wenn mir mein befleckt Gewissen nichts als „Strafe stellet für, tröstet mich das Blutvergiessen „meines JESU, das auch mir bringt Bezahlung „meiner Sünden, daß ich ewig Heyl kan finden.

3. „Heute stärket mein Gemüthe, was derselbe „mir fürträgt, der in GOttes Kirchenhüte anver„traute Schlüssel hegt, daß die Sünden mir verge„ben, ich als GOttes Kind kan leben.

4. „Mir

4. „Mir wird auch zum theuren Pfande JEſu
„Leib und Blut gereicht, daß im Himmelsvaterlan-
„de (ob mein Cörper hier verbleicht) ich die Erb-
„ſchaft ſoll erlangen, womit GOttes Kinder pran-
„gen.

5. „JEſu! laß den Troſt ſtets ſpüren mich in
„dieſem Lebenslauf! Wenn der Tod mich wird aus-
„führen, nimm mich in den Himmel auf! Laß mich
„bey den Engelchören, ewig froh dein Lob vermeh-
„ren!

Num. 7. p. 52. ſtehet eine Erinnerung des Abſter-bens ſeines ſeligen Herrn Vaters An. 1655. den 20. Martii. Num. 8. eine Erinnerung des Sterbeta-ges der ſeligen Frau Mutter An. 1687. den 8. April. Num. 9. p. 53. ſq. bey Abſterben ſeiner herzgelieb-ten Schwägerin, Frau Roſina geb. Lerchenbergin, als ſeines Bruders, Tit. Herrn Gottfried Bleyels, d. Z. Paſt. in Roſtersdorf ſchmerzlich vermiſſeten Che-frauen An. 1678. den 7. Oct. Num. 10. p. 54. Er-innerung des Sterbetages ſeines einzigen Herrn Bruders, Gottfried Bleyels, Paſt. in Dirſchdorf, welcher den 12. Sept. An. 1691. und der einzigen Jungfer Schweſter, Eliſabeth Bleyelin, welche An. 1676. geſtorben. Num. 11. p. 55. ſtehen er-bauliche Frühlingsgedanken An. 1688. und Num. 12. p. 56. ſein täglicher Seufzer bey Erinnerung ſeines Leichen- und Parentations-Textes:

„So ſeyn alle meine Sachen, Pſ. 37, 5.
„Dir, o mein GOtt! wohl zu machen,
„Stets im Glauben heimgeſtellt!
Machs wohl mit mir in der Welt!

„Machs wohl mit mir in dem Sterben!
„Mach mich denn zum Himmels Erben!
„Ach! ach! mach um JEſu Blut 1. Joh.
„Alles ewig mit mir gut! 1, 7.

Von dieſem frommen GOttes Manne wird in der Leichenpredigt p. 14. gerühmet, daß er nichts in der ganzen Welt über den Honigſüſſen JEſus Namen geliebet, daher er oft mit dem frommen Bernhardo in dieſe Worte ausgebrochen:

JESU dulcis memoria,
Dans cordi vera gaudia;
Sed ſuper mel & omnia,
Ejus dulcis præſentia.
Nil canitur ſuavius,
Auditur nil jucundius,
Nil cogitatur dulcius,
Quam JESUS DEI FILIUS.

Ingleichen, daß er nur blos und allein um des Namens JEſu willen das ſchöne Lied: JESU! meine Freud und Wonne! mit groſſer Begierde nicht nur zum öftern ſelbſt geſungen, ſondern auch bey einer GOtt wohlgefälligen Zuſammenkunft ſich zu Troſt habe muſiciren laſſen. Nach gehaltener Communion einige Tage vor ſeinem ſeligen Ende, iſt der Name JEſus ohn Unterlaß, wie fürnemlich im Herzen, alſo auch in ſeinem Munde geweſen, wenn er geſeufzet:

JEſu! laß mich nicht verderben,
Noch im Leben, noch im Sterben,

Und wenn rückt der Tod herbey,
JEſu! du mein Helfer ſey!
Meine Seel an meinem Ende
JEſu! JEſu! nimm in deine Hände!

Ja bey Erinnerung ſeiner angebohrnen Schwachheiten und Mängel, bat er den treuen GOtt herzlich um die Vergebung ſeiner Sünden, und ſprach:

Hab ich was nicht recht gethan,
Iſt mirs leid von Herzen;
Da hingegen nehm ich an
Chriſti Blut und Schmerzen!
Denn dis iſt die Kanzion ꝛc.

Bey den damals höchſtbekümmerten Umſtänden der armen Evangeliſchen Kirche in Schleſien, empfahl er dem Allmächtigen alſo ſeine Zuhörer, und betete für dieſelben auf ſeinem Sterbebette mit recht brünſtigem Geiſte: „Ich befehle dir, lieber GOtt! „dieſe ganze Stadt, und deine arme bedrängte Chriſt„liche Kirche.„ Siehe Leichenpredigt p. 34.

Sein Symbolum (vid. l. modo alleg. pag. 18.) nach Veranlaſſung ſeines Namens war:

Chriſtianus Bleyel, Rutena-Sileſius
CHRISTI Beor Redemtoris Sanguine!
Chriſti Blut Reiniget Sünder.

Wie ſehr ſich die nunmehro ſelig verſtorbene Fräulein Barbara Eliſabetha geb. von Langenau, welche nach ausgeſtandenen vielen Creutzesproben und bitterm Elende, beſonders da ſie vor ihrem Ende Urſache mit Tobia kläglich zu ſeufzen hatte: „Was „ſoll

„soll ich für Freude haben, die ich im Finstern sitzen „muß, und das Licht des Himmels nicht sehen kan?„ den 12. Jun. An. 1747. ihres Alters 64. Jahr, 10. Monath und 25. Tage, dahier in Neumarkt, sanft und selig eingeschlafen, besonders an den 3. letztern Strophen des obgedachten ungemeinen Bleyelischen Gesanges vergnüget und ergötzet habe, ist von mir bereits in meinem Begräbnißlieder-Commentario in Additamentis plag. Zzz. 5. a. angemerket worden. Derselbigen hielt ich den 16. Jun. 1747. auf ausdrückliches Verlangen, die Gedächtnißpredigt über Ps. 27, 1. und stellte zu derselbigen wohlverdientem Andencken vor zwey mächtige Trost- und Glaubensworte, einer selig abscheidenden Lammesfreundin, welche sie auch im Tode ungemein getrost machen:

Das erste ist: Der HERR ist mein Licht und mein Heyl, und

Das zweyte heißt: Der HERR ist meines Lebens Kraft.

Diese an sich unschuldige Ausschweifung wolle der geneigte Leser nicht ungütig aufnehmen, noch irgend mit einer beissenden Tadelsucht eben verunglimpfen.

III.

III.

Joh. Siegismund Bröſtedt,

weyl. wohlverdienter Præpoſitus zum Heil. Geiſt, Paſtor der Kirchen zu St. Bernhardin und des Conſiſtorii A. C. Adſeſſor zu Breßlau.

Dieſer theure Lehrer iſt in dem werthen Breßlau An. 1675. am Tage Salomonis, den 8. Febr. gebohren worden. Sein ſeliger Vater iſt geweſen Joh. Chriſtoph Bröſtedt, ein vornehmer Bürger daſelbſt, die Mutter aber Frau Magdalena, geb. Bernoullin, Peter Bernoulles, eines daſelbſtigen Handelsmanns Tochter, welche dieſen angenehmen Sohn den 10. Febr. durch die Heil. Taufe Chriſto haben einverleiben laſſen.

Den Anfang zu ſeiner gründlichen Unterweiſung im Chriſtenthum und Studiis hat Herr *M.* Georg Graſſe, unter der Direction ſeines obgenannten Herrn Vaters gemacht, welche erwünſcht fortgeſetzet worden, als er im 10. Jahre ſeines Alters dem Gymnaſio zu St. Maria Magdalena anvertrauet wurde. Zu Præceptoribus hat er unter andern in gemeldtem Gymnaſio patrio gehabt die wohlverdienten und hochgelehrten Männer, Herrn *Andream Titium*, *Chriſtophorum Winnerum*, *Godofredum Pohlium*, *Simonem Titium*, *Godofredum Küpfenderum*, und den berühmten Polyhiſtorem, *Chriſtianum Gryphium*, dem er beſonders, was er in humanioribus und politiore literatura erlernet, zuge-

schrieben. In göttlichen Wissenschaften hatte er zu Anführern die zwey bey dem benachbarten Elisabethanischen Gymnasio hochverdienten Inspectores der Evangelischen Kirchen und Schulen, Herrn *Joh. Acoluthum*, S.S. Theologiæ Doctorem, und Herrn *M. Frider. Viccium*. Zu Erlernung der Hebräischen Sprache wurde ihm von dem berühmten Philologo, *M. Andrea Acolutho*, gründliche Anleitung gegeben.

Als er nun in der wahren Furcht GOttes, freyen Künsten und guten Sitten, rühmlichst zugenommen, wurde er von seinen Herrn Præceptoribus auf eine höhere Schule zu gehen, tüchtig befunden; daher trat er An. 1693. den 1. May im Namen GOttes seine Reise nach Leipzig an, und wurde daselbst unter die Zahl der Civium Academiæ Lipsiensis liebreich aufgenommen. Hieselbst setzte er den angefangenen Lauf in Erlernung geistlicher und weltlicher Wissenschaften eifrigst fort. Zu Anführern in Scientiis philosophicis hatte er die hochgelehrten Männer, Joh. Gottlieb Hardt, *Joh. Schmidium*, *Ottonem Menkenium*, und *Joh. Cyprianum:* in Historia civili *Adamum Rechenbergium:* in der Kirchen-Historie den hochberühmten *D. Thomam Ittigium:* in der Geographie *Hieronymum Dicelium*. Weil aber seine vornehmste Absicht, der Kirchen GOttes im heiligen Predigtamte zu dienen, von Jugend auf gewesen, so hat er sich die Weltberühmten Theologos, *Johannem Schmidium*, *Joh. Cyprianum*, *Joh. Benedictum Carpzovium*, und *Gottlob Fridericum Seligmannum*, zu Lehrern der theologischen Wissenschaften erkieset, welche er publice und priva-

privatim fleißig gehöret, und rühmliche Profectus gemacht, wozu er auch durch Herrn *Chriſtianum Zœgan* in der Hebräiſchen, Chaldäiſchen und Syriſchen, als einem Theologo höchſtnützlichen Sprachen, gute Unterweiſung erlanget.

Nachdem er zwey Jahr in Leipzig ſeine Studia glücklich fortgeſetzet, auch durch eine öffentliche Diſputation de *Pſeudoprincipibus*, die er elaboriret, und unter dem Præſidio *D. Joh. Schmidii* öffentlich defendiret, gute Specimina ſeines ſcharfſinnigen Verſtandes und Gelehrſamkeit an den Tag geleget, ſetzte er ſeine Reiſe nach Roſtock fort, die ihn der Ruf des um die Kirche Chriſti hochverdienten Theologi, *Joh. Fechtii*, anzutreten bewogen hatte. Er war auch ſo glücklich, daß er bey demſelben nicht nur einen freyen genauern Umgang, ſondern auch von ihm höchſtgeſegnete Information genoß. Dabey er ſich nicht wenig freuete, daß er die Ehre hatte, Herrn *Joh. Nicolaum Quiſtorpium*, *Franciſcum Wolfium*, *Samuelem Starkium*, als hochberühmte Roſtockiſche Theologos, in Geſellſchaft Herrn *Alberti Joachimi Krakewitzii*, nachmaligen Theologi Primarii zu Roſtock, der auch ſeine vertraute Correſpondenz mit dem ſeligen Herrn Probſt Bröſtedt bis an ſein Ende fortgeſetzet, zu hören. Eben auf dieſer berühmten Academie hat er mehrmals, unter dem Præſidio Herrn *Fechtii*, *Quiſtorpii* und *Wolfii*, bald reſpondendo, bald opponendo, im diſputiren ſich geübet.

Zur ſelben Zeit wurde er nicht wenig betrübet, als er die Nachricht erhielt, wie ſeine Frau Mutter beym Ausgange des 1695. Jahres den 25. Dec. im

HErrn

HErrn entschlafen, welcher längstens vorher, nemlich An. 1686. den 9. Julii, sein seliger Vater voran gegangen; jedoch trafen an ihm die Worte Davids ein: *Mein Vater und Mutter verlassen mich; aber der HErr nimmt mich auf.*

Ein sonderbares Merkmaal der gnädigen Beschirmung GOttes, finden wir an dem seligen Herrn Probste, als er im Jahr Christi 1697. in Gesellschaft eines vertrauten academischen Freundes nach Coppenhagen in Dännemark gereiset, bey entstandenem heftigen Sturme das Schiff zwar von GOtt gnädigst erhalten, aber in Preussen getrieben und daselbst anzuländen genöthiget worden; worauf er aber, sobald möglich, seine Reise zu Lande durch Pommern vorgenommen, und erwünscht wiederum in Rostock angelanget; woselbst er denn von dem Hochehrwürdigen Ministerio unter die Zahl der Candidatorum Ministerii aufgenommen worden, dadurch er die erwünschte Gelegenheit erlanget, in den zwey vacirenden Haupt-Pastoraten zu St. Jacobi und Mariä sich in predigen zu üben, und die Herrn Pastores mehrmalen zu vertreten. Ob er nun wol hieselbst durch seine schöne Gaben, sich bey vielen sehr beliebt gemacht, so hatte doch GOtt dieses sein auserwähltes Rüstzeug seiner Vaterstadt Breßlau vorbehalten. Denn als er An. 1698. im Anfange des Herbstes dahin zurücke gekehret war, und seine Gelehrsam- und Geschicklichkeit zu lehren bekannt wurde, so ward er folgendes Jahr zu einem Catecheten bey der Kirchen zu St. Barbara, und 1701. zu einem Mittagsprediger bey der Kirchen zu eilftausend Jungfrauen berufen.

rufen. Da er nun in diesen kleinen Functionibus einen unermüdeten Fleiß und heiligen Eifer, die Ehre GOttes auszubreiten, sich angelegen seyn ließ, wurde er An. 1705. von E. E. Rath zu einem Prediger der Hospitalkirchen zur Heil. Dreyfaltigkeit ernennet, und an eben dem 14. Augusti, an welchem er auch nach seinem seligen Ableben in die Erde versenket worden, durch öffentliche Ordination zu dem Dienste des HErrn eingeweyhet.

Hier unterrichtete er die Gemeine GOttes, als ein treuer Knecht Christi, in den Geheimnissen des Reichs GOttes und der wahren Gottseligkeit, bis in das 8. Jahr höchst erbaulich; An. 1713. aber wurde er in die Hauptkirche zu St. Elisabeth als vierdter *Diaconus* erwählet, und An. 1720. bey gedachter Kirche zum *Ecclesiaste*, bey dem benachbarten Gymnasio zu einem *Professore Theologiæ*, und bey dem daselbstigen Consistorio A. C. zu einem Adsessore denominiret. Diesen anvertrauten Aemtern ist er mit der rühmlichsten Redlichkeit, Treu und Fleiß vorzustehen, eifrigst bemüht gewesen.

Endlich wurde er An. 1723. zu einem *Pastore* der Kirchen zu St. Bernhardin in der Neustadt, Probst zum Heil. Geiste, und des Evangelischen *Consistorii Adsessore* constituiret, und solenniter introduciret. Wie er nun bey allen vorigen Gemeinen, sowol durch Reinigkeit der Lehre, als durch ein unsträfliches Leben, das Amt eines rechtschaffenen Evangelischen Predigers aufs beste ausgerichtet; also hat er sonderlich sein letztes Amt, ob zwar nur bey wenigen Jahren, und fast letzlich gebrochenen

Kräf-

Kräften mit ungemeiner Treue und Sorgfalt verwaltet, und durch seine Treu und Redlichkeit ihm aller Zuhörer Herzen verbündlich gemacht.

Nebst diesen seinen heiligen Verrichtungen unterließ er auch nicht, nach der Ermahnung Pauli, seinem eigenen Hause wohl fürzustehen, wobey er auch allezeit GOttes Beystand und Segen befunden, und mit herzlicher Danckſagung aufgenommen.

Anno 1706. den 1. Junii verehlichte er sich mit Jungfer Anna Rosina, Tit. Herrn *M.* Johann Georg Gottschalks, Archidiaconi und Senioris zu St. Maria Magdalena, ältesten Jungfer Tochter, von welcher ihn GOtt mit unterschiedenen angenehmen Liebespfändern erfreuete. Es starb aber dieselbige den 11. Sept. An. 1721. wodurch der selige Herr Probst Bröstedt bey seinem kränklichen Leibe und fünf unerzogenen Kindern, in einen hochbekümmerten Wittwerstand gesetzet wurde.

Jedoch wußte der barmherzige GOtt nach seiner gnädigen Vorsorge diesen seinen treuen Diener kräftigst aufzurichten, da er den 31. May An. 1723. Frau Susanna Dorothea, geb. Schmiedin, Tit. Herrn Gottfried Benjamin Preusses, Medic. Doct. und Practici, wie auch der Academiæ Naturæ Curiosorum Collegæ, hinterlassene Wittib, zu einer höchsterwünschten Eheconsortin erlangte, welche auch, als eine der wahren Furcht GOttes ergeben, in vielfältigem und schwerem Creutze wohlgeübte, und in zärtlicher Treue und Liebe ihm innigstergebenste Ehegenoßin, ihm bis an sein Ende mit sorgfältiger und mühsamer Pflegung, mit liebreichem

chem und tröstlichem Zuspruch, und aller nur ersinnlichen Wartung an die Hand gegangen.

Wie nun derselbige die ganze Zeit seines Amtes in der Lehre und im Leben ein herrliches Vorbild seiner Zuhörer gewesen; also erwieß er nicht weniger in seiner Krankheit und Tod das Muster eines selig sterbenden rechtschaffenen Theologi, dessen Ende würdig anzuschauen war. Es wurde der sel. Herr Probst seit vielen Jahren her mit höchstempfindlichen Gichtschmerzen anheim gesuchet, welche mit zunehmenden Jahren sich vermehret, und nach deren Aussenbleibung sich ein höchstbeschwerlicher Husten, Beklemmung der Brust, und endlich völlige Abzehrung gefunden. Wie nun selbiger gewohnet war, bey seiner schmerzhaften und beschwerlichen Krankheit, bey deren Anfang er noch Festo Johannis Baptistæ, und mitten in der Krankheit noch einmal Festo Mariæ Magdalenæ, mit seiner Gemeine sich geletzet, eine ausnehmend grosse Gelassenheit und Stille auszuüben: Also bezeigte er auch hier besonders seinen Glauben auf GOtt, seine Ergebenheit in den Willen seines GOttes, und Geduld bey seinen betrübten Zufällen und so vielfältigem Leiden; redete auch auf seinem Lager von nichts liebers als geistlichen und göttlichen Dingen, und stärkte, wie sich selbst, also auch andere, durch seine erbauliche Gespräche. Er bewieß vornemlich, daß sein Glaube an den HErrn JESUM, den er andern geprediget, fest und unveränderlich sey, wie er solches besonders in dem schon vor langen Jahren erkiesten und am Tage seiner Beerdigung erklärten Leichenspruche: Das ist je gewißlich wahr, und ein

theuer

theuer werthes Wort, daß JEsus Christus = = = = = = der Fürnehmste bin, hat deutlich zu erkennen gegeben. *)

Weil nun sein Herz ganz zu GOtt gerichtet war: so wünschte er auch letztlich nichts mehr mit Paulo, als aufgelöset zu werden, und bey Christo zu leben. In welcher Hoffnung er auch bey seinem heranna-henden Ende von seinem Herrn Beichtvater durch die tröstliche Absolution und Darreichung des theu-ren Zehrpfennigs, des wahren Leibes und Blutes JEsu Christi, kräftiglich gestärket worden, worauf er unter beständigem Gebete der lieben Seinigen, und einiger Herrn Amtsbrüder, nach erlangter Ein-segnung An. 1725. den 12. Augusti, war eben am 11. Sonntag nach Trinitatis, zu Mittage drey Vier-tel auf 1. Uhr, sanft und selig eingeschlafen, und in die grosse Gemeine der Heiligen, zur seligen Ewig-keit versetzet worden, nachdem er sein rühmliches und GOtt und Menschen wohlgefälliges Leben, in dieser irrdischen Wallfahrt höher nicht gebracht, als auf 50. Jahr, 6. Monathe und 4. Tage.

Die Lebensbeschreibung des sel. Herrn Probsts Bröstedts, ist von dem berühmten Herrn *D.* Kund-mann zu Breßlau in das Leben der Gelehrten, so

*) Die Parentation über die angeführten Worte aus 1. Tim. 1,15. ist von dem wohlseligen Herrn Georg Teubnern, weyland hochansehnl. Inspectore aller Evangel. Kirchen und Schulen zu Breßlau, unter der Aufschrift: Das Glaubensbekänntniß eines sterbenden Theologi zur Seligkeit gehalten, und in Folio gedruckt worden; bey dieser ist auch das Curriculum vitæ p. 17 sqq. beygedruckt zu lesen, woraus wir es hier excerpirt communiciret haben.

so der mühsame Medicus in Quedlinburg, Herr Christian Polycarpus Leporin in 8. heraus gegeben hat, einzurücken übersandt worden.

Der sel. Herr *M.* Joh. Leopold Mauersberg gratulirte dem sel. Herrn Bröstedt zu seiner zweyten ehelichen Verbindung, in einem besondern Glückwünschungs-Carmine, darinnen er mit Recht vorgestellet wird, als Apollo ein beredter Mañ, mächtig in der Schrift und brünstig im Geiste, Ap. Gesch. 18, 24. 25. Siehe Mauersbergs Samlung poetischer Früchte p. 530. sqq. Daher er selbigen bey seinem erfolgten seligen Abschiede beklagte, als einen treuen Freund, der mit keinem Gelde noch Gut zu bezahlen. Vid. l. alleg. p. 702. sqq.

Daß unser grundgelehrter Herr Probst Bröstedt ein Hymnopœus sey, bezeuget sein bewegliches und schönes Neujahrs-Lied:

GOTT! der du, wie du bist, ohn allen
Wechsel bleibest ꝛc.

und stehet nicht allein in dem vorigen Breßlauischen Gesangbuch in 12. obl. mit den initial-Namens-Buchstaben J. S. B. sondern auch in dem allgemeinen Schlesischen Gesangbuche in der Edition de An. 1748. Num. 242. p. 144. Und daß er der genuine Auctor dieses Liedes sey, versicherte mich besonders der fleißige Collega beym Gymnasio Elisabethano zu Breßlau, Tit. Herr Gottfried Ephraim Scheibel, (welchen ich in den folgenden Stücken ebenfalls als einen Hymnopœum werde aufzuführen haben) in einer liebreichen Zuschrift d. d 22. Mart. An. 1746. wo es unter andern also heisset: „Das

„Lied: GOtt! der du, wie du biſt ꝛc. und unter „den Neujahrs-Liedern zu finden, hat der ſel. Herr „Probſt Johann Siegismund Bröſtedt verfer„tiget: Ich habe es aus den Buchſtaben J. S. B. „ohnmöglich errathen können, bis mir mein Herr „Collega Kuſche das Verſtändniß eröfnet, der bey „ihm zu der Zeit, als er es gemacht hat, Informator „im Hauſe geweſen.„

IV.

Adam Deutſchmann,

weyl. treufleißiger Paſtor und Seelſorger zu Kriegheyde im Lignitziſchen Fürſtenthum.

Iſt An. 1669. den 29. Nov. zu Frauſtadt in Polen von armen und geringen, jedoch ehrlichen und Chriſtlichen Eltern gebohren worden. Sein Vater war Adam Deutſchmann, ein Tuchmacher, und die Mutter Anna, geb. Fechnerin: Der Großvater Georg Deutſchmañ, Tuchmacherälteſter daſelbſt, und die Großmutter Eva, geb. Nieſemeuſchelin: Der Großvater mütterlicher Seits Matthäus Fechner, ein Tuchmacher, und die Großmutter Anna, geb. Lachmannin. Dieſe ſeine werthen Eltern und Großeltern beförderten ihn nicht nur bald zum Bade der geiſtlichen Wiedergeburt, ſondern zogen ihn auch auf in der Zucht und Vermahnung zum HErrn. Weil er

eine

eine feine Stimme zum Singen hatte, liessen sie ihn die Music lernen, damit er bald in der Jugend das Lob seines wohlthätigen GOttes in der Gemeine ausbreiten möchte. Im 12. Jahre seines Alters wurde er nach Posen gebracht, die Polnische Sprache zu lernen, und blieb bis ins 3. Jahr daselbst, da er wol recht, (wie er selbst zu schreiben beliebet) wie Moses aus den Egyptischen Wässern, durch GOttes Gnade gezogen, und aus vieler Gefahr errettet worden. „Denn wenn mich (sind seine eigene Worte in seiner von ihm eigenhändig aufgezeichneten merkwürdigen Lebensgeschichte) „die Hand „GOttes nicht beschützet hätte, würde ich nicht „mehr die lieben Meinigen gesehen haben, massen „ich in entfernte Lande wäre verschicket worden; so „aber erretteten mich damals durch göttlichen Trieb „zwey Herren Patres Dominicani, bey denen ich „meinen Aufenthalt hatte, und brachten mich wie„der in Sicherheit.„

Nachdem er nun die Polnische Sprache erlernet, unterwiesen ihn seine Eltern im Tuchmacherhandwerk, welches er auch anderthalb Jahr gelernet. Doch GOttes Gedanken waren über ihn ganz anders. Der wolte ihn, wie Paulum aus einem Teppichmacher, zu einem Prediger machen, und an statt der Werkstatt auf die Canzel führen.

Ein vornehmer Bürger von Thoren, Herr Joh. Horn, der ehmals in Fraustadt gewohnet, hörte ihn bey Besuchung seiner Freunde im Kripplein Christi singen, und wurde bewogen, die Seinigen zu überreden, daß sie ihn seiner Vorsorge überlassen, und mit sich nach Thoren schicken möchten. GOTT

lenkte der Seinigen Herzen zum Beyfall, und er trat seine Reise im 16. Jahr seines Alters mit Jacob in ein entferntes Land an, und hier erfuhr er, wie in der Fremde gut leben sey, wo man nur einen gnädigen GOtt zum Beystande hat. Er erhielt bald seine freye Kost, Verpflegung und Kleidung. Im 4. Jahre verfiel er in eine gefährliche Krankheit der damals grassirenden rothen Ruhr; aber GOtt war sein Arzt, und segnete die Arzeneymittel, die ihm sein Patron, Herr Johann Zöllner, vornehmer Kauf- und Handelsmann, durch den Herrn Physicum verschreiben ließ, und richtete ihn von seinem Lager wieder auf.

Weil nun GOtt einen sonderbaren Trieb in sein Herz geleget, den Studiis mit Fleiß obzuliegen, so war er durch göttlichen Beystand in 6. Jahren so weit gekommen, ob er gleich seine Studia von vorne hatte anfangen müssen, daß er mit Ehr und Ruhm aus dem Gymnasio entlassen wurde, und öffentlich valedicirte.

Hierauf begab er sich unter Englischem Geleite nach Wittenberg, allwo er den 10. Junii An. 1691. anlangte, und unter den hochberühmten Männern *D.* Johann Deutschmann, *D.* Löschern und *D.* Walthern seine Studia fortsetzte. Hier merket unser seliger Herr Deutschmann an: „Meine Ar„muth mußte mir zum Reichthum dienen, ich lernte „beten, vor GOtt und Menschen mich demüthigen, „und GOtt erweckte mir eine wohlthätige Sula„mithin, die Frau Schreyerin, Buchhändlerin, die „mich, nebst Herrn Finzelio, Buchdruckern und

„Raths-

„Rathsverwandten daselbst, herzlich liebte, und mir „Stube und Kost mittheilete.„

Immittelst war in seiner Vaterstadt das Cantorat vacant worden; seine Eltern, die ihn gern befördert wissen wolten, beriefen ihn nach Hause. Er wußte sich aber wol darein zu finden, da er hier seine Beförderung nicht bald fand. Denn schreibt er: „Ob ich nun schon die Hoffnung hatte, dasige Stelle „in der Kirche und Schule zu bekleiden, so ließ sie „doch der sorgende Vater im Himmel zu Wasser „werden, und wolte einen andern Weg mit mir für„nehmen, massen er mir unvermuthet zurief im „Traume: Gehe hin, mein Sohn! aus deinem „Vaterlande, und von deiner Freundschaft, an den „Ort, den ich dir zeigen werde.„

Bald darauf, nemlich An. 1694. den 22. Febr. erhielt er die Vocation zum Rectorat nach Schwerin, im Meseritzischen Weichbilde: Aber kaum hatte er dis sein Schulamt angetreten, so starb der daselbstige Diaconus, Herr Zacharias Müßigbrodt, da denn jüngst vocirter Rector Deutschmann An. 1694. den 30. Junii, durch einhellige Wahl der ganzen Bürgerschaft, die Vocation zum Diaconat erhielt, auch bald darauf zu Cüstrin examiniret und ordiniret wurde. Hier führte ihm die gütige Vorsorge eine treue Ehegattin zu, an der damals Jungfer Barbara Rosina, weyl. Herrn Samuel Steulmanns, vornehmen JCti, und der Fraustädtischen Güter Bestandesinnhabers mittelsten Tochter, mit der er An. 1696. den 12. Sept. in Fraustadt durch priesterliche Einsegnung, ehelich sich verband. Hier segnete ihn GOtt An. 1698. den 15. May mit einer

angenehmen Tochter, die in der heiligen Taufe mit den zwey schönen Namen Anna Dorothea benennet wurde. Und eben in diesem Jahre den 21. April wurde er nach abgelegter Gastpredigt von dem Wohlgebohrnen Herrn Niesitscheck von Wischykow nach Cläskawe vociret. Hier wurde ihm An. 1699. den 10. Oct. der erstere Sohn Samuel Gottlob, Anno 1701. den 7. Nov. der andere Adam Gottlieb, und Anno 1703. den 22. Junii der dritte Johann Gottfried gebohren, *) und dieser

*) Von itztgenannten 4. Deutschmannischen angenehmen Kindern verdienen folgende Lebensumstände kürzlich angemerket zu werden. Die Tochter Anna Dorothea wurde An. 1713. den 9. Oct. an weyl. Herrn Daniel Scheller, damals Pastorem Prim. zu Schmiegel, hernach Diaconum zu Trebnitz, und endlich Pastorem Secund. zu Groſsburg verheyrathet, die zwar durch geschwinden tödtlichen Hintritt ihres Eheherrns betrübet worden, jedoch ihres lieben Herrn Vaters nächster Stecken und Stab in seinem Alter gewesen. Wovor er ihr in seiner eigenhändigen gedruckten Lebensgeschichte einen grossen Segen gegeben.

Den ältesten Sohn Samuel Gottlob, führte GOtt als Auditeur des löbl. Criegerischen und Baudissischen Regiments, aus den Polnischen Unruhen nach Zeitz wieder zurücke, woselbst er nach erlangter Doctorwürde in beyden Rechten, sein empfangenes Talent zu zeigen bemühet gewesen. Endlich kam er nach Lüben, im Lignitzischen Fürstenthum, und wurde unter der itzigen preiſswürdigsten Königl. Preuſs. Regierung zum Directore des daselbstigen Rathscollegii allergnädigst bestellet. Ist aber bereits vor einigen Jahren mit seinen Vätern entschlafen.

Der andere Sohn Adam Gottlieb Deutschmann, erhielt auf das hohe Wort des nunmehro wohlseligen

Herzogs

dieser letztere zwar in Züllichow, dahin sie alle wegen der Sächsischen, Polnischen und Moscowitischen Armee geflohen waren. Was der selige Mann in Cläſtawe für Verfolgungen und Gefahr wegen seines treugeführten Amtes ausgestanden, kan mit der Feder nicht wol ausgedrücket werden. GOtt aber war sein Schild, und hat die vielen angesponnenen blutigen Rathschläge zu nichte gemacht, und ihn beym Leben erhalten. Bey der größten Angst in der schweren Kriegsgefahr zeigte ihm GOtt im Traume einen Mann, welcher ihm einen Brief brachte mit der Uberschrift: „An Adam Deutsch„mann, ehemals Prediger in Schwerin, nun„mehr in Cläſtawe, aber jetzt in = = = = .

Herzogs von Braunschweig-Wolfenbüttel, Anton Ulrichs, die Diaconatstelle in Lüben, und das Pastorat in Altstadt An. 1729. Welcher aber sein heilig Amt um seuchter Ursachen willen mit einem Herrschaftlichen Landleben in Braunau, einem adelichen Gute im Lignitzischen verwechselt, und vor einiger Zeit Diaconat und Pastorat freywillig resigniret.

Von seinem dritten Sohne, dem annoch mit grossem Segen in des HErrn Weinberge arbeitenden Herrn Pastor Johann Gottfried Deutschmann, schreibet unser Hymnopœus l. alleg. „Mein jüngster Sohn Johann „Gottfried war nach fünfjährigen academischen Stu„dien, mehr als anderthalb Jahr bey mir, da ihm, als „einem Johanni, oder GOtt angenehmen, der Höchste „viele Arbeit, die Wilhelmsdorfische und Gräditz„bergische Gemeine zu wenden, in eben noch diesem „1729. Jahr anvertraute ꝛc. „

Von diesem letztern Herrn Sohne, als einem geschickten und geistreichen Hymnopœo, werden wir in den folgenden Pieçen dieser Liederdichter-Beschreibung umständlich zu schreiben Gelegenheit nehmen.

Bey Eröfnung dieſes Briefes ſtunden die Worte: „Dieſem wirſt du folgen.„ Etliche Tage darauf wurde ein Bothe von der Freyherrl. Schlichtingiſchen Herrſchaft an ihn geſandt mit einem Briefe, in welchem er um eine Gaſtpredigt zu dem vacanten Paſtorat in Schlichtingsheim angeſprochen wurde, und nachdem er dieſelbe den 11. Sonntag nach Trinitatis verrichtet, erhielt er darauf An. 1705. den 24. Aug. die Vocation. Hier erwieß ihm GOtt viele Wohlthaten, beſonders erfreute er ihn An. 1706. den 30. Mart. mit einer lieben Tochter, welche am andern Oſtertage getaufet, und Barbara Roſina *) genennet wurde. Hier fand er einen rechten Zuſammenfluß aller Angſt und Kriegsgefahr. Denn in der Nachbarſchaft zu Liſſa, Kawitz, und Reiſſen, brannten lauter Trauerfackeln, welche der grauſame Krieg angeſtecket. „Ach, „ſchreibt hier der ſelige Mann, was für Thränen„brod hab ich hier gegeſſen! Was für ſchlafloſe „und furchtſame Nächte gezählet! Wie oft ſind wir „bey Tag und Nacht, im Winter und Sommer, „Flüchtlinge geweſen! Doch war das Freyherrli„che Hauß zu Schwuſen unſer Zoar, wo wir uns „vor der Gefahr verbargen, und daſelbſt mit un„ſchätzbaren Wohlthaten in unſerm Trübſal getrö„ſtet wurden.„ Da nun die Noth am größten, auch die graßirende Seuche der Peſtilenz bereits nur 5. Meilen von Schlichtingsheim war, ſchickte der

*) Dieſe jüngſte Tochter wurde An. 1723. den 16. Jan. an Herrn Gottfried Verjagt, treuverdienten Seelſorgern in Karzen, nicht ohne erwünſchten Segen verheyrathet.

der Wohlgebohrne Herr Balzer Friedrich von Stoſch unſerm Herrn Deutſchmann einen Brief zu, und trug ihm die Vocation nach Kriegheyde an. Dieſe wurde ihm auch Anno 1708. den 18. April zugeſchickt, er ließ ſie aber ganzer 14. Tage unentſiegelt liegen; beſprach ſich zuvor mit GOtt und frommen Herzensfreunden, und erhielt von dieſen mündlich, von dem erbarmenden Vater im Himmel aber im Traum den Rath: Gehe hin, und fürchte dich nicht! Hielt am Himmelfahrtstage die Valetpredigt bey ſeiner bisherigen Gemeine, und trat am Sonntag Exaudi ſein heilig Amt in Kriegheyde an. Hier wurde ihm in nur gedachtem Jahre Feſto Viſitat. Mariæ (da er eben zwey Tage zuvor von dem berühmten Herrn *M.* Schindler aus Lignitz war inſtalliret worden) der vierdte Sohn Caſpar Gotthelf gebohren, welcher aber Anno 1710. den 6. Junii wieder ſelig entſchlief. O wie brünſtig rühmet nicht der ſel. Herr Adam Deutſchmann die herrlichen Gnadenerweiſungen ſeines gütigen Verſorgers im Himmel, wenn er ſchreibet: „An dieſem lieben Orte hat GOTT groß Heyl an „mir bewieſen, und gezeiget, wie er mich als einen „Brand aus dem Feuer geriſſen: Denn dieſes „Jahr wurde das Land wegen der allgemeinen „Landplage der Peſt, geſperret, und die Strafe traf „ſowol meine liebe Vaterſtadt, als auch Schlichtingsheim. Da ward ich ein rechter Joſeph, „der die Elenden und Bedürftigen durch tröſtlichen „Zuſpruch und Beytrag meiner wohlthätigen Gemeine verſorgen half. O was für Gutes hat mir „doch die milde Vaterhand hier zugewandt! Alle

„Tage ist seine Güte über mir neu gewesen.„ Endlich ruft er mit demüthigem Herzen und danksagendem Munde aus: „HErr! ich bin zu geringe aller „Barmherzigkeit! Und was bin ich, HErr! und „was ist mein Hauß, daß du mich bis hieher ge„bracht hast! Ich sage mit Jacob 1. B. Mos. 46, „30. Ich will nun gerne sterben, nachdem ich den „blühenden Wohlstand meiner Kinder durch GOt„tes Gnade sehe. Ich sage nur noch dieses zum „Beschluß: Bis hieher hast du mir, getreuer GOtt! „geholfen. Willt du mir noch länger mein kum„merhaftes Leben fristen, daß ich mich mit meinen „leiblichen und geistlichen Kindern freuen kan, HErr, „dein Wille geschehe! Ich will dir gerne noch mit „Freuden in deiner Gemeine dienen, und von Gna„de und Recht predigen. Willt du mich aber aus „meinem Angst- und Kummerjoche spannen, HErr! „so geschehe auch hierinnen dein Wille. Nimm „mich, wenn es dir gefällt, in wahrem Glau„ben von der Welt, zu deinen Auserwählten. „Amen!„

Seine Demuth und Freundlichkeit, Mitleiden und Großmuth, Sanftmuth und Höflichkeit, besonders die unermüdete Treue in seinen heiligen Amtsgeschäften, schenken ihm ein unvergeßliches Andenken und wohlverdienten Nachruhm.

Das Ende dieses treuen Knechtes des HErrn war eilig, doch selig, an einem Montage den 19. Oct. An. 1736. Denn als er an gemeldtem Tage früh Morgens um 4. Uhr frisch und gesund aufstund, und um halb 5. Uhr wieder in sein Bette sich verfügte, nicht sowol dem Leibe Schlaf, als vielmehr,

welches

welches bey dem schon eine Zeitlang ermangelnden Morgenschlafe seine Arbeit war, der Seelen Ruhe in heiligen Betrachtungen GOttes zu verschaffen, so eröfnete ihm der gütige GOTT, als er eben die Thüre aufthun wolte, die Thüre zum Himmel. Schlag, Fall und Tod waren einerley; zwar holte der blasse Cörper beym Aufheben noch einigemal Athem; aber der unsterbliche Geist verließ seine irrdische Hütte, welche er 67. Jahr weniger 1. Woche und 4. Tage bewohnet hatte. Unser sel. Herr Deutschmann hat von seinen 67 Jahren im Dienste des HErrn 42. Jahr, als 4. Jahr in Schwerin, 7. Jahr in Clästawe, 3. Jahr in Schlichtingsheim, und 28. Jahr in Kriegheyde, im Ehestande aber 40. Jahr zugebracht.

Seine geistreichen und erbaulichen Lieder sind zusammen gedruckt unter der Aufschrift: Gesamlete geistreiche Andachten Herrn Adam Deutschmanns, weyl. *Past.* zu Kriegheyde, und Herrn Joh. Gottfried Deutschmanns, *Pastoris* zu Wilhelmsdorf und Grätzberg, als Vaters und Sohnes, Lauban bey Nicolao Schillen 1739. in 12. obl. Die Lieder des ältern Herrn Deutschmanns stehen in folgender Ordnung a pag. 1--56. und heissen Sonntägliche Kirchenandachten,

Mein GOtt! vor den ich itzo trete bey diesem neuen Tages Licht ꝛc. ad a. 1701.

Grosser GOtt! Brunn aller Güte, Vater der Barmherzigkeit ꝛc. ad a. 1702.

Soll ich mein Christenthum, o GOtt! recht heilig führen ꝛc. ad a. 1711.

Weg,

Weg, eitle Welt! mit deinem Leben ꝛc. über die Worte 1. B. Mos. 17, 1. ad a. 1718.

Nichts, als Staub, sind alle Schätze ꝛc. über die Worte Christi Matth. 16, 26. ad a. 1721.

Wo ist Rath vor meine Seele? ꝛc. Apostel Gesch. 20, 27. ad a. 1724.

Mein GOtt! es bleibet mir verborgen, wenn ich von hinnen scheiden muß ꝛc. 1. Cor. 15, 31. ad a. 1725.

Ich lebe in der Zeit, und weiß die Stunde nicht ꝛc. Ephes. 5, 15. 16. ad a. 1727.

Grosser GOtt! ich falle hier dir zu deinen Füssen ꝛc. Röm. 1, 5. ad a. 1729.

Nicht mir, nicht mir, mein GOtt! nur dir, dir will ich leben ꝛc. Röm. 14, 7. 8. ad a. 1730.

Wie soll ich, grosser GOTT! dein Wesen gnugsam preisen ꝛc. 1. Thess. 4, 7. ad a. 1731.

Mein GOtt! du hast von Kindesbeinen so väterlich an mich gedacht ꝛc. Nehem. 13, 31. ad a. 1732.

Ist sehr schön, und steht in unsern Schlesischen Gesangbuche gröbern Druckes edit. 1744. Num. 1362. p. 1455. sq. Wobey ich aber anmerken muß, daß hier nur 10. Verse stehen; in den oben gedachten geistreichen Andachten aber 11. Strophen gelesen werden. Die dort übergangene Strophe ist hier in der Ordnung die fünfte, und lautet also:

„O GOtt!

„O GOtt! wie groß ist deine Güte, die über mir „gehalten hat, indem du meine Leibeshütte versor„get hast mit Rath und That. Du bist mein Al„les. Dir allein soll, will, und muß ich dankbar „seyn.„

In des jüngern Herrn Deutschmanns heiligen Gedanken an Sonn- und Festtagen p. 208. sqq. ists auch mit angehänget, aber die angeführte fünfte Strophe ebenfalls übergangen. Wie und warum solches geschehen sey, ist mir unwissend. Ohnfehlbar mag es im Abschreiben seyn übersehen worden.

Mein GOtt! du bist mein Freund von Jugend auf gewesen ꝛc. Joh. 15, 14. ad a. 1733.

Wie soll ich, grosser GOtt! doch deine Gnade preisen ꝛc. Tit. 2, 11. 12. ad a. 1734.

Mein Herz! entsetze dich, ihr Augen! schlagt euch nieder! ꝛc.

Mein GOtt! ich weiß zwar nicht die Zeiten, wenn ich von hinnen scheiden muß ꝛc.

Mein GOTT! ich finde nichts auf Erden, was mich recht glücklich machen kan ꝛc.

Nota. Das ist das letzte Gebet, über dessen Verfertigung der Autor gestorben. Daher in den Personalien unter andern gesaget wird: „Die Sterbensgedanken haben ihn nicht verlassen, da er „die Canzel verlassen, sondern das Memento Mo„ri!. ist ohne einen äusserlichen Zuruf sein beständiger

„Diger

„diger Geleitsmann gewesen. Davon zeugen „die 3. Stunden vor seinem seligen Abschiede, um „die Mitternachtszeit, auf seine zukünftige heilige „Amtsarbeit, verfertigte poetische Gedanken, de„ren letzter Vers also lautete:

„So komm, mein GOtt! heut oder morgen:
„Ich bin bereit, wenn dirs gefällt.
„Du wirst gewißlich für mich sorgen,
„Verlaß ich gleich die böse Welt:
„Denn meinen Leib wirst du bewahren,
„Mein Geist wird bald gen Himmel fahren.

Geschahe also gleich das Ende dieses Gerechten und treuen Gottesknechtes plötzlich, so war er doch selig, weil er in steter Bereitschaft lebete. O wie herrlich erzeigte sich die göttliche Barmherzigkeit an ihm, wie im Anfange und Fortgange, also besonders im Ausgange seines Lebens. Es entrückte ihn der Tod, ehe er ihn noch empfand.

GOtt von grosser Macht und Treue, Fürst der Fürsten! HErr der Welt!

Ist ein bewegliches Gebet u. Lied um Friede.

Ach wie wird mein Herz erschrecket! ꝛc. über Micha 6, 6. 7.

Ach mein GOtt! gib mir zu bedenken, wie nahe ich dem Tode sey ꝛc.

Ach wie plagt mich mein Gewissen! ꝛc.

Wie krank ist meine arme Seele! ꝛc.

HErr! Höre mein Gebet, das mein unreiner Mund ꝛc. ist ein Bußlied über den 130. Psalm.

Wie

Wie ist mein Gemüth verirret! ach ich weiß nicht, was ich thu! ꝛc.

Grosser GOtt! wir kommen heute flehend vor dein Angesicht ꝛc.

GOtt! ich lobe deine Güte, und den Reichthum deiner Huld ꝛc. auf den Geburtstag.

Ach wie hab ich mich verlaufen! ach was hab ich doch gethan! ꝛc.

Gerechter GOtt! ich steh bey lauter Ach und Weh ꝛc.

Ich armer Mensch denk an die Sünden, und an die Zahl der Missethat ꝛc.

Wo ist ein Arzt für meine Seele? ꝛc. Stehet auch in des jüngern Herrn Deutschmanns heiligen Gedanken an Sonn- und Festtagen p.204.sq. doch hier und da verändert, und führt die Uberschrift: Die Christliche Busse Esa. 55, 6. 7.

Mein GOtt! es ist mir nicht verborgen, daß ich von hinnen scheiden soll ꝛc.

Ach wie werd ich doch geschlagen! ich empfinde Angst und Quaal ꝛc.

JEsu! deine Leidensgänge geben mir den besten Trost ꝛc.

Auf das letzte Lied des seligen Adam Deutschmanns, so er nur einige Stunden vor seinem seligen Lebensende verfertiget, und oben angemerket stehet, hat dessen Ehrenwerther Sohn, Herr Joh. Gottfried Deutschmann, schöne Gedanken aufgesetzet, die er

nennet

nennet: Antwort auf die letzten Gedanken des seligen Vaters, in die glückliche und selige Ewigkeit. Besiehe die gesamleten geistreichen Andachten ꝛc. p. 124. sqq.

Nach seinem Tode ist ein Jahrgang oder Postille gedruckt worden, Tröstliche Busse benahmset, ed. Lauban An. 1739. in 4. Derselben ist die kurze, jedoch merkwürdige Lebensgeschichte des seligen Herrn Adam Deutschmanns, von ihm bis an das Ende seines Lebens eigenhändig aufgezeichnet, vorgesetzet worden. Und hieraus sind alle hier mitgetheilten Lebensumstände richtig entlehnet.

V.

M. Gottfried Fuchs,

Pastor Primarius und Inspector zu Schweidnitz.

Er wurde An. 1650. den 14 Sept. und also am Creutzerhöhungstage zu Breßlau gebohren. Sein seliger Vater war Herr Matthias Fuchs, vornehmer Bürger und Klempnerältester, ein in Mechanicis und Hydraulicis wohlerfahrner, und deswegen an vornehmen Orten sehr beliebter Künstler; die Mutter Frau Barbara, geb. Philippin.

Sein Geburtstag war ihm ein Prophet vieles Creutzes

Creutzes in den Tagen ſeines Lebens. *) Er fiel einsmals höchſtgefährlich aus der Wiege, doch wurde er, als ein mit Schmerzen verlohrner, des morgens unter dem Ofen liegend, mit Freuden ohne allen Schaden, wieder gefunden. Er wurde in ſeiner zarten Kindheit zum göttlichen Worte und der wahren Gottesfurcht angewöhnet. Mit ſeinen zunehmenden Jahren nahmen auch die lieben Eltern den Vorſatz, ihn bey der väterlichen Profeßion aufnehmen zu laſſen.

In Poſen ſolte er die Polniſche Sprache lernen; und da hätte er beynahe ſein Leben eingebüſſet, da er durch böſe Buben erſchreckt, von einer Brücke ins Waſſer der Warte ſtürzete: Gleichwol errettete ihn GOtt durch fremde Hände einer herzukommenden Magd. **) Nachdem ihn nun alſo der HErr

*) Der berühmte Schleſiſche Hiſtoricus *Theodorus Cruſius* hat dieſem hochverdienten Theologo zu geſegnetem Andenken, eine Aram ſepulcralem geſchrieben in Folio auf 2. Bogen, darinnen er den ganzen Lebenslauf auf eine reitzende und angenehme Art mittheilet, und von dieſem Falle alſo ſaget: Inſcia matre præceps factus noctu e cunis, ſine noxa tamen ſub fornace quiete recubans mane inventus, *crucis* aggreſſus, *crucis* auſpiciis, feliciter repulit.

**) Dieſen Schreckfall und wunderbare Errettung beſchreibet *Cruſius* l. alleg. mit dieſen Worten: Nova cum *cruce*, ductu *crucis* acie ſummam periclitatus eſt ſalutem: a prava enim quadam peſſimæ puerorum indolis cohorte de ponte in fluvium dejectus *Wartam* undarum veloci abreptus curſu, ultima jamjam minatus, miro *crucis* miraculo manu ancillæ ſupervenientis adjutrice undis iterum ereptus, ſanus, incolumis, victor evaſit.

HErr aus grossen Wassern gezogen, so eilete er seiner lieben Vaterstadt um desto begieriger zu. Es äusserte sich bald ein innerlicher Beruf bey ihm, durch die ungemeine Lust zur Schule, die bey ihm so groß war, daß er oft des Nachts mit einem versteckten Feuerzeuge sich ein Licht machte, und mit den Büchern seinen Schlaf vertrieb. Er ließ auch nicht ab, seine liebste Eltern zu bitten, bis er sie erbeten, daß sie ihn beym Studiren lassen wolten. Er bekam also erst im 12. Jahre seines Alters seinen ersten Privatpræceptorem Herrn Joh. Gottschling, und ist unter seinen MStis ein Zettul gefunden worden, auf welchem er damals seinen Eltern gedanket, mit angefügter Versicherung, er wolle seinen Fleiß nicht sparen, daß durch GOttes Hülfe mit der Zeit etwas aus ihm werden möchte. Noch in demselben Jahre, nemlich An. 1662. m. Aug. ward er in das berühmte Gymnasium Magdalenæum daselbst introduciret, da er nach und nach unter der getreuen Information der seligen Lehrer *Andreæ Titii*, *Christophori Scholzii*, *Wolfg. Styrii*, *M. Christophori Pomarii*, *M. Joh. Fechneri*, *M. Georgii Wendii*, *Friderici Viccii*, und *D. Joh. Acoluthi*, so gute Progressen in seinen Studiis machte, auch sich im Hebräischen, Syrischen und Chaldäischen Sprachen exercirte, daß er nach 8. Jahren geschickt geachtet wurde, auf einen so guten und wohlgelegten Grund den academischen Fleiß fortzusetzen.

Anno 1670. den 27. Sept. verließ er Breßlau, und gelangte den 4. Oct. glücklich in Leipzig an. Der damalige Rector Magnificus und Professor Medicinæ, *D. Joh. Ittig*, trug seinen Namen in die

Matri-

Matricul, nachdem er von Herrn Assessore *Cypriano* examiniret, und anderweit durch Depoſition habilitiret worden. Hierauf zählete er nach etlichen Tagen das gelehrte Lenberg zu den Erſtlingen ſeines Fleiſſes. *Constantinus Zigra*, d. Z. Rector Magnificus nahm ihn auf in die Zahl der Studioſorum; der unſterbliche Theologus aber, Herr *D. Abraham Calovius*, an ſeinen Tiſch und Hauß, worauf er ſich zu ſeinem Contubernali den ehemals in Brieg verſtorbenen Medicum, Herrn *D.* Fitzinger, erwählet. Hier fand unſer ſeliger Herr *M.* Lichs die ſchönſte Gelegenheit zu ſeinen gelehrten Bemühungen. In der Philoſophie erwählete er ſich Herrn *M.* Georg Wagnern, damals Decanum; in Mathematicis Herrn Georg Caſ. Kirchmayern, Sen.; in Metaphyſicis *Chriſtianum Donatum*; in Politicis & Hiſtoria literaria den unvergleichlichen Schurzfleiſch; in Homileticis den hernach in Dreßden ſelig verſtorbenen groſſen Theologum, *D. Sam. Bened. Carpzovium*; in Theologicis exegeticis, theticis, polemicis die vortreflichen Männer *Calovium*, *Meiſnerum* und *Quenſtedium*; in Hebraicis *Georg. Magnum* und *Joh. Wilh. Hilligerum*. An. 1672. m. Apr. diſputirte er in cathedra *Lutheri* unter dem berühmten *Andrea Sennerto* über den 128. und 129. Pſalm, und opponirte öfters andern privatim und publice. Dieſer unermüdete Fleiß trug auch ſeine ſchöne Frucht, indem er in eben dem Jahre die wohlverdiente Magiſterwürde davon trug, und bey ſolcher Promotion der dritte in der Ordnung war. Dieſe Ehre war ihm ein Sporn zu gröſſern Bemühungen.

Creutz der im Creutz gebohren, war auch hier zum Creutz ihm ufkohren. Eine schmerzliche Krankheit riß verhienderlich die Bücher aus der Hand. GOtt wolte, welche ihn eine höchst empfindliche Stranguriam, welche Krankheit ihm fast erblich war, und auch seinen geliebten Herrn Vater meistentheils ins Grab beförderte, welcher Anno 1672. den 21. Julii selig starb. Seine liebende Mutter rief ihn deswegen zurücke in seine Vaterstadt. Der kümmerliche Wayfenstand war ihm ein rechter Creutzstand; doch konte er ihn in dem rühmlichen Laufe seiner Studien nicht zurücke halten. Er fings also zu Wittenberg wiederum an, wo er es gelassen hatte, und satzte sich aufs neue zu den Füssen des grossen Calovs. Die Stunden, welche er nicht der heiligen Theologie widmete, brachte er mit den Linguis Orientalibus und mathematischen Disciplinen zu. Nach Verlaufung einer Jahresfrist wendete er sich nach Leipzig, und samlete die Schätze der theologischen Wissenschaften aus dem Munde der hochberühmten Professorum *Heshusii*, *Scherzeri*, *Olearii* und *Carpzovii*.

Anno 1676. den 24. April führte ihn GOTT abermals in die Creutzschule, da er seine allerliebste Mutter erblassen sahe. Nachdem er ihr die Augen zugedrückt, empfand er erst, was er verlohren hatte: Der Segen, der ihm hätte in seinen Schooß fallen sollen, wurde ihm von unartigen Leuten zu Wasser gemacht. Doch blieb er durch seiner seligen Eltern Gebet, ein Gesegneter des HErrn. In dieser Hoffnung ging er zum drittenmal nach Leipzig im Sept. des 1677. Jahres, und holete nach,

was

was zu Vollendung ſeiner Studien erfordert wurde. Hauß und Tiſch hatte er bey dem damaligen Stadtrichter, Herrn Schützen, und es wurde zugleich ein junger Herr von Meyerhofer ſeiner Aufſicht anvertraut. Alsdenn bediente er ſich ferner der höchſtnützlichen Anführung des hochberühmten Herrn *D.* Scherzers, in dem Collegio Exegetico über das Neue Teſtament, ließ ſich oft auf der Cantzel Herrn *Lic. Carpzovii* hören, und wurde als ein gelehrtes Membrum, in dem groſſen Predigercollegio aufgenommen. Als er nun viele Jahre ſeine Studia academica mit groſſem Eifer tractiret, beſchloß er dieſelben An. 1678. im May, und wurde mit vielen Zeugniſſen ſeines rühmlichen Verhaltens, von Leipzig aus begleitet. Bey der Rückkunft hatte ſeine geliebteſte Vaterſtadt einen unermüdeten Candidatum Rev. Miniſt. an ihn. Er ließ jederman ſehen, daß er nicht nur Begierde, ſondern auch Geſchicklichkeit hatte, das Werk des HErrn zu treiben. Hier genoß er bey ſeinem Schwager, Herrn Andreas Jöcher und ſeiner Frau Schweſter, in dem ehmaligen väterlichen Hauſe, Tiſch und Wohnung. Auch hier fehlte es ihm nicht an Creutz und Verfolgungen. Doch der HERR war ſein Schild und groſſer Lohn, vor ſeine Treu und ausgeſtandenen Creutzſtunden. Denn es erquickte ihn unter dieſer ſchweren Laſt der liebreiche GOtt durch eine unverhofte Anfrage: Ob er die Diaconatſtelle bey der Kirche Chriſti zu Schlichtingsheim in Polen, annehmen wolte? Er fragte GOtt und gewiſſenhafte Diener GOttes um Rath, und mit derſelben Beyſtimmung beſchloß er zu kommen, wenn

man ihn gebührend rufen würde. Hierauf that er An. 1680. den 9. Junii in gedachter Freyherrlichen Polnischen Gränzstadt zwey Gastpredigten, und den 16. Junii darauf die Probepredigt. GOttes Finger hatte keinen andern gezeichnet, das Wort vom Creutze hier zu predigen, als ihn: Das bestärkte die einmüthige Wahl der Freyherrlichen Herrschaft, des Raths und der ganzen Bürgerschaft. Die Vocation erhielt er noch an demselben Tage. Den 10. Julii stellte er sich vor das Großpolnische Seniorat, welches sich zu Schlichtingsheim versamlet hatte, und ward, auf vorhergehendes theologisches Examen, durch Auflegung der priesterlichen Hände, zu seinem heiligen Dienste eingeweyhet. Die Anzugspredigt erfolgte den 14. vorgedachten Monaths, und seine erste Capitellection war aus dem ersten der Klagelieder Jeremiä. O eine betrübte Vorbedeutung vielen Kummers und Widerwärtigkeit! Er trieb des HErrn Werk im Geist und Eifer, so eiferte die Welt mit ihm. GOtt gab ihm zwar einen Wink aus der Ferne, und er wurde An. 1681. nach Jena ersucht, daselbst eine Gastpredigt zu thun, es bezeuget auch das Testimonium des Herrn *D. Struvii*, daß er nicht ohne grosse Begierde daselbst gehöret worden, und bey Abgang Herrn Licentiat Götzens, zum Superintendenten nach Hildesheim eine sonderbare Reflexion auf ihn gemacht worden. Allein die Liebe zu seiner ersten Gemeine, das schriftliche Bitten des Raths, und das Nöthigen der Hochfreyherrl. Lehnsherrschaft, zogen ihn an diesen Ort wieder zurücke. Es wurde ihm auch diese Liebe mit vieler Ehre vergolten, weil er bald darauf zum Compasto-

pastorat und Assessore des Consistorii gelangete. Sein Creutz aber war nicht an einen Ort gepflanzet, gleichwie auch sein Ruhm an mehr als einem Ort erschollen war. Als eine vornehme Person An. 1683. am Sonntage Jubilate unverhofft seine Predigt hörte, verlangten hiernächst die Hochadel. Herrschaften der Kirchen GOttes zu Dirschdorf, im Fürstenthum Brieg und Weichbilde Nimptsch, dergleichen an ihrem Orte von ihm zu hören. Es gefiel auch folgends dem HErrn seiner Kirchen, die mit dem Tode weyl. Herrn Benjamin Bartsches, von Goldbach, treuverdienten Pastoris daselbst, vacant gewordene Stelle mit unserm seligen Herrn *M.* Fuchs zu ersetzen. Die neue Vocation nöthigte ihn also in Schlichtingsheim zum Abzuge. Seine letzte Predigt legte er am dritten Pfingsttage gedachten Jahres unter viel tausend Thränen ab. Und eben so bethränt war auch seine Begleitung, und er segnete seine Gemeine noch einmal unter freyem Himmel bey einer Eiche, welche von seinen lieben Pfarrkindern die Klageiche damals genannt worden. Den 11. Julii predigte er das erstemal in Dirschdorf. Nach Verfliessung zweyer Jahre wurde er, nach dem seligen Abschiede des wohlverdienten Archidiaconi in Schweidnitz, Herrn *M.* Joh. Heinrich Krauffens, und zwar An. 1685. den 12. Febr. zum Archidiacono nach Schweidnitz berufen. Darum segnete er sein liebes Dirschdorf, und am Sonntag Estomihi trat er das erstemal vor die Volkreiche Gemeine zu Schweidnitz. An. 1695. den 17. Aug. übernahm er das wichtige Amt eines Pastoris Primarii und Inspectoris, nach-

dem Tit. Herr Gottfried Hahn, hochverdienter Pastor Prim. und Insp. zu seiner heiligen Ruhe war eingegangen. In diesem seinem Amte hat er mit dem Munde gelehret, und mit der That erbauet. Er hat Gelegenheit gehabt, unterschiedene anderweitige Vocationes anzunehmen; allein er wolte bey seiner Schweidnitzischen Gemeine leben und sterben. Als An. 1708. auch hier auf allergnädigste Concession eines unsterblichen Josephs, die Evangelische Schule erbauet wurde, hat er sich die Aufsicht derselben höchst angelegen seyn lassen. Den schmerzlichen Tod zweyer grosser Kayser, hat er auf seiner Canzel beweinen müssen.

Unser seliger Hymnopœus bemühete sich, weil GOTT einem Priester es nie verboten, um treue Schultern, die ihm sein Creutz tragen hülfen. Als er in Leipzig studirete, ward ihm auch daselbst seine treue Gehülfin erzogen, Namens Anna Rosina, geb. Jöcherin, weyl. Herrn Joh. Jöchers, Handelsmannes in Leipzig, und Frau Ursula, geb. Zeugin, Jungfer Tochter. In dieser ihrer seligen Eltern Hause wurde sie damals erzogen, und er trug sie als ein Kind öfters auf den Armen, die ihm GOtt nachmals in die Armen gab. Im 16. Jahre ihres Alters begab sie sich zu ihrem lieben Bruder, Herrn Andreas Jochern, Kauf- und Handelsmann in Breßlau, welcher eben unsers sel. Herrn M. Fuchses leibliche Schwester zur Ehe hatte. Eine Freundschaft stiftete die andere. Er verlobte sich mit derselben An. 1680. den 11. Julii. Die Uebergabe geschahe durch priesterliche Hand, weyl. Herrn Pastoris Magdalenæi Adam Ezlers, den 9. Nov.

Dieser

Dieser Breßlauische grosse Lehrer GOttes war ein Prophet vieles Segens, weil er aus dem 7. Capitel des 2. B. Samuelis v. ult. die Worte Davids zu einem Hochzeittexte machte: So hebe nun an zu segnen das Hauß deines Knechtes. Diese seine erlangte Braut führte er nachgehends heim nach Schlichtingsheim. Der HErr fing auch an zu segnen das Hauß seines Knechtes, und erfreuete dasselbe innerhalb 3. Jahren mit 2. Söhnen, welche beyde den Namen Immanuel Gottfried bekamen; aber auch beyde gar zeitlich zum ewigen Friede GOttes gelangten. Ferner legte ihnen GOtt zu Breßlau in des obgedachten Herrn Jöchers Hause eine angenehme Tochter, welche die Namen Rosina Barbara bekam, An. 1684. in den Schooß. Welche An. 1701. an den hochberühmten Herrn Hans Heinrich Helcher, Med. Doct. und Practicum, und der Kayserl. Leopoldin-Carolinischen Societät würdiges Mitglied, mit grossem Segen verehlichet wurde, und ihre herzliebste Eltern mit 3. Enkelsöhnen, und 7. Enkeltöchtern erfreuete. In Schweidnitz wurden ihm noch folgende eheliche Liebespfänder gebohren: An. 1685. Anna Barbara, so An. 1691. in ihrer besten Jugendblüthe selig erblaßte; An. 1687. Theodora Barbara, so noch in eben dem Jahre starb; Anno 1688. Johanna Theodora, welche An. 1695. im siebenden Jahre ihres anmuthigen Alters, in den Himmel versetzet wurde; An 1690. Kunigunda Concordia, welche An. 1710. an Tit Herrn Nicolaus Jacobsen, Kauf- und Handelsmann in Hamburg, glücklich verheyrathet wurde. Hierauf schenkte ihm GOTT

An. 1692. den 15. Nov. einen längsterwünschten Theodosium Gottfried, *) den er nicht allein GOtt und seiner Kirchen gewidmet, sondern auch nach absolvirten academischen Studiis gar oft in der Kirchen auf der väterlichen Canzel gehöret und gesehen, auch nach seinem seligen Ableben als ein würdiges Mitglied des Schweidnitzischen Evangelischen Ministerii, bekommen und hinterlassen hat. Zuletzt kam GOtt mit einem doppelten Ehesegen; aber von diesen zwey Zwillingssöhnen ging der letztere, welchem der Name *Deodatus* zugedacht war, von einer Mutter zur andern, nemlich durch die Geburt zum Grabe, und das geschahe An. 1695. Der erstere Theobaldus Gottfried wurde auch vor todt gehalten, er erlangte aber noch bey grosser Schwachheit die Heil. Taufe, und ist mit grossem Kummer bis in das 17. Jahr auferzogen worden, denn er wurde An. 1712. alles Kummers durch einen seligen Tod entlediget. Dis war also nicht nur ein gesegneter, sondern auch ein vergnügter Ehestand.

GOTT hatte dem seligen Herrn *M.* Fuchs viel Kräfte des Leibes verliehen, und er sagte vielmal: Wenn er nicht so viel Gemüthskummer hätte, so könte er vielleicht sehr alt werden. Allein, es war unmöglich, daß unter so grosser Amtslast seine Kräfte nicht solten erschöpfet werden, zumalen zu einer betrüb-

*) Dieser Sohn, Herr *M.* Theodosius Gottfried Fuchs, wurde nach dem Ableben des seligen Herrn Vaters, zum Diacono vociret, und bekleidet anitzo bey dem Schweidnitzischen Ministerio A. C. die Stelle eines Archidiaconi mit vielem Ruhme. Er gehöret mit zu den Schlesischen Liederdichtern. Besiehe meinen Evangelischen Begräbnißlieder-*Commentarium* Num. 570. pag. 962.

trübten Zeit, da diese ganze Last nur auf 2. Schultern lag. Anno 1702. überwand er eine grosse Krankheit, nemlich die schwarze Gelbesucht, da er sich bereits zu dem Tode geschickt gemacht hatte. Zu der Zeit war es besonders höchst betrübt, weil nebst ihm auch der selige Herr Senior Ebersbach zugleich gefährlich krank darnieder lag, und die dritte Stelle vacant gestanden, denn da mußte sich der selige Herr Primarius Fuchs, vor den Begräbnissen in einer Sänfte tragen, oder gar auf dem Wagen führen lassen, und dann auf einem Sessel in die Kirche tragen, welches damals den tobenden Feinden Anlaß zum Lachen gegeben, und den Traurigen zu Zion die mitleidenden Thränen aus den Augen gepresset. Dieses von GOtt zugeschickte Liebescreutze nöthigte ihn einigemal, sich des warmen Bades und Sauerbrunnen zu bedienen. Zu dergleichen Gebrauch resolvirte er sich auch Anno 1714. und als er seine letzte Predigt mit dem vor Jerusalem weinenden JEsu, unter viel heissen Thränen und Seufzen über die verstockten Sünder, am 10. Sonntag nach Trinitatis verrichtet, unwissend, daß dieses seine Abschiedsthränen seyn solten; begab er sich unter GOttes Geleite mit seiner Familie nach Altwasser: Der Brunnen schiene Anfangs nicht undienlich zu seyn, solches meinte er selbst zu empfinden; aber ein unvermutheter Zufall machte ihn ganz unkräftig, vielleicht, weil ein anderthalb Jahr vorher sich zu Abends ereigneter Schlagfluß dadurch wieder erreget worden, oder eine leichtbewegende Galle dessen Constitutionem Scorbutico-cholericam in die Bewegung gebracht, daß deren

Schärfe

Schärfe die zuschliessende Musculos von beyderley Ausgängen krampficht zusammen gezogen, und den Fortgang des Brunnens verhindert haben. Jederman, so ihn an selbigem Morgen beym Brunnen gesehen, wie er so activ und ohne einige Anzeigung der geringsten Maladie sich der Cur bedienet, hat sich verwundert, daß er gegen die Mittagsmahlzeit sich so plötzlich krank befunden; wie denn sein damaliger empfindlicher Schmerz alle und jede zum größten Mitleiden bewegen müssen; indem auch des Herrn *D.* Rätels von Glogau, der sich eben damals unter den Brunnengästen befunden, rühmlich erzeigte Sorgfalt und gute Consilia nicht anschlagen wolten. Bey so kummerhaften Zustand und dabey empfundenen unaussprechlichen Schmerzen, ließ er sich kümmerlich nach Hause bringen; jeglichen Schlag des Wagens empfand er auf dem steinigten Wege mit erschrecklichem Schmerz, also, daß er bald mußte an der Hand zu Fusse geleitet, bald wieder gefahren werden, da denn das Elend nicht genug zu beschreiben, so damals dem seligen Herrn Inspectori Fuchs seine Rückreise höchst sauer gemacht. Er kam also krank wieder, da er auch krank hinweg gezogen war. Die getreue Vorsorge seines Eydams, Herrn *D.* Helchers, ließ es an nichts ermangeln, was zur Remedirung dieser Zufälle nur zu erdenken war, er vereinigte auch dissfalls seine Consilia mit zwey bewährten Medicis in Schweidnitz, Tit. Herrn *D.* Joh. Caspar Thym, Kayserl. Hofmedico und Oberkirchenvorsteher, und Herrn *D.* Gottlieb Charisio, daselbstigen Stadtphysico. Allein sein bester Arzt solte ein seliger Tod seyn. Diesen

beförderte ein wiederholender und fortwährender Krampf- und Schlagfluß, der vollends alle Ausgänge verstopfte, und das sonst frische Herz im aufgeschwollenen Leibe erstickte. Bey solchen Vorbothen des Todes war derselbige um nichts bekümmert, was zeitlich und vergänglich war, sondern nur allein um das Ewige. Er setzte alle Sorge hinten an, und sorgte allein vor seine Seele. Frühe am 12. Sonntage nach Trinitatis versöhnte er sich sehr beweglich mit GOtt und Menschen, im bußfertigen und gläubigem Genusse des Heil. Abendmahls.

Seine erblassende Lippen troffen von lauter Segen über sein ganzes priesterliches Hauß, über alle seine Zuhörer, und auch über seine Feinde, über welche er das Blut CHristi zur Rettung ihrer Seelen sprengete. Er ergab sich willig in den Willen GOttes, und tröstete die hinterlaßnen Traurigen mit einem freudigen Wiedersehen. Bald darauf betete und sagte er: Nun will ich mich ganz wenden zu dir, HErr Christ ꝛc. HErr JEsu! dir leb ich ꝛc. hinzu setzende: Und damit ausgesorgt, genug gesorgt. *)

Eben hierauf kam die Stunde, da er sonst von seiner

*) Hierüber hat sein nun auch im Himmel triumphirender Successor, Herr Benjamin Schmolck, zwey schöne Abschiedsarien entworfen. 1) Die priesterliche Vorsorge, aus dem Leichentext 1. Cor. 2, 2. und hebt sich an: Ihr Seelen, die ihr meiner Seelen mehr Lust, als Last gewesen seyd ꝛc. 2) Die abgelegte Amtssorge, so sich anfängt: Genung gesorgt! mein schweres Amt ist aus, und meine Ruhe da ꝛc. Beyde stehen in meinem Begräbnißlieder-*Commentario* Num. 520. p. 872. und Num. 524. p. 878. sqq.

seiner Canzel zu gehen pflegte; aber itzo ging er gar zur Welt hinaus. Das geschahe mit unverrückter Vernunft und beständigem Gedächtniß, bis auf etliche wenige Augenblicke seines Lebens. Denn um 11. Uhr bekam sein schmachtendes Herz den letzten Stoß, und brach in den Wunden JEsu zum Ausbruch der Seelen ins Paradies GOttes, nachdem er sich vorhero das schöne Lied: Meinen JEsum laß ich nicht, JEsus wird ꝛc. von dem Chore singen lassen. So nahm der HErr seinen Geist auf unter viel Thränen und Seufzern derer, die um seine Sterbecanzel stunden. Er starb den 2. Sept. An. 1714. in den Armen seiner allerliebsten getreusten Freundin, die ihm unter priesterlichen Segen die gebrochenen Augen zudrückte. Sein Alter hat er gebracht auf 64. Jahr weniger 12. Tage: In seinem Ehestande hat er 34. Jahr weniger 9. Tage: Im Predigtamte zu Schlichtingsheim 3. Jahr, zu Dirschdorf bis ins andere Jahr, und in Schweidnitz bis ins 30. Jahr, und also zusammen 34. Jahr zugebracht.

Diese umständliche Lebensgeschichte sind entlehnet, theils aus des *Theod. Crusii* Ara Sepulcrali, so er dem wohlseligen Herrn Past. Prim. Fuchsen zu einem gesegneten Andenken auf zwey Bogen in Folio aufgerichtet, theils und besonders aus dem von dem seligen Herrn Schmolk unter der Aufschrift: Der mit Christo gecreutzigte Christ und Priester GOttes, weitläuftig und sehr anmuthig aufgesetztem Lebenslaufe. Vid. Benj. Schmolkens sinnreiche Trost- und Trauerschriften P. I. Num. 4. p. 122. sqq. woselbst Num. 3. p. 71. sqq. die von

eben

eben demſelben den 16. Sept. e. a. gehaltene Leichenpredigt ſub Tit. *Panſophia Chriſtiana* oder das Hauptwerk aller Chriſtlichen Weißheit aus den Worten des heiligen Pauli 1. Cor. 2, 2. zu leſen iſt. In dieſer findet man eine geiſtreiche, reitzende und wunderſchöne Rednerkunſt, die dem ſeligen Herrn Schmolken ohnedem ganz eigen geweſen. Ich hoffe, es werde einem geneigten Leſer nicht zuwider ſeyn, wenn ich hier auch nur einige Zeilen überſchreibe, und zwar den Anfang dieſer netten Leichenpredigt, da dieſer groſſe Redner nach einem geiſtreichen Suſpirio in ligata alſo zu reden beliebet:

„Weinende und Wohlmeinende,
„Hochanſehnliche Trauerverſamlung!

„Unſer Zion iſt heute ein Nain worden; aus „den Vorhöfen Jeruſalems treten wir in die Thore „des Todes. Wir tragen einen Todten heraus, „nicht einen Sohn dieſer Mutter, ſondern einen Va„ter dieſer Kirchen. O ihr Töchter Jeruſalems! „heiſſet dieſe Stätte nicht mehr Nain, ſondern Ma„ra. Der Tod hat das Schönfeld a) in ein Ge„filde Moabs b) verwandelt, wo Iſrael ſeinen Mo„ſes beweinet. Wir ſtehen am Gebirge Hor, c) „und ſehen unſerm entkleideten Aaron mit tauſend „Thränen nach. Ein betrübtes Wort, das mich „von der Canzel zum Grabe ruft! Ein kläglicher „Anblick, der mir Iſraelis Wagen und Reuter in „der Flucht zeiget! Ein herber Trunk, der uns mit „ſo theurer Aſche gemiſchet wird! Solte man nicht

„den

a) Quod etymon fert ἀπὸ Nain. vid. Druſius L. I. Voc. Ebr. N. T. p. 122. b) Deut. 34, 8. c) Num. 33, 38.

„den Bogen Jonathans d) singen, da unsere Herzen „so gebeuget sind? Sagets nicht an zu Gad, und „verkündiget es nicht auf den Gassen zu Askalon! „Aber es ist leider! schon angesagt, und wir wissen „es schon alle, wen der HErr von unsern Häuptern „genommen hat: Das Haupt der Lehrer, den Mund „des Volkes, Zions rechte Hand, das Herz dieser „Gemeine ꝛc. „

Das schöne Paßionslied: Ach wein, du Engelschor! ach wein, du armer Sünder! ꝛc. wird ihm im Schlesischen, Schweidnitzischen und andern Gesangbüchern mit Recht zugeschrieben. Der selige Herr Schmolk schreibet in den Fuchsiußischen Lebenslaufe l. alleg. p. 127. hiervon also: „In seiner Kindheit vergnügte er sich schon über alle Massen am Creutze JEsu; dahero er auch bey 14jährigem Alter, auf Begehren seiner lieben Mutter, „ein erbauliches Paßionslied verfertiget: Ach wein, „du Engelschor! welches Lied, ob er es schon niemals vor poetisch ausgegeben, indem er sich eben „auf dieses Studium ausserordentlich nicht geleget, „dennoch wegen der andächtigen Worte und beweglichen Melodey das Glücke gehabt, vielen seiner Zuhörer nachmals zugefallen, dahero es auch „zu einem öffentlichen Kirchengesange allhier beliebet worden, ja wider den Neid vieler spöttischen „Tadler, welche seine Asche mit ihren klügelnden „Sinnen auch noch nicht können ungestöhret lassen. „ Wie sehr sich der selige Pastor Prim. Fuchs in JEsum Christum den Gecreutzigten verliebet habe, bezeuget der nun auch sel. Herr Schmolk l. all. p. 115. mit

d) 2. Sam. 1, 18.

mit diesen Worten: „Ich wundere mich gar nicht, „warum unser hochverdienter Lehrer so gerne, so „ofte, und so viel von dem gecreutzigten JEsu ge„prediget. Wir erinnern uns dreyer erbaulichen „Lehrarten, die er in wenig Jahren mit grossem „Nutzen hiervon abgehandelt. Er wolte seine See„lenkinder recht mit Aengsten gebähren. Darum „mußte Christus mit seinem Creutze eine Gestalt in „ihnen gewinnen. Sein letzter Jahrgang handel„te von den unverrückten Sinnen bey der Einfalt „in Christo. Er sahe aber auch darinnen mit un„verrückten Augen auf den gecreutzigten JEsum. „Der vielen eine Einfalt, und wol gar ein Aerger„niß werden will, den zeigte er den Gläubigen mit „grosser Beweisung des Geistes und der Kraft. „So jagte ihn auch wol sein eigen Creutze unter „das Creutze Christi. Hier fand er seine Erqui„ckung bey mancherley Verfolgung. Hier lernte „er von Christo beten: Vater, vergib ihnen! Sei„ne schwere Amtslast übertrugen die heiligen Schul„tern, die das Creutze getragen haben. ꝛc. „

Von dem grossen Maaß seiner Gaben heißt es pag. 99. sq. „Sein Talent gehörete unter die zehen „Pfund, die dem HERRN ein reichen Wucher „brachten. (Luc. 19, 16.) Ein beredter Mund, ein „fertiges Judicium, und ein ungemeines Gedächt„niß waren bey ihm keine verborgene, sondern zu „gemeinem Nutzen sich täglich darbietende Schätze. „Seine Gelehrsamkeit war nicht von gemeinem „Schroot und Korn. Canzel und Altar sind Zeu„gen seiner Beredsamkeit, und seine Studirstube „hieß eine glückselige Schmiede guter Anschläge.

„Er blieb mit seiner Erkenntniß nicht im Vorhofe „stehen, sondern drang durch bis ins Heiligthum.„ Und pag. 105. sagt unser seliger Herr Schmolk: „Ich erinnere mich noch gar wol, was er vor eini„gen Jahren an dem Namenstage JEsu euch, sei„nen Zuhörern, wünschte: O daß ich euch doch „JESUM recht ins Herze predigen könte, so „wolte ich hernach gerne sterben!„

Ob der selige Herr *M.* Fuchs etwas in Druck gegeben, ist mir unbekannt, ausser daß ich mich entsinne, Benedict Kunstmanns Evangel. Brunnquelle, so zu Striegau An. 1721. in 12. obl. war wieder aufgeleget worden, gesehen zu haben, welcher der selige *M.* Fuchs eine Vorrede vorgesetzet hat.

Der geneigte und geehrte Leser beliebe es indeß nicht ungleich zu deuten, daß diese Lebensgeschichte etwas weitläuftig gerathen. Es fiel mir ohnehin schwer, solche ins Enge zu ziehen, da der berühmte Schmolk, dessen Ausdrücke durchgängig beybehalten worden, mit einer durchdringenden Weitläuftigkeit geschrieben hat. Vieles hat ohnedem zurücke bleiben müssen, damit ich nicht allzu weitläuftig würde.

VI.

VI.

M. Benjamin Gerlach,

Paſtor Primarius und Inſpector zu Schweidnitz.

Was der geſchickte und beliebte Herr *M.* Gottlob Friedrich Gude, Diaconus zu Lauban, in der gelehrten Vorrede, ſo er dem neuen Laubaniſchen Geſangbuch, ſo in dieſem 1749. Jahre in 8. heraus gekommen, von ſeiner geliebten Vaterſtadt rühmet und ſchreibet: „GOtt „hat hieſiger Gemeine auch an ihren getreuen Leh„rern, an dem ſeligen Siegismund Schwaben, „oder *Suevo*; an *Martino Bohemo*; an Gottfried „Edelmannen; an Gottfried Hofmannen, Joh. „Neunherzen, Joh. Paul Gumprechten, an den „noch lebenden und dem achtzigſten Jahre ſeiner „Wallfahrt itzt herzunahenden Paſtore Primario, „*M.* Friedrich Guden, meinem herzgeliebteſten „Vater, und andern Männern, geiſtreiche und „erbauliche Liederdichter gegeben, deren Lieder bis„her ſchon in unterſchiedene Sammlungen ge„bracht, und zum Nutzen hieſiger Kirche angewen„det worden ſind;„ eben das muß man billig auch von dem geehrten Schweidnitz rühmen. Von einem gelehrten *M.* Fuchs haben wir oben eine umſtändliche Nachricht gegeben. Wem iſt der Name eines unſterblichen Schmolkens unbekannt? Ein angenehmer Michaelis ging zu früh zu Grabe. Ein grundgelehrter *M.* Scharf, deſſen wir unten

Num. 9. mit vielem Ruhme zu gedenken werden Gelegenheit haben, gehöret auch unter die Schweidnitzischen Hymnopœos, ingleichen der noch lebende und lehrende jüngere Herr *M.* Fuchs. Und den ich als den ersten unter diesen geistlichen Helden und tapfern Männern GOttes, und guten Streitern JEsu hätte nennen sollen unser hochberühmter *M.* Benjamin Gerlach, dessen merkwürdige Lebensgeschichte wir an diesem Orte dem Publico getreulich und umständlich communiciren zu können uns ein Vergnügen machen. Derselbige ist ein Præanteceſſor des obgerühmten ältern Herrn *M.* Fuchſes gewesen. Denn zwischen diesen beyden war der selige Herr Gottfried Hahn Pastor, Miniſterii Primarius und Inſpector zu Schweidnitz.

Der selige Herr *M.* Benjamin Gerlach ist zu Reussen in Großpolen den 4. Sept. An. 1633. gebohren. Sein lieber Vater war Andreas Gerlach, ein ehrlicher Bürger und Schönfärber daselbst. Die Mutter Frau Anna, geb. Hillerin, beyderseits, wie in Perſonalien steht, untadelhafte ehrliche Biederleute, welche nicht allein in der reinen Evangelischen Religion gebohren und erzogen worden, sondern auch ihr Leben darinnen beſtändig und selig beschloſſen. Diese fromme Eltern sorgten möglichſt vor eine gute Erziehung dieſes angenehmen Sohnes. Die zarteſte Kindheit gab bald Merkmaale guter Hoffnung, welche fortzupflanzen keine Zeit verabsäumet wurde. Wie denn sein fähiger Geiſt ein Antrieb war, daß er nicht allein zu Hauſe in seiner zarten Jugend einen guten Grund des Christenthums geleget, ſondern auch in ſeinem

9. Jahre

9. Jahre nach Liſſa in die dazumal weit und breit berufene Schule, unter die Aufſicht und Unterweiſung hochgelehrter Præceptorum verſchicket wurde. Hier ſahe man gar bald unter dem Wachsthum des Verſtandes und der Jahre einen annehmlichen Streit, weil jener jederzeit zuvor kam. In dem 13. Jahre ſeines Alters gab der tödtliche Hintritt des Vaters, und die allzu frühzeitige Nachfahrt ſeiner lieben Mutter dieſer Hoffnungsvollen Pflanze einen gewaltſamen Stoß. Nichts deſtoweniger ſegnete GOtt den Fortgang ſeiner Schulſtudien ſo glücklich, daß er mit Ende ſeines 17. Jahres, welches An. 1650 war, eine hohe Schule zu begrüſſen, vor vielen andern würdig erkläret wurde. Er erwehlete die hochberühmte Univerſität Leipzig, wo er den 22. Febr. beſagten Jahres anlangete. Daſelbſt erwehlete er ſich alſobald in Philoſophicis Herrn *D.* Kromåyern, damals Profeſſorem Eloquentiæ, und in Philoſophia Sacra Herrn *L.* Geyern, t. t. Profeſſ. Hebr. Linguæ, hernach Churfürſtlicher Sächſ. Kirchenrath und Oberhofprediger; in Theologicis, weil ſeine Gedanken auf dieſes Studium vornemlich gerichtet waren, den unvergleichlichen Hülſemann, Herrn *D. Carpzovium*, *D. Heimrici* und *D.* Langen. Das Dic cur Hic? hat er hier niemals aus ſeinen Gedanken kommen laſſen, ſondern unermüdet und fleißig ſtudiret. Nach Verfliessung eines Jahres wurde er genöthiget, ſein väterliches Hauß zu beſuchen, und mit ſeinen Vormündern einen und andern Schluß zu faſſen. Er ſatzte aber ſtracks darauf ſeinen Fuß wieder zurücke, und begab ſich nach Wittenberg. Nachdem er

hier die vortreflichen Männer *Calovium*, *Meiſnerum*, *Kunadum*, und den hochverdienten Redner *Buchnerum*, den berühmten *Sperlingium*, den treufleißigen *Strauchium* und andere, faſt durch ein Jahr mit groſſem Nutzen gehöret, ſich auch öffentlich perorando und diſputando zum öftern rühmlich hören laſſen, als wurde er bey Hinterlegung ſeines 19. Jahres mit den gröſten Ehren der philoſophiſchen Doctorwürde würdig erkannt. Er continuirte ſeine wohlangefangene Studia im Hören und Diſputiren daſelbſt noch über 1. Jahr, worauf er unterſchiedliche der vornehmſten Oerter im Reiche rühmlichſt beſuchte; auf den beyden Weltbekannten Univerſitäten Straßburg und Baſel aber ſich vollends in ziemliche Vollkommenheit ſetzte. Dieſe zu befördern half merklich die Bekanntſchaft, in welche er durch ſeinen, obzwar jungen, doch hurtigen und muntern Geiſt von den bey der gelehrten Welt unſterblichen Männern, Herrn *D.* Schmieden, *D. Dorſchæo* und *D.* Danhauern zu Straßburg, zu Baſel aber von den *Buxtorfiis* aufgenommen wurde. Nachdem er auch anderweits, beſonders zu Speyer bey dem ſtattlichen Theologo, Herrn *D.* Schragmüllern, und zu Nürnberg bey den vortreflichen Männern, Herrn Dillherrn und Harßdörfern, auch vielen andern, ſonderbare Gunſt gefunden, und einen und den andern Ort ſich recht wohl zu Nutze gemacht, ſo kam er zu Ende des 1653. Jahres in ſeinem Vaterlande glücklich an.

Der häußlich eingetretene Stand erforderte hierauf allerdings eine Ehe- und Lebensgehülfin. Hierzu erwehlte ſich der ſel. Herr *M.* Gerlach mit GOtt

die

die damalige Jungfer Anna, geb. Maronin, des weyland Tit. Herrn *M.* Melchior Maronis, der Evangelischen Kirche zur polnischen Lissa, wohlverdienten Oberpfarrers hinterlassene Tochter, welche ihr Pflegevater, Herr Philipp Held, gedachter Fürstl. Stadt Lissa verdienter Bürgemeister, ihm den 25. Aug. An. 1654. durch priesterliche Hand verbinden ließ.

Hier fing sich ein Himmel voller Vergnügen an. Sie sassen als ein Herz und Geist daselbst in ihrem Eigenthum, bis daß An. 1656. der unbarmherzige Soldat, bey der damals in der Cron-Polen wütenden Kriegsflamme, auch gedachte Stadt Lissa in Staub und Asche niederlegte. In dieser Gluth flog Hauß und alles andere Vermögen mit auf. Doch bedaurete der Selige nichts so sehr, als seine so mühsam zusammen getragene Manuscripta. Jedoch bey diesem grossen Verlust kam der edle Herr Melchior von Stosch, aus wohlthätigem Gemüthe ihm einiger massen zu Hülfe, als er ihn von der Gluth zu sich nach Montschitz nahm, und bey allem geneigten Willen freye Habitation gab. In folgendem 1687. Jahre gab ihm GOtt, wozu er ihn schon längst erwehlet hatte, als ihn Tit. Herr Hanß Herrmann von Braun, Herr auf Wallstadt, Kummernig und Polewitz, als Pfarrer und Seelsorgern nach Wallstadt ordentlich vocirte. Hierzu bekam er den 15. Nov. durch ein Hochehrwürdiges Consistorium zu Lignitz, unter dem Herrn Superintend. Caspar Reselern, die solenne Ordination. Darauf trat er dis heilige Amt im Namen GOttes an, und hielt noch in selbigem Jahre den ersten Advent-

Adventsonntag zu Wallstadt die Anzugspredigt. Gleichwie aber ein guter Diamant seinen Glanz aus einem dunklen Orte viel heller, als an das Sonnenlicht gestellet, hervor gibt; also kunte der Glanz und Ruhm dieser wohlredenden Zunge auch nicht im Verborgenen bleiben, sondern er brach hervor, und schimmerte und spielte bis in die Fürstl. Häuser. Dahero Ihro Hochfürstliche Durchl. Herzog Christian zu Lignitz, Brieg und Wolau, diesen edlen Schatz an einen höhern und anständigern Ort zu versetzen, von Stund an trachteten. Als nun das Seniorat und Pfarramt in seiner Fürstl. Weichbildstadt Herrnstadt, durch den nach Wolau zum Superintendenten und Oberpfarrer berufenen Herrn Friedrich Scholzen, vacant wurde, ward er auch bald, auf erhaltene Erlaubniß bey Herzog Ludwigs Fürstl. Durchl. zu Lignitz, Brieg und Goldberg, dahin berufen. Diesem Fürstl. Befehle und göttlichem Zuge war nicht zu widerstreben. Dannenhero valedicirte er seinen lieben Wallstädtern gleich mit Ende des Jahres wiederum den 1. Adventsonntag. Den darauf folgenden 3. Adventsonntag des 1658. Jahres wurde er von obgemeldtem Herrn Superintendenten Scholzen zu Herrnstadt introduciret, der Kirchen zum Pastore Primario, und dem Ehrwürdigen Ministerio selbigen Creyßes als Senior vorgestellet. In diesem anvertrauten Amte erwieß er sich 8. Jahr lang treu und fleißig. Mit welcher Bescheidenheit er seine untergebene Herrn Amtsbrüder, und mit was Liebe er seine anvertraute ganze Gemeine sich verbunden, dessen lebendiges Zeugniß ist das grosse Trauren, so die

sämtl.

sämtl. Herrnstädtische Kirchversamlung bey seinem An. 1666. erfolgtem Abzuge ohne falsch bezeugete. Ihrer allerseitige Liebe war so groß, daß die gesamten Inwohner, cum toto cœtu scholastico, ihn nicht nur zur Stadt hinaus, sondern der größte Theil sogar bis nach Winzig begleiteten. Diese Veränderung geschahe wiederum auf Sr. Fürstlichen Durchl. Herzog Christians gnädigste Vocation und Verordnung, weil hochgedachter Fürst die daselbst durch den seligen Herrn Johann Stolzer, erledigte Pfarr- und Senioratstelle keinem andern als dem beredten und gelehrten Herrn *M.* Benjamin Gerlachen zugedacht hatte. Gehorsam zu seyn erforderte Amt und Pflicht. Daher segnete er seine lieben Herrnstädter Anno 1666. den letzten Sonntag nach Trinitatis, unter viel tausend Thränen und Seufzen derselben. Zu Winzig hingegen erfreute er durch seine den 1. Adventsonntag gehaltene Anzugspredigt aller Inwohner Herzen. Der sel. Christoph von Kaussendorf, Pastor und Senior zu Wolau, præsentirte ihn, an statt Herrn Barthol. Schleichers, Pastoris und Superintendentens zu Ohlau, der zu der Zeit sehr krank war,*)

*) Starb auch An. 1667. æt. 63. selig. Daß Schleicher, Pastor zu Ohlau im Briegischen Fürstenthum, Superintendens des Wolauischen Fürstenthums gewesen, kam daher: Herzogs Joh. Christian zu Brieg drey Prinzen und Fürstl. Gebrüdere, Georg III. Ludwig IV. und Christian theilten die 3. Fürstenthümer Lignitz, Brieg und Wolau in drey gleiche Theile; sie sonderten von dem Briegischen Fürstenthume das Ohlauische Weichbild ab, samt dem Amte Priborn und einem Theile von

der Kirchen und dem Ministerio. Auch hier fand er ungemeine Liebe und Hochachtung; aber das göttliche Verhängniß trennte ihn gar bald von seiner neuen Gemeine zu Winzig. An. 1667. starb der Pastor Primarius zu Schweidnitz, Herr Matthäus Hofmann, in dem HErrn selig. Dieser Riß im Evangelischen Schweidnitzischen Zion solte durch einen dieser Gemeine GOttes anständigen Mann ersetzet werden. Vor vielen andern wurde der selige Herr *M.* Gerlach erkieset, und ordentlich berufen. Er nahm solche Inclination vor einen göttlichen Zug und Beruf auf, und sein gnädigster Fürst und Herr, Herzog Christian, ertheilte ihm die hohe Erlaubniß, diese Vocation zu agnosciren; wiewol Se. Fürstl. Durchl. wegen des in seine Person gesetzten guten Vertrauens ihn bey den Ihrigen noch gerne länger hätten sehen und wissen mögen. Er segnete demnach seine dritte Gemeine, die er kaum ein halbes Jahr lang in Winzig geweidet hatte, und kam den 24. May des schon gedachten 1667. Jahres vor Schweidnitz glücklich an. Und daselbst

der Herrschaft Ketzendorf, und schlugen es dem Wolauischen, als dem kleinesten, zu. Dis geschahe zu Brieg den 3. Junii 1654. Nach der von Johann Gualth. Biermannen, Fürstl. Briegischen Hofprediger und Superintendents über die Worte Spr. Sal. 16, 33. gehaltene Predigt wurde um diese 3. Fürstenthümer gelooset. Herzog Christian bekam Wolau. Da nun *Frid. Sculteius*, Pastor zu Wolau und des Fürstenthums Superintend. Anno 1658. den 24. Dec. verstarb, verlegte Herzog Christian die Superintendur nach Ohlau. Vid. *Joh. Christiani Kœlneri*, b. Pastoris & Senioris zu Wolau, Volaviographia p. 90. sq. it. 277.

daſelbſt hat er mit groſſem Segen bis an ſein frühes Lebensende gelehret.

In ſeinem gedruckten Lebenslaufe wird von ihm gerühmet: „Er ſey geweſen aufrichtig gegen GOtt, „inbrünſtig im Gebete, mühſam im Lehren, wach„ſam im Strafen, reich im Tröſten, in Summa, ein „guter Hirte, der, ſo viel an ihm geweſen, Tag und „Nacht gehütet, daß ſeiner anvertrauten Seelen„ſchäflein keines möchte verlohren werden. Er „ging als ein rechtſchaffener Chriſt jederman mit „der Liebe und Sanftmuth Chriſti entgegen. Sein „hoher Verſtand und groſſe Gelahrheit war in ſol„chen Würden, daß ohngefähr 7. Jahre vor ſeinem „ſeligen Ableben, der letztere Herzog zu Lignitz, Brieg „und Wolau, Prinz Georg Wilhelm, ihn zu den „im Lignitziſchen Fürſtenthum vacirenden Superin„tendentenamte ſehnlichſt verlangte. Zu geſchwei„gen, wie ihn die vornehmſten gelehrten Leute in „und auſſer Landes geliebet und æſtimiret, auch „fleißig mit ihm correſpondiret ꝛc. „

Sein Eheſtand war ein Paradieß alles irrdiſchen Vergnügens. GOtt ſchenkte ihm einen dreyfachen Eheſegen, zwey Söhne und eine Tochter: Allein dieſe angenehmen Liebespfänder mußte er dem gütigen Schöpfer gar zeitig wiedergeben. Das zweyte Söhngen hieß Benjamin Gottreu, und ſtarb den 15. May An. 1666. im 3. Jahre ſeines Alters zu Herrnſtadt. Der berühmte Ephraim Heermann, d. Z. Fürſtl. Director der Steinauiſchen Schule, hielt eine troſtreiche Abdankungsrede, welche er unter der Aufſchrift: Gröſtes Antheil irrdiſcher Freuden, zu Steinau an der Oder, durch Joh. Kunzen

in 4. auf zwey und einen halben Bogen drucken lassen, und den 30. Aug. besagten Jahres zu Beehrung dessen Namenstages überreichet hat. Selbst ein betrübter Vater hat diesem Hoffnungsvollen Söhngen ein besonders Gedächtniß gestiftet, indem er Lebens- und Todeszeugen Benjamin Gotttreu Gerlachs, in 4. auf 2. Bogen eben daselbst drucken ließ, welches nicht ohne empfindliche Herzensrührung kan gelesen werden. Wir wollen eines und das andere hier wiederholen:

„In einem gewissen Bilderbüchlein, worinne die „Geburt, Beschneidung, Leiden, Sterben, Begräb„niß, Auferstehung, Himmelfahrt Christi, Sendung „des H. Geistes, und jüngstes Gerichte waren, ließ „es sich mit grosser Lust unterrichten. Vom jüng„sten Gerichte führte seine Kindheit heilige Gedan„ken. Sonderlich war merkwürdig, daß es das „Kupfer des reichen Mannes in der Höllen, allezeit „mit grossem Entsetzen angesehen; sich aber hinge„gen ob dem Bilde Christi, da aus allen seinen „Wunden das heilige Blut fleusset, sehr ergötzet, „und selbige Wundenmaale allezeit geküsset.

„An kindischen Liedern hatte es keine Lust,*) aber „seine

*) Eine gleiche Bewegung des Heil. Geistes an einer zarten Seele erzehlet der hochberühmte *D. Joh. Phil. Fresenius*, des Evangelischen Ministerii zu Frankfurt Senior, in seinen Pastoral-Samlungen, 3. Theil p. 85. von der seligsten Prinzeßin Sophia Augusta, zu Nassau, welche in dem Frühlinge ihrer Tage zum empfindlichsten Leidwesen der Durchlauchtigsten Eltern und Hochgräfl. Großeltern, den 25. Jan. des 1747. Jahres, ihres Alters 4. Jahr weniger 6. Tage, in Erbach an den Kin-

der-

„seine innigliche Freude an dem auserwehlten Lie„de: JESU! meine Freude, meines Herzens „Weyde ꝛc. So flugs es reden können, wußte „es dieses Lied von Vers zu Vers anzufangen. Es „forderte desselben Absingung des Tages vielmal; „so ofte man zu dem Verse kam: Gute Nacht! „O Wesen, das die Welt erlesen ꝛc. hat es, ob „es gleich sonst in stiller Andacht gesessen, sich mit „den allerfreudigsten Geberden zu bewegen ange„fangen. Sein Herzgen war voll des Himmels.

„Von dem lieben HErrn Christo, vom Himmel, „von Engeln, ewigen Leben, Kirch- Kirchhof- und „Schulgehen, hatte es sein täglich Gespräch. In „weni-

derblattern nach einem zehentägigen Lager gestorben. Denn als am zweyten Feyertage des Christfestes 1746. in ihrem Zimmer von jemand ein Schäferlied gesungen wurde, so wendete sie sich herum und sagte recht bedächtlich: Schämet ihr euch nicht, daß ihr so singet? Man muß itzo singen: Ach mein herzliebes JESulein! Diese zarte und wohlgeartete Prinzeßin hörete überaus gerne von ihrer Kindschaft bey GOtt reden. In ihren herben Schmerzen ermunterte sie die Umstehenden öfters, ihr erbauliche Lieder vorzusingen, und man mußte ihr manchmal aus dem Abgesungenen einiges wiederholen, wie solches insonderheit von dem Liede: Du unbegreiflich höchstes Gut ꝛc. und dem 7. Vers des Liedes: Seelenbräutigam ꝛc. welcher ihr bey Gelegenheit ihres ausgetrockneten Halses sonderlich zu statten kam, anzumerken ist. Vid. l. all. p. 88. Derselben sanfte Regungen des Heil. Geistes sahe man augenscheinlich an meinem seligen Töchterlein von drey und einem halben Jahre, der Euphrosina Dorothea Klugin. Vid. Threnodia Klugio-Neumanniana p. 3. sq. 13. 14. ist. mein Begräbnißlieder-Commentarius p. 426. nota lit. b. und in Additamentis ganz zuletzt.

„weniger Zeit faßte es dieſe Sprüchlein: Chriſtus „ſpricht: Ich lebe ꝛc. Herzlich lieb hab ich „dich ꝛc. Chriſtum lieb haben iſt ꝛc. Exaudi „Deus vocem meam &c. HERR! erhöre ꝛc. „Das Blut JEſu Chriſti ꝛc. Ich weiß, daß „mein Erlöſer lebet ꝛc.

„Das anmuthige Lied: Nun preiſet alle ꝛc. „kunte es von Vers zu Vers anfangen. Ohne die„ſen Vers: Der HErr regieret ꝛc. wolte es nie„mals einſchlafen. So oft die Gebetglocke erklan„ge, hielt es ſeine Andacht gar beſtändig, und wol„te ſie mit dieſen beyden Amen, entweder: Amen, „das iſt, es werde wahr ꝛc. oder: Amen! Amen! „komm du ſchöne Freudencrone ꝛc. verſiegelt wiſ„ſen. Das geiſtreiche Gebet und Lied: Süſſer „Chriſt! du, du biſt meine Wonne ꝛc. hieß es „ihm des Tages vielmal fürſingen. Alle Verſe „waren ihm ſehr wohl bekandt. An dieſen Verſen „hatte es ſeine ofterſte Luſt, wenn es ſpielte, oder „ihm ſingen hieß: Iſts nicht kund, daß dein „Mund dem verziehen, der im Tempel Reue „trug, und für Weh ans Herze ſchlug, ſoll ich „denn nun von dir fliehen? Nein! auf dich „gründ ich mich, du kanſt retten ꝛc. Mehr: „Drum, o Schatz! laß mich Platz bey dir fin„den ꝛc. Ingleichen: Nimm mich auf, wenn „mein Lauf wird beſchloſſen ꝛc. Ferner: Fort „o Welt! mir gefällt nichts auf Erden ꝛc. „Dieſe mußte ihm ſein Vater wenige Stunden für „ſeinem ſeligen Hingange noch fürſingen und gei„gen. Das deutſche Magnificat hatte er völlig „eingefaßt. Die Paßionszeit über (vor ſeinem

„ſanf-

„sanften und seligen Erblassen) hat er sich des Ta-
„ges gar vielfältig ein groß lang Liedlein von dem lie-
„ben HErrn Christo (so lauteten seine Worte) sin-
„gen heissen, und fürnemlich gefordert: O Trau-
„rigkeit! o Herzeleid ꝛc. Sey mir tausendmal
„gegrüsset ꝛc. O Haupt voll Blut und Wun-
„den ꝛc. Er fieng von sich selber gar oft an: Die
„bösen Juden haben den lieben HErr Christ
„sehr gepeitschet, daß er geblutet, sie haben ihn
„getödtet, er ist begraben worden ꝛc. Dieses
„redete er mit sehr traurigen Worten und Gebär-
„den; endlich setzte er mit Freuden hinzu: Aber
„der liebe HErr Christ ist auch wieder aufer-
„standen.

„Dis fromme Kind nennte des geistreichen *D.*
„Müllers Liebeskuß sein Creutzbuch, wegen des
„Bildes bey der Liebe GOttes. Wenn man nach
„Anleitung desselben Bildes fragte, wo es unter der
„Reyhe der am Creutzberge gen Himmel wandeln-
„den Creutzgesellschafter stehen würde, hat es flugs
„oben hin auf den nächsten Platz bey Christo, in der
„Glori, gewiesen, und sich davon niemals abweisen
„lassen. Von Ostern an feyerte es zu Hause lau-
„ter Begräbnißceremonien, und hieß seinen Jungen
„dieses Lied beständig singen: Ach GOTT! wie
„manches Herzeleid ꝛc. Die letzten Wochen hat
„es dieses Sprüchlein am meisten gebetet: Ich
„weiß, daß mein Erlöser lebet ꝛc. Seinen Mit-
„tagsschlaf wolte es allemal mit dem herrlichen
„Liede: Ich steh in Angst und Pein, ich weiß
„nicht aus, noch ein, der Sinnen Kraft fällt
„nieder, das Herz will ꝛc. besungen haben. Kurz

„für

„für Ostern kam ihm zwey Tage nach einander „das Gesichte einer sehr schönen, in der Stuben auf „einem Orte sitzenden, Tauben für. Er that sehn„lich nach ihr, und zeigete sie allen Anwesenden. „Man trug ihn hin, die Anwesenden sahen nichts; „aber er blieb bey diesem Gesichte beständig.„ Und hier schreibt der sehr betrübte Herr Vater, unser seliger *M.* Gerlach: „Was solten wir denken? der „Geist seiner Kindschaft spielte mit ihm, und bezeug„te, daß er ihn kurz vor seinem Feste (der Pfingsten) „zur Gesellschaft seiner reinen Täublein holen wür„de.„ Und andere angenehme Geisteserweisungen mehr werden l. d. mit besonderer Bewegung angeführet.

Zuletzt ist ein tröstliches Valet oder kindliche gute Nacht beygefüget, so in der Melodie: Weil mein Stündlein vorhanden ist ꝛc. könte gesungen werden. Die erste Strophe heißt also:

„Laßt Erden seyn, schaut Himmel an,
„Die ihr itzt um mich weinet.
„Hier ist der sel'ge Freudenplan,
„Dort nichtes, was ihr meinet.
„Eu'r Reichthum armt, eu'r Lachen greint;
„Eu'r Ehr' ist Schmach, eu'r Freund ein Feind:
„Der Welt Versprechen treuget.„

Die zehende oder letzte Strophe klinget auch ungemein lieblich und herzend:

„Laßt Erden seyn, schaut Himmel an,
„O! werdet doch zu Kindern.
„Geht meiner heil'gen Einfalt Bahn,
„GOtt tilgt, was euch will hindern.

„Habt

„Habt Himmel, Engel, Chriſtum, GOtt
„Im Herzen, ſo wird euch die Noth
„Zu lauter Zucker werden.

Es verdienet dis Gerlachiſche Begräbnißlied vor vielen andern einen Platz in meinem vor ein paar Jahren edirten Begräbnißlieder-Commentario, welches bey einer etwanigen Auflage ohnfehlbar geſchehen möchte.

Der hochgeneigte Leſer laſſe ſich dieſe angenehme und reitzende Ausſchweifung nicht mißfallen. Hat uns doch der groſſe Immanuel und Heyland der Welt zarte Kinder zu einem lebhaften Beyſpiel vor Augen geſtellet Matth. 18, 3.

Kinder und Eltern, ſchreibet der ſel. Herr Adam Deutſchmann, deſſen wir oben Num. 4. weitläuftig gedacht, in ſeinem eigenhändig aufgeſetzten Lebenslaufe, „hangen unzertrennlich, wie die Glieder „an der Kette, an einander. Solte ich dieſe verſchweigen, ſo wäre meine eigene (Lebensgeſchichte) „ein unvollkommnes Bild, das ſeine Aehnlichkeit „mit dem Original nicht hätte, in welchem ſich die „Schönheit der Weißheit, Liebe und Macht GOttes, auf das wunderbareſte vermiſcht, zur Verwunderung darſtellet.„

Nun wollen wir noch kürzlich an die letztern Lebensſtunden unſers hochberühmten Theologi und Hymnopœi gedenken. Schweidnitz war der Ort, der ihm wenig geſunde Stunden gegönnet. Sein Leib wurde bald eine Wohnung vieler Pein und Schmerzen, ohnerachtet er der Lebhafteſte zu ſeyn ſchiene. Die Lähme der Schenkel und Hände

hier die vortreflichen Männer *Calovium*, *Meisnerum*, *Kunadum*, und den hochverdienten Redner *Buchnerum*, den berühmten *Sperlingium*, den treufleißigen *Strauchium* und andere, fast durch ein Jahr mit grossem Nutzen gehöret, sich auch öffentlich per orando und disputando zum öftern rühmlich hören lassen, als wurde er bey Hinterlegung seines 19. Jahres mit den größten Ehren der philosophischen Doctorwürde würdig erkannt. Er continuirte seine wohlangefangene Studia im Hören und Disputiren daselbst noch über 1. Jahr, worauf er unterschiedliche der vornehmsten Oerter im Reiche rühmlichst besuchte; auf den beyden Weltbekannten Universitäten Straßburg und Basel aber sich vollends in ziemliche Vollkommenheit setzte. Diese zu befördern half merklich die Bekanntschaft, in welche er durch seinen, obzwar jungen, doch hurtigen und muntern Geist von den bey der gelehrten Welt unsterblichen Männern, Herrn *D.* Schmieden, *D. Dorschæo* und *D.* Danhauern zu Straßburg, zu Basel aber von den *Buxtorfiis* aufgenommen wurde. Nachdem er auch anderweits, besonders zu Speyer bey dem stattlichen Theologo, Herrn *D.* Schragmüllern, und zu Nürnberg bey den vortreflichen Männern, Herrn Dillherrn und Harßdörfern, auch vielen andern, sonderbare Gunst gefunden, und einen und den andern Ort sich recht wohl zu Nutze gemacht, so kam er zu Ende des 1653. Jahres in seinem Vaterlande glücklich an.

Der häußlich eingetretene Stand erforderte hierauf allerdings eine Ehe- und Lebensgehülfin. Hierzu erwehlte sich der sel. Herr *M.* Gerlach mit GOtt

die

die damalige Jungfer Anna, geb. Maronin, des weyland Tit. Herrn *M.* Melchior Maronis, der Evangelischen Kirche zur polnischen Lissa, wohlverdienten Oberpfarrers hinterlassene Tochter, welche ihr Pflegevater, Herr Philipp Held, gedachter Fürstl. Stadt Lissa verdienter Bürgemeister, ihm den 25. Aug. An. 1654. durch priesterliche Hand verbinden ließ.

Hier fing sich ein Himmel voller Vergnügen an. Sie sassen als ein Herz und Geist daselbst in ihrem Eigenthum, bis daß An. 1656. der unbarmherzige Soldat, bey der damals in der Cron-Polen wütenden Kriegsflamme, auch gedachte Stadt Lissa in Staub und Asche niederlegte. In dieser Gluth flog Hauß und alles andere Vermögen mit auf. Doch bedaurete der Selige nichts so sehr, als seine so mühsam zusammen getragene Manuscripta. Jedoch bey diesem grossen Verlust kam der edle Herr Melchior von Stosch, aus wohlthätigem Gemüthe ihm einiger massen zu Hülfe, als er ihn von der Gluth zu sich nach Montschitz nahm, und bey allem geneigten Willen freye Habitation gab. Im folgendem 1687. Jahre gab ihm GOtt, wozu er ihn schon längst erwehlet hatte, als ihn Tit. Herr Hanß Herrmann von Braun, Herr auf Wallstadt, Kummernig und Polewitz, als Pfarrer und Seelsorgern nach Wallstadt ordentlich vocirte. Hierzu benam er den 15. Nov. durch ein Hochehrwürdiges Consistorium zu Lignitz, unter dem Herrn Superintend. Caspar Reselern, die solenne Ordination. Darauf trat er dis heilige Amt im Namen GOttes an, und hielt noch in selbigem Jahre den ersten Advent-

Adventsonntag zu Wallstadt die Anzugspredigt. Gleichwie aber ein guter Diamant seinen Glanz aus einem dunklen Orte viel heller, als an das Sonnenlicht gestellet, hervor gibt; also kunte der Glanz und Ruhm dieser wohlredenden Zunge auch nicht im Verborgenen bleiben, sondern er brach hervor, und schimmerte und spielte bis in die Fürstl. Häuser. Dahero Ihro Hochfürstliche Durchl. Herzog Christian zu Lignitz, Brieg und Wolau, diesen edlen Schatz an einen höhern und anständigern Ort zu versetzen, von Stund an trachteten. Als nun das Seniorat und Pfarramt in seiner Fürstl. Weichbildstadt Herrnstadt, durch den nach Wolau zum Superintendenten und Oberpfarrer berufenen Herrn Friedrich Scholzen, vacant wurde, ward er auch bald, auf erhaltene Erlaubniß bey Herzog Ludwigs Fürstl. Durchl. zu Lignitz, Brieg und Goldberg, dahin berufen. Diesem Fürstl. Befehle und göttlichem Zuge war nicht zu widerstreben. Dannenhero valedicirte er seinen lieben Wallstädtern gleich mit Ende des Jahres wiederum den 1. Adventsonntag. Den darauf folgenden 3. Adventsonntag des 1658. Jahres wurde er von obgemeldtem Herrn Superintendenten Scholzen zu Herrnstadt introduciret, der Kirchen zum Pastore Primario, und dem Ehrwürdigen Ministerio selbigen Creyses als Senior vorgestellet. In diesem anvertrauten Amte erwieß er sich 8. Jahr lang treu und fleißig. Mit welcher Bescheidenheit er seine untergebene Herrn Amtsbrüder, und mit was Liebe er seine anvertraute ganze Gemeine sich verbunden, dessen lebendiges Zeugniß ist das grosse Trauren, so die

sämtl.

sämtl. Herrnstädtische Kirchversamlung bey seinem An. 1666. erfolgtem Abzuge ohne falsch bezeugete. Ihrer allerseitige Liebe war so groß, daß die gesamten Inwohner, cum toto cœtu scholastico, ihn nicht nur zur Stadt hinaus, sondern der größte Theil sogar bis nach Winzig begleiteten. Diese Veränderung geschahe wiederum auf Sr. Fürstlichen Durchl. Herzog Christians gnädigste Vocation und Verordnung, weil hochgedachter Fürst die daselbst durch den seligen Herrn Johann Stolzer, erledigte Pfarr- und Senioratstelle keinem andern als dem beredten und gelehrten Herrn *M.* Benjamin Gerlachen zugedacht hatte. Gehorsam zu seyn erforderte Amt und Pflicht. Daher segnete er seine lieben Herrnstädter Anno 1666. den letzten Sonntag nach Trinitatis, unter viel tausend Thränen und Seufzen derselben. Zu Winzig hingegen erfreute er durch seine den 1. Adventsonntag gehaltene Anzugspredigt aller Inwohner Herzen. Der sel. Christoph von Kaussendorf, Pastor und Senior zu Wolau, præsentirte ihn, an statt Herrn Barthol. Schleichers, Pastoris und Superintendentens zu Ohlau, der zu der Zeit sehr krank war,*)

*) Starb auch An. 1667. æt. 63. selig. Daß Schleicher, Pastor zu Ohlau im Briegischen Fürstenthum, Superintendens des Wolauischen Fürstenthums gewesen, kam daher: Herzogs Joh. Christian zu Brieg drey Prinzen und Fürstl. Gebrüdere, Georg III. Ludwig IV. und Christian theilten die 3. Fürstenthümer Lignitz, Brieg und Wolau in drey gleiche Theile; sie sonderten von dem Briegischen Fürstenthume das Ohlauische Weichbild ab, samt dem Amte Priborn und einem Theile von

der Kirchen und dem Ministerio. Auch hier fand er ungemeine Liebe und Hochachtung; aber das göttliche Verhängniß trennte ihn gar bald von seiner neuen Gemeine zu Winzig. An. 1667. starb der Pastor Primarius zu Schweidnitz, Herr Matthäus Hofmann, in dem HErrn selig. Dieser Riß im Evangelischen Schweidnitzischen Zion solte durch einen dieser Gemeine GOttes anständigen Mann ersetzet werden. Vor vielen andern wurde der selige Herr *M.* Gerlach erkieset, und ordentlich berufen. Er nahm solche Inclination vor einen göttlichen Zug und Beruf auf, und sein gnädigster Fürst und Herr, Herzog Christian, ertheilte ihm die hohe Erlaubniß, diese Vocation zu agnosciren; wiewol Se. Fürstl. Durchl. wegen des in seine Person gesetzten guten Vertrauens ihn bey den Ihrigen noch gerne länger hätten sehen und wissen mögen. Er segnete demnach seine dritte Gemeine, die er kaum ein halbes Jahr lang in Winzig geweidet hatte, und kam den 24. May des schon gedachten 1667. Jahres vor Schweidnitz glücklich an. Und daselbst

der Herrschaft Ketzendorf, und schlugen es dem Wolauischen, als dem kleinesten, zu. Dis geschahe zu Brieg den 3. Junii 1654. Nach der von Johann Gualth. Biermannen, Fürstl. Briegischen Hofprediger und Superintendents über die Worte Spr. Sal. 16, 33. gehaltene Predigt wurde um diese 3. Fürstenthümer gelooset. Herzog Christian bekam Wolau. Da nun *Frid. Sculletus*, Pastor zu Wolau und des Fürstenthums Superintend. Anno 1658. den 24. Dec. verstarb, verlegte Herzog Christian die Superintendur nach Ohlau. Vid. *Joh. Christiani Kœlneri*, b. Pastoris & Senioris zu Wolau, Volaviographia p. 90. sq. it. 277.

daselbst hat er mit grossem Segen bis an sein frühes Lebensende gelehret.

In seinem gedruckten Lebenslaufe wird von ihm gerühmet: „Er sey gewesen aufrichtig gegen GOtt, „inbrünstig im Gebete, mühsam im Lehren, wach„sam im Strafen, reich im Trösten, in Summa, ein „guter Hirte, der, so viel an ihm gewesen, Tag und „Nacht gehütet, daß seiner anvertrauten Seelen„schäflein keines möchte verlohren werden. Er „ging als ein rechtschaffener Christ jederman mit „der Liebe und Sanftmuth Christi entgegen. Sein „hoher Verstand und grosse Gelahrheit war in sol„chen Würden, daß ohngefähr 7. Jahre vor seinem „seligen Ableben, der letztere Herzog zu Lignitz, Brieg „und Wolau, Prinz Georg Wilhelm, ihn zu den „im Lignitzischen Fürstenthum vacirenden Superin„tendentenamte sehnlichst verlangte. Zu geschwei„gen, wie ihn die vornehmsten gelehrten Leute in „und ausser Landes geliebet und æstimiret, auch „fleißig mit ihm correspondiret ꝛc. „

Sein Ehestand war ein Paradieß alles irrdischen Vergnügens. GOtt schenkte ihm einen dreyfachen Ehesegen, zwey Söhne und eine Tochter: Allein diese angenehmen Liebespfänder mußte er dem gütigen Schöpfer gar zeitig wiedergeben. Das zweyte Söhngen hieß Benjamin Gottreu, und starb den 15. May An. 1666. im 3. Jahre seines Alters zu Herrnstadt. Der berühmte Ephraim Heermann, d. Z. Fürstl. Director der Steinauischen Schule, hielt eine trostreiche Abdankungsrede, welche er unter der Aufschrift: Größtes Antheil irrdischer Freuden, zu Steinau an der Oder, durch Joh. Kunzen

in 4. auf zwey und einen halben Bogen drucken lassen, und den 30. Aug. besagten Jahres zu Beehrung dessen Namenstages überreichet hat. Selbst ein betrübter Vater hat diesem Hoffnungsvollen Söhngen ein besonders Gedächtniß gestiftet, indem er Lebens- und Todeszeugen Benjamin Gotttreu Gerlachs, in 4. auf 2. Bogen eben daselbst drucken ließ, welches nicht ohne empfindliche Herzensrührung kan gelesen werden. Wir wollen eines und das andere hier wiederholen:

„In einem gewissen Bilderbüchlein, worinne die „Geburt, Beschneidung, Leiden, Sterben, Begräb„niß, Auferstehung, Himmelfahrt Christi, Sendung „des H. Geistes, und jüngstes Gerichte waren, ließ „es sich mit grosser Lust unterrichten. Vom jüng„sten Gerichte führte seine Kindheit heilige Gedan„ken. Sonderlich war merkwürdig, daß es das „Kupfer des reichen Mannes in der Höllen, allezeit „mit grossem Entsetzen angesehen; sich aber hinge„gen ob dem Bilde CHristi, da aus allen seinen „Wunden das heilige Blut fleusset, sehr ergötzet, „und selbige Wundenmaale allezeit geküsset.

„An kindischen Liedern hatte es keine Lust,*) aber „seine

*) Eine gleiche Bewegung des Heil. Geistes an einer zarten Seele erzehlet der hochberühmte *D. Joh. Phil. Fresenius*, des Evangelischen Ministerii zu Frankfurt Senior, in seinen Pastoral-Samlungen, 3. Theil p. 85. von der seligsten Prinzeßin Sophia Augusta, zu Nassau, welche in dem Frühlinge ihrer Tage zum empfindlichsten Leidwesen der Durchlauchtigsten Eltern und Hochgräfl. Großeltern, den 25. Jan. des 1747. Jahres, ihres Alters 4. Jahr weniger 6. Tage, in Erbach an den Kin-

der-

„ſeine innigliche Freude an dem auserwehlten Lie-
„de: JESU! meine Freude, meines Herzens
„Weyde ꝛc. So flugs es reden können, wußte
„es dieſes Lied von Vers zu Vers anzuſangen. Es
„forderte deſſelben Abſingung des Tages vielmal;
„ſo ofte man zu dem Verſe kam: Gute Nacht!
„o Weſen, das die Welt erleſen ꝛc. hat es, ob
„es gleich ſonſt in ſtiller Andacht geſeſſen, ſich mit
„den allerfreudigſten Geberden zu bewegen ange-
„fangen. Sein Herzgen war voll des Himmels.

„Von dem lieben HErrn Chriſto, vom Himmel,
„von Engeln, ewigen Leben, Kirch- Kirchhof- und
„Schulgehen, hatte es ſein täglich Geſpräch. In
„weni-

derblattern nach einem zehentägigen Lager geſtorben. Denn als am zweyten Feyertage des Chriſtfeſtes 1746. in ihrem Zimmer von jemand ein Schäferlied geſungen wurde, ſo wendete ſie ſich herum und ſagte recht bedächtlich: Schämet ihr euch nicht, daß ihr ſo ſinget? Man muß itzo ſingen: Ach mein herzliebes JESulein! Dieſe zarte und wohlgeartete Prinzeßin hörete überaus gerne von ihrer Kindſchaft bey GOtt reden. In ihren herben Schmerzen ermunterte ſie die Umſtehenden öfters, ihr erbauliche Lieder vorzuſingen, und man mußte ihr manchmal aus dem Abgeſungenen einiges wiederholen, wie ſolches inſonderheit von dem Liede: Du unbegreiflich höchſtes Gut ꝛc. und dem 7. Vers des Liedes: Seelenbräutigam ꝛc. welcher ihr bey Gelegenheit ihres ausgetrockneten Halſes ſonderlich zu ſtatten kam, anzumerken iſt. Vid. l. all. p. 88. Derſelben ſanfte Regungen des Heil. Geiſtes ſahe man augenſcheinlich an meinem ſeligen Töchterlein von drey und einem halben Jahre, der Euphroſina Dorothea Klugin. Vid. Threnodia Klugio-Neumanniana p. 3. ſq. 13. 14. ſic. mein Begräbnißlieder-Commentarius p. 426. nota lit. b. und in Additamentis ganz zuletzt.

„weniger Zeit faßte es dieſe Sprüchlein: Chriſtus „ſpricht: Ich lebe ꝛc. Herzlich lieb hab ich „dich ꝛc. Chriſtum lieb haben iſt ꝛc. Exaudi „Deus vocem meam &c. HERR! erhöre ꝛc. „Das Blut JEſu Chriſti ꝛc. Ich weiß, daß „mein Erlöſer lebet ꝛc.

„Das anmuthige Lied: Nun preiſet alle ꝛc. „kunte es von Vers zu Vers anfangen. Ohne die„ſen Vers: Der HErr regieret ꝛc. wolte es nie„mals einſchlafen. So oft die Gebetglocke erklan„ge, hielt es ſeine Andacht gar beſtändig, und wol„te ſie mit dieſen beyden Amen, entweder: Amen, „das iſt, es werde wahr ꝛc. oder: Amen! Amen! „komm du ſchöne Freudencrone ꝛc. verſiegelt wiſ„ſen. Das geiſtreiche Gebet und Lied: Süſſer „Chriſt! du, du biſt meine Wonne ꝛc. hieß es „ihm des Tages vielmal fürſingen. Alle Verſe „waren ihm ſehr wohl bekandt. An dieſen Verſen „hatte es ſeine ofterſte Luſt, wenn es ſpielte, oder „ihm ſingen hieß: Iſts nicht kund, daß dein „Mund dem verziehen, der im Tempel Reue „trug, und für Weh ans Herze ſchlug, ſoll ich „denn nun von dir fliehen? Nein! auf dich „gründ ich mich, du kanſt retten ꝛc. Mehr: „Drum, o Schatz! laß mich Platz bey dir fin„den ꝛc. Ingleichen: Nimm mich auf, wenn „mein Lauf wird beſchloſſen ꝛc. Ferner: Fort „o Welt! mir gefällt nichts auf Erden ꝛc. „Dieſe mußte ihm ſein Vater wenige Stunden für „ſeinem ſeligen Hingange noch fürſingen und gei„gen. Das deutſche Magnificat hatte er völlig „eingefaßt. Die Paßionszeit über (vor ſeinem

„ſanf-

„ſanften und ſeligen Erblaſſen) hat er ſich des Ta-
„ges gar vielfältig ein groß lang Liedlein von dem lie-
„ben HErrn Chriſto (ſo lauteten ſeine Worte) ſin-
„gen heiſſen, und fürnemlich gefordert: O Trau-
„rigkeit! o Herzeleid ꝛc. Sey mir tauſendmal
„gegrüſſet ꝛc. O Haupt voll Blut und Wun-
„den ꝛc. Er fieng von ſich ſelber gar oft an: Die
„böſen Juden haben den lieben HErr Chriſt
„ſehr gepeitſchet, daß er geblutet, ſie haben ihn
„getödtet, er iſt begraben worden ꝛc. Dieſes
„redete er mit ſehr traurigen Worten und Geber-
„den; endlich ſetzte er mit Freuden hinzu: Aber
„der liebe HErr Chriſt iſt auch wieder aufer-
„ſtanden.

„Dis fromme Kind nennte des geiſtreichen *D.*
„Müllers Liebeskuß ſein Creutzbuch, wegen des
„Bildes bey der Liebe GOttes. Wenn man nach
„Anleitung deſſelben Bildes fragte, wo es unter der
„Reyhe der am Creutzberge gen Himmel wandeln-
„den Creutzgeſellſchafter ſtehen würde, hat es flugs
„öben hin auf den nächſten Platz bey Chriſto, in der
„Glori, gewieſen, und ſich davon niemals abweiſen
„laſſen. Von Oſtern an feyerte es zu Hauſe lau-
„ter Begräbnißceremonien, und hieß ſeinen Jungen
„dieſes Lied beſtändig ſingen: Ach GOTT! wie
„manches Herzeleid ꝛc. Die letzten Wochen hat
„es dieſes Sprüchlein am meiſten gebetet: Ich
„weiß, daß mein Erlöſer lebet ꝛc. Seinen Mit-
„tagsſchlaf wolte es allemal mit dem herrlichen
„Liede: Ich ſteh in Angſt und Pein, ich weiß
„nicht aus, noch ein, der Sinnen Kraft fällt
„nieder, das Herz will ꝛc. beſungen haben. Kurz

„für

„für Ostern kam ihm zwey Tage nach einander „das Gesichte einer sehr schönen, in der Stuben auf „einem Orte sitzenden, Tauben für. Er that sehn„lich nach ihr, und zeigete sie allen Anwesenden. „Man trug ihn hin, die Anwesenden sahen nichts; „aber er blieb bey diesem Gesichte beständig.„ Und hier schreibt der sehr betrübte Herr Vater, unser seliger *M.* Gerlach: „Was solten wir denken? der „Geist seiner Kindschaft spielte mit ihm, und bezeug„te, daß er ihn kurz vor seinem Feste (der Pfingsten) „zur Gesellschaft seiner reinen Täublein holen wür„de.„ Und andere angenehme Geisteserweisungen mehr werden l. d. mit besonderer Bewegung angeführet.

Zuletzt ist ein tröstliches Valet oder kindliche gute Nacht beygefüget, so in der Melodie: Weñ mein Stündlein vorhanden ist ꝛc. könte gesungen werden. Die erste Strophe heißt also:

„Laßt Erden seyn, schaut Himmel an,
„Die ihr itzt um mich weinet.
„Hier ist der sel'ge Freudenplan,
„Dort nichtes, was ihr meinet.
„Eu'r Reichthum armt, eu'r Lachen greint;
„Eu'r Ehr' ist Schmach, eu'r Freund ein Feind:
„Der Welt Versprechen treuget.„

Die zehende oder letzte Strophe klinget auch ungemein lieblich und herzend:

„Laßt Erden seyn, schaut Himmel an,
„O! werdet doch zu Kindern.
„Geht meiner heil'gen Einfalt Bahn,
„GOtt tilgt, was euch will hindern.

„Habt

„Habt Himmel, Engel, Chriſtum, GOtt
„Im Herzen, ſo wird euch die Noth
„Zu lauter Zucker werden.

Es verdienet dis Gerlachiſche Begräbnißlied vor vielen andern einen Platz in meinem vor ein paar Jahren edirten Begräbnißlieder-Commentario, welches bey einer etwanigen Auflage ohnfehlbar geſchehen möchte.

Der hochgeneigte Leſer laſſe ſich dieſe angenehme und reitzende Ausſchweifung nicht mißfallen. Hat uns doch der groſſe Immanuel und Heyland der Welt zarte Kinder zu einem lebhaften Beyſpiel vor Augen geſtellet Matth. 18, 3.

Kinder und Eltern, ſchreibet der ſel. Herr Adam Deutſchmann, deſſen wir oben Num. 4. weitläuftig gedacht, in ſeinem eigenhändig aufgeſetzten Lebenslaufe, „hangen unzertrennlich, wie die Glieder „an der Kette, an einander. Solte ich dieſe verſchweigen, ſo wäre meine eigene (Lebensgeſchichte) „ein unvollkommnes Bild, das ſeine Aehnlichkeit „mit dem Original nicht hätte, in welchem ſich die „Schönheit der Weißheit, Liebe und Macht GOttes, auf das wunderbareſte vermiſcht, zur Verwunderung darſtellet.„

Nun wollen wir noch kürzlich an die letztern Lebensſtunden unſers hochberühmten Theologi und Hymnopœi gedenken. Schweidnitz war der Ort, der ihm wenig geſunde Stunden gegönnet. Sein Leib wurde bald eine Wohnung vieler Pein und Schmerzen, ohnerachtet er der Lebhafteſte zu ſeyn ſchiene. Die Lähme der Schenkel und Hände

nahm so gewaltig zu, daß alle Speise und Trank durch fremde Faust gereichet, und alle Arbeit durch entlehnte Feder mußte entworfen werden. Zu Ende des 1678. Jahres suchte ihn der treue GOTT mit so langwieriger schwerer Krankheit heim, daß er durch folgende drey ganze Jahre das Evangelische Heiligthum fast nicht betreten kunte. Endlich war er ohngefehr ein Jahr vor seinem Tode ziemlich disponiret, sein heilig Amt, wiewol mit grosser Mühe und Beschwerde, auszuführen, bis er eben An. 1682. den 18. Dec. (war eben der Freytag vor dem letzten Adventsonntage) unter wehrendem Predigen, welches das letztemal gewesen, von einem harten Brust- und Hauptflusse überfallen wurde, der den folgenden 19. Dec. als er zu Nacht auf die morgende Sonntagspredigt in Andacht begriffen war, so heftig und plötzlich wieder kam, daß, so GOTT die in Eyl zur Hand bekommene Haußmittel nicht augenscheinlich gesegnet, sein Ende nothwendig hätte erfolgen müssen. Von dieser Stunde an fand sich ein ungewöhnlicher Schlaf, daß er unterm Reden und Lesen sich dessen nicht hat enthalten können. Er sahe gar wol, was vor ein gefährlicher Vorbothe dieses wäre, und bereitete sich demnach in einer GOtt-gelassenen Stille zu seiner bevorstehenden Himmelsreise. Den 24. Jan. An. 1683. Mittags drey Viertel auf 1. Uhr klopfte der Tod zu diesem Aufbruche an, und ein plötzlicher Steck- u. Schlagfluß traf sein Herz, und entschlief in den Armen seiner treuesten Ehegenoßin ganz sanft und selig, nachdem er in liebreichester Ehe gesessen 28. Jahr und 5. Monathe, im Lehr- und Predigtamte aber 25. Jahr und 8. Wochen, nemlich:

zu

zu Wallstadt = 1. Jahr,
zu Herrnstadt = 8. Jahr weniger 1. Woche,
zu Winzig = ½. Jahr,
u. zu Schweidnitz = 14½. Jahr u. 9. Wochen.

Sein Alter aber hat er mit unsterblichem Ruhme gebracht auf 49. Jahr, 20. Wochen, und 2. Tage.

Und diese Lebensumstände haben wir entlehnet aus dem Gerlachischen Lebenslaufe, welcher den gedruckten Funeralien in Verlag Esaias Fellgiebels, ehmaligen Buchhändlers in Breßlau, in 4. beygedruckt worden. Die Leichenpredigt hat dem seligen Herrn *M.* Gerlach sein ehmaliger Amts-Successor, Herr Gottfried Hahn über Sprüchw. Salomonis 8, 35. woraus die gefundene Weißheit, eines Christen wahre und beständige Glückseligkeit, betrachtet wurde, gehalten. In der beygefügten Parentation aber hat der selige Diaconus, *M.* Joh. Heinrich Krausse einen Abriß frommer und treuer Lehrer und Prediger aus Ps. 84, 7. 8. gegeben, wie sie

1) in ihrem Creutz- und Leidensschweiß,
2) in ihrer Müh und Amtesfleiß, und
3) in ihrem Sieg und Ehrenpreiß zu betrachten sind.

Vornen steht sein Bildnis, und folgendes Epigramma ist von einem ungenannten C. G. beygesetzet:

Hier trotzt den blassen Tod und den verdammten Neid
Das Bild der Gottesfurcht und der Beredtsamkeit.

In *Hoppii* Evangelio Silesiæ, d. i. Historischen Erzehlung, wie das heilige Evangelium im Lande Schlesien angefangen, zu- und abgenommen, wird lib. 3. p. 991. erzehlet, was die Jesuiten in Schweidnitz mit Beerdigung unsers Herrn *M.* Gerlachs vor ein Gespötte getrieben. Dieses Manuscript verdiente besonders durch den Druck gemein gemacht zu werden.

In dem Jöcherischen compendieusen gelehrten Lexico p. m. 1235. ed. An. 1733. ist dieses grossen und renommirten Schlesischen Theologi aus Wittes Diario biographico nur mit ein paar Worten Meldung geschehen, daß er in deutscher Sprache geschrieben habe: Meditationes de cinere, Delineationem Christianismi, Concionem de notitia in vita æterna, Explicationem evangeliorum dominicalium & festivorum, Conc. de tonitru, Extremum judicium, Ecclesiæ Luther. doctrinam de S. Cœna &c.

Seelewigs heilige Aschermittwoche, das ist: Erbauliche Gedanken von der Asche, ist schon von ihm in Herrnstadt geschrieben, und An. 1666. in 8. 1. Alph. und 3. Bogen stark heraus gekommen, und hat der sel. Autor selbige Herzog Christian zu Wolau, und seiner Gemahlin Louyse, gebohrner Fürstin zu Anhalt ꝛc. dediciret. Der ganze Tractat ist voll Geistes, und einer reitzenden Beredtsamkeit, mit grosser Gelehrsamkeit geschrieben, und nichts vorbey gelassen, was von der Asche kan gesaget werden. Zuletzt ist a p. 375-ult. ein Anhang zweyer die Auferstehung bezielenden Predigten. Die erstere über das gewöhnliche Oster-

Evan-

Evangelium, Marci 16. Die zweyte über Hiob 19, 25. 26. 27.

Die Predigt von der Kenntniß im ewigen Leben iſt es nicht allein, ſo er publiciret hat; ſondern ich ſelbſt beſitze unterſchiedene andere, welche mir vor kurzer Zeit der mühſame und cordate Diaconus zu Haynau, Tit. Herr Johann Chriſtoph Mauritius, gütigſt verehret hat, als de An. 1665. von der Herrnſtädtiſchen Waſſersnoth über das Evangelium am 14. Sonntag nach Trinitatis; de An. 1675. eine Dankpredigt wegen des über die Franzoſen durch die Kayſerl. und der hohen Alliirten Waffen erlangten herrlichen Sieges über Pſ. 132, 17. 18. De An. 1676. dem 30. Jan. der Gerechten Glückſeligkeiten in jener Welt beym Begräbniß der ſeligen Frau Anna Magdalena von der Heyde, geb. von Zedlitzin über B. Weißh. 5, 16. 17. De An. 1666. die fromme und ſchöne Tochter GOttes am Begräbnißtage Fräul. Sophia Suſanna, geb. von Sommerfeld, über Pſ. 45, 11. 12. De An. 1672. die Heimführung der Braut Chriſti zur Hochzeit in Himmel, nach dem Bilde Pſ. 45, 14. 15. 16. Fräulein Barbara Helena, verlobten von Mauſchwitz, geb. von Sömerfeld und Falkenhayn. De An. 1667. die Gewißheit unſerer Seligkeit über 2. Tim. 1, 12. bey Beerdigung Herrn Balthaſar Maternes, ſo ich aber nur geſchrieben beſitze. De An. 1668. den 16 Jan. Johannes, der Jünger, welchen der HErr lieb hat über 1. Joh. 3, 2. als Johannes Libkemayer, Rechtskramerältester, und der Evangeliſchen Kirchen zu Schweidnitz Deputirter, beerdiget würde.

De eodem Anno den 7. May die Sulamith, die von der Wüsten herauf fähret, und sich lehnet auf ihren Freund über Hohel. Salom. 8, 5. beym Begräbniß Fr. Elisabeth, verw. Libkemayerin, geb. Sachsin. De An. 1679. den 22. Martii die gelinderte Todesangst über Jes. 38, 12. 13. 14. bey volkreicher Beerdigung Herrn Hanns Wolfromm von der Heyde auf Henners- und Ober-Seyfersdorf. De An. 1680. den 12. Aug. Hiobs Glaubens-Trotz und Trost aus Hiob 19, 25. 26. 27. als der selige Niclas Alexander, Freyherr von Bibran und Model begraben wurde. De Anno 1681. den 11. Junii der im Leben und Sterben wohlberathene Gottlieb über Sprüchw. Sal. 8, 20. 21. beym Begräbniß Herrn Heinrich Gottlieb Schobers auf Endersdorf, Philos. & Medic. Doctoris und Practici zu Schweidnitz, der a. æt. 28. selig erblaßte, an einem giftigen und breñenden Fieber. De An. 1662. den 14. Martii die selige Kirche der Erstgebohrnen, aus Hebr. 12, 22. 23. 24. beym Begräbniß des Tit. Herrn Joh. Gottfried Holfeldes, Pfarrers zu Sandewalde, erstgebohrnen einzigen Söhnleins Samuelis. De Anno 1663. den unsterblichen Christen aus Ps. 118, 17. beym Begräbniß der sel. Frau Anna, verwitt. von Nibelschützin, geb. Borßnitzin auf Behsau, in einer Stationsrede vorm Altar in der Kirche zu Geischen.

In *M.* Jos. Christ. Lehmanns Cypressenreiser P. I. Num. 10. pag. 149--195. stehet von unserm geistreichen Gerlach eine Parentation auf den Tod der seligen Frau Elisabeth geb. Cronin, Tit. Hrn. Gottfried Hofmanns, damals treuverdienten Primarii

marii der Herrnſtädtiſchen Gemeine ſub inſcr. die genommene Augenluſt, An. 1661. den 3. Nov. gehalten. Und Num. II. das Surſum Corda! Empor mit euren Herzen! bey Beerdigung der ſeligen Frau Anna, des weyl. Herrn Vincentii Krones, Paſtoris Primarii zu Herrnſtadt, hinterlaßnen Wittib, den 16. Nov. An. 1661. vorgetragen. Und in Schleſiens fliegender Bibliothec, oder in den geiſt- und weltlichen Reden der berühmteſten Schleſier, ſteht bald zu Anfang Benjamin Gerlachs Gedächtnißpredigt auf die dritte Vermählung Kayſers *Leopoldi*, Anno 1676. den 4. Adventſonntag über Pſ. 89, 36. 37. 38. gehalten, darinnen er von vermählter Königlichen Hoheiten beſtätigten Sonn- und Mondenthron ſehr angenehm geredet.

Anno 1667. edirte er die Predigt vom Donner unter dem Titul: Des HErrn Urtheil über die vom Thurm zu Siloah erſchlagene Achtzehen, Luc. 13, 4. 5. Bey dem Begräbniß der im Wetter des HErrn vom Pulverthurm zu Schweidnitz erſchlagenen Zehen, gedruckt zu Lignitz durch Zacharias Schneidern in 4. 5. Bogen. Zu Ende iſt die Erzehlung der Geſchichte und anderer merkwürdigen Dinge beygefüget. Dieſer Predigt gedachte der Herr *D.* Stief in ſeinen phyſiſchen Betrachtungen über das greuliche Donnerwetter, welches durch Entzündung eines Pulverthurms zu Breßlau den 21. Junii des gegenwärtigen 1749. Jahres einen unbeſchreiblichen Schaden, und ein erſtaunendes Schrecken verurſachet hatte, ſo in den Breßl. Zeitungen communiciret worden ſind, in dem

Nachtrag ad Num. 79. p. 442. aus dem zweyten Theile der gesamleten Gerlachischen Predigten p. 457-478. Nur beklage ich herzlich, daß ich diese Samlung noch nicht habe können zu Gesichte bekommen. An. 1669. publicirte dieser sehr beredte und gelehrte Theologus die Wege des Donners GOttes im Antlitze der Weißheit, in zweyen Betrachtungen über Hiob 28, 26. 27. auf 6. Bogen in 8. und dedicirte diese Schrift den beyden berühmten Männern in Schlesien, Herrn *M.* Carl Ortloben, des Oelßnischen Fürstenthums Superintendenten, und Herrn *M.* Adam Etzlern, zu St. Maria Magdalena in Breßlau Pastori ꝛc. und handelt in der Dedication an diese hochansehnlichen Theologos auf eine ungemein gelehrte und bündige Art von dem denkwürdigen Namen, daß Johannes und Jacobus Donnerkinder heissen, Marci 3, 17.

Nachdem er nun seinen Zuhörern diese Wege des Donners GOttes im Antlitze der Weißheit geprediget, und andern Christen geschrieben, „hat „sich bald, nachdem dieses Schriftlein (sind Worte des seligen Herrn *M.* Benjamin Gerlachs in der Vorrede des Buches, so wir bald nennen werden, pag. 2.) „ans Tagelicht kommen, Herr Matthias „Schuffenhauer, Priester der Societät JEsu, und „Prediger in der Pfarrkirchen zu Schweidnitz „gefunden, welcher selbiges, auf öffentlicher Canzel, „etliche Sonntage nach einander, mit gar geringer „Zufriedenheit seiner Zuhörer, angefochten, und aus „Wahrheit Lügen, und aus Liebe Haß und Boßheit machen wollen. Er schwatzte hin und wieder,

„daß, was er geprediget, bald ans Tagelicht treten „solte. Wo mich aber derer Bericht, die mit ihm „umgegangen, nicht verführet, haben ihm seine Obe„ren nicht einwilligen wollen. Es sey, wie ihm „wolle, so ist, wie aus seiner Zuschrift zu sehen, die„ses Jahr, (verstehe 1671) vielleicht nach Pauli „Bekehrung, diese langsame Frucht zu Neisse ge„druckt, und die Exemplaria erst den 30. Julii, ei„nem Edlen Rathe allhier, von ihme auf dem „Rathhause übergeben worden. Darauf flohen „die Exemplaria, nicht sonder Ruhmräthigkeit, hin „und wieder um. Meine Kirchenkinder, und Glau„bensgenossen, entsetzten sich ob dieser Zunöthigung, „nicht wenig. Mir that nichts schmerzlicher, als „daß er so fürsetzlich und eifrig sündigen wolte. Im „übrigen machte mir seine Fertigkeit, mich, meine „Brüder und Glaubensgenossen zu beschandflecken „und auszuhöhnen, eine grosse Freude. Ich dank„te ihm sehr, daß er mir Perlen zu meiner Crone „der Ehren schenkte, und mir, meine Krankheit zu „erleichtern, Anlaß zum Lachen gabe. Es waren „viele, die mir riethen, ich möchte diesen Menschen „mit seinen Lästerungen hinfahren, und mir die Zeit „zu nöthigern Gedanken befohlen seyn lassen: An„dere aber, die ich mich gewinnen ließ, schlossen, sei„ne und seiner Gemeine Ehre und Unschuld retten, „sey eine Nothwendigkeit, die mich zur Verantwor„tung kräftig zwingen müßte.„

Und darum setzte unser grundgelehrter Herr *M.* Gerlach die Feder zur Schutzrede an, und schrieb: Nachsinnungen über P. Matthiä Schuffenhauers, der Societät JESU Priesters und

Pfarrpredigers zur Schweidnitz Anmerkungen, worinnen er *M.* Benjamin Gerlachs Betrachtungen über Job. 28, 26. 27. und Aschengedanken nicht allein, sondern auch seine Person und Glaubensgenossen fast sehr geschimpfet zur Schutzrede. Gedruckt in Jena bey Samuel Krebsen, Buchdruckern 1671. in 4. 19½. Bogen. In dieser sehr gründlichen Widerlegung läßt er alle Personalia hingehen, und treibet nur die Sache, und kan die ganze Apologie mit vielem Vergnügen gelesen werden, besonders weil er lauter Sanftmuth und Liebe gegen seinen schmähsüchtigen Feind blicken läßt, und ein herzliches Erbarmen über die Schwäche des *P.* Schuffenhauers beweiset. Pag. 7. beruft er sich auf sein gutes Gewissen und das schöne Zeugniß anderer, auch der Römischen Kirche selbst, wenn er schreibet: „Ich bin zur Schweidnitz nicht „erst ins Amt getreten. Ich habe anderwärts den „Ruhm der Friedfertigkeit, auch von denen aus „der Römischen Kirchen, gehabt. Mein Gegner „frage nach. Er wirds erfahren, und erröthen „müssen ꝛc. „

Der hochberühmte und in Historia patria ungemein erfahrne, nun selige Herr Pro-Rector Kunge, gedenket dieses Streites in seinem Collegio Historiæ Silef. MSto P. I. Sect. 4. Cap 4. §. 11. p. m. 225. sq. und erwehnet, daß *P.* Schuffenhauer, welcher nachgehends nach Neisse kommen ist, dieser Gerlachischen abgedrungenen Apologie entgegen gesetzet habe Creutzschild, oder Nothwehr, d. i. Beweisungen *Patris Matthiæ* Schuffenhauers, der Societät JEsu Priesters und Predigers,

jüngst

jüngst zur Schweidnitz, anjetzo zu Neiß: Daß wider dessen Anmerkungen *M.* Benjamin Gerlach, uncatholischer Prediger für Schweidnitz, ungütige und unwahrhafte Nachsinnungen gemacht. Neiß 1672. 4. Welches Creutzschild aber unser tapferer Streiter JEsu Christi, der triumphirende Herr *M.* Gerlach, ohnfehlbar viel zu schwach befunden und nicht tanti geachtet hat, sich dargegen aufs neue zu rüsten. Crambe bis cocta mors est.

Neben dem hat sich unser Hymnopœus mit andern schönen Schriften unsterblich verdient gemacht. Seine Postille führt die Uberschrift: JEsus Weg, Wahrheit und Leben, und dessen gedenket er in seinen Nachsinnungen p. 58. Ingleichen der selige Herr Gottfried Hahn in der oben angeführten Leichenpredigt plag. D. 2. b. Ferner hat er geschrieben den Richterstuhl des Gewissens; Abriß des Christenthums an den zehen klugen und thörichten Jungfrauen, Frankfurth u. Leipzig 1674. in 8. Sind 7. Betrachtungen; des Lutherischen Abendmahls Erklärung Anno 1675. und viele einzelne Predigten, wovon ich die oben specificirten besitze; die itzt gedachten schönen Schriften aber habe ich nie gesehen, ausser die gründlichen Nachsinnungen wider *P.* Schuffenhauern, welche mir der gelehrte Herr *M.* Jos. David Matthäus, zu vorhin Pastor in Hermsdorf bey Goldberg, nunmehro bestmeritirter Diaconus Marianus in Lignitz, auf einige Zeit hochgeneigt communiciret hat. An. 1651. schrieb er eine gelehrte Disputation de *Fulmine*, und vertheidigte selbige zu Wittenberg

tenberg öffentlich. Besiehe Nachsinnungen p. 101. Und so gedenken auch die gelehrten Neuigkeiten Schlesiens ad An. 1741. und 42. p. 306. nota *), daß er sein unvorgreifliches Urtheil von der Cometen Würckung und Bedeutung zu Schweidnitz An. 1681. 4. geschrieben habe.

Nach seinem Tode publicirte der selige Pfarrer in Jordansmühle, Georg Schneider, das Tractätlein von der Vergnüglichkeit der Gottseligen in 5. Betrachtungen erwogen, auf 9. Bogen in 8. Zuletzt hat gedachter Herr Schneider seine dem seligen David Walthern, in die 45. Jahr gewesenen treuen Seelsorger in Rankau den 16. Sept. An. 1687. gehaltene Abdankungsrede, darinnen er das der Jugend gleichende Alter unter dem Bilde des verjüngten Adlers betrachtet, beydrucken lassen. Es liegen aber noch viele Gerlachische Schriften in MSpt, wie er denn selbst in den oft angemerkten Nachsinnungen p. 8. erwehnet, „daß er vorlängst, „ehe ihn GOtt von seiner Herrnstädtischen Heerde zu rufen begonnen, eine Creutz-Theologie geschrieben; „ ob solche durch den Druck gemein gemacht worden, ist mir unbekannt. Schon im vorigen Jahre 1748. beliebte der obgenannte liebwertheste Herr *Mauritius* in einer mir besonders angenehmen Zuschrift d. d. 12. April also an mich zu schreiben: „Von des berühmten Gerlachs Schriften sind die wenigsten gedruckt. Viele Manuscripta waren in des Reimanns Bibliothec, aus „welcher sie ein Prediger gekauft hat, der fast alle „besitzen soll. Ich lese seine Schriften gerne.„ Und d. d. 2. May An. 1748. schrieb dieser geehrteste Herzens-

tzensfreund (den ich besonders hochhalten und rühmen muß, wegen den schönen Beyträgen und Nachrichten von Liedersachen) folgendes an mich: „Es „werden itzt viel Bücher gedruckt, und auch zum „Theil alte Schriften neu aufgelegt; wann sich „doch jemand über Benjamin Gerlachs zerstreute „Pieçen machen und dieselben colligiren wolte, daß „sie zusammen gedrucket würden, denn sie verdienen „gelesen zu werden. In den alten Schlesischen Lei„chenreden, die Fellgiebel zu Breßlau in 4. dru„cken lassen, stehen auch einige Leichenreden von „Benjamin Gerlach.„

Was nun endlich die Gerlachischen Lieder anlanget, so stehen folgende zwey Paßionslieder, sowol im allgemeinen Schlesischen, als auch dem Schweidnitzischen Gesangbuche:

Seele! raffe dich zusammen, flügle dich
mit reinen Flammen.
Sey gegrüsset, Heyl der Armen!

Und im Schweidnitzischen Cantional Num. 223. noch dieses Paßionslied:

O JEsu! trauter Seelenfreund! o wahrer Mensch und GOtt!

Dann gehöret auch hieher das oben gerügte kindliche Valetlied und gute Nacht:

Laßt Erden seyn, schaut Himmel an.

VII.

VII.

M. Abraham Jäschke, Junior,

Pastor und Senior zu Stroppen im Oelßnischen Fürstenthum, und der Stadt- und Landschule Inspector.

Dieser renommirte Theologus ist An. 1675. den 7. Julii zu Thoren in Preussen gebohren, da eben seine Eltern, nemlich sein Herr Vater, Tit. Herr *M.* Abraham Jäschke,*) zur selbigen Zeit ein Exulante, nachgehends aber treuverdienter Diener des Wortes GOttes in Stroppen und Wersingave; und seine Mutter, Frau Susanna Jäschkin, geb. Hedelhöferin, im Exilio leben mußten.

Unser Herr *M.* Jäschke, Junior, war einer von denjenigen Theologis, welche in ihrer Jugend zu weltlichen Professionen sind bestimmet gewesen, wie davon die Exempel des seligen und frommen *Brentii*, des unvergleichlichen *Martini Chemnitii*, *Herbergeri*, *Scriverii*, und anderen bekannt genug sind; die aber GOtt wunderlich hervor gezogen, und rechte Lumina Ecclesiæ aus ihnen gemacht hat.

Weil

*) Dieser *M.* Abraham Jäschke, Senior, war den 1. Julii An. 1641. zu Thoren in Preussen gebohren. Wurde An. 1663. den 23. Oct. *Collega Gymnasii patrii*, Anno 1672. den 2. Jan. *Pastor* zu *Sinntowa* bey Zduny, folgends Exul, und endlich An. 1677. den 15. Mart. *Pastor* in *Warsengowo* und *Diaconus* zu Stroppen, starb An. 1703. Vid. Clarissimi *Joh. Sinagii* Oisnographia P. I. p. 419.

Weil nun unser Hymnopœus eine starke Neigung zum Studiren, besonders zum Studio theologico von neuem bey sich verspürete, und deswegen um fernere Subsidia und Erlaubniß, in die Schule zu gehen, bey seinen lieben Eltern anhielt, welches er auch erlangte, so setzte er seine rühmlich angefangene, bisher aber unterbrochene Studia, unter Anführung der gelehrtesten und geschicktesten Männer in dem berühmten Gymnasio Elisabethano zu Breßlau glücklich fort, welche ihm das Lob eines frommen und gelehrten Discipels gegeben, und schon damals viel Gutes von ihm ominiret; sintemal er auch bey seinem Abzuge, durch eine solenne Orationem valedictoriam, de *Insignibus Reipublicæ Wratislaviensis*, eine herrliche Probe seiner erlangten Wissenschaften abgeleget hat. Ging hierauf auf die berühmte Universität Leipzig, hörte hieselbst die berühmtesten Professores in Theologia und Philosophia, sonderlich *Carpzovium*, *Seeligmannum*, *Cyprianum*, *Schmidium*, und andere, publice und privatim mit unermüdetem Fleisse, daher auch An. 1696. die Philosophische Facultät um seiner Geschicklichkeit wegen bewogen wurde, ihm den Gradum Baccalaurei zu conferiren. Ubte sich hierauf fleißig im disputiren, und nachdem er eine Zeitlang sich auf der untern Catheder exerciret, und in Privat-Disputationibus neunmal præsidiret hatte, auch den 12. May An. 1697. durch eine öffentliche Disputation über die Frage: *Utrum gentiles conscientiam malam tranquillam reddere potuerint?* sub Præsidio Herrn Lic. *Joh. Cypriani* P. P. (der nachgehends S. S. Theologiæ Doctor & ejusdem Facult.

Facult. Prof. publ. Ordin. worden, auch ſein Hauß- und Tiſchwirth war) ſich bekandt gemacht, ſo erhielt er den 27. Jan. An. 1698. die philoſophiſche Doctorwürde. Mit dem bloſſen Titul war er aber nicht zufrieden, ſondern er machte ſich deſſen täglich würdiger; daher er ſich in eben demſelben Jahre den 6. April als Magiſter Philoſophiæ habilitirte, und als Præſes de *Plinio Juniore Rhetore* cum applauſu diſputirte. Hierdurch erlangte er nun das völlige Jus, öffentlich Collegia zu leſen, da denn unterſchiedene der Academicorum, ſowol Adliche, als Unadliche, ſich ſeiner Information bedienten, und ſeine Collegia beſuchten. Hierauf gab ihm die Philoſ. Facultät Erlaubniß, die erſte ſolenne Diſputation pro *Loco in eadem obtinendo* zu halten, welche er An. 1699. den 24. Mart. *de eo, quod nimium eſt in Theologia naturali* als Autor publice rühmlichſt defendiret hat.

Es fanden ſich auch einige von ſeinen Auditoribus, welche ihn um ſein Præſidium in Diſputat. anſprachen; welchen zu willfahren er unterſchiedliche Materien ausſuchte und verfertigte, von welchen unter ihm An. 1700. den 17. Febr. diſputiret wurde von dem Weibe, welche den HErrn Chriſtum zu Bethanien geſalbet, aus Matth. 26, 6. 7. Ingleichen in folgendem Monath Martio, da Joh. Georg Schulz, Waldenburgenſis, Philoſ Baccalaureus, unter ihm de *Theologia naturali gentilium ſecum pugnante* diſputirte.

Da nun ſo helle Strahlen ſeiner ſchönen Qualitäten, und ſowol Philoſ. als Theologiſcher Wiſſenſchaften hervor brachen, ſo wurden ihm an vielen

Orten,

Orten, sowol bey Academien und Gymnasiis, als auch bey Kirchen ansehnliche Stationen angetragen. Jedoch solches alles satzte er, nicht ohne wichtige Ursachen, bey Seite, zumal, da ihn sein lieber Herr Vater bey zunehmender Schwachheit nach Hause rief, damit er ihm die Last seines schweren Amtes erleichtern hülfe. Diesem väterlichen Befehl willig zu folgen, verbanden ihn die vielfältig genossenen Wohlthaten, massen er ihn fast in die 13. Jahr, auf eigne Kosten, in der Fremde unterhalten. Da er nun seinen Herrn Vater mit Predigen vertreten, und sich anderwärtige Beförderungen zeigten, so wurden die Hochadlichen Lehnsherren bewogen, ihn seinem alten und ermüdeten Herrn Vater als Diaconum und Successorem zu substituiren. Die Vocation wurde ihm den 5. Julii An. 1700. nach eingezogenem Beyfall der eingepfarreten Kirchkinder, von Tit. Herrn Christian Ferdinand von Nikisch, Erb- und Lehnsherrn auf Stroppen, Cunradswalde und Sebnitz, mit Consens der Hochgräfl. und Hochadl. Eingepfarreten, an einem; und denn auch bald darauf von Herrn Ernst Friedrich von Mutschelnitz, Erb- und Lehnsherrn auf Wersingave und Nistgave, am andern Theile, eingehändiget, in welcher unter andern es lautete, daß gemeldte Lehnsherrschaften Herrn *M.* Abraham Jäschken, dem ältern, als einem Manne, der bey etliche 20. Jahren her sich müde bey ihnen geprediget und seine Kräfte zugesetzet, auch sich sonst in allen wohl verdient gemacht, seinen ältesten Herrn Sohn an die Seite gesetzet, nicht ohne sonderbare Regierung GOttes, der die Herzen lenken kan, wohin er will. Die Instal-

lation erfolgte noch in selbigem Jahre den 14. Sept. von Tit. Herrn David Scholzen, damaligem Pastore und Seniore in Stroppen.

Als nun nach 3. Jahren sein seliger Vater zu seinen Vätern versamlet worden, hat er das Amt eines würklichen Seelsorgers in Stroppen und Wersingave allein bis in das 10. Jahr geführet.

In dieser Zeit entschloß er sich zu verehlichen mit damals Jungfer Rosina, geb. Dasypodien, und solches heilige Ehewerk wurde den 6. Febr. Anno 1703. zu Lignitz glücklich vollzogen. In dieser seiner 16jährigen Ehe wurde er mit sieben angenehmen Kindern, 3. Söhnen und 4. Töchtern beschenket, von welchen jedoch 1. Sohn und 2. Töchter ihme in den Himmel der Auserwählten voran gegangen.

Anno 1710. ward demselbigen noch eine schwerere Amtsbürde aufgelegt. Denn nachdem durch das Absterben Herrn Davids Scholzens das dasige Pastorat und Seniorat erlediget worden, so wurde er An. 1710. den 20. Dec. am Tage Abraham zum Successore und Pastore durch einmüthige Wahl ordentlich vociret, wozu er auch im folgenden Jahre am Sonntag Lätare von Tit. Herrn *M. Paul Bornagio*, *) Probsten zu St. Marien und Georgen

*) Dessen unvorgreifliche Gedanken von der leiblichen Gestalt JEsu Christi, welche An. 1717. in 8. 13. Bogen stark publiciret worden, bekandt sind. Dessen aber das Jöcherische Gelehrten-Lexicon so wenig als unsers gelehrten Hymnopœi gedenket. Vor *Bornagii* Leben und Tode siehe die gelehrten Neuigkeiten Schle-

gen zu Oelß, Paſtore in Bogſchütz, und des Hochfürſtlichen Conſiſtorii Aſſeſſore, öffentlich inſtalliret wurde. Wozu noch kam, daß Ihro Hochfürſtl. Durchl. aus ſonderbaren hohen Fürſtlichen Gnaden ihm bald darauf das Seniorat und die Inſpection über E. E. Miniſterium daſiges Creyſſes gnädigſt conferirten, auch ſonſt bey vieler Gelegenheit Dero ſonderbare hohe Fürſtliche Gnade gegen den ſeligen Herrn *M.* Jäſchken blicken lieſſen.

In dieſem wichtigen Amte ſtellte er ſich allenthalben ſelbſt zum Vorbilde, und beſtrebte ſich aus allen Kräften dahin, daß man in ſeiner Lehre das Licht göttlicher Wahrheit, und in ſeinem Leben das Recht der göttlichen Gebote finden konte. Daher wurde ihm auch mit allem Recht dieſe zwar kurze, doch unvergleichliche Grabſchrift geſetzet: Sicut dixit, ita vixit.

Der obgenannte Herr Hofprediger *Bornagius* beklagte den frühen Hingang dieſes vortreflichen Theologi in einem Schreiben ſehr beweglich alſo: „Erat vir doctus atque pius, de Eccleſia Chriſti „optime meritus; & vel maxime doleo, hunc vi„rum hiſce triſtiſſimis temporibus nobis eſſe ere„ptum.„ *)

Und wie bald wurde derſelbe der Sterblichkeit entriſſen. Denn am 17. Dec. 1719. überfiel ihn ein groſſer Froſt, welcher bald mit ungewöhnlicher

Schleſiens zum Jahr 1738. p. 154. ſqq. Bereits zum Jahr 1734. p. 362. und zum Jahr 1735. p. 222. wird er wegen ſeiner Solidité und Gelehrſamkeit gerühmet.

*) Beſiehe die dem ſeligen Herrn Seniori Jäſchken gehaltene und in Folio gedruckte Leichenpredigt pag. 30.

Hitze abwechselte, und endlich in Febrem continuam malignam sich verwandelte. Zwar liessen es die zu Rathe gezogene Medici an dienlichen Medicamenten und aller nöthigen Vorsicht, nicht ermangeln; doch wolten die Arzeneyen nicht nach Wunsch anschlagen, die Mattigkeit nahm vielmehr zu, und die gänzliche Entkräftung von der zunehmenden Hitze waren Vorbothen des bald folgenden Todes. Jedoch dieser überfiel ihn nicht unverhoft und über Vermuthen, massen er sich längst zu demselbigen bereitet hatte. Denn es schien nicht sine omine zu seyn, daß er in dem damals angetretenem Kirchenjahre von dem täglichen Sterben der Christen zu predigen angefangen, und sich also gleichsam selber parentiret hatte.

Seit seiner währenden Krankheit hielt er sein Soliloquium und stilles Herzensgespräche mit seinem JEsu, den er etlichemal laut rufete. Und unter so andächtiger Unterredung kam die letzte Stunde seines Lebens heran, denn er erblaßte den 29. Dec. des 1719. Jahres früh um halb 7. Uhr, und schlief sanft und selig ein, nachdem er gelebet 44. Jahr, 5. Monathe und 3. Wochen.

Diese umständliche Lebensgeschichte haben wir aus dem Lebenslaufe entlehnet, welcher der Leichenpredigt beygedrucket ist. Diese hat ihm sein nun auch seliger Nachfolger im Amte, Herr *M.* Friedrich Ernst Scholze über Jes. 57, 1. 2. den 16. Jan. 1720. gehalten, und daraus betrachtet einen zu seinen Vätern mit Frieden fahrenden Abraham. Nach Anleitung der schönen Verheissung GOttes an Abraham: Du solt fahren zu deinen Vätern

mit

mit Frieden, 1. B. Mos. 15, 15. welche der Herr *M.* Jäschke wenige Wochen vor seinem seligen Ende, in einer Donnerstägigen Wochenpredigt, eben erbaulichst erkläret hatte. vid. pag. 9. Die Abdankungsrede oder *Parentation* aber Herr Christoph Oehm, Pastor zur Leipe, über die Worte Davids Ps. 118, 17. Ich werde nicht sterben, sondern Leben, und des HErrn Werk verkündigen, woraus der Selige als ein im Tode noch lebender Lehrer vorgestellet worden.

Unsers seligen Herrn Senioris Namens-Symbolum war: *Meum Asylum JEsus!* oder Mein Alles JEsus!

Eben aus den gedachten Personalien sind mir die obigen Lebensumstände und Nachrichten von des Tit. Herrn *M.* Egidii Fäustels, p. n. best-meritirten Pastoris Prim. & Inspectoris zu Rawitz in Polen, Hochwohlehrwürden in einem angenehmen Schreiben d. d. 29. Jan. 1748. communiciret worden. Besiehe auch *Sinapii* Olsnogr. P. I. p. 419. Ja, allererst vor einigen Wochen waren des nunmehrigen Pastoris und Senioris in Stroppen, Tit. pl. Herrn Siegmund Gottlieb Hempels Hochehrwürden so gütig, und communicirten mir die Jäschkischen gedruckten Funeralien, aus welchen hier das nöthige ergänzet worden.

Dieser renommirte Theologus, der eine solide Gelehrsamkeit *) besaß, hat vor seinem seligen Ende

*) Der obgelobte Leichenredner bezeuget dieses l. c. pag. 29. sq. mit diesen Worten: „GOtt hatte dem seligen „Manne Gaben anvertrauet, die man eben nicht bey „einem

ein Gesangbuch von 480. geistreichen Liedern colligiret, und mit Anmerkungen *) versehen, worinnen er das schwere zu erklären, und was etwan von gemeinen Leuten falsch und ohne rechten Verstand gesungen wird, anzuzeigen gesuchet, welches nach seinem Tode erst gedruckt worden. ed Frankfurth und Leipzig im Verlag Georg Moritz Weidmann 1721. in 12. obl. Dis Jäschkische Gesangbuch ist hin und wieder anzutreffen, und p. 631. sq. stehet ein besonders Lied und Gebet vor Christliche Eheleute in einem heimlichen Anliegen bey gegenwärti-

„einem jeden suchen darf. Als zu einer Zeit in Wit„tenberg *D. Ægid. Hunnius*, *D. Georg. Mylius*, und *D.* „*Polyc. Lyserus*, zu Marpurg aber *D. Joh. Steuberus*, „*D. Justus Feurbornius* und *D. Meno Hanneckenius* leb„ten, hatte man einem jeden derselben, wegen seiner „besondern Gaben, einen gewissen Beynamen gegeben. „*Hunnius* hieß *Doctissimus*, *Mylius Eloquentissimus*, *Ly*„*serus Formosissimus*, *Steuberus Ingeniosissimus*, *Feur*„*bornius Laboriosissimus*, *Hanneckenius Religiosissimus*. „Vid. *M. Nic. Haasii* geistl. Redner p. 557. sq. Nun „weiß ich wol, daß unser Wohlseliger dergleichen gros„sen Lichtern den Preiß gar gerne gelassen; jedennoch „aber werde ich wol nicht irren, wenn ich sage, daß „man alle die angeführten Eigenschaften, gewisser „massen, auch bey ihm habe angetroffen, nemlich „eine schöne Gelehrsamkeit, eine fertige Beredt„samkeit, eine feine Leibesgestalt, ein reifes Nach„sinnen, einen unermüdeten Fleiß, eine ungeheu„chelte Frömmigkeit.„

*) Bey dieser schönen Collection hat er folgende Gesangbücher besonders gebrauchet: Das Arnstädtische, Barutische, Dreßdnische, D. Heinrich Müllers, Naumburgische, Schlesische, Thornische, Ulmische und Weissenfelsische Gesangbuch.

wärtigen liebloſen Zeiten. Da daſſelbe noch nicht in einem andern öffentlichen Geſangbuche gefunden wird, der bewegliche Inhalt deſſelben aber uns hoffen läßt, daß noch hier und da ein böſer Mann oder ein treuloſes Weib werde fromm gemacht, und deſſen unartiges Herz dadurch geändert und erweichet werden, ſo habe es mit gütiger Genehmhabung der geehrten Leſer hieher ſetzen wollen, wie es l. alleg. von Wort zu Wort lautet.

Es kan geſungen werden in der Melodie:

Wie biſt du, Seele! in mir ſo ꝛc.

Ach GOtt! mein Vater! du meiner Seelen Zier! du biſt der Treuſte, und bleibeſt für und für. Wie wunderbar ſind deine Wege! du führſt durch Angſt zum Himmelsſtege.

2. Sieh an das Leiden, das meine Seele nagt, was in der Ehe mich ſo gar herzlich plagt: Mein Alter will die Lieb erſticken, bey der, (dem) die (der) mich doch ſolt erquicken.

3. Ach HErr! vergib ihr (ihm) auch dieſe Miſſethat, damit mein Weib (Mann) dich ſo hoch beleidigt hat, und ſchicke doch nicht deine Rache hier über dieſe böſe Sache.

4. Drum, o Erbarmer! ſchaff der (ihm) ein reines Herz; wend Aug, Mund, Ohren von dem unreinen Scherz: Entzünd, erhalt die reine Liebe, daß Welt und Fleiſch mich nicht betrübe.

5. Dämpf alle Flammen, die in der (ihm) Satanas entzündet, gib der (ihm,) damit ſie (er) ja ihr (ſein) Faß in Reinigkeit erhalt und Ehre, den böſen Lüſten ſteur und wehre.

6. Du GOTT der Liebe! laß uns der Liebe Brunst aufs neu entzünden, schenk uns die reine Gunst, und täglich hier in uns verneue der keuschen Ehe reine Treue.

7. Ach! schenke, Vater! mir deines Geistes Kraft, der mich dir selber und Menschen liebreich macht; der Böses helfe überwinden mit Gutem, ohne Zorn und Sünden.

8. Hilf, daß mit Sanftmuth ich der (ihm) begegnen kan, die (der) mich aus Eckel will übel sehen an; an statt der Scheltwort hilf mir segnen, und der (ihm) mit Liebe stets begegnen.

9. Laß mein Gewissen mich nur behalten rein, und deiner Liebe stets treu ergeben seyn; so wird mich deine Treu ergötzen, wenn Untreu will mein Herz verletzen.

10. Nun treuer Vater! des Treue ewig steht, wenn alle Treue hier in der Welt vergeht, gib Busse den untreuen Sündern, und nimm sie auf zu deinen Kindern.

11. Und weil den Deinen alles zum Besten dient, und in dem Creutze nur ihr' Erquickung grünt, so mach aus Gift die Arzeneyen, die uns zum Besten doch gedeyen.

12. So wollen wir dich, o GOTT von grosser Macht! hier und dort rühmen; daß du uns werth geacht, nach Angst mit Freuden zu erfüllen, ach! thu es doch um JESU willen!

Von beyden noch lebenden Herrn Söhnen des seligen Herrn *M.* Jäschkes hat einer Theologiam, der andere Medicinam studiret; jener ist Prediger unweit

unweit Cüſtrin, dieſer aber, nemlich Herr *D.* Gottlob Nathanael Jäſchke, berühmter Phyſicus und Medic. Practicus in Cüſtrin, deſſen die gelehrten Neuigkeiten Schleſiens zum Jahr 1734. p. 456. gedenken, daß derſelbe den 16. April beſagten Jahres zur Erlangung der höchſten Würde in der Arzeneykunſt, unter dem Præſidio *D. Andr. Ottomari Gœlilke*, Med. Prof. Publ. und Phyſici Leub., *de Morbo Ructuoſo Hippocratis* öffentlich diſputiret habe.

VIII.

Georg Pietſch,

Paſtor in Sabor, Grünbergſchen Weichbildes.

Iſt Anno 1669. den 11. Oct. in der Stadt Grünberg von Joh. Pietſchen und Dorothea geb. Grätzin, honetten und Chriſtlichen Eltern bürgerlichen Standes, gebohren, und den 13. Oct. darauf zu Rothenburg in der Evangel. Kirche zur Heil. Taufe befördert worden. Man könte hier zum Ruhme des Pietſchiſchen Geſchlechtes anführen, wie unter dieſer Familie unterſchiedliche Gelehrte ſich berühmt gemacht, als nemlich Bartholomäus Pietſch, der ſich *Pitiſcus* *) genannt,

*) De eo agit *Melchior Adami* in Vitis Theologorum germanorum p. 833-941. Ubi natus dicitur in pago *Schlauna*, Grün-

nannt, dieser ist in den damaligen kriegerischen Zeiten wider seiner Eltern Willen in das berühmte Gymnasium nach Beuthen an der Oder entlaufen, und hat daselbst geraume Zeit studiret, ist aber leider! auch zur Reformirten Religion beredet worden, da er denn nach Heydelberg gezogen, endlich Hofprediger und Professor Theologiæ daselbst worden, und hat unter andern Schriften auch Meletemata Psalm 4. Frank. 1620. ediret. Ferner war mit dem Seligen Geschwisterkind der berühmte Poete und Professor zu Königsberg Joh. Valentin Pierscy, dessen Schriften gnugsam bekandt sind. *) Und noch itzo floriret in Schlesien das berühmte Pietschische Geschlecht zu Sagan, welches mit dem Seligen in ganz naher Blutsverwandschaft stehet.

Der Selige wurde von seinen Christlichen Eltern nach ihrem Vermögen von Kindheit in des HErrn Furcht auferzogen, und ein alter Candidatus Theologiæ, Namens Krause, legte den Grund zu den Schulwissenschaften: Es erlernte der Selige auch Musicam vocalem und instrumentalem, welche ihm, wie

Grünbergæ, oppido, adlaterali, loco humili, ut vel hoc exemplo firmetur illud Senecæ: *Ex casa etiam virum magnum prodire posse.* Adde D. Jöchers Gelehrten-Lexicon edit. 1733. P. II. p. m. 664.

*) Man solte sich fast wundern, daß seiner im Jöcherischen Gelehrten-Lexico gar nicht gedacht wird; indeß lesen wir P. II. p. 664. sq. von *Joh. Pitisco*, der zu Schwibussen An. 1540. gebohren, und wunderliche Fata erlidten, bis er endlich zu Militsch, wo er Superintendens war, auf der Canzel vom Schlage gerühret worden, daß er keine Feder mehr ansetzen können.

wie er vielmal bekannt, in der Fremde manche Recommendation zuwege gebracht. Fünf Jahre lang beſuchte er hierauf die Schule zu Croſſen, und genoß alsdenn 3. Jahr im Lyceo zu Lauban die geſchickte Information des bekandten *M.* Gottfried Hofmanns und anderer Schullehrer. An. 1689. bezog er die Academie Leipzig, und GOtt erweckte ihm hier drey groſſe Gönner an Herrn *D.* Carpzov, *D.* Seeligmann und *D.* Günthern, die ihm alle Collegia gratis verſchaften, und erſterer ihn an ſeinen Tiſch und Hauß eine geraume Zeit genommen hat. Vier Jahr hörte er hier mit allem Fleiß in der Weltweißheit *D.* Alberti, *D.* Weidlingern und *M.* Johann Hübnern, nach dieſem Rectorem Hamburgenſem, der ihn auch auf ſeiner Stube eine Zeitlang gehabt; wie denn auch anzumerken iſt, daß der berühmte Benjamin Schmolk, Paſt. Prim. zu Schweidnitz, einige Zeit ſein Stubengeſelle geweſen. In Theologia thetica & morali hörte er *D.* Schmiden, *D.* Cyprianen, *D.* Ittigen, *D.* Olearium; in Hiſtoria Eccleſ. *D.* Rechenbergen; über die Symboliſchen Bücher *D.* Günthern; in Exegeticis & Homileticis *D.* Carpzoven, *D.* Seeligmannen und Lic. *Rivinum.*

An. 1693. nahm er beym Paſtore in Rotenburg, Herrn Joh. Reichen, eine mühſame Information an, in welcher er 7. Jahr ſtund, und bey der Maladie des Herrn Paſtoris durch ſehr vieles Predigen zu ſeinem Amte ſich geſchickt und ſehr beliebt machte. Hiedurch geſchah es auch, daß Ihro Königl. Majeſtät in Preuſſen Friedrich I. ihn An. 1700. in die Gränzkirche bey Glauche im Züllichauiſchen

vocir-

vocirten. Er wurde in Cüstrin examiniret, ordiniret, und darauf bald introduciret. Der Text zu seiner Anzugspredigt war Joh. 3, 30. *) und das ist wol in seinem 47 jährigen Predigtamte sein beständiger Denkzettul gewesen. An diesem Orte, wo er oft mit Leib- und Lebensgefahr wegen des Oderwassers zu seiner Kirche, die eine gute viertel Meile von seiner Wohnung im Glaucherwalde lag, kommen mußte, blieb der Selige gleichwol ganzer 42. Jahr; die fast grosse und beständige Liebe und Hochachtung seiner geliebten Landesleute aus Schlesien, als seiner von GOtt anvertrauten Seelenkinder, hatte ihn gleichsam gefesselt, daß er alle andere Vocationes ausgeschlagen. Hier hatte er bis dreytausend, ja fast viertausend Seelen zu besorgen.

Ihro Königl. Majestät in Preussen Friedrich II. erlaubten An. 1742. in der Grafschaft Sabor ein Bethauß zu bauen, und die Zuhörer des Seligen baten sich ihren alten Lehrer zugleich aus. Unser Herr Pietsch erhielt also die Vocation zu seiner alten vorigen Gemeine nach Sabor, und solte nun noch einige Jahre auf trocknem Lande ohne grosse Lebensgefahr dieser Gemeine dienen. Er that also in der Glaucher Gränzkirchen am 25. Sonntag nach Trinitatis (den 11. Nov.) 1742. seine Abschiedspredigt. Diese Kirche stehet itzo wüste, und der Selige hat seinem ältesten Herrn Sohne befohlen, die historischen Umstände von diesem Gotteshause

*) Diese Worte schrieb unser seliger Hymnopœus seinem Sohne, Herrn Joh. Gottfried Pietschen in sein Stammbuch, und stellte zwischen sich und demselben die Vergleichung darnach an.

hause in einem oder ein paar Bogen der Vergessenheit zu entreissen.

Den 18. Nov. am 26. Sonntag nach Trinitatis, trat er sein Amt in Sabor an, und hat demselbigen in seinem hohen Alter mit unermüdetem Eifer und Fleiß bis ins 5te Jahr vorgestanden. Es stellten sich indessen zu Anfang des 1745. Jahres mancherley Krankheiten ein; da ihn nun sein zweyter Sohn bishero im Predigen oft subleviret, und er die Liebe der ganzen Gemeine davon getragen, als geschahe es auch, daß Ihro Excellenz, der Herr Reichsgraf von Cosel, regierender Herr der Grafschaft, diesen seinen Sohn ihm zum Adjuncto an die Seite setzte. Wie nun der Ehrenvolle alte Greiß dis vor eine besondere Wohlthat GOttes erkannte, so arbeitete er gleichwol, so oft es nur möglich, im Wercke des HErrn treulich, wie er denn auch noch am Weyhnachtsfeste des 1746. Jahres, da seinen Adjunctum eine unvermuthete Unpäßlichkeit überfallen, 4. Predigten mit vieler Munterkeit abgeleget, welche auch seine letzten Predigten gewesen, deren er in seinem Amte über viertausend, wie seine Concepte ausweisen, gehalten hat.

Was die übrigen Umstände seines Lebens betreffen, so verehlichte er sich Anno 1707. im Monath Sept. mit der damals Jungfer Anna Eva, Herrn David Michael Fritsches, eines angesehenen Bürgers in Grünberg Tochter. Diese Ehe war in Friede und Liebe ein rechter Himmel auf Erden, und hat 40. Jahr weniger 5. Monathe gedauret. GOtt schenkte denselben 7. Kinder, die zum Theil im Himmel versorgt sind, zum Theil auch hier ver-

sor-

sorgt gesehen, und Ehre und Freude an ihnen erlebet hat:

Der älteste Herr Sohn ist Tit. Herr Johann Gottfried Pietsch, Pastor und Inspector der Kirche und Schulen in der Stadt Schlichtingsheim in Großpolen;*) der zweyte ist Tit. Herr Carl Gottlob Pietsch, des Vaters Successor im Amte, und nun Pastor in der Grafschaft Sabor; der dritte ist Samuel Gottlieb Pietsch, **) Medic. Doctor und berühmter Practicus in der Stadt Züllichau; der vierdte ist Georg Friedrich Pietsch, der Oeconomie Beflissener, unter dem Herrn Baron von Zedlitz in Hohenliebenthal, ohnweit Hirschberg sich aufhaltende.

In

*) Tit. Herr Joh. Gottfried Pietsch verehlichte sich den 6. May 1744. mit Jungfer Friederica Theodora geb. Lauterbachin, des Tit. pl. Herrn Joh. Lauterbachs, treuverdientesten Pastoris in Zduny jüngsten Tochter, welche den 31. May 1745. a. æt. 22. in ihrem Kindbette selig erblaßte. Die Funeralien sind in Folio gedruckt, und das Bildnis dieser Schönen und Holdseligen voran gesetzt. Ich habe derselbigen mit wenigem gedacht in der Vorrede zu meinem Begräbnißlieder-Commentario plag. b. 2.

**) Dieser Herr *D.* Pietsch hat das Epigramma zum nur gedachten Kupfer verfertiget. Der Herr Pastor in Schlichtingsheim verschenkte hierauf sein Herze einer Enkeltochter des ehmaligen Senioris Generalis in Groß-Polen, Herrn Samuel Hentschels, dem zu Ehren der geistreiche *M.* Zach. Herrmann das acrostichische Lied: Selig sind die Herzen ꝛc. gedichtet hat. Der erstere Schwiegervater, Herr Joh. Lauterbach, wurde ersuchet, seinen Herrn Eydam noch einmal zu segnen, und copulirte dieses priesterliche Brautpaar An. 1746. mense Novembri.

In der Lehre blieb der Selige bey den heilsamen Worten JEsu, und beklagte viemal die jetzige eingerissene Leichtsinnigkeit in Religionssachen; er suchte JEsum vornemlich zu verklären, und hat seinen Söhnen oft den Rath ertheilet, die schönste und beste Lehre vom theuren Verdienste Christi fleißig vorzutragen, indem er aus langer Erfahrung erlernet hatte, daß das Wort vom Gesetze zwar auch nöthig, das Wort des Evangelii aber noch nöthiger zu predigen sey, und viel grössere Früchte schaffe. Indessen war er auch zu Zeiten ein donnernder Moses, gleichwie er auch bey eignem vielen Creutze aus lebendiger Erfahrung sowol, als besonders aus dem Trostbrunnen des göttlichen Wortes die gebeugten und bekümmerten Herzen trösten konte. Er begehrte ausdrücklich, man solle nicht viel von ihm sagen, sondern, wie er in seinen Personalien selbst angemerket hat, so solle man ihm nach seinem Tode nur mit dem frommen Herberger nachrühmen, „daß er seinen JEsum herzlich geliebet, den Seinen „zu lieben treulich angerathen, und endlich auf sein „Verdienst selig gestorben sey.„

Die drey erwehlten Texte bey seinem Begräbnisse zeigen seine besondere Freude über der Liebe und Gnade GOttes an: Der Stationstext sind Jacobs Worte 1. B. Mos. 32, 10. Der Text zur Gedächtnißpredigt Joh. 3, 16. und der Parentationstext Ap. Gesch. 20, 32.

Seine letzte Krankheit war wol das Alter. Derselbige hatte sich schon An. 1744. seinen Sarg und alle seine Grabekleider, nebst dem gemauerten Grabe fertig machen lassen; und wie er täglich als ein

wach-

wachsamer Knecht auf die Ankunft seines HErrn wartete, seine tägliche Abend- und Morgenandachten mit den ihm sehr lieben Gesängen: HErr! wie du willt, so schicks mit mir ꝛc. Ach HErr! laß dein lieb' Engelein ꝛc. meistens beschloß; also kan man sich leicht vorstellen, wie ruhig er gewesen, da seine Abschiedszeit heran genahet.

Unterschiedliche Zufälle hielten ihn seit Weynachten des 1747. Jahres meist Bettlägerig, und wenn er sich gleich in etwas erholete, so währte es doch nicht lange, und zehrte sich nach und nach ganz ab. Er wünschte daher mit Paulo recht herzlich, aufgelöset und bey Christo zu seyn; fand im Beten und Singen seinen besten Trost und Vergnügen; ließ sich mit Christi Leib und Blut kurz vor seinem Abschiede speisen und tränken, segnete die Seinigen beweglich ein, und schien oft gar empfindlich zu werden, so ihn jemand in seiner Sterbensluſt stöhren, und ihm ein länger Elend und Leben wünschen wolte.

Am 4. May des schon gedachten 1747. Jahres früh um 5. Uhr, da er kurz vorhero über den Worten: Also hat GOtt die Welt geliebet ꝛc. sich vergnüget, und man ihn seiner oft gebeteten Worte erinnert hatte:

„Wie schön wirds nicht im Himel seyn,
„Ach! wär ich doch nur droben!
„Mich deucht, mein Glaube höret schon,
„Wie dich, mein GOtt! in deinem Thron
„Die Seraphinen loben:
„Im Geiste stimm' ich auch mit ein,
„Wie schön wirds doch im Himel seyn!

Unter

Unter diesen Himmelsgedanken ging er ganz sanfte unter einem Schlucksen aus dieser Sterblichkeit in die frohe Ewigkeit. Sein Alter belauft sich auf 78. Jahr, weniger 5. Monathe. Den 5. May Abends um 5. Uhr wurde er in sein schon längst verfertigtes gemauertes Grab unter viel tausend Thränen versenket. Den 4. Junii aber, als am 1. Sonntag nach Trinitatis, ist ihm ein solennes Leichenbegängniß gehalten worden.

Dieser fromme Greiß ist ein grosser Liederfreund gewesen, und wie er von dem bekandten Rector Weisse viel gehalten (dessen Poesien zwar heute bey manchen nicht mehr viel gelten, zu seiner Zeit aber in grossem Æstim gewesen, wie sein schönes Lied: Ich sehe nur auf GOttes Willen ꝛc. ausweisen kan) als hat er nicht nur bey diesem hochberühmten Manne in Zittau einige Monathe gelebet, sondern auch bey dessen Schüler, Herrn *M.* Hofmann in Lauban studiret, und folglich keine kleine Geschicklichkeit in deutschen Versen besessen, davon zeugen seine zwey im Schlesischen, Briegischen, auch Züllichauischen und andern Gesangbüchern befindliche geistvolle Lieder:

O Mensch! bedenke, wo du bist ꝛc. und
Ihr Christen! schickt euch in die Zeit ꝛc.

Das erste ist bey Gelegenheit eines von dem Seligen gehaltenen Jahrgangs verfertiget, da er nach Anleitung der Worte: Errette deine Seele 1. B. Mos. 19, 17. An. 1708. von der nöthigen Seelenrettung geprediget; das andere nach Anleitung des Jahrgangs Anno 1707. da er bey damaligen

Kriegs- und Pestzeiten die höchstnöthige Pflicht eines Christen, sich in ängstliche und böse Zeiten zu schicken, vorgestellet. Sonst hat er noch unterschiedliche Arien verfertiget, die unter seiner Gemeine wohl bekandt sind.

Folgende Abschiedsarie ist auch seine Arbeit, so er kurz vor seinem seligen Erblassen gedichtet. Solche ist zwar auf ein Octavblätgen gedruckt worden. Dergleichen Kleinigkeiten aber verlieren sich gerne geschwinde, und bleiben im Verborgenen. Daher wollen wir selbige hier von Wort zu Wort mittheilen:

1.

Nun gute Nacht!
Das sey mein letztes Wort auf diesem Erdenplan.
Ich geh mit Lust, mit tausendfacher Lust
Zum Himmelstabor an.
Der Leib der schläft im kühlen Grabe,
Ich aber singe nochmals abe:
Nun gute Nacht!

2.

Nun gute Nacht!
Getreuer Eheschatz! ich scheide nun von dir.
Gedulde dich, gib GOttes Willen Platz,
Der macht es wohl mit mir.
Ich danke dir vor alle Pflege,
Befiehl dem HErren deine Wege.
Nun gute Nacht!

3.

Nun gute Nacht!
Ihr Kinder! denkt an mich, denkt an den treuen Rath,
Den euch mein Herz im Leben väterlich
So oft ertheilet hat:
Bleibt fromm im Wohl und auch in Wehen:
So wird es euch stets wohl ergehen.
Nun gute Nacht!

4.

Nun gute Nacht!
Ihr Freunde! lebet wohl, und die ihr mich geliebt;
GOtt sey mit euch! GOtt schaffe Gnadenvoll,
Daß nichts eu'r Herz betrübt.
Liebt aber auch die lieben Meinen
Sowol im Glücke als im Weinen.
Nun gute Nacht!

5.

Nun gute Nacht!
Mein Grünberg! lebe wohl, geliebte Vaterstadt!
GOtt baue dich, und mach dich Segensvoll,
GOtt sey dein Schild und Rath!
Laß, GOtt! den letzten Wunsch geschehen,
Und Grünberg stets ihr Zion sehen.
Nun gute Nacht!

6.

Nun gute Nacht!
Du liebes Gotteshauß, da ich vom ersten Jahr,
Da du gebaut, dein erster Lehrer war,
Nun ist mein Lehren aus.
GOtt schenke dir stets treue Knechte,
So wandeln stets im Licht und Rechte.
Nun gute Nacht!

7.

Nun gute Nacht!
Ihr Seelenkinder! hört, hört an das letzte Wort!
Ich habe euch den Himmelsweg gelehrt,
Ach! denkt an jenen Ort,
Thut Busse, glaubt, lebt wie die Frommen,
So werdet ihr einst zu mir kommen.
Nun gute Nacht!

8.

Nun gute Nacht!
Du arge falsche Welt! ach! werde einmal klug;
Du hast mir oft mein Leben gnung vergällt
Durch Boßheit und Betrug.
Ach! wache auf! fall GOtt zu Fusse
Durch eine wahre Herzensbusse.
Nun gute Nacht!

9.

Nun gute Nacht!
Ich geh in Himmel ein; nun ist mein Wachen aus:
Die Seele soll bey JEsu ewig seyn,
Und eilt ins Friedenshauß.
Im Grabe schlafen meine Glieder,
Einst ruft sie GOtt in Himmel wieder.
Nun gute Nacht!

Diese weitläuftige und angenehme Lebensumstände hat mir der oben gelobte Herr Pastor Lauterbach von Zduny, ehedem hochgeneigt communiciret, wovor ich ihme den verbindlichsten Dank hiemit publice abstatte, und mir Deroselben gütigen Beytrag und Amtsbrüderliche Wohlgewogenheit führohin dienstergebenst ausbitte.

IX.

M. Gottf. Balthasar Scharf,

Königl. Preuß. Inspector des Fürstenthums Münsterberg, des Schweidnitzischen Creysses, Striegau- und Reichenbachischen Weichbildes, wie auch Pastor Primarius in Schweidnitz und der Schulen Inspector.

Derselbe ist den 19. Mart. An. 1676. zu Lignitz gebohren worden. Seine vornehme Eltern waren Tit. Herr Joh. Friedrich

Scharf, berühmter Juris Practicus, des löblichen Schöppenstuhls und Waysenamts daselbst Assessor und Stipendiorum Curator, und Frau Anna Catharina geb. Schulteßin.

Die Scharfischen Vorfahren von Werth aus Oesterreich haben ehemals, wie drey Kayserl. Adelsbriefe bezeugen, in grossen Ehren gestanden; und mütterlicher Seite sind die berühmtesten Voreltern nicht weniger eine besondere Zierde wichtiger Aemter gewesen, als die sich um den Fürstlichen Hof und die Stadt Lignitz ungemein verdient gemacht haben. Unser seliger Inspector Scharf trat in die rühmlichen Fußstapfen seiner ansehnlichen Vorfahren, wiewol bey frühzeitigem Verlust seines Herrn Vaters, dessen mühsame Erziehung der Frau Mutter allein überblieb, daher war er eine Pflanze, die nebst 11. Geschwistern in bekümmerten Umständen seines Hauses, unter millionen Thränen groß gewachsen. Gefährliche Umstände seines Lebens vermehreten die mütterl. Thränen, da er beynahe von Herabstossung der Stadtmauer wäre erschlagen worden; aber die gewaltige Hand GOttes beschützte ihn.

Den Grund zu Christlichen und andern nützlichen Wissenschaften legte er sowol zu Hause durch Unterweisung tüchtiger Pædagogorum, als auch in der Lignitzischen berühmten Stadtschule.

Er hatte sich mit GOtt fest entschlossen, auf einen Geistlichen zu studiren, darum ließ er sich anderweitige Vorschläge seiner Vormünder davon nicht abhalten, sondern eilete, wiewol mit leeren Händen, nach Breßlau, und setzte seinen möglichsten Jugend-

fleiß

fleiß auf dem Gymnasio Elisabethano, unter den berühmtesten Männern selbiger Zeit publice und privatim dermassen eifrig fort, daß er sich gleichwol bey wenigen Mitteln kümmerlich durchbringen, und endlich zufrieden seyn kunte, weil er durch Vermittelung seiner ihm günstigen Præceptorum *Hankii, Kranzii, Gryphii &c.* ein gutes Hospitium bey einem vornehmen Rechtsgelehrten, dem Herrn von Koch bekam, desgleichen von E. E. Rath der Stadt Breßlau aus unterschiedenen Legatis gute und nützliche Bücher, und denn ein wichtiges Stipendium auf 3. Jahre zum Unterhalt auf der hohen Schule würklich erhielte.

Zu Leipzig und auch nachgehends zu Wittenberg hörte er die vortreflichsten Männer und Professores in der Philosophie, Theologie, Homiletic, und zugleich in allerley Sprachen. Ubete sich hiernächst fleißig im Predigen, als worzu ihm ein vortrefliches Ingenium, und zugleich ein ausserordentlich gutes Gedächtniß zu statten kam. Ja es war ihm etwas leichtes, ein paar Bogen deutsche und lateinische Verse, ohne langes Nachdenken, in die Feder zu dictiren. Er gab auch andern, zumal einigen von Adel, einen gründlichen Unterricht in der Beredtsamkeit und Dichtkunst, zu gleicher Zeit bedienten sich andere, sonderlich Landsleute, seiner Hülfe in philosophischen Wissenschaften.

Wiewol ihn nun seine günstigen Lehrer zu Wittenberg der hohen Schule bestimmet hatten, weil er vielmal durch öffentliches Disputiren seine Geschicklich- und Gelehrsamkeit öffentlich erwiesen, auch viele gelehrte kleine Schriften bis zum Drucken verfer-

wachsamer Knecht auf die Ankunft seines HErrn wartete, seine tägliche Abend- und Morgenandachten mit den ihm sehr lieben Gesängen: HErr! wie du willt, so schicks mit mir ꝛc. Ach HErr! laß dein lieb' Engelein ꝛc. meistens beschloß; also kan man sich leicht vorstellen, wie ruhig er gewesen, da seine Abschiedszeit heran genahet.

Unterschiedliche Zufälle hielten ihn seit Weynachten des 1747. Jahres meist Bettlägerig, und wenn er sich gleich in etwas erholete, so währte es doch nicht lange, und zehrte sich nach und nach ganz ab. Er wünschte daher mit Paulo recht herzlich, aufgelöset und bey Christo zu seyn; fand im Beten und Singen seinen besten Trost und Vergnügen; ließ sich mit Christi Leib und Blut kurz vor seinem Abschiede speisen und tränken, segnete die Seinigen beweglich ein, und schien oft gar empfindlich zu werden, so ihn jemand in seiner Sterbenslust stöhren, und ihm ein länger Elend und Leben wünschen wolte.

Am 4. May des schon gedachten 1747. Jahres früh um 5. Uhr, da er kurz vorhero über den Worten: Also hat GOtt die Welt geliebet ꝛc. sich vergnüget, und man ihn seiner oft gebeteten Worte erinnert hatte:

„Wie schön wirds nicht im Himel seyn,
„Ach! wär ich doch nur droben!
„Mich deucht, mein Glaube höret schon,
„Wie dich, mein GOtt! in deinem Thron
„Die Seraphinen loben:
„Im Geiste stimm' ich auch mit ein,
„Wie schön wirds doch im Himel seyn!

Unter

Unter diesen Himmelsgedanken ging er ganz sanfte unter einem Schlucksen aus dieser Sterblichkeit in die frohe Ewigkeit. Sein Alter belauft sich auf 78. Jahr, weniger 5. Monathe. Den 5. May Abends um 5. Uhr wurde er in sein schon längst verfertigtes gemauertes Grab unter viel tausend Thränen versenket. Den 4. Junii aber, als am 1. Sonntag nach Trinitatis, ist ihm ein solennes Leichenbegängniß gehalten worden.

Dieser fromme Greiß ist ein grosser Liederfreund gewesen, und wie er von dem bekandten Rector Weisse viel gehalten (dessen Poesien zwar heute bey manchen nicht mehr viel gelten, zu seiner Zeit aber in grossem Æstim gewesen, wie sein schönes Lied: Ich sehe nur auf GOttes Willen ꝛc. ausweisen kan) als hat er nicht nur bey diesem hochberühmten Manne in Zittau einige Monathe gelebet, sondern auch bey dessen Schüler, Herrn *M.* Hofmann in Lauban studiret, und folglich keine kleine Geschicklichkeit in deutschen Versen besessen, davon zeugen seine zwey im Schlesischen, Briegischen, auch Züllichauischen und andern Gesangbüchern befindliche geistvolle Lieder:

O Mensch! bedenke, wo du bist ꝛc. und
Ihr Christen! schickt euch in die Zeit ꝛc.

Das erste ist bey Gelegenheit eines von dem Seligen gehaltenen Jahrgangs verfertiget, da er nach Anleitung der Worte: Errette deine Seele 1. B. Mos. 19, 17. An. 1708. von der nöthigen Seelenrettung geprediget; das andere nach Anleitung des Jahrgangs Anno 1707. da er bey damaligen

Kriegs- und Pestzeiten die höchstnöthige Pflicht eines Christen, sich in ängstliche und böse Zeiten zu schicken, vorgestellet. Sonst hat er noch unterschiedliche Arien verfertiget, die unter seiner Gemeine wohl bekandt sind.

Folgende Abschiedsarie ist auch seine Arbeit, so er kurz vor seinem seligen Erblassen gedichtet. Solche ist zwar auf ein Octavblätgen gedruckt worden. Dergleichen Kleinigkeiten aber verlieren sich gerne geschwinde, und bleiben im Verborgenen. Daher wollen wir selbige hier von Wort zu Wort mittheilen:

1.

Nun gute Nacht!
Das sey mein letztes Wort auf diesem Erdenplan.
Ich geh mit Lust, mit tausendfacher Lust
Zum Himmelstabor an.
Der Leib der schläft im kühlen Grabe,
Ich aber singe nochmals abe:
Nun gute Nacht!

2.

Nun gute Nacht!
Getreuer Eheschatz! ich scheide nun von dir.
Gedulde dich, gib GOttes Willen Platz,
Der macht es wohl mit mir.
Ich danke dir vor alle Pflege,
Befiehl dem HErren deine Wege.
Nun gute Nacht!

3.

Nun gute Nacht!
Ihr Kinder! denkt an mich, denkt an den treuen Rath,
Den euch mein Herz im Leben väterlich
So oft ertheilet hat:
Bleibt fromm im Wohl und auch in Wehen:
So wird es euch ſtets wohl ergehen.
Nun gute Nacht!

4.

Nun gute Nacht!
Ihr Freunde! lebet wohl, und die ihr mich geliebt;
GOtt ſey mit euch! GOtt ſchaffe Gnadenvoll,
Daß nichts eu'r Herz betrübt.
Liebt aber auch die lieben Meinen
Sowol im Glücke als im Weinen.
Nun gute Nacht!

5.

Nun gute Nacht!
Mein Grünberg! lebe wohl, geliebte Vaterſtadt!
GOtt baue dich, und mach dich Segensvoll,
GOtt ſey dein Schild und Rath!
Laß, GOtt! den letzten Wunſch geſchehen,
Und Grünberg ſtets ihr Zion ſehen.
Nun gute Nacht!

6.

Nun gute Nacht!
Du liebes Gotteshauß, da ich vom ersten Jahr,
Da du gebaut, dein erster Lehrer war,
Nun ist mein Lehren aus.
GOtt schenke dir stets treue Knechte,
So wandeln stets im Licht und Rechte.
Nun gute Nacht!

7.

Nun gute Nacht!
Ihr Seelenkinder! hört, hört an das letzte Wort!
Ich habe euch den Himmelsweg gelehrt,
Ach! denkt an jenen Ort,
Thut Busse, glaubt, lebt wie die Frommen,
So werdet ihr einst zu mir kommen.
Nun gute Nacht!

8.

Nun gute Nacht!
Du arge falsche Welt! ach! werde einmal klug;
Du hast mir oft mein Leben gnung vergällt
Durch Boßheit und Betrug.
Ach! wache auf! fall GOtt zu Fusse
Durch eine wahre Herzensbusse.
Nun gute Nacht!

9.

Nun gute Nacht!
Ich geh in Himmel ein; nun ist mein Wachen aus:
Die Seele soll bey JEsu ewig seyn,
Und eilt ins Friedenshauß.
Im Grabe schlafen meine Glieder,
Einst ruft sie GOtt in Himmel wieder.
Nun gute Nacht!

Diese weitläuftige und angenehme Lebensumstände hat mir der oben gelobte Herr Pastor Lauterbach von Zduny, ehedem hochgeneigt communiciret, wovor ich ihme den verbindlichsten Dank hiemit publice abstatte, und mir Deroselben gütigen Beytrag und Amtsbrüderliche Wohlgewogenheit führohin dienstergebenst ausbitte.

IX.

M. Gottf. Balthasar Scharf,

Königl. Preuß. Inspector des Fürstenthums Münsterberg, des Schweidnitzischen Creysses, Striegau- und Reichenbachischen Weichbildes, wie auch Pastor Primarius in Schweidnitz und der Schulen Inspector.

Derselbe ist den 19. Mart. An. 1676. zu Lignitz gebohren worden. Seine vornehme Eltern waren Tit. Herr Joh. Friedrich

Scharf, berühmter Juris Practicus, des löblichen Schöppenstuhls und Waysenamts daselbst Assessor und Stipendiorum Curator, und Frau Anna Catharina geb. Schultesin.

Die Scharfischen Vorfahren von Werth aus Oesterreich haben ehemals, wie drey Kayserl. Adelsbriefe bezeugen, in grossen Ehren gestanden; und mütterlicher Seite sind die berühmtesten Voreltern nicht weniger eine besondere Zierde wichtiger Aemter gewesen, als die sich um den Fürstlichen Hof und die Stadt Lignitz ungemein verdient gemacht haben. Unser seliger Inspector Scharf trat in die rühmlichen Fußstapfen seiner ansehnlichen Vorfahren, wiewol bey frühzeitigem Verlust seines Herrn Vaters, dessen mühsame Erziehung der Frau Mutter allein überblieb, daher war er eine Pflanze, die nebst 11. Geschwistern in bekümmerten Umständen seines Hauses, unter millionen Thränen groß gewachsen. Gefährliche Umstände seines Lebens vermehreten die mütterl. Thränen, da er beynahe von Herabstossung der Stadtmauer wäre erschlagen worden; aber die gewaltige Hand GOttes beschützte ihn.

Den Grund zu Christlichen und andern nützlichen Wissenschaften legte er sowol zu Hause durch Unterweisung tüchtiger Pædagogorum, als auch in der Lignitzischen berühmten Stadtschule.

Er hatte sich mit GOtt fest entschlossen, auf einen Geistlichen zu studiren, darum ließ er sich anderweitige Vorschläge seiner Vormünder davon nicht abhalten, sondern eilete, wiewol mit leeren Händen, nach Breßlau, und setzte seinen möglichsten Jugend-

fleiß

fleiß auf dem Gymnasio Elisabethano, unter den berühmtesten Männern selbiger Zeit publice und privatim dermassen eifrig fort, daß er sich gleichwol bey wenigen Mitteln kümmerlich durchbringen, und endlich zufrieden seyn kunte, weil er durch Vermittelung seiner ihm günstigen Præceptorum *Hankii, Kranzii, Gryphii &c.* ein gutes Hospitium bey einem vornehmen Rechtsgelehrten, dem Herrn von Koth bekam, desgleichen von E. E. Rath der Stadt Breßlau aus unterschiedenen Legatis gute und nützliche Bücher, und denn ein wichtiges Stipendium auf 3. Jahre zum Unterhalt auf der hohen Schule würklich erhielte.

Zu Leipzig und auch nachgehends zu Wittenberg hörte er die vortreflichsten Männer und Professores in der Philosophie, Theologie, Homiletic, und zugleich in allerley Sprachen. Ubete sich hiernächst fleißig im Predigen, als worzu ihm ein vortrefliches Ingenium, und zugleich ein ausserordentlich gutes Gedächtniß zu statten kam. Ja es war ihm etwas leichtes, ein paar Bogen deutsche und lateinische Verse, ohne langes Nachdenken, in die Feder zu dictiren. Er gab auch andern, zumal einigen von Adel, einen gründlichen Unterricht in der Beredtsamkeit und Dichtkunst, zu gleicher Zeit bedienten sich andere, sonderlich Landsleute, seiner Hülfe in philosophischen Wissenschaften.

Wiewol ihn nun seine günstigen Lehrer zu Wittenberg der hohen Schule bestimmet hatten, weil er vielmal durch öffentliches Disputiren seine Geschicklich- und Gelehrsamkeit öffentlich erwiesen, auch viele gelehrte kleine Schriften bis zum Drucken verfer-

tiget, oder doch bis zu weiterer Ausarbeitung zu entwerfen beflissen gewesen; so änderte doch die göttliche Vorsicht solche academische Arbeit, weil er selber bekennet, daß er nicht zum Bücherschreiben, sondern vielmehr Christi Heerde zu weyden, folglich in andere, zum heiligen Predigtamte näher zielende Verrichtungen berufen wäre.

Zu Berlin genoß er grosser Staatsmänner und Gelehrten hohe Gnade und grosse Gewogenheit. Von dannen er sich wieder nach Wittenberg gewendet; bald aber riefen ihn seiner alten Frau Mutter thränenvolle Briefe zu Hause nach Lignitz, woselbst er in des grundgelehrten Herrn Superintendenten Schindlers Priesterhause einem jungen Herrn von Adel, als Hofmeister, jedoch nur auf kurze Zeit, vorgesetzet wurde. Und hiervon bekannte der selige Inspector Scharf vielmal, daß dieses wol sein ruhigstes und glückseligstes Jahr in seinem ganzen Leben gewesen.

Er hatte Gelegenheit, durch Predigen seine Gaben der wertheſten Vaterstadt bekannt zu machen, und es fügte sich geschwinde zu einem ganz unvermuthetem Beruf ins heilige Lehramt, gleich da er sich bey seinen werthen Freunden in Zittau, voll Gedanken, wieder nach Wittenberg zu gehen, als ein Gast befand, nemlich zu dem Pfarramte in Gölschau in dem kleinen Hayn gelegen. Er folgte, ohne sich mit Fleisch und Blut darüber zu besprechen, der leitenden Hand GOttes, obwol wider alle seine dahin spührende Neigung, und trat An. 1700. den 18. Trinitatis, nach empfangener Ordination, sein erstes geistliches Hirtenamt mit Freuden an. An

diesem

dieſem ob zwar kleinen Orte, verliehe ihm der Vater des Lichts, gleichwie gute Gaben, alſo auch groſſen Segen, mit Geiſt und Kraft ſein heiliges Amt nützlich zu verwalten, daß auch, bey damals ſich ereignender Einziehung der Evangeliſchen Kirchen in der Nachbarſchaft, die Gemeine noch einmal ſo groß ward, als ſie geweſen. Er genoß zugleich viele Hochachtung, Gnade und Wohlthat der Hohen und Niedrigen.

Inzwiſchen erforderten ſeine häußlichen Umſtände nunmehro auch eine eheliche Wirthin, und dieſelbe fand er An. 1706. an der weyl. Tit. Jungfer Rahel Dorothea, geb. Herzogin, des treuverdienteſten Paſtoris Primarii in Zittau, Herrn *M.* Joh. Ernſt Herzogs, älteſten Tochter, welche, als eine treue Gehülfin, ihm die Laſt mannigfaltigen Kum̃ers und mancherley zugeſchickten Haußcreutzes liebreich erleichtern helfen. Wiewol ſie der Allmächtige mit einer höchſtempfindlichen Züchtigung anheim ſuchte, indem ſie bis in das vierdte Jahr des Lichtes ihrer Augen elendiglich beraubet worden, bis ihr ſolches etliche Jahre zwar wieder geſchencket, ſie aber An. 1741. durch einen unvermutheten Schlagfluß von ſeiner Seite tödtlich entriſſen worden.

Aus dieſer mit zwey Söhnen und einer Tochter geſegneten Ehe iſt noch die einige Frau Tochter, Tit. Frau Rahel Eleonora, welche an Herrn *D.* Gottlob Orth, Medicinæ Doctorem, und Königl. Land-Phyſicum in Schweidnitz, glücklich verehliget worden, und nachdem ſie eine Wittwe worden, hat ſie ſich anderweit verheyrathet.

Anno 1708. da vorher unterſchiedene wichtige

anderwärtige Beruse in und ausser Landes an ihn ergangen, folgete er doch nur dem göttlichen Winke nach Schweidnitz, und nach erhaltener Vocation und Confirmation that er am Palmsonntage seine Anzugspredigt, zur Vorherverkündigung seiner vielleicht auch hier habenden Marterwoche, und daß er das Creutze, so er predigte, seinem JEsu auch an diesem Orte nachtragen solte.

Mit grossem Segen verrichtete der selige Herr *M.* Scharf von vierdten Diaconat an, bis zum Seniorat, und nach der An. 1737. verledigten Pastoralstelle, als Pastor Primarius, sein Amt in der Kirche und zugleich das Inspectorat in der Schule daselbst. Sein unermüdeter Fleiß scheuete keine Mühe noch Arbeit, sondern suchte allezeit die Ehre GOttes und den allgemeinen Nutzen eifrigst zu befördern, sowol durch mündlichen sehr geistreichen und gelehrten Vortrag, als auch durch Herausgebung vieler sehr nützlichen Bücher und Schriften, darunter vornemlich die verkehrte Bibel der Gottlosen zu rechnen, stiftete er sich einen unsterblichen Namen: Zu geschweigen, wie den Gelehrten bekannt ist, daß er in weitläuftiger Correspondenz mit den berühmtesten Männern unserer Zeiten bis an sein Ende gestanden, und zu mannigfaltigen Samlungen geistlicher und weltlicher Materien, viel gelehrte Sachen beytragen helfen. Noch in seinem Alter übernahm er die gelehrten Neuigkeiten Schlesiens; sahe aber diese und andere Nebenarbeit, ausser seinen wichtigern Amtsgeschäften, lediglich nur an, als einen gelehrten Zeitvertreib einiger stillen Abendstunden, zur Verminderung kummerhafter Gedanken.

Wie;

Wie er An. 1717. eine Reise nach Sachsen thät, und Dreßden, Wittenberg, Leipzig und Halle besuchte, sich mit gelehrten Freunden noch einmal zu letzen, und in dem damaligen Jubilæo Reformationis, unsers Vaterlandes damals sehr beklemten Kirchenzustand, wo es nützlich seyn mochte, ihnen zu eröfnen, so eilete er, unter sehnlichem Verlangen, seine Canzel wieder zu betreten, gar bald nach Hause.

Es diente dieser redliche Diener Christi auch gerne und willig einem jeglichen mit den von GOTT anvertrauten Gaben, mit nachdrücklichem Rathe und viel vermögendem Vorspruch, auch bey aller nur vorfallenden Gelegenheit, wie er denn An. 1710. nicht ermangelte, da er ausgebeten worden, den von Ihro Kayserl. Majestät der Stadt Hirschberg allergnädigst erlaubten Evangelischen Gottesdienst gesegnet anzufangen und wohl einzurichten: Davon er zugleich gestehet, daß er erstaune, wenn er an die 14tägige schwere Arbeit gedenke, die er damals übernehmen müssen; GOttes Gnade aber sey in seiner Schwachheit kräftig und mächtig gewesen.

Es bekennet der selige Herr Primarius in einem eigenhändigen Aufsatze von seinem Lebenslauf, (woraus der Inhalt seines Lebens hier mehrentheils genommen:) Er sey nicht werth, noch viel weniger vermögend, der göttlichen Barmherzigkeit zu danken, die ihm hierinnen, und bey viel andern höchstschweren Amtsverrichtungen, widerfahren, so gar, daß er gestehet, er habe mehr Ehre empfangen, als er sein Lebetage gewünschet und gehoffet. Er sagte stets: Die Canzel ist mein bester Boden. Solche hat er unausgesetzt betreten, so lange ihm der

Lieb-

Liebhaber des Lebens seine baufällige Gesundheit erhalten; wiewol oftmalige schwere und gefährliche Krankheiten ihn, wider Willen, lange Zeit davon zurücke gehalten.

Die grosse Veränderung im Vaterland hat An. 1742. ihm durch allergnädigste Königl. Verordnung die Würde eines Inspectoris im Schweidnitzischen Creysse und dem Münsterbergischen Fürstenthum verliehen, in welcher wichtigen Function er viele Bethäuser eingeweyhet, die beruffenen und unter seiner Inspection stehenden Prediger installiret, auch viele heilsame Einrichtungen bey Kirchen und Schulen unternommen und ausgeführet.

Ihm war von Jugend auf nichts edler als die Zeit, und hielte nichts für schrecklicher als die Ewigkeit. Beydes lehrte ihn seine letztere schwere Krankheit noch mehr und genauer betrachten, je näher es mit seinem ganzen Lebenslaufe zum endlichen Ziel zu kommen begunte. Seine Leibeskräfte nahmen ab, hingegen die Gemüthskräfte verblieben bis ans Ende in ihrer Lebhaftigkeit. Ein abwechselnder Steckfluß und andere entkräftende Zufälle verzehrten endlich die wenigen Tropfen von dem Oele seines Lebens, daß der Selige, nachdem er am Sonntage Jubilate des 1744. Jahres, nach gehaltener Predigt, welche auch seine letzte gewesen, sich sogleich geklaget, in das Krankenbette geleget, und davon eher nicht, bis an seinen Tod, aufgestanden, bis derselbige nach zweymaliger Geniessung des Heil. Abendmahls und beweglicher Letzung mit seinen Collegen, den Seinigen und andern guten Freunden, unter exemplarischer Gedulderweisung bis ans Ende, am

10. Sonn-

10. Sonntag nach Trinitatis des Abends ein Viertel auf 8. Uhr besagten Jahres, war der 9. Aug. bey annoch gutem Verstande, nachdem er seine theuer erlöste Seele dem HErrn JEsu zu einer unschätzbaren Beylage gläubig empfohlen, unter Beten und Singen seiner geliebtesten Kinder und anderer Christlichen Personen, sanft und selig entschlafen, Amt und Würde rühmlichst niedergeleget, und sein Ehrenvolles Alter auf 68. Jahr, 5. Monathe weniger 10. Tage gebracht. Der entseelte Leichnam wurde den 12. Aug. a. d. in seiner Kirche, mit Christlichen Leichenceremonien und einer Parentation, *) unter Vergiessung häufiger Liebesthränen seiner treuen Seelenkinder, hinter dem Altar zu seiner sanften Ruhe versenket. Zum Beschluß der Personalien ist ihm dieser reitzende Nachruf gesetzet worden:

Schlaf, grosser Gottesmann! bey Canzel und Altar,
Wo deiner Wachsamkeit Hut, wie Lutheri, war:
Nun stehst du, treuer Knecht! im grossen Himmelstempel.
Gelehrt-geehrter Scharf! du bleibst ein rar Exempel.

Die

*) Diese hat Tit plen. Herr *M.* Theodosius Gottfried Fuchs, Rever. Minist. apud Suidnicenses Archidiaconus, über die Worte Pauli 2. Tim. 1, 12. gehalten, und nach seiner geistreichen Lebhaftigkeit aus denselben gezeiget: Die gröste Wissenschaft eines hochgelehrten Theologi, wie solche besteht 1) in einer heiligen Glaubens-

wissen-

Die Samlung einer herrlichen Bibliothec, daran er sein mehrestes Vergnügen unter allen irrdischen erlaubten Gemüthsergötzlichkeiten hatte, war sehr beträchtlich. Das bezeuget der gedruckte Catalogus Bibliothecæ Scharfianæ, so An. 1746. in 8. 2. Alph. u. 3. Bogen stark in der Kornischen Buchhandlung zu Breßlau veräussert wurde. *)

Der beliebte Herr *M.* Fuchs saget l. all. p. 10. mit recht: „Ich würde keinen Heuchler abgeben, „wenn ich von dem selig entschlafenen Herrn Inspe„ctore Scharfen freymüthig das nachredete, was „ehemals von dem so hochgelehrten Magliabechio „zu Florenz, wegen seiner erstaunenden Wissenschaft, „gesagt worden: Er sey Eruditionis Pelagus, Vir „aspectu & cultu Philosophico, Eruditione, Do„ctrina & Moribus conspicuus.„ Und pag. 18. rühmet er desselben herrliche Gemüthsgaben: „Ein „bewundernswürdiges Gedächtniß, eine nachdrück„lich„

wissenschaft von seinem JEsu, und 2) in einer gewissen Wissenschaft von seiner Seligkeit. Diese gelehrte Rede ist nebst dem Scharfischen Lebenslaufe in Folio auf 11. Bogen zu Schweidnitz gedruckt worden.

*) Der erstgenannte Herr Archidiaconus Fuchs schreibet l. modo all. p. 31. also: „Der selige Herr Inspector Scharf „besaß eine vortrefliche Bibliothec, nicht etwa blos des„sentwegen, daß er von manchem kostbaren und rarem „Buche nur sagen konte: Ut habeam; sondern daß er, „wie seine gelehrten Schriften augenscheinlich erwei„sen, vor aller Augen darlegen konte, wie er auch aus„ser seinen hochwichtigen Amtsverrichtungen keine Zeit „vergeblich hingehen liesse, sondern, seine Sinnen in ste„tem Studiren und Meditiren zu üben, sich äusserst „angelegen seyn liesse. „

„lich-durchdringende Beredtſamkeit, eine weitläuf-
„tige Wiſſenſchaft in vielerley Wiſſenſchaften, ſon-
„derlich eine ſtarke Beleſenheit und gute Erkännt-
„niß von unſers wertheſten Vaterlandes alten und
„neuern Geſchichten ꝛc. „

Der gelehrte Ebeling in ſeinem Tractat von den Sünden, die unter dem Schein des Gottesdienſtes begangen werden, beſchreibt unſern ſeligen Herrn *M.* Scharf p. 248. daß er ein ſcharfes Salz der Erden geweſen.

Mit ſeinen gelehrten und erbaulichen Schriften hat er ſich der gelehrten Welt ungemein verdient und berühmt gemacht. Und ich beklage nichts mehr, als daß ich nicht vermögend bin, ein vollkommenes Verzeichniß derſelben gegenwärtig liefern zu können; jedoch ehe ich gar nichts ſagen wolte, ſo will indeſſen etwas hieher ſetzen, wie es mir von einer gütigen Hand d. d. 8. May 1748. geneigt communiciret worden:

1) Die verkehrte Bibel in zwey Theilen in 4. poſſid. *)
2) Frommer Seelen andächtige Ruheſtunden unter dem Creutze ihres Erlöſers. Sind geiſtreiche Betrachtungen zuförderſt über das Paſſionslied: Sey mir tauſendmal gegrüſſet ꝛc. in 8. poſſid.
3) Das eröfnete Buch ſeines Gewiſſens über die Frage: Ob vornehme Standesperſonen, Evan-

*) Hiervon heißt es l. c. p. 19. „Seine theologiſche Schrif-
„ten, beſonders die verkehrte Bibel, ſind offenbare
„Zeugniſſe, daß er mächtig geweſen zu ermahnen durch
„heilſame Lehre, und zu ſtrafen die Widerſprecher. „

Evangelischer Religion, ausser dem Nothfall, mit unverletztem Gewissen das Heil. Abendmahl allein, zu besonderer Zeit, und an besonderm Orte nehmen können? in 4. poss.

4) Entwurf seiner im Jahr 1738. gehaltenen Türkenpredigten.

5) Wohlgemeinte Ansuchung an seine Gemeine bey seiner Krankheit ꝛc. in 8. 1. Bogen.

6) Rorate der Evangelischen Kirche vor Schweidnitz, in 12. poss.

7) Neue Andacht betender Kinder in Schlesien, Breßl. 1708. 4.

8) Glückseligkeit des Evangelischen Schlesiens, ib. 1709. 4.

9) Zufällige Gedanken bey dem ersten Anblicke der Brandstädte in Schweidnitz 1716. 4. poss.

10) Die schwere Christbürde ꝛc.

11) Das laue Laodicea.

12) Zerrissene Bande der Hölle, oder wunderliche Bekehrung des heiligen Cypriani.

13) GOttes Gedanken über den Bußtag Schlesiens.

14) Unterthänigste Thränen Evangelischer Unterthanen um Leopoldum.

15) Die Macht GOttes, so er aus dem Munde der jungen Kinder ihm zugerichtet ꝛc.

16) Balsam des Lebens vor matte Seelen zu ihrer Stärkung ꝛc.

17) Das durch Sünden entheiligte Gotteshauß.

18) Die Weise wohl zu sterben.

19) Wittwen Bibliothec.

20) Sup-

20) Supplementum Hiſtoriæ Litisque Arndtianæ.
21) Sonntags Schmuck.
22) Verbeſſerter Himmelsweg.
23) Evangel. Gewiſſens-Unterricht, wegen der Landesväterlichen Verordnung: Das gemeine Betteln abzuſchaffen ꝛc. in einer Predigt am Sonntage Lätare aus dem gewöhnlichen Evangelio ꝛc. An. 1724. 8. poſſ.
24) Die eröfnete Schule der Libertiner.
25) Das Andenken eines zornigen Jahres vom HErrn.
26) In den unſchuldigen Nachrichten werden des Gar Bekannten Schleſiers wohlmeinende Erinnerungen an Herrn *M.* Schäfern angeführet, zum Jahr 1743. p. 228.
27) In Schleſiens fliegender Bibliothec P. I. p. 155. ſqq. und 169. ſqq. ſtehen zwey Zuſchriften und Glückwünſche auf adeliche Vermählungen, in deren einem der Tempel der keuſchen Liebe aufgeführet, und in dem andern von der looſenden Welt ſehr gelehrt gehandelt wird.
28) Unter den Epicediis Wernsdorfianis p. 29. ſqq. hat unſer Gar Bekannter Schleſier ſeine bewegliche und klägliche Trauergedanken ſehr reitzend geſchrieben. poſſ.

Und noch anders mehr, nebſt Diſputationen, Leichenpredigten und Anmerkungen im Alten und Neuen.

Hiernächſt beſitze ich Mich. Herrmanns weyl. hochverdienten Inſpectoris zu Breßlau, heilſame

Lehre vom wahren Christenthum, welche unser gelehrter Herr *M.* Scharf mit einer schönen und lesenswürdigen Vorrede nebst unterschiedenen gelehrten Anmerkungen versehen, und An. 1732. in 8. publiciret hat. Ingleichen ist *B. Ambrosii Moibani* Epistola Consolatoria ad Christianos Fratres in Hungaria &c. durch die Güte unsers grossen Scharfes An. 1740. in 8. wo zugleich das Leben des berühmten *M. Joh. Gigantis* ex Autographo getreulich mitgetheilet wird, heraus kommen. Besiehe meinen Evangelischen Begräbnißlieder-Commentarium in Additamentis plag. Yyy. 5.

Anbey hat dieser hochberühmte Theologus eine Schlesische Prediger-Historie drucken zu lassen versprochen, wie aus seinem Tractat von der neuen Andacht betender Kinder in Schlesien pag. 1. erhellet: Aber dis Werk gehöret inter Opera inedita.

Die geistreichen Lieder, so unsern seligen Inspector Scharf als Autorem erkennen, sind im vollständigen Schlesischen und Schweidnitzischen Gesangbuche (welches letztere von diesem grossen Lehrer mit einer schönen Vorrede gezieret ist) folgende:

Es wird schier der letzte Tag herkommen, denn die Boßheit mächtig zugenommen. Ist ein bewegliches Lied vom jüngsten Gerichte. Und steht im Schweidnitzischen Gesangbuch Num. 277.

GOtt von grosser Gnad und Güte. Ein Abendlied mit der Uberschrift: Joh. Arndts Abendsegen.

HErr!

HErr! du GOtt der Zeit und Tage. Ein Sonntägl. Morgenlied.

JEsu! Brunn der Güte, dir dankt mein Gemüthe. Danklied nach gebrauchter Brunnencur.

Ihr Eltern! gebet euch zufrieden. Ein Kinderbegräbniß-Lied.

Mein GOtt! ich armer Mensch, ich habe Leib und Leben. Ein Lied vor arme Leute. Und steht in seinem Num. 23. obangeführten Evangelischen Unterricht wegen der Bettelordnung p. 79. sq.

Mein Herze! geh itzund zum Bade. Vor der Brunnencur.

Nun ist der Abend da; mein JEsus gute Nacht! Abendlied.

O GOtt der Ewigkeit! ich denk an deine Gnade. Ein Tauflied.

Reicher GOtt! von deinen Gaben laß zugleich durch meine Hand. Ein Gebetlied um Verleihung göttlicher Gnade.

Vater voller Güt und Treue. Ein schönes Morgenlied.

In meinem Begräbnißlieder-Commentario Num. 543. p. 910. sqq. steht:

Welt ade! ich muß dich lassen. Beym Begräbniß einer Kreisserin.

Den zufälligen Gedanken bey dem ersten Anblicke der Brandstädte in Schweidnitz ist diese Arie zu Ende angehänget:

Arme Stadt! auf deinen Gassen ist itzt nichts als Asch und Grauß ꝛc.

Und als der selige Herr *M.* Scharf Anno 1729. den 12. Sept. seine Gemeine nach vollendeter Erndte zur herzlichen Dankbarkeit vor das vom Himmel gegebene Brod ermahnete, ließ er das hier stehende Erndtenlied auf einen halben Bogen in Octav drucken, welches man hier um deswillen völlig abdrucken läßt, weil insgemein dergleichen kleine Blätter leicht verlohren gehen, und ich dieses Scharfische Lied in keinem Gesangbuche gefunden:

Mel. Lobet GOtt unsern HErrn.

1.

Vergesset, fromme Seelen!
In GOttes Heiligthum
Heut eurer Kummerhölen,
Und denkt auf seinen Ruhm.
Der Mund der Seraphinen
Stimmt selbst im Himmel ein:
Wer wolte nicht mit ihnen
Darauf beflissen seyn?

2.

Wir haben seinen Segen
Bereits in unsrer Hand:
Drum macht doch allerwegen
Auch seinen Ruhm bekandt.
Die leeren Felder zeugen
Von seiner Gütigkeit:
Und Menschen wolten schweigen,
Die er so hoch erfreut?

3.

Ja, Vater! sey gepriesen,
Vor deine grosse Treu,
Die du an uns bewiesen;
Denn sie ist immer neu.
Wir sehen Thal und Hügel
Als einen Schauplatz an,
Wo deiner Allmacht Spiegel
Man täglich finden kan.

4.

Es machte Thau und Regen
Die harten Felder weich,
Und überall dein Segen
Sie an Gewächsen reich.
Dann stellte sich die Sonne
Mit kräftig warmen Schein
Zu aller Freud und Wonne
Auch wieder bey uns ein.

5.

So hat zu unserm Leben,
HErr! deine Vaterhand
Uns auch dis Jahr gegeben,
So viel sie nöthig fand.
Das Fleisch hieß wenig hoffen;
Du hast uns viel geschenkt.
Wenn hat wol eingetroffen,
Was seine Klugheit denkt?

6.

Du schafft vor deine Kinder
Oft mehr als sie begehrt.
Und darzu sind wir Sünder
Nicht eines Bissens werth.

Wer kan doch deine Güte
Hievor genug erhöhn,
Ob gleich Zung und Gemüthe
In gleicher Arbeit stehn?

7.

Was wir nun werden essen,
Ist, Vater! nur dein Brod;
Drum laß uns nicht vergessen,
Auch bey viel andrer Noth
Dein Lied dafür zu singen,
Und dir zu dieser Zeit
Zum Opfer selbst uns bringen
Aus wahrer Dankbarkeit.

8.

Laß uns dabey gedenken
An unser Seelenheyl,
Und auch dem Armen schenken
Sein ihm gehörig Theil:
Daß nicht durch unser Prangen,
Geitz oder Schwelgerey,
Was wir von dir empfangen,
Vor Segen Fluch uns sey.

9.

Und solt an manchem Orte
Das Brod noch sparsam seyn;
Wir trauen deinem Worte,
Das spricht den Trost uns ein:
Es wird doch immer langen
Bis auf des Lammes Mahl
Das Manna wir empfangen
Einst in des Himmels Saal.

X.

Johann Schneider,

Paſtor Primarius, und der Evangel. Kirchen und Schulen in der Haupt-Sechsſtadt Budiſſin Inſpector.

Iſt den 24 Junii An. 1668. in Warmbrunn bey Hirſchberg gebohren. Sein ſel. Vater war Heinrich Schneider, Handelsmann und Weinſchenke daſelbſt, und die Mutter Maria, geb. Liebethalin. Als ihn ſeine itzgedachte Mutter noch unter ihrem Herzen trug, gelobte ihn ſein Vater GOtt zu ſeinem Dienſte, wie ehemals Hanna ihren Samuel, *) und zwar alſo: Sein Vater war auf der Leipziger Meſſe; da er nun, als ein Liebhaber göttlichen Wortes, ſeiner Gewohnheit nach, die wöchentlichen Frühpredigten beſuchte, und unter andern in der St. Thomaskirche einen Studioſum predigen hörte, der ihm ſehr wohl gefallen, prieß er in ſeinen Gedanken diejenigen Eltern glücklich, einen ſolchen Sohn erzogen zu haben, und wünſchte, daß ihn GOtt auch ſo glücklich machen möchte. Weil er nun damals wußte, daß ſeine Ehegenoßin auf Hoffnung von GOtt geſegnet

*) Die Exempel der alten Väter, Theodoreti, Gregorii Nazianzeni, Auguſtini, und andere, ingleichen der Theologorum Hunnii, Müllerи, Veielii, Sauberti &c. ſind bekannt, welche bereits in Mutterleibe zum Kirchendienſte gewidmet worden. So wie der groſſe Prophet Jeremias Cap. 1, 5.

wäre, ging er nach vollendetem Gottesdienste und Verlauf des Volkes, hin zum Altar, kniete vor demselbigen nieder, und dankte anfänglich GOtt für den auf Hoffnung gegebenen Ehesegen, und darn bat er GOtt, daß, wo er ihm einen Sohn schenken würde, er sich denselben zu seinem Kirchendienste wolle lassen empfohlen seyn. Solch gethanes Gelöbniß behielt er lange bey sich; als er aber, bey dem Anwachs der Jahre dieses angenehmen Johannis, ihm einen Privatpræceptorem verschafte, hingegen die Mutter sowol als Großmutter solcher kostbaren Education widersprachen, offenbarte er ihnen, was er in Ansehung dieses Sohnes GOtt gelobet, mit dem Zusatz: Er wolle, was er gelobet, halten, und das Seine thun; GOtt würde das Werk mit demselben, wie er das Vertrauen zu ihm hätte, ausführen helfen. Da nun auf diese Art die widrigen Gemüther beruhiget und zufrieden gestellet waren, widersatzte sich die Römischcatholische Geistlichkeit in Warmbrunn solcher löblichen Intention, und befahl daher diesem frommen Vater, den Haußinformatorem wegzuschaffen, und den Sohn auſſer Landes zu thun. Der gute Vater wendete Mühe und Kosten auf, sich im Stande zu erhalten; aber alles vergebens, massen er viel dabey auszustehen hatte, und ihn doch endlich in auswärtige Schulen zu schicken resolviren mußte. Es geschahe also der erste Ausflug gleich nach Leipzig in die St. Thomasschule, allwo er auch von dem damaligen Herrn Rectore *Jacobo Thomasio* liebreich aufgenommen und introduciret wurde. Seine damaligen Præceptores waren *M.* Franke, *M.* Efel und Herr Cantor Schelle.

Schelle. Die Liebe, etwas gründliches zu lernen, ließ ihn Eltern und sein Vaterland vergessen, besonders weil er, als ein Schlesischer Knabe, allenthalben grosse Liebe fand. Es ging also eine gute Zeit fast vergnügt in Leipzig hin, und er dachte an nichts weniger, als an die Wiederkehr in patriam, dazu er sich doch bey einbrechender Pest, sonderlich da ihm der liebe GOtt ausserordentliche Gelegenheit dazu schafte, entschliessen, und in patriam revertiren mußte; wiewol er auf dieser Rückreise von 32. Meilen ungemein viel auszustehen hatte, weil er keinen Paß aufweisen, und nicht nach dem Orte, woher er kam, sich nennen kunte. Jedoch kam er unter göttlicher Gnadenleitung wieder in patria an; mußte aber daselbst nach seiner Ankunft ein beschwerliches Lager und Fieber ausstehen; und als solches ein wenig remittirte, führte ihn sein Vater in die Schule nach Niederwiese bey Greifenberg, wo er unter der Information Herrn *M.* Günthers, Herrn Heines, Herrn Caspar Tornaues, Pastoris und Inspectoris, und Herrn Adolphs, Diaconi dasiger Kirche, 4. Jahr gestanden, und weil keine Gelegenheit zu Tische zu gehen war, mußte er diese Zeit mehrentheils sich mit Wasser und Brod behelfen.

Als er nun fähig erkannt wurde, altiora Subsellia zu suchen, brachte ihn sein Vater nach Breßlau, allwo er von dem Herrn Rector *Thomæ* in das Gymnasium Elisabethanum aufgenommen wurde. Hier lebte er ein halbes Jahr de propriis; als aber dieses seinem Vater nicht länger möglich war, brachte ihn der selige Herr Acoluthus, Past. Elisab. & Inspector Vratislav. sein damals ganz besonderer Pa-

tron, zu seiner Frauen Schwester, des seligen Herrn Schades hinterlassenen Frau Wittib, einer Kaufmannsfrauen ins Hauß zur Information des jüngsten Sohnes, in welchem Hause er über vierdtehalb Jahr subsistiret, und so viel Liebe und Wohlthat genossen, daß er auch mit einem schönen Segen aus demselben auf die Universität gezogen. Seine Præceptores in Breßlau waren Herr Rector *Thomæ*, Herr Con-Rector *Hanke*, Herr Professor *Gryphius*, *Major*, *Kranz* und *Weisius*: In Theologicis Herr *D. Acoluthus* und *Viccius*: In Linguis oriental. *M. Acoluthus*, als bey welchem er ein Collegium Hebraicum fundamentale, Hebræo-chaldaicum, Accentuatorium und Masoreticum gehalten.

Anno 1688. den 1. Octob. kam er wiederum in Leipzig glücklich an, und fand von den Schuljahren her noch viel gute Freunde, deren etliche mit einigen Tischen ihn wöchentlich sublevirten. Hier continuirte er seine Studia philosophica und theologica, und was zu beyden gehöret, 3. Jahr. Die Cursus philosophicos des *D. Alberti* und Lic. *Friderici* frequentirte er beyde im ersten Jahre, und weil damals viel Rühmens von der Philosophia Eclectica war, ließ er sich durch Herrn *M.* Langen privatissime in derselben informiren; bey dem letztern hörte er auch ein Collegium hebraicum und accentuatorium, nach den Principiis *Waſmuthii*, wo er dann den Waßmuth in beyden Stücken vollkommner fand, als *Trostium* und *Schickardum*, nach deren Principiis er in Breßlau war informiret worden. Und da dieses zu Ende, hörete er nebst etlichen andern ein Collegium Rabbinicum bey Herr

Lic.

Lic. *Friderici*; endlich applicirte er sich dem Studio theologico völlig, und hier waren seine Præceptores *D. Carpzovius, Alberti, Lehmann, Olearius, Güntherus*, Lic. *Rivinus, Redelius*. Mit diesen Studiis ging sein Triennium zu Ende, und auch das väterliche Subsidium.

Weil er nun, nach dem damaligen Zustande und Religionsdrucke, in patria keine Beförderung vermuthen konte, so entschloß er sich den Gradum Magistri anzunehmen, sich disputando zu habilitiren, und sodann andern Collegia zu lesen, folglich in Leipzig den göttlichen Wink und Willen abzuwarten; wie denn die Kosten hierzu ein guter Freund herzugeben versprach.

In mehrers Ansehen zu kominen, auch einen höhern Locum bey Ubernehmung des Magistertituls zu erlangen, hielt er An. 1689. eine Dissertationem de Præjudiciis seu præconceptis Opinionibus unter dem Præsidio Herrn *M.* Joh. Christ. Langens; consumirte aber vollends, was er an gutem Gelde zum Nothpfennige bey Darben und Hungern aufgehoben hatte, und gerieth in sehr grosse Armuth und Mangel; machte aber indessen zwey Collegia fertig, eines über die Philosophiam moralem, und ein Hebraicum fundamentale, um dieselben nach erlangter Magisterwürde und erhaltnen Freyheit zu lesen, anschlagen und halten zu können. Indem er damit umging, und Tag und Nacht fleißig war, starb der Freund, der die Kosten, Magister zu werden, fourniren solte, und sich selbst hatte er durch vieles lucubriren ein gefährliches Fieber und solche Zufälle zugezogen, daß er in patriam sich zu begeben

ben genöthiget war. Als er nun hieselbst ein wenig reconvaleſcirte, begehrte ihn ein Hirſchbergiſcher Kaufmann zur Information ſeiner Kinder, verſprach ihm ein gutes Salarium, und aus Commiſeration gegen ſeinen kränklichen Leib alle Verpflegung und Commodität, welches er ſich auch gefallen ließ, und dieſe Station ad interim annahm; und da er es bey demſelben und noch einem andern vornehmen Kauf- und Handelsmann beſſer antraf, als er ſichs einbilden kunte, beliebte es ihm, ſolche gute Tage über 3. Jahr zu genieſſen. Und ohnfehlbar würde er noch länger geblieben ſeyn, wo es Herr *M.* Kahl, Paſtor zu St. Johannis in Lignitz, nicht unterbrochen hätte, maſſen derſelbe nicht zulaſſen wolte, an einem Orte zu ſubſiſtiren, wo keine Beförderung zu hoffen wäre. Nachdem er nun unſerm Seligen den Vorſchlag thät, ſich in das Lignitziſche Fürſtenthum zu begeben, damit er ihn näher hätte, vor ſeine Beförderung ſorgen zu können, ſo ließ er ſich nebſt ſeinen Eltern ſolches gefallen, und zog als Hofmeiſter zu dem Herrn von Zedlitz auf Kleppelsdorf, welcher auch ein Guth im Lignitziſchen Fürſtenthum hatte, und nur 2. Meilen von Lignitz war.

Nachdem er alſo ſeinem Vetter, Herrn *M.* Wenzel Kahlen, Paſtori Johanneo, nahe kam, und ihn dann und wann in Lignitz beſuchte, entdeckte er ihm endlich ſein Vorhaben, daß er bey ſeinem kränklichen Zuſtande ihn zu ſeinem Subſtituten in der Kirche zu St. Johann machen wolte, welches, wie es ihm ſehr wohl gefiel, mit Zuziehung der Herrn Vorſteher ſelbiger Kirche, dahin vermittelt wurde, daß er durch eine Gaſtpredigt ſich daſiger Gemeine bekannt

kannt machen solte, die er auch Anno 1697. Festo Simonis & Judæ glücklich verrichtete, und also auch der Gemeine Consensum und Einwilligung bekam. Wie nun nothwendig hierzu die Kayserl. Confirmation gesuchet werden mußte, und folglich die Herrn Vorsteher darum bey Jhro Majestät, dem Kayser Leopoldo, wie auch um Reparatur der Kirchen sollicitirten, wurde beydes abgeschlagen, und die Kirche endlich gar den Patribus Societatis JEsu überlassen. Dem Herrn *M.* Kahl war sein Exilium kaum so leid, als die rückfällige Hoffnung seines ordentlich erwählten Substitutens. Wannenhero er auch, ehe er sein Exilium *) antrat, ihn an den Herrn Landesältesten und Landesbestallten von Muschwitz auf Armenruh, als Hofmeister recommendirte, mit der angehengten Bitte, seine Beförderung zu facilitiren; welches er auch versprochen, und gewiß erfüllet hätte, wenn es nicht dem treuen GOtt, andere Wege mit ihm zu gehen, beliebet. Denn als er in diesem vornehmen Hause wohl angebracht war, und dem Glücke schien im Schooß zu sitzen, schickte die Stadt Haynau, zwey Meilen von Lignitz, einen Expressen an ihn mit Briefen von E. E. Magistrat, und offerirten ihm den vacanten Schuldienst, nebst der Substitution bey der Kirche daselbst.

Als er sich nun über diesem Ansinnen mit GOtt und vornehmen Freunden eine und die andere Zeit unter-

*) Dieser fromme Exulante aus Lignitz wurde An. 1700. zu einem Pastore in Altdreßden berufen. Vid. Gabriel Hanitsches gesegnetes Predigergeschlechte pag. 20. not. lit. t. und starb An. 1704. Siehe *D.* Wahrendorfs Lignitzische Merkwürdigkeiten pag. 173.

Vid. Ha. echte pag. 200 r. D. Wahrendorfs

Digitized by Google

Und als der selige Herr *M.* Scharf Anno 1729. den 12. Sept. seine Gemeine nach vollendeter Erndte zur herzlichen Dankbarkeit vor das vom Himmel gegebene Brod ermahnete, ließ er das hier stehende Erndtenlied auf einen halben Bögen in Octav drucken, welches man hier um deswillen völlig abdrucken läßt, weil insgemein dergleichen kleine Blätter leicht verlohren gehen, und ich dieses Scharfische Lied in keinem Gesangbuche gefunden:

Mel. Lobet GOtt unsern HErrn.

1.

Vergesset, fromme Seelen!
In GOttes Heiligthum
Heut eurer Kummerhölen,
Und denkt auf seinen Ruhm.
Der Mund der Seraphinen
Stimmt selbst im Himmel ein:
Wer wolte nicht mit ihnen
Darauf beflissen seyn?

2.

Wir haben seinen Segen
Bereits in unsrer Hand:
Drum macht doch allerwegen
Auch seinen Ruhm bekandt.
Die leeren Felder zeugen
Von seiner Gütigkeit:
Und Menschen wolten schweigen,
Die er so hoch erfreut?

3.
Ja, Vater! sey gepriesen,
Vor deine grosse Treu,
Die du an uns bewiesen;
Denn sie ist immer neu.
Wir sehen Thal und Hügel
Als einen Schauplatz an,
Wo deiner Allmacht Spiegel
Man täglich finden kan.

4.
Es machte Thau und Regen
Die harten Felder weich,
Und überall dein Segen
Sie an Gewächsen reich.
Dann stellte sich die Sonne
Mit kräftig warmen Schein
Zu aller Freud und Wonne
Auch wieder bey uns ein.

5.
So hat zu unserm Leben,
HErr! deine Vaterhand
Uns auch dis Jahr gegeben,
So viel sie nöthig fand.
Das Fleisch hieß wenig hoffen;
Du hast uns viel geschenkt.
Wenn hat wol eingetroffen,
Was seine Klugheit denkt?

6.
Du schafft vor deine Kinder
Oft mehr als sie begehrt.
Und darzu sind wir Sünder
Nicht eines Bissens werth.

Wer kan doch deine Güte
Hievor genug erhöhn,
Ob gleich Zung und Gemüthe
In gleicher Arbeit stehn?

7.

Was wir nun werden essen,
Ist, Vater! nur dein Brod;
Drum laß uns nicht vergessen,
Auch bey viel andrer Noth
Dein Lied dafür zu singen,
Und dir zu dieser Zeit
Zum Opfer selbst uns bringen
Aus wahrer Dankbarkeit.

8.

Laß uns dabey gedenken
An unser Seelenheyl,
Und auch dem Armen schenken
Sein ihm gehörig Theil:
Daß nicht durch unser Prangen,
Geitz oder Schwelgerey,
Was wir von dir empfangen,
Vor Segen Fluch uns sey.

9.

Und solt an manchem Orte
Das Brod noch sparsam seyn;
Wir trauen deinem Worte,
Das spricht den Trost uns ein:
Es wird doch immer langen
Bis auf des Lammes Mahl
Das Manna wir empfangen
Einst in des Himmels Saal.

X.

Johann Schneider,

Paſtor Primarius, und der Evangel. Kirchen und Schulen in der Haupt-Sechsſtadt Budiſſin Inſpector.

Iſt den 24 Junii An. 1668. in Warmbrunn bey Hirſchberg gebohren. Sein ſel. Vater war Heinrich Schneider, Handelsmann und Weinſchenke daſelbſt, und die Mutter Maria, geb. Liebethalin. Als ihn ſeine itzgedachte Mutter noch unter ihrem Herzen trug, gelobte ihn ſein Vater GOtt zu ſeinem Dienſte, wie ehemals Hanna ihren Samuel, *) und zwar alſo: Sein Vater war auf der Leipziger Meſſe; da er nun, als ein Liebhaber göttlichen Wortes, ſeiner Gewohnheit nach, die wöchentlichen Frühpredigten beſuchte, und unter andern in der St. Thomaskirche einen Studioſum predigen hörte, der ihm ſehr wohl gefallen, prieß er in ſeinen Gedanken diejenigen Eltern glücklich, einen ſolchen Sohn erzogen zu haben, und wünſchte, daß ihn GOtt auch ſo glücklich machen möchte. Weil er nun damals wußte, daß ſeine Ehegenoßin auf Hoffnung von GOtt geſegnet wäre,

*) Die Exempel der alten Väter, Theodoreti, Gregorii Nazianzeni, Auguſtini, und andere, ingleichen der Theologorum Hunnii, Müllerі, Veielii, Sauberti &c. ſind bekannt, welche bereits in Mutterleibe zum Kirchendienſte gewidmet worden. So wie der groſſe Prophet Jeremias Cap. 1, 5.

wäre, ging er nach vollendetem Gottesdienste und Verlauf des Volkes, hin zum Altar, kniete vor demselbigen nieder, und dankte anfänglich GOtt für den auf Hoffnung gegebenen Ehesegen, und darn bat er GOtt, daß, wo er ihm einen Sohn schenken würde, er sich denselben zu seinem Kirchendienste wolle lassen empfohlen seyn. Solch gethanes Gelöbniß behielt er lange bey sich; als er aber, bey dem Anwachs der Jahre dieses angenehmen Johannis, ihm einen Privatpræceptorem verschafte, hingegen die Mutter sowol als Großmutter solcher kostbaren Education widersprachen, offenbarte er ihnen, was er in Ansehung dieses Sohnes GOtt gelobet, mit dem Zusatz: Er wolle, was er gelobet, halten, und das Seine thun; GOtt würde das Werk mit demselben, wie er das Vertrauen zu ihm hätte, ausführen helfen. Da nun auf diese Art die widrigen Gemüther beruhiget und zufrieden gestellet waren, widersatzte sich die Römischcatholische Geistlichkeit in Warmbrunn solcher löblichen Intention, und befahl daher diesem frommen Vater, den Haußinformatorem wegzuschaffen, und den Sohn auſſer Landes zu thun. Der gute Vater wendete Mühe und Kosten auf, sich im Stande zu erhalten; aber alles vergebens, massen er viel dabey auszustehen hatte, und ihn doch endlich in auswärtige Schulen zu schicken resolviren mußte. Es geschahe also der erste Ausflug gleich nach Leipzig in die St. Thomasschule, allwo er auch von dem damaligen Herrn Rectore *Jacobo Thomasio* liebreich aufgenommen und introduciret wurde. Seine damaligen Præceptores waren *M.* Franke, *M.* Esel und Herr Cantor Schelle.

Schelle. Die Liebe, etwas gründliches zu lernen, ließ ihn Eltern und sein Vaterland vergessen, besonders weil er, als ein Schlesischer Knabe, allenthalben grosse Liebe fand. Es ging also eine gute Zeit fast vergnügt in Leipzig hin, und er dachte an nichts weniger, als an die Wiederkehr in patriam, dazu er sich doch bey einbrechender Pest, sonderlich da ihm der liebe GOtt ausserordentliche Gelegenheit dazu schafte, entschliessen, und in patriam revertiren mußte; wiewol er auf dieser Rückreise von 32. Meilen ungemein viel auszustehen hatte, weil er keinen Paß aufweisen, und nicht nach dem Orte, woher er kam, sich nennen kunte. Jedoch kam er unter göttlicher Gnadenleitung wieder in patria an; mußte aber daselbst nach seiner Ankunft ein beschwerliches Lager und Fieber ausstehen; und als solches ein wenig remittirte, führte ihn sein Vater in die Schule nach Niederwiese bey Greifenberg, wo er unter der Information Herrn *M.* Günthers, Herrn Heines, Herrn Caspar Tornaues, Pastoris und Inspectoris, und Herrn Adolphs, Diaconi dasiger Kirche, 4. Jahr gestanden, und weil keine Gelegenheit zu Tische zu gehen war, mußte er diese Zeit mehrentheils sich mit Wasser und Brod behelfen.

Als er nun fähig erkannt wurde, altiora Subsellia zu suchen, brachte ihn sein Vater nach Breßlau, allwo er von dem Herrn Rector *Thomæ* in das Gymnasium Elisabethanum aufgenommen wurde. Hier lebte er ein halbes Jahr de propriis; als aber dieses seinem Vater nicht länger möglich war, brachte ihn der selige Herr Acoluthus, Past. Elisab. & Inspector Vratislav. sein damals ganz besonderer Pa-

tron, zu seiner Frauen Schwester, des seligen Herrn Schades hinterlassenen Frau Wittib, einer Kaufmannsfrauen ins Hauß zur Information des jüngsten Sohnes, in welchem Hause er über vierdtehalb Jahr subsistiret, und so viel Liebe und Wohlthat genossen, daß er auch mit einem schönen Segen aus demselben auf die Universität gezogen. Seine Præceptores in Breßlau waren Herr Rector *Thomæ*, Herr Con-Rector *Hanke*, Herr Professor *Gryphius*, *Major*, *Kranz* und *Weisius*: In Theologicis Herr *D. Acoluthus* und *Viccius*: In Linguis oriental. *M. Acoluthus*, als bey welchem er ein Collegium Hebraicum fundamentale, Hebræo-chaldaicum, Accentuatorium und Masoreticum gehalten.

Anno 1688. den 1. Octob. kam er wiederum in Leipzig glücklich an, und fand von den Schuljahren her noch viel gute Freunde, deren etliche mit einigen Tischen ihn wöchentlich sublevirten. Hier continuirte er seine Studia philosophica und theologica, und was zu beyden gehöret, 3. Jahr. Die Cursus philosophicos des *D. Alberti* und Lic. *Friderici* frequentirte er beyde im ersten Jahre, und weil damals viel Rühmens von der Philosophia Eclectica war, ließ er sich durch Herrn *M.* Langen privatissime in derselben informiren; bey dem letztern hörte er auch ein Collegium hebraicum und accentuatorium, nach den Principiis *Waſmuthii*, wo er dann den Waßmuth in beyden Stücken vollkommner fand, als *Trostium* und *Schickardum*, nach deren Principiis er in Breßlau war informiret worden. Und da dieses zu Ende, hörete er nebst etlichen andern ein Collegium Rabbinicum bey Herr

Lic.

Lic. *Friderici*; endlich applicirte er sich dem Studio theologico völlig, und hier waren seine Præceptores *D. Carpzovius, Alberti, Lehmann, Olearius, Güntherus*, Lic. *Rivinus, Redelius*. Mit diesen Studiis ging sein Triennium zu Ende, und auch das väterliche Subsidium.

Weil er nun, nach dem damaligen Zustande und Religionsdrucke, in patria keine Beförderung vermuthen konte, so entschloß er sich den Gradum Magistri anzunehmen, sich disputando zu habilitiren, und sodann andern Collegia zu lesen, folglich in Leipzig den göttlichen Wink und Willen abzuwarten; wie denn die Kosten hierzu ein guter Freund herzugeben versprach.

In mehrers Ansehen zu kominen, auch einen höhern Locum bey Ubernehmung des Magistertituls zu erlangen, hielt er An. 1689. eine Dissertationem de Præjudiciis seu præconceptis Opinionibus unter dem Præsidio Herrn *M.* Joh. Christ. Langens; consumirte aber vollends, was er an gutem Gelde zum Nothpfennige bey Darben und Hungern aufgehoben hatte, und gerieth in sehr grosse Armuth und Mangel; machte aber indessen zwey Collegia fertig, eines über die Philosophiam moralem, und ein Hebraicum fundamentale, um dieselben nach erlangter Magisterwürde und erhaltnen Freyheit zu lesen, anschlagen und halten zu können. Indem er damit umging, und Tag und Nacht fleißig war, starb der Freund, der die Kosten, Magister zu werden, fourniren solte, und sich selbst hatte er durch vieles lucubriren ein gefährliches Fieber und solche Zufälle zugezogen, daß er in patriam sich zu begeben

ben genöthiget war. Als er nun hieselbst ein wenig reconvaleſcirte, begehrte ihn ein Hirſchbergiſcher Kaufmann zur Information ſeiner Kinder, verſprach ihm ein gutes Salarium, und aus Commiſeration gegen ſeinen kränklichen Leib alle Verpflegung und Commodität, welches er ſich auch gefallen ließ, und dieſe Station ad interim annahm; und da er es bey demſelben und noch einem andern vornehmen Kauf- und Handelsmann beſſer antraf, als er ſichs einbilden kunte, beliebte es ihm, ſolche gute Tage über 3. Jahr zu genieſſen. Und ohnfehlbar würde er noch länger geblieben ſeyn, wo es Herr *M.* Kahl, Paſtor zu St. Johannis in Lignitz, nicht unterbrochen hätte, maſſen derſelbe nicht zulaſſen wolte, an einem Orte zu ſubſiſtiren, wo keine Beförderung zu hoffen wäre. Nachdem er nun unſerm Seligen den Vorſchlag thät, ſich in das Lignitziſche Fürſtenthum zu begeben, damit er ihn näher hätte, vor ſeine Beförderung ſorgen zu können, ſo ließ er ſich nebſt ſeinen Eltern ſolches gefallen, und zog als Hofmeiſter zu dem Herrn von Zedlitz auf Kleppelsdorf, welcher auch ein Guth im Lignitziſchen Fürſtenthum hatte, und nur 2. Meilen von Lignitz war.

Nachdem er alſo ſeinem Vetter, Herrn *M.* Wenzel Kahlen, Paſtori Johanneo, nahe kam, und ihn dann und wann in Lignitz beſuchte, entdeckte er ihm endlich ſein Vorhaben, daß er bey ſeinem kränklichen Zuſtande ihn zu ſeinem Subſtituten in der Kirche zu St. Johann machen wolte, welches, wie es ihm ſehr wohl gefiel, mit Zuziehung der Herrn Vorſteher ſelbiger Kirche, dahin vermittelt wurde, daß er durch eine Gaſtpredigt ſich daſiger Gemeine bekannt

kannt machen solte, die er auch Anno 1697. Festo Simonis & Judæ glücklich verrichtete, und also auch der Gemeine Consensum und Einwilligung bekam. Wie nun nothwendig hierzu die Kayserl. Confirmation gesuchet werden mußte, und folglich die Herrn Vorsteher darum bey Ihro Majestät, dem Kayser Leopoldo, wie auch um Reparatur der Kirchen sollicitirten, wurde beydes abgeschlagen, und die Kirche endlich gar den Patribus Societatis JEsu überlassen. Dem Herrn *M.* Kahl war sein Exilium kaum so leid, als die rückfällige Hoffnung seines ordentlich erwählten Substitutens. Wannenhero er auch, ehe er sein Exilium *) antrat, ihn an den Herrn Landesältesten und Landesbestallten von Muschwitz auf Armenruh, als Hofmeister recommendirte, mit der angehengten Bitte, seine Beförderung zu facilitiren; welches er auch versprochen, und gewiß erfüllet hätte, wenn es nicht dem treuen GOtt, andere Wege mit ihm zu gehen, beliebet. Denn als er in diesem vornehmen Hause wohl angebracht war, und dem Glücke schien im Schooß zu sitzen, schickte die Stadt Haynau, zwey Meilen von Lignitz, einen Expressen an ihn mit Briefen von E. E. Magistrat, und offerirten ihm den vacanten Schuldienst, nebst der Substitution bey der Kirche daselbst.

Als er sich nun über diesem Ansinnen mit GOtt und vornehmen Freunden eine und die andere Zeit unter-

*) Dieser fromme Exulante aus Lignitz wurde An. 1700. zu einem Pastore in Altdreßden berufen. Vid. Gabriel Hanitsches gesegnetes Predigergeschlechte pag. 20. not. lit. t. und starb An. 1704. Siehe *D.* Wahrendorfs Lignitzische Merkwürdigkeiten pag. 173.

unterredet hatte, und GOtt bey seinem so ganz besondern und untadelhaftem Rufe zu folgen resolvirte, empfing er auf dem Rathhause der Stadt Sayn in pleno Consessu des Magistrats, unter Vergiessung vieler Thränen, weils ihn gereuen wolte, dergleichen Station und mühsame Aemter anzunehmen, Anno 1698. den 16. Sept. die Vocation im Namen GOttes, und begab sich auf Begehren des Magistrats bald auf die Reise nach Sorau, und erhielt nach dem gewöhnlichen Examine in dasiger Stadtkirche die Ordines und zwar den 24. Sept.

Nach der Retour von der Ordination trat er mit GOtt bald seine beyden Functiones an, welche er so lange treulich ausgerichtet, als lange der Herr Pastor und Senior Köhlichen gelebt; nach dessen Tode wurde er An. 1700. den 16. Sept. als Diaconus bey der Stadtkirche vociret. So glücklich nun, als er sich bey dieser Station sahe, so wenig konte er selbiger genüssen, sintemal Anno 1701. den 8. May beyde Kirchen auf Kayserl. Befehl durch Vermittelung hoher von dem Oberamte aus Breßlau abgeordneten Personen geschlossen, und der Pastor sowol als der Diaconus ins Exilium verwiesen worden: Unter welchen Exulanten unser Herr Schneider um desto unglücklicher war, je weniger er sich auch bey doppelter Kirchen- und Schularbeit damals verdienet hatte.

Doch bey diesem grossen Unglück war das noch sein Glücke, daß er nach göttlicher Vorsorge Anno 1700. den 10. April sich an Tit. Frau Annen Theodoren, Tit. Herrn Caspar Tornaues, hochverdienten Pastoris und der Kirchen und Schulen in Nie-

der-

derwiese Inspectoris, vierdte Jungfer Tochter verheyrathet hatte. Denn es kam dieser sein Herr Schwiegervater nicht nur zu ihm nach Haynau, so bald er von seinem Unglück gehöret, ihn nicht nur in seinem Leiden zu trösten, sondern er offerirte ihm auch sein Hauß und Tisch, bis GOtt ihn auf andere Weise würde versorget haben; und so wußte er in seinem Exilio wohin? Er ergrif demnach nach abgelaufenen 4. Wochen (denn so viel Zeit hatten die Kayserl. Commissarii zu bleiben erlaubet) den Exulantenstab, und zog unter viel tausend Thränen seiner herzgeliebten Kirchkinder, nebst seiner Frauen und Tochter, einem Kinde von 13. Wochen, Namens Johanna Theodora, welche An. 1721. den 4. Oct. an Tit. Herrn Joh. Gottlieb Großmann, damals Diaconum der Kirchfahrt zu Kitlitz, verheyrathet worden, aus seinem Vaterlande aus, und kam nach zwey Tagereisen in seines Herrn Schwiegervaters Hause in Niederwiesa, und zwar in seinem Exulantenelende um desto vergnügter an, je mehr er unterwegens durch Briefe versichert wurde, daß die Frau Hofräthin von Reibold, auf Gebhardsdorf und Pertinentien, ihn bey ihrer Kirche zu Gebhardsdorf vociren wolte, welches auch unter göttlicher Direction geschahe. Denn sie kam samt ihrem Herrn Gemahl, dem Hofrath von Reibold, von Dreßden nach Gebhardsdorf, und invitirte ihn zu einer Gastpredigt; nachdem dieselbe gesegnet geschehen, überschickte sie ihm die Vocation zum Oberpfarramte nach Gebhardsdorf, da die Vacanz anderthalb Jahr gedauret, und gleichsam auf ihn gewartet hatte.

Hier

Hier trat er mit GOtt am 1. Sonntag nach Trinitatis sein neues Amt an, allein abermal unter grossem Betrübniß und vielen Thränen, weil sein Herr Schwiegervater des Nachts zuvor um 12. Uhr sein heiliges Amt niederlegte, und selig erblaßte; er mußte also auch bey dem Anfange bald erfahren, daß er hier sein Leiden zugleich finden würde. Doch GOtt stund ihm kräftig bey, und half ihm, wie im Amte, also auch im Leiden, so ihm damals begegnete. Die Herrschaft und ganze Kirchfahrt erkannte, daß GOtt mit ihm wäre, sogar, daß ihm auch von seiner gnädigen Lehnsherrschaft die Erweiterung der Kirchen, nebst Erbauung eines steinern Glockenthurms committiret wurde, welches wichtige Werk, unter göttlichem Beystande und rühmlichem Beytrage vieler GOtt und sein Wort liebender Seelen, wider des Satans und mißgünstiger Leute Widerstand endlich glücklich ausgeführet wurde, dabey jedoch seine Arbeit, seine Sorgen und seine Leiden so groß gewesen, daß er mit Nehemia bey Erbauung der Stadt Jerusalem und des Tempels, sich nur an GOtt halten und sagen müssen: Gedenke meiner, mein GOtt! zum Besten!

Er war mit einem so weitläuftigen Werke noch nicht fertig, als die Stadt Haynau Deputatos an ihn schickte, und flehentlich bitten ließ, wieder zu ihnen zu kommen, weil GOtt ihnen ihre Kirchen wieder geschenket hatte. Nach diesem kamen auch Abgeordnete von der Bürgerschaft und Magistrat zu Goldberg, welche gleichermassen, ihnen das Wort GOttes zu predigen, beweglich anhielten, und ihm grosse Versicherung ihrer Erkenntlichkeit versprachen;

aber

aber der Ersuch ward abgeschlagen, weil die Herrschaft und gesamte Kirchfahrt ihn, bey ihnen zu bleiben, mit Thränen nöthigten; wiewol, nach seinem eignen Geständniß, die Furcht vor fernerer Verfolgung ihn auch reitzete, dem Vaterlande seine fernere Dienste zu versagen, welchen Fehler er täglich bereuet hat, und zwar um so viel destomehr, je mehr ihn GOTT nach der Zeit harte und sehr schwere Tentationes hat erfahren lassen, und ihm in seinen Gedanken, absonderlich bey podagrischen Zufällen, oftermals zugerufen: Du solt gehen, dahin ich dich sende, und predigen, was ich dich heisse: Welches auch die Ursache war, daß er das in Bautzen vacant gewordene Primariat anzunehmen mit GOtt resolvirte, weil er sich fürchtete, einen rechtmäßigen Beruf fernerhin auszuschlagen. Denn als er GOtt und seinem Volcke in Gebhardsdorf, bey vieler Mühe, Reisen bey Tag und Nacht, Sorgen und andern Leiden 14. Jahr treu gedienet, auch von dem von GOtt beschertem Ehesegen an 4. Töchtern und 5. Söhnen, 3. Töchter und 1. Söhngen in Gebhardsdorf habe begraben lassen, und also nur eine Tochter Johannen Theodoren, und vier Söhne Johann Gottlob, damals Studiosum Theologiæ, Christian Benedictum, Medicinæ Studiosum, Heinrich Gottlieb und Benjamin behielt, gedachte er auch, seine Ruhestätte bey den seligen Kindern zu finden, ohne an eine Mutation im Amte zu gedenken: Allein es hatte GOtt ein anders über ihn beschlossen, nemlich ihn aus einem mühsamen Amte in ein sehr wichtiges zu transferiren. Massen, nach dem An. 1715. erfolgten seligem Hintritte der

beyden Pastorum in Budißin, ihm durch den damals daselbst regierenden Herrn Burgemeister *Henrici*, welcher ihn, als Curator der Frau Hofräthin von Reibold, kennen lernen, auch ihm die Vocation nach Gebhardsdorf eigenhändig geschrieben übersendet, und nun ganzer 14. Jahre seine Aufführung wohl innen hatte, das Pastorat und Primariat bey der grossen Hauptstadt- und Pfarrkirchen zu St. Petri in Bautzen angetragen, und dazu nach Verlauf der zum Beten und Bedenken ausgesetzten 4. Wochen von einem Hochedlen Rathscollegio den 3. Oct. An. 1715. ordentlich vociret wurde. Diesem hochwichtigen Amte hat er bis an sein seliges Ende unter göttlichem Beystande treulich vorgestanden, und binnen solcher Zeit vieles erlitten.

Endlich wurde er Anno 1725. den 10. Julii des Nachts unvermuthet von einem Asthmate Spasmodico-hypochondriaco oder Brustkrampfe, nebst Rücken- und Seitenschmerzen, überfallen, welche Zufälle zwar auf Gebrauch dienlicher Arzeneyen bald remittirten, daß selbiger folgenden Tages sich wieder recht wohl befand, und man nichts widriges vermuthend war: Allein am 12. Julii ereignete sich bey demselben eine ungewöhnliche febrilische Wallung und Hitze im Geblüte, nebst einer grossen Mattigkeit und Engbrüstigkeit, wannenhero der Medicus einige dienliche Medicamenta verordnet, auf deren Gebrauch sich eine Ausdämpfung und gelinder Schweiß, mithin eine merkliche Besserung zeigte. Weil aber der selige Primarius Schneider wegen des instehenden allgemeinen Bußtages, solche dienliche Excretionem und Secretionem nicht

satt-

ſattſam abwarten konte, ſondern an dem gemeldten Tage ſeine ordentliche Amtspredigt ſelbſt zu halten, über Vermögen ſich zwang, ſo vermehrte ſich die Schwachheit und Mattigkeit, nebſt der ohnedem beſorglichen Engbrüſtigkeit, die febriliſche Hitze hielt beſtändig an, und verurſachte groſſe Unruhe und Schlafloſigkeit.

Ob nun zwar bey ſo gefährlich anſcheinendem Zuſtande ſowol von dem Medico ordinario, als auch dem andern dazu berufenen Herrn Medico, communicatis conſiliis, alle möglichſte Vorſorge genommen, und die kräftigſten Arzeneyen ſowol innerlich als äuſſerlich angewendet wurden, ſo wolte doch der Höchſte den erwünſchten Effect nicht geben, ſondern es nahm am 17. Julii beſagten Jahres, als an dem ſiebenden Tage, an ſtatt der verhoften Aenderung und Beſſerung, die Krankheit merklich überhand, da materia morbifica ſich auf der Bruſt dergeſtalt häufete, und in den pulmonibus eine corruptionem gangrænoſam, nebſt einem darauf erfolgten Catarrho ſuffocativo verurſachte, worauf der betrübte Todesfall, Tages darauf, als den 18. Julii erfolgte.

In währender ſeiner Schwachheit hat ſich der Selige an verſchiedenen ſchönen geiſtlichen Meditationibus ergötzet, und ſich ſeiner in Budiſſin vorgetragenen Jahrgänge erinnert. Und als er merkte, daß ihm GOtt den erwünſchten Feyerabend ohnfehlbar geben würde, ſo bediente er ſich der geiſtlichen Seelencur mit brünſtiger Herzensandacht, ſegnete nicht nur ſeine herzgeliebte Ehefrau und anweſenden Kinder; ſondern legte auch auf die beyden

damals auf Universitäten sich befindenden Herrn Söhne seinen Vatersegen. Und da er kurz vor seinem seligen Erblassen von seinem Beichtvater noch einmal besuchet und getröstet wurde, so bewieß er, seiner Leibesschwachheit ohnerachtet, seine Standhaftigkeit im Glauben dennoch recht nachdrücklich, und starb unter priesterlicher Einsegnung den 18. Julii Vormittags sanft und selig, nachdem er GOtt in dem Weinberge seiner Kirche 27. und ein halbes Jahr treu gedienet, und in der Welt 57. Jahr, 3. Wochen und 3. Tage gelebet hatte. Besiehe die der gehaltenen Leichenpredigt beygedruckten Personalien a pag. 29-34. Die Leichenpredigt hat ihm der damalige Pastor Secundar. der nun auch selige Herr *M.* Joh. Georg Schubert über den von dem seligen Herrn Primario Schneidern erwehlten Leichentexte 2. Cor. 6, 1 ⁊ 10. gehalten, und mit vieler Gelehrsamkeit ein Paulinisches *Pastorale* oder Unterricht vor Evangelische Prediger gewiesen. In der beygedruckten Parentation hat der damalige Rector Gymn. Budiss. Herr *M.* Georg Ehrenfried Behrnauer einen durch Liebe erbaueten Thränenaltar aufgerichtet.

Wobey ich incidenter anmerke, daß gedachter Pastor Secund. Herr *M.* Schubert mit dem nachmaligen Pastore Primario, *M.* Andr. Wilh. Langen, über dem verdächtigen fanatischen Liede: Schmelz, mein JEsu! mich und dich doch in Eins zusammen ꝛc. controvertiret habe. Vid. *Coleri* auserlesene theologische Bibliothec P. 28. p. 344. und des berühmten Herrn Johann Caspar Wetzels Hymnopœographia P. 4. p. 447. sqq. woselbst von dieser

dieser Controvers umständliche Nachricht gegeben wird.

Als unser seliger Hymnopœus Anno 1701. von Haynau exuliren mußte, so erhielt er von dem daselbstigen Stadtmagistrat und der ganzen Gemeine folgendes vortrefliche Testimonium, welches ich, wie es mir von meinem hochwerthesten Freunde und Amtsbrüderlichen Gönner, Herrn Joh. Christoph Mauritio, d. Z. bestmeritirenden Diacono in Haynau, aus dem dasigen Stadtprotocoll in einer angenehmen Zuschrift d. d. 14. May 1748. geneigtest communiciret worden, mit Erlaubniß des geehrten Lesers hieher setzen will, es lautet, wie folget:

„Wir Evangel. Rathmanne, wie auch Schöp-
„pen und Geschworne der Kayserl. und Kö-
„nigl. Weichbildstadt Haynau in Schle-
„sien urkunden und bekennen hiermit, daß der
„Wohlehrwürdige, Vorachtbare und Wohl-
„gelahrte Herr Johann Schneider, bey hie-
„siger Stadtschule über 2. Jahr lang wohlver-
„ordneter Con-Rector, und hierauf a die 16.
„Oct. des abgewichenen 1700. Jahres von uns
„ex Privilegio Illustriss. Ducum Lignicensium
„ad nostra tempora quiete exercirten Juris
„Patronatus bey unserer Pfarrkirche wohlbe-
„ruffener Diaconus gewesen, in welchen seinen
„aufgetragenen Aemtern in Lehre, Leben und
„Wandel der heiligen göttlichen Schrift, und
„den Libris Symbolicis der A. C. gemäß, ohne
„alle Neuerung oder Beypflichtung irriger
„Secten und gefährlicher Opinionen, er sich
„gottsfürchtig, treulich, friedsam und unver-

„drossen erwiesen und verhalten, also, daß wir „hieran ein herzliches Vergnügen gehabt, und „nichts liebers gewünscht und gewolt, denn „daß er noch lange Zeiten und Jahre bey uns „allhier in dessen heiligen Function hätte blei„ben sollen und können. Nachdem aber, ach „leider! auf göttliches Verhängniß nächsthin „den 16. April laufenden Jahres eine Kayser„liche grosse Commission unvermuthet anhero „kommen, welche noch selbigen Tag auf pro„ducirtes Kayserl. Commissoriale und Befehl „dieser Stadt, den Evangelischen öffentlichen „und über 180. Jahr ruhig gebrauchten Got„tesdienst, zu unserm äussersten Seelenbetrüb„niß und schmerzlicher Gewissensbeängstigung, „ohne Reflexion des habenden Juris Patrona„tus, allergnädigster Kayserl. Religionsversiche„rungen und theuerester in Faveur erlangter „Friedensschlüsse, untersaget, und gänzlich auf„gehoben, auch sogleich obernennten Herrn „Diaconum, nebst Tit. Herrn Pastore und „Schulbedienten, ihrer Aemter entsetzet, alle „Ministerialien ihnen inhibiret, auch die Pfarr„kirche, samt der Begräbnißkirche und Schu„le, apprehendiret und in Possession genom„men hat, daß also unsere treugewesene See„lenwächter in das bittere Exilium verstossen „worden sind. Als sind dieses unsers geehr„testen Hrn. Diaconi erbaulich gewesene Amts„verrichtungen, wovor wir unsterblichen Dank „erstatten, hiesiger Gegend zwar gnugsam be„kandt, haben aber doch, auf Begehren, unser

„aufrichtiges Testimonium zu ertheilen, wir „nicht unterlassen sollen. Gelanget demnach „an alle, weß Standes, Würden, Hoheit und „Condition sie sind, unser unterdienstlich und „ergebenstes Ansuchen und Bitten, Sie wol„len Ihnen obwolgedachten Herrn Diaconum, „Herrn Johann Schneider, um solches sei„nes Christlichen Wohlverhaltens willen, zum „besten lassen befohlen seyn, ihm gunstgeneig„ten Willen und alles Gute erweisen, auch „ihn seiner getreuen Lehre und Ministerii, sei„nes guten Lebens und Wandels, und dieses „unsers wahren Zeugnisses fruchtbarlich ge„niessen lassen. Solches wollen wir hinwie„der zu demeriren beflissen seyn. Urkundlich „mit unsern respective angebohrnen und ge„wöhnlichen Petschaften, auch eignen Hand„unterschriften bekräftiget. So geschehen „Haynau den 8. May 1701.

„Evangelische Rathmanne, Schöppen „und Geschworne, vor uns und im „Namen der ganzen Evangelischen „Bürgerschaft.„

Der Pastor, Caspar Walther, und die Schulcollegen, Joh. Georg Mican, Rector, Michael Schley, Conrector, und Joh. Kluge, Auditor, mußten zugleich exuliren.

Was übrigens dieses unsers frommen *Hymnopœi* herausgegebene Schriften anlanget, so hat er ausser der obgedachten Disputation de *Præjudiciis* &c. eine Vorrede vom Nutzen und Gebrauch

der Bibel zu J. G. V. erbaulichen Bibelarbeit, Bautzen 1719. in 8. ed. und eine Vorrede zu Herrn Ephraim Schlenkers, Past. Parchwic. Wendischen Himmelsweg 1722. ed. geschrieben. Item: Abschiedsthränen, welche vergossen worden, als Anno 1701. den 9. Aprilis in der Kayserlichen und Königlichen Weichbildstadt Haynau Hirten und Heerde sich mußten von einander trennen lassen, verfasset von einem der beyden Hirten, die in dem Haynauischen Gefilde weydeten die Schaafe JeSu. Zu Lauban gedruckt bey Joh. Laschken in 4. 1½. Bogen. Die Schreibart ist in gebundener Rede. Der Anfang lautet also:

„JESUS!

„Mein Haynau! weine nicht, enthalte dich der Thränen!
„Und stille dein Gemüth, so viel als möglich ist;
„Stell doch dein Seufzen ein, und Wehmuthsvolles Sehnen,
„Damit du ganz und gar itzt überschwemmet bist.
„Dein Seelenvater will nun Abschied von dir nehmen,
„Abschied, o Donnerwort! das meine Seele rührt,
„Abschied! der meinen Mund und Zunge fast will lähmen,
„Davon mein muntrer Geist sich ohne Leben spührt.
„Jedoch, ich zwinge mich ꝛc.

Und

Und dann sind die Beschlußworte dieser Abschiedsthränen sehr nerveus:

„Nun lebe wohl, mein Volk! der Abschied wird genommen,
„Nun trennt sich Hirt und Heerd, weils GOtt so haben will,
„Im Himmel werden wir dereinst zusammen kommen,
„Indessen halten wir des Himmels Schicksal still;
„Und sind dabey vergnügt, daß wir noch JEsum haben,
„Der unsers Herzens Trost und beste Freude ist,
„An dem sich unser Herz zur Kummerszeit kan laben,
„Bey dem man aller Angst und alles Leids vergißt.
„Ich mag in dieser Welt sonst nichts als JEsum wissen;
„Ach! präge, liebes Volk! dir auch nur JEsum ein:
„Mein Reichthum soll allein aus JEsu Wunden fliessen;
„Laß du auch, liebes Volk! das deinen Reichthum seyn.
„Von JEsu fing ich an dich, liebes Volk! zu lehren,
„Mit JEsu führt ich auch mein Amt getreulich fort:

„Du solt beym Abschied auch von nichts als Jesu hören,
„So ist mein JESUS nun mein erst- und letztes Wort.

Bald zu Anfang auf der zweyten Seite stehen diese Worte: „Unsern gewesenen Seelenkindern, als „welchen der Freudensonntag Jubilate durch Ent„reissung des öffentlichen Gottesdienstes, wie auch „der darauf folgende Sonntag Cantate durch ent„standene Feuersbrunst, zu rechten Trauertagen „worden, gebe zu bedenken die Worte des Prophe„ten Amos Cap. 8, 10. 11. und des Propheten „Daniels Cap. 9, 13. 14.

Und endlich ist mir ein Schneiderisches Gebetbuch von obengerühmten Herrn Diacono *Mauritio* communiciret und gütigst geschenket worden, dessen Aufschrift heißt: Seelenpflege, das ist: Andächtige Gebete und Lieder, mit welchen ein Christ des Morgens, Mittags und Abends, in besondern Fällen, und absonderlich zur Bußzeit seiner Seelen pflegen und warten kan, entworffen von Johann Schneidern, gewesenen *Diacono* der Kirchen zu Haynau in Schlesien, itzt Pfarrer in Gebhardsdorf. Lauban 1701. in 12. 22. Bogen. Die Dedication ist an seine ehmalige Untergebene zu Hirschberg, unter welchen auch Gottfried Kammüller, der selig beliebte Diaconus und Consistorialis zu Wolau, ebenfalls Hymnopœus, genennet wird, gerichtet, so von dem 28. Aug. 1701. von Gebhardsdorf aus datiret ist. In dieser geistreichen und erbaulichen Seelenpflege sind, nebst

nebſt vielen ſchönen Reimgebetlein, folgende angenehme Lieder befindlich:

Pag. 9. Auf! auf! mein Herz! ermuntre dich! ein Sonntägl. Morgenlied.

-- 20. Nunmehr gehet auch zu Ende. Ein Sonntägl. Abendlied.

-- 32. Auf o Seele! auf ihr Sinnen! ein Montägl. Morgenlied.

-- 45. Das Sonnenlicht hat ſeinen Schein. Montäglich Abendlied.

-- 58. Auf! auf! Herz u. Gedanken! Dienſtägl. Morgenlied.

-- 70. Die Schreckenvolle Nacht. Dienſtägl. Abendlied.

-- 82. GOtt Lob! die Morgenſonne. Morgenlied an der Mittwoche.

-- 96. Mein GOtt! wie ſind die Stunden. Abendlied an der Mittwoche.

-- 111. Die Morgenſonne bricht herfür. Donnerſtäglich Morgenlied.

-- 124. Die dunkle Nacht bricht ſtark herein. Donnerſtägl. Abendlied.

-- 140. Jtzt geh ich aus meiner Ruh. Freytägliches Morgenlied.

-- 155. Sonne meiner Seelen. Freytägliches Abendlied.

-- 169. GOtt Lob! die dunkeln Schatten. Morgenlied am Sonnabend.

-- 185. GOtt Lob! die Woche geht zum Ende. Abendlied am Sonnabend.

Pag. 202. Auf! auf! ihr Sinnen! Seel und Geist! rüste dich. Ein Lied zur Mittagszeit.

-- 234. JEsu! Sonne meiner Seelen! durch dich sind ich volles Licht. Uber die Worte: Mihi Omnia JESUS. Ist sehr schön.

-- 254. Es ist ein Jammervoller Stand. Vor junge Leute.

-- 261. Mein GOtt! es ist ja diese Welt. Von Verachtung der Welt. Steht auch im Bautzner Gesangbuch.

-- 293. Ach JEsu! siehe auf dein Volk und Heerde. In Drangsal der Kirche. Steht ebenfalls im Bautzner Gesangbuch.

-- 302. Mein GOtt! ich preise dich. Ist ein Danklied, im Glück und Wohlstande zu singen.

-- 326. Hör auf, mein Herze! dich zu grämen. Im Creutz und Unglück.

-- 372. Liebe Seele! traure nicht. Steht sowol im Bautzner Gesangbuche, als auch in meinen Evangel. Begräbniß-lieder-Commentario p. 281.

-- 416. Nun ist mein Herz mit Sündenschmerz. Dis Bußlied steht auch in dem Bautzner Gesangbuch.

Wie denn in eben demselben Cantional noch folgende Lieder aus der Schneiderischen geistreichen Feder geflossen:

Betrüb-

Betrübte Seel! hör auf, dich ſo zu grämen.
Es iſt vollbracht! ruft JESUS mit Bedacht.
HErr! wie groß iſt unſre Noth.
Mein GOtt! es ſieht um unſer Leben.

Vid. Clariſſ. *Wetzelii* Hymnopœographia P. 4. pag. 440.

Sonſten wird unſers Hymnopœi, wiewol nur mit wenig Worten, gedacht in *J. B. C.* Memoria Heidenreichiana p. 83. ſq.

In dem Jöcheriſchen Gelehrten-Lexico wird er p. m. 1098. P. II. edit. An. 1733. kürzlich recenſiret; die Stadt Hirſchberg aber als ſeine Geburtsſtadt unrecht angegeben, ſintemal er, wie aus obigen erhellet, im Warmbrunn, 1. Meile von Hirſchberg gelegen, An. 1668. nicht den 23. ſondern den 24. Junii gebohren. Zugleich wird l. c. erwehnet, daß er auch eine bibliſche Nachricht von der Peſtilenzſeuche geſchrieben habe, Lauban An. 1710. in 8. ed.

Der beleſene Herr *Eberti*, P. P. zu Zduny in Polen, gibt ebenfalls in ſeinem Cervimontio literato p. 77. in nota (1) den Geburtstag irrig an, daß unſer Johann Schneider den 23. Junii gebohren ſey, und beruft ſich dabey auf die Memoriam Heidenreichianam pag. cit. Allein daſelbſt lehret uns der Augenſchein deutlich, daß der 24. Junii geſetzt werde, ſo wie es auch der ſelige Primarius Schneider in ſeinem eigenhändigen, etwa ein halbes Jahr vor ſeinem ſeligen Ende aufgeſetzten Lebenslaufe

ſelbſt

ſelbſt atteſtiret. Sonſt wird er in *Eberti* Cervimontio mit allem Recht gerühmet, daß er geweſen ſey Vir magnæ exiſtimationis & Concionator ſuaviſſimus. Deme Chriſt. Gerbers Elogium und Urtheil aus ſeinen unerkannten Wohlthaten GOttes in Laußitz ex P. III. C. 1. §. 4. p. 412. beygefüget wird, woſelbſt es heiſſet: „Nach des Herrn „Haaſens Tode iſt die Kirche wiederum mit einem „qualificirten und moderaten Manne, Herrn *M.* „Johann Schneider, Paſtore Primario verſorget „worden, der auch wegen ſeiner guten von GOtt „verliehenen Gaben bey der Stadt ſehr beliebt „iſt.„

Und hiermit beſchlieſſen wir die erſtre Decadem unſerer Hymnopœographiæ Sileſiacæ; haben aber derſelben mit gütigſter Erlaubniß unſerer hochgeehrten Leſer zum Beſchluß beyfügen wollen folgenden

Anhang.

M. Gott-

M. Gottlob Klugens

Sendschreiben

an des Tit.

HERRN

M. Joh. Jacob Gottschaldts,

Treuverdientesten Herrn Pastoris in Schöneck,

Hoch- Wohlehrwürden,

darinnen

unterschiedliche Liedersachen,

besonders

die Catechismuslieder,

die eigentliche Deutung der bekannten Liederworte:

Für deine Ehr' wir danken ꝛc.

in dem Liede:

Allein GOtt in der Höh sey Ehr!

die schönsten

Liedervorreden in den Gesangbüchern,

die Schmolkischen acrostichischen Lieder,

und einige andere

kürtzlich untersuchet,

auch ein und andrer Passus,

die geistlichen Lieder betreffend,

bescheidentlich geprüfet werden.

Statt einer dienstergebensten Antwort

auf dasjenige,

was in den lesenswürdigen

Gottschaldtischen Liederremarquen

P. VI. a pag. 804-807. gütigst repliciret worden.

Imma-

Digitized by Google

Immanuel!

Hoch-Wohlehrwürdiger Herr Paſtor!

In Chriſto hochgeliebter Herr Confrater!

Das von Ihnen mir gütigſt zugedachte Exemplar des 6ten Theils Dero angenehmen Liederremarquen iſt mir neulich von dem Herrn Verleger Martins richtig behändiget, und gratis eingeſandt worden. Ich danke davor auf die verbindlichſte Weiſe. O daß ich mich Ihro Hoch-Wohlehrwürden hinwiederum recht gefällig machen, und ſolches einiger maſſen demeriren könte!

Ich habe zwar nicht die Ehre, Sie von Perſon zu kennen; doch, ſobald mir vor einigen Jahren die erſtern Pieçen der obgedachten unvergleichlichen Liederremarquen zu handen kamen, ſobald habe ich mich, welches hiermit offenherzig geſtehe, in Sie, als einen accuraten, gelehrten, und rühmlich-arbei-

tenden Theologum ungemein verliebet, Ihren Fleiß gelobet, und Ihnen langes Leben herzlich angewünschet, damit die gelehrte Welt noch manche nützliche und erbauliche Liedersachen aus Dero unermüdeten Händen bekommen möge! Der allein gütige GOtt und ewigsorgende Vater im Himmel erhalte einen so redlichen Knecht und treuen Arbeiter, bis in die spätesten Jahre, bey muntern Gemüths- und Leibeskräften!

Sie, hochwerthester Herr *Pastor!* haben sich es gefallen lassen, auf meine vor ohngefehr 4. bis 5. Jahren gegebene zweyte Zuschrift, in welcher ich Dero d. d 29. Jan. 1743. an mich abgelassenes angenehmes Gegenschreiben mit vielem Plaisir beantwortete, im 6ten Theil Dero gerühmten lesenswürdigen Liederremarquen a pag. 804-807. hochgeneigt und umständlich zu antworten.

Sie belieben bald anfänglich meiner poetischen Catechismusergötzlichkeiten oder Lieder zu gedenken, doch nur obiter, weil Sie selbige mit andern Catechismusliederschriften verleget. Ich merke hier an, daß ich in der daselbstigen Vorrede plag. ** über den Mangel erbaulicher Catechismusgesänge geklaget, auch mich um deßwillen resolviret, dergleichen selbst aufzusetzen, ohnerachtet ich mich nie der deutschen Poesie gewidmet. Ex post aber sind mir unterschiedene Sammlungen von dergleichen Liedern vorgekommen. Der schönen Collection in Dero mühsamen *Theologia in hymnis* oder Universal-Gesangbuche zu geschweigen, so haben wir ja von dem rüstigen Rist, der mit Recht Princeps Poetarum totius Germaniæ zu seiner Zeit tituliret

wurde,

wurde, musicalische Catechismusandachten, edit. Lüneburg 1656. 8. an der Zahl funfzig, deren Anfang der gelehrte und mühsame Herr Wetzel, nunmehro hochansehnlicher Hofprediger in Römhild, mein hochgeneigter Gönner und sehr werther Freund, recensiret P. II. Hymnopœogr. p. 378. sqq. So gedenket eben dieser grosse und hochberühmte Hymnophilus l. all. p. 32. daß Joh. Georg Kämpfer, ehmaliger Diaconus in Rembda, Christliche Catechismuslieder Jena 1689. in 12. ediret habe. *Daniel Schadæus*, Pfarrer in Laytzschitz, Altenburgischer Diœceſs, publicirte der Jugend Wohlleben in 71. Catechismusgesängen, Leipzig An. 1659. in 8. worinnen die Lieder auf gewisse Namen, nach acrostichischer Art, verfertiget sind. Vid. clariss. *Wetzelius* l. c. P. IV. p. 428. Des bekannten Sam. Christian Thomä, welcher Anno 1710. der erste Prediger der Evangelischlutherischen Christen in dem Pfälzischen Oberamte Germersheim wurde, GOtt geheiligtes Lob aus dem Munde der Unmündigen, oder Catechismusgesänge, sind nicht zu vergessen. Vid. Idem ibidem P. III. p. 292. sq. Und wann ich gegenwärtig noch einige andere übergehe, so kan ich nicht umhin anzuführen, daß unser unvergleichliche Schlesische Kist, der selige Herr Benjamin Schmolk, mit welchem geistreichen und vortreflichen Hymnopœo Schlesien besonders hoch pranget, seine heilige Catechismusluſt der gelehrten Welt mitgetheilet habe. Siehe Ejusdem Freudenöl in Traurigkeit ed. 1731. 12. obl. a pag. m. 178-192. Denn daselbst finden wir

1) Gute Gedanken bey Betrachtung der heiligen Zehen Gebote, die sich also anfangen:

HErr Zebaoth! gib mir ein Herz,
Darinnen dein Gesetze bleibe ꝛc.

2) Heilige Seufzer bey Betrachtung der 3. Glaubensarticul, dieses Anfangs:

Schöpfer dieser ganzen Welt!
Erd und Himmel, deine Werke ꝛc. Stehet in unserm vollständigen Schlesischen Gesangbuche ed. 1747. in 8. Num. 915. p. 553.

3) Gläubiges Zustimmen bey Erklärung des heiligen Vater Unsers, dessen Anfang lautet:

Abba! lieber Vater! höre,
Wenn dein Kind gen Himel schreyt ꝛc.
Steht ebenfalls im Schlesischen Gesangbuche Num. 1154. p. 692.

4) Seufzer bey Erklärung der Heil. Taufe:

Du unerforschlichs Meer der Gnaden!
Wie selig ist dein Wasserbad ꝛc. Siehe gedachtes Schlesische Gesangbuch Num. 1515. p. 917.

5) Seufzer bey Betrachtung der Busse, so sich also anfangen:

GOtt! du hast zum Richterstuhle
Deinen Gnadenthron gesetzt ꝛc.

6) Heiliges Nachsinnen bey der Betrachtung des Heil. Nachtmahls, dieses Anfangs:

HErr! mein Wirth! ich bin dein Gast
Speise mich von deinem Tische ꝛc.

In

In welchem Catechismusliede besonders die 8. Strophe sehr bewegend und geistreich gesetzet:

Theure Pfänder, Leib und Blut
Unvergleichliches Geschenke!
Nunmehr faß' ich einen Muth,
Daß ich stets an euch gedenke;
Ihr seyd das Vergiß mein nicht,
Ja, wenn mir das Herze bricht,
Solt ihr noch mein Labsal bleiben,
Und die Bitterkeit vertreiben.

Hieher gehören auch die Schmolkischen Tugendlieder in seiner Klage und Reigen ed. 1738. in 12. obl. von denen aber nur der halbe Theil, wie der selige Autor in der Vorrede schreibet, erscheinet, nemlich was die erste Tafel der Zehen Gebote betrift.

Herr Benjamin Daniel Herrmann, d. Z. Pastor Secundus in Gurau, von welchem in meinem Begräbnißlieder-Commentario Num. 587. das nöthige beygebracht habe, publicirte Anno 1746. die Fragstücke Lutheri in Lehr- Bet- und Trostliedern zu Lissa in 12. welche als eine Probe von derjenigen Arbeit sind, mit welcher er sich bisher über den ganzen Catechismum beschäftiget hat, und uns hoffen läßt, daß man diese neue Catechismuslieder bald im Drucke sehen werde.

Soviel von Catechismusgesängen nach Veranlassung meiner poetischen Catechismusergötzlichkeiten, die Ew. Hoch-Wohlehrwürden künftighin gütigst zu recensiren und bekandt zu machen gedenken.

Was aber das andere in Dero hochgeneigten Antwort l. d. anlanget, da Sie wegen der einiger massen dunkeln Redensart, der bekandten Liederworte: Für deine Ehr wir danken ꝛc. aus dem alten Kirchengesange: Allein GOtt in der Höh sey Ehr ꝛc. es vor einen Druckfehler halten, und glauben, daß es vielmehr heissen müsse oder könne: Zu deiner Ehr wir danken: So will ich freylich eben nicht rathen, daß man es nach dem lateinischen Texte: Glorificamus te, also ändern solle: Wir ehren dich, und danken. Daß es aber ein Druckfehler bloßhin zu nennen sey, kan um deswillen nicht wol Statt finden, weil das Versehen des Buchdruckers allzugrob wäre, wenn bald zwey Wörter neben einander in der Druckerey wären falsch abgesetzet worden, an statt für deine, zu deiner Ehr ꝛc. Und warum solte die alte gewöhnliche Redensart in dieser quæstionirten Liederzeile nicht wol können erkläret und gründlich vindiciret werden? Wie, wenn ein berühmter Theologus vor mich das Wort redete? Der um die gesamte Evangelischlutherische Kirche hochverdiente Gottesmann in Hamburg, der unvergleichliche Herr Pastor Neumeister, den GOtt noch viele Jahre zum Segen seiner Kirche setzen und erhalten wolle! schreibet in dem Erkenntniß des Einigen GOttes in drey Personen, d. i. Schriftmäßige Erklärung des andern Hauptstückes vom Christlichen Glauben ed. 1746. in 8. pag. 162. sqq. als woselbst er eben den andern Vers des gedachten Kirchenliedes nervös erkläret, über unsere strittigen Worte sehr gründlich also: „Lasset uns

„hier-

„hierauf die lobenswürdige Dinge *) beherzigen. „Da ist anfänglich die Ehre GOttes: Für deine „Ehr wir danken. Ich gestehe, daß dieses dem „ersten Anblicke nach scheinet (*NB.* scheinet) unbe„quem geredt zu seyn, und es vielmehr heissen müs„se: Zu deiner Ehre wir danken. Wiewol es ist „ganz recht; anermessen hier unter der Ehre GOt„tes der Gottesdienst gemeinet wird. Denn die „Stätte seines Hauses ist der Ort, da seine Eh„re wohnet, Ps. 26, 8. Da schauet man seine „Macht und Ehre, Ps. 63, 3. Und er selbst ist „in seinem Dienste, der ihm geleistet wird, seines „Volkes Ehre, Ps. 106, 20. Ists aber nicht eine „herrliche Gnade, daß wir nichtige Menschen dem „allerhöchsten GOtt dienen dürfen? Wer es erken„net, wird sprechen: Wohl dem, den du erwäh„lest, und zu dir lässest, daß er wohne in dei„nen Höfen! der hat reichen Trost von deinem „Hause, deinem heiligen Tempel, Ps. 65, 5. Sol„ten wir ihm denn dafür nicht danken, daß wir der „Gnade und Ehre gewürdiget sind, den wahren „Gottesdienst zu haben, und GOttes Diener zu „heissen? Das ist es ja, was uns Ps. 100, 1. sqq. „zugerufen wird: Jauchzet dem HERRN alle „Welt. Dienet dem HERRN mit Freuden; „kommet vor sein Angesicht mit ꝛc. „ Bis hie„her der hochgelahrte Pastor Neumeister.

*) Diesen zweyten Vers theilet dieser grosse Lehrer in 3. Stücke, wenn er l. all. p. 161. schreibet: „Drey Puncte „sind darinnen enthalten: Das wiederholte Lob „GOttes; lobenswürdige Dinge, und unsere dar„aus entstehende Glückseligkeit. „

Ein hocherleuchteter David redet auch fast auf gleichen Schlag Ps. 107, 8. 15. 21. 31. wenn er von den Pflichten der Erlöseten schreibet, und solche ihnen zu viermalen in diesem Psalm sehr dringend einschärfet, daß sie sollen dem HErrn danken um seine Güte und um seine Wunder, die er an den Menschenkindern thut, und Ps. 138, 2. (welches heilige Loblied die Uberschrift führet: Danksagung für GOttes Güte) stellt er sich selbst allen Gläubigen zu einem lebhaften Beyspiel dar: Ich will anbeten zu deinem heiligen Tempel, und deinem Namen danken um deine Güte und Treue: Denn du hast deinen Namen über alles herrlich gemacht durch dein Wort. Und Vers 4. und 5. heißt es: Es danken dir, HErr! alle Könige auf Erden, daß sie hören das Wort deines Mundes. Und singen auf den Wegen des HErrn, daß die Ehre des HErrn groß sey. Nun aber wird die Ehre GOttes durch Loben und Danken ungemein groß gemacht und verherrlichet. Zudem ists ja einerley, GOtt um seine Güte und Ehre danken, oder für seine Güte und Treue preisen. Jedoch, warum hole ich die Rechtfertigung und den Beweiß meiner Meynung so von ferne? Die Heil. Schrift redet ja eben also, wie wir hier singen, wenn abermals ein heiliger Psalmiste folgender massen Lob saget: Ich danke dir mit Psalterspiel für deine Treue, mein GOtt? Ps. 71, 22. Und schadet nicht, ob auch die Præposition für hier nicht im Hebräischen Text κατὰ το ῥητον gefunden wird, sintemal die Worte in der heiligen Sprache also lauten; אַזְמֶרְךָ אֱמוּנָתֶךָ ego celebrabo tibi veri-

veritatem tuam; so ist doch die Uebersetzung *Lutheri* gut deutsch gegeben: Ich danke dir (ich rühme und preise dich) für deine Treue oder Wahrheit. Denn ey lieber! sollen wir nicht GOTT danken für die gnädige Offenbarung seiner Ehr und Herrlichkeit in seinem Worte, und daß er sich so herrlich beweiset bey unsern Evangelischen Gottesdiensten? Von Rechtswegen. Und das ist ohnfehlbar der Sinn unsers alten Liederdichters, *Nicolai Decii* gewesen, daß er nemlich uns mit diesen Worten will zum schuldigen Dank für die Offenbarung der Ehre des majestätischen GOttes ermuntern, als woraus wir eben lernen, diesen HErrn Zebaoth, dessen Ehre alle Lande voll sind, Jes. 6, 3. recht erkennen nach seinem Wesen, Willen, Eigenschaften und Wohlthaten, ihn zu loben, zu preisen, anzubeten, und ihm für diese unaussprechliche Ehre, die besonders in den Versammlungen der Heiligen offenbar wird, herzlich zu danken. Daher heißts Ps. 68, 27. Lobet GOtt den HErrn in den Versammlungen. Und Psalm 22, 24. Rühmet den HErrn, die ihr ihn fürchtet; es ehre ihn aller Saame Jacob, und vor ihm scheue sich aller Saame Israel. Ehren heißt hier preisen, rühmen, berühmt, herrlich, prächtig und groß machen; alles beytragen, was zur Verherrlichung und Verehrung des grossen Namens, und der unermeßlichen Güte GOttes gereichen kan. Daher danken wir in unsern Liederworten recht herzlich für die Bekanntmachung dieser unbeschreiblichen Ehre des HErrn. Eben auf diese Weise glossiret es auch das wohleingerichtete Reibersdorfer Gesang-

buch oder Evangel. Psalter von zehen Sayten, ed. 1737. in 8. p.m. 68. lit. e) Für deine Ehr, die du erzeigest, Hagg. 1,8. und unter uns wohnen läßt, Ps. 26,8. it. 22,4. Du bist heilig, der du wohnest unter dem Lobe Israel. Bey diesen Worten ist des seligen *Lutheri* Randglosse billig zu merken: „Du wohnest im heiligen Volke, „da man dich lobet in Israel,„ d. i. im Heiligthume, darinnen David viele Sänger 1. Chron. 16, 16. die mit allerley Saytenspiel zu loben, und GOttes Preiß, Lob, Ruhm und Ehre, Ps. 9, 15. in schönen Psalmen und Liedern, im Namen des gesammten Israels, mit einer erwecklichen Kirchenmusic abzusingen, geschickt waren, 2. Chron. 23, 13. Und unter diesen Lobsängern wohnte der HErr, dem für seine Ehre und Gnadenvolle Gegenwart mit so brünstigem Geiste und geflammter Andacht täglich gedanket wurde. Das Würtembergische glossirte Gesangbuch sub tit. Evangelischer Liederschatz, glossiret P. I. p.m. 517. (ed. Tübingen An. 1730. in 8.) die Worte: Für deine Ehr wir danken in nota sub 2. also: Vor die Proben deiner göttlichen Herrlichkeit, die du unter uns erzeigest, Ps. 26,9. al. 8. Doch, warum solte mit so weitläuftigem Beweise meiner Meynung, Ihro Hoch-Wohlehrwürden länger beschwerlich fallen? dis sey genug, dargethan zu haben, daß es viel deutlicher gesungen werde: Für deine Ehr, als zu deiner Ehr wir danken. Sie erlauben also gütigst, daß ich Dero Worte umkehre und sage: Daß es bey dieser Erklärung gar leicht zu begreifen, wie das zu verstehen, und was die Redensart: Einem an-

dern

dern für seine Ehre danken, heisse, und folglich ein sehr guter und heiliger Verstand heraus komme: Hingegen gestehe ich meines wenigen Orts gar gerne, daß ich nicht verstehe, was da heisse: Jemanden zu seiner Ehre danken. Ausser daß in des seligen wackern *M.* Hahns Liederschatz diese Veränderung stehe, so wird man solche wol sonst nirgend antreffen; auch finde ich, daß Sie in Dero Theologia in hymnis pag. 49. den alten Liedertext mit Recht beybehalten haben.

Und auf diese Weise erkläret sich der alte Herr *M.* Joh. Götzinger über diese Worte im III. Theile der Festlieder p.m.747. wenn er schreibet: „Wir „danken ihm für seine gnädige göttliche Regierung, „sowol insgemein, als bey seiner lieben Kirchen in„sonderheit, wie im 67. Ps. v. 4. 5. auch geschrieben „stehet ⁂ und im 97. Ps. v. 8. Die Töchter Ju„da sind frölich, HERR! über deinem Regiment. „Das ist nun die Ehre, dafür wir ihm danken, „daß er ein ewiger König ist ꝛc. „ Ja eben also glossiret der beredte nunmehr selige *Joh. Avenarius* zu Gera in seinen Evangelischen Lehr- und Liederpredigten ed. An. 1731. in 4. P. II. p. m. 5. a. diese Redensart sehr schön: „Billig preisen „und danken rechtschaffene Christen GOTT ihrem „himmlischen Vater nicht nur vor die so grosse und „ausnehmende Gnade und Ehre, so er ihnen durch „die Geburt seines lieben Sohnes, als unsers allge„meinen Erlösers und Seligmachers, erwiesen, son„dern auch insonderheit noch vor*) die gnädige „Regierung, so sie von ihm genüssen. Und

*) Die grammaticalische Erklärung mag ich mir eben nicht eigen

Und bey sothaner offenherzigen Erklärung und Justification dieser Redensart wolte ich meine ehmalige Muthmassung beynahe fahren lassen, da ich in meinem Schriftmäßigerklärten Gloria ed. 1745. in 8. und zwar in der andern Predigt über diesen zweyten Vers besonders p. 64. sq. mich also erklärete: „Ich halte davor, daß die Worte: Für „deine Ehr, nicht sowol zu den letztern: wir dan„ken, sondern zu den vorhergehenden: anbeten dich, „müssen gezogen werden, als wolte die Christliche „Kirche gleichsam sagen: HERR! deine Ehr ist „groß und herrlich, darum beten wir dich an, „wir loben und preisen deinen Namen. Sol„ches hat die alte deutsche Antiphona - - - sehr „deutlich gewiesen:

„Auch kniend wir anbeten dich,
„Dein Ehr wir rühmen stetiglich,
„Wir danken dir zu aller Zeit ꝛc. „

Und in der Nota daselbst sub lit. f) redete ich noch also: „Meinem wenigen Erachten nach solte „in den Gesangbüchern bey unserm Vers hinter „den

eigen machen, da jemand zwischen den beyden deutschen Præpositionen für und vor (*præ* und *pro*) einen Unterscheid bemerken wolte, und vorgab, in unserm strittigen Liederverse solte es heissen: Vor, nicht für, deine Ehr wir danken. Denn vocula für sey Præpositio *temporis*, und müsse gebrauchet werden, wenn ich von Zeitumständen redte, z. E. für einem Jahre, für einem Monathe, nicht aber vor einem Jahre, u. s. f. sintemal dieses Wörtlein vor wäre Præpositio *Substitutionis* oder *Objecti*, wie es auch irgend heissen könte. Jedoch dis mögen die Herrn Grammatici ausmachen und untersuchen.

„den Worten: Für deine Ehr ein Colon (:) ste„hen. Jedoch, diese Crisin will ich willig dem ge„neigten Judicio der Gelehrten überlassen. „

Wenn diese Muthmassung könte gründlich bestärket werden, so würden diese Worte desto weniger Schwürigkeit haben. Und es würde sich noch wol der Mühe lohnen, dieser Sache nachzudenken, und gründlich auszuführen, welches ich hiermit gelehrten Liederfreunden mit vieler Ergebenheit zur Untersuchung auftrage, und mit Vergnügen derselben Sentiment erwarte.

Was den wahren Autorem dieses quæstionirten Kirchenliedes anlanget, so wollen die Nachrichten von neuen theologischen Büchern und Schriften im 6ten und letzten Bande p. 913. den *Decius* so wenig, als den Selneccer und Spangenbergen als Verfertiger gelten lassen, sondern *D.* Andreas Musculus soll der wahre Autor seyn, und berufen sich deswegen auf Herrn M. J. G. T. Nachricht von dem wahren Urheber dieses Liedes. Siehe Unschuldige Nachrichten zum Jahr 1739. pag. 562. sq. Wir wollen solche hieher setzen und bescheidentlich prüfen. Sie lautet also: „Es wird „das schöne Lied: Allein GOtt in der Höh sey „Ehr ꝛc. insgemein dem seligen *D. Nic. Selneccero* „zugeschrieben, wie aus dem Altenburgischen, Naum„burgischen, und andern Gesangbüchern erhellet. „Johann Vogt, Pastor zu Horneburg, in Ducatu „Bremensi, Primar. handelt im Histor. Versuch, der „1723. in 4. zu Stade heraus gekommen, ebenfalls „von dem eigentlichen Verfasser dieses geistreichen „Liedes. Habe dahero kürzlich davon meine Ge-

„danken

„danken eröfnen und berichten wollen, daß niemand „anders als *D.* Andreas Musculus es verfertiget „hat. Dieser Theologus hat 1559. geschrieben „ein schön geistreich Büchlein in aller Noth, wie der „Titul lautet, welches im gedachten Jahre zu Frank„furth an der Oder in Octavo das Licht gesehen, und „An. 1617. zu Nürnberg wieder aufgeleget worden. „In diesem Gebetbuche findet man Lit. c. VI. b. „wie dieser Lehrer aus den Worten: Gloria in ex„celsis Deo, ein Gebet auf den Dreyeinigen GOtt „in Reimen gemacht, so eben dieser Gesang ist, wie „wir ihn heutiges Tages absingen. Nun ist nicht „zu vermuthen, daß ein solcher Theologus von ei„nem Studioso Theol. dergleichen damals *D.* Sel„neccer noch war, oder der wenigstens um selbige „Zeit 1558. seine erste Vocation erhalten, solte ein „Gebet entlehnet, und vor seine Arbeit öffentlich „ausgegeben haben. Die Ursach aber, warum es „dem letztern so lange Zeit bishero zugeschrieben wor„den, kömmt daher, weil selbiges zu allererst im Leip„ziger Gesangbuch gefunden, und von *Selneccero* in „der Kirche eingeführet worden. Eigentlich ist al„so der gemeldete Doct. *Musculus* Autor, wie das „annoch vorhandene αὐτόγραφον, so selber gelesen, „weiset.„ Bis hieher M. J. G. T.

Nun behaupte ich gar nicht, daß Selneccer Autor sey, denn es haben grosse Hymnophili gründlich erwiesen, daß Selneccer es unmöglich seyn könne; aber aus eben dem Grunde, warum Herr M. J. G. T. solches *Selneccero* abspricht, weil er circa 1558. und 59. noch ein Studiosus Theol. gewesen, kan man es *D. Musculo* auch absprechen. Denn da

dis

dis Lied schon Anno 1535. gesungen worden, vid. *Olearii* Annal. pag. 8. zu welcher Zeit *D.* Meussel oder *Musculus* im 21. Jahre, und folglich noch ein Studiosus Theol. gewesen, so ist nicht zu vermuthen, daß er dieses schöne Lied gedichtet habe. Denn derselbige ist Anno 1514. zu Schneeberg gebohren, und erst im 14. Jahre zur Schule kommen. Siehe *D.* Jöchers Gelehrten-Lexicon P. II. p. m. 282. ed. 1733. Woselbst nicht allein sein grosser Eifer wider die Sectirer und seine Schriften erzehlet werden, sondern auch, daß seine beyden Söhne betrübte Fata erfahren. Indem Joh. Musculus, Prediger in der Lebusischen Vorstadt zu Frankfurth, wegen dem Trunke ins Exilium gehen müssen, David Musculus aber, als er nach einem hölzernen Vogel schiessen, und solchen auf einen hohen Baum stecken wollen, herunter gefallen und den Halß gebrochen habe.

Zudem hätte man zuerst des Rethmeyers gründliche Relation (siehe clarissimi *Wetzelii* Liederdichter P. IV. p. 100.) entkräften sollen. Denn da der wahre Autor, *Nicol. Decius*, zuletzt in Stettin gelebet, so hat dem Herrn *D. Musculo* von daher gar leicht dis Lied können bekandt werden, und darum er es auch nachgehends in sein gedachtes Gebetbuch wird eingeschaltet haben. So ists ja mit andern auch geschehen, z. E. der berühmte *Mart. Mollerus* hat sein Manuale de Præparatione ad mortem schon An. 1593. da er noch zu Sprotta in Schlesien gelehret, publiciret (ich besitze die Lüneburgische Edition ab Anno 1662. in 12.) darinnen stehen unterschiedene Lieder, als p. m. 226. O HErre GOtt!

in

in meiner Noth ꝛc. und p. 234. Ach GOtt! wie manches Herzeleid ꝛc. Das erstere wird *D.* Selneccern, von andern Jacob Hänein (siehe meinen Begräbnißlieder-Commentarium pag. 676.) zugeschrieben; daß Möller das andere verfertiget, wird noch gezweifelt,*) vid. *Olearii* Liederschatz P. IV. p. 3. sqq. Und was dieser berühmte Hymnarcha l. all. p. 5. anmerket, das mag auch allerdings bey unserm quæstionirten Liede gelten: Distingue inter Autorem Compositionis & Publicationis. Indessen beliebe man *Schamelii* Lieder-Commentarium P. I. p. m. 229. und die Historie der Hymnopœorum p. 81. nachzuschlagen, woselbst attestiret wird, daß das Lied: Allein GOtt in der Höh sey Ehr ꝛc. in einem Gesangbuch von Anno 1529. gefunden werde. Adde, si placuerit, mein schriftmäßig erklärtes: Gloria p. 12. sqq. und in der Vorrede p. 15. sq. Indessen bin ich bereit und willig, meine Meynung zu ändern, wann mir sowol Herr *M. J. G. T.* als auch die ohnfehlbar noch lebenden Herren Verfasser der mit dem 6ten Bande geschlossenen Nachrichten von neuen theologischen Büchern und Schriften

*) *M.* August Pofselt will in der Leichenpredigt, so er dem seligen *M.* Joh. Ernst Herzogen, Pastori Prim. zu Zittau, An. 1715. gehalten, und nachgehends in Folio gedruckt worden, p. 42. in nota 41. dis Lied *M.* Mich. Schirmern vindiciren, und das nach Veranlassung des Nordhausischen Gesangbuchs von Anno 1706. in dem Bericht von den Autoribus)( )( )( )(b. Da aber *M.* Schirmer erst An. 1606. gebohren, Möller aber seine Sterbekunst bereits An. 1593. ediret, so ists unmöglich, daß *M.* Schirmer der wahre Autor sey; so wenig er das alte Osterlied: Also heilig ist der Tag ꝛc. kan verfertiget haben.

ten unwidersprechlich darthun und beweisen können, daß *D.* Andreas Musculus Autor sey. Welches aber schwer geschehen dürfte. Denn hat dis Lied, nach *Schamelii* Zeugniß, schon An. 1529. in einem Gesangbuche gestanden, so hätte Musculus im 14. oder 15. Jahre seines Alters selbiges schon müssen gedichtet haben. Denn er ist An. 1514 gebohren.

Nun komme ich drittens auf die Collection der gelehrten und wohlausgearbeiteten Liedervorreden, und ist freylich mein Wunsch bisher noch eifrig und gleichsam brennend, dieselben in einem Bande beysammen zu sehen, zumal man eben heute anfänget, die schönsten Vorreden aus den Gesangbüchern herauszuschmeissen. Exempla sunt odiosa.

Ihro Hoch-Wohlehrwürden verweisen mich zuförderst an unsern grossen Hymnarcham und Principem omnium Hymnophilorum, den unvergleichlichen Herrn *Olearium* in Arnstadt, welchen ich in meinem ehmaligen Schreiben soll vor selig verstorben angegeben haben; hat es ja dazumal meine Feder gethan, so ists wider meinen Willen, ja wider besser Wissen geschehen: Denn ich habe unterschiedenemale Gelegenheit seither gehabt, mit Personen aus der Arnstädtischen Gegend, so nach Breßlau ihres Gewerbes halben reiseten, mündlich zu sprechen, bey welchen ich mich besonders wegen dem Wohlaufbefinden dieses grossen und Ehrenvollen Theologi erkundigte, und mich immerdar höchlich erfreuet habe, wann ich vernahm, daß er durch GOttes Gnade noch munter lebe, und mit vielem Segen arbeite. Daher wünsche ich mit Ihnen, daß GOtt denselben seiner Kirche auf Erden noch

eine Zeitlang schenken wolle! und ersuche diesen hocherleuchteten Gottesmann hiermit öffentlich, (wiewol desselben hohe Jahre mich an einem erwünschten Beytrage beynahe desperiren heissen) mir in diesem Propos bey Herausgebung der besten und gelehrten Liedervorreden hochgeneigt zu dienen. Den Herrn Pastor Linden zu Schmalkalden, gehe ich ebenfalls hiemit im voraus an, mir das nöthige hierzu aus Dero gerühmten zahlreichen Liederbibliothec ohnbeschwert an die Hand zu geben. Beyde hochwerthseste Liederfreunde aber werde ich mit nächstem in dienstergebensten Handschreiben darum schuldigst bitten, in dieser ohnfehlbaren Zuversicht, Sie werden hochgeneigt geruhen, mir hierinnen willigst zu dienen. Was aber den Herrn *M.* Busch in Hannover anlanget, dessen reicher Liederschatz, da er ehedessen die Serpilische Liederbibliothec an sich erhandelt, allerdings beträchtlich seyn muß, und Ihro Hoch-Wohlehrwürden dieserhalb mich zugleich an diesen renommirten und fleißigen Hymnophilum verweisen, so muß hier meine Wehmuth öffentlich bekennen, nachdem dieser wackere Theologus und berühmte Prediger bereits am 3. May des 1744. Jahres zu seiner heiligen Ruhe eingegangen ist. Siehe die Unschuldigen Nachrichten auf das Jahr 1745. im ersten Beytrage p. m. 124. Jedoch, was ich von diesem zu früh gestorbenen Lehrer und gründlich gelehrten seligen Hymnophilo in dieser Welt nicht mehr hoffen kan, das versehe ich mich zu Ihnen, allerwerthester Herr *Confrater*, und getröste mich mit vielem Vergnügen eines desto grössern und willigern Beytra-

ges,

ges, sintemal eben Sie am ehesten und geschicktesten hierinnen mir das beste und nöthigste an die Hand werden geben können. An Dero hochgeneigten Willfährigkeit darf ich nicht zweifeln, indem Sie schon vor fünf Jahren und drüber in Dero an mich d. d. 29. Jan. An. 1743. gegebenen liebreichen Zuschrift sich also gütigst erkläret haben: „Die „Vorreden zu colligiren ist ein höchstnützliches „Werk; ich werde hierzu vieles beytragen können. Ich habe angefangen in den Remarquen „solches zu thun, aber diese sind hierzu zu wenig ꝛc.„

Und diesen gütigen Beytrag bitte nur an Dero Verleger, Herrn Martini in Leipzig ohnmaßgeblich zu bestellen; selbiger wird von der Güte seyn, solches alles auf meine Kosten mir sicher zu übermachen. Sr. Hochwürden, Herrn Superintend. *Oleario* in Arnstadt, und Tit. Herrn Pastor Linden in Schmalkalden, wie auch andern geneigten Gönnern, die mir in hoc passu gütigst zu dienen belieben wolten, gebe hiemit indessen eben diese gute und sichre Addresse.

Ich gestehe gar gerne, daß bis Dato mein Liedervorrath hierinnen noch gar sehr compendieus und mangelhaft sey; denn ausser den Vorreden *Lutheri, Calovii, Læscheri* und *Wernsdorfii* im Wittenbergischen, Caspar Neumanns im Schlesischen ed. 1711. in 12. obl. Michael Wiedemanns im Stollbergischen, *Demelii* im alten Nordhausischen, Johann Porstes im Berlinischen, *M.* Scharfs im Schweidnitzischen Gesangbuche, und *M.* Schwedlers weitläuftige lesenswürdige Vorrede von dem Kirchengesange, siehe den andern

Theil seines Lutherischen Haußbuches a pag. m. 1-259. werde wol nicht leicht etwas von erheblicher Wichtigkeit aufweisen können. Indessen habe ich in denjenigen Liederschriften, so ich besitze, oft angemerket, daß bald diese, bald jene gelehrte Gesangbuchsvorrede allegiret und hoch gepriesen werde. Ich will aus meinen Liedercollectaneen nur etwas weniges anführen:

Johann Horn klaget in seiner Vorrede über das deutsche Gesangbuch der Brüder in Böhmen beweglich, es habe Michael Weiß einen sonderlichen Sinn vom Sacrament gehabt, und solchen wider alles Verhoffen in öffentliche Lieder gebracht ꝛc. Siehe *Serpilii* Prüfung des Hohensteinischen Gesangbuchs p. m. 40. Des seligen *D. Joh. Olearii* Vorrede über sein An. 1671. in 8. publicirtes Gesangbuch nennt *Serpilius* l. c. pag. 76. eine auserlesene Vorrede. Und pag. 79. gedenket er der Vorrede des seligen Herrn *D.* Hofmanns, Senioris in Thoren, über das An. 1700. daselbst gedruckte Gesangbuch. Pag. 85. allegiret er zum Zeugniß wider das berüchtigte vollständige Preußische Gesangbuch so An. 1701. zu Danzig in forma obl. heraus kommen, die Vorrede des Anno 1696. zu Amberg gedruckten päbstischen Gesangbuchs. Der sel. Herr Schamel setzt in der Vorrede zum zweyten Theil seines Evangelischen Lieder-Commentarii ed. 1737. in 8. p. m. 15. Eine Samlung der besten Vorreden über die Gesangbücher unter die pia Desideria in dem erbaulichen Liederstudio, und saget, hiernach habe bereits Verlangen getragen die Vorrede über das Gothaische Gesangbuch, dessen

Worte

Worte er in der Vorrede des I. Theils seines Comment. p. 22. schon angeführet, woselbst gewünschet wird: „Daß jemand dieselbigen um vieler in sol„chen Vorreden vorkommenden heilsamen Erinne„rungen willen, (zumal wenn sie selbst von einer „Theologischen Facultät geschrieben seyn) in ein „eignes Werkgen drucken und zusammen bringen „möchte!„ Und alsdenn bezeuget dieser berühmte Hymnarcha, daß herrliche und merkwürdige Sachen, die Lieder betreffend, darinnen ausgeführet würden. „Denn, fähret er fort, daß „ich itzo die ältern nicht anführe, so hat der selige „Herr *D.* Treuner zu Weimar in den Vorreden zu „zweyen Gesangbüchern, sehr artig von den Sing„chören geschrieben. In Herrn *D.* Zeibichs Ba„ruthischen Gesangbuche*) stehen sehr gute Anmer„kungen. Dergleichen finden sich in *M.* Crispini „Weissens Liederkern ed. 1716. Dreßden in 12. „obl. auch in *M.* Michael Lilienthals Königs„bergischen Gesangbuche, des Singens vernünf„tiger Gottesdienst genannt, ed. 1723. in klein 8. „welches dem Naumburgischen in der Einrichtung „auf gewisse Masse nachfolget. Des seligen Herrn „*D.* Günthers zu Leipzig Vorrede zu dem grossen

 „Wag-

*) Diese ganz ausnehmend schöne und gelehrte Vorrede, so ex Collectionibus & Consiliis paternis hie und da vermehret worden von *M.* Carl Heinrich Zeibich, welcher die Verwunderungswürdigen Fußstapfen seines so berühmten Herrn Vaters auf eine diesem grossen Manne würdige Art höchst rühmlich zu betreten pfleget, wird uns in den vortreflichen Gottschaldtischen Liederremarquen communiciret P. III. p. 292 - 311. P. IV. p. 417-442. und P. V. p. 419. b. - 456. b.

„Wagnerischen Gesangbuche gehöret auch hieher, u. „a. m. Hätte man nun diese in einem Bande bey„sammen, würde viel Gutes nicht nur zur Verbesse„rung der Gesangbücher gehöriges, sondern auch „in der Praxi der Andacht herauszunehmen seyn.„

Es wären hier noch viele der ältern und neuern Vorreden anzuführen. Herrn *D.* Bollhagens Vorrede in seinem Altstettinischen Gesangbuch gehöret vor allen andern hieher, von welcher Ihro Hoch-Wohlehrwürden P. I. Liederrem. p. 61. mit Recht urtheilen, daß diese und die obgerühmte Zeibichische Vorrede einander den Vorzug in der Gelehrsamkeit streitig machen wollen. Und da Sie P. VI. pag. 803. sich anheischig gemacht, daß diese vortrefliche schöne und sehr gelehrte Bollhagensche Præfation mit nächstem im Druck zum Vorschein kommen solle, als versichre, daß hiermit allen Hymnophilis kein geringer, sondern ein höchst angenehmer Dienst werde erwiesen werden. Im dritten Theile Dero lesenswürdigen Liederremarquen pag. 277. sqq. recensiren Sie die schöne Vorrede des General-Superint. Webers zu Weymar, so er seinem Gesangbuch unter dem Titul: Der Singende Glaube des Weymarischen Zions An. 1737. vorgesetzet, und darinnen vom rechten Geschmack der geistlichen Lieder wider die unbillige Abschaffung, Weglassung oder Veränderung alter Kern- und Kirchenlieder mit andern Theologis wider die Nordhäuser eifert. Dis Weymarische Gesangbuch besitze ich zwar nicht; wol aber das An. 1733. edirte sub tit. Heilige Ubungen der Gottseligkeit im Singen und Beten, woselbst der Herr

Super-

Superint. Weber das Eins ist Noth sehr wohl auf das andächtige und brünstige Singen applicíret. Die Eintheilung der Lieder ist nicht schlechthin zu verwerfen. Denn der erste Theil handelt von den Evangelischen Heilsquellen, der andere von den Evangelischen Heilsmitteln, der dritte von den Heilsgütern, der vierdte von den Heilspflichten, und dann der fünfte von den Evangelischen Heilsfrüchten im Leben, Leiden und Sterben. Jüngsthin kam mir zu handen ein Ungarisches Gesangbuch, unter dem Titul: Glaubiger Kinder GOttes Englische Singschule, eröfnet von Joh. Dietrich Herrichen, S. S. Theol. Stud. mit einer Vorrede eines Wohlehrw. Evangel. *Ministerii* der Königlichen freyen Bergstadt Schemnitz in Ungarn, ed. Ulm 1717. in 8. In dieser Vorrede wird bündig gewiesen, daß die Gabe, Psalmen oder geistliche Lieder zu machen, zu den Gaben des Heil. Geistes gehöre.

Im Herspruckischen Gesangbuch ed. 1708. findet man eine gar feine Vorrede, welche der ehmalige Stadtpfarrer und Schul-Inspector, der selige Carl Seyfried, verfertiget. Siehe Herrn Wetzels Hymnopœographie P. I. p. 36.

In diese Samlung gehöret auch die Vorrede, mit welcher *D.* Michael Vehe, gewesener Probst der Stiftskirche zu Halle in Sachsen das alte Catholische Gesangbuch A. C. 1537. in 8. in Druck hat gehen lassen, in welcher Præfation er schreibet: „Es wären diese Lieder theils von den Alten, theils „vom damaligen Rathsmeister, Caspar Querhammern, einem eifrigen Papisten, verfertiget.„ Vid.

Excellent. *Olearii* Evangelischer Liederschatz, P. I. pag. m. 26.

Conrad Burkhart, V. D. M. zu Zürich, schreibt in dem Böhmischen Märtyrbüchlein ed. 1669. in 12. Cap. 39. p. 182. sqq. (Qui libellus primo prodiit latine sub titulo: Persecutiones Ecclesiæ Bohemicæ An. 1648.) „Daß Kayser *Maximilianus*, „welcher ein friedsamer gütiger Fürst gewesen, und „An. 1562. zum Könige in Böhmen gecrönet worden, den gottseligen und der Evangelischen Wahrheit treflich berichteten Mann, *Johannem Phauserum*, zum Hofprediger gehabt, der dem frommen „*Maximiliano* die himmlische Lehre andächtig eingeschärfet; aber deswegen über alle massen verhast gewesen, daß es wenig gefehlet, er wäre zu „einem Märtyrer worden. Denn als Kayser *Ferdinandus* auf eine Zeit allein in sein Zimmer eingegangen, hat er ihn heftig angefahren und gescholten, daß er ihm seinen Sohn mit falscher Lehre ansteckte und verführete. Obwol aber er bescheidentlich antwortete, ist doch der Kayser im „Zorn dermassen entbrunnen, daß er mit der rechten Hand den Dolch ausgezogen, und mit der „linken Hand den Phausern beym Halß ergriffen „und erstechen wollen; jedoch hat er sich enthalten, ist „zu dem Sohn hinaus gegangen, und ihm befohlen, „daß er diesen Mann alsobald abschaffen solte. „Auch war unter andern, die dem gottsfürchtigen „Prinzen *Maximiliano* friedsame Rathschläge eingaben, der weise *Crato*, ein Medicus, welchen er „zu seinem Leibarzt angenommen, und unter seinen „geheimsten und liebsten Freunden hatte. Dieser

„wurde

„wurde einstens von Ihro Majestät gefraget: Wel„che er unter so vielen Secten der Apostolischen „Einfältigkeit am nächsten zu seyn vermeynte? „und antwortete: Ich weiß nicht, ob vielleicht „ein solches den Brüdern, welche man Pickhar„der nennt, mag zugeschrieben werden. Wor„auf ihm *Maximilianus* gesagt: Sie hielten es „auch dafür. Und dieser *Crato* hat hernach den „Brüdern, welche ein neues Gesangbuch im Druck „zu verfertigen willens waren, gerathen, daß sie das„selbige Ihro Kayserl. Majestät dediciren sol„ten, welches auch geschehen im Jahr 1566. da sie „in der Dedicationsepistel ihre und aller Frommen „Hoffnung, von einer allgemeinen Reforma„tion, die durch Ihro Kayserl. Majestät wür„de angesehen und gefördert werden, angedeu„tet, und sie durch die Exempel Davids, Jo„saphats, Josiä, Constantini, Theodosii, hier„zu ermuntert, und endlich auch ihr Talent „und Gaben, nach der Maaß, die ihnen GOtt „zugetheilet, zu einem so allgemeinen GOtt„wohlgefälligen Werk, angeboten: Wie die „Vorrede, welche allen solchen Gesangbüchern, „auch denen, welche hernach wiederum gedruckt „worden, einverleibet ist, ausweiset.„ Bis hieher Conrad Burkhart. Ein mehrers von dieser Vorrede anzumerken, stehet vor itzo nicht in meinem Vermögen, weil ich gedachtes Gesangbuch nicht besitze. Jedoch, wie in Ansehung der vielen andern schönen und gelehrten Vorreden, die respect. hochgelehrte Liederfreunde mir Dero gütigen Beytrag nicht versagen werden; also werden dieselbi-

gen auch diese itzt erwehnte Præfation und Dedicationsepistel mir zu communiciren gütigst belieben. Und ach wie viel schönes, nützliches und erbauliches würde man dem Publico nach und nach mittheilen können!

Erst verwichener Tagen erblickte ich von ohngefehr in den Händen eines hiesigen frommen Alten, und andächtig-betenden Kirchkindes das Züllichauische Gesangbuch, und zwar den fünften Abdrucke An. 1716. in 12. obl. mit einer Vorrede eines Ehrwürdigen *Ministerii* in Züllichau. Selbige will ich wegen ihrer angenehmen Kürze und reitzenden Inhalts hier wiederholen. Sie lautet also:

„Dem geneigten Leser alles Wohlseyn.

Das ist:

„Was ihn hier zeitlich vergnügen, dort selig erfreuen kan.

„Ich will den HErrn loben, so lange ich lebe, „und meinem GOTT lobsingen, weil ich hie „bin. So redet nochmals der zum Lobe GOttes „beständige David im 146. Ps. v. 2. So eifrig „und andächtig sich David im 119. Psalm erwiesen hat, deine Rechte sind mein Lied in meinem „Hause; so Ernst es ihm gewesen, GOtt es ist „mein rechter Ernst, ich will singen und dichten, meine Ehre auch, Ps. 108. so beständig will „er auch seyn: Ich will den HErrn loben, so „lange ich lebe, ja im 104. Psalm v. 33. saget er „auch: Ich will dem HErrn singen mein Le„belang. Worüber ein gelehrter Lehrer gar schöne

„schrei-

„schreibet: Profitetur, se vitam omnem in celebran-
„do DEO consumturum. Er wolle sein ganzes
„Leben im Lobe GOttes zubringen. O rühmliche
„Beständigkeit, wie wohl läßt es, wohl anfangen,
„noch besser, wohl enden. Was nützet ein Buch,
„wann es nicht verfertiget wird: Also fromme Chri-
„sten müssen nicht nur wohl anfangen, sondern auch
„vollenden, bis sie mit Paulo sagen können: Ich
„habe den Lauf vollendet; sonst gehet es ihnen, wie
„den 9. Aussätzigen, und tragen schlechten Ruhm
„davon. So machte es David, und ist dem gar
„nicht zuwider, daß er im 119. Psalm v. 164. sa-
„get: Ich lobe dich des Tages siebenmal. Viel-
„mehr wird ihm dadurch seine beständige Andacht
„bestätiget: Septenarius notat indefinitam multi-
„tudinem. Viel und oft 3. B. Mos. 26, 28.

„Es ist bekannt, werther Leser, wie nunmehro
„durch GOttes Gnade und Verlag Christian Bocks
„und Christoph Wittwers, Bürger und Buchbin-
„der bey uns, unser Züllichauisches Gesangbuch durch
„den fünften Druck Christlichen Herzen übergeben
„wird; man hat mit Freuden angesehen, wie viele
„fromme Herzen sich in der Nachfolge Davids ha-
„ben blicken und sehen lassen. Man hat mit gros-
„sem Vergnügen angehöret, wann sie mit Ernst Da-
„vid nachsungen. Nun zweifele ich nicht, es wer-
„den noch viel fromme Herzen seyn, die auch Da-
„vid nachsprechen werden: Ich will den HErrn
„loben, so lange ich lebe; drum recommendiret
„man ihnen auch bey diesem fünften Drucke Da-
„vids Beständigkeit. Wir arme Menschen wollen
„öftmals im Guten müde werden, so daß ein Pau-

„lus

„lus klagen muß: Ihr liefet wol fein; wer hat „euch aufgehalten? Gal. 5, 7. Hinderer, Satan, „Welt, Fleisch und Blut finden sich wol; doch wer„den sich gläubige Christen nicht aufhalten lassen, „vielmehr werden sie mit David sagen: Meine „Lippen sollen loben, Psalm 119, 171. Eructa„bunt, scaturient, sie sollen gleich einer Quelle häufig „und unabläßig dein Lob und Preiß hervorbringen.

„In Betrachtung dessen ist auch dieses obge„nannte Gesangbuch abermals dem Drucke über„geben, von vorigen Fehlern verbessert, mit schönen „Liedern vermehret worden, so hat man auch die „JEsus- und Todesgedanken dabey nicht vergessen, „sondern zu gläubiger Christen Erbauung und To„desbereitung mit angerücket. Saget ein Luthe„rus gar wol Tom. 3. Altenb. f. 620. GOtt kan „man kein wohlgefälligers Werk thun, als von ihm „predigen und ihn loben. Was, meynet ihr, wer„thester Leser, werdet ihr nicht thun, wenn ihr euch „in einem solchen heiligen und beständigem Vorsa„tze werdet erfinden lassen. O selige Zungen, die „so GOtt loben! Drum alles, was Odem hat, das „lobe den HErrn, Psalm 150.

„Von ihrem Antonio de Padua rühmen die „Papisten, es wäre seine Zunge, mit welcher er in „seinem Leben GOtt so fleißig gelobet, ganzer 32. „Jahr nach dem Tode lebhaft, roth und gleichsam „ganz feurig erfunden worden, der Prior selbiges „Ordens Bonaventura, habe sie in die Hand ge„nommen, geweinet und gesaget: O Lingua bene„dicta, quæ DEUM toties benedixisti, atque alios „benedicere docuisti! O selige Zunge, die du an„dere

„dere gelehret hast, GOtt zu loben, und auch selbst „GOTT so eifrig und beständig gelobet hast, wie „*Carpz.* in fun. Scherzerin ex Mendoza anmer„ket. Was vor Ruhm werdet ihr davon tragen „an jenem Tage, wenn ihr aus der streitenden Kir„che zur triumphirenden gelangen werdet, da wer„det ihr GOtt loben immer und ewiglich; denn hat „gleich David gesaget: Ich will den HErrn loben, „so lange ich hier bin, mein Lebelang, quid ergo! „sagt ein Lehrer, an definet DEUM laudare post „mortem? Ach nein! er schliesset es nicht aus, da „wird erst seine Zunge mit allen Gläubigen voll Lo„bes seyn, da werden sie ein Heilig, Heilig, Hei„lig nach dem andern anstimmen. Welches allen „seinen anvertrauten Zuhörern und Seelenkindern, „so wie sie dieses Buch werth gehalten, und noch „werth halten werden, von Grund der Seelen an„gewünschet, und zugleich GOtt bittet, daß sie sich „alle beständig noch ferner im Lobe GOttes üben „mögen

Dero allerseits

Zullichau,
den 28. May,
1716.

zum Gebet und Diensten
verbundenster
George Hollstein,
Pastor und Inspector.

Dieses

Dieses seligen Inspector Hollsteins Namens-Symbolum heißt: GOtt Hilf! und steht auch bald zu Anfang gedachten Cantionals p. 1. Und p. 752. Num. 648. stehet folgendes acrostichische Sterbelied, wovon der selige Vorredner ohnfehlbar Autor ist.

Mel. Valet will ich dir geben.

1. GEdenke nicht der Sünden, mein GOtt! die ich gethan ꝛc.
2. O wo solt ich hinfliehen in meiner grossen Noth ꝛc.
3. Rath schaft er meiner Seelen, und spricht ihr freundlich zu ꝛc.
4. GEwiß, wenn ich bedenke der Worte Süßigkeit ꝛc.
5. HErr JEsu! Trost die Fülle sprichst du mir nachmals ein ꝛc.
6. O liebster HErr! gedenke am besten, deñ zuletzt ꝛc.
7. Laß, JEsu! deine Wunden und auch dein theures Blut ꝛc.
8. Laß deñ die arme Seele die Engel tragen hin ꝛc.
9. STeh auch dem armen Leibe alsdenn bey in der Gruft ꝛc.
10. Es ist nun Trost zu finden in meines JEsu Mund ꝛc.
11. In JEsu Wort und Wunden kan man wol sicher seyn ꝛc.
12. Nun geh ich hin mit Frieden in mein erkießtes Grab, ich bin von euch geschieden, sag' allem Eiteln ab; und ob ich bin gestorben, soll dis die Grabschrift seyn: Ich bleibe unverdorben, und gehe Himmel ein.

Und

Und so viel voritzt von der Collection gründlich-geschriebener Liedervorreden, deren gütigen Beytrag ich von meinen hochwerthesten Gönnern mit vielem Vergnügen erwarte.

Doch es ist noch etwas, welches hier einer besondern Achtung würdig halte, übrig. Nemlich, es hat Tit. deb. Herr *M.* Joh. Gottlieb Herzog, Pastor Primar. und Inspector Scholæ Lœbavienſis, Ihro Hoch-Wohlehrwürden schöne, und zum Theil bis daher unbekannte Liederremarquen colligirter übersendet; und Sie sind so gütig gewesen, selbige in extenso in Dero lesenswürdigen und anmuthigen Liederremarquen P. VI. a pag. 676-713. fideliter zu communiciren und öffentlich bekannt zu machen.

Ich gehe alle andere vorbey, und bekenne insonderheit von einigen angemerkten Schmolkischen Liedern, so auf gewisser Personen Namen gemacht sind, freymüthig, daß mich die pag. 712. l. all. gegebene sieben Proben dazu angetrieben, in den sehr netten und wohlgerathenen Poesien unsers grossen Hymnopœi unermüdet nachzusuchen, wie viel dergleichen acrostichische Gesänge eigentlich möchten angetroffen werden; und siehe, die Anzahl ist sehr groß, daß, wenn ich selbige zusammen völlig mittheilen wolte, dis eilfertige Sendschreiben über 1. Alphabeth stark werden würde. Dis zu thun, und den Liebhabern dergleichen wohlgerathener acrostichischen Lieder einen Gefallen zu erweisen, fällt mir nicht schwer, weil ich die Schmolkischen *Pieçen* *) alle besitze, und mir leicht nicht eines fehlen mag. Ich

*) Jüngsthin sind Schmolkens sämtliche Trost- und geistreiche Schriften in 3. Theilen zu Tübingen in 8. herauskommen.

Ich erinnere aber im Voraus, daß die hier anzumerkenden Lieder nicht sowol von dergleichen Gattung sind, in welchen die ersten Buchstaben einer jeden Strophe einen Namen in sich fassen, als vielmehr die ersten Buchstaben einer jedweden Zeile den Namen connotiren und vorstellen. Und je schwerer dis zu præstiren allen mit Recht bedünken muß; destomehr ist die unvergleichliche vena poëtica Schmolkiana auch hierinnen zu admiriren.

Daß aber dergleichen poetische Spielwerke nicht mit Grunde mögen getadelt werden, habe ich in meinem jüngst publicirten Begräbnißlieder-Commentario pag. 16. sq. lit. a) kürzlich bewiesen, und mich auf des seligen Hymnarchæ *Schamelii* Evangel. Lieder-Comment. P. I. p. m. 5. sqq. berufen: Ich habe eben l. cit. ein Schmolkisches Kinderbegräbniß-Lied publiciret, in dessen ersten 10. Versen die Anfangsbuchstaben den Taufnamen Elisabetha angeben; warum aber der Buchdrucker diese 10. Anfangsbuchstaben nicht mit lateinischen Lettern distinguiret, wie ich es doch im MSpt. ihm deutlich vorgemahlet hatte, kan ich nicht errathen.

Von dem Leben dieses grossen Liederdichters habe ich in meinem gedachten Begräbnißlieder-Commentario Num. 7. pag. 9. sqq. umständliche Nachricht gegeben, so daß ich hier dessen überhoben bin: Jedoch will ich voritzt des Joh. Friedrich Riederers wohlausgesonnenes Paragramma Cabbal. trigonale, weil ich es noch nirgend angemerket gefunden, wiederholen, welche cabalistische Gratulation dieser

dieser vornehme Freund in Nürnberg *) dem seligen Herrn Schmolk übersendet, und dieser in dem Saytenspiel des Herzens am Tage des HErrn vor den Cantaten gesetzet hat, und also heisset:

Herr	357
Benjamin	369
Schmolk	523
Pastor	740
Primarius	976
und	311
Inspector	896
der	178
Evangelischen	790
Kirchen	401
und	311
Schulen	595
zu	510
Schweidnitz	1140
	8097.

Psalm 96, 1. 2.

Singet	540
dem	103
HErrn	463
ein	151
neues	502
Lied,	136
singet	540
dem	103
HErrn	448
alle	148
Welt.	502
Singet	540
dem	103
HErrn	448
und	311
lobet	379
seinen	428
Namen,	276
prediget	576
einen	257
Tag	219
am	79
andern	361
sein	322
Heyl	162
	8097.

Du

*) Dieses geschickten Poetens und gelehrten Kaufmanns zu Nürnberg Leben recensiret der hochberühmte Hofprediger, Herr Wetzel, P. II. Hymnopœogr. p. 335. sqq.

Du sehr beweglicher und holder Liederdichter,
Du GOttes Priester Du! mein auserwehlter Schmolk!
Du weidest nicht allein Dein Dir vertrautes Volk;
Du machest ausserhalb auch viele Seelenlichter,
Du zündest so viel Feu'r in unsern Herzen an,
Daß unsre Zunge das nicht sattsam rühmen kan.
Du lieferst uns mit Lust viel herrliche Gesänge,
Du singst noch immerzu dem HERRN ein neues Lied.
Ich zweifle fast, ob man bey itz'gen Zeiten sieht
Solch einen reichen Schatz, solch eine grosse Menge
Von einer einz'gen Hand. GOtt steh Dir ferner bey,
Daß alles, was Du thust, in ihm gesegnet sey!

Und das ist etwas von den Verdiensten dieses unvergleichlichen Poetens gesagt; er verdienet aber noch höher und mehr gerühmet und gelobet zu werden. Denn wer ist ihm gleich in den Acrostichis, deren er nicht nur ein Dutzend verfertiget, wie nun bald deutlich und klar erhellen wird. Und daraus folget: Herr Schmolk war ein gebohrner, geistreicher, glücklicher, ja der geschickteste Poete seiner Zeit. An ihm traf ein, was Ovidius von sich rühmet:

Quicquid tentabam scribere, versus erat.

Ja was der hochberühmte *D.* Feustking von dem geistreichen Paul Gerhard rühmet, eben das eignen wir

wir unserm grossen Schlesischen Hymnopœo mit allem Rechte zu: „Es fället und fleußt ihm alles „aufs lieblichste und artlichste, voller Geistes, „Nachdrucks, Glaubens und Lehre.„

Ich werde zum Beweiß dessen etliche wenige Acrosticha in extenso hier mittheilen, die übrigen aber nur dem Anfange und Namen nach benehmen. Und so viel mir möglich und wissend ist, nach der Herausgabe der Schmolkischen Poesien mich richten. Dieses wird mir um desto leichter seyn, wann ich nach der dem hochberühmten Herrn Wetzel P. III. Hymnopœogr. pag. 86. sqq. beliebten und von ihm publicirten Ordnung gehe. Denn da stehen oben an

I.

Heilige Flammen der himmlisch-gesinnten Seele in 50. Arien, so zuerst Anno 1704. in 12. obl. herausgekommen, nachmals vielmal wieder sind aufgeleget und vermehret worden. Ich habe die Edition de An. 1738. zur Hand. Und darinnen finde ich bald

Num. 2. pag. 5. sqq.

Das schöne acrostichische Lied auf den Namen

Ursula Magdalena von Tschirnhausin,

gebohrne Seidlitzin,

mit der Uberschrift:

Das GOtt-ergebne Gemüthe.

Zu singen in der Melodie: Was mein GOtt will, das g'scheh.

Vmsonst, mein Herz! betrübst du dich,
Reis dich aus allen Schmerzen:

Schau doch, mein JEsus denkt an dich,
Vnd liebet dich von Herzen.
Liegst du mit Lust
An seiner Brust,
Mag alles Unglück krachen:
Ach! glaube mir,
GOTT ist bey dir,
Der wirds am besten machen.

2.

Aus seiner Schooß fleußt Lieb und Leid,
Laß ihm nur seinen Willen,
Er kan ja wol zu rechter Zeit
Noch dein Verlangen stillen:
Alsdenn kommt Wein
Vor Thränen ein,
Oft will er nur probiren,
Nur in Geduld
Trau seiner Huld,
So wird er dich schon führen.

3.

Crönt er dein Haupt mit Dornen gleich,
Hier kan es dir nicht schaden,
Ist nicht sein Schlag ein Liebesstreich,
Rühm dich nur seiner Gnaden:
Nur wer gewinnt,
Heißt liebes Kind,
Auf Ruthen folgen Küsse,
Vnd wenn der Schmerz
Schon trift das Herz,
Ist doch sein Name süsse.

4.
Nun halte, Welt! was dir gefällt,
Gräm ich mich doch nicht drüber
Es ist mein Sinn schon fest gestellt
Bey JESU bin ich lieber;
O! der allein
Heißt Mein, ich Sein
Ruh ich in seinen Armen,
Ey so kommt mir
Nichts bitter für,
Er muß sich mein erbarmen.

5.
So nimm denn hin, mein Seelenfreund!
Ein Herze, das du liebest,
Ich weiß schon, was dein Herze meynt,
Da du mich gleich betrübest:
Laß mich nur dein
Im Creutze seyn,
Trotz dem, der mich will neiden!
Zuletzt sag ich:
Ich sterb auf dich,
Nichts soll mich von dir scheiden.

Num. 3. pag. 7.
auf die Namen
Sophia Elisabeth von Haugwitzin,
gebohrne Freyin von Zahredeck.
Das selige Creutz.
Mel. Wer nur den lieben GOtt ꝛc.
Stell ein, betrübtes Herz! dein Weinen,
Ob du schon magst auf Dornen stehn;

Pflegt doch der Himmel mit den Seinen
Hier in der Welt so umzugehn.
Ist gleich dein Jammer ꝛc.

Num. 4. p. 9. sqq.
auf die Namen
Maria Helena von Hochberg,
gebohrne Freyin von Biebra.

Die beständige JEsustreue.

Meinen JEsum laß ich nicht.
Ach! was wolt ich bessers haben?
Ruhe, Freude, Trost und Licht
Ist in seiner Schooß begraben ꝛc. Stehet in unterschiednen Gesangbüchern.

Num. 5. pag. 11.
auf die Namen
Juliana Elisabeth, Freyin
von Sandretzkin.

Die vergnügte Seele.

Ich bin vergnügt in meinem Herzen,
Vnd weiß, daß mich der Himmel liebt:
Laß Glück und Unglück mit mir scherzen,
Ich bleibe dennoch unbetrübt;
Auch, wenn mich alle Noth bekriegt
Nenn ich ein Wort; Ich bin vergnügt ꝛc.

Num. 6. pag. 12.

auf die Namen

Henrietta Sophia, Freyin von Sandretzkin.

Das getroste Herze.

Mel. Die Nacht ist vor der Thür.

Herz! was betrübst du dich?
Entschlage dich der Sorgen;
Nach trüber Nacht findt sich
Recht angenehmer Morgen:
In bittern Schaalen liegt
Ein Kern, der uns vergnügt ꝛc.

Num. 7. pag. 13.

auf die Namen

Anna Helena, gebohrne von Haugwitz.

JESUS die beste Zuversicht.

Mel. JEsus meine Zuversicht.

Angenehmste Seelenlust,
Nun mein JESUS mich umfangen!
Nichts vergnüget meine Brust,
Als mein Heyland, mein Verlangen;
Herz und Hand bleibt ihm verpflicht,
Er ist meine Zuversicht ꝛc.

Num. 8. p. 14. sqq.
auf die Namen
Barbara Agneta Hasin, gebohrne von Bockin.

Süsse Zufriedenheit.
Aus den Worten:
Was betrübst du dich, meine Seele!
Mel. Meinen JEsum laß ich nicht.

Bist du, Seele! noch betrübt?
Ach! verlaß die eitlen Sorgen;
Ruhe, weil dich JESUS liebt,
Bleibt dir gleich sein Rath verborgen:
Ach! wie oft hat seine Macht
Rosen aus den Dornen bracht.

Num. 9. pag. 16.
auf die Namen
Eva Niesemeuschelin, gebohrne von Bockin.

Göttliche Liebeslust.
Mel. JEsus meine Zuversicht.

Einen Trost weiß nur mein Herz
Vor der ganzen Welt zu finden:
Alles werf' ich hinterwärts,
Noth und Tod muß hier verschwinden;
JEsus ist mein Trost allein,
Er wird es auch ꝛc.

Num. 10.

Num. 10. pag. 17. sq.
auf die Namen

Catharina Brata Stoschin,
gebohrne von Landscron.

Der beste Theil.

Christlich leben, selig sterben:
Ach wie schöne reimt sich das!
Tragen gleich des Himmels Erben
Hier das Creutz ohn Unterlaß;
Ach! so gehn sie doch als Christen
Richtig auf der Himmelsbahn.
Ia, der Weg aus dieser Wüsten
Naht sich endlich Canaan ꝛc.

Num. 11. p. 19.
auf die Namen

Susanna Magdalena Sehrin,
gebohrne von Zedlitz.

Die Sonne im Trüben.

Mel. Was GOtt thut, das ist wohlgethan.

So bleibt es dennoch wohlgethan,
Vnd wenn GOtt gleich betrübet.
Sein Weg ist eine rauhe Bahn,
Auf der es Dornen giebet.
Nur unverzagt,
Nachdem er plagt,
Aus Noth und Ungelücke
Macht er nur Liebesstricke ꝛc.

Num. 12. p. 20. sq.
auf die Namen

Eva Juliana Kunigunda von Sonnerfeld, gebohrne von Kolhaus.

Die vollkommne JEsuslust.

Mel. Meinen JEsum laß ich nicht.

Edle Lust, die JESUS gibt,
Voller Leben, voll Vergnügen!
Ach! wer diese Neigung liebt,
Ist schon Himmel-an gestiegen,
Vnd geneußt an JESU Brust
Lauter stille Liebeslust ꝛc.

Num. 13. p. 22. sq.
auf die Namen

Maria Johanna Zedlitzin, gebohrne Tschirnhausin.

Die angenehme Hoffnung.

Mel. Meinen JEsum laß ich nicht.

Meine Hoffnung läßt mich nicht,
Alles mag mich sonst verlassen,
Ruht mein Herz in GOtt, und spricht:
Ich will ihn getrost umfassen;
Ach! so hab ich Trost und Heyl,
JEsus ist der Seelen Theil ꝛc.

Num. 14. pag. 24.

auf die Namen

Ursula Magdalena Landscronin, gebohrne von Tschirnhausin.

Triumph der Geduld.

Vnvergnügte Seele!
Reiß dich aus der Höle
Schwarzer Traurigkeit;
Vnter blassen Sorgen
Liegen nur verborgen
Angst und Herzeleid ꝛc.

Num. 15. p. 25. sq.

auf die Namen

Juliana Elisabeth, gebohrne von Haugwitzin.

Die beste Seelenlust.

Ich bin mit GOTT vergnügt!
Vnd was derselbe fügt,
Laß ich mir auch gefallen:
Ich gründe Lust und Leid
Auf seine Gütigkeit,
Nach deren Trieb mein Geist soll einig wallen ꝛc.

Num. 16. p. 27. sq.
auf die Namen
Maria Eleonora, gebohrne von Haugwitz.

Die süsse JEsusliebe.
Mel. Nun danket alle GOtt.

Mein JEsus liebet mich, was will ich weiter haben,
An ihm und seiner Gunst kan sich mein Herze laben;
Ruht der in meiner Brust, so sag ich festiglich:
Ich bin des Glückes Kind: Mein JEsus ꝛc.

Num. 17. p. 29.
auf die Namen
Eva Barbara, gebohrne von Luckin.

Vorschmack des Himmels.
Mel. JEsus meine Zuversicht.

Edler Geist, steig Himmel-an
Von den Ketten dieser Erden;
Auf der rauhen Jammerbahn
Blühen nur Angst und Beschwerden;
Aber dort stellt JESUS dir
Rosen ohne Dornen für ꝛc.

Num. 18.

Num. 18. p. 30.
auf eben die Namen
Eva Barbara, gebohrne von Luckin.

Die heilige Gefälligkeit.
Mel. Nun danket alle GOtt.

Es geh mir, wie GOtt will, so geht mirs nach Vergnügen;
Vertrau ich dessen Huld, so muß sich alles fügen.
Aus seiner Vaterhand kommt zwar des Leidens viel,
Bey mir bleibt doch der Schluß: Es geh mir, wie GOtt will! ꝛc.

Num. 19. p. 32.
auf die Namen
Balthasar Gottfried v. Niesemeuschel.

Das beständige Vertrauen.
Mel. Wer nur den lieben GOtt läßt walten.

Bey GOtt allein steht mein Vertrauen,
Auf ihn kommt alle Hoffnung an;
Läßt er mich seine Güte schauen,
Trotz dem, der mich verletzen kan.
Hab ich nur GOtt, was fehlt mir hier,
An seiner Gnade gnüget mir ꝛc.

Num. 20. p. 33. sqq.
auf die Namen

Adam Friedrich von Luck.

NB. Diese Namen sind in den initial Buchstaben doppelt enthalten.

Die wohlgegründete Gottgelassenheit.

Mel. Was GOtt thut, das ist wohl.

Auf GOtt vertraut, ist wohl gebaut,
Ach selig, wers bedenket!
Denn wer auf diesen Helfer schaut,
Der wird zwar oft gekränket;
Allein sein Herz
Acht keinen Schmerz,
Macht GOtt nur seine Sachen,
Mit GOtt ist es gut machen.

Num. 22. p. 37. sqq.
auf die Namen

Anna Rosina Fuchsiußin, gebohrne Jöcherin.

Freude über Freude.

Mel. JEsu! deine tiefe Wunden.

Aber das ist meine Freude,
Nicht, wie sich die Welt erfreut:
Nur mein GOtt ist meine Weide,
Ausser ihm ist alles Leid.
Ruhet der in meiner Brust,
O so tret ich alle Lust
Schnöder Eitelkeit mit Füssen:
Ich mag nichts als JEsum wissen ꝛc.

Num.

Num. 24. p. 40. sqq.

auf die Namen

Potentiana Catharina Milichin, gebohrne Hankin.

JEsus Alles und Jedes.

Mel. JEsus meine Zuversicht.

Paradieß in meiner Brust
O du süsse JEsusliebe!
Tausend angenehme Lust,
Erndt' ich stets von deinem Triebe.
Nur was JEsus ist und heißt,
Tränkt mit Wollust meinen Geist ꝛc.

Num. 25. p. 42.

auf die Namen

Eva Rosina Thimin, gebohrne Wielin.

JESUS im Herzen.

Ein Wort ist mir ins Herz geschrieben,
Von dem man lauter Rosen bricht.
Auch wenn mich alles will betrüben,
Raubt dieses Wort mir niemand nicht.
O weil ich JEsum nennen kan,
So lacht mich alles Trauren an ꝛc.

Num. 26. p. 43. sqq.
auf die Namen

Anna Rosina Schmolkin,
gebohrne Rehwaldin.

Wahre Freude in GOTT.

Mel. Was GOtt thut, das ist wohl.

Ach! wohl und aber wohl ist mir,
Nun ich an GOTT gedenke.
Nur weg mit euch, ihr Sorgen ihr,
Ach sagt mir nicht, was kränke:
Ruh ist in mir,
O GOTT ist hier,
So müssen meine Zähren
In Perlen sich verkehren ꝛc.

Num. 27. p. 45.
auf die Namen

Maria Elisabeth Schrammin,
gebohrne Wohlfahrtin.

Wahres Wohlseyn bey GOtt.

Mel. JEsus meine Zuversicht.

Mir ist wohl bey GOtt allein,
Auch wenn meine Thränen fliessen.
Regen bringt oft Sonnenschein
In den schwärzten Finsternissen.
Aus den Dornen wächset auch
Ein vergnügter Rosenstrauch ꝛc.

Num. 28. p. 46. sqq.
auf die Namen

Anna Rosina Rehwaldin,
und
Benjamin Schmolke.

Nota: Und da hier die Namensbuchstaben von beyden unter einander gesetzt, so wollen wir diejenigen, so den weiblichen Namen connotiren, mit lateinischen Lettern distinguiren, die andern initial Buchstaben aber, die den Mannsnamen andeuten, mit ordentlichen deutschen Lettern, und das Lied um seiner Vortreflichkeit willen, völlig hieher setzen.

Schatz der Vergnügung.

Mel. JEsus meine Zuversicht.

Ach wie lebt ein Herz vergnügt
Bey des Himmels Schluß auf Erden!
Neid und Leid wird hier besiegt,
Erde muß zum Himmel werden;
Nur gewollt, wie auch GOtt will
Nichts verrückt der Hoffnung Ziel.

2.

Aus dem Brunnen quillt die Lust
In die GOtt-geweyhten Herzen;
Lasten blühen in der Brust,
Auch wenn scharfe Dornen schmerzen,
Creutzers hat Zufriedenheit
Mandelmilch auf Gift bereit.

3.

Seelen, die der Himmel kennt,
Jauchzen auch bey ihren Zähren,
Ihre Tugendlampe brennt,
Nacht und Leid kan sie nicht wehren:
Nichts schrenkt die Vergnügung ein,
Sturm muß ihr, wie Sonne seyn.

4.

Aus Geduld wächst Zuckerrohr,
Christen siegen, wenn sie biegen,
Reben wachsen oft hervor
Hier, wo Myrrhenberge liegen,
Ein vergnügtes Herz allein
Muß der Sorgen Kirchhof seyn.

5.

Hoffnung bringet grüne Saat,
Ohne sie schmeckt alles bitter,
Wer sie nur zum Anker hat,
Lacht im größten Ungewitter:
Auch ein Felß wird hier erweicht,
Centner werden Federleicht.

6.

Lebe nur, mein Herz! vergnügt,
Küsse deines Schöpfers Willen,
Denn, wenn alles kracht und biegt,
Erndtest du die Lust im Stillen.
In Geduld und Hoffnung stehn,
Nichts ist auf der Welt so schön.

Num. 29. p. 48.
auf die Namen
Anna Rosina Rehwaldin.
Göttlicher Herzenstrost.

Ach wenn ich dich, mein GOtt! nur habe,
Nach Erd und Himmel ꝛc. Steht in unsern Gesangbüchern.

Num. 30. p. 48. sq.
auf die Namen
Maria Grutnerin, gebohrne Schmolkin.
Sieg über alles Unglück.
Mel. JEsu meine Freude.

Mitten in den Thränen,
Auch im größten Sehnen
Ruhet JESUS hier:
Ist nur der im Herzen,
Ach! wer acht die Schmerzen,
GOtt ist selbst bey mir ꝛc.

Num. 31. pag. 50.
auf die Namen
Anna Elisabeth Gebhardi Sculteti, gebohrne Rehwaldin.
Das unverzagte Herze.
Mel. Was GOtt thut, das ist wohl gethan.

Ach laßt mich gehn, ihr Sorgen ihr,
Nur JEsus wohnt im Herzen;

Netzt er mich gleich mit Thränen hier,
Auf Schmerzen folget Scherzen:
Er ist ja mein ꝛc. Steht in unsern Schlesischen Gesangbüchern.

Num. 32. p. 51.
auf die Namen
Anna Maria Jungferin,
gebohrne Reiwaldin.
Der im Himmel angeschriebene Name.

Ach solt ich mich nicht drüber freuen,
Nachdem mein Nam im Himmel steht ꝛc. Ist nebst dem bald folgenden in unsern Gesangbüchern befindlich.

Num. 33. p. 52.
auf die Namen
Anna Regina, gebohrne Schmolkin.
Die freudige GOttergebenheit.

Ach mein Herze! gib dich drein,
Nimm mit deinem GOtt vor Willen ꝛc.

Num. 34. p. 53. sq.
auf die Namen
Anna Maria, gebohrne Höpperin.
Die himmlischgesinnte Seele.
Mel. JEsus meine Zuversicht.

Auf! mein Herze, schicke dich,
Nach den Sternen dich zu heben;

Nur

Nur der Himmel kan vor mich
Auserlesne Freude geben ꝛc.

Num. 35. pag. 55.
auf die Namen
Maria Cäcilia Auderkoin.
Sorgenfluth.

Mein Herz ist stets vergnüget,
Auch wenn das Glück mir scharfe Dornen streut;
Ruh und Ergötzung welkt, wo blasser Kummer lieget,
Im Trauren stirbt das Herz, und frißt sein eigen Leid:
Allein Vergnügung kan aus Gallen Honig säumen,
Cypressen werden ihr zu lauter Balsambäumen ꝛc.

Num. 36. p. 56.
auf die Namen
Anna Rosina Schindlerin, gebohrne Schlaupin.
Nichts sonst, als JEsus.

Mel. Was GOtt thut, das ist wohl.

Ach JEsu! mein vergnügtes Licht,
Nimm hin mein Herz und Sinnen;
Nach Welt und Erde frag ich nicht,
Ach laß mich dich gewinnen;
Reis mich zu dir,
O meine Zier ꝛc.

Num. 37. p. 57.

auf die Namen

Christoph Rehwald.

So daß die Buchstaben zweyfach stehen, so wie auch in der folgenden Nummer.

Der freudige Geist im Creutze.

Mel. Was mein GOtt will, das g'scheh.

Creutzvolles Herz, was zagest du,
Crönt dich die Welt mit Plagen;
Halt dich an GOtt, so findst du Ruh,
Hier darfst du nicht verzagen.
Rührt dich ein Schmerz, GOtt hat ein Herz
Recht väterlich im Lieben;
Ja er ist treu, und hat dabey
Ins Herze dich geschrieben ꝛc.

Num. 38. p. 58.

auf die Namen

Christoph Grutner.

Wollust in Unlust.

Creutz und Christ sind stets verbunden,
Cronen sind, wo Dornen seyn.
Hier gibts Freud- und Trauerstunden,
Hier kehrt Lust und Jammer ein:
Regenfluth und Sonnenflammen
Reimen sich oft bald zusammen ꝛc.

Num. 39. p. 59. sq.
auf die Namen
Martin Schindler v. Brauchitschdorf.
Das an JEsu hangende Herze.

Meinen JEsum laß ich nicht!
Alle Sinnen und Gedanken
Richt ich nur auf dieses Licht,
Treu im Glauben, ohne Wanken;
JEsus bleibet mein Gewinn,
Nimmermehr verlaß ich ihn ꝛc. Stehet in unterschiedlichen Gesangbüchern.

Num. 40. p. 61. sq.
auf die Namen
Johannes Eberhardus Ockel.
Die fröliche Gottgelassenheit.
Mel. JEsus meine Zuversicht.

Immer frölich, nicht betrübt,
Obgleich unter Creutz und Plagen;
Hab ich JEsum, der mich liebt,
Ach so darf ich nicht verzagen.
Nehmt mir alle Freude hier,
Nur mein JEsus bleibet mir ꝛc.

Num. 60. p. 87.
auf den Wahlspruch:
Wie GOtt will, ist mein Ziel.
Mel. GOtt des Himmels und der Erden.

Wie GOtt will, so soll es gehen;
GOtt meynt alles wohl und gut,

Will er mich durchs Creutz erhöhen,
Ist mein Herz doch wohlgemuth.
Mein GOtt wills; der soll allein
Ziel und Vorschrift bey mir seyn. Und eben
so in den übrigen Versen.

Num. 61. pag. 88. sq.
auf den Spruch:
HErr! wenn ich nur dich habe, so frag ich ꝛc.
Mel. Meine Seele, laß es gehen.

HErr, mein GOtt! was wolt ich haben,
Wenn ich dich nur haben kan?
Ich begehre keine Gaben,
Nur du selber stehst mir an,
Dich allein nenn ich mein Ziel
Hab' ich dich, so hab ich viel ꝛc.

Num. 124. pag. 185. sq.
auf die Namen
Barbara Helena Galischin.
Der Himmel im Grabe.
Mel. Wer nur den lieben GOtt läßt walten.

Beglücktes Herz! was willt du haben,
Ach wenn du deinen JEsum hast?
Recht selig kanst du dich nun laben,
Bey ihm ist ja dein Lustpallast,
Auf seiner Schooß, in seiner Hand
Rührt dich kein eitler Unbestand ꝛc.

Dieses grossen Hymnopœi lustiger Sabbath in der Stille zu Zion, kam schon An. 1712. in 12.

obl.

obl. heraus zum erstenmal; worinnen aber keine dergleichen Acrosticha gefunden werden, auch nicht in dem in gebundenen Seufzern mit GOtt verbundenem andächtigen Herzen, so An. 1715. zuerst ediret wurde; daher folget nun hier

II.

Des andächtigen Herzens Schmuck u. Asche, ed. 1716. in 12. obl. davon ich die 6te Auflage von An. 1732. besitze. Darinnen stehen folgende Acrosticha:

Num. 1. pag. 1. sqq.
auf die Namen
Dorothea Reichsgräfin von Nimptsch, gebohrne Reichsgräfin von Zintzendorf.

Nichts als JESUS.

Mel. Meinen JEsum laß ich nicht.

Das soll mein Vergnügen seyn,
Oft an JEsum zu gedenken:
Rede mir niemand nicht ein:
O! er kan mit Wollust tränken.
Tausendschöne Süßigkeit ꝛc. Steht in unserm Schlesischen Gesangbuche.

Num. 2. p. 4. sqq.
auf eben die vorige Namen der vornehmen Standsperson.

Das Herze in den Wunden JEsu.

Drücket euch an meine Lippen,
O ihr theuren Wunden ihr!

Rosenrothe Purpurklippen!
Oefnet eure Höhlen mir:
Thaut mir Gnade, Heyl und Leben:
Herzet euch mit meinem Geist.
Eure Fülle kan mir geben
Alles, was Vergnügung heißt ꝛc.

Num. 3. pag. 6. sqq.
auf die Namen

Maria Elisabeth, Reichsgräfin von Nostitz.

GOttes Liebe der beste Zeitvertreib.

Mel. Wer nur den lieben GOtt.

Mein GOtt! je länger und je lieber:
Auch wenn ich in der Wüsten geh.
Rauscht gleich manch Sturm bey mir vorüber,
Ich weiß doch, daß ich sicher steh;
Aus Wermuth macht mir deine Hand
Ein Labsal gleich dem Zuckerkand ꝛc.

Num. 4. pag. 8. sq.
auf die Namen

Anna Elisabeth, Reichsgräfin von Hohberg, gebohrne Freyin von Zedlitz.

JEsus über alles; Nichts über JEsum.

Auf der Welt vergnügt mich nichts:
Nennt mir tausend Eitelkeiten:
Nichts kan meinen Sinn verleiten.
Ach! was braucht es viel Berichts?

Es

Es soll JEsus nur allein
Licht und Leben bey mir seyn ꝛc.

Num. 5. p. 10. sqq.
auf die Namen

Agnise Helena, Reichsgräfin von Hohberg, gebohrne Freyin von Flemming.

Gänzliche Ergebung des Herzens an JEsum.

Ach! mein JEsu! laß mich dir
Ganz und gar zu eigen leben!
Nimm mein Herze voll Begier:
Ich will dirs mit Freuden geben.
Schenke mir in meine Brust
Einen Strahl von deiner Lust ꝛc.

Num. 6. p. 13. sq.
auf die Namen

Susanna Clara, gebohrne Reichsgräfin von Windischgrätz.

Einzige Vergnügung in JEsu.

Selig ist, wer JEsum hat,
Vnd in seiner Liebe brennet.
Selig ist, wer in der That
Auch sein JEsuherze kennet.
Nichts vergnügters auf der Welt;
Nur was JEsum feste hält ꝛc.

Netzt er mich gleich mit Thränen hier,
Auf Schmerzen folget Scherzen:
Er ist ja mein ꝛc. Steht in unsern Schlesischen Gesangbüchern.

Num. 32. p. 51.
auf die Namen

Anna Maria Jungferin, gebohrne Rehwaldin.

Der im Himmel angeschriebene Name.

Ach solt ich mich nicht drüber freuen,
Nachdem mein Nam im Himmel steht ꝛc. Ist nebst dem bald folgenden in unsern Gesangbüchern befindlich.

Num. 33. p. 52.
auf die Namen

Anna Regina, gebohrne Schmolkin.

Die freudige GOttergebenheit.

Ach mein Herze! gib dich drein,
Nimm mit deinem GOtt vor Willen ꝛc.

Num. 34. p. 53. sq.
auf die Namen

Anna Maria, gebohrne Höpperin.

Die himmlischgesinnte Seele.

Mel. JEsus meine Zuversicht.

Auf! mein Herze, schicke dich,
Nach den Sternen dich zu heben;

Nur

Nur der Himmel kan vor mich
Auserlesne Freude geben ꝛc.

Num. 35. pag. 55.
auf die Namen

Maria Cäcilia Auderkoin.

Sorgenfluth.

Mein Herz ist stets vergnüget,
Auch wenn das Glück mir scharfe Dornen streut;
Ruh und Ergötzung welkt, wo blasser Kummer lieget,
Im Trauren stirbt das Herz, und frißt sein eigen Leid:
Allein Vergnügung kan aus Gallen Honig säumen,
Cypressen werden ihr zu lauter Balsambäumen ꝛc.

Num. 36. p. 56.
auf die Namen

Anna Rosina Schindlerin,
gebohrne Schlaupin.

Nichts sonst, als JEsus.

Mel. Was GOtt thut, das ist wohl.

Ach JEsu! mein vergnügtes Licht,
Nimm hin mein Herz und Sinnen;
Nach Welt und Erde frag ich nicht,
Ach laß mich dich gewinnen;
Reis mich zu dir,
O meine Zier ꝛc.

Num. 20. p. 33. sqq.
auf die Namen

Adam Friedrich von Luck.

NB. Diese Namen sind in den initial Buchstaben doppelt enthalten.

Die wohlgegründete Gottgelassenheit.

Mel. Was GOtt thut, das ist wohl.

Auf GOtt vertraut, ist wohl gebaut,
Ach selig, wers bedenket!
Denn wer auf diesen Helfer schaut,
Der wird zwar oft gekränket;
Allein sein Herz
Acht keinen Schmerz,
Macht GOtt nur seine Sachen,
Mit GOtt ist es gut machen.

Num. 22. p. 37. sqq.
auf die Namen

Anna Rosina Fuchsiußin, gebohrne Jöcherin.

Freude über Freude.

Mel. JEsu! deine tiefe Wunden.

Aber das ist meine Freude,
Nicht, wie sich die Welt erfreut:
Nur mein GOtt ist meine Weide,
Ausser ihm ist alles Leid.
Ruhet der in meiner Brust,
O so tret ich alle Lust
Schnöder Eitelkeit mit Füssen:
Ich mag nichts als JEsum wissen ꝛc.

Num.

Num. 24. p. 40. sqq.

auf die Namen

Potentiana Catharina Milichin, gebohrne Hankin.

JEsus Alles und Jedes.

Mel. JEsus meine Zuversicht.

Paradieß in meiner Brust
O du süsse JEsusliebe!
Tausend angenehme Lust,
Erndt' ich stets von deinem Triebe.
Nur was JEsus ist und heißt,
Tränkt mit Wollust meinen Geist ꝛc.

Num. 25. p. 42.

auf die Namen

Eva Rosina Thimin, gebohrne Wielin.

JESUS im Herzen.

Ein Wort ist mir ins Herz geschrieben,
Von dem man lauter Rosen bricht.
Auch wenn mich alles will betrüben,
Raubt dieses Wort mir niemand nicht.
O weil ich JEsum nennen kan,
So lacht mich alles Trauren an ꝛc.

Num. 26. p. 43. sqq.
auf die Namen

Anna Rosina Schmolkin,
gebohrne Rehwaldin.

Wahre Freude in GOTT.

Mel. Was GOtt thut, das ist wohl.

Ach! wohl und aber wohl ist mir,
Nun ich an GOTT gedenke.
Nur weg mit euch, ihr Sorgen ihr,
Ach sagt mir nicht, was kränke:
Ruh ist in mir,
O GOTT ist hier,
So müssen meine Zähren
In Perlen sich verkehren ꝛc.

Num. 27. p. 45.
auf die Namen

Maria Elisabeth Schrammin,
gebohrne Wohlfahrtin.

Wahres Wohlseyn bey GOtt.

Mel. JEsus meine Zuversicht.

Mir ist wohl bey GOtt allein,
Auch wenn meine Thränen fliessen.
Regen bringt oft Sonnenschein
In den schwärzten Finsternissen.
Aus den Dornen wächset auch
Ein vergnügter Rosenstrauch ꝛc.

Num. 28. p. 46. sqq.
auf die Namen

Anna Rosina Rehwaldin,
und
Benjamin Schmolke.

Nota: Und da hier die Namensbuchstaben von beyden unter einander gesetzt, so wollen wir diejenigen, so den weiblichen Namen connotiren, mit lateinischen Lettern distinguiren, die andern initial Buchstaben aber, die den Mannsnamen andeuten, mit ordentlichen deutschen Lettern, und das Lied um seiner Vortreflichkeit willen, völlig hieher setzen.

Schatz der Vergnügung.

Mel. JEsus meine Zuversicht.

Ach wie lebt ein Herz vergnügt
Bey des Himmels Schluß auf Erden!
Neid und Leid wird hier besiegt,
Erde muß zum Himmel werden;
Nur gewollt, wie auch GOtt will
Nichts verrückt der Hoffnung Ziel.

2.

Aus dem Brunnen quillt die Lust
In die GOtt-geweyhten Herzen;
Rosen blühen in der Brust,
Auch wenn scharfe Dornen schmerzen,
Hinters hat Zufriedenheit
Mandelmilch auf Gift bereit.

3.

Seelen, die der Himmel kennt,
Jauchzen auch bey ihren Zähren,
Ihre Tugendlampe brennt,
Nacht und Leid kan sie nicht wehren:
Nichts schrenkt die Vergnügung ein,
Sturm muß ihr, wie Sonne seyn.

4.

Aus Geduld wächst Zuckerrohr,
Christen siegen, wenn sie biegen,
Reben wachsen oft hervor
Hier, wo Myrrhenberge liegen,
Ein vergnügtes Herz allein
Muß der Sorgen Kirchhof seyn.

5.

Hoffnung bringet grüne Saat,
Ohne sie schmeckt alles bitter,
Wer sie nur zum Anker hat,
Lacht im größten Ungewitter:
Auch ein Felß wird hier erweicht,
Centner werden Federleicht.

6.

Lebe nur, mein Herz! vergnügt,
Küsse deines Schöpfers Willen,
Denn, wenn alles kracht und biegt,
Erndtest du die Lust im Stillen.
In Geduld und Hoffnung stehn,
Nichts ist auf der Welt so schön.

Num. 29. p. 48.
auf die Namen
Anna Rosina Rehwaldin.
Göttlicher Herzenstrost.

Ach wenn ich dich, mein GOtt! nur habe,
Nach Erd und Himmel ꝛc. Steht in unsern Gesangbüchern.

Num. 30. p. 48. sq.
auf die Namen
Maria Grutnerin, gebohrne Schmolkin.
Sieg über alles Unglück.
Mel. JEsu meine Freude.

Mitten in den Thränen,
Auch im größten Sehnen
Ruhet JESUS hier:
Ist nur der im Herzen,
Ach! wer acht die Schmerzen,
GOtt ist selbst bey mir ꝛc.

Num. 31. pag. 50.
auf die Namen
Anna Elisabeth Gebhardi Sculteti, gebohrne Rehwaldin.
Das unverzagte Herze.
Mel. Was GOtt thut, das ist wohl gethan.

Ach laßt mich gehn, ihr Sorgen ihr,
Nur JEsus wohnt im Herzen;

Netzt er mich gleich mit Thränen hier,
Auf Schmerzen folget Scherzen:
Er ist ja mein ꝛc. Steht in unsern Schlesischen Gesangbüchern.

Num. 32. p. 51.
auf die Namen

Anna Maria Jungferin,
gebohrne Rehwaldin.

Der im Himmel angeschriebene Name.

Ach solt ich mich nicht drüber freuen,
Nachdem mein Nam im Himmel steht ꝛc. Ist nebst dem bald folgenden in unsern Gesangbüchern befindlich.

Num. 33. p. 52.
auf die Namen

Anna Regina, gebohrne Schmolkin.

Die freudige GOttergebenheit.

Ach mein Herze! gib dich drein,
Nimm mit deinem GOtt vor Willen ꝛc.

Num. 34. p. 53. sq.
auf die Namen

Anna Maria, gebohrne Höpperin.

Die himmlischgesinnte Seele.

Mel. JEsus meine Zuversicht.

Auf! mein Herze, schicke dich,
Nach den Sternen dich zu heben;

Nur

Nur der Himmel kan vor mich
Auserlesne Freude geben ꝛc.

Num. 35. pag. 55.
auf die Namen
Maria Cäcilia Auderkoin.
Sorgenfluth.

Mein Herz ist stets vergnüget,
Auch wenn das Glück mir scharfe Dornen streut;
Ruh und Ergötzung welkt, wo blasser Kummer lieget,
Im Trauren stirbt das Herz, und frißt sein eigen Leid:
Allein Vergnügung kan aus Gallen Honig säumen,
Cypressen werden ihr zu lauter Balsambäumen ꝛc.

Num. 36. p. 56.
auf die Namen
Anna Rosina Schindlerin,
gebohrne Schlaupin.
Nichts sonst, als JEsus.

Mel. Was GOtt thut, das ist wohl.

Ach JEsu! mein vergnügtes Licht,
Nimm hin mein Herz und Sinnen;
Nach Welt und Erde frag ich nicht,
Ach laß mich dich gewinnen;
Reis mich zu dir,
O meine Zier ꝛc.

Num. 37. p. 57.

auf die Namen

Christoph Rehwald.

So daß die Buchstaben zweyfach stehen, so wie auch in der folgenden Nummer.

Der freudige Geist im Creutze.

Mel. Was mein GOtt will, das g'scheh.

Creutzvolles Herz, was zagest du,
Crönt dich die Welt mit Plagen;
Halt dich an GOtt, so findst du Ruh,
Hier darfst du nicht verzagen.
Rührt dich ein Schmerz, GOtt hat ein Herz
Recht väterlich im Lieben;
Ja er ist treu, und hat dabey
Ins Herze dich geschrieben ꝛc.

Num. 38. p. 58.

auf die Namen

Christoph Grutner.

Wollust in Unlust.

Creutz und Christ sind stets verbunden,
Cronen sind, wo Dornen seyn.
Hier gibts Freud- und Trauerstunden,
Hier kehrt Lust und Jammer ein:
Regenfluth und Sonnenflammen
Keimen sich oft bald zusammen ꝛc.

Num. 39. p. 59. sq.
auf die Namen

Martin Schindler v. Brauchitschdorf.

Das an JEsu hangende Herze.

Meinen JEsum laß ich nicht!
Alle Sinnen und Gedanken
Richt ich nur auf dieses Licht,
Treu im Glauben, ohne Wanken;
JEsus bleibet mein Gewinn,
Nimmermehr verlaß ich ihn ꝛc. Stehet in unterschiedlichen Gesangbüchern.

Num. 40. p. 61. sq.
auf die Namen

Johannes Eberhardus Ockel.

Die fröliche Gottgelassenheit.

Mel. JEsus meine Zuversicht.

Immer frölich, nicht betrübt,
Obgleich unter Creutz und Plagen;
Hab ich JEsum, der mich liebt,
Ach so darf ich nicht verzagen.
Nehmt mir alle Freude hier,
Nur mein JEsus bleibet mir ꝛc.

Num. 60. p. 87.
auf den Wahlspruch:
Wie GOtt will, ist mein Ziel.

Mel. GOtt des Himmels und der Erden.

Wie GOtt will, so soll es gehen;
GOtt meynt alles wohl und gut,

Will er mich durchs Creutz erhöhen,
Ist mein Herz doch wohlgemuth.
Mein GOtt wills; der soll allein
Ziel und Vorschrift bey mir seyn. Und eben
so in den übrigen Versen.

Num. 61. pag. 88. sq.
auf den Spruch:
HErr! wenn ich nur dich habe, so frag ich ꝛc.
Mel. Meine Seele, laß es gehen.

HErr, mein GOtt! was wolt ich haben,
Wenn ich dich nur haben kan?
Ich begehre keine Gaben,
Nur du selber stehst mir an,
Dich allein nenn ich mein Ziel
Hab' ich dich, so hab ich viel ꝛc.

Num. 124. pag. 185. sq.
auf die Namen
Barbara Helena Galischin.
Der Himmel im Grabe.
Mel. Wer nur den lieben GOtt läßt walten.

Beglücktes Herz! was willt du haben,
Ach wenn du deinen JEsum hast?
Recht selig kanst du dich nun laben,
Bey ihm ist ja dein Lustpallast,
Auf seiner Schooß, in seiner Hand
Rührt dich kein eitler Unbestand ꝛc.

Dieses grossen Hymnopœi lustiger Sabbath in der Stille zu Zion, kam schon An. 1712. in 12.

obl.

obl. heraus zum erstenmal; worinnen aber keine dergleichen Acrosticha gefunden werden, auch nicht in dem in gebundenen Seufzern mit GOtt verbundenem andächtigen Herzen, so An. 1715. zuerst ediret wurde; daher folget nun hier

II.

Des andächtigen Herzens Schmuck u. Asche, ed. 1716. in 12. obl. davon ich die 6te Auflage von An. 1732. besitze. Darinnen stehen folgende Acrosticha:

Num. 1. pag. 1. sqq.
auf die Namen

Dorothea Reichsgräfin von Nimptsch, gebohrne Reichsgräfin von Zinzendorf.

Nichts als JESUS.

Mel. Meinen JEsum laß ich nicht.

Das soll mein Vergnügen seyn,
Oft an JEsum zu gedenken:
Rede mir niemand nicht ein:
O! er kan mit Wollust tränken.
Tausendschöne Süßigkeit ꝛc. Steht in unserm Schlesischen Gesangbuche.

Num. 2. p. 4. sqq.
auf eben die vorige Namen der vornehmen Standsperson.

Das Herze in den Wunden JEsu.

Drücket euch an meine Lippen,
O ihr theuren Wunden ihr!

Rosenrothe Purpurklippen!
Oefnet eure Höhlen mir:
Thaut mir Gnade, Heyl und Leben:
Herzet euch mit meinem Geist.
Eure Fülle kan mir geben
Alles, was Vergnügung heißt ꝛc.

Num. 3. pag. 6. sqq.
auf die Namen

Maria Elisabeth, Reichsgräfin von Nostitz.

GOttes Liebe der beste Zeitvertreib.
Mel. Wer nur den lieben GOtt.

Mein GOtt! je länger und je lieber:
Auch wenn ich in der Wüsten geh.
Rauscht gleich manch Sturm bey mir vorüber,
Ich weiß doch, daß ich sicher steh;
Aus Wermuth macht mir deine Hand
Ein Labsal gleich dem Zuckerkand ꝛc.

Num. 4. pag. 8. sq.
auf die Namen

Anna Elisabeth, Reichsgräfin von Hohberg, gebohrne Freyin von Zedlitz.

JEsus über alles; Nichts über JEsum.

Auf der Welt vergnügt mich nichts:
Nennt mir tausend Eitelkeiten:
Nichts kan meinen Sinn verleiten.
Ach! was braucht es viel Berichts?

Es

Es soll JEsus nur allein
Licht und Leben bey mir seyn ꝛc.

Num. 5. p. 10. sqq.
auf die Namen

Agnise Helena, Reichsgräfin von Hohberg, gebohrne Freyin von Flemming.

Gänzliche Ergebung des Herzens an JEsum.

Ach! mein JEsu! laß mich dir
Ganz und gar zu eigen leben!
Nimm mein Herze voll Begier:
Ich will dirs mit Freuden geben.
Schenke mir in meine Brust
Einen Strahl von deiner Lust ꝛc.

Num. 6. p. 13. sq.
auf die Namen

Susanna Clara, gebohrne Reichsgräfin von Windischgrätz.

Einzige Vergnügung in JEsu.

Selig ist, wer JEsum hat,
Vnd in seiner Liebe brennet.
Selig ist, wer in der That
Auch sein JEsuherze kennet.
Nichts vergnügters auf der Welt;
Nur was JEsum feste hält ꝛc.

Num. 7. p. 15. sq.

auf die Namen

Sophia Elisabeth von Haugwitzin,

gebohre Freyin von Zahredeck.

Die offene Seite JEsu.

Mel. JEsu meine Freude.

Süsse Wunderhöle!
Ofner Brunn der Seele,
Purpurrothe Pfort!
Heisse Liebesquelle!
Immer sichre Stelle ꝛc.

Num. 8. p. 17. sqq.

auf die Namen

Susanna Barbara, Freyin v. Rostitz,

gebohrne von Seehrin.

Der Himmel im Herzen.

Mel. Wer nur den lieben GOtt.

Sey immer stille, mein Gemüthe,
Vnd bleib in deinem GOtt vergnügt;
So scheinet dir des Schöpfers Güte,
An der allein dein Wohlseyn liegt:
Nimm deine Ruh in seiner Schooß,
Nur da verbleibst du Sorgenloß ꝛc.

Num. 9. p. 19. sqq.
auf die Namen

Johanna Catharina von Zedlitzin,
gebohrne Freyin von Rechenbergin.

Die süsse JEsusliebe.

Mel. GOtt des Himmels und der Erden.

IESU! deiner süssen Liebe
Opfert sich mein ganzes Herz!
Hab ich dich in solchem Triebe,
Ach! so steig ich Himmelwärts ꝛc.

Num. 10. p. 21. sq.
auf die Namen

Helena Eleonora Gellhornin,
gebohrne von Haasin.

Die tröstliche GOttesliebe.

Mel. Meine Seele laß es gehen.

Herze! wenn dich JEsus liebet,
Ey so hast du alles gnung;
Lebst du gleich allhier betrübet,
Es dient zur Versicherung ꝛc.

Num. 11. p. 23. sqq.
auf die Namen

Barbara Elisabeth Warnsdorfin
gebohrne von Kottwitzin.

Die gecreutzigte Liebe.

Mel. JEsus meine Zuversicht.

Blutiger Immanuel!
Ach ich küsse deine Wunden;

Ru-

Ruhe hat so Leib als Seel
Bey dem Lebensbrunnen funden ꝛc.

Num. 12. p. 25. sq.
auf die Namen

Adriana Elisabeth von Kottwitz, gebohrne von Kupperwolf.

GOtt im Herzen.

Mel. Was GOtt thut, das ist wohl.

An GOttes Herz leg ich mein Herz,
Durch Glaube, Lieb' und Hoffen:
Rührt meine Brust gleich mancher Schmerz,
Ich werde doch nicht troffen.
An GOtt hab ich den Schild für mich;
Nur Er mein Licht und Leben.
Auf ihn verläßt mein Herz sich fest,
Er kan mir alles geben ꝛc.

Num. 13. p. 27. sq.
auf die Namen

Helena Catharina von Kalkreuth, gebohrne von Kottwitzin.

Die im Creutz betrübte und geliebte Seele.

Mel. Freu dich sehr, o meine Seele.

Herze! kanst du nicht der Thränen
Einmal noch ein Ende sehn?
Läßt dich GOtt nach so viel Sehnen ꝛc.

Num. 14. p. 29. sq.
auf die Namen

Susanna Magdalena von Sehrin, gebohrne von Zedlitzin.

Gläubige Zufriedenheit mit GOtt.

Mel. JEsu meine Freude.

Seele! sey vergnüget,
Vnd wie GOtt es füget,
So gib dich darein ꝛc.

Num. 15. p. 31. sq.
auf die Namen

Anna Magdalena und Ernst Heinrich von Zetritz.

Schatz der Vergnügung.

Wegen seiner Artigkeit wollen wir dis Acrostichon völlig hersetzen.

Mel. Meine Seele, laß es gehen.

1. Ach wie selig ist auf Erden
Ein in GOtt vergnügter Geist!
Nebel muß ihm Sonne werden;
Rebensaft, was Wermuth heißt.
Nichts betrübt, weil dis Confect
Nach dem Himmel selber schmeckt.

2. Aus dem GOtt-gelaßnen Herzen
Sprossen Blumen in die Höh.
Man pflückt hier vor Distelkerzen
Tausendschön und gölden Klee:
Auf der angenehmen Au
Hat man immer Honigthau.

3. GOttes Fügen bringt Vergnügen,
Es wird oft der gröſßte Berg
Durch Geduld noch überſtiegen:
Iſt es doch der Tugend Werk
Auch bey Thränen luſtig ſeyn,
Nach dem Sturme ſich erfreun.

4. Lacht der Himmel gleich nicht täglich,
Rauſchen Donner auf uns loß;
Es iſt dennoch gar behäglich
In des treuen Schöpfers Schooß:
Nord und Süd ſtürmt hier vorbey,
Cedern brechen nicht entzwey.

5. Ankert man auf GOttes Güte,
Hat kein Schifbruch an uns Theil.
Vor ein himmliſches Gemüthe
Offenbart ſich lauter Heyl.
Nattergift wird Malvaſir;
Zimmet wächſt aus Dornen hier.

6. Ey! ſo laß die Trauerhölen;
Trit ans helle Licht herfür.
Ruhet GOtt in deiner Seelen,
Iſt der Himmel auch in dir:
Tauſendfache Frölichkeit
Zehlet die Zufriedenheit.

Num. 16. p. 33. sqq.

auf die Namen

Johanna Magdalena Czekritzin,

gebohrne von Schweinich.

Die sich JEsu ergebende und in JEsu lebende Seele.

Mel. Wer nur den lieben GOtt läßt.

Ich bin, o JEsu! ganz die Deine;
O du mein Himmel dort und hier!
Hab ich nur Glanz von deinem Scheine,
Ach! so ist lauter Licht in mir.
Nur du vergnügest meine Brust,
Nur du, mein JEsu, meine Lust! ꝛc.

Num. 17. p. 35. sq.

auf die Namen

Johanna Eleonora Warnsdorfin,

gebohrne von Gellhornin.

Himmlische Liebe und Gegenliebe.

In voriger Melodie.

Ich liebe JEsum, der mich liebet;
Ob gleich die Welt was anders liebt.
Hat er mein Herz doch nie betrübet ꝛc.

Num. 18. p. 37. sq.
auf die Namen

Susanna Charlotte, gebohrne Freyin von Nostitzin.

Geheiligte Liebe in Christo.
Mel. Meinen JEsum laß ich nicht.

Seelenfreund! ich folge dir,
Vnd verehre dein Geschicke:
Schenke, süsser JEsu! mir ꝛc.

Num. 19. p. 39. sq.
auf die Namen

Ursula Catharina Zedlitzin, gebohrne von Warnsdorfin.

JEsus über alles.

Vnbeflecktes GOttes Lamm!
Ruhe doch in meinem Herzen;
Säume nicht, mein Bräutigam! ꝛc.

Num. 20. p. 41. sqq.
auf die Namen

Johanna Elisabeth von Warnsdorf.

Die Ruhe in der Unruh.
Mel. Was GOtt thut, das ist wohl.

Ich bin mit meinem GOtt vergnügt,
Ob andre gleich viel sorgen.
Hat er, was sonst mein Glücke fügt ꝛc.

Num. 21.

Num. 21. p. 42.
auf die Namen
Anna Elisabeth von Gellhorn.
Die vergnügte Einsamkeit.

Ach du vergnügte Einsamkeit!
Nimm meine Seufzer hin;
Nichts auf der Welt mein Herz erfreut,
Als wo ich stille bin ꝛc.

Num. 22. pag. 43.
auf die Namen
Anna Ursula von Seehrin.
Die GOtt verlobte und verliebte Seele.

Ach JEsu! nimm mein Herz von mir;
Nur deine soll es seyn.
Nichts mehr begehr ich sonst von dir,
Als deinen Gnadenschein ꝛc.

Num. 23. p. 44. sq.
auf die Namen
Anna Elisabeth von Zedlitzin.
Im Himmel das Beste.

Ach! ihr Seufzer, eilt von hinnen
Nach dem stillen Himmel zu ꝛc.

Num. 24. pag. 46.
auf die Namen
Maria Elisabeth von Wellenstein.
Die schönste Verbindung.

Mein Freund ist mein, und ich bin sein:
Ach wohl sind wir verbunden!
Räumt er mir einen Himmel ein ꝛc.

Num. 25. p. 47.
auf die Namen
Johanna Eleonora von Wellenstein.
Der Einige, der Liebste.

IESUS ist mein Bräutigam,
O! wie solt ich ihn nicht lieben?
Hat nicht dieses GOttes Lamm ꝛc.

Num. 26. p. 48. sq.
auf die Namen
Siegismund von Kottwitz.
Himmel-an die beste Bahn.

Schwingt euch, ihr Sinnen! nach dem Himmel,
Ich klebe nicht an dieser Welt;
Es liebt mein Herz kein Lustgetümmel ꝛc.

Num. 27. p. 50.
auf die Namen
Carl Heinrich von Warnsdorf.

Das Creutzpanier.

Christi Creutz ist mein Panier,
Als die schönste Siegesfahne.
Ruhet dieser Schatz in mir,
Lauf ich stets auf ebner Bahne ꝛc.

Num. 28. p. 51. sq.
auf die Namen
Hanns von Gellhorn.

Und zwar zwiefach.

Der beste Reisegefährte.

HErr! führe mich auf rechtem Wege;
HErr! führe mich auf ebner Bahn.
Auf dieser Welt sind krumme Stege,
Auf denen man leicht irren kan;
Nur du alleine führest mich
Nach deinem Rathe wunderlich ꝛc.

Num. 30. pag. 54.
auf die Namen
Johanna Rosina, gebohrne Bartschin,

Die vergnügte Hoffnung.

Ich hoff auf GOtt, und bin zufrieden,
Ob gleich nicht immer Rosen blühn.
Hat seine Huld mir was beschieden ꝛc.

Num. 31. p. 55. sq.
auf die Namen

Anna Sybilla Baumgartin, gebohrne Wagnerin.

JEsus Schatz und Herz.

Ach! sagt mir nichts von eiteln Schätzen,
Noch allem dem, was herrlich scheint ꝛc.

Num. 32. p. 57. sq.
auf die Namen

Magdalena Tammin, gebohrne Mentzlin.

Der Seelendurst.

Mein JEsu! wie lange verlanget mein Herze!
Ach! eile, komm, heile der Seelen Begier.
Gedenke, wie herzlich dein Bergen mich schmerze ꝛc.

Num. 33. p. 59. sqq.
auf die Namen

Ursula Regina, gebohrne Wagnerin.

Die süsseste Ruhe.

Vnter JEsus Gnadenhand
Ruht mein Herz im sanften Schlummer;
Seine Treu ist mir bekannt ꝛc.

Num. 39. p. 73. sq.
auf die Namen

Doctor Abraham Hoffmann von Lauban.

Der feste und beste Glaubensgrund.
Das ist mein Trost: Ich leb im Glauben,
Ob mich die Sünde gleich verdammt.
Creutz, Noth und Tod kan den nicht rauben ꝛc.

Num. 40. p. 75. sq.
auf die Namen

George Michael Ruhtisch.

GOtt mein Rath.

GOtt mein Rath in Lieb und Leid!
Es hat mir noch nie gefehlet;
Ob mich gleich zu mancher Zeit ꝛc.

Num. 103. p. 214. sq.
auf die Namen

Barbara Helena Galischin.

Beglücktes Herz! was willst du haben,
Ach! wenn du deinen JEsum hast?
Recht selig kanst du dich nun laben ꝛc.

Num. 150. p. 305. sq.

auf die Namen

Anna Theresia Rosalia Emrichin, gebohrne Melchartin.

Einzige Vergnügung in JEsu.

Alles andre laß ich liegen,
Nur mein JEsus meine Lust;
Nichts kan mich so hoch vergnügen ꝛc.

Diese 36. Acrosticha habe ich in Schmolkens Schmuck und Asche bemerket. Unter dessen geistreichen Poesien folget in der Ordnung: Eines andächtigen Christen heilige Andachtsflammen über alle Evangelia ed. Budißin 1717. in 12. obl. und denn geistlicher Wanderstab des Sionitischen Pilgrims ed. Schweidnitz 1718. in 12. Beyde aber habe voritzt nicht zur Hand; weiß also nicht zu sagen, ob und wieviel dergleichen acrostichische Lieder irgend darinnen seyn mögen. Wir wollen also aufschlagen

III.

Freudenöl in Traurigkeit ed. Breßlau und Lignitz An. 1720. in 12. obl. davon habe ich die Auflage von Anno 1731. zur Hand, woraus folgende Acrosticha anzumerken:

Num. 27. p. 72. sq.
auf die Namen

Anna Dorothea Behnischin,
gebohrne Jacobin.

Das unendliche Vergnügen.

Alles nimmt zuletzt ein Ende,
Nichts bestehet in der Zeit;
Nirgends, wo ich mich hinwende,
Ankert die Beständigkeit ꝛc.

Num. 28. pag. 74.
auf die Namen

Ursula Mariana Sophia
von Schweinichin.

Die vergnügte Geduld.

Vngeduld, verlaß mein Herz,
Ruhet, ihr betrübten Sinnen!
Solte denn ein kleiner Schmerz ꝛc.

Num. 29. p. 75. sq.
auf eben die vorigen Namen

Ursula Mariana Sophia
von Schweinichin.

Die beneidete Unschuld.

Vnglück heisset mein Panier,
Rosen kan ich wenig brechen,
Scharfe Dornen müssen hier ꝛc.

Num. 41. pag. 95. sq.
auf die Namen

Conrad Siegismund von Zedlitz auf Kauffung.

Als welchem der selige Hymnopœus sein Freudenöl in Traurigkeit dediciret.

Der in den Wunden JEsu Lebende und Sterbende.

Christi Tod des Todes Tod
Oefnet mir den Gang zum Leben ꝛc.

Num. 42. p. 97. sq.
auf die Namen

Magdalena Elisabeth Kretschmerin, gebohrne Kretschmerin.

Das mit GOtt befriedigte Herze.

Mach es, GOtt! nach deinem Willen
Alles, wie es dir gefällt;
Gib nur, daß mein Herz im Stillen ꝛc.

Num. 43. p. 99. sq.
auf die Namen

Johanna Sophia Morgenbesserin, gebohrne Kretschmerin.

Die von JEsu geliebte, mit JEsu verlobte Seele.

Ich bin JEsu, JEsus mein,
O vergnügtes Band der Liebe!
Hab ich diesen Sonnenschein ꝛc.

Num.

Num. 45. 46. 47. p. 102 – 107.

auf die Namen

Paulus Pater.

War ein berühmter Mathematicus der Stadt Danzig und des Königl. Gymnasii Professor Publ. welchem der wohlselige Herr Schmolke das Saytenspiel des Herzens am Tage des HErrn mit diesen kurzen Worten zugeschrieben:

„Es hat die Poesie mich Dir bekannt gemacht,
„Daß Du mir unbekannt viel Liebe zugedacht.
„GOtt schreibe Dich dafür ins Buch des Segens ein,
„Dein Alter müsse so, wie Deine Jugend, seyn.

Es fangen sich aber die drey acrostichischen Lieder l. c. also an:

Preßt, ihr mit Angst beklemmten Sinnen,
Aus meinen Augen einen Bach ꝛc.

* * *

Plagt, eitle Menschen, euch mit Sorgen,
Ach! warum freßt ihr euer Herz? ꝛc.

* * *

Pfad, den wir alle gehen müssen
Aus dieser Welt ins finstre Grab ꝛc.

Nun folget in der Ordnung der Herausgabe

IV.

Das Saytenspiel des Herzens am Tage des HErrn, oder Sonn- und Festtägliche Cantaten, so zuerst Anno 1720. in 12. obl. heraus kommen; ich aber

aber besitze die Edition von An. 1727. und hierinnen bemerken wir folgende acrostichische Lieder:

Num. 89. p. 237. sq.
auf die Namen
Julius Bernhardus von Rohr.
Schatz und Schutz bey GOtt.

Ich bin vergnügt, wie GOtt es füget,
Vnd weiß, GOtt macht es immer gut.
Läßt mich die Welt nicht unbekrieget ꝛc.

Num. 90. p. 239. sq.
auf eben die vorigen Namen
Immer Einerley.

1. Immerhin aus meinem Herzen
Vnbestand und Wankelmuth!
Laßt das Unglück mit mir scherzen!
Ist mein GOtt doch immer gut.
Vnd bricht alle Noth herein,
So will ich kein Rohr hier seyn.

2. Bebt, ihr Felsen! brecht, ihr Klüfte!
Euer Fall erschreckt mich nicht;
Ras't, ihr Donnerschwangern Lüfte!
Nichts raubt mir so Trost als Licht.
Halt ich mich an GOtt allein,
Ach! ich darf kein Rohr hier seyn.

3. Räumet andre die Gedanken
Der verhaßten Wechsellust;
Vnd wenn alle Stützen wanken,
So ist dennoch meine Brust

Voller

Voller Trost bey aller Pein,
O! ich mag kein Rohr hier seyn.

4. Nun, es gründen meine Sinnen
Recht auf die Beständigkeit.
Ophyr mag sein Gold gewinnen,
Hier ist GOtt in Lieb und Leid.
Rede mir niemand nicht ein:
Rohr soll doch kein Rohr hier seyn.

Num. 93. pag. 244.
auf die Namen

Johann Friedrich Riederer Iri-FloR.

Welchen Namen er in dem Pegnesischen Blumenorden führte mit der Blume Schwerdlilge, und der Devise: Wider die listigen Anläufe. Siehe Herrn Wetzels Hymnopœogr. p. 336. Sein schönes Paragramma Cabbal. trigonale auf den seligen Herrn Schmolken haben wir oben pag. 193. recensiret.

Die selige GOttergebenheit.

Ich bin, mein GOtt! in deinen Händen,
O leite mich nach deinem Rath,
Hilf selbst dein Werk in mir vollenden ꝛc.

Num. 94. p. 245. sqq.
auf die Namen

Clara Regina Riederin,
gebohrne Unglenkin.

Die Sulamith unter dem Creutze Christi.

Christi Creutz, mein Wanderstab,
Leitet mich im finstern Thale;

Auf

Auf der Reise, die ich hab,
Richt ich mich nach diesem Mahle.
Ach! dis angenehme Pfand
Reißt mir niemand aus der Hand ꝛc.

Num. 95. p. 247. sq.
auf die Namen

Anna Barbara Hülsin,
gebohrne Rätherin.

GOtt alles in allen.

Ankert, ihr betrübten Sinnen!
Nur auf eures GOttes Huld.
Nichts kan mir sein Herz gewinnen ꝛc.

Num. 96. p. 249. sq.
auf die Namen

Dorothea Sophia Hahnin,
gebohrne Hornin.

Nur bey GOtt.

Dringt, ihr Seufzer! nach der Höh,
O der Himmel steht noch offen.
Ritzen Dornen, wo ich steh ꝛc. Steht auch im Universal-Gesangbuch Num. 463. p. 350.

Num. 97.

Num. 97. p. 250. sqq.
auf die Namen

Paul Pater.

Doch so, daß nur die Anfangsbuchstaben einer jeden Strophe, deren just neune sind, die Namen acrostichice præsentiren.

Der im hohen Alter blühende Ehrenpreiß GOttes.

Mel. Nun danket alle GOtt.

1. Preiß, Ehre, Dank und Ruhm sey dir, mein GOtt! gegeben ꝛc.
2. Aus meiner Mutterleib hast du mich, HErr! gezogen ꝛc.
3. Vnzählich sind, o HErr! die Gaben deiner Güte ꝛc.
4. Ließst du mich nicht, mein GOtt! in Liebesseilen gehen ꝛc.
5. Prangt doch mein Alter schon itzt auf den höchsten Stuffen ꝛc.
6. Ach! solche Gnade kan ich dir nicht gnug verdanken ꝛc.
7. Trag du auch mit Geduld mich Schwachen, wenn ich falle ꝛc.
8. Es ist doch in der Welt hier kein Bestand zu finden ꝛc.
9. Raubt endlich Zeit und Tod den Rest der kalten Jahre ꝛc.

Num. 98. p. 253. sqq.
auf die Namen

Johanna Rosina Kleinin,
gebohrne Bartschin v. Goldbach.

Die vergnügte Hoffnung.

Ich hoff auf GOtt, und bin zufrieden,
Ob gleich nicht immer Rosen blühn:
Hat GOtt mir seine Huld beschieden ꝛc.

In eben dem 1720. Jahre edirte der geistreiche Herr Schmolke andächtiger Herzen Betaltar ꝛc. darinnen aber keine Acrosticha, sondern nur einziger 2. Lieder gefunden werden. Daher nehmen wir

V.

Vor uns schöne Kleider vor einen betrübten Geist, so Anno 1723. in 12. obl. zuerst heraus kamen, und nachgehends schon einigemal wieder aufgeleget sind worden. In der Vorrede spielet der selige Autor recht schön und artig mit Liedern und Kleidern. In dieser seinen Liedersamlung habe ich ein einziges acrostichisches Lied angetroffen

Num. 75. p. 219. sqq.
auf die Namen

Barbara Eleonora Liereßin,
gebohrne Kätzlerin.

GOtt befohlen, wohl befohlen.

Befiehl, mein Herze! deine Wege
Alleine dem, der alles ist;
Reich ihm die Hand, daß er dich pflege,
Bey ihm wird alle Noth versüßt ꝛc.

In

In den folgenden Jahren edirte unser geistreicher Poete das Namenbuch Christi und der Christen. (ich besitze die Edition von An. 1731. in 12. obl.) Dieses bestehet in schönen Cantaten aufs ganze Jahr, worinnen aber gar keine Lieder befindlich. Demselbigen ist beyzufügen

VI.

Mara und Manna, oder neue Samlung von Creutz- und Trost- von Klag- und Freudenliedern, Breßlau und Liegnitz Anno 1727. in 12. obl. Und hierinnen finde ich folgende Acrosticha:

Num. 1. pag 1. sqq.
auf die Namen

Fridricus Herzog zu Sachsen-Gotha.

Fürstliche Gedanken, himlische Gedanken.

Fragt mich nicht, was mich vergnügt,
Redet mir nicht von der Erden.
IEsus, der im Herzen liegt ꝛc.

Num. 2. p. 3. sq.
auf die Namen

Magdalena Augusta Herzogin zu Sachsen, gebohrne Fürstin zu Anhalt.

Aufwärts mein Herz.

Mein Wandel ist im Himmel,
Ach Welt! was acht ich dein?
Gefällt dir dein Getümmel ꝛc.

Num. 3. p. 5. sq.
auf die Namen

Johannes Friedrich, Fürst zu Anhalt.

Der heilige und erfreuliche Wille GOttes.

Ich will, was mein GOtt will, der es stets gut gemeynet,
Ob gleich sein Wille mir oft wunderbarlich scheinet;
Hab ich zuletzte doch den ꝛc.

Num. 6. p. 10. sq.
auf die Namen

Heinrich von Bünau.

GOtt das höchste Gut.

Hab ich nur dich, mein GOtt! was solt ich grösser haben?
Es quillt aus deiner Schooß ein Brunnquell aller Gaben.
Ich bin der reichste Mensch auf ꝛc.

Num. 10. p. 19. sqq.
auf die Namen

Juliana Charlotte von Döbschütz, gebohrne von Mauschwitz.

Welcher nebst noch einigen andern dis *Mara* und *Manna* dediciret worden.

JEsus der beste Trost.

JEsu meine Zuversicht
Vnd mein Alles hier auf Erden,
Liebst du mich, so kan ich nicht ꝛc.

Num.

Num. 11. pag. 21.
auf die Namen
Anna Magdalena von der Heyde.

Der Himmel das schönste Looß.

Auf der Welt ist doch kein Heyl.
Nichts kan mich auf Erden laben:
Nur im Himmel ist mein Theil ꝛc.

Num. 12. p. 22. sq.
auf die Namen
Susanna Eleonora von der Heyde.

Nota: Auch an die beyde Fräulein von der Heyde ist die Dedication gerichtet.

GOttes Wille der sicherste Rath.

Sey zufrieden, liebes Herz,
Vnd ergib dich GOttes Willen,
So wird er dir allen Schmerz ꝛc.

Num. 91. p. 219. sqq.
auf die Namen
Maria Elisabeth von Mermet, gebohrne von Nimptsch.

Mein lieber GOtt! wie hast du mich
Auf dieser Welt geführet?
Recht wunderlich, doch seliglich ꝛc.

Im Jahr 1738. publicirte unser fruchtbarer Hymnopœus eine neue Samlung von Trauer- und Trostliedern, welche wir hier

ſetzen, und Bochim und Elim betitult wird. In derſelbigen ſtehen ingleichen unterſchiedene wohlgerathene acroſtichiſche Hymni, welche wir kürzlich bemerken wollen:

Num. 2. pag. 4. ſqq.
auf die Namen

Brata Abigail, Freyin von Noſtitz, gebohrne von Siegroth.

Bleib, mein Herz! bey den Gedanken,
Es ſey GOTT der beſte Freund ꝛc.

Num. 3. p. 7. ſqq.
auf die Namen

Sophia Angelica, Gräfin v. Burkhaus, gebohrne Freyin von Siegrothin.

Seele! wirf die Sorgen hin,
Opfre dich des Höchſten Willen ꝛc.

Num. 6. p. 17. ſqq.
auf die Namen

Sophia Eleonora von Sommerfeld, gebohrne von Hohbergin.

So kan ich doch in Chriſto leben,
Ob ich gleich täglich ſterben muß ꝛc.

Num. 7. p. 19. sqq.
auf die Namen

Johanna Sophia Landscronin,
gebohrne Dewahlin.

In GOttes Willen steht mein Wille,
Ob gleich sein Rath ist wunderlich ꝛc.

Num. 8. p. 21. sq.
auf die Namen

Johanna Elisabeth von Crauß,
gebohrne von Waldau.

Ich bin, mein GOtt! in deiner Hand,
O das stärkt mein Vertrauen ꝛc.

Num. 9. p. 23. sqq.
auf die Namen

Johanna Magdalena Elisabeth Netzin,
gebohrne von Zedlitz.

Ich bin mit meinem GOtt vergnüget,
Ob ich gleich viel muß klagen ꝛc.

Num. 10. p. 26. sq.
auf die Namen

Maria Helena von Sommerfeld.

Mein Herze! laß dich JEsum leiten,
Auf, auf! der Weg geht Himmel-an ꝛc.

Num. 11. p. 27. sq.
auf die Namen
Helena Elisabeth, gebohrne von Hohbergin.

HErr mein GOtt! geuß mir im Worte
Eine Kraft zum Leben ein ꝛc.

Num. 12. p. 29.
auf die Namen
Anna Salome von Dzierzanowskin.

Auf meinen JEsum will ich mich
Nur ganz allein verlassen ꝛc.

Num. 13. p. 30. sq.
auf die Namen
Johanna Eleonora, gebohrne von Soukovski.

Ich vertraue GOtt allein,
Ohne ihn ist kein Vergnügen ꝛc.

Num. 14. p. 32.
auf die Namen
Christoph Siegismund von Landscron.

Christi Creutze mein Panier,
Hab ich den, und halt ihn feste ꝛc.

Num. 15. p. 33. sq.
auf die Namen

Carl Friedrich von Lemmberg.

Cronen folgen nach dem Streite,
Auf die Last folgt lauter Lust ꝛc.

Num. 16. p. 34. sqq.
auf die Namen

Hanns Georg von Crauß und Craussendorf.

Halte, Welt! dich selbst für klug,
Ach es ist dein eitles Wissen ꝛc.

Num. 17. p. 36. sq.
auf die Namen

Maria Magdalena Hülsin, gebohrne Kihnin.

Mein GOtt! du führst mich wunderlich,
Auf Dorn- und Rosenwegen ꝛc.

Num. 18. p. 38.
auf die Namen

Johanna Rosina Bauerin, gebohrne Schmolkin.

IEsus ist mein höchstes Gut,
Ob ich gleich nicht Schätze habe ꝛc.

Num. 19. p. 39. sqq.
auf die Namen
Ursula Catharina Täuberin,
gebohrne Hoffmannin.

Vnterwirf dich, liebes Herz!
Recht geduldig GOttes Willen ꝛc.

Im eben dem 1738. Jahre kam heraus B. S. Klage und Reigen, oder neue Samlung unterschiedener Freuden- und Trauer- auch anderer, sonderlich aber Tugendlieder, ein halb Alphabeth stark. In diesen finde ich folgende zwey acrostichische Lieder.

Num. 103. p. 254. sqq.
auf des Autoris Namen
Benjamin Schmolk, Pastor Primarius in Schweidnitz.

Betrübtes Herze! halte stille
Es ist genung, daß dich GOtt liebt:
Nimm alles an, was dessen Wille ꝛc.

Nota. Dieses acrostichische Lied aber ist nicht unsers geistreichen Hymnopœi Arbeit selbsten, sondern von einem guten Freunde verfertiget. Als mir neulich des Tit. Hrn. Johann Meyers, d. Z. Diac. Laur. und Prediger bey St. Clara in Nürnberg, andächtiges Sela, oder andächtige Seufzer bey der Auferstehung und Himmelfahrt Christi, als eine Fortsetzung des seligen Herrn Benjamin Schmolkens Sela unterm Creutze, so er, da derselbige noch Prediger der Evangelischen Gemeine in Bernstadt gewesen, An. 1742. in 12. mit 11. Bogen publiciret hat, mir ohngefehr zu handen

den kamen, so ersahe aus desselbigen Vorrede p. 13. daß eben gedachter Johann Meyer dieses Liedes Autor sey, welches er das selige Creutz betitult.

Num. 108. p 265. sqq.
auf die Namen

Johannes Antonius Küffner.

Ich hab es allzu wohl gespühret,
O wie so gut und wunderbar
Hat mich mein GOtt bisher geführet! ꝛc.

In dem darauf folgenden 1739. Jahre kamen heraus B. S. Rosen nach den Dornen, oder der im HErrn Entschlafenen erlangte Freude nach dem Leide, in einigen Begräbnißliedern 7. Bogen. Hierinnen sind folgende anzumerken:

Num. 5. p. 29. sqq.
auf die Namen

Sophia Magdalena von Bredow, gebohrne von Sommerfeldin.

Schwimmst du noch in heissen Thränen
O! mein Herze, voller Schmerz,
Plagst du dich mit vielem Sehnen ꝛc.

Num. 7. p. 33. sq.
auf die Namen

Sabina Elisabeth von Platen, gebohrne von Bredow.

Sey getrost, betrübtes Herz!
Ankre nur auf GOttes Willen ꝛc.

Num. 8. p. 35. sqq.
auf die Namen

Sophia Magdalena von Zedlitzin, gebohrne von Bredowin.

Seele! folge GOttes Willen,
Ob er gleich sehr wunderbar.
Pflanze die Geduld im Stillen ꝛc.

Num. 15. p. 68. sqq.
auf die Namen

Juliana Maria, gebohrne von Sommerfeld und Falkenhayn.

Ich bin zufrieden,
Vnd sage, wie GOTT will.
Leb ich hienieden ꝛc.

X.

Anno 1736. kam unsers hochberühmten Herrn Schmolkens geistlicher Wanderstab des Sionitischen Pilgrims in forma obl. von 4. Bogen heraus. Hierinnen steht pag. 88. sqq. das acrostichische Lied:

Meinen JEsum laß ich nicht!
Alle Sinnen und Gedanken ꝛc.

Welches auf die Namen Martin Schindler von Brauchitschdorf verfertiget ist, und schon in den heiligen Flammen Num. 39. pag. 60. sq. gelesen wird; daher wir es bereits oben angemerket haben.

Und

Und so ists auch mit dem folgenden Liede p. 90. beschaffen:

Immer frölich, nicht betrübt,
Ob gleich unter Creutz und Plagen ꝛc.

Darinnen finden wir die Namen Johannes Eberhardus Ockel, und stehet gleichfalls auch in den heiligen Flammen Num. 40. pag. 61. sqq.

Man hat zwar noch unterschiedene geistreiche poetische Pieçen von der geschickten Schmolkischen Hand, als da ist:

Der geistliche Kirchengefährte.
Kleine Harfe von zweymal zehen Sayten.
Heiliger Schauplatz der Liebe bey dem Creutze und Grabe JEsu. lt.
Der gläubigen Seele andächtiges Sela unter dem Creutze Christi.

Und vielleicht noch einige andere. Ich habe aber in keinem dergleichen acrostichische Lieder bemerket, ausser in dem letztern folgende zwey:

Nemlich pag. 432. sqq. eines auf die Namen

Dorothea Reichsgräfin von Nimptsch, gebohrne Reichsgräfin von Zinzendorf.

Drücket euch an meine Lippen,
O ihr theuren Wunden ihr!
Rosenrothe Purpurklippen ꝛc. Ist ein unvergleichlich Paßionslied.

Und denn pag. 434. sqq. ein ebenfalls schönes Lied von der offnen Seite JEsu, auf die Namen

Sophia

Sophia Elisabeth von Haugwitzin,
gebohrne Freyin von Zahradeck.
Süsse Wundenhöle,
Ofner Brunn der Seele,
Purpurrothe Pfort ꝛc.

Doch es fällt mir ein, daß beyde schon oben aus B. S. Schmuck und Asche Num. 2. p. 4. sqq. und Num. 7. p. 15. sq. angeführet sind worden.

Hier sehen wir an diesen 122. acrostichischen Liedern, welch ein vortreflicher Hymnopœus unser Schlesischer Rist gewesen, dem billig niemand den Vorzug vor den meisten andern streitig machen wird. Zwar erinnere ich mich, daß man in den ältern Zeiten hin und wieder dergleichen Acrosticha antreffe; allein da ich allerdings besorgen muß, daß ich alsdenn mit meiner Weitläuftigkeit Ihro Hochwohlehrwürden gar zu verdrüßlich fallen möchte, so will ich nur, was etliche neuere anlanget, noch ein paar Worte hieher setzen.

In dem wohleingerichteten und schönen Reibersdorfer Gesangbuche, wovon ich die Herausgabe von 1737. in 8. besitze, steht Num. 72. p. m. 57. ein kurzes acrostichisches Lied, so der selige *M.* David Mehner, dessen Lebensumstände im Register der Lieder-Autorum, so gedachtem Gesangbuche angehänget ist, kürzlich erzehlet werden. Und da der hochberühmte Herr Hofprediger Wetzel Hymnopœogr. P. IV. p. 322. selbigen als einen unbekannten Liederdichter anmerket, woselbst zugleich der Druckfehler zu corrigiren seyn wird, denn nicht Mehnert, sondern

Mehner

Mehner ist der eigentliche Name; als wollen wir solche hier kürzlich bemerken:

„*M.* David Mehner, ein Evangel. Prediger, bür„tig von Nessen in Meissen, war anfangs Rector in „Döbeln, und hernach von An. 1722. Diaconus zu „Seidenberg in der Oberlausitz, starb an einer hecti„schen Krankheit den 29. Julii An. 1726. seines Al„ters 40. Jahr 9. Monath. Er hat vieles bey der „ersten Ausfertigung dieses (verstehe Reibersdorfi„schen) Gesangbuchs beygetragen, und sonderlich „die Lieder nach den 10. Abtheilungen in beliebliche „Ordnung gesetzet.„ Von dessen Liedern stehen just zwölfe in gedachtem Cantional.

Das Acrostichon ist auf die Namen George Hoernig verfertiget, der Anfang heißt:

GOtt! in dessen Allmachtshand
Einzig stehet Leben, Weben ꝛc.

Dieser Hoernig war der freyen Standesherrschaft Seidenberg Amtsverwalter und Pachtinnhaber zu Reibersdorf, welcher den 29. Febr. An. 1744. seines Alters 62. Jahr weniger 8. Tage selig gestorben. Diesem hat Herr Joh. Jacob Müller, Pfarrer zu Reibersdorf die Leichenpredigt über Ps. 18, 2. 3. gehalten, und der beliebte Prediger in Zittau, Herr *M.* Immanuel August Wenzel, parentiret; beydes ist zusammen gedruckt, nebst unterschiedenen Leichengedichten. In den Personalien wird nicht nur sein rechtschaffenes und ungeheucheltes Christenthum gerühmet, sondern auch besonders p. m. 48. gesaget: „Daß das Reibersdorfische Ge„sangbuch, dessen Verleger er bey beyden Auflagen

„gewe-

VII.

setzen, und Bochim und Elim betitult wird. In derselbigen stehen ingleichen unterschiedene wohlgerathene acrostichische Hymni, welche wir kürzlich bemerken wollen:

Num. 2. pag. 4. sqq.
auf die Namen

Brata Abigail, Freyin von Nostitz, gebohrne von Siegroth.

Bleib, mein Herz! bey den Gedanken,
Es sey GOTT der beste Freund ꝛc.

Num. 3. p. 7. sqq.
auf die Namen

Sophia Angelica, Gräfin v. Burkhaus, gebohrne Freyin von Siegrothin.

Seele! wirf die Sorgen hin,
Opfre dich des Höchsten Willen ꝛc.

Num. 6. p. 17. sqq.
auf die Namen

Sophia Eleonora von Sommerfeld, gebohrne von Hohbergin.

So kan ich doch in Christo leben,
Ob ich gleich täglich sterben muß ꝛc.

Num. 7. p. 19. sqq.
auf die Namen

Johanna Sophia Landscronin,
gebohrne Dewahlin.

In GOttes Willen steht mein Wille,
Ob gleich sein Rath ist wunderlich ꝛc.

Num. 8. p. 21. sq.
auf die Namen

Johanna Elisabeth von Crauß,
gebohrne von Waldau.

Ich bin, mein GOtt! in deiner Hand,
O das stärkt mein Vertrauen ꝛc.

Num. 9. p. 23. sqq.
auf die Namen

Johanna Magdalena Elisabeth Netzin,
gebohrne von Zedlitz.

Ich bin mit meinem GOtt vergnüget,
Ob ich gleich viel muß klagen ꝛc.

Num. 10. p. 26. sq.
auf die Namen

Maria Helena von Sommerfeld.

Mein Herze! laß dich JEsum leiten,
Auf, auf! der Weg geht Himmel-an ꝛc.

Num. 11. p. 27. sq.
auf die Namen
Helena Elisabeth, gebohrne von Hohbergin.

HErr mein GOtt! geuß mir im Worte
Eine Kraft zum Leben ein ꝛc.

Num. 12. p. 29.
auf die Namen
Anna Salome von Dzierzanowskin.

Auf meinen JEsum will ich mich
Nur ganz allein verlassen ꝛc.

Num. 13. p. 30. sq.
auf die Namen
Johanna Eleonora, gebohrne von Soukovski.

Ich vertraue GOtt allein,
Ohne ihn ist kein Vergnügen ꝛc.

Num. 14. p. 32.
auf die Namen
Christoph Siegismund von Landscron.

Christi Creutze mein Panier,
Hab ich den, und halt ihn feste ꝛc.

Num. 15. p. 33. sq.
auf die Namen

Carl Friedrich von Lemmberg.

Cronen folgen nach dem Streite,
Auf die Last folgt lauter Lust ꝛc.

Num. 16. p. 34. sqq.
auf die Namen

Hanns Georg von Crauß und Craussendorf.

Halte, Welt! dich selbst für klug,
Ach es ist dein eitles Wissen ꝛc.

Num. 17. p. 36. sq.
auf die Namen

Maria Magdalena Hülsin, gebohrne Kihnin.

Mein GOtt! du führst mich wunderlich,
Auf Dorn- und Rosenwegen ꝛc.

Num. 18. p. 38.
auf die Namen

Johanna Rosina Bauerin, gebohrne Schmolkin.

JEsus ist mein höchstes Gut,
Ob ich gleich nicht Schätze habe ꝛc.

Num. 19. p. 39. sqq.
auf die Namen
Ursula Catharina Täuberin,
gebohrne Hoffmannin.

Unterwirf dich, liebes Herz!
Recht geduldig GOttes Willen ꝛc.

Im eben dem 1738. Jahre kam heraus B. S. Klage und Reigen, oder neue Samlung unterschiedener Freuden- und Trauer- auch anderer, sonderlich aber Tugendlieder, ein halb Alphabeth stark. In diesen finde ich folgende zwey acrostichische Lieder.

Num. 103. p. 254. sqq.
auf des Autoris Namen
Benjamin Schmolk, Pastor Primarius in Schweidnitz.

Betrübtes Herze! halte stille
Es ist genung, daß dich GOtt liebt:
Nimm alles an, was dessen Wille ꝛc.

Nota. Dieses acrostichische Lied aber ist nicht unsers geistreichen Hymnopœi Arbeit selbsten, sondern von einem guten Freunde verfertiget. Als mir neulich des Tit. Hrn. Johann Meyers, d. Z. Diac. Laur. und Prediger bey St. Clara in Nürnberg, andächtiges Sela, oder andächtige Seufzer bey der Auferstehung und Himmelfahrt Christi, als eine Fortsetzung des seligen Herrn Benjamin Schmolkens Sela unterm Creutze, so er, da derselbige noch Prediger der Evangelischen Gemeine in Bernstadt gewesen, An. 1742. in 12. mit 11. Bogen publiciret hat, mir ohngefehr zu handen

den kamen, so ersahe aus desselbigen Vorrede p. 13. daß eben gedachter Johann Meyer dieses Liedes Autor sey, welches er das selige Creutz betitult.

Num. 108. p 265. sqq.
auf die Namen

Johannes Antonius Küffner.

Ich hab es allzu wohl gespühret,
O wie so gut und wunderbar
Hat mich mein GOtt bisher geführet! ꝛc.

In dem darauf folgenden 1739. Jahre kamen heraus B. S. Rosen nach den Dornen, oder der im HErrn Entschlafenen erlangte Freude nach dem Leide, in einigen Begräbnißliedern 7. Bogen. Hierinnen sind folgende anzumerken:

Num. 5. p. 29. sqq.
auf die Namen

Sophia Magdalena von Bredow, gebohrne von Sommerfeldin.

Schwimmst du noch in heissen Thränen
O! mein Herze, voller Schmerz,
Plagst du dich mit vielem Sehnen ꝛc.

Num. 7. p. 33. sq.
auf die Namen

Sabina Elisabeth von Platen, gebohrne von Bredow.

Sey getrost, betrübtes Herz!
Ankre nur auf GOttes Willen ꝛc.

Num. 8. p. 35. sqq.
auf die Namen

Sophia Magdalena von Zedlitzin, gebohrne von Bredowin.

Seele! folge GOttes Willen,
Ob er gleich sehr wunderbar.
Pflanze die Geduld im Stillen ꝛc.

Num. 15. p. 68. sqq.
auf die Namen

Juliana Maria, gebohrne von Sommerfeld und Falkenhayn.

Ich bin zufrieden,
Vnd sage, wie GOTT will.
Leb ich hienieden ꝛc.

X.

Anno 1736. kam unsers hochberühmten Herrn Schmolkens geistlicher Wanderstab des Sionitischen Pilgrims in forma obl. von 4. Bogen heraus. Hierinnen steht pag. 88. sqq. das acrostichische Lied:

Meinen JEsum laß ich nicht!
Alle Sinnen und Gedanken ꝛc.

Welches auf die Namen **Martin Schindler von Brauchitschdorf** verfertiget ist, und schon in den heiligen Flammen Num. 39. pag. 60. sq. gelesen wird; daher wir es bereits oben angemerket haben.

Und

Und so ists auch mit dem folgenden Liede p. 90. beschaffen:

Immer frölich, nicht betrübt,
Ob gleich unter Creutz und Plagen ꝛc.

Darinnen finden wir die Namen Johannes Eberhardus Ockel, und stehet gleichfalls auch in den heiligen Flammen Num. 40. pag. 61. sqq.

Man hat zwar noch unterschiedene geistreiche poetische Piecen von der geschickten Schmolkischen Hand, als da ist:

Der geistliche Kirchengefährte.
Kleine Harfe von zweymal zehen Sayten.
Heiliger Schauplatz der Liebe bey dem Creutze und Grabe JEsu. lt.
Der gläubigen Seele andächtiges Sela unter dem Creutze Christi.

Und vielleicht noch einige andere. Ich habe aber in keinem dergleichen acrostichische Lieder bemerket, ausser in dem letztern folgende zwey:

Nemlich pag. 432. sqq. eines auf die Namen

Dorothea Reichsgräfin von Nimptsch, gebohrne Reichsgräfin von Zinzendorf.

Drücket euch an meine Lippen,
O ihr theuren Wunden ihr!
Rosenrothe Purpurklippen ꝛc. Ist ein unvergleichlich Paßionslied.

Und denn pag. 434. sqq. ein ebenfalls schönes Lied von der offnen Seite JEsu, auf die Namen

Sophia

Sophia Elisabeth von Haugwitzin,
gebohrne Freyin von Zahradeck.
Süsse Wundenhöle,
Ofner Brunn der Seele,
Purpurrothe Pfort ꝛc.

Doch es fällt mir ein, daß beyde schon oben aus B. S. Schmuck und Asche Num. 2. p. 4. sqq. und Num. 7. p. 15. sq. angeführet sind worden.

Hier sehen wir an diesen 122. acrostichischen Liedern, welch ein vortreflicher Hymnopœus unser Schlesischer Riss gewesen, dem billig niemand den Vorzug vor den meisten andern streitig machen wird. Zwar erinnere ich mich, daß man in den ältern Zeiten hin und wieder dergleichen Acrosticha antreffe; allein da ich allerdings besorgen muß, daß ich alsdenn mit meiner Weitläuftigkeit Ihro Hochwohlehrwürden gar zu verdrüßlich fallen möchte, so will ich nur, was etliche neuere anlanget, noch ein paar Worte hieher setzen.

In dem wohleingerichteten und schönen Reibersdorfer Gesangbuche, wovon ich die Herausgabe von 1737. in 8. besitze, steht Num. 72. p. m. 57. ein kurzes acrostichisches Lied, so der selige *M.* David Mehner, dessen Lebensumstände im Register der Lieder-Autorum, so gedachtem Gesangbuche angehänget ist, kürzlich erzehlet werden. Und da der hochberühmte Herr Hofprediger Wetzel Hymnopœogr. P. IV. p. 322. selbigen als einen unbekannten Liederdichter anmerket, woselbst zugleich der Druckfehler zu corrigiren seyn wird, denn nicht Mehnert, sondern

Mehner

Mehner ist der eigentliche Name; als wollen wir solche hier kürzlich bemerken:

„*M.* David Mehner, ein Evangel. Prediger, bür„tig von Nessen in Meissen, war anfangs Rector in „Döbeln, und hernach von An. 1722. Diaconus zu „Seidenberg in der Oberlausitz, starb an einer hecti„schen Krankheit den 29. Julii An. 1726. seines Al„ters 40. Jahr 9. Monath. Er hat vieles bey der „ersten Ausfertigung dieses (verstehe Reibersdorfi„schen) Gesangbuchs beygetragen, und sonderlich „die Lieder nach den 10. Abtheilungen in beliebliche „Ordnung gesetzet.„ Von dessen Liedern stehen just zwölfe in gedachtem Cantional.

Das Acrostichon ist auf die Namen George Hoernig verfertiget, der Anfang heißt:

GOtt! in dessen Allmachtshand
Einzig stehet Leben, Weben ꝛc.

Dieser Hoernig war der freyen Standesherrschaft Seidenberg Amtsverwalter und Pachtinnhaber zu Reibersdorf, welcher den 29. Febr. An. 1744. seines Alters 62. Jahr weniger 8. Tage selig gestorben. Diesem hat Herr Joh. Jacob Müller, Pfarrer zu Reibersdorf die Leichenpredigt über Ps. 18, 2. 3. gehalten, und der beliebte Prediger in Zittau, Herr *M.* Immanuel August Wenzel, parentiret; beydes ist zusammen gedruckt, nebst unterschiedenen Leichengedichten. In den Personalien wird nicht nur sein rechtschaffenes und ungeheucheltes Christenthum gerühmet, sondern auch besonders p. m. 48. gesaget: „Daß das Reibersdorfische Ge„sangbuch, dessen Verleger er bey beyden Auflagen

„gewe-

„gewesen, ein Zeugniß von seinem Eifer zur Beför-
„derung des Gottesdienstes sey. Ingleichen habe
„er standhafte Geduld in der That bey mancherley
„Bekümmernissen verspühren lassen, wenn er öfters
„in diese Worte ausgebrochen: Was mein GOtt
„will, das geschehe allzeit! Er begehrte an seinem
„Sterbetage, daß ihm das besonders erwählte Lied:
„Herzlich lieb hab ich dich, o HErr! erkläret wür-
„de, und starb selig unter den Worten: O HErr!
„gib mir in Todes Pein ein säuberlich Gebär-
„de ꝛc. „

In Herrn *M.* Jonathan Krausens, hochverdienten Superintend. des Fürstenthums Lignitz, besungenen Gnade und Wahrheit in C. J. finden wir im Anhange p. 606. ein acrostichisches Lied auf seinen eignen Namen: *Magister* Jonathan Krause, folgenden Anfangs:

Mein Herz! laß nur den Himmel sorgen.
Auf Regen folgt doch Sonnenschein.
Gedenke, daß ein froher Morgen ꝛc.

Herr *M.* Carl Wilhelm Spangenberg, Pastor bey dem Evangel. Bethauß in Strigau gab Anno 1740. heiligen Weyrauch in neuen Liedern über die Evangelia heraus 13. Bogen stark. Darinnen sind die 6. letztern Lieder acrostichisch.

Num. 95. p. 292. sqq.
auf die Namen
Aña Sophia Christina, Gräfin v. Promnitz, gebohrne Reichsgräfin zu Erpach.

Ach du Marter meiner Sinnen,

Nichtig,

Nichtig, arge, falsche Welt,
Nunmehr kanst du nichts beginnen ꝛc.

Num. 96. p. 294. sqq.
auf die Namen

Anna Sophia von Salisch, gebohrne von Kostpoth.

Ausser JEsu kan auf Erden
Nichts, was mir die Welt verspricht,
Noch ihr Wesen lieber werden ꝛc.

Num. 97. p. 296. sqq.
auf die Namen

Sophia Elisabeth, Freyin von Richthofen, gebohrne Freyin von Sandretzkin.

Sonne der Gerechtigkeit
O! mit was vor hellen Scheinen
Prangest du ꝛc.

Num. 98. p. 299. sqq.
auf die Namen

Eleonora Charlotta, Freyin von Sandretzkin, gebohrne von Heugel und Polockwitz.

Eile, Seele! von der Welt,
Lege Sodoms Eitelkeiten,
Ehre, Wollust, Gut und Geld ꝛc.

Num. 99. p. 302. sq.
auf die Namen

Dorothea Eleonora von Tschirschky,
gebohrne Freyin von Logau.

Deine Liebe zeigte sich
O! mein Heyland, Trost und Leben
Recht vollkommen gegen mich ꝛc.

Num. 100. p. 303. sq.
auf die Namen

Christiana Charlotte Erdmuth,
gebohrne von Gaba.

Christus bleibet mein Ergötzen,
Hab ich ihn, so hab ich viel,
Reichthum von des Himmels Schätzen ꝛc.

Ingleichen publicirte Herr Christ. Immanuel Ulber, Pastor zu Bolkenhayn, das Gespräche des Herzens für GOtt aus den Evangelien An. 1748. in 12. obl. ein halb Alphabeth mit einer Vorrede Sr. Hochwürden des geistreichen und hochberühmten Oberconsistorial-Rath Minors zu Landeshut. In demselben erblicket man im Anhange p. 251. sq. ein Acrostichon auf des Autoris Namen Christian Immanuel Ulber.

Christi Creutz der Christen Zier,
Höchstes Gut vor allen Schätzen!
Ruhe, Reichthum und Ergötzen ꝛc.

Wolte ich nun mich ferner umsehen, so würde mirs

mirs gar leichte werden, noch mehrere von dergleichen Gattung *) anzuführen: Jedoch voritzt will ich es hierbey bewenden lassen. Dis einzige habe noch erinnern wollen, daß von den obangemerkten Schmolkischen neuen acrostichischen Liedern viele in unserm Schlesischen Gesangbuche gefunden werden.

Indessen will ich noch dieses hieher setzen, daß ich selbst einen Versuch auf diese Weise gewaget, theils da meine einzige herzgeliebteste Tochter den 25. Mart. An. 1747. durch einen jähligen Schlagfluß in einem Alter von vierdtehalb Jahren zu meinem grössesten Betrüben starb. Dieser satzte ich zu einem gesegneten Andenken auf ihre Namen: Euphrosina Dorothea Klugin eine Trauerode auf, dieses Anfangs:

Edle Seele! schwinge dich
Von der Erde zu dem Himmel!
Prange vor GOtt ewiglich ꝛc.

Selbige steht in der nachmals gedruckten Threnodia Klugio-Neumanniana pag 21.

Theils habe ich bey anderer Gelegenheit noch einige Acrosticha aufgesetzet, welche, weil sie noch nicht gedruckt worden, hiermit communicire.

I. Mel.

*) z. E. In des seligen *M.* Joh. Leopold Mauersbergs Samlung etlicher poetischen Früchte stehen p. 717. und 720. zwey Acrosticha, eines auf seinen, das andere auf seiner seligen Ehefrauen Namen Johanna Eleonora Mauersbergerin, gebohrne Herrmannin.

I.

Mel. Liebster JEsu! wir sind hier.

Meine Seele! hoff auf GOtt
Ankre nur getrost im Glauben,
Rettung findst du in der Noth,
JEsum kan dir niemand rauben.
Auf den HErren ist gut hoffen,
Mit ihm ist das Ziel getroffen.

2.

Andre lieben eiteln Tand,
Gehen hin in Nahrungssorgen:
Du trau aber seiner Hand
An dem Abend als am Morgen.
Laß dir vor der Noth nicht grauen,
Endlich wirst du Salem bauen. Ps. 76, 3.

3.

Nimm dein Creutz geduldiglich
Auf dich nach des Höchsten Willen:
Klag, und seufze, fasse dich,
Leide, schweige, hoff im Stillen, Jes. 30, 15.
Vnd befiehl ihm deine Sachen: Ps. 37, 5.
GOtt weiß alles gut zu machen. Marci 7, 37.

4.

JEsu! du bist fromm und gut; Ps. 25, 8.
Nun so bin ichs auch zufrieden.
Gehts nicht immer wohlgemuth,
Ey! du hast mir viel beschieden
Bey den reinen Geistern droben,
O! wie wird mein Herz dich loben!

5.

Habe Dank vor Creutz und Pein,
Reicher JEsu! reich von Güte!
Nun bin, leb' und bleib ich dein;
Ewig lobt dich mein Gemüthe.
Nichts, als Du, soll mir auf Erden
Ein erwünschter Himmel werden.

6.

Vnd, wenn endlich meine Zeit
Mit den Jahren sich wird schliessen,
Ach so laß mich ohne Leid
Nach der Unruh Ruh geniessen.
Nimm den Geist nach Angst und Leiden
IN das Hauß der süssen Freuden!

II.

Sanfte Glaubensstille mitten in den brausenden Creutzeswellen. Ps. 73, 23. 24.

Mel. Meinen JEsum laß ich nicht, weil er.

Ich bin dennoch wohlgemuth,
Ob schon Jammer und Beschwerden
Hier gleich einer Wasserfluth
Auf mich loß gethürmet werden:
Niemand rede mir was drein,
Nur mein GOtt kan Helfer seyn.

2.

Er allein ist Schirm und Schild,
Seine Hand bedeckt mich Schwachen;

Aus dem Liebesbrunnen quillt
Nach dem Weinen süsses Lachen:
Dornen stechen kurze Zeit,
Rosen crönen nach dem Streit.

3.

Ein geduldigs Herze kan
Auch im Creutze muthig singen.
Sturm und Wind treibt Himmel-an,
GOtt hilft kämpfen, GOtt hilft ringen:
Endlich crönet uns der Sieg,
Ruhe folgt auf harten Krieg.

4.

Mag doch also alle Noth,
Elend, Creutz und Jammer stürmen,
Raset Krankheit und der Tod,
Vater! Du wirst mich beschirmen.
O! wie wohl muß mir da seyn,
Nach dem Sturm folgt Sonnenschein.

5.

Bricht und kracht des Leibes Bau,
Reißt der Tod das morsche Leben;
Ey! so wird des Himmels Au
Süsse Ruh und Frieden geben.
Liebste Seele! hoff' auf GOtt,
AVf der Welt stirbt alle Noth.

III.

Die verkürzte lange Weile im Creutze.

Jes. 38, 17.

Mel. Auf, mein Herz! geh mit zu Grabe.

Sieh, um Trost war mir sehr bange, Jes. 38, 17.
Vnd mein Creutze drückte mich;
Starker GOtt! ich rief: Wie lange? Ps. 6, 4.
Ach! wie lange willt du dich 13, 2. 3.
Nach dem harten Schlag verstecken?
Nun, wie kan ich dich erwecken?

2.

Ach! willt du denn gar nicht hören?
Reiche mir doch, HERR! dein Ohr,
Eh sich Schmerz und Jammer mehren;
Geh, und komme bald hervor:
Ich will seufzen, bitten, flehen,
Nun so laß mich Gnade sehen.

3.

Ach! sieh gnädig auf mich Armen,
Grosser GOtt! vom Gnadenthron.
Eile doch, dich zu erbarmen,
Rette mich, mein Schild und Lohn! 1. B.
Meine Seele trägt Verlangen, Mos. 15, 1.
Eilends, HERR! dich zu umfangen.

4.

Reisse mich, o mein Erretter!
Itzt von allem Jammer loß;
Nimm mich doch bey Sturm und Wetter

Ganz in deinen Liebesschooß.
Elend laß vorüber gehen,
Bleib mit Troste bey mir stehen.

5.

O! ich heisse dich willkommen,
HErr! weil du die Leidenslast
Recht erwünscht von mir genommen.
Eile doch, o Himmelsgast!
Nun in meiner Brust zu wohnen,
Ewig dort mich zu belohnen.

6.

Komm und stärke mich im Creutze,
Ruh in mir, ich suche dich.
Ich bin ein gesichter Weitze,
GOtt, mein GOtt! erhalte mich.
Es sind eitel Gnadenzeichen,
Leid und Angst muß endlich weichen.

7.

Solt' ich dich nicht lieb gewinnen?
Treuer GOtt! Du läßt mich nicht.
Ey! drum sollen meine Sinnen
Immer seyn zu dir gericht.
Nun ich will geduldig leiden,
IN dem Himmel sind die Freuden.

Und endlich verfertigte ich in den neulichen Tagen eine acrostichische Ode, auf die von Köckritz- und von Debschitzische Vermählung in Rackschitz, welche den 15. May a.c. im daselbstigen Bethause beglückt

beglückt vollzogen wurde. Besagte Ode ist verfertiget auf die Namen

Johannes Otto von Köckritz
und
Helena Fridrica von Debschitz.

Solche ließ ich vor der Trauungsrede in der Melodie des Liedes: Wer nur den lieben GOtt läßt walten ꝛc. singen, und war auf einen besondern Bogen gedruckt dieses Anfangs:

Ich, ich verehre deine Liebe,
HErr, ewig-starker Bundes-GOtt!
O welche sanfte Liebestriebe
Erregst du, HErr GOtt Zebaoth!
Hier steigen Liebesflammen auf!
LEg² einen grossen Segen drauf ꝛc.

Und so viel von den acrostichischen Liedern, bey deren Recension ich über Vermuthen mich ziemlich lange aufgehalten habe.

Jedoch, Ihro Hoch-Wohlehrwürden erlauben mir, nur noch ein paar Worte von unterschiedenen Liedersachen hieher zu setzen.

Des grossen *D.* Carpzovs Lehr- und Liederpredigten sind sehr schön. Es hat aber schon ehedessen der hochberühmte *Olearius* zu Arnstadt, welcher Anno 1744. am Advent sein Jubilæum feyerlich begangen, vid. *M.* Johann Matth. Grossens Jubelpriester-Lexicon, und zwar Supplem. III. ad

Part. III. pag. 109. sq. in seinem göldnen Liederschatz P. IV. p. 72. sq. billig angemerket, „es sey zu bedauren, daß das Buch nicht jederman kaufen kan, „weil es allzustark und theuer worden, deme leicht „abzuhelfen wäre, wenn die Liedererklärungen absonderlich gedruckt würden, als welche etwan 1. „Alphabet ausmachen solten, wenn die Dispositiones und Realien fein accurat excerpiret und contrahiret würden, da es denn an statt vier Thaler „nur vier oder sechs Groschen kosten könte. . . . „ja es solten wol durch dergleichen Epitomen viel „mehr Käufer als itzo zu dem grossen Werke invitiret, und selbiges zu erhandeln ermuntert werden.„ Aber bis daher ist dis pium desiderium ohne Erfüllung geblieben. Sie, hochwertheſter Herr *Paſtor!* werden ohnfehlbar vermöge Dero gründlichen Einsicht in das beliebte und gesegnete Liederstudium mit mir wünschen, daß dieser Vorschlag noch möchte erfüllet werden. Die Carpzovischen Liedererklärungen sind so nervös, geistreich und gründlich, daß, so oft ich selbige durchlese, so oft mein Gemüthe ungemein afficiret wird. Und solte ich wissen, daß niemand sich dieser Mühe unterziehen wolte, so würde ich meines wenigen Orts, ohnerachtet mir meine heiligen Amtsführungen anitzo sehr enge Gränzen gesetzet, dennoch, wann sich ein Verleger fände, dieses zu thun mich nicht entbrechen. Indessen da Sie mit der Polymathia Hymnologica oder der mühsamen vollständigen Real-Lieder-*Concordanz* in soweit zu Ende, daß man selbige auf künftige Michael-Messe zu sehen das Vergnügen haben wird, als nehme ich mir die

Frey-

Freyheit, Ihro Hochwohlehrwürden gedachten *Epitomen* der Carpzoviſchen Liedererklärungen anzupreiſen, und um deſſen Beſorgung hiermit ſchönſtens zu bitten.

In dem 6ten Theile Ihro leſenswürdigen Liederremarquen p. 713. gedenken Sie, daß der Wittenbergiſche groſſe Theologus, der Herr *D.* Zeibich, mein hochzuverehrender Gamaliel, einen reichen Schatz von Liederſachen habe, darunter ſich auch ein Titul befindet, welcher heißt:

Hymni non-combuſti.

O wie angenehm würden dieſe und andere ſchöne Obſervationen den Liederfreunden ſeyn!

Die Hymnopœographie oder Beſchreibung der Liederdichter iſt ein nöthiges und nützliches Inſtitutum. Daher ich auch mit nächſten den erſten Theil der noch nie bekannt gemachten Schleſiſchen Liederdichter, mit GOtt zu publiciren gedenke. Einen kleinen Anfang damit habe ich bereits in meinem Gloria *) pag. 269. ſqq. auch in meinem Begräb-

*) Von dieſer Schrift aber muß ich hier mit wenigen erinnern, daß die Feder des Recenſenten M. in den ſogenannten Nachrichten von den neueſten theologiſchen Büchern und Schriften P. LII. p. 128. ziemlich unglücklich geweſen, wenn ſelbige gar zu ſehr geſpitzet von den Sciagraphien oder Abriſſen meiner Liederpredigten ſo unbedachtſam dahin gefahren: „Es „ſind Gerippe, wie viel haben Luſt dergleichen ohne „einen Schauer anzuſehen?„ Aber wohin kan ein Menſch

gräbnißlieder-Commentario hin und wieder gethan. An. 1747. sind zu Freyberg herausgekommen geistliche Bergl ieder sub tit. Der andächtig betende und singende Bergmann, wie er bey seiner Arbeit, Ein- und Ausfahrt sich in den Willen GOttes übergiebet, von C. G. L. in 8. 6. Bogen. Der Lieder sind an der Zahl 41. der Editor selbst hat unterschiedene verfertiget. Des erstern und etlicher folgenden Lieder Autor ist deutlich genennet J. A. Wagner Bergmeister. Dann stehen des C. G. L. Lieder. Darnach werden noch folgende Hymnopœi mit den Anfangsbuchstaben angegeben: J. C. K. M. W. (Matthäus Wieser,) S. W. und etliche haben keinen Autorem. Gelehrten Liederfreunden würden Ihro Hochwohlehrwürden einen angenehmen Dienst erweisen, wann Sie diese Hymnopœos bekannt machten, welches Ihnen um desto leichter seyn muß, da Sie in derselben Nachbarschaft wohnen.

Endlich und zuletzt gönnen Sie mir noch gütigst die Erlaubniß, daß ich nur bey etlichen Liedern in Dero

Mensch verfallen, wann nicht er die Feder, sondern die spitzige Feder ihn regieret. Der unbedachtsame Recensente schlägt sich selbst, denn alle seine Recensionen sind Gerippe. Aber wem wird denn bald die Haut schauern? Des unvergleichlichen *Avenarii* Liedercatechismus gibt uns nur die Dispositionen und angenehme Remarquen; welchem Gelehrten aber wird wol die Haut davor schauren? Sapienti sat. Es ist gut, daß diese Nachrichten mit dem 6ten Bande beschlossen worden; denn so kan manch febrilischer Schauer vermieden werden.

Dero *Theologia in hymnis* oder Universal-Gesangbuch noch eines und das andere bemerke.

Num. 410. p. 306. stehet das Lied zur Saatzeit: Liebreicher GOtt! dein Segenswort erzeiget sich noch fort und fort ꝛc. sine Autore. Dessen Dichter ist *M.* Caspar Gotthold Jentsch, bürtig von Budißin, ein geschickter Candidatus Ministerii, arbeitete an einer Lieder-Concordanz, starb aber darüber An. 1729. den 28. Mart. seines Alters 48. Jahr. Siehe das Reibersdorfische Gesangbuch ed. 1737. in 8. Num. 110. p m. 79. und im Register der Lieder-Autorum plag. Uuu 2. b. sq. sub lit. I.

Num. 670. p. 518. steht das bekandte Grablied: Wie kurz ist doch der Menschen Leben, wie eilen ꝛc. sine Autore. Zwar ist Ihnen angezeiget worden, daß Tobias Tzeuschtner desselben Verfertiger seye, wie ich in Dero nützlichen Liederremarquen P. III. p. 390. ersehe; allein ich habe die Ehre, Sie ohntrüglich zu benachrichtigen, daß *M.* Zacharias Herrmann der genuine Autor desselben sey, denn es stehet in dessen zusammen herausgegebenen Liedern p. m. 342. sqq. welche unter dem Titul: Frommer Christen seufzende Seele und singender Mund, zu Schlichtingsheim An. 1739. in 8. wieder aufgeleget sind worden. Von diesem Hymnopœo werde ich G. G. in meiner Hymnopœographia Silesiaca künftighin umständlicher handeln, so wie von dessen Enkel und geschickten Liederdichter, Herrn Benjamin Daniel Herrmann, d. Z. Pastore Secundo der Evangelischen Gemeine

in

in Gurau, Großglogauischen Fürstenthums, in meinem Begräbnißlieder-Commentario Num. 587. p. 1003. sq. das nöthige bereits gesaget worden.

Num. 820. p. 654 sq findet sich das schöne Lied: Kinder sind des Höchsten Gabe ꝛc. welches von der wahren und falschen Liebe der Eltern gegen ihre Kinder die Uberschrift führet, den Autorem haben Sie nur mit den initial Buchstaben C. F. S. angegeben. Wer damit angedeutet werde, wollen Sie geneigt eröfnen, weil ich es meines Orts gerne wissen möchte.

Num. 1035. p. 868. sq. steht der Gesang: O allerhöchster GOtt! ich schweb in grosser Noth ꝛc. ohne Autore; im grossen Lüneburgischen Cantional p. m. 1155. wird er mit den Buchstaben C. B. angemerket, wer er aber seyn solle, vermag ich nicht zu errathen.

Num. 1097. p. 921. ist bey dem Liede: JEsu, Hülf und Arzt der Seelen, welches sonst aus 19. Strophen bestehet, die Melodie nicht richtig; denn nicht nach: GOtt des Himmels und der Erden ꝛc. sondern es muß nach der Weise: HErr! ich habe mißgehandelt ꝛc. gesungen werden. Den Autorem habe ich noch nicht entdecken können.

Num. 1161. p. 981. sq. ist bey dem Liede: Ach! wie will es endlich werden ꝛc. so wie auch in andern Gesangbüchern, Johann Angelus als Autor angegeben; da ichs aber in seinen geistlichen Hirtenliedern, so ich besitze ed. Anno 1697. in 8. nicht finde; als wäre fast hieran zu zweifeln, ob

Ange-

Angelus auch Autor sey? Oder vielmehr ein anderer?

Num. 1210. pag. 1022. sq. haben Ihro Hochwohlehrwürden bey dem geistreichen Gesange: Freu dich ängstliches Gewissen ꝛc. den *D.* Paul Speratus als Autorem angegeben; da hingegen das Lüneburgische Gesangbuch Num. 1083. p. 904. sq. den Autorem mit J. R. bemerket, welche Buchstaben ohnfehlbar den berühmten Joh. Risten bedeuten sollen, wiewol ich es in seinen vielen Liedern bey Herrn Wetzeln nicht finde. Inzwischen ist die Poesie vor den erstern zu neu.

Bey der Num. 1282. p. 1089. sq. bitte dienstfreundlich, mir gütigst zu eröfnen, wer der *H.* seyn soll, der das Lied: Mein GOtt! die Arbeit meiner Hände ꝛc. verfertiget. Wie denn überhaupt viele Hymnopœi nur mit den initial Buchstaben angemerket sind worden, z. E. Num. 88. *M. K.* Num. 135. C. M. L. Num. 216. *L. B.* Num. 269. *M. E. N. H.* Num. 290. *G. C. R.* Num. 323. *G.* so ohne Zweifel Dero werthe Person anzeiget. Num. 367. G. L. K. Num. 405. *M. A. K.* Num. 525. *M.* J. S. G. Num. 558. *M.* G. S. Num. 576. A. P. B. Num. 577. J. D. O. Num. 581. J. A. B. Num. 619. *M. E. G.* Num. 687. J. P. Oe. Num. 694. *J. C. T.* Num. 699. St. Num. 710. *A.* u. *G.* Num. 725. *M.* J. J. S. Num. 770. *J. C. T.* u. *G.* Num. 776. C. E. S. Num. 784. *M. J. B. O.* Num. 814. *A. B. B.* Num. 843. G. C. K. Num. 850. L. A. v. G. g. K. Num. 858. *M.* J. W. G. Num. 873. *T. P.* Num. 878. J. A. M. Num. 899.

Num. 899. *D. A. B.* Num. 924. *M. G.* Num. 927. *J. E. C. S.* Num. 1070. *M. F. P. E.* Num. 1100. *J. B. R.* Num. 1191. *E. J. C. S.* Num. 1236. *C. F. F.* Num. 1247. J. H. S. Num. 1248. *M. G. B. C.* Num. 1269. *J. G. H.* Num. 1270. *E. C. R.* Num. 1272. *J. P. O.* Num. 1278. *M. C. F. S.* Num. 1280. *M.* J. G. B. Num. 1290. *D. A. B.* Num. 1294. *M. L. F. H.* Ingleichen finden sich in gedachter Theologia in hymnis unterschiedene Hymnopœi, deren Lebensumstände noch nirgend angemerket befinde, z. E. Num. 580. *M.* Johann Wilhelm Grötzsch, Num. 688. J. Z. Grundig, Num. 696. *M.* Christoph Heinr. Brömel, Num. 727. *M.* Mart. Günther, Num. 789. *M.* Christian Clodius, Num. 856. Christian *Pressovius*, Num. 1020. Jerem. Hubrig, Num. 1052. Christlieb Ketzendorf, Num. 1068. J. G. Stark, N. 1212. *Hel. Constantia* Gräfin zu Solms, Num. 1261. Matth. Wieser, der unter den obgedachten Bergliedern schon genennet worden, Num. 1281. *Tim. Polus*, und vielleicht noch etliche andere. Bey Num. 1066. haben Ihro Hochwohlehrwürden einen Johann Schaitberger als Autorem angegeben; ohnfehlbar aber wird es Joseph Schaidberger heissen sollen, welchen der fleißige Herr Wetzel P. III. Hymnopœogr. p. 29. sqq. beschrieben; und vorher Num. 575. stehet Heinrich Schlosser, soll heissen Ludwig Heinrich Schlosser. Vid. *Wetzelius* l. c. P. IV. pag. 433. sqq. Bey Num. 1287. p. 1093. sq. ist zu merken, daß der selige *M.* Adam Gottfried Thebesius der Verfertiger sey, von dessen Leben nur ein paar Worte von mir in meinem

meinem Begräbnißlieder-Commentario Num. 436. p. 718. gesaget worden; eine umständliche Biographie wird in meiner Hymnopœographia Silesiaca D. V. künftig erfolgen.

Endlich lieset man unterschiedene Lieder in Dero schönen Theologia in hymnis, welche den Tobias Heinrich Schubart als Verfertiger erkennen, welcher meiner Wenigkeit bis hieher ganz unbekannt gewesen. Vor ohngefehr 1. oder 2. Monathen erfuhr ich es aber recht zufälliger Weise, daß derselbige Archidiaconus an der Michaels-Kirche zu Hamburg gewesen, welcher den 26. April Anno 1746. einen Juden von Breßlau, Namens Benjamin Wolf, im 21. Jahre seines Alters getaufet, der nach seinen drey Pathen Matthias Heinrich Wegner genennet worden, und nun seiner Aussage nach in Halle Theologiam profitiren will. Dieser eröfnete mir, daß unser Hymnopœus im verflossenen 1747. Jahre mense Martio in seine heilige Ruhe eingegangen sey. Auch dieses geschickten Liederdichters Lebensgeschichte erwarten wir in Ihro fortzusetzenden angenehmen Liederremarquen.

Ubrigens verbleibe ich mit Gebet, Liebe und möglichen Diensten Ihro Hochwohlehrwürden ganz eigen und von Herzen ergeben. Neumarkt Anno Christi 1748. den 27. Julii, als an meinem 34sten Geburtstage.

P. S. In meinem Begräbnißlieder-Commentario stehen noch manche schöne Lieder absque Autore, und also auch das schöne arme Sünderlied:

Lieber

Lieber GOTT! ich soll nun sterben ꝛc. Num. 591. pag. 1014. Aber eben dieser Tagen gab mir Tit. Herr *M.* Spangenberg, Pastor in Striegau, mein hochwerther Gönner, die angenehme Nachricht, daß der wahrhafte Autor gedachten Liedes der selige *M.* Johann Leopold Mauersberg, Pastor zu Panthenau im Briegischen Fürstenthum, sey, welcher es zur Erbauung und Trost einer den 16. Aug. Anno 1713. in Reichenbach vom Leben zum Tode gebrachten armen bußfertig-sterbenden Sünderin, welche sein Beichtkind gewesen, verfertiget, und solches seiner Sammlung etlicher poetischen Früchte hinten pag. 722. sqq. angefüget. Das Leben dieses geschickten Schlesischen Liederdichters werde in meiner Hymnopœographia Silesiaca umständlich mittheilen.

TANTVM!

M. Gottlob Klugens,
Paſtoris Primarii in Neumarkt,

HYMNOPOEO-GRAPHIA SILESIACA,

Oder

Hiſtoriſche Lebensbeſchreibung

dererjenigen

Schleſiſchen Liederdichter,

Deren Leben noch nie,
Oder doch ſehr kurz beſchrieben worden.

Decas II.

Dieſer iſt, als im Anhange,
beygefüget

Danielis von Czepko Unverfängliches Bedenken,

Warum
das Exercitium der Augſpurgiſchen Confeßion
den Städten dieſer Fürſtenthümer
(Schweidnitz und Jauer)
zuzulaſſen.

Ex Manuſcripto.

Breßlau,
bey Johann Jacob Korn. 1752.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dem

Hochehrwürdigen,

Hochachtbaren u. Hochgelahrten Herrn,

HERRN

Johann Caspar Wetzel,

Hochberühmtem Polyhistori u. Hymnophilo,

Hochansehnlichem Hofprediger und Archi-Diacono zu Römhild;

Ingleichen

Dem

Hochehrwürdigen,

In GOtt Andächtigen und Hoch- und Wohlgelahrten Herrn,

HERRN

Adam Daniel Thebesio,

Hochverdientem Archidiacono bey der Ober-Stadt-Pfarrkirche St. Petri und Pauli zu Lignitz;

Wie auch

Hochverordnetem Bibliothecario

daselbst:

Und dann
Dem
Hochwohlehrwürdigen,
Großachtbaren und Hochwohlgelahrten Herrn,
HERRN
Benjamin Gottlob
Hschmolke,
AA. LL. Magiſtro,
und treumeritirendem Diacono bey der Evangeliſchen Friedens- und Gnadenkirche vor Schweidnitz,
Seinen ſämtlich Hochzuehrenden und in Chriſto vielgeliebten Herren Amtsbrüdern und Hochgeneigten Gönnern und Freunden,
widmet
dieſe II. Decadem ſeiner Hymnopœographiæ Sileſiacæ,
mit dem innigſten Segenswunſche,
daß der ewig treue GOtt Sie allerſeits,
nebſt Ihro hochwertheſten und geehrteſten Prieſterhäuſern
in ſeine erbarmende Vorſorge nehmen, und ſeine Güte und Treue alle Morgen über Sie neu aufgehen laſſen wolle!
der Auctor.

Hochehrwürdige!

Hochwohlehrwürdiger!

Insonders hochzuverehrende Herren und Gönner!

In Christo vielgeliebte Herren Confratres!

Sie erlauben mir gütigst, hochwerthesteGönner und Freunde! daß mir die besondre Ehre gebe, Ihnen diese zweyte Decadem meiner Schlesischen Liederdichter mit vieler Ergebenheit zu dediciren. Ich habe hierzu besonders wichtige Bewegursachen. Sie,

Hochzuverehrender Herr Hofprediger!

haben in der kurzen Vorrede zum ersten

Stücke Dero jüngsthin publicirten Analectorum Hymnicorum plag. a. 3. mir zu viel Ehre angethan, wenn Sie zu schreiben belieben: „Daß jetziger Zeit zwey wackere „Männer, nemlich: M. Gottlob Kluge, „Pastor Prim. zu Neumarkt in Schlesien, „und Herr M. Joh. Jacob Gottschaldt, „Pastor zu Schöneck, dem Liederstudio auf„und fortzuhelfen, sich fleißig angelegen „seyn lassen.„ Ich meines wenigen Ortes habe seit einigen Jahren erst angefangen, wenige Steine und Kalk zu diesem gesegneten Bau des so angenehmen als nützlichen Studii beyzutragen, und bekenne dabey meine Schwäche aufrichtig, jedoch mit dieser ohnfehlbaren Versicherung, daß ich, so lange ich durch göttliche Gnade lebe, meine übrigen wenige Nebenstunden der Historiæ hymnicæ, besonders patriæ, widmen werde. Denn ich finde, jemehr ich suche und forsche, daß mancher Hymnopœus in Schlesien hier und da gelebet habe, oder noch lebe, von dem man bisher wenig gewußt und erfahren. Indessen hoffe, daß mein Beytrag in diesem Felde der gelehrten Welt nicht ganz unangenehm seyn werde.

Und eben darum ist es mir um desto ange-

angenehmer, daß, ob ich es auch, ohnerachtet mir mein Herr Verleger ehedem grosse Hofnung dazu und ziemlich plausibel machte, dazumal im Vorbericht meines Begräbnißlieder-Commentarii in fine es nicht recht getroffen, wenn ich geschrieben: „Es „würde der 5te Theil nebst den Supplemen„tis Ihrer Liederhistorie des nächsten im „Kornischen Verlag ans Licht treten;„ solches jedennoch vermuthlich Ihro Hochehrwürden eine Triebfeder gewesen, damit nicht länger zurücke zu halten. Denn ist es ja auch zu bald von mir versprochen worden, wie Sie in ihren Analectis hymnicis P. I. p. 42. zu setzen belieben, so vergnüge ich mich um destomehr, da Sie nunmehro noch ein mehrers præstiren, als in den ersten 4. Theilen ihrer Liederdichter. Denn Sie communiciren nicht nur die Supplementa zur Liederhistorie und deren 4. Theilen, nebst dem 5ten Theil der Hymnopœographie Stückweise; (deren haben wir in der letztern Michaelsmesse die ersten 2. Stücke zugleich bekommen) sondern sie erweisen auch allen wahren Hymnophilis einen grossen Dienst, einmal mit einer gelehrten Bibliotheca hymnica oder kurzgefaßten Nachricht von allen bisher sowol

gedruckten als ungedruckten Liederschriften, alter, mitler und neuer Zeit, und dann mit einem Anhange einer noch ungedruckten merkwürdigen Liederschrift de Hymnopœis & Hymnis metallicis oder von Bergreihen ausgefertiget von Nicolao Sprangern, Pastore im Klingenthal an der Böhmischen Grenze.

Ich nehme mir hier gelegentlich die Erlaubniß, nur eines und das andere, als im Vorbeygehen, anzumerken. Zuförderst erkenne mich, Ihnen vielen Dank schuldig zu seyn, daß Sie im zweyten Stücke der gerühmten Analectorum hymnic. pag. 23. 24 den wahren Auctorem des Liedes: Sieg! Sieg! mein Kampf ist aus ꝛc. entdecket haben. Ich hatte es nach Veranlassung unsers allgemeinen Schlesischen Gesangbuchs in meinem Begräbnißlieder-Commentario dem seligen M. Jer. Wurfeln in Crossen zugeschrieben, doch nicht eben gänzlich vindiciret; (denn ich habe dabey gesetzet: Forsitan in posterum certiora) wie mir denn Tit. Herr Insp. Joh. Christian Steinbart in Züllichau schon vor einiger Zeit ex post versichert, daß gedachter Insp. Wurfel zu Crossen nicht Auctor besagten Liedes, und nach seinem Wissen gar kein

Hymnopœus sey. Ich freue mich, daß ich nunmehro meinen etwanigen Irrthum in meinem Liedercommentario mit Grund zurücke nehmen, und mit besserer Gewißheit sagen kan:

Johann Buß, welcher An. 1640. den 29. Dec. in der Neustadt Brandenburg gebohren, An. 1662. Conrector daselbst, An. 1664. Rector in der Neustadt Salzwedel, An. 1668. Diaconus und Anno 1675. Archidiaconus worden, und An. 1683. æt. 43. selig gestorben, sey der eigentliche Verfertiger des Liedes: Sieg! Sieg! mein Kampf ist aus ꝛc. welches fast bey aller Kinder Leichen in Pommern gesungen wird.

Und so hoffe ich aufs künftige noch mehrere Hymnopœos in den folgenden Stucken Dero Analectorum hymnic. zu erfahren. Es stehen noch viele Lieder in meinem Begräbnißlieder-Commentario, welche ich aus Mangel keinem Auctori zueignen konte. Num. 420. p. 697. stehet das Lied:

O treuer JEsu! der du bist mein Hirte, Trost und Leben ꝛc.

absque Auctore. Als ich aber neulich des Joh. von Aßigs Gedichte aliud quærendo

ndo c.
durch- (

durchblätterte, fand ich p. m. 46. sqq. daß es demselben zugehöre; doch mit dem Unterschiede, daß daselbst noch ein Vers mehr stehet, der in unsern Cantionalen ausgelassen ist. Und so bleibt in dem beliebten Liederstudio noch immer was zurücke und verborgen. Denn auch hier heists:

Non omnia possumus omnes.

In der von Ihnen angefangenen Bibliotheca hymnica ist schon manche schöne Liederschrift recensiret worden. Wenn Sie in selbiger zum Buchstaben H kommen, so werden Sie ohnfehlbar M. Joh. Heinnitz al. Heinrichs Evthanasian in 13. Predigten über das Begräbnißlied: Wenn mein Stündlein *) vorhanden ist, edit. Lipsi. 1603. in Octav anführen. Dieser M. Heinnitz oder Heinrich ist ohne Zweifel derjenige, welcher von Geburt ein Dreßdner, und ein Sohn *Ambrosii Heinnitzii*, Churfachsischen Hofbedientens war, aber nach Schlesien kam, und anfänglich Pastor in mei-

*) Johannes Kutnaur, ein Rathsherr zu Altprag, der mit andern Böhmischen Brüdern in der grausamen Verfolgung hingerichtet wurde, gieng dem Tode getrost entgegen, und sang in seiner Muttersprache eben dieß Lied: Wenn mein Stündlein vorhanden ist ꝛc. Siehe Conrad Burkharts Böhmisches Marterbüchlein Cap. 78. §. 3. pag. 401.

meiner Vaterstadt Neumarkt wurde, worauf er den Beruf nach Schweidnitz annahm, um seinen kränklichen Schwiegervater, den frommen alten *M.* Johann Bigas, zu subleviren, und hielt An. 1578. den 1. Mart. in der Kirche zu U. L. F. im Walde seine erste Predigt, und starb An. 1598. den 28. Apr. æt. 67. Vid. *Theod. Crusii* Schlesischen Priesterquelle andere Oefnung p. 13. sq. Ejusdem Literati Suidnicensis erste Oefnung p. 34. Es müste denn sein Sohn gleiches Namens seyn, welcher zu Freyburg unter dem Fürstenstein, in eben dem Schweidnitzischen Fürstenthum gelegen, das Wort des HErrn gelehret. Vid. Idem ibidem.

Diese Heinnitzische *Evthanasian* habe schon bisher ängstlich gesuchet, aber dieselbe, ceu libellum mihi desideratissimum, noch nicht finden und ausforschen können. Ihro Hochehrwürden werden solche ohnfehlbar in ihren schönen Vorrath von Liederschriften haben; daher bitte gehorsamst, mir diese alte Pieçe hochgeneigt zu communiciren oder vor schuldige Bezahlung *)

zu

*) Desgleichen ersuche meine hochwerthesten Herren Landsleute um eben diese freundschaftliche Willfährigkeit.

zu überlassen. *Olearius τῶν ἐν ἁγίοις* gedenkt derselben in seiner Liederbibliothec p. 126.

In Ihro jetzt gerügten Bibliotheca hymnica werden ebenfalls auch Mich. Herrmanns, weyland berühmten Inspectoris zu Breßlau, zwey Predigten über das Lied: Nun bitten wir den H. Geist, ed. 1657. in Quarto an den Reihen kommen. Unser seliger Herr *M.* Scharf (besiehe dessen Leben Dec. I. Hymnopœogr. Silef. Num. 9. p. 117. sqq.) ließ dieses Mich. Herrmanns erbaulichen Tractat vom wahren Christenthum An. 1732. in Octav wieder abdrucken, dem er eine gelehrte Vorrede von zwey und einen halben Bogen vorgesetzet, und darinnen das Leben dieses grossen Theologi nerveus beschreibet, so gewiß verdienet gelesen zu werden. Von den zwey gedachten Liederpredigten aber schreibet er in dieser Vorrede plag. c. 2. „daß selbige niemand von den Liederhistoricis angemerket hätte; und doch Lehr- und Trostreich, ja recht wohl zu lesen wären.„ Es muß aber Herr Inspector Scharf des hochberühmten *Olearii* kurzen Entwurf einer nützlichen Liederbibliothec nicht nachgeschlagen haben, denn da werden bey diesem Pfingstliede pag. 114. nebst andern Autoren

toren auch Mich. Herrmanns Predigten gerüget.

Nicht weniger werden Sie bey dem Buchstaben N Joach. Niendorfs Erklärung des Liedes: In dulci jubilo &c. vorbey gehen. Olearius gedenket derselben l. c. pag. 108. und ich besitze solche unter dieser Aufschrift: „Jubilum Christianorum Natali„tium, frommer Christen Weyhnachts„freude über dem neugebohrnen JEs„uskindlein in vier unterschiedenen Pre„digten, nach Anleitung des feinen alten „Liedleins: *In dulci jubilo* nun singet und „seyd froh ꝛc. in den Heil. Weyhnachts„feyertagen ordentlich und einfältig erklä„ret durch *Joachimum Niendorf.* Tangermund. „Pastorn zu Scholene im Erzbischofthum „Magdeburg, gedruckt zu Wittenberg durch „Joh. Gormann in Quarto, 12. Bogen, „Anno MIhI gaVDIa ChrIstVs.„ Diese Predigten sind ungemein erbaulich zu lesen. Vorne an stehet der Inhalt derselben, wie auch die Melodie mit 4. Stimmen in Noten.

Eine weitläuftige Erklärung über des Liedes: Es ist gewißlich an der Zeit ꝛc. 5ten Vers: O JEsu hilf zur selben Zeit von wegen deiner Wunden ꝛc. besitze

ich,

ich,

ich, welche ich aber in des sel. *Olearii* Liederbibliothec pag. 94. nicht angemerket finde. Daher nehme mir die Freyheit, den völligen Titul derselben mit Dero gütigen Genehmhabung hieher zu setzen:

„Das offene Buch des Lebens.
„Oder herzliches Verlangen um Ein„zeichnung in das Buch des Lebens, „welches die Himmels-begierige See„le mit dem heil. Johanne im Geiste „erblicket, und in dasselbe, nebst andern „Frommen und Auserwählten, einge„zeichnet zu werden, sehniglich seuf„zet, herzinniglich bittet und zuver„sichtlich trauet. Aus dem schönen „und bekannten Kirchenliede: Es ist „gewißlich an der Zeit ꝛc. und zwar „aus dem fünften Versicul desselben, „nemlich: O JEsu! hilf zur selben „Zeit von wegen deiner Wunden, daß „ich im Buch der Seligkeit ꝛc. aus „heiliger göttlicher Schrift gründlich „erkläret, mit Dictis Patrum erwiesen, „auch andern Similibus, kurzen Exem„peln, Historien und gleichstimmigen „Realien erkläret, und einfältig er„wogen, jetzo aber cum Censura S. auf „Begehren in Druck herausgegeben

„von

„von *Gothofredo Dexelio*, Drebac. Misni-
„co, SS. Theol. Stud. & Rever. Minist.
„Candid. Symb.

Gaudium Firmum Da, Deus, Mihi!

der Drucker und das Jahr stehet nicht dabey. Die Pieçe ist in Quarto II. und I. halben Bogen stark ohne die Vorrede, aus welcher zur Erläuterung folgendes excerpire, woraus die Veranlassung der Publication deutlich erhellet. Es schreibet aber der Autor plag. a. 2 sq also: „Es fügte sich, „daß verwichnes Jahr am 22. Sonntag „nach Trinitatis ich in einer bekannten „lieben Elbstadt, auf Begehren, eine so„genannte Gastpredigt abzulegen hatte. „Weiln ich dann nun damals aus dem ge„wöhnlichen heiligen Sonntagsevangelio „(nach Anleitung des aus der Offenb. Joh. „20, 12. Die Bücher wurden aufge„than, genommenen Exordii) einem volk„reichen Auditorio darstellete: GOttes of„fene Rechnungs- und Gerichts- oder „Urtheilsbücher. Darbey aber aus ei„nem bekannten Kirchenliede das Votum „brauchte: „O JEsu! hilf zur selben „Zeit von wegen deiner Wunden, daß „ich im Buch der Seligkeit ꝛc. Solches „auch loco Introitus s. Proëmii kürzlich und

„ein-

„einfältig explicirte, und bey geendigter „Predigt mit eben diesen Worten den „Schluß machete, hat diese meine zwar „einfältige, doch (durch Verleihung gött„licher Kraft) heilige Abhandlung, voraus „aber gedachter schöner Seufzerers un„terschiedene fromme und Himmels-begie„rige Seelen so herzlich vergnüget, daß auf „hohes und vornehmes Ansuchen ich mich „bewegen lassen, mehr erwehnten Versicul „etwas weitläuftiger zu expliciren, doch al„so, daß die meisten Sprüche der heiligen „Schrift, Gleichnisse, kurze Historien und „andere angeführte Res, samt angezogenen „Dictis Patrum aus damaliger Predigt hin„eingebracht worden. „

Wo übrigens dieser *Dexelius* seine Beförderung gefunden habe, und wenn er gestorben sey, weiß ich nicht zu sagen. Denn auch in dem Jöcherischen gelehrten Lexico finde ich seinen Namen nicht.

Ich könte noch unterschiedener geistreichen Liedererklärungen gedenken; allein ich darf Dero edlen Geduld nicht mißbrauchen. Nur dieß einzige werden Sie noch anzuführen mir gütigst erlauben: In der Threnodia Klugio-Neumanniana, ingleichen in der jüngst-publicirten zweyten Threno-

dia

dia Klugiana hat Tit. Joh. Gottlieb Ouvrier, treuverdienter Pastor in Rackschitz, im Breßlauischen Fürstenthum, eines ehmaligen Predigers Sohn aus der Mark Brandenburg, bey Beerdigung zweyer von meinen herzliebsten Kindern Liederverse erkläret. In jener den letzten Vers des Liedes: Hier lieg ich junges Blut in meiner besten Blüthe ꝛc. Den Auctorem dieses Liedes kan ich bis heute noch nicht erfahren; ich mache mir aber die angenehme Hofnung, selbigen in dem 5ten Theil ihrer Hymnopœographie noch zu finden: In dieser die schönen Worte: Ach! wie wird mich JEsus herzen ꝛc. aus des Mart. Jares schönem Liede: JESU! meiner Seelen Wonne! und gehöret in Ihro angefangene anmuthige Bibliothecam hymnicam.

Nun wende ich mich zu Ihnen,
Hochwerthester Herr *Archi-Diaconus!*

Sie wundern sich nicht, daß ich mich erkühnet habe, Dero geehrtesten Namen dieser geringen Pieçe mit vorzusetzen. Das fruchtbare und gesegnete Geschlecht der

Thebesier hat mir, daß ich so rede, das Ruhm-volle Leben zweyer hochverdienten Männer aus demselben in die Feder dictiret. Und Sie schätzen sich ohnfehlbar eben so glücklich, daß der erstere Hymnopœus und Thebesius Dero Aeltervater gewesen; so wie sich derselbige, wann er so lange hätte leben können, vergnügen würde, daß ein wackerer und gelehrter Urenkel auf eben der Canzel und Altar mit grossem Segen lehret, wo ehedessen dieser grosse Chrysostomus Lignicensium gestanden und gesessen hat.

Der jüngere Herr Thebesius (Num 10.) ein gelehrter und geschickter Sohn eines berühmten Vaters, Herrn D. Adam Christian Thebesii zu Hirschberg, als Dero ältern Herrn Bruders, ist gewiß eine besondere Zierde des Thebesischen Stammes; nur ach! daß er sogleich und in seinen muntern Jahren zu seiner heiligen Ruhe bereits eingegangen! Derselbige hat, nebst andern gelehrten Landsleuten, mit seinen curieusen und angenehmen Pieçen die Frage jenes gelehrten Mannes *) in Sachsen:

Warum

*) Besiehe die Scharfische Vorrede zu den Thebesischen Lignitzischen Jahrbüchern plag. a, ab initio.

Warum doch die Schlesischen Gelehrten so wenig Bücher schrieben? hinlänglich genug beantwortet. *) Wie manche schöne Schrift hätten wir von der geschickten Feder dieses gelehrten Mannes noch erwarten können, wenn er nicht so frühzeitig erblasset wäre?

Sie,

Allerwertheſter Herr *Confrater!*

haben bisher manche vortrefliche Nachrichten aus dem Staube hervorgezogen, Dero Lignitzische Kirchenhistorie völlig ausgearbeitet, und zum Drucke fertig liegen; aber warum verweilen Sie mit Publication derselben, da dieß Werk ohnehin schon vor mehr als einem Jahre im Leipziger Meßcatalogo versprochen worden? O wie viel Licht würde die Schlesische Reformationshistorie bekommen, weil ohnfehlbar niemanden die alten Urkunden leicht so bekannt seyn können, als Ihnen.

*) Eine andere Frage möchte hier aufgeworfen werden: Warum fast gar kein Schlesier das beliebte Liederstudium treibe? Solte es irgend gar zu mühsam seyn? Indessen will ich die Beantwortung andern überlassen.

Es ist wahr, was der selige *M.* Scharf in der Vorrede zu Dero wohlseligen Herrn Vetters, *D.* Georg Thebesii Lignitzischen Jahrbüchern plag. a. 2. b. schreibet, „daß „zu solchen Untersuchungen ein ganz be„sonderer Fleiß, eine eiserne Geduld, und „wider allen Eckel und Verdruß, auch auf „rauhen Wegen erforderliche Beständig„keit nöthig sey;„ jedoch alle diese Schwürigkeiten haben Sie beynahe glücklich überstiegen. Nun hat es freylich erstgedachter grosse Theologus nicht unrecht getroffen, wenn er l. d. schreibet: „Wir ur„theilen öfters lieber von anderer ihrer „Arbeit, als daß wir selbst die Hand anle„gen wollen. Denn jenes ist leichter und „angenehmer. Dazu kommet, daß die „wenigsten Gelehrten in Schlesien glau„ben, daß es unter die Regeln der Christ„lichen Liebe gehöre, dem Dürftigen auch „von seinem papirnen Uberflusse zu hel„fen ꝛc. „

Und so mache ich mir im Voraus die sichere Rechnung, daß aus Dero gründlichen Nachrichten auch unter andern die Lebensgeschichte des sel. *M.* Adam Thebesii,

besii, die ich nur kurz communiciret habe, werden vortreflich können ergänzet werden. Ja hiedurch wird an Ihnen, wie an allen gelehrten Thebesiern um destomehr wahr werden, was schon längst gesprochen worden:

Nasci Thebesios subinde, non mori,

welches auf Deutsch also ausgedrucket wird:

Zwar manch Thebesius trit an der Welt ihr Licht;
Doch kein Thebesius stirbt auch im Tode nicht.

Besiehe das Leben und die Verdienste D. Thebes in obgedachten Lignitzischen Jahrbüchern pag. 22.

Ich will von dem alten und vornehmen edlen Geschlechte derer Thebes, wie der berühmte D. Georg Thebesius und dessen Herr Bruder am liebsten, oder Thybes, wie Adam I dieses Geschlechts schon Anno 1544. den Namen geschrieben, alles kürzlich zusammen fassen, wenn ich mit dem oftgelobten sel. Inspector Scharf

aus dem Thebesischen Leben und Verdiensten pag. 3. sage: „Es habe dasselbe „viele Vorzüge vor andern in unserm Va„terlande, und unter denselben auch die „Gelehrsamkeit von langen Zeiten her als „ein gemeinschaftliches Erbgut gehabt.„

Und wie? Hat nicht die göttliche Vorsicht Ihro Hochehrwürden unter Dero Herren Brüdern ganz besonders zum Lustre Ihres vornehmen Standes bis hieher erhalten wollen, damit Sie eben durch die gründlich ausgearbeitete Kirchenhistorie der Stadt Lignitz und dann des ganzen Fürstenthums dem Thebesischen Namen mit verewigen helfen mögen?

Denn ihr ältester Bruder, Herr Adam Christian Thebesius, Med. Doct. & Pract. Hirschbergensis, Physicus Therm. Acad. Nat. Cur. Leop. Soc. gebohren den 12. Jan. An. 1685. ist bereits den 10. Nov. 1732. mit seinen Vätern entschlafen.

Der zweyte Adam Ludwig Thebes, Auditor Johannæus & Collega Scholæ Lignic. ward

ward gebohren Anno 1687. und starb bereits Anno 1731. selig.

Der dritte Adam Gottlieb Thebes, ein vornehmer Kaufmann zu Hirschberg, gebohren den 17. Jun. An. 1695. mußte auch schon An. 1732. die Schuld der Natur bezahlen.

Sie stehen der Geburt nach mitten inne, indem Sie den 2. Augusti An. 1693. zu leben haben angefangen, und gehen noch durch göttliche Gnadenverleyhung vor dem HERRN HERRN in seinem Heiligthume mit vielem Segen aus und ein. O der grosse GOTT der Heerschaaren mache Ihr angehendes Alter wie die blühende Jugend, und lasse seine Treue und Güte über Ihnen täglich neu und groß werden!

Endlich nehme ich mir auch die Freyheit, mit Ihnen,

Allerwerthester Herr M. Schmolke!

mich zu letzen, und diejenigen reitzende

Triebfedern anzuzeigen, und öffentlich zu rügen, die mich bewogen haben, Ew. Hochwohlehrwürden diese zweyte Decadem meiner Hymnopœographiæ Silesiacæ dienstergebenst zu dediciren. Sie sind so gütig gewesen, und haben mir unterschiedenes von Schlesischen remarquablen Sachen, besonders von Ihro hochgeehrtestem Geschlechte und wackern Vorfahren, communiciret; und ich muß vor der gelehrten Welt mit vielem Danke attestiren, daß dieselbige es blos Ihnen zu danken habe, was ich in diesem Theile vornemlich sub Num. 9 von der uralten gesegneten Schmolkischen Familie habe sagen können. Zwar weiß ich wol, daß bereits viele gelehrte Biographi die ruhmwürdigen Lebensgeschichte Dero wohlseligen Herrn Vaters umständlich publiciret haben; jedennoch bin ich auch versichert, daß noch vieles, was ich unten Num 9. überschrieben habe, werde, als neu und bisher unbekannt, können angesehen werden. Denn ich habe, nicht nur die mir geneigt gelehnten Personalien, sondern auch andere geschriebene Urkunden, dazu gebraucht. Folglich hoffe ich auch ohnfehlbar von Ihnen eine gütigste

Erlaub-

Erlaubniß zu erhalten, daß ich die merkwürdigen und gesegneten Lebensumstände Dero seligen Herrn Großvaters, an statt einer sonst gewöhnlichen Vorrede, ebenfalls aus den geschriebenen Personalien den Liebhabern der Schlesischen Kirchenhistorie mittheilen, und das Gedächtniß dieses Ehren-vollen Greisses und Theologi Semisecularis aus dem Staube der Vergessenheit hervorsuchen möge. Wir werden aus demselben herrliche Spuren der verborgenen Providenz und seltsamen Führungen des grossen GOttes, die er mit seinen Frommen oft vornimmt, erkennen, und mit brünstigen Lobe verherrlichen müssen. Wir werden beseufzen, daß es in dem vorigen Jahrhunderte unsern armen Evangelischen Vorfahren bey der gewaltsamen Reformation in Schlesien so gar betrübt und kläglich ergangen sey.

Zuletzt habe ich nichts mehr übrig, als daß ich Ew. Ew. Hochehrwürden Hochehrwürden und Ew. Hochwohlehrwürden mit einem innigen Segenswunsche der erbarmenden Vorsorge des

allerheiligsten GOttes überlasse, daß er nach dem Reichthum seiner mächtigen Gnade Dero wertheste Personen, Amt und vornehmen Häuser, auch herzgeliebten Anverwandten überschwenglich segnen wolle! der ich übrigens mit vieler Liebe und Hochachtung Lebenslang verharre

Ew. Ew. Hochehrw.
Hochehrw.
und
Ew. Hochwohlehrwürden

Geschrieben
Neumarkt, den 4. May
1752.

Zu Gebet, Liebe und Diensten
verbundenster
M. Gottlob Kluge,
Pastor Primarius.

Lebens-

Lebensgeschichte
Martin Schmolkes,
Pastoris zu Brauchitchdorf im Lignitzischen Fürstenthum, und Senioris Circuli Waldavienſis,

Theologi Semiſecularis.

Dieſer fromme alte Theologus ward zu einer recht betrübten Zeit, daran ganz Europa, und ſonderlich unſer werthes Vaterland nicht ohne blutige Thränen gedenken kan, nemlich An. 1630. den 12. Junii gebohren, da eben das ganze Römiſche Reich in voller Kriegsflamme ſtand, und ſich alle Sicheln in lauter Schwerdter verwandelt hatten.

Sein Geburtsort war Michelsdorf unter der Herrſchaft Schmiedeberg gelegen. Sein ſeliger Vater war Martin Schmolke, welcher,

wie

„einfältig explicirte, und bey geendigter „Predigt mit eben diesen Worten den „Schluß machete, hat diese meine zwar „einfältige, doch (durch Verleihung gött„licher Kraft) heilige Abhandlung, voraus „aber gedachter schöner Seufzervers un„terschiedene fromme und Himmels-begie„rige Seelen so herzlich vergnüget, daß auf „hohes und vornehmes Ansuchen ich mich „bewegen lassen, mehr erwehnten Versicul „etwas weitläuftiger zu explicíren, doch al„so, daß die meisten Sprüche der heiligen „Schrift, Gleichnisse, kurze Historien und „andere angeführte Res, samt angezogenen „Dictis Patrum aus damaliger Predigt hin„eingebracht worden. „

Wo übrigens dieser *Dexelius* seine Beförderung gefunden habe, und wenn er gestorben sey, weiß ich nicht zu sagen. Denn auch in dem Jöcherischen gelehrten Lexico finde ich seinen Namen nicht.

Ich könte noch unterschiedener geistreichen Liedererklärungen gedenken; allein ich darf Dero edlen Geduld nicht mißbrauchen. Nur dieß einzige werden Sie noch anzuführen mir gutigst erlauben: In der Threnodia Klugio-Neumanniana, ingleichen in der jüngst-publicirten zweyten Threno-

dia Klugiana hat Tit. Joh. Gottlieb Ouvrier, treuverdienter Pastor in Rackschitz, im Breßlauischen Fürstenthum, eines ehmaligen Predigers Sohn aus der Mark Brandenburg, bey Beerdigung zweyer von meinen herzliebsten Kindern Liederverse erkläret. In jener den letzten Vers des Liedes: Hier lieg ich junges Blut in meiner besten Blüthe ꝛc. Den Auctorem dieses Liedes kan ich bis heute noch nicht erfahren; ich mache mir aber die angenehme Hofnung, selbigen in dem 5ten Theil ihrer Hymnopœographie noch zu finden: In dieser die schönen Worte: Ach! wie wird mich JEsus herzen ꝛc. aus des Mart. Jares schönem Liede: JESU! meiner Seelen Wonne! und gehöret in Ihro angefangene anmuthige Bibliothecam hymnicam.

Nun wende ich mich zu Ihnen,
Hochwerthester Herr *Archi-Diaconus!*

Sie wundern sich nicht, daß ich mich erkühnet habe, Dero geehrtesten Namen dieser geringen Pieçe mit vorzusetzen. Das fruchtbare und gesegnete Geschlecht der

Thebesier hat mir, daß ich so rede, das Ruhm-volle Leben zweyer hochverdienten Männer aus demselben in die Feder dictiret. Und Sie schätzen sich ohnfehlbar eben so glücklich, daß der erstere Hymnopœus und Thebesius Dero Aeltervater gewesen; so wie sich derselbige, wann er so lange hätte leben können, vergnügen würde, daß ein wackerer und gelehrter Urenkel auf eben der Canzel und Altar mit grossem Segen lehret, wo ehedessen dieser grosse Chrysostomus Lignicensium gestanden und gesessen hat.

Der jüngere Herr Thebesius (Num 10.) ein gelehrter und geschickter Sohn eines berühmten Vaters, Herrn D. Adam Christian Thebesii zu Hirschberg, als Dero ältern Herrn Bruders, ist gewiß eine besondere Zierde des Thebesischen Stammes; nur ach! daß er sogleich und in seinen muntern Jahren zu seiner heiligen Ruhe bereits eingegangen! Derselbige hat, nebst andern gelehrten Landsleuten, mit seinen curieusen und angenehmen Pieçen die Frage jenes gelehrten Mannes *) in Sachsen:

Warum

*) Bestehe die Scharfische Vorrede zu den Thebesischen Lignitzischen Jahrbüchern plag. a, ab initio.

Warum doch die Schlesischen Gelehrten so wenig Bücher schrieben? hinlänglich genug beantwortet. *) Wie manche schöne Schrift hätten wir von der geschickten Feder dieses gelehrten Mannes noch erwarten können, wenn er nicht so frühzeitig erblasset wäre?

Sie,

Allerwertheſter Herr *Confrater!*

haben bisher manche vortrefliche Nachrichten aus dem Staube hervorgezogen, Dero Lignitzische Kirchenhistorie völlig ausgearbeitet, und zum Drucke fertig liegen; aber warum verweilen Sie mit Publication derselben, da dieß Werk ohnehin schon vor mehr als einem Jahre im Leipziger Meßcatalogo versprochen worden? O wie viel Licht würde die Schlesische Reformationshistorie bekommen, weil ohnfehlbar niemanden die alten Urkunden leicht so bekannt seyn können, als Ihnen.

*) Eine andere Frage möchte hier aufgeworfen werden: Warum fast gar kein Schlesier das beliebte Liederstudium treibe? Solte es irgend gar zu mühsam seyn? Indessen will ich die Beantwortung andern überlassen.

Es ist wahr, was der selige M. Scharf in der Vorrede zu Dero wohlseligen Herrn Vetters, D. Georg Thebesii Lignitzischen Jahrbüchern plag. a. 2. b. schreibet, „daß „zu solchen Untersuchungen ein ganz be„sonderer Fleiß, eine eiserne Geduld, und „wider allen Eckel und Verdruß, auch auf „rauhen Wegen erforderliche Beständig„keit nöthig sey;„ jedoch alle diese Schwürigkeiten haben Sie beynahe glücklich überstiegen. Nun hat es freylich erstgedachter grosse Theologus nicht unrecht getroffen, wenn er l. d. schreibet: „Wir ur„theilen öfters lieber von anderer ihrer „Arbeit, als daß wir selbst die Hand anle„gen wollen. Denn jenes ist leichter und „angenehmer. Dazu kommet, daß die „wenigsten Gelehrten in Schlesien glau„ben, daß es unter die Regeln der Christ„lichen Liebe gehöre, dem Dürftigen auch „von seinem papirnen Uberflusse zu hel„fen ꝛc.„

Und so mache ich mir im Voraus die sichere Rechnung, daß aus Dero gründlichen Nachrichten auch unter andern die Lebensgeschichte des sel. M. Adam Thebesii,

besii, die ich nur kurz communiciret habe, werden vortreflich können ergänzet werden. Ja hiedurch wird an Ihnen, wie an allen gelehrten Thebesiern um destomehr wahr werden, was schon längst gesprochen worden:

Nasci Thebesios subinde, non mori,

welches auf Deutsch also ausgedrucket wird:

Zwar manch Thebesius trit an der Welt ihr Licht;
Doch kein Thebesius stirbt auch im Tode nicht.

Besiehe das Leben und die Verdienste D. Thebes in obgedachten Lignitzischen Jahrbüchern pag. 22.

Ich will von dem alten und vornehmen edlen Geschlechte derer Thebes, wie der berühmte D. Georg Thebesius und dessen Herr Bruder am liebsten, oder Thybes, wie Adam I dieses Geschlechts schon Anno 1544. den Namen geschrieben, alles kürzlich zusammen fassen, wenn ich mit dem oftgelobten sel. Inspector Scharf

aus dem Thebesischen Leben und Verdiensten pag. 3. sage: „Es habe dasselbe „viele Vorzüge vor andern in unserm Va„terlande, und unter denselben auch die „Gelehrsamkeit von langen Zeiten her als „ein gemeinschaftliches Erbgut gehabt.„

Und wie? Hat nicht die göttliche Vorsicht Ihro Hochehrwürden unter Dero Herren Brüdern ganz besonders zum Lustre Ihres vornehmen Standes bis hieher erhalten wollen, damit Sie eben durch die gründlich ausgearbeitete Kirchenhistorie der Stadt Lignitz und dann des ganzen Fürstenthums dem Thebesischen Namen mit verewigen helfen mögen?

Denn ihr ältester Bruder, Herr **Adam Christian Thebesius**, Med. Doct. & Pract. Hirschbergensis, Physicus Therm. Acad. Nat. Cur. Leop. Soc. gebohren den 12. Jan. An. 1685. ist bereits den 10. Nov. 1732. mit seinen Vätern entschlafen.

Der zweyte **Adam Ludwig Thebes**, Auditor Johannæus & Collega Scholæ Lignic. ward

ward gebohren Anno 1687. und starb bereits Anno 1731. selig.

Der dritte Adam Gottlieb Thebes, ein vornehmer Kaufmann zu Hirschberg, gebohren den 17. Jun. An. 1695. mußte auch schon An. 1732. die Schuld der Natur bezahlen.

Sie stehen der Geburt nach mitten inne, indem Sie den 2. Augusti An. 1693. zu leben haben angefangen, und gehen noch durch göttliche Gnadenverleyhung vor dem HERRN HERRN in seinem Heiligthume mit vielem Segen aus und ein. O der grosse GOTT der Heerschaaren mache Ihr angehendes Alter wie die blühende Jugend, und lasse seine Treue und Güte über Ihnen täglich neu und groß werden!

Endlich nehme ich mir auch die Freyheit, mit Ihnen,

Allerwerthester Herr M.
Schmolke!

mich zu letzen, und diejenigen reitzende

Triebfedern anzuzeigen, und öffentlich zu rügen, die mich bewogen haben, Ew. Hochwohlehrwürden diese zweyte Decadem meiner Hymnopœographiæ Silesiacæ dienstergebenst zu dediciren. Sie sind so gütig gewesen, und haben mir unterschiedenes von Schlesischen remarquablen Sachen, besonders von Ihro hochgeehrtestem Geschlechte und wackern Vorfahren, communiciret; und ich muß vor der gelehrten Welt mit vielem Danke attestiren, daß dieselbige es blos Ihnen zu danken habe, was ich in diesem Theile vornemlich sub Num. 9 von der uralten gesegneten Schmolkischen Familie habe sagen können. Zwar weiß ich wol, daß bereits viele gelehrte Biographi die ruhmwürdigen Lebensgeschichte Dero wohlseligen Herrn Vaters umständlich publiciret haben; jedennoch bin ich auch versichert, daß noch vieles, was ich unten Num 9. überschrieben habe, werde, als neu und bisher unbekannt, können angesehen werden. Denn ich habe, nicht nur die mir geneigt gelehnten Personalien, sondern auch andere geschriebene Urkunden, dazu gebraucht. Folglich hoffe ich auch ohnfehlbar von Ihnen eine gütigste

Erlaub-

Erlaubniß zu erhalten, daß ich die merkwürdigen und gesegneten Lebensumstände Dero seligen Herrn Großvaters, an statt einer sonst gewöhnlichen Vorrede, ebenfalls aus den geschriebenen Personalien den Liebhabern der Schlesischen Kirchenhistorie mittheilen, und das Gedächtniß dieses Ehren-vollen Greisses und Theologi Semisecularis aus dem Staube der Vergessenheit hervorsuchen möge. Wir werden aus demselben herrliche Spuren der verborgenen Providenz und seltsamen Führungen des grossen GOttes, die er mit seinen Frommen oft vornimmt, erkennen, und mit brünstigen Lobe verherrlichen müssen. Wir werden beseufzen, daß es in dem vorigen Jahrhunderte unsern armen Evangelischen Vorfahren bey der gewaltsamen Reformation in Schlesien so gar betrübt und kläglich ergangen sey.

Zuletzt habe ich nichts mehr übrig, als daß ich Ew. Ew. Hochehrwürden Hochehrwürden und Ew. Hochwohlehrwürden mit einem innigen Segenswunsche der erbarmenden Vorsorge des

allerheiligsten GOttes überlasse, daß er nach dem Reichthum seiner mächtigen Gnade Dero werthesste Personen, Amt und vornehmen Häuser, auch herzgeliebten Anverwandten überschwenglich segnen wolle! der ich übrigens mit vieler Liebe und Hochachtung Lebenslang verharre

Ew. Ew. Hochehrw.
Hochehrw.
und
Ew. Hochwohlehrwürden

Geschrieben
Neumarkt, den 4. May
1752.

Zu Gebet, Liebe und Diensten
verbundenster
M. Gottlob Kluge,
Pastor Primarius.

Lebens-

Lebensgeschichte
Martin Schmolkes,
Pastoris zu Brauchitchdorf im Lignitzischen Fürstenthum, und Senioris Circuli Waldavienſis,
Theologi Semiſecularis.

Dieſer fromme alte Theologus ward zu einer recht betrübten Zeit, daran ganz Europa, und ſonderlich unſer werthes Vaterland nicht ohne blutige Thränen gedenken kan, nemlich An. 1630. den 12. Junii gebohren, da eben das ganze Römiſche Reich in voller Kriegsflamme ſtand, und ſich alle Sicheln in lauter Schwerdter verwandelt hatten.

Sein Geburtsort war Michelsdorf unter der Herrſchaft Schmiedeberg gelegen. Sein ſeliger Vater war Martin Schmolke, welcher,

wie

wie auch sein Großvater, Erasmus Schmolke, der zuerst Freyherrl. Schafgotschischen, hernach Graf-Tscherninischen Herrschaft Schmiedeberg lange Jahre Rentmeister gewesen. In Ansehung seines Großvaters mütterlichen Seits, des seligen Samuel Thymmers, welcher bis 46. Jahr Pastor zu Michelsdorf gewesen, war unser Senior mit dem um die Evangelische Kirche unsterblich-verdientem Theologo zu Leipzig, D. Valentin Alberti, verwandt, denn beyde hatten einen Eltervater, Christoph Wießnern, Burgemeistern in der Sechsstadt Lauban.

Seine selige Mutter war Anna geb. Thymmerin, obgedachten Pfarrers zu Michelsdorf Tochter, und eine Enkelin Francisci Thymmers, erst Diaconi zu Lauban, hernach Pastoris zu Buchwald bey Schmiedeberg.

So kümmerlich seine Auferziehung bey den damals höchstgefährlichen Kriegstroublen war, so Christlich und gottselig war sie doch. Die öftere Flucht auf die Berge und in die Wälder lernte ihn gar zeitig seine Augen nach den Bergen aufheben, und Hunger und Kummer bey dem erlittenen Raube aller Güter machte ihn recht hungrig nach dem ewigen Gute, das uns an der Seelen reich macht.

Seine Eltern konten zwar Anfangs nicht absehen,

sehen, was GOtt aus ihm vor ein Werkzeug seiner Ehre machen würde, wie sie sich denn bereits entschlossen hatten, ihn zur Handlung oder einem ehrlichen Handwerk zu befördern. Allein der verborgene GOtt hatte ihn zu seinem Dienste ausersehen: Daher fügte es seine Vorsicht, daß sein Vater, der bisher in Hermsdorf Hammerverwalter gewesen war, zum Rentamte nach Schmiedeberg berufen wurde, und daselbst eine wohlbestallte Schule fand, aus welcher damals viele wackere Leute kommen, und ohne Besuchung anderer Schulen gleich auf eine Universität geschicket worden. Hier unterstützte sonderlich seine Mutter sein Verlangen, und hielt ihn fleißig zur Information, zumalen sein Großvater unter allen seinen Enkeln, deren über achzig waren, ihn am meisten liebte, weil er eine gute Art an ihm verspürete, und ihme mit öfterer Auflegung seiner Hand viel Gutes prophezeyete.

In dieser Schule genoß er der treuen Anführung des damaligen Rectoris, Herrn M. Joh. Fischers, *) welcher, als er seine Begierde zu lernen

*) Dessen Sohn, *M.* Samuel Fischer, wurde An. 1648. Diaconus zu Schmiedeberg, mußte aber An 1654. mit seinem 50jährigen Pastore, George Wernern exuliren, und wurde nach seinem Exilio Pfarrer in Wahlstadt im Lignitzischen Fürstenthum. Vid. M. G. Minors Evangel. Schmiedeberg in den vorigen Tagen.

lernen wahrnahm, ein sonderlich Auge auf ihn hatte, und ihn bey der ersten Fortsetzung in primam Classem beförderte.

Nach dem Tode dieses guten Schulmannes nahm er seine erste Ausflucht durch Beförderung seines ältesten Bruders An. 1648. nach Thoren in Preussen auf das berühmte Königliche Gymnasium daselbst, welches zu der Zeit der berühmte Zimmermannus dirigirte. An diesem Orte lebte er Anfangs von eignen Mitteln; aber wegen seines stillen Wandels und schöner Hand im Schreiben beförderte ihn ohne sein Wissen des Gymnasii Conrector, Petrus Zölner, zu einem Hospitio in dem Hause eines wohlhabenden Kaufmanns des Geschlechts der Lichtfusser aus Engelland, welcher zwar Reformirter Religion war, aber seinen einzigen Sohn im Catechismo Lutheri und andern Hauptstücken der Evangelischen Religion unterrichten ließ, und an dem Wohlverhalten des seligen Herrn Martin Schmolkes ein grosses Vergnügen fand.

Nachdem er sich nun durch Gebet und Fleiß zu höhern Studiis geschickt gemacht, gieng er mit Bewilligung seiner lieben Eltern in Gesellschaft zweyer Jungeherren von Adel, seiner Landsleute, zu Schiffe die Weichsel hinauf nach Dantzig, und besuchte daselbst Herrn *Michael Bobe-*

mum a Bœhmenfeld, Burggravium regium Gedani, einen vornehmen Politicum und Rathsherrn, von Schmiedeberg gebürtig, auf dessen Vorschub er alles Merkwürdige mit seinen Gefärten zu sehen bekam. Von hier verfügte er sich über Elbing nach Königsberg, woselbst er nicht allein seine academische Deposition erhielt, sondern auch einige Zeit seine Studia tractirte, und hierauf zu Wasser nach Greifswalde, Stralsund, Rostock, Wißmar, Lübeck, Hamburg und Magdeburg verreisete, und in Besichtigung dieser Oerter mit vielen gelehrten Leuten sich bekannt machte, bis er endlich die berühmte und reine Universität Wittenberg zu völliger Absolvirung seiner Theologie erwählete. Er wurde hieselbst von dem berühmten JCto *Reusnero* inscribiret, und saß 3. Jahr zu den Füssen der vortreflichen Theologorum *Calovii*, *Scharffii*, *Meisneri*, und *Pomarii*, bis ihn die damalige Herrschaft zu Schmiedeberg zu dem daselbstigen vacanten Conrectorat berufen ließ.

Der selige Lutherus sagte einmal: „Er „wolte, daß keiner zum Prediger erwählet würde, er wäre denn zuvor etliche Jahre in der „Schule gewesen.„ GOtt wolte unsern seligen Jubelpriester auch zuvor im Schulstaube ein wenig sitzen lassen, daß er nicht allein in der

so

so nöthigen Geduld geübet würde, sondern auch vorhero die Lämmer weiden lernte, ehe er zu den Schaafen berufen würde. In diesem mühseligen Schulamte befand er sich bis ins 12te Jahr, und half GOtt und dem Vaterlande sehr viele feine Leute erziehen. Unter diesen war auch der berühmte M. Joh. Neunherz, welcher nach unterschiedlichen Kirchendiensten zuletzt Pastor Primarius und Inspector zu Hirschberg gewesen, und den 26. Nov. 1737. a. æt. 85. Minist. 59. selig gestorben. Vid. Gelehrte Neuigkeiten Schlesiens ad a. 1737. p. 541. sq. und aus diesen meinen Begräbnißlieder-Commentarium ad Num. 512. p. 857. sq. derselbige schrieb An. 1703. einen Brief, darinnen er sich vor die gütige Invitation zur Hochzeit des berühmten Herrn Benjamin Schmolkes zu Schweidnitz höflichst bedankte. Weil aber in demselben einige Specialia von unserm Martin Schmolke vorkommen, so werde mir die Erlaubniß nehmen, denselben zu Ende dieser Lebensgeschichte von Wort zu Wort bona fide mitzutheilen.

Ob nun zwar damals das Wort GOttes in Schmiedeberg sehr theuer war, indem bereits die Evangelischen Prediger abgeschaffet worden, so hatte doch der Selige, und dessen Rector Scholze, noch die Freyheit, alle Tage in der Kirche vor dem Altar die Bibel zu erklären, aus welcher

welcher Arbeit, die er oft gerühmet, er einen herrlichen Nutzen gezogen, der in seinem darauf folgenden Predigtamte ihm ungemein zu statten kommen. Als aber auch An. 1666. vollends die Schule eingezogen wurde, mußte derselbige den Wanderstab in die Hand nehmen, und ins betrübte Exilium gehen. Sein Aufenthalt war damals die Stadt Goldberg; GOtt aber suchte ihn bald wiederum hervor, indem nach einer halben Jahresfrist der in seinen vortreflichen Verdiensten unsterbliche Fürstliche Landshauptmann zu Lignitz, Herr von Schweinitz, ihn bey ereignender Vacanz nach Brauchitschdorf recommendiret hat. Als er auf Ersuchen der sämtlichen Lehnsherrschaften hieselbst eine Probpredigt gethan, wurde er bald nach derselben von dem Herrn Landsbestallten von Haugwitz, Herrn von Rothkirch und Herrn von Bock, als Erb- und Lehnsherren dieses Ortes, ordentlich vociret, zu welcher Vocation er in Lignitz die Ordines empfieng, und in dem Examine so wohl bestund, daß der damalige Superintendens Kutschreuter zu den an ihn gethanenen Quæstionibus diese Worte geschrieben: „O „wie wohl thun wir, wenn wir Leute aus „Schulen ins Predigtamt berufen!„ Er that hierauf den 21. Sonntag nach Trinitatis An. 1666. seine Anzugspredigt, und hat von

der Zeit an sein Amt im HErrn treulich verwaltet, sein Pfund, das ihm GOtt anvertrauet hatte, nicht vergraben, sondern zum Besten seiner Kirchen damit gewuchert, und seinem Erzhirten viele Seelen zugeführet.

Und dieser sein theologischer Eyfer wurde in billige Consideration gezogen, daß er, wie die damalige Præsentation per Currentes lautete, als ein alter reiner Theologus und exemplarischer Seelenhirte, An. 1685. zu einem Seniore seines Creysses erwählet wurde.

Was seinen Ehestand betrift, so hat er sich allbereit in Schmiedeberg verheyrathet den 13. Sept. Anno 1657. mit Jungfer Rosina geb. Dehmelin, Herrn Martin Dehmels, alten Burgers und Caßirers daselbst, und Frau Anna geb. Latitskin dritten Tochter. Mit dieser geliebten Ehegenoßin hat er zwar in vergnügter Ehe, jedoch nicht länger als 19. Jahr gelebet, denn sie starb den 14. Sept. Anno 1676. im vierzigsten Jahre ihres Alters, und hinterließ ihm von 10. Kindern, die sie ihm gebohren, nur viere, drey Töchter und einen Sohn. Diese hat der verwittibte Vater mit vieler Mühe und Kummer groß gezogen, und es an nichts ermangeln lassen, was ihre zeitliche und ewige Wohlfahrt befördern möchte. Von den beyden ältesten Töchtern hat er unterschie-

schiedene Enkelkinder geküsset, und eines von denselben starb an seinem Begräbnißtage an der schmerzhaften Blatterkrankheit, und folgete geschwinde seinem geliebten Großvater in den Himmel nach.

Den einzigen Sohn, Herrn Benjamin Schmolke, gab GOTT nach seinen absolvirten Studiis ihme als einen Stecken und Stab seines hohen Alters in die Hände, nachdem er ihm auf gütigste Vorsorge seiner Lehnsherren im Amte adjungiret, gar bald aber in die Evangelische Fürstenthumskirche nach Schweidnitz wieder abgefordert wurde; aus dessen Ehe ist er auch mit 4. Enkeln, nemlich 2. Söhnen und 2. Töchtern, davon ihm aber die eine im Tode vorangegangen, erfreuet worden.

Nachdem er also seiner treuesten Ehegattin die Augen so zeitlich hatte zudrücken müssen, ist er nachgehends im betrübten Wittwerstande beständig geblieben, und hat, wiewol unter vielem Creutz und Unglücksfällen, sein heiliges Amt treulichst abgewartet. Er hielt am heilsamen Worte, und übte sich im heiligen Leben: Ließ sich wenig in seinem Amte vertreten, ohne in den letzten Jahren seines hohen Alters. Er lehrete die Unwissenden einfältig, widerlegte die Irrigen bescheidentlich, vermahnete die Lauichen väterlich, strafte die Sünder ernstlich, trö-

stete die Betrübten nachdrücklich. Seine Predigten entwarf er zuvor mühsam, ehe er sie der Gemeine GOttes vortrug, und man würde alle seine Jahrgänge haben aufweisen können, wann nicht die Gluth des Feuers deren fleißige Aufzeichnung verzehret hätte. *)

Die Jugend speisete er reichlich mit der lautern Catechismusmilch, und ließ auch die Alten dabey nicht ohne starke Speise, daß er also das Wort des HErrn recht zu theilen wußte. Indem er aber andere zum Erkenntniß ihrer selbst führete, so erkannte er sich auch in seiner eignen Schwach-

*) Wie er denn in seinem hohen Alter allen seinen Büchervorrath eben dadurch verlohren. Ich besitze *D. Reinh. Bakii* Expositionem Evangeliorum &c. Dieß Exemplar ist diesem frommen Greisse nach dem Brande geschenket worden, welches die Inschrift desselben bezeuget:

Venerando Seni,
Domino *Schmolkio*, Brauschüzdorfensium
Pastori per plures annos meritissimo,
rerum suarum, maxime supellectilis
Librariæ jacturam
facienti,
levidense hoc munus,
sinceri doloris testem,
transmittit,
Divinique Spiritus Solatium
ac in imbecilli Senecta
Quietæ mentis robur
apprecatur
M. Gottfried Balthasar Scharff
V. D. M.

Schwachheit, und demüthigte sich vor GOtt sehr oft im heiligen Beichtstuhle. Den Hunger und Durst seiner Seelen stillete er eben an dem Orte, wo er seine Seelenschäflein weidete, und empfand nirgend mehr Vergnügen, als bey der Gnadentafel seines Goels.

Sein Creutz warf er auf die Schultern GOttes durch eyfriges Beten, und ließ auch bey seinen abnehmenden Kräften nicht ab, sein Amt zu verrichten.

Und so ist unser Seliger unter so vielen Mühseligkeiten seines Lebens zu einem hohen Alter gediehen, daß er alle seine Schul- und Universitätsfreunde überlebet, zweyen seiner wohlthätigen Lehnsherren die Augen zugedrücket, seinen Vater und Mutter begraben, und noch viele andere sehr schmerzliche Empfindungen mit ungemeiner Geduld überwunden.

Ohnerachtet er niemals von grossen Kräften war, hat ihn doch GOtt von Jugend auf in vielen Krankheiten erhalten, bis endlich das hohe Alter, welches an sich selbst eine Krankheit ist, ihn nach und nach ausgesogen, und aufs Siechbette geworfen hat.

Sonderlich hat zu seiner Niederlage nicht wenig beygetragen die entsetzliche Feuersbrunst, welche GOtt An. 1711. und also ein Jahr vor seinem seligen Ende, über die Kirche und umlie-

gende Häuser in Brauchitsdorf verhing, da er mit größter Entsetzung nicht nur den Verlust des Seinigen, sondern auch die Einäscherung dieses heiligen Ortes, an welchem er so lange Zeit GOtt gedienet hatte, ansehen mußte. Von welcher Zeit an er fast nicht mehr recht zu sich selbst gekommen. Er weinete mit Esdra und Nehemia um das Hauß seines GOttes, welches der HErr zu einem Aschenhaufen gemacht; aber auch auf demselben übte er mit Hiob die Geduld, und predigte das Wort GOttes unter freyem Himmel in Sturm und Regen.

Bey so kuñerhafter Verrichtung seines Amtes nahete sich GOtt je mehr und mehr mit der seligen Auflösung, und da er sonderlich in seinem letzten Lebensjahre meist Bett-lägerig gewesen, warf ihn seine Altersschwachheit gar darnieder, es verliessen ihn auf einmal alle Beneficia Naturæ, und die sonst gebrauchten Arzeneyen erzeigten keine Würkung mehr; daher sehnte sich dieser Ehren-volle Alte herzlich, die zerbrechliche Hütte abzulegen, und war der Welt so müde, daß, als er hörete, daß der weyland beliebte und berühmte Senior zu Schweidnitz, Sigismund Ebersbach, *) selig eingeschlafen wäre, er sich gleichsam beklagte, daß ihm dieser auch vorkommen wäre. Und

*) Dessen Leben wird recenſiret in *Cruſii* Vortreflichkeit des Evangelischen Zions vor Schweidnitz p. m. 56. ſqq.

Und weil derselbe am 21. Sonntag nach Trinitatis ehedessen seine erste Predigt in Brauchitschdorf gethan, so bekam er auch mitten in seiner größten Schwachheit eine herzliche Begierde, an eben diesem Tage seine anvertraute Gemeine zu segnen. GOtt gewehrte ihn seiner Bitte, daß er an dem gedachten Tage des HErrn recht stark im Geiste ward, und seinen letzten Segen auf seine Seelenschaafe legte. Nach dieser merkwürdigen Predigt nahmen seine Kräfte je mehr und mehr ab. Daher letzete er sich mit allen, so Hohen als Niedrigen, die ihn besuchten, und segnete sie väterlich, besonders empfieng sein einiger Sohn, der hochberühmte Herr Benjamin Schmolke, den Segen eines sterbenden treuen Vaters auf seinen Knien. Endlich sagte er: Nun geh ich freudig an den Oelberg; befahl die Sorge vor Kirche und Schule seinem Erzhirten, verlangte nach seinem priesterlichen Sterbekleide, und da ihm die Zunge, vermuthlich durch einen Schlagfluß gelähmet, schwer wurde, forderte er noch seine Kirchenagende, und zeigete mit Fingern auf seinen Glauben. Ehe man sichs versahe, starb er ohne die geringste Ungeberde sanft und selig An. 1712. den 4. Nov. früh in der 7 Stunde, war eben ein Freytag, der ihm zu einem rechten Frey- und Freudentage werden mußte; nachdem er GOtt treulich gedienet, erst-

lich in der Schule zu Schmiedeberg 12. Jahr, im Predigtamte zu Brauchitschdorf 46. Jahr, und im Seniorat 27. Jahr; im Ehestande hat er gelebt 18. im Wittwerstande aber 37. Jahr, und also sein graues Alter gebracht auf 82. Jahr, 15. Wochen, und 2. Tage. Den 25. Nov. besagten Jahres wurde Ihm zu Ehren ein solennes Leichenbegängniß gehalten.

Eine schöne Trauer- und Trostschrift auf das merkwürdige Ende dieses betagten Greisses stehet in des seligen M. Joh. Leop. Maurbergs Samlung etlicher poetischer Früchte p. m. 578. sqq. welche sich wohl lesen läßt; sie enthält unterschiedene Singularia Schmolkiana, unter andern heißt es p. 581:

Sein Alter kan man mehr als zwey und achzig zehlen,
In diesen Jahren hat er siebzig überlebt,
Die GOTT zu seinem Dienst nach ihm ließ auserwählen,
Und zwey sind, derer Haupt im höchsten Alter schwebt.

Diese zwey, welche als Theologi Semiseculares unsern sel. Martin Schmolken überlebeten, waren der hochverdiente M. Christoph Sommer, Adsessor Consistorii Lignic. t. t. emeritus, Senior Circuli und Pastor zu Dihs, und der mit GOtt und Menschen es redlich meynende Lehmann, Pastor Bienovitzens. Und

Und pag. 583 sq. redet der Auctor den damals leidtragenden Sohn, Herrn Benjamin Schmolken also an:

Dein Vater hört zwar auf bey denen Gottesknechten
Ein Aeltester zu seyn, in dieser Thränenwelt;
Doch sieht man, wie der HErr als einem Sohn der Rechten,
Dir itzund solches Amt auf deine Schultern stellt.

Denn etwas sonderbares und merkwürdiges war es, als der sel. Senior Martin Schmolke sein Seniorat im Lignitzischen Fürstenthum durch einen sanften Tod niederlegte, so alcendirte sein einiger Sohn ins Seniorat bey der Evangelischen Fürstenthumskirche vor Schweidnitz in die Stelle des seligen Senioris Ebersbach.

Und denn beschließt M. Mauersberg gedachte Lobschrift p. 585. also:

Dein Hauß und Tempel kan kein Feur zur Asche senken,
Weil GOttes Feur und Heerd im Himmel ewig glimmt.
GOtt machte dich der Welt zum merklichen Exempel,
Dein Leben und dein Tod stellt lauter Wunder vor;

Itzunder führt er dich in einen andern Tempel,
Da tausend Wunder sind in Salems Freudenchor.
Dein Sohn, und ich, und die, so deinen Namen ehren,
O Held in Israel! die stimmen einig bey:
Bey allen Redlichen wird man den Wahlspruch hören:
Ach! daß mein Ende so, wie Schmolkens Ende sey!

M. Joh. Neunherzes
obgedachter Brief ex Manuscripto:

Wohlehrenvester und Wohlvornehmer,

Sonders hochgeehrter Herr und sehr werthgeschätzter Freund!

„Zur Verehlichung seiner jüngsten Jungfer „Tochter, Jungfer Annä Rosinä, als meiner seligen Ehefrauen Jungfer Pathen, mit dem „Tit. Herrn Benjamin Schmolken, wohlberuffenem Diacono zu Schweidnitz, gratulire ich „tausendfältig, und wünsche, daß nicht allein diese Heyrath zu der Contrahenten zeitlicher und „geistlicher Wohlfahrt und Vergnügen, sondern „auch zu Beyderseits wertheſter Eltern Freude „und Troste in Dero Alter ausschlagen möge!

„Für

„Für die Invitation zur Hochzeit danke ich schul-
„digst, und muß gestehen, daß, wenn solche in
„Lauban vollzogen worden, mir derselben beyzu-
„wohnen sehr angenehm gewesen seyn würde:
„Weil aber bis Schweidnitz zu reisen, weder mei-
„ne Leibesdisposition, noch mein hiesiger Beruf
„erlaubet, so bitte nicht übel zu nehmen, daß ichs
„abschreiben muß. Freue mich unterdessen, daß
„meiner seligen Liebsten Jungfer Pathe so wohl
„ankömmt, nemlich an einen solchen Ort, wo es
„weder an zeitlichen Mitteln noch Ehren fehlet;
„der gütige GOTT aber behüte Sie und ihren
„Herrn Bräutigam für dergleichen Unfall, wie
„seinen Herrn Antecessorem, unsern Herrn
„Wiedemann, betroffen hat. Mein hochge-
„ehrter Herr sey so gut, und lege einen herzlichen
„treuen Gruß und Glückwunsch bey dem werthe-
„sten Hochzeitpaar ab, und weil sich des Herrn
„Bräutigams lieber Herr Vater ohne Zweifel
„auch dabey befinden wird, so bitte mir abson-
„derlich an Denselben eine Gratulation zu sei-
„nes Herrn Sohnes Heyrath aus, als welcher
„in Schmiedeberg vor etlichen und dreyßig Jah-
„ren gewesen, und mich als Conrector in der
„Schulen getreulich mit informiret hat. Ich
„erinnere mich bey dieser Occasion, wie trau-
„rig ich diesen lieben frommen Mann ge-
„sehen, als sein Herr Bruder von einem

„andern

„andern hälmischer Weise erstochen wor-
„den; ich erinnere mich auch des betrübten
„Abschiedes bey der Jugend, als die bey-
„den Herren Rectores von der Schulen exu-
„liren mußten, und habe oft gewünschet, die-
„sen unsern gewesenen Herrn Conrectorem vor
„seinem und meinem Ende noch einmal zu se-
„hen, habe auch seiner getreuen Information
„nicht vergessen, sondern derselben in dem Car-
„mine Panegyrico Magist. gedenken lassen, dar-
„innen Herr Professor *Pfautz* An. 1676. unter
„andern also geschrieben:

„At tibi visa pedum potior via, quosque fabrili
„In Trivio *fidos vitæ morumque Magistros*
„Natus eras, SCHOLZI & SCHMOLKI tibi, Lauba deinde
„Hospitio excepit te - -

„Da nun der gütige GOtt diesem meinem
„Herrn Præceptori in seinem hohen Alter so-
„wol durch des Herrn Sohnes Beförderung,
„als auch durch seine Ehe eine väterliche Freu-
„de macht, so bitte diese meine Mitfreude, die
„ich darüber wahrhaftig empfinde, Selbigem zu
„erkennen zu geben. Der HErr lasse sein Alter
„seyn, wie seine Jugend, gebe auch meinem wer-
„thesten Herrn Rehwald, daß Er an allen sei-

„nen

„nen Kindern nichts als lauter Freude erleben „möge! Ich solte wol meine Freude auch durch „ein Carmen heraus lassen: Allein weil ich dieß„falls Verhinderung finde, so bitte das beyge„legte geringe Hochzeitgeschenklein den Verlieb„ten mit einer so guten Recommendation zu „übergeben, daß es von Ihnen nicht verschmä„het und verachtet werde. Hiermit werden Sie „Allerseits nebst dem Gottlob-Gerhardischen „Hause (dem der HERR nach so vieler Last „künftighin desto mehr Erquickung geben wol„le!) der gnädigen Beschirmung GOttes über„lassen von

Meines hochgeehrten Herrns

Geibsdorf
den 4 Febr. An. 1703.

schuldigem Diener
M. Joh. Neunherz.

Dem Wohlehrenvesten und Wohlvornehmen Herrn Christoph Rehwald, wolgesehenen Bürger, auch Kauf- und Handelsherrn in Lauban, meinem insonders hochgeehrten Herrn und sehr werthgeschätzten Freunde

Lauban.

Kur-

Kurzer Vorbericht

an den

geneigten Leser!

Da diese zweyte Decas Hymnopœographiæ Silesiacæ der erstern etwas spåte nachfolget, und einem respect. geehrten Leser ohnfehlbar daran gelegen seyn mag, zu wissen, wenn ohngefehr die folgenden Theile möchten ans Licht treten, und wie man sich in Ansehung des Einbindens am sichersten verhalten könne; als wird hiermit die sichere Nachricht gegeben, daß der Auctor gesonnen sey, die 3. und 4. Decadem zusammen ins reine zu bringen, und dem Herrn Verleger zur Druckerey zu überliefern. Man wird zugleich ein nöthiges Register über die vier Theile anhängen, um das Buch desto brauchbarer und den Liebhabern der Schlesischen Liederhistorie angenehmer zu machen.

machen. Diese 4. Theile werden ein mäßiges Octavbändchen von ohngefehr drittehalb Alphabet ausmachen, indem der Auctor gesonnen, die zwey folgenden Decades nicht so weitläuftig auszuführen. Da aber noch mehrere Schlesische Hymnopœi, die noch nicht so weitläuftig bekannt gemacht sind worden, in scriniis Auctoris vorhanden sind, so verspricht man hiermit, daß derselben Leben eben in dieser Fassung künftig, so der HErr will, und so viel die eingeschränkte Zeit erlauben möchte, getreulich werde mitgetheilet werden, wofern besonders der Auctor wird inne werden, daß diese Arbeit, so geringe sie auch in den Augen der Esprits forts und mancher tadelsüchtigen Brüder scheinet, nicht ohne allen Segen bleibe. Man bittet sich übrigens mit besonderer Dienstbeflissenheit einen geneigten Beytrag und angenehme Nachrichten von Schlesischen Liedersachen, besonders aber Liederdichtern aus. Dem geneigtesten Leser aber empfiehlet sich nach göttlicher Gnadenempfehlung zu beständigem Wohlwollen

der Auctor.

Index

Index Hymnopœorum:

I. Czepko (Daniel von) Kayserl. auch Fürstl. Lignitzischer Rath ꝛc.

II. Fäustel (Aegidius) Pastor Primarius und Inspector zu Rawitz.

III. Gerhard (Wolf Caspar) Pastor zu Töpliwoda im Münsterbergischen.

IV. Gerlach (Jeremias) Pastor in Schlichtingsheim, und General-Senior in Großpolen.

V. Herrmann (M. Zacharias) Pastor und Inspector zu Lissa, und General-Senior in Großpolen.

VI. Michaelis (George Abraham) Archidiaconus zu Schweidnitz.

VII. Rüffer (M. Samuel) Pastor in Großtinz.

VIII. Schmolke (Benjamin) Pastor Primarius und Inspector zu Schweidnitz.

IX. Thebesius (M. Adam) Pastor Petro Paulinus in Lignitz und Schulen-Præses.

X. Thebesius (M. Adam Gottfried) Pastor in Warmbrunn bey Hirschberg ꝛc.

I. Da-

I.

Daniel von Czepko,
und
Reigersfeld,

Erbherr zu Merzdorf und Kletschgau, Ihro Röm. Kayserl. Majestät Leopoldi I. wie auch Fürstl. Lignitz-Brieg- und Wolauischer Regierungs-Rath, ein vortreflicher Polyhistor und Poete.

Ist den 23. Sept. Anno 1605. im Fürstenthum Lignitz, und zwar im Dorfe Coschwitz, in ipso Solsticio um 8. Uhr des Abends gebohren worden.

Sein Herr Vater ist gewesen Daniel Czepkius, damals Pfarr zu Coschwitz, eines guten alten Geschlechts, der Litthauischen Linie, aus dem Königreich Böhmen, ein vornehmer Theologus, und letzt-gewesener wolverdienter Pfarr in der Stadt Schweidnitz bey der Klosterkirchen ad D. Virginem, ein guter Historicus und erfahrner Genealogicus, welcher

gende Häuser in Brauchitsdorf verhing, da er mit gröſßter Entsetzung nicht nur den Verlust des Seinigen, sondern auch die Einäscherung dieses heiligen Ortes, an welchem er so lange Zeit GOtt gedienet hatte, ansehen muſßte. Von welcher Zeit an er fast nicht mehr recht zu sich selbst gekommen. Er weinete mit Esdra und Nehemia um das Hauß seines GOttes, welches der HErr zu einem Aschenhaufen gemacht; aber auch auf demselben übte er mit Hiob die Geduld, und predigte das Wort GOttes unter freyem Himmel in Sturm und Regen.

Bey so kuñerhafter Verrichtung seines Amtes nahete sich GOtt je mehr und mehr mit der seligen Auflösung, und da er sonderlich in seinem letzten Lebensjahre meist Bett-lägerig gewesen, warf ihn seine Altersschwachheit gar darnieder, es verlieſſen ihn auf einmal alle Beneficia Naturæ, und die sonst gebrauchten Arzeneyen erzeigten keine Würkung mehr; daher sehnte sich dieser Ehren-volle Alte herzlich, die zerbrechliche Hütte abzulegen, und war der Welt so müde, daß, als er hörete, daß der weyland beliebte und berühmte Senior zu Schweidnitz, Sigismund Ebersbach,*) selig eingeschlafen wäre, er sich gleichsam beklagte, daß ihm dieser auch vorkommen wäre. Und

*) Dessen Leben wird recensiret in *Crusii* Vortreflichkeit des Evangelischen Zions vor Schweidnitz p. m. 56. sqq.

Und weil derselbe am 21. Sonntag nach Trinitatis ehedessen seine erste Predigt in Brauchitschdorf gethan, so bekam er auch mitten in seiner größten Schwachheit eine herzliche Begierde, an eben diesem Tage seine anvertraute Gemeine zu segnen. GOtt gewehrte ihn seiner Bitte, daß er an dem gedachten Tage des HErrn recht stark im Geiste ward, und seinen letzten Segen auf seine Seelenschaafe legte. Nach dieser merkwürdigen Predigt nahmen seine Kräfte je mehr und mehr ab. Daher letzete er sich mit allen, so Hohen als Niedrigen, die ihn besuchten, und segnete sie väterlich, besonders empfieng sein einiger Sohn, der hochberühmte Herr Benjamin Schmolke, den Segen eines sterbenden treuen Vaters auf seinen Knien. Endlich sagte er: Nun geh ich freudig an den Oelberg; befahl die Sorge vor Kirche und Schule seinem Erzhirten, verlangte nach seinem priesterlichen Sterbekleide, und da ihm die Zunge, vermuthlich durch einen Schlagfluß gelähmet, schwer wurde, forderte er noch seine Kirchenagende, und zeigete mit Fingern auf seinen Glauben. Ehe man sichs versahe, starb er ohne die geringste Ungeberde sanft und selig An. 1712. den 4. Nov. früh in der 7 Stunde, war eben ein Freytag, der ihm zu einem rechten Frey- und Freudentage werden mußte; nachdem er GOtt treulich gedienet, erst-

lich in der Schule zu Schmiedeberg 12. Jahr, im Predigtamte zu Brauchitschdorf 46. Jahr, und im Seniorat 27. Jahr; im Ehestande hat er gelebt 18. im Wittwerstande aber 37. Jahr, und also sein graues Alter gebracht auf 82. Jahr, 15. Wochen, und 2. Tage. Den 25. Nov. besagten Jahres wurde Ihm zu Ehren ein solennes Leichenbegängniß gehalten.

Eine schöne Trauer- und Trostschrift auf das merkwürdige Ende dieses betagten Greisses stehet in des seligen M. Joh. Leop. Maurbergs Samlung etlicher poetischer Früchte p. m. 578. sqq. welche sich wohl lesen läßt; sie enthält unterschiedene Singularia Schmolkiana, unter andern heißt es p. 581:

Sein Alter kan man mehr als zwey und achzig zehlen,
In diesen Jahren hat er siebzig überlebt,
Die GOTT zu seinem Dienst nach ihm ließ auserwählen,
Und zwey sind, derer Haupt im höchsten Alter schwebt.

Diese zwey, welche als Theologi Semiseculares unsern sel. Martin Schmolken überlebeten, waren der hochverdiente M. Christoph Sommer, Adsessor Consistorii Lignic. t. t. emeritus, Senior Circuli und Pastor zu Oihs, und der mit GOtt und Menschen es redlich meynende Lehmann, Pastor Bienovitzensi. Und

Und pag. 583 sq. redet der Auctor den damals leidtragenden Sohn, Herrn Benjamin Schmolken also an:

Dein Vater hört zwar auf bey denen Gottesknechten
Ein Aeltester zu seyn, in dieser Thränenwelt;
Doch sieht man, wie der HErr als einem Sohn der Rechten,
Dir itzund solches Amt auf deine Schultern stellt.

Denn etwas sonderbares und merkwürdiges war es, als der sel. Senior Martin Schmolke sein Seniorat im Lignitzischen Fürstenthum durch einen sanften Tod niederlegte, so alcendirte sein einiger Sohn ins Seniorat bey der Evangelischen Fürstenthumskirche vor Schweidnitz in die Stelle des seligen Senioris Ebersbach.

Und denn beschließt M. Mauersberg gedachte Lobschrift p. 585. also:

Dein Hauß und Tempel kan kein Feur zur Asche senken,
Weil GOttes Feur und Heerd im Himmel ewig glimmt.
GOtt machte dich der Welt zum merklichen Exempel,
Dein Leben und dein Tod stellt lauter Wunder vor;

Itzunder führt er dich in einen andern Tempel,
Da tauſend Wunder ſind in Salems Freudenchor.
Dein Sohn, und ich, und die, ſo deinen Namen ehren,
O Held in Iſrael! die ſtimmen einig bey:
Bey allen Redlichen wird man den Wahlſpruch hören:
Ach! daß mein Ende ſo, wie Schmolkens Ende ſey!

M. Joh. Neunherzes
obgedachter Brief ex Manuſcripto:

Wohlehrenveſter und Wohlvornehmer,
Sonders hochgeehrter Herr und ſehr werthgeſchätzter Freund!

„Zur Verehlichung ſeiner jüngſten Jungfer „Tochter, Jungfer Annä Roſinä, als meiner ſeligen Ehefrauen Jungfer Pathen, mit dem „Tit. Herrn Benjamin Schmolken, wohlberuffenem Diacono zu Schweidnitz, gratulire ich „tauſendfältig, und wünſche, daß nicht allein dieſe Heyrath zu der Contrahenten zeitlicher und „geiſtlicher Wohlfahrt und Vergnügen, ſondern „auch zu Beyderſeits wertheſter Eltern Freude „und Troſte in Dero Alter ausſchlagen möge!

„Für

„Für die Invitation zur Hochzeit danke ich schul-
„digst, und muß gestehen, daß, wenn solche in
„Lauban vollzogen worden, mir derselben beyzu-
„wohnen sehr angenehm gewesen seyn würde:
„Weil aber bis Schweidnitz zu reisen, weder mei-
„ne Leibesdisposition, noch mein hiesiger Beruf
„erlaubet, so bitte nicht übel zu nehmen, daß ichs
„abschreiben muß. Freue mich unterdessen, daß
„meiner seligen Liebsten Jungfer Pathe so wohl
„ankömmt, nemlich an einen solchen Ort, wo es
„weder an zeitlichen Mitteln noch Ehren fehlet;
„der gütige GOTT aber behüte Sie und ihren
„Herrn Bräutigam für dergleichen Unfall, wie
„seinen Herrn Antecessorem, unsern Herrn
„Wiedemann, betroffen hat. Mein hochge-
„ehrter Herr sey so gut, und lege einen herzlichen
„treuen Gruß und Glückwunsch bey dem werthe-
„sten Hochzeitpaar ab, und weil sich des Herrn
„Bräutigams lieber Herr Vater ohne Zweifel
„auch dabey befinden wird, so bitte mir abson-
„derlich an Denselben eine Gratulation zu sei-
„nes Herrn Sohnes Heyrath aus, als welcher
„in Schmiedeberg vor etlichen und dreyßig Jah-
„ren gewesen, und mich als Conrector in der
„Schulen getreulich mit informiret hat. Ich
„erinnere mich bey dieser Occasion, wie trau-
„rig ich diesen lieben frommen Mann ge-
„sehen, als sein Herr Bruder von einem

„andern

„andern hälmischer Weise erstochen wor-
„den; ich erinnere mich auch des betrübten
„Abschiedes bey der Jugend, als die bey-
„den Herren Rectores von der Schulen exu-
„liren mußten, und habe oft gewünschet, die-
„sen unsern gewesenen Herrn Conrectorem vor
„seinem und meinem Ende noch einmal zu se-
„hen, habe auch seiner getreuen Information
„nicht vergessen, sondern derselben in dem Car-
„mine Panegyrico Magist. gedenken lassen, dar-
„innen Herr Professor *Pfautz* An. 1676. unter
„andern also geschrieben:

„At tibi visa pedum potior via, quosque fabrili
„In Trivio *fidos vitæ morumque Magistros*
„Natus eras, SCHOLZI & SCHMOL-KI tibi, Lauba deinde
„Hospitio excepit te - -

„Da nun der gütige GOtt diesem meinem
„Herrn Præceptori in seinem hohen Alter so-
„wol durch des Herrn Sohnes Beförderung,
„als auch durch seine Ehe eine väterliche Freu-
„de macht, so bitte diese meine Mitfreude, die
„ich darüber wahrhaftig empfinde, Selbigem zu
„erkennen zu geben. Der HErr lasse sein Alter
„seyn, wie seine Jugend, gebe auch meinem wer-
„thesten Herrn Rehwald, daß Er an allen sei-

„nen

„nen Kindern nichts als lauter Freude erleben
„möge! Ich solte wol meine Freude auch durch
„ein Carmen heraus lassen: Allein weil ich dieß-
„falls Verhinderung finde, so bitte das beyge-
„legte geringe Hochzeitgeschenklein den Verlieb-
„ten mit einer so guten Recommendation zu
„übergeben, daß es von Ihnen nicht verschmä-
„het und verachtet werde. Hiermit werden Sie
„Allerseits nebst dem Gottlob-Gerhardischen
„Hause (dem der HERR nach so vieler Last
„künftighin desto mehr Erquickung geben wol-
„le!) der gnädigen Beschirmung GOttes über-
„lassen von

Meines hochgeehrten Herrns

Geibsdorf
den 4 Febr. An. 1703.

schuldigem Diener
M. Joh. Neunherz.

Dem Wohlehrenvesten und Wohlvor-
nehmen Herrn Christoph Rehwald,
wolgesehenen Bürger, auch Kauf- und
Handelsherrn in Lauban, meinem inson-
ders hochgeehrten Herrn und sehr werth-
geschätzten Freunde

Lauban.

Kur-

Kurzer Vorbericht

an den

geneigten Leser!

Da diese zweyte Decas Hymnopœographiæ Silesiacæ der erstern etwas spåte nachfolget, und einem respect. geehrten Leser ohnfehlbar daran gelegen seyn mag, zu wissen, wenn ohngefehr die folgenden Theile möchten ans Licht treten, und wie man sich in Ansehung des Einbindens am sichersten verhalten könne; als wird hiermit die sichere Nachricht gegeben, daß der Auctor gesonnen sey, die 3. und 4. Decadem zusammen ins reine zu bringen, und dem Herrn Verleger zur Druckerey zu überliefern. Man wird zugleich ein nöthiges Register über die vier Theile anhängen, um das Buch desto brauchbarer und den Liebhabern der Schlesischen Liederhistorie angenehmer zu machen.

machen. Diese 4. Theile werden ein mäßiges Octavbändchen von ohngefehr drittehalb Alphabet ausmachen, indem der Auctor gesonnen, die zwey folgenden Decades nicht so weitläuftig auszuführen. Da aber noch mehrere Schlesische Hymnopœi, die noch nicht so weitläuftig bekannt gemacht sind worden, in scriniis Auctoris vorhanden sind, so verspricht man hiermit, daß derselben Leben eben in dieser Fassung künftig, so der HErr will, und so viel die eingeschränkte Zeit erlauben möchte, getreulich werde mitgetheilet werden, wofern besonders der Auctor wird inne werden, daß diese Arbeit, so geringe sie auch in den Augen der Esprits forts und mancher tadelsüchtigen Brüder scheinet, nicht ohne allen Segen bleibe. Man bittet sich übrigens mit besonderer Dienstbeflissenheit einen geneigten Beytrag und angenehme Nachrichten von Schlesischen Liedersachen, besonders aber Liederdichtern aus. Dem geneigtesten Leser aber empfiehlet sich nach göttlicher Gnadenempfehlung zu beständigem Wohlwollen

der Auctor.

Index

Index Hymnopœorum:

I. Czepko (Daniel von) Kayserl. auch Fürstl. Lignitzischer Rath ꝛc.

II. Fäustel (Aegidius) Pastor Primarius und Inspector zu Rawitz.

III. Gerhard (Wolf Caspar) Pastor zu Töpliwoda im Münsterbergischen.

IV. Gerlach (Jeremias) Pastor in Schlichtingsheim, und General-Senior in Großpolen.

V. Herrmann (M. Zacharias) Pastor und Inspector zu Lissa, und General-Senior in Großpolen.

VI. Michaelis (George Abraham) Archidiaconus zu Schweidnitz.

VII. Rüffer (M. Samuel) Pastor in Großtinz.

VIII. Schmolke (Benjamin) Pastor Primarius und Inspector zu Schweidnitz.

IX. Thebesius (M. Adam) Pastor Petro Paulinus in Lignitz und Schulen-Præses.

X. Thebesius (M. Adam Gottfried) Pastor in Warmbrunn bey Hirschberg ꝛc.

I. Da-

I.

Daniel von Czepko,

und

Reigersfeld,

Erbherr zu Merzdorf und Kletschgau, Ihro Röm. Kayserl. Majestät Leopoldi I. wie auch Fürstl. Lignitz-Brieg- und Wolauischer Regierungs-Rath, ein vortreflicher Polyhistor und Poete.

Ist den 23. Sept. Anno 1605. im Fürstenthum Lignitz, und zwar im Dorfe Coschwitz, in ipso Solstitio um 8. Uhr des Abends gebohren worden.

Sein Herr Vater ist gewesen Daniel Czepkius, damals Pfarr zu Coschwitz, eines guten alten Geschlechts, der Litthauischen Linie, aus dem Königreich Böhmen, ein vornehmer Theologus, und letzt-gewesener wolverdienter Pfarr in der Stadt Schweidnitz bey der Klosterkirchen ad D. Virginem, ein guter Historicus und erfahrner Genealogicus, welcher

den 23. Febr. Anno 1623. selig gestorben. Dieses Daniel Czepkii Senior, älterer Bruder, Herr Samuel Czepke, war von An. 1589–1610. Pastor und Senior zu Wolau. Vid. *Kœlneri* Wolaviographia p. 295 sqq.

Das Geschlechte derer von Czepko ist uralt, und hat es unser vornehmer Hymnopœus umständlich deduciret, aus dessen MSpt ich hier nur das nöthigste wiederholen will: Hierbey setze ich aber voraus, daß der unterschiedene Ausdruck des Namens nur in den Sprachen stecke. Bey *Mechovio* Lib. 4. Cap 52. p. 300. heist es: Johannes *Czepko*, Taboritarum Ductor, in Coloniam fugit. Bey *Hagetio* P. II. p. 128. wird des Hauptmanns Czapeck gedacht, Böhmisch soll es Zabka heissen. *Dubravius* Lib. 27. p. 259. liest Czapco, und *Æneas Sylvius* Cap. 51. p. 51. Coapcho, qui Taboritarum equitatum ductabat, rei militaris apprime peritus, & qui multis aliquando damnis Prutenos (die Creutzherren) affecerat, & a Rege Poloniæ vocatus usque Gedanum & mare balthicum victorem exercitum duxerat, ex hoc prælio dilapsus, cum magna parte equitatus in Coloniam se recepit. *Barthol. Paprotzky* schreibet in seiner Anno 1593. edirten Mährischen Chronica fol. 162: „Die Ankunft der Herren Zabken von Limberg ist sehr alt „aus dem Fürstenthum Litthauen. Dieselben haben sich allweil bey den vornehmsten und löblichsten Diensten ihres Landes, des Polnischen Königes und anderer Fürsten aus Litthauen befunden. „Immassen itzt, nachdem Stephan Batrory, König von Polen, wider den Großfürsten von Moskau

„Krieg

„Krieg geführet, Herr Bogdan Zabka, Rittmeiſter,
„mit ſeinen Völkern das Schloß Dünnenburg in
„Liefland mit Gewalt erobert, und darauf alſobald
„vom Könige erlanget das Recht zu ſeinem freyen
„Genuß und Belohnung deſſen. - - - In Mäh-
„ren hat bey Menſchen Gedenken gelebt der Wohl-
„gebohrne Herr George Zabka von Limberg, auf
„der Burg Kaunitz, Relaſatitz und Perſchitz, der
„Röm. Kayſerl. auch zu Hungarn und Böhaimb
„Königl. Majeſtät, auch Marggraf in Mähren, Fer-
„dinandi I. Rath und Vicecanzler des Königreichs
„Böhmen. Dieſer zeugte einen Sohn Burian
„Zapka, welcher aber ohne männliche Erben geſtor-
„ben. Czabka und Capko iſt ein Geſchlechtsna-
„me, und iſt ohnſtreitig von dem Johann Czapko
„oder Coapcho in Böhmen introduciret worden,
„welches nach der Preußiſchen Tannenbergiſchen
„Schlacht allwo die Tempelherren erleget worden,
„geſchehen, welche ſub Vladislao Jagellone circiter
„Anno 1418. vorgefallen.„ In einem beſondern Buche de bello Huſſitico heiſt es: Daß Johann Czapko dem Ziska Anno 1422. mit 24000. Mann zu Hülfe gekommen. Dieſer Johann Czapko iſt ohnfehlbar derjenige, deſſen *M.* Zach. Theobald in ſeinem Hußitenkriege an etlichen Orten gedenket. So ſchreibet er P. I. p. 411. ſqq.

„In dieſem Jahre (puta 1433.) kam Czapko,
„ein Heerführer der Wayſen, (ſo nannten ſich ei-
„nige von den Hußiten nach des tapfern Ziſchka
„Tode. Ihr vornehmſter Hauptmann war Pro-
„copius minor. Sie blieben ſtets in ihrem La-
„ger, kamen niemals in eine Stadt, auſſer wenn

„sie was einkaufen wolten; zogen ihre Wagen „um sich herum als eine Mauer, und sassen darin„nen am Feuer. Vid. *M.* Theobald l. c. P. I. p. „319. recent. Edit. Diese waren von den Ta„boriten, welche sich Procopium Rasum oder „Magnum, den Zischka als seinen leiblichen Bru„der geliebet, zu ihrem Heerführer erwehleten, zu „denen sich die Prager geselleten. Die Waysen „hiessen auch sonst Horebiten) aus Preussen zu„rücke, wo er dem Polnischen Könige wider die „Creutzherren gedienet hatte, und zog nebst Wil„helm Kostka und dem Priester Bedrzich, die „in Böhmen und Mähren ein groß Volk zusam„men gebracht hatten, den Taboriten zu Hülfe, „als sie die Stadt Pilsen belagerten. Wobey „merkwürdig ist, daß, da die Belagerer wegen ih„rer grossen Macht nachläßig worden, und die „Wachen nicht gehörigst bestellet, die Belager„ten ihren Vortheil ersehen und einen Ausfall ge„than haben, da sie eine grosse Anzahl der Feinde „erleget, und mit grosser Beute und guter Ord„nung wieder in die Stadt zurücke gezogen sind, „auch den Waysen das Cameel, das sie mit sich „führten, abgenommen haben. Zum Zeichen die„ser Tapferkeit gab der Kayser Sigismundus den „Pilßnern ein Cameel in ihr Stadtwappen.

„Als Anno 1434. den 28. May die Prager un„ter Meynhards Anführung den Waysen und „Taboriten zwischen Caurzin und Prag auf ei„ner grossen Ebene unter Lippan bey dem Dorfe „Hrzibi eine Schlacht lieferten, und es schiene, „daß jene diesen zu stark wären, vermeynte Cza-

peck,

„peck, der die Reuterey führte, es wäre geſchehen, „gab mit den Seinigen die Flucht, und warf ſich „in Kolin. Dieſer Zufall ſatzte Procopium in „völlige Verzweiffelung, er nahm die Seinigen, „die er noch hatte, zuſammen, wolte zuletzt noch „ſein Heyl verſuchen, und ſtürzte ſich mit Proco„pio minore mitten unter die Feinde, die er ge„wiß würde überwunden haben, wenn Czapeck „nicht geflohen wäre. Endlich wurde er auch „übermannet, und non tam victus, quam vin„cendo feſſus, wie *Sylvius* ſchreibet, mit Proco„pio minore erſchlagen. Vid. *M.* Theobald l. „all. P. I. p. 418. ſqq.

„Hierauf gedachten die Uberwinder den Cza„peck zum Gehorſam zu bringen. Es wurde „ein Landtag gehalten, und darinnen abgeredet, „wie man die Taboriten ſtillen wolte. Man „ſchickte an ſie nach Tabor, und an den Czapeck „nach Kolin, welcher endlich nach langer Unter„handlung mit den Seinigen und der Stadt Ta„bor, ſich dem Landshauptmann unterwarf. Und „als eine Geſandſchaft an den Kayſer abgeferti„get wurde, ſo waren von Seiten der Taboriten „und Wayſen Sokol und Czapeck dazu ernen„net.„

Eben auf dieſen, utpote Gentis autorem, beruft ſich Daniel Czepkius der ältere in Præfat. Hiſtoriæ univerſ. ad Principes Monſterbergenſes, daß er ſich in Böhmen geſetzet, vir magnæ auctoritatis, und von groſſen Thaten und Geſchlechte geweſen, und den Herrenſtand geführet habe. Und dann wird gefolgert, weil der *Paprotzky*, als induſtrius

familiarum indagator, nicht dieſer *Czapkorum* oder *Coapchorum*, ſondern der *Czabkarum* gedenket, daß eben ſeine von Czabka die alten Czabcha oder *Coapchones* ſind. Denn die Böhmiſche Sprache iſt weicher denn die alte Sclavoniſche, und iſt in dieſem Namen p in b und o in a verwandelt worden, wie auſſerdem bey den Böhmen in uſu, und aus dem Czapko ein Czabka, ein Czepkius, ein Czepke, auch Tſchepke, ingleichen *Tſchapka*, oder wie in *Eberi* Calendario ſtehet: Frater Samuelis Matthæus *Czepka*. In Trophæo Bibrano de Pace Imperatoriæ Domus Auſtriacæ Anno 1635. 4. ed. nennt er ſich plag. a. 3. b. Dan. Cepco. So auch in ſeiner Pierie und andern gedruckten Pieçen.

Hierbey iſt zu merken, daß ſich das uralte Geſchlechte der Czepker vor vieler Zeit getrennet, theils in Böhmen geblieben, die Catholiſche Religion angenommen, und darinnen hohe Officia geführet haben; theils aber ſind aus Böhmen gewichen, und der Hußitiſchen Lehre angehangen, auch darnach ſich zur Augſpurgiſchen Confeßion gewandt, und darinn gar geiſtliche Profeßion gemacht, und ſind etwa ums Jahr 1555. in Schleſien kommen. Maſſen Anfangs der Gebrauch geweſen, daß die von Adel, wie es in der Catholiſchen Kirche noch täglich geſchiehet, geiſtlich worden, und in der Niedrigkeit Chriſti einher gewandelt, wie aus den Giganten, ſo aus dem vornehmen Geſchlechte der Rieſen entſproſſen, den Heinzen, den Beuſten, den Bugenhagen ꝛc. zu ſehen.

Unſer ſeliger Herr von Czepko hat ſein Geſchlecht und Stand genüglich ausgeführet, und gewieſen, daß

ſeine Voreltern jederzeit in adeliche Geſchlechter geheyrathet haben, ſintemal ſein abavus Joh. Czepko An. 1538. eine von Cravars, ſein proavus Thomas Czapka Anno 1552. eine von Radotzkie, der avus Samuel Czepky Anno 1571. eine von Liſtin, ſein Vater Daniel Czepkius Anno 1596 (99.) eine von Kretzinsky, aus dem Hauſe Mockra, in der Herrſchaft Pleſſe des Königreichs Polen Indigenatin, zur Ehe gehabt.

Seines Herrn Vaters Frau Mutter iſt geweſen Hedwig, geb. Liſtin aus dem Hauſe Scheidelwitz im Briegiſchen Fürſtenthum, Chriſtophori von Liſt, in Scheidelwitz und Kreiſeritz, eheleibliche Tochter.

Seines Herrn Großvatern Frau Mutter, Ludomilla, geb. Radetzkin, aus dem Marggrafthum Mähren und dem Hauſe Radetz.

Seines Herrn Vatern Frau Mutter Mutter, Hedwigis, eine gebohrne Brandin aus Franken.

Seine Frau Mutter iſt geweſen Anna, gebohrne Kretzinsky, aus dem Hauſe Mockra, in der Herrſchaft Pleſſe, des Indigenats im Königreich Polen.

Seiner Frau Mutter Mutter Anna, eine gebohrne von Holzendorf, Cremnitzin genannt, aus dem Hauſe Teichenaw, Churſächſiſchen Lehns im Fürſtenthum Schweidnitz und Jauer.

Seiner Frau Mutter Vater Mutter Eliſabeth, geb. Leberin aus Großpolen, von der die Güter zu der Mockra herkommen.

Seiner Großmutter Mutter Roſina, gebohrne von Tommendorf, aus dem Hauſe Burzelwitz im Schweidnitziſchen Fürſtenthum.

Aus diesem alten deutschen guten adelichen Geblüte ist unser seliger edle Herr von Czepko entsprossen. *)

Bald nach seiner leiblichen unreinen Geburt wurde er zum Bade der geistlichen Wiedergeburt befördert, und mit dem väterlichen Taufnamen Daniel ins Buch der Seligen eingezeichnet.

Da es aber nicht genug ist, a bonis bene natum, & iterum in DEO opt. max. renatum esse; sondern vor allen Dingen erfodert wird, a bonis bene institutum & in studio Pietatis exercitatum esse: Als ist er, so bald es seine Jahre zuliessen, unter die Aufsicht der beyden vortreflichen Schulmänner, in der damals sehr berühmten Schule zu Schweidnitz, *Bartholomæi Styrii* und M. *Johannis Hartmanni* Con-R. welche viele gelehrte und nützliche Leute gezogen, gethan worden, die Fundamenta literarum zu erlernen. Aber was sehr merkwürdiges trug sich mit ihm zu, daß er nemlich bis ins 14. Jahr seines Alters dermassen eines stupidi ingenii und unlehrig gewesen, daß obgedachte seine Præceptores, als in

*) Ich besitze unter den Czepkonischen MStis zugleich die schön illuminirten Wappen. Als das sind erstlich die väterliche Wappen: derer von Kretzinsky, derer von List, derer von Tommendorf, derer von Holzendorf, derer von Radotzky, derer von Cravaras.

Vors andre die mütterliche Wappen: derer von Heintz, derer von Riese, derer von Fischer, derer von Pfeil, derer von Menzel, derer von Sanftleben, derer von Breithörn, derer von Roth.

Die von Czepko führen in ihrem Wappen zwey grüne Frösche im rothen Felde, und in dem andern einen von einander gerissenen Pfeil.

in Erkennung der Ingeniorum ausgeübte Leute, seinem Herrn Vater eröfnet, daß gar keine indoles beym Sohne zu finden, und er nichts begreifen könte; daher sie treulich anriethen, daß er aus der Schule genommen, und etwa zu sonsten etwas angeleitet werden möchte.

Diesem wolgemeinten Rath und Gutachten folgten die Eltern, und unterredeten sich mit der Frau Mutter Bruder, Herrn Elia Kretzinsky auf Mockra, daß er ihn an den Polnischen Hof bringen und befördern möchte, welcher solches auch zu thun, und darauf ihn, auf seine Unkosten, durch Frankreich, Welschland und Niederland reisen zu lassen, versprochen. Indem nun dieses unter der Hand war, so entzündete sich in unserm jüngern Daniel von Czepko unvermuthet eine so geschwinde Begierde und muntere Fähigkeit des Gemüthes, daß er in einem Jahre hernachmals begriffen, was ihme die Zeit seines Lebens geholfen, und er nicht völlig binnen zweyen Jahren seinen Herren Præceptoribus einigermassen succurriren, die Scripta revidiren, Versus corrigiren, und nicht wenige seiner Mitschüler privatim unterweisen können. *) Gestalt er denn zu

*) In dem von einem *Anonymo* Priborni den 17. Febr. Anno 1658. Lateinisch aufgesetzten Lebenslaufe wird dieser merkwürdige Vorfall mit folgenden Worten beschrieben: In Schola Suidnicensi, tum temporis celebratissima, literarum fundamenta acquisivit; at observatu dignissimum accidit, illum tantæ oscitantiæ, rauconis ac stupiditatis ad usque annum decimum quartum extitisse, ut Præceptores ac Rectores, viri in ingeniorum examinibus exercitatissimi, Parentem accesserint, eique persuade-

der Zeit drey alcaische Oden an Herrn von Stange auf Sasterhausen ꝛc. Kayſers *Ferdinandi II.* Erzherzogs *Caroli*, und Herzog George Rudolphs zur Lignitz ꝛc. Rath, geſchrieben, welche von vielen hohen und gelehrten Leuten in und auſſer dem Vaterlande mit Verwunderung ſind geleſen und aſſerviret worden.

Wie ihn nun obbeſagter Maſſen die ſchon erwehnten Herrn Præceptores zuvor aus der Schule begehret, weil er nichts begreifen könte; alſo geſchahe es itzo hingegen aus der Urſache, weil er nunmehro

se tentaverint, omni eum indole carere, neque ſenſu aliquo ſive cura ad capeſſenda ſtudia præditum, itaque ad alia vitæ genera Juvenem ut exerceant, ſe ſerio ſeduloque monere. Aſſenſere tantis Viris Parentes, & cum *Elia Kretzingio*, Duo in Mokra, Fratre matris ſolertiſſimæ, agunt, ut Aulæ eum Polonicæ parumper admoveat; indigena enim Regni erat: quod promiſit, & una ſuis illum ſumtibus per Galliam, Italiam Belgiumque miſſurum aſſeveravit. Dum hoc agitur, ingenium ſentire videtur, & quod ex raptu & quodam quaſi Enthuſiaſmo indoli tam diu occultæ redditur, ita, ut biennio nondum exacto ipſis Præceptoribus aliquomodo ſuccurrere, ſcripta revidere, verſus corrigere, & non paucos Condiſcipulorum privatim inſtituere potuerit. Quo tempore tres Odas Alcaicas ad *Stangium*, Virum Nobiliſſ. Conſiliarium Imper. *Ferdinandi II.* Archiducis *Caroli* & Principis *Georgii Rud.* ſcripſit, quas in magnorum Virorum manibus exſcriptas olim extra patriam vidimus, qui *Juvenis felicem obſcuritatem* & *obſcuram felicitatem*, ubique *ingenii præcox acumen* admirati fuere. Sæpius vero de Præceptoribus queſtus eſt, qui admiratione quoque potius, quam reprehenſione illud ſcribendi genus in eo proſecuti fuerunt. Difficile enim antiquitates illas verborum dediſcere, & conſtrictiſſimum ſtylum deponere potuit.

mehro allda nichts weiter lernen konte. Worauf auch, als ſein ſeliger Herr Vater *) den 23. Febr. 1623. dieſe Welt geſegnet, er das Vaterland geſegnet, und ſich auf die hohe Schule zu Leipzig, ſein Gemüthe aber zu dem Studio medico gewendet, alſo, daß er 2. Diſputationes, eine de Podagra, die andre de Hydrope geſchrieben und gehalten. **)

Nach-

*) De Patre, *Dan. Czepkio*, idem ibidem hæcce ediſſerit notatu digna: Patrem ejus (puta noſtri Hymnopœi) ejusdem nominis clariſſimas Germaniæ Academias viſendo, & Politicis, Hiſtoricis & Juridicis ſtudiis operas ſuas locando, *Hiſtoriam Univerſalem* (quod opus in Bibliotheca exſtructiſſima Noſtitziana inter MSta aſſervatur) nec non *Gynecæum Sileſiacum*, quod Domui Piaſtææ non in ultimam gloriam ceſſit, ſcribendo, animum primum ſuum Patriæ Rebusque publicis ac Aulis applicuiſſe; tandem vero ad preces Matris nobiliſſimæ, & ex voluntate Principis *Joachimi* Celſiſſimi, Theologiæ profeſſionem feciſſe, a pago *Coſchwitziano Suidnitium*, & illic *Lignitium* ad Superintendentis officium, quod recuſavit, vocatum fuiſſe. Virum, Adverſariorum ipſorum teſtimonio, placidum, exemplarem & eruditum. Noſter Hymnopœus vix anni dimidium expleverat, ubi cum Parentibus Suidnitium adportabatur. *Cruſius* gedenket in der andern Oefnung ſeiner Schleſiſchen Prieſterquelle pag. 13. daß Daniel Czepke Sen. auch Cortinam Marianam Suidnicenſem ediret habe, d. i. die Einweyhungspredigt bey und auf der neuen Canzel in der Kirchen zu unſer lieben Frauen in Schweidnitz den 7. Trinit. Sonntag 1622. gehalten. Darinnen eine feine Nachricht von den Evangeliſchen Predigern dieſer Kloſterkirche zu leſen iſt.

**) In dem obgedachten Lateiniſchen Czepkoniſchen Lebenslaufe heiſt es hiervon: „Ex quibus (*puta Diſſer-*„*tationibus*) una Baſileæ Doctorem, qui feliciter medici-„nam in Germania fecit, in publica ventilatione reſigna-„vit.

Nachdem er sich von dar auf Straßburg erhoben, beliebte ihm das Studium Juris, dem er sich ganz ergeben, und solchem in die drey Jahr fleißig obgelegen, hat sich anbey in allerhand ritterlichen Ubungen, als Fechten, Tanzen, Pick- und Fahnschwingen geübet, (& una ex asse omnium exercitiorum, inprimis artis gladiatoriæ illius mathematicæ, quam Hispanus *Pacieco* & Belga *Tilantus* sive *Tibultus* exercuit, sarissarum & vexillorum torsiones & vibrationes, nec non saltatoriæ exactam sibi scientiam comparavit) und hierinnen eine solche Wissenschaft und Geschicklichkeit erlanget, daß er seinen Cameraden, gleich dem besten Lehrmeister, Lectiones gegeben, welches den heldenmüthigen Marggrafen von Baaden, Herzog Christophen, welchem eben damals 6. Regimenter in Französischen Diensten zu commandiren angetragen worden, veranlasset, daß er ihn zu seinem Hofmeister, nebst Verheissung einer Capitainstelle inständigst verlanget und begehret hat:

(Ita ut loco Magistrorum commilitonibus lectiones proposuerit, quod occasionem dedit Marchioni, illi Heroi, qui sex legiones in Gallia; illi, qui Generalis *Gustavi Magni* exercitum duxit; illi, cui iste Sueciæ Rex ponderosa ad obsidionem Ingolstadianam oratione in facie exercitus heroice parentavit, ut summo cum desiderio in Galliis eum ut *Contubernalem* expetiverit: Tum ipsi campus aperiebatur ingens, Majorum virtutes in Theatrum deducere, nec non excellentissima *Czepconis* facinora: illi, qui propriis sumtibus exercitum in Lithuania con-

tra

tra teutonicos Templares aluit: illi, qui plenis victoriis per Teutonicorum illorum Templarium territorium ad usque mare balthicum exercitum illum duxerat: illi, qui cum Rege Poloniæ ad *Tannebergam* Templares teutonicos ingenti ac ultima ſtrage fuderat: illi, qui cum 24. mille armatis ad Huſſitas poſt iſtam victoriam in *Bohemiam* perrexit: illi, qui ex ſuprema acie cum equitatu bellum reſtituere potuiſſet: illi, qui deinceps cum Imperatore *Sigismundo* de religione & bello tranſegit: illi, qui in Bohemia *Baronis* titulum a Cæſare aſſumſit, & Dominum de *Limburga* ſe dixit ſcripſitque: illi, cui Poſteri, qui fidem catholicam profeſſi fuerunt, magnis officiis in Bohemia, & inter illa Vice Cancellariam, pares & vetuſtiſſimis familiis *Zerotinæ*, *Martinicæ*, *Schambachianæ*, *Sadelnetzkiæ* & aliis adfines cognatique fuere: qui Huſſiticam vero retinuerunt, in *Moraviam*, & ex illa in *Sileſiam* ſe contulere, & pro more ſeculi generis dignitatem cum Theologiæ profeſſione magis conſpicuam & illuſtrem reddidere. Sane ex Hiſtoriarum ſcriptoribus patet, antiquiſſimam & nobiliſſimam eſſe familiam eam oportere. Deducuntur quædam inprimis, quæ ex *Sylvio Æneа* habentur, ſed cum modeſtia. Ex illis Spiritus ipſi innatus, & a progenie in progeniem per occultam imaginationis transplantationem reſervatus fuit, & potuiſſet a tot ſeculis ingentia Heroum nomina ſuſtinere, ſi animum, qui nunquam ipſi defuit, neque in ad-

verſis,

n ad-
verſis,

versis, neque in prosperis; si mentem divinitus illuminatam, quæ semper ipsi, ceu bonus genius, in virtutis ac pietatis studio fideliter adstitit; si ingenium, quod capax omnium artium & scientiarum scimus & admiramur; si corpus, quod natura ad ipsa exercitia; equestria & pedestria, in exemplum produxit; si manus pedesque, hos ad cursum & saltum, illas ad gladium & equi regimen, produxit, exacte examinemus: potuisset, inquam, digna suis viribus ac Viris istis extra exemplum pæne in exemplum eis ex gente sua propositis perpetrare, & ad ardua quoque munia promoveri. Sed fatum obstitit: quippe, tum Academia, tum tota Patria, reclamabat: *Czepkonem* se melioribus servare temporibus debere. Itaque comparata sibi scientia Juris & immensi studii Politici aliquot stadiis exantlatis & regionibus vicinis versus Galliam &c.)

Wodurch ihme nun zwar ein geraumes Feld offen gestanden, den Vestigiis seiner hochlöblichen Vorfahren zu inhæriren, und zu ansehnlichen Aemtern und Verrichtungen Beförderungen zu erlangen. Allein die ganze Academie hat ihm diesen Weg widerrathen. Derhalben, als er in Rechten und dem Studio Politico sich eine gute Wissenschaft zuwege gebracht, hat er die angränzenden Länder gegen Frankreich und Italien wohl perlustriret, und hierauf sich nach Speyer zu dem Kayserl. Cammergerichte begeben, den Processum Juris publici & germanici allda zu sehen und zu lernen, und alsdenn über Cölln hinwiederum gen Leipzig, und von dar

in

in ſein Vaterland ſich gewendet, in Meynung, ſeine Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, und hierauf in die Niederlande zu gehen. Allein es traf eben die höchſt-unglückſelige Zeit, welche ihm dieß Vorhaben werkſtellig zu machen verboten. Denn indem er An. 1629. *) gedachtes ſein Vaterland in bekümmerten Zuſtande befand, ſo begab er ſich An. 1630. nach Brieg, und weil das leidige Kriegsweſen, Rauben und Plündern, Sengen und Brennen, ſehr überhand genommen, trachtete er ſich anderwärts niederzulaſſen, wie ihm denn eine Gelegenheit am Siebenbürgiſchen Hofe offen geſtanden, aber auf Einrathen guter Freunde refuſiret, und endlich nach Oberſchleſien ſich begeben, allwo er unter Gnade, Gunſt und Freundſchaft vieler Grafen, Herren und Ritter, vornemlich in dem Freyherrlichen Czigani-ſchen Dobroßlawiziſchen Hauſe, unterſchiedene Bücher von der geheimen Weißheit und freyen Künſten **) geſchrieben, welche mehrentheils in dem ero-

ber-

*) Infeliciſſimi ſeculi tempus infeliciſſimum incidit, & propoſitum iſtud (res nimirum ſuas in ordinem redigendi) ſalutare prohibuit. Annus vertebatur 1629. ubi Reformatio Donavienſis inter alias urbes *Suidnicio* quoque extrema attulit. - - Iſti fluctus eum a. 1630. *Bregam*, & propter tumultuoſos belli flatus, qui totam fere Sileſiam pervagabant, & omnia furtis, rapinis, incendiis & prædiis implebant, cum provinciam, Tranſylvaniam adeundi, & Viduæ Principi Conſiliis & Expeditionibus adſiſtendi, ex voluntate amicorum recuſaverat, ad ſuperiorem Sileſiam molliter depoſuerunt.

**) Ibi triennium fere commoratus, donec ſpes certior pacis & tranquillitatis adfulſerat, Philoſophiæ ſe ſtudiis totum mancipavit, & ſex libris, in quibus de *DEO*, *de DEI natura*

oberten Hiltschin im 1634. Jahre von den Crabaten bey den Wachfeuern auf dem Platze verbrannt worden. Gewiß vieler wachsamer Nächte Arbeit!

Als

natura & voluntate primum; de *Homine, hominis partibus essentialibus, Corpore & Anima* secundum; de *Mundo & ejus Opificio* tertium; de *Cælo & ejus Potestatibus* quartum; de *Cælo angelico & ejus Choris ac Thronis* quintum; de *Mente, DEI Objecto, a DEO illuminata, transfigurata & deificata* sextum, ex Hermetica, Pythagorica & Platonica Philosophia composuerat, accuratissime absolvit, qui thesaurus cum aliis ingenii opibus immortalibus a Croatis in direptione Oppidi ad Oppam *Holcinii* siti ad vigiliarum ignes (quot vigiliarum monumenta!) combustus in foro publice, absente illo, fuit. Hic Catalogus librorum aliorum proponendus veniret cum annotatione singulorum librorum, inprimis ex Stoicæ Philosophiæ primis Doctoribus *Epicteto, Epicuro* & *Seneca*, ad vitam practicam, virtutis instinctum & mortis contemtum, salutaria præcepta numerosis teutonicis versibus comprehensa. Itidem ex sacris literis & viris sanctis & adeptis ad Pœnitentiam, Fidem veram & salvificam in Christum, Vitam novam, Regenerationem & Salutem æternam sancta Desideria: utputa *Mentem ad Deum conversam; Animum mundi vanitates conculcantem;* 600. *Paradoxa:* utputa ad *Baronissam Zieganiam*, ad *Charisium*, ad *Liberos:* utputa *Trinitatis mysterium a condito mundo revelatum; tres dies* sive *semitas Amoris divini; Plejades Pœnitentiæ Regiæ.* a)

a) Das sind die Siebengestirne Königlicher Busse, oder die 7. Bußpsalmen Davids in Versen, so zu Brieg An. 1671. in 8. 4. Bogen gedruckt worden, und ich ehedem als ein angenehmes Κειμήλιον von Tit. Herrn Diac. *Mauritius* in Haynau geschenkt bekommen.

Amicos a schola cognitos nactus est *Barones Cziganeos*, quorum recommendationibus in amicitiam sese penetravit illustrium Virorum: Comitum de *Gaschina*, de *Schlika*, de

Als nun der Zuſtand des Landes ſchiene, etwas ruhiger zu werden, hat er ſich wiederum nach Schweidnitz gewendet, und allda, vermittelſt göttlicher Direction den 16. Febr. 1637. in den heiligen Eheſtand begeben mit der damals Tit. Jungfer Anna Catharina, des hochberühmten Medici, Herrn Chriſtian Heinzens von Pülzen,*) hinterlaßnen eini-

de *Henkel'a*, quibuscum tantam familiaritatem contraxit, ut invidiam pæne exſuſcitaret, quando apud alium & alium diutius moram manendi, ſermocinandi, vel iterum corpus & equos exercendi, trahebat, ac cum illo & illo. Humanitus tamen illi aliquid accidiſſe in illa regione, *tot divina de Amore conſcripta Poëmata* teſtantur, inprimis *octo libri Sonnettorum; duodecim libri Phyllidis; tres libri Adonidis:* quibus adde *Librum Lamentationum, Librum heroicarum Epiſtolarum, tres Libros Odarum*, & maximam partem *Opus centum Librorum Epigrammaticorum.* Ex quibus omnibus liquet, nonniſi illuſtria fœminarum nomina tantum ipſi negotia feciſſe, donec ex hac quaſi Arcadia Ariadnæo filo reductus ad Suidnicium ſe denuo recepit, immortalem ſui & Nympharum, inprimis Patronorum & Amicorum memoriam ſcriptis relinquens. Atque utinam in manibus verſarentur Chartæ iſtæ, & publici fierent juris, ſeipſo ſatis laudatus exiſteret. a)

a) Solte ſich ein Verleger finden, ſo wäre ich eben nicht abgeneigt, dieſe gelehrte und ſinnreiche Czepkoniſche Arbeiten, welche ich gröſtentheils in MSptis beſitze, dem Publico ſo willigſt als ſchuldig mitzutheilen. Clar. d. *Rungius* in Miſcellan. litter. Spec. 4. p. 110. nominat 50. MSpta, in quibus num. 24. allegatur *Dan. a Czepko Synopſis Ducatuum Suidnic. & Jaurov.*

*) Dieſer Chriſtian Heinze, Med. D. war ein Sohn des ſel. *M.* Joh. Heinnitzes, al. Heinrichs, welcher zuvor unterſchiedene Jahre in meiner lieben Vaterſtadt Neumarkt

einigen Tochter, mit der er bis ins zwanzigste Jahr*) als eine Seele in zweyen Leibern friedlich gelebet, also daß ihnen diese Zeit kaum so viele Stunden gedeuchtet, ohnerachtet es lauter Angst- und Quaaljahre abgege-

markt Pastor gewesen, aber An. 1578. mense Januario die Vocation nach Schweidnitz bey U. L. F. am Walde erhalten, und Domin. Reminiscere dahin gezogen. Dieser hat 4 gelehrte Söhne hinterlassen: 1. *Abrahamum Heinnitz*, J. U. D. und Brandenburgischen Rath; 2. *Christianum Heinnitz*, obgenannten Med. D. und Stadt-Physicum in Schweidnitz; *M.* Samuel Heinnitz, Superintendenten des Oelßnischen Fürstenthums; und *M. Johannem Heinnitz* oder *Henricum*, V. D. M. zu Freyburg unterm Fürstenstein. Vid. *Theod.* Krausens oder *Crusii* Literati Suidnicenses erste Oefnung n. 18. p. m. 34.

*) Miserandum Civitatis patriæ sortem & faciem aliquatenus contemplatus, magni Nominis Puellis, quarum illustre genus & onera matrimonialia ferre haud poterat, unam *Heinziam* antepositit. Anno nimirum 1636. ardenti oratione DEUM, constanti examine animum ac conscientiam, fidelibus servitiis lectissimam Virginem, honore & obsequiis agnatos cognatosque in vota sua trahebat: ut bene feliciterque pium hoc opus successerit, accepit itaque in sponsam summi olim Viri, *Christiani Heinzii*, unicam bene natam filiam, quia in nobilissimas Saxoniæ, Thuringiæ & Misniæ Familias, quarum gentilitia nomina ab *Heinziis*, a *Gigantibus*, a *Sagittis*, a *Piscibus* (derer von Heinze, derer von Riesen, derer von Pfeil, derer von Fischer,) derivata sunt, assumtus est: bene donatam, quia quatuor prædia cum illa accepit, & nisi mala obstitissent tempora; omnium arbitrio, qui notitiam Patris habuere, centena millia solidorum sive romanorum pro dote venissent: bene moratam. quia honestissimæ vitæ ac famæ fuit, & magni animi Heroina, quam tot adversa tempore conjugii infaustissimo frangere non poterant, & quæ Maritum hunc sæpe ad animi præsentiam & constantiam hortata & solata erat.

gegeben. Denn in ihrem Herzen war lauter Fried und Einigkeit.

Von beyden wurde mit Wahrheit gezeuget und gerühmet:

Sie erbauete die väterlichen Vorwerke,
Er die Gemüther der Menſchen:
Sie errrug den Kumer der Wirthſchaft,
Er des gemeinen Weſens:
Sie hatte mit ihren eignen Leuten,
Er täglich mit Fremden zu thun.
Sie unterweiſete die Kinder durch ihr Beyſpiel,
Er das menſchliche Geſchlechte mit ſeinen Schriften:
Sie überwand das Unglück mit groſſer Herzhaftigkeit,
Er die Böſen mit Gutthun:
Sie *) verzehrte die Zeit mit ihren eignen,
Er mit andrer Leute Geſchäften.

erat. Convixere viginti annos, & inter tot adverſa, prædiorum direptiones, deſtructiones, exuſtiones, & fortunarum domeſticarum deliquia nempe, tot quaſi dies, quot annos computaverunt, propter ſummam inter eos concordiam. Quod annorum ſpatium communis & publici Viri officium rite explevit, & omnibus, quibus neceſſum erat, dies noctesque patebat. Wie groß der Verluſt an ihren Gütern geweſen, erhellet aus unſers Herrn von Czepko demüthigſten Bittſchriften, ſo er theils an den Kayſer Ferdinandum III. als auch den Rath zu Schweidnitz gerichtet. Vid. Collectio variorum Fragmentorum P. III. p. m. 36 -- 45.

*) Das Ende der ſeligen Frau von Czepkoin iſt ungemein erbaulich und voller Gebete geweſen. Selbige iſt nach

Unser edler Herr von Czepko hat diesen schönen Nachruhm erhalten, daß er keinem Menschen, der bey

nach langwierigem Siechen und vielen ausgestandenen Schmerzen den 8. September Anno 1656. im 37. Jahre ihres Alters selig eingeschlafen. Den 21. Augusti vorher brauchte sie noch einmal das hochwürdige Abendmahl mit brünstiger Glaubensbegierde †),

†) Hiervon zeiget unser edler Daniel von Czepko in der von ihm geschriebnen Historia Morbi b. Conjugis. Vid. Ejusdem Ehestand in MSpto, p. m. 114. sqq.

da sie denn in ihrer Vorbereitung ein überaus sehnliches Verlangen nach der seligen Ewigkeit und unaussprechlichen Freude von sich hatte spüren lassen. Und weil sich ihr seliger Abschied noch bis in die dritte Woche verzogen, hat sie binnen solcher Zeit herzlich zu GOtt geseufzet, und mit jenem Blinden ihr JEsu du Sohn David erbarm dich mein! ja mit dem Könige David ihr wie lange! wie lange! unter Vergiessung vieler Zähren wiederholet, und vielmal in diesen Worten hervor gebrochen: „O lieber GOtt! du hast mich ja in der „heiligen Taufe zu einem Kinde angenommen: O JE„su Christe! du hast dich ja mit mir durch das heilige „Abendmahl vermählet in Ewigkeit: O GOtt heiliger „Geist! du bist ja mein Tröster und Vorbitter: O du „hochgelobte heilige Dreyeinigkeit! du wilst, du kanst, „du wirst mich ja nicht verlassen: Erlöse mich doch von „dem Leibe dieses Todes. „

Und als der 8. Sept. als ihr wahrer Erlösungstag, herbey gekommen, hat sie fleißig gefraget, was es vor ein Tag sey, und als sie vernommen, daß es der Freytag sey, hat sie angefangen: „Nun an einem Freyta„ge bin ich krank worden, (war der 28. April obbenann„ten Jahres) an einem Freytage werde ich erlöset wer„den. O JEsu mein Bräutigam! mein Bräuti„gam! wie so lange? Hole mich heim! heute hast „du vor mich gelitten, heute wirst du mir helfen. „

Drauf

bey ihm Rath und Zuflucht gesucht, auch mit Hintansetzung des Seinigen, solche versaget habe. *)

Drauf hat sie sich zu den Umstehenden gewendet und gesprochen: „Ach! wie soll ich, ich weiß und kan es dir, „liebster JEsu! in Ewigkeit nicht verdanken, wann du „mir wirst geholfen haben.„ Als sie nun von 3. bis 5. Uhr in grosser Mattigkeit gelegen, und ihr vorgelesen worden, hat sie gebeten, man möchte sie in ihrem Gebete nicht irren: Sie wäre eine Christin, sie wüßte, an wen sie gläubte, und empfinde das Zeugniß des Heil. Geistes in ihrem Herzen, der sie mit unaussprechlichem Seufzen vertrete. Um 7. Uhr begunte die Sprache in etwas zu entfallen, deswegen sie nachmals ihrem Eheherrn und Kindern die Hand gereichet, und sich mit ihnen gesegnet, und als sie bald darauf gemerket, daß die Augen dunkel würden, hat sie über die Umstehenden und die Welt, mit der schwachen Hand das Creutze gemacht, die Himmelsreise angetreten, das Hembde über das Haupt selbst angezogen, den Sterbekittel darunter geleget, und mit zitternder Stimme angefangen: „Nackend bin ich von Mutterleibe kommen, nackend werde „ich wieder dahin fahren„ und denn sich darauf mit den halbgebrochnen Worten: HErr JEsu! dir leb ich, dir sterb ich, auf die rechte Seite gelehnet, und mit steter Bewegung der Lippen und inigstem Gebete in einer Viertelstunde sanft und selig eingeschlafen. Besiehe die Personalien plag. J. welche der ihr von dem seligen *Matthæo Hofmanno*, Machæropæo dicto, Past. Prim. und Inspect. zu Schweidnitz, über ihren Leichentext und Leibspruch 2. Tim. 1, 12. gehaltnen Leichenpredigt, darinnen er von dem Grunde der herrlichen Gewißheit unsrer Seligkeit sehr geistreich handelt, beygedruckt worden. Zu Ende ist die von Herrn Gottfried Hahn, damals Diacono, dessen wir in der ersten Decade bey dem Leben *M.* Benjamin Gerlachs gedacht haben, über Pauli Worte Röm. 8, 38. 39. gehaltne Parentation zu lesen.

*) Vidisses nec horam nec diem præterire, quibus hominibus

Insonderheit hat er sich der Armen, Wittwen und Wayſen, nach ſeinem beſten Verſtande und Vermögen, treulich angenommen.

Nachdem nun ſeine obgedachte Ehefrau vier mit ihme ehelich erzeigte Kinder voran gen Himmel geſchickt,

& aures & manus & oculos, ad audienda gravamina, conſcribenda conſilia, inſpicienda volumina non dediſſet. Inprimis pauperibus, viduis ac orphanis diligenter proſpiciebat. Domus ejus erat commune Ducatuum quaſi oraculum, a quo pendebant. Sibi *Trophæo Bibrano*, *Arcu Triumphali Cæſareo*, *Cervimontanis Regiis Epulis*, & extra ordinem dicendo *Ferdinandino*, in aula famam & favorem acquiſivit; inſimul *Deſcriptione Ducatuum*, de qua *Ferdinandus IV.* ad *Stahrenbergium* reſcripſit, *ſe autorem Operis ſingulari gratia ſibi acceptum ſepoſitumque in poſterum habiturum*. - - - Quid in Commiſſionibus præſtiterit, reſtitutæ in Ducatibus Reipublicæ ſatis edocere poterunt. Quid in Religionis negotio a) egerit, ipſa ante portam (puta *Suidnicenſem*) Eccleſia & Schola poſteritatem erudire; ita nunquam ſolus, nunquam otioſus fuit, velut cœlum & cœleſtes animi motus gaudent & conſervantur; ita tamen, ut in centro ſuo Conſcientia bona & Fiducia in Chriſtum fixa in mediis motibus fidelibus illis & heroicis placidiſſime quieſceret.

a) Der ſelige Herr von Czepko hat ein eignes Diarium, welches ich unter deſſelben Manuſcripten beſitze, von An. 1653. geführet, und darinnen ordentlich angemerket, wie er endlich mit ſeinem Collegen, und Herrn Joh. Cunrad Stadtſchreibern zu Volkenhayn nach überſtandnen heimlichen Hinderniſſen den 20. Febr. a. d. über Prag nach Regenſpurg angetreten, und unter vielen Schwierigkeiten binnen der Zeit manche beſchwerliche Reiſen hin und wieder gethan. Es verdiente dieß Diarium, daß es gedrucket würde, weil die damalige Religionsdrückungen ein vieles Licht dadurch bekommen würden.

schickt, ist sie denselben An. 1656. den 8. Sept. als eben an seinem 4. Jahre darnach erfolgtem Sterbetage, durch ein seliges Erblassen nachgefolget, und hat ihren herzliebsten Eheherrn mit dreyen auf der Welt verlassen, als *Annam Theodoram*, welche An. 1657. an Tit. Herrn Christian Tralles, JCtum, und Königl. Manngerichts Secretarium der Fürstenthümer Schweidnitz u. Jauer, verheyrathet *) worden, dann *Christia-*

*) Bey der Verlobung dieser Tochter hat unser edler Herr von Czepko eine nette Rede gehalten, welche, weil sie nicht eben lang ist, wir hiermit communiciren wollen. Hieraus kan man erkennen, wie derselbe sowol in ligata als prosa zu reden und zu schreiben, eine ganz besondere Fertigkeit besessen habe. Selbige steht in dem Volumine, so die Aufschrift führet: *Collectio variorum Fragmentorum Pars tertia*, p. n. 170. sqq. und lautet also:

Adsit divina Voluntas!

Übergabe
meiner Tochter
Anna Theodora,
Tit. plen.
Herrn Christian Tralles,
JCto,
Schweidnitz den Nov. An. 1657.

Tituli.

Indem ich auf diesen Ort trete, meine Tochter zu übergeben, fallen mir die bekümmerten Worte bey, welche der Hebräische Kriegesheld Jephtha, als er nach Hause kommen, zu seiner Tochter gesagt: Incurvasti cor meum, Filia mea!

versis, neque in prosperis; si mentem divinitus illuminatam, quæ semper ipsi, ceu bonus genius, in virtutis ac pietatis studio fideliter adstitit; si ingenium, quod capax omnium artium & scientiarum scimus & admiramur; si corpus, quod natura ad ipsa exercitia; equestria & pedestria, in exemplum produxit; si manus pedesque, hos ad cursum & saltum, illas ad gladium & equi regimen, produxit, exacte examinemus: potuisset, inquam, digna suis viribus ac Viris istis extra exemplum pæne in exemplum eis ex gente sua propositis perpetrare, & ad ardua quoque munia promoveri. Sed fatum obstitit: quippe, tum Academia, tum tota Patria, reclamabat: *Czepkonem* se melioribus servare temporibus debere. Itaque comparata sibi scientia Juris & immensi studii Politici aliquot stadiis exantlatis & regionibus vicinis versus Galliam &c.)

Wodurch ihme nun zwar ein geraumes Feld offen gestanden, den Vestigiis seiner hochlöblichen Vorfahren zu inhæriren, und zu ansehnlichen Aemtern und Verrichtungen Beförderungen zu erlangen. Allein die ganze Academie hat ihm diesen Weg widerrathen. Derhalben, als er in Rechten und dem Studio Politico sich eine gute Wissenschaft zuwege gebracht, hat er die angränzenden Länder gegen Frankreich und Italien wohl perlustriret, und hierauf sich nach Speyer zu dem Kayserl. Cammergerichte begeben, den Processum Juris publici & germanici allda zu sehen und zu lernen, und alsdenn über Cölln hinwiederum gen Leipzig, und von dar

in

in ſein Vaterland ſich gewendet, in Meynung, ſeine Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, und hierauf in die Niederlande zu gehen. Allein es traf eben die höchſt-unglückſelige Zeit, welche ihm dieß Vorhaben werkſtellig zu machen verboten. Denn indem er An. 1629. *) gedachtes ſein Vaterland in bekümmerten Zuſtande befand, ſo begab er ſich An. 1630. nach Brieg, und weil das leidige Kriegsweſen, Rauben und Plündern, Sengen und Brennen, ſehr überhand genommen, trachtete er ſich anderwärts niederzulaſſen, wie ihm denn eine Gelegenheit am Siebenbürgiſchen Hofe offen geſtanden, aber auf Einrathen guter Freunde refuſiret, und endlich nach Oberſchleſien ſich begeben, allwo er unter Gnade, Gunſt und Freundſchaft vieler Grafen, Herren und Ritter, vornemlich in dem Freyherrlichen Czigani-ſchen Dobroßlawitziſchen Hauſe, unterſchiedene Bücher von der geheimen Weißheit und freyen Künſten **) geſchrieben, welche mehrentheils in dem ero-

ober-

*) Infeliciſſimi ſeculi tempus infeliciſſimum incidit, & propoſitum iſtud (res nimirum ſuas in ordinem redigendi) ſalutare prohibuit. Annus vertebatur 1629. ubi Reformatio Donavienſis inter alias urbes *Suidnicio* quoque extrema attulit. - - Iſti fluctus eum a. 1630. *Bregam*, & propter tumultuoſos belli flatus, qui totam fere Sileſiam pervagabant, & omnia furtis, rapinis, incendiis & prædiis implebant, cum provinciam, Tranſylvaniam adeundi, & Viduæ Principi Conſiliis & Expeditionibus adſiſtendi, ex voluntate amicorum recuſaverat, ad ſuperiorem Sileſiam molliter depoſuerunt.

**) Ibi triennium fere commoratus, donec ſpes certior pacis & tranquillitatis adfulſerat, Philoſophiæ ſe ſtudiis totum mancipavit, & ſex libris, in quibus de *DEO*, *de DEI natura* diis tou[illegible] *EO*, *de* [illegible] *natura*

oberten Hiltschin im 1634. Jahre von den Crabaten bey den Wachfeuern auf dem Platze verbrannt worden. Gewiß vieler wachsamer Nächte Arbeit!

Als

natura & voluntate primum; de *Homine, hominis partibus essentialibus, Corpore & Anima* secundum; de *Mundo & ejus Opificio* tertium; de *Cœlo & ejus Potestatibus* quartum; de *Cœlo angelico & ejus Choris ac Thronis* quintum; de *Mente, DEI Objecto, a DEO illuminata, transfigurata & deificata* sextum, ex Hermetica, Pythagorica & Platonica Philosophia composuerat, accuratissime absolvit, qui thesaurus cum aliis ingenii opibus immortalibus a Croatis in direptione Oppidi ad Oppam *Holcinii* siti ad vigiliarum ignes (quot vigiliarum monumenta!) combustus in foro publice, absente illo, fuit. Hic Catalogus librorum aliorum proponendus veniret cum annotatione singulorum librorum, inprimis ex Stoicæ Philosophiæ primis Doctoribus *Epicteto, Epicuro* & *Seneca*, ad vitam practicam, virtutis instinctum & mortis contemtum, salutaria præcepta numerosis teutonicis versibus comprehensa. Itidem ex sacris literis & viris sanctis & adeptis ad Pœnitentiam, Fidem veram & salvificam in Christum, Vitam novam, Regenerationem & Salutem æternam sancta Desideria: utputa *Mentem ad Deum conversam; Animum mundi vanitates conculcantem*; 600. *Paradoxa:* utputa ad *Baronissam Zieganiam*, ad *Charisium*, ad *Liberos:* utputa *Trinitatis mysterium a condito mundo revelatum; tres dies* sive *semitas Amoris divini; Plejades Pœnitentiæ Regiæ.* a)

a) Das sind die Siebengestirne Königlicher Busse, oder die 7. Bußpsalmen Davids in Versen, so zu Brieg An. 1671. in 8. 4. Bogen gedruckt worden, und ich ehedem als ein angenehmes Κειμήλιον von Tit. Herrn Diac. *Mauritius* in Haynau geschenkt bekommen.

Amicos a schola cognitos nactus est *Barones Cziganeos*, quorum recommendationibus in amicitiam sese penetravit illustrium Virorum: Comitum de *Gaschina*, de *Schlika*,

de

Als nun der Zuſtand des Landes ſchiene, etwas ruhiger zu werden, hat er ſich wiederum nach Schweidnitz gewendet, und allda, vermittelſt göttlicher Direction den 16. Febr. 1637. in den heiligen Eheſtand begeben mit der damals Tit. Jungfer Anna Catharina, des hochberühmten Medici, Herrn Chriſtian Heinzens von Pülzen,*) hinterlaßnen einide *Henkel*a, quibuscum tantam familiaritatem contraxit, ut invidiam pæne exſuſcitaret, quando apud alium & alium diutius moram manendi, ſermocinandi, vel iterum corpus & equos exercendi, trahebat, ac cum illo & illo. Humanitus tamen illi aliquid accidiſſe in illa regione, *tot divina de Amore conſcripta Poëmata* teſtantur, inprimis *octo libri Sonnettorum; duodecim libri Phyllidis; tres libri Adonidis:* quibus adde *Librum Lamentationum, Librum heroicarum Epiſtolarum, tres Libros Odarum*, & maximam partem *Opus centum Librorum Epigrammaticorum.* Ex quibus omnibus liquet, nonniſi illuſtria fœminarum nomina tantum ipſi negotia feciſſe, donec ex hac quaſi Arcadia Ariadnæo filo reductus ad Suidnicium ſe denuo recepit, immortalem ſui & Nympharum, inprimis Patronorum & Amicorum memoriam ſcriptis relinquens. Atque utinam in manibus verſarentur Chartæ iſtæ, & publici fierent juris, ſeipſo ſatis laudatus exiſteret. a)

a) Solte ſich ein Verleger finden, ſo wäre ich eben nicht abgeneigt, dieſe gelehrte und ſinnreiche Czepkoniſche Arbeiten, welche ich gröſtentheils in MSptis beſitze, dem Publico ſo willigſt als ſchuldig mitzutheilen. Clar. b. *Rungius* in Miſcellan. litter. Spec. 4. p. 110. nominat 50. MSpta, in quibus num. 24. allegatur *Dan. a Czepko Synopſis Ducatuum Suidnic. & Jaurov.*

*) Dieſer Chriſtian Heinze, Med. D. war ein Sohn des ſel. *M.* Joh. Heinnitzes, al. Heinrichs, welcher zuvor unterſchiedene Jahre in meiner lieben Vaterſtadt Neumarkt

einigen Tochter, mit der er bis ins zwanzigste Jahr *) als eine Seele in zweyen Leibern friedlich gelebet, also daß ihnen diese Zeit kaum so viele Stunden gedeuchtet, ohnerachtet es lauter Angst- und Quaaljahre abgege-

markt Pastor gewesen, aber An. 1578. mense Januario die Vocation nach Schweidnitz bey U. L. F. am Walde erhalten, und Domin. Reminiscere dahin gezogen. Dieser hat 4 gelehrte Söhne hinterlassen: 1. *Abrahamum Heinnitz*, J. U. D. und Brandenburgischen Rath; 2. *Christianum Heinnitz*, obgenannten Med. D. und Stadt-Physicum in Schweidnitz; *M.* Samuel Heinnitz, Superintendenten des Oelßnischen Fürstenthums; und *M. Johannem Heinnitz* oder *Henricum*, V. D. M. zu Freyburg unterm Fürstenstein. Vid. *Theod.* Krausens oder *Crusii* Literati Suidnicenses erste Oefnung n. 18. p. m. 34.

*) Miserandum Civitatis patriæ sortem & faciem aliquatenus contemplatus, magni Nominis Puellis, quarum illustre genus & onera matrimonialia ferre haud poterat, unam *Heinziam* antepoſuit. Anno nimirum 1636. ardenti oratione DEUM, constanti examine animum ac conscientiam, fidelibus servitiis lectissimam Virginem, honore & obsequiis agnatos cognatosque in vota sua trahebat: ut bene feliciterque pium hoc opus succesſerit, accepit itaque in sponsam summi olim Viri, *Christiani Heinzii*, unicam bene natam filiam, quia in nobilissimas Saxoniæ, Thuringiæ & Misniæ Familias, quarum gentilitia nomina ab *Heinziis*, a *Gigantibus*, a *Sagittis*, a *Piscibus* (derer von Heinze, derer von Riesen, derer von Pfeil, derer von Fischer,) derivata sunt, assumtus est: bene donatam, quia quatuor prædia cum illa accepit, & nisi mala obstitissent tempora; omnium arbitrio, qui notitiam Patris habuere, centena millia solidorum sive romanorum pro dote venissent: bene moratam, quia honestissimæ vitæ ac famæ fuit, & magni animi Heroina, quam tot adversa tempore conjugii infaustissimo frangere non poterant, & quæ Maritum hunc sæpe ad animi præsentiam & constantiam hortata & solata erat.

gegeben. Denn in ihrem Herzen war lauter Fried und Einigkeit.

Von beyden wurde mit Wahrheit gezeuget und gerühmet:

Sie erbauete die väterlichen Vorwerke,
Er die Gemüther der Menſchen:
Sie ertrug den Kumer der Wirthſchaft,
Er des gemeinen Weſens:
Sie hatte mit ihren eignen Leuten,
Er täglich mit Fremden zu thun.
Sie unterweiſete die Kinder durch ihr Beyſpiel,
Er das menſchliche Geſchlechte mit ſeinen Schriften:
Sie überwand das Unglück mit groſſer Herzhafrigkeit,
Er die Böſen mit Gutthun:
Sie *) verzehrte die Zeit mit ihren eignen,
Er mit andrer Leute Geſchäften.

erat. Convixere viginti annos, & inter tot adverſa, prædiorum direptiones, deſtructiones, exuſtiones, & fortunarum domeſticarum deliquia nempe, tot quaſi dies, quot annos computaverunt, propter ſummam inter eos concordiam. Quod annorum ſpatium communis & publici Viri officium rite explevit, & omnibus, quibus neceſſum erat, dies noctesque patebat. Wie groß der Verluſt an ihren Gütern geweſen, erhellet aus unſers Herrn von Czepko demüthigſten Bittſchriften, ſo er theils an den Kayſer Ferdinandum III. als auch den Rath zu Schweidnitz gerichtet. Vid. Collectio variorum Fragmentorum P. III. p. m. 36 -- 45.

*) Das Ende der ſeligen Frau von Czepkoin iſt ungemein erbaulich und voller Gebete geweſen. Selbige iſt nach

Unser edler Herr von Czepko hat diesen schönen Nachruhm erhalten, daß er keinem Menschen, der bey

nach langwierigem Siechen und vielen ausgestandenen Schmerzen den 8. September Anno 1656. im 37. Jahre ihres Alters selig eingeschlafen. Den 21. Augusti vorher brauchte sie noch einmal das hochwürdige Abendmahl mit brünstiger Glaubensbegierde †),

†) Hiervon zeiget unser edler Daniel von Czepko in der von ihm geschriebnen Historia Morbi b. Conjugis. Vid. Ejusdem Ehestand in MSpto, p. m. 114. sqq.

da sie denn in ihrer Vorbereitung ein überaus sehnliches Verlangen nach der seligen Ewigkeit und unaussprechlichen Freude von sich hatte spüren lassen. Und weil sich ihr seliger Abschied noch bis in die dritte Woche verzogen, hat sie binnen solcher Zeit herzlich zu GOtt geseufzet, und mit jenem Blinden ihr JEsu du Sohn David erbarm dich mein! ja mit dem Könige David ihr wie lange! wie lange! unter Vergiessung vieler Zähren wiederholet, und vielmal in diesen Worten hervor gebrochen: „O lieber GOtt! du hast mich ja in der „heiligen Taufe zu einem Kinde angenommen: O JE„su Christe! du hast dich ja mit mir durch das heilige „Abendmahl vermählet in Ewigkeit: O GOtt heiliger „Geist! du bist ja mein Tröster und Vorbitter: O du „hochgelobte heilige Dreyeinigkeit! du wilst, du kanst, „du wirst mich ja nicht verlassen: Erlöse mich doch von „dem Leibe dieses Todes. „

Und als der 8. Sept. als ihr wahrer Erlösungstag, herbey gekommen, hat sie fleißig gefraget, was es vor ein Tag sey, und als sie vernommen, daß es der Freytag sey, hat sie angefangen: „Nun an einem Freyta„ge bin ich krank worden, (war der 28. April obbenann„ten Jahres) an einem Freytage werde ich erlöset wer„den. O JEsu mein Bräutigam! mein Bräuti„gam! wie so lange? Hole mich heim! heute hast „du vor mich gelitten, heute wirst du mir helfen. „

Drauf

bey ihm Rath und Zuflucht gesucht, auch mit Hintansetzung des Seinigen, solche versaget habe. *)

Drauf hat sie sich zu den Umstehenden gewendet und gesprochen: „Ach! wie soll ich, ich weiß und kan es dir, „liebster JEsu! in Ewigkeit nicht verdanken, wann du „mir wirst geholfen haben.„ Als sie nun von 3. bis 5. Uhr in grosser Mattigkeit gelegen, und ihr vorgelesen worden, hat sie gebeten, man möchte sie in ihrem Gebete nicht irren: Sie wäre eine Christin, sie wüßte, an wen sie gläubte, und empfinde das Zeugniß des Heil. Geistes in ihrem Herzen, der sie mit unaussprechlichem Seufzen vertrete. Um 7. Uhr begunte die Sprache in etwas zu entfallen, deswegen sie nachmals ihrem Eheherrn und Kindern die Hand gereichet, und sich mit ihnen gesegnet, und als sie bald darauf gemerket, daß die Augen dunkel würden, hat sie über die Umstehenden und die Welt, mit der schwachen Hand das Creutze gemacht, die Himmelsreise angetreten, das Hembde über das Haupt selbst angezogen, den Sterbekittel darunter geleget, und mit zitternder Stimme angefangen: „Nackend bin ich von Mutterleibe kommen, nackend werde „ich wieder dahin fahren„ und denn sich darauf mit den halbgebrochnen Worten: HErr JEsu! dir leb ich, dir sterb ich, auf die rechte Seite gelehnet, und mit steter Bewegung der Lippen und iñigstem Gebete in einer Viertelstunde sanft und selig eingeschlafen. Besiehe die Personalien plag. J. welche der ihr von dem seligen *Matthæo Hofmanno*, Machæropæo dicto, Past. Prim. und Inspect. zu Schweidnitz, über ihren Leichentext und Leibspruch 2. Tim. 1, 12. gehaltnen Leichenpredigt, darinnen er von dem Grunde der herrlichen Gewißheit unsrer Seligkeit sehr geistreich handelt, beygedruckt worden. Zu Ende ist die von Herrn Gottfried Hahn, damals Diacono, dessen wir in der ersten Decade bey dem Leben *M.* Benjamin Gerlachs gedacht haben, über Pauli Worte Röm. 8, 38. 39. gehaltne Parentation zu lesen.

*) Vidisses nec horam nec diem præterire, quibus hominibus

Insonderheit hat er sich der Armen, Wittwen und Wayſen, nach ſeinem beſten Verſtande und Vermögen, treulich angenommen.

Nachdem nun ſeine obgedachte Ehefrau vier mit ihme ehelich erzeigte Kinder voran gen Himmel geſchickt,

& aures & manus & oculos, ad audienda gravamina, conſcribenda conſilia, inſpicienda volumina non dediſſet. Inprimis pauperibus, viduis ac orphanis diligenter proſpiciebat. Domus ejus erat commune Ducatuum quaſi oraculum, a quo pendebant. Sibi *Trophæo Bibrano*, *Arcu Triumphali Cæſareo*, *Cervimontanis Regiis Epulis*, & extra ordinem dicendo *Ferdinandino*, in aula famam & favorem acquiſivit; inſimul *Deſcriptione Ducatuum*, de qua *Ferdinandus IV.* ad *Stahrenbergium* reſcripſit, *ſe autorem Operis ſingulari gratia ſibi acceptum ſepoſitumque in poſterum habiturum*. - - - Quid in Commiſſionibus præſtiterit, reſtitutæ in Ducatibus Reipublicæ ſatis edocere poterunt. Quid in Religionis negotio a) egerit, ipſa ante portam (puta *Suidnicenſem*) Eccleſia & Schola poſteritatem erudire; ita nunquam ſolus, nunquam otioſus fuit, velut cœlum & cœleſtes animi motus gaudent & conſervantur; ita tamen, ut in centro ſuo Conſcientia bona & Fiducia in Chriſtum fixa in mediis motibus fidelibus illis & heroicis placidiſſime quieſceret.

a) Der ſelige Herr von Czepko hat ein eignes Diarium, welches ich unter deſſelben Manuſcripten beſitze, von An. 1653. geführet, und darinnen ordentlich angemerket, wie er endlich mit ſeinem Collegen, und Herrn Joh. Cunrad Stadtſchreibern zu Volkenhayn nach überſtandnen heimlichen Hinderniſſen den 20. Febr. a. d. über Prag nach Regenſpurg angetreten, und unter vielen Schwierigkeiten binnen der Zeit manche beſchwerliche Reiſen hin und wieder gethan. Es verdiente dieß Diarium, daß es gedrucket würde, weil die damalige Religionsdrückungen ein vieles Licht dadurch bekommen würden.

schickt, ist sie denselben An. 1656. den 8. Sept. als eben an seinem 4. Jahre darnach erfolgtem Sterbetage, durch ein seliges Erblassen nachgefolget, und hat ihren herzliebsten Eheherrn mit dreyen auf der Welt verlassen, als *Annam Theodoram*, welche An. 1657. an Tit. Herrn Christian Tralles, JCtum, und Königl. Manngerichts Secretarium der Fürstenthümer Schweidnitz u. Jauer, verheyrathet *) worden, dann *Christia-*

*) Bey der Verlobung dieser Tochter hat unser edler Herr von Czepko eine nette Rede gehalten, welche, weil sie nicht eben lang ist, wir hiermit communiciren wollen. Hieraus kan man erkennen, wie derselbe sowol in ligata als prosa zu reden und zu schreiben, eine ganz besondere Fertigkeit besessen habe. Selbige steht in dem Volumine, so die Aufschrift führet: *Collectio variorum Fragmentorum Pars tertia*, p. n. 170. sqq. und lautet also:

Adsit divina Voluntas!

Übergabe
meiner Tochter
Anna Theodora,
Tit. plen.
Herrn Christian Tralles,
JCto,
Schweidnitz den Nov. An. 1657.

Tituli.

Indem ich auf diesen Ort trete, meine Tochter zu übergeben, fallen mir die bekümmerten Worte bey, welche der Hebräische Kriegesheld Jephtha, als er nach Hause kommen, zu seiner Tochter gesagt: Incurvasti cor meum, Filia mea!

Meine Tochter! du beugst mir mein Herz zu der Erden. Warlich, indem ich eine Tochter, gegen welcher ich zwar oft meinen Mund, aber niemals die Zeit ihres Lebens meine Hand aufgehoben: Eine Tochter, welche GOtt gefürchtet, die Eltern geehret, das Geschwister geliebet: Eine Tochter, welche eine lebendige Stütze meiner bekümerten Wirthschaft gewesen, aus dieser Hand, diesen Augen, dieser Obsicht geben und vergeben soll; es will mir etwas schwer fallen. Die väterliche σωφγη und Liebe bewegt sich: Es gehet mir in das Herze. Ich muß auch sagen: Filia mea! incurvasti cor meum! Meine Tochter! o allerliebste Tochter! wie beugest du mich!

Ob nun, weil sein Gelübde dahin gegangen: Das erste, so ihm aus seinem Hause bey seiner siegreichen Zurückkunft begegnen würde, GOtt seinem Herrn zum Brandopfer zu geben, der mit Sieg und Triumph zurückkommende Jephtha seine Tochter, so ihm eben damalen mit einem besondern Freudengepränge entgegen kommen, verbrennen, oder auf die Gebürge versenden, und allda bis an ihr Ende ihre Jungfrauschaft beweinen lassen, lasse ich dahin gestellet seyn. *Balduin* in Cas. Conscient. ist der ersten Meynung, daß sie auf den Brandaltar geleget und aufgeopfert worden: *Lyra* behauptet das Gegenspiel. *Azorius*, der Jesuit, in seinen Instructionibus läßt sich so weit heraus, daß er, wenn ihn nicht das Ansehn der Väter zurücke hielte, gar leicht dem *Lyra* beystimmen, und dafür halten wolte: Die Jephthische Tochter wäre nicht verbrannt, sondern auf dem Gebürge bis an ihr Ende behalten worden. Diese und andere mögen sich deswegen vergleichen, wie sie wollen. Ich hingegen muß nur bekennen, daß nicht ich, sondern meine Tochter ein Gelübde gethan, ihren Vater zu verlassen, und dem Manne anzuhangen: Und daß also nicht meine Tochter, sondern ich Ursache habe, auf die Gebürge zu gehen, und meine Einsamkeit zu beklagen. Aber was sage ich!

Sic fuit in fatis, sic stat divina Voluntas,
So hat es GOtt ersehn,
Drum muß es so geschehn!

Er

Er allein hat nicht allein eine väterliche, ſondern herriſche; ja nicht allein herriſche, ſondern eine göttliche und majeſtätiſche Gewalt über uns, die müſſen, die ſollen wir nicht allein bey ſolchen Heyrathen, ſolchen Trennungen, ſolchen Ubergaben, ſondern wie bey allen andern Zufällen, alſo unſerer Geburt und unſerm Sterben heiliz und andächtig verehren und anbeten.

Die Partheniſche Geſellſchaft zu Rom hat eine Kette in ihrem Lehrhauſe gewieſen, welche oben von einem Magnet behalten, und von Glied auf Glied durch Beſtreichung dieſes Wunderſteines an einander gefüget, und bis auf den Boden herab verlängert worden, mit dieſer Uberſchrift: Nodis arcanis, durch heimliche Verknüpfung. Eine ſolche Kette ſtellet uns die göttliche Vorſorge für, welche die Menſchen durch die Ehe alſo heimlich mit einander verknüpfet, daß ſie nichts, als der Tod, ja auch er ſelbſt nicht der Tod, weil die Liebe ſtärker als der Tod iſt, ſcheiden noch trennen kan. Weilen ich mich nun ſelber in dieſer Kette verſitzt befunden, und annoch an der göttlichen Vorſorge einzig und allein hange und klebe, ſo will es meine väterliche Pflicht und Obſicht erfordern, mich zu dieſen beyden unter mir am nächſten hangenden Gliedern zu wenden und zu kehren.

Deswegen meine Tochter! Obliviſcere & Reminiſcere,

Vergiß, vergiß auch nicht,
So ehrſt du deine Pflicht!

Zwar vergiß des Hauſes deines Vaters: Dann nunmehr wirſt du mit der *Penelope* deinen *Ulyſſem* auch ſo anreden:

Tu mihi, tu ſolus Pater es, Materque verenda,
Tu dulcis Frater, tu gratus ad omnia Conjunx.

Hinführo ſolt du, Schatz! des Vatern Treu allein,
Der Mutter Huld, und dann des Brudern Pflicht mir ſeyn.

Aber vergiß auch nicht des Hauſes deines Vaters. Gedenke, was du vor Wohlthaten darinnen empfangen: Un-

dankbarkeit ist bey allen Leuten ein Laster; bey Kindern eine Gottlosigkeit. Vergiß zwar der väterlichen Obsicht, der du bisher unterworfen gewesen; denn die väterliche Vormundschaft wird durch die eheliche aufgehoben: Aber vergiß auch nicht der väterlichen Obsicht und treuen Vermahnungen, vor allen der seligen Mutter letzten Reden, welche sie, nachdem sie ihre Geräthe und Schmuck unter Euch mit eigner Hand ausgetheilet, auf ihrem Todbette gehalten, und Euch zu der rechtschaffenen Gottesfurcht, herzlichen Demuth und vorsichtlichen Häußlichkeit sehr beweglich erinnerte.

Endlich vergiß der Kinderschue, wiewol sie dir deine selige Mutter bald ausgezogen, und dich hintreten heissen, wo du ins künftige beydes wohl stehen und verhoffentlich wohl bestehen wirst. Aber vergiß auch letztlich nicht, dein Geschwister zu lieben und zu befördern, und dieses an ihnen zu erweisen, was deine Eltern bey dir gethan.

Et tu etiam, mi Fili! accipe & redde: Und du auch, mein lieber Sohn! nimm und gieb! Episcopus Wilnensis, als ihm unversehens dieses von *Sigismundo III.* anbefohlen ward, übergab eine Jungfer aus dem Königlichen Frauenzimmer einem vornehmen Herrn, mit dieser Anrede: Hic Eleonora, illam in uxorem accipe, ama & honora: Hier steht Eleonora, diese nimm hin zu einer Gemahlin, liebe und ehre sie. Mit dieser Rede will ich auch dich, lieber Sohn, verehren: Hier stehet Theodora, die gebe ich dir zum Weibe, liebe und ehre sie. Nimm hin meine Tochter, gieb dich mir wieder zu einem treuen Sohne: Nimm hin eine Gabe GOttes, wie sie zunehmen, nemlich mit aller schuldigsten Dankbarkeit, und verhalte sie ja wohl. Sey ihr ein Christianus, so wird sie deine Theodora seyn. Endlich nimm hin eine gebohrne Czepkonin, gieb wieder eine gemachte Tralleßin, und wie die Tralleßin und Czepkonin eine Person von zweyen Namen ist; also seyd und bleibt zwey Personen eines Sinnes, eines Gemüthes, eines Herzens, und lebet also, daß auch Ihr nach dem Tode beydes

des in der Welt und dann im Himmel leben und nicht ſterben möget!

Plinius erwehnet: Es habe *Tanaquil*, des *Tarquinii Priſci* Gemahlin, einen Rock, welchen die Römer Tunicam rectam genennet, von Purpur und vortreflichen Stickwerk machen laſſen, mit welchem und darzu mit einer Schlosweiſſen Mantil, ſo ſie Togam puram geheiſſen, die Jünglinge und Bräute bekleidet wurden; welches Kleid ſie Veſtem Fortunæ, das Kleid des Glückes, tituliret. Weil es aber nicht einem jedweden zu tragen erlaubt geweſen, ſondern blos demjenigen, ſo durch Tugend und guten Wandel vor andern einen groſſen Namen erlanget, iſt es darnach Veſtis Virtutis, das Kleid der Tugend, genennet worden; und es hat ſolches Kleid niemand länger als eine Viertelſtunde anhaben und tragen dürfen, auſſer dem *Servio Tullio*, welcher, wie *Dio* Lib. IV. meldet, als er gebohren, ein ſtralendes Feuer um ſein Haupt gehabt, und gedachtes Kleid einen ganzen Tag tragen mögen, und da es bis auf die Zeiten *Sejani* gedauret, iſt es endlich Veſtis Immortalitatis, das Kleid der Unſterblichkeit, genennet worden.

Wünſchet, wünſchet, Hochanſehnliche Fürſtliche, wie auch der Herren Stände Abgeſandte! desgleichen hochanſehnliches Frauenzimmer! wünſchet, ſage ich, wünſchet dieſen neu-angehenden Eheleuten zwar nicht der Königin *Tanaquil* Kleid; ſondern das Kleid eines beſtändigen Glückes, einer höhern Tugend, einer längern Unſterblichkeit: Des Glückes, welches allein aus der Hand GOttes kömmt, und eine rechte Theodora oder GOttes Gabe iſt: Der Tugend, vor welcher Gold und Purpur eine verächtliche Sache iſt: Der Unſterblichkeit, welche ein vortrefliches Geſchenke iſt, und von niemand, als einem rechtſchafnen Chriſten empfangen und beſeſſen werden kan.

Kurz, fürchtet GOtt, liebet einander, ſeyd einig und eins, ſo werdet Ihr glückſelig, tugendhaft und unſterblich ſeyn! Dixi.

einigen Tochter, mit der er bis ins zwanzigste Jahr *) als eine Seele in zweyen Leibern friedlich gelebet, also daß ihnen diese Zeit kaum so viele Stunden gedeuchtet, ohnerachtet es lauter Angst- und Quaaljahre abgege-

markt Pastor gewesen, aber An. 1578. mense Januario die Vocation nach Schweidnitz bey U. L. F. am Walde erhalten, und Domin. Reminiscere dahin gezogen. Dieser hat 4 gelehrte Söhne hinterlassen: 1. *Abrahamum Heinnitz*, J. U. D. und Brandenburgischen Rath; 2. *Christianum Heinnitz*, obgenannten Med. D. und Stadt-Physicum in Schweidnitz; *M.* Samuel Heinnitz, Superintendenten des Oelßnischen Fürstenthums; und *M. Johannem Heinnitz* oder *Henricum*, V. D. M. zu Freyburg unterm Fürstenstein. Vid. *Theod.* Krausens oder *Crusii* Literati Suidnicenses erste Oefnung n. 18. p. m. 34.

*) Miserandum Civitatis patriæ sortem & faciem aliquatenus contemplatus, magni Nominis Puellis, quarum illustre genus & onera matrimonialia ferre haud poterat, unam *Heinziam* antepositit. Anno nimirum 1636. ardenti oratione DEUM, constanti examine animum ac conscientiam, fidelibus servitiis lectissimam Virginem, honore & obsequiis agnatos cognatosque in vota sua trahebat: ut bene feliciterque pium hoc opus successerit, accepit itaque in sponsam summi olim Viri, *Christiani Heinzii*, unicam bene natam filiam, quia in nobilissimas Saxoniæ, Thuringiæ & Misniæ Familias, quarum gentilitia nomina ab *Heinziis*, a *Gigantibus*, a *Sagittis*, a *Piscibus* (derer von Heinze, derer von Riesen, derer von Pfeil, derer von Fischer,) derivata sunt, assumtus est: bene donatam, quia quatuor prædia cum illa accepit, & nisi mala obstitissent tempora; omnium arbitrio, qui notitiam Patris habuere, centena millia solidorum sive romanorum pro dote venissent: bene moratam, quia honestissimæ vitæ ac famæ fuit, & magni animi Heroina, quam tot adversa tempore conjugii infaustissimo frangere non poterant, & quæ Maritum hunc sæpe ad animi præsentiam & constantiam hortata & solata erat.

gegeben. Denn in ihrem Herzen war lauter Fried und Einigkeit.

Von beyden wurde mit Wahrheit gezeuget und gerühmet:

Sie erbauete die väterlichen Vorwerke,
Er die Gemüther der Menſchen:
Sie errtug den Kumer der Wirthſchaft,
Er des gemeinen Weſens:
Sie hatte mit ihren eignen Leuten,
Er täglich mit Fremden zu thun.
Sie unterweiſete die Kinder durch ihr Beyſpiel,
Er das menſchliche Geſchlechte mit ſeinen Schriften:
Sie überwand das Unglück mit groſſer Herzhaftigkeit,
Er die Böſen mit Gutthun:
Sie *) verzehrte die Zeit mit ihren eignen,
Er mit andrer Leute Geſchäften.

erat. Convixere viginti annos, & inter tot adverſa, prædiorum direptiones, deſtructiones, exuſtiones, & fortunarum domeſticarum deliquia nempe, tot quaſi dies, quot annos computaverunt, propter ſummam inter eos concordiam. Quod annorum ſpatium communis & publici Viri officium rite explevit, & omnibus, quibus neceſſum erat, dies noctesque patebat. Wie groß der Verluſt an ihren Gütern geweſen, erhellet aus unſers Herrn von Czepko demüthigſten Bittſchriften, ſo er theils an den Kayſer Ferdinandum III. als auch den Rath zu Schweidnitz gerichtet. Vid. Collectio variorum Fragmentorum P. III. p. m. 36 -- 45.

*) Das Ende der ſeligen Frau von Czepkoin iſt ungemein erbaulich und voller Gebete geweſen. Selbige iſt nach

Unſer edler Herr von Czepko hat dieſen ſchönen Nachruhm erhalten, daß er keinem Menſchen, der bey

nach langwierigem Siechen und vielen ausgeſtandenen Schmerzen den 8. September Anno 1656. im 37. Jahre ihres Alters ſelig eingeſchlafen. Den 21. Auguſti vorher brauchte ſie noch einmal das hochwürdige Abendmahl mit brünſtiger Glaubensbegierde †),

†) Hiervon zeiget unſer edler Daniel von Czepko in der von ihm geſchriebnen Hiſtoria Morbi b. Conjugis. Vid. Ejusdem Eheſtand in MSpto, p. m. 114. ſqq.

da ſie denn in ihrer Vorbereitung ein überaus ſehnliches Verlangen nach der ſeligen Ewigkeit und unausſprechlichen Freude von ſich hatte ſpüren laſſen. Und weil ſich ihr ſeliger Abſchied noch bis in die dritte Woche verzogen, hat ſie binnen ſolcher Zeit herzlich zu GOtt geſeufzet, und mit jenem Blinden ihr JEſu du Sohn David erbarm dich mein! ja mit dem Könige David ihr wie lange! wie lange! unter Vergieſſung vieler Zähren wiederholet, und vielmal in dieſen Worten hervor gebrochen: „O lieber GOtt! du haſt mich ja in der „heiligen Taufe zu einem Kinde angenommen: O JE„ſu Chriſte! du haſt dich ja mit mir durch das heilige „Abendmahl vermählet in Ewigkeit: O GOtt heiliger „Geiſt! du biſt ja mein Tröſter und Vorbitter: O du „hochgelobte heilige Dreyeinigkeit! du wilſt, du kanſt, „du wirſt mich ja nicht verlaſſen: Erlöſe mich doch von „dem Leibe dieſes Todes. „

Und als der 8. Sept. als ihr wahrer Erlöſungstag, herbey gekommen, hat ſie fleißig gefraget, was es vor ein Tag ſey, und als ſie vernommen, daß es der Freytag ſey, hat ſie angefangen: „Nun an einem Freyta„ge bin ich krank worden, (war der 28. April obbenann„ten Jahres) an einem Freytage werde ich erlöſet wer„den. O JEſu mein Bräutigam! mein Bräuti„gam! wie ſo lange? Hole mich heim! heute haſt „du vor mich gelitten, heute wirſt du mir helfen. „

Drauf

bey ihm Rath und Zuflucht gesucht, auch mit Hintansetzung des Seinigen, solche versaget habe.*)

Drauf hat sie sich zu den Umstehenden gewendet und gesprochen: „Ach! wie soll ich, ich weiß und kan es dir, „liebster JEsu! in Ewigkeit nicht verdanken, wann du „mir wirst geholfen haben.„ Als sie nun von 3. bis 5. Uhr in grosser Mattigkeit gelegen, und ihr vorgelesen worden, hat sie gebeten, man möchte sie in ihrem Gebete nicht irren: Sie wäre eine Christin, sie wüßte, an wen sie gläubte, und empfinde das Zeugniß des Heil. Geistes in ihrem Herzen, der sie mit unaussprechlichem Seufzen vertrete. Um 7. Uhr begunte die Sprache in etwas zu entfallen, deswegen sie nachmals ihrem Eheherrn und Kindern die Hand gereichet, und sich mit ihnen gesegnet, und als sie bald darauf gemerket, daß die Augen dunkel würden, hat sie über die Umstehenden und die Welt, mit der schwachen Hand das Creutze gemacht, die Himmelsreise angetreten, das Hembde über das Haupt selbst angezogen, den Sterbekittel darunter geleget, und mit zitternder Stimme angefangen: „Nackend bin ich von Mutterleibe kommen, nackend werde „ich wieder dahin fahren„ und denn sich darauf mit den halbgebrochnen Worten: HErr JEsu! dir leb ich, dir sterb ich, auf die rechte Seite gelehnet, und mit steter Bewegung der Lippen und inigstem Gebete in einer Viertelstunde sanft und selig eingeschlafen. Besiehe die Personalien plag. J. welche der ihr von dem seligen *Matthæo Hofmanno*, Macharopæo dicto, Past. Prim. und Inspect. zu Schweidnitz, über ihren Leichentext und Leibspruch 2. Tim. 1, 12. gehaltnen Leichenpredigt, darinnen er von dem Grunde der herrlichen Gewißheit unsrer Seligkeit sehr geistreich handelt, beygedruckt worden. Zu Ende ist die von Herrn Gottfried Hahn, damals Diacono, dessen wir in der ersten Decade bey dem Leben *M.* Benjamin Gerlachs gedacht haben, über Pauli Worte Röm. 8, 38. 39. gehaltne Parentation zu lesen.

*) Vidisses nec horam nec diem præterire, quibus hominibus

Insonderheit hat er sich der Armen, Wittwen und Wayſen, nach ſeinem beſten Verſtande und Vermögen, treulich angenommen.

Nachdem nun ſeine obgedachte Ehefrau vier mit ihme ehelich erzeigte Kinder voran gen Himmel geſchickt,

& aures & manus & oculos, ad audienda gravamina, conſcribenda conſilia, inſpicienda volumina non dediſſet. Inprimis pauperibus, viduis ac orphanis diligenter proſpiciebat. Domus ejus erat commune Ducatuum quaſi oraculum, a quo pendebant. Sibi *Trophæo Bibrano*, *Arcu Triumphali Cæſareo*, *Cervimontanis Regiis Epulis*, & extra ordinem dicendo *Ferdinandino*, in aula famam & favorem acquiſivit; inſimul *Deſcriptione Ducatuum*, de qua *Ferdinandus IV.* ad *Stahrenbergium* reſcripſit, *ſe autorem Operis ſingulari gratia ſibi acceptum ſepoſitumque in poſterum habiturum.* - - - Quid in Commiſſionibus præſtiterit, reſtitutæ in Ducatibus Reipublicæ ſatis edocere poterunt. Quid in Religionis negotio a) egerit, ipſa ante portam (puta *Suidnicenſem*) Eccleſia & Schola poſteritatem erudire; ita nunquam ſolus, nunquam otioſus fuit, velut cœlum & cœleſtes animi motus gaudent & conſervantur; ita tamen, ut in centro ſuo Conſcientia bona & Fiducia in Chriſtum fixa in mediis motibus fidelibus illis & heroicis placidiſſime quieſceret.

a) Der ſelige Herr von Czepko hat ein eignes Diarium, welches ich unter deſſelben Manuſcripten beſitze, von An. 1653. geführet, und darinnen ordentlich angemerket, wie er endlich mit ſeinem Collegen, und Herrn Joh. Cunrad Stadtſchreibern zu Volkenhayn nach überſtandnen heimlichen Hinderniſſen den 20. Febr. a. d. über Prag nach Regenſpurg angetreten, und unter vielen Schwierigkeiten binnen der Zeit manche beſchwerliche Reiſen hin und wieder gethan. Es verdiente dieß Diarium, daß es gedrucket würde, weil die damalige Religionsdrückungen ein vieles Licht dadurch bekommen würden.

schickt, ist sie denselben An. 1656. den 8. Sept. als eben an seinem 4. Jahre darnach erfolgtem Sterbetage, durch ein seliges Erblassen nachgefolget, und hat ihren herzliebsten Eheherrn mit dreyen auf der Welt verlassen, als *Annam Theodoram*, welche An. 1657. an Tit. Herrn Christian Tralles, JCtum, und Königl. Manngerichts Secretarium der Fürstenthümer Schweidnitz u. Jauer, verheyrathet *) worden, dann *Christia-*

*) Bey der Verlobung dieser Tochter hat unser edler Herr von Czepko eine nette Rede gehalten, welche, weil sie nicht eben lang ist, wir hiermit communiciren wollen. Hieraus kan man erkennen, wie derselbe sowol in ligata als prosa zu reden und zu schreiben, eine ganz besondere Fertigkeit besessen habe. Selbige steht in dem Volumine, so die Aufschrift führet: *Collectio variorum Fragmentorum Pars tertia*, p. n. 170. sqq. und lautet also:

Adsit divina Voluntas!

Übergabe
meiner Tochter
Anna Theodora,
Tit. plen.
Herrn Christian Tralles,
JCto,
Schweidnitz den Nov. An. 1657.

Tituli.

Indem ich auf diesen Ort trete, meine Tochter zu übergeben, fallen mir die bekümmerten Worte bey, welche der Hebräische Kriegesheld Jephtha, als er nach Hause kommen, zu seiner Tochter gesagt: Incurvasti cor meum, Filia mea!

Meine Tochter! du beugst mir mein Herz zu der Erden. Warlich, indem ich eine Tochter, gegen welcher ich zwar oft meinen Mund, aber niemals die Zeit ihres Lebens meine Hand aufgehoben: Eine Tochter, welche GOtt gefürchtet, die Eltern geehret, das Geschwister geliebet: Eine Tochter, welche eine lebendige Stütze meiner bekümerten Wirthschaft gewesen, aus dieser Hand, diesen Augen, dieser Obsicht geben und vergeben soll; es will mir etwas schwer fallen. Die väterliche ευσγη und Liebe bewegt sich: Es gehet mir in das Herze. Ich muß auch sagen: Filia mea! incurvasti cor meum! Meine Tochter! o allerliebste Tochter! wie beugest du mich!

Ob nun, weil sein Gelübde dahin gegangen: Das erste, so ihm aus seinem Hause bey seiner siegreichen Zurückkunft begegnen würde, GOtt seinem Herrn zum Brandopfer zu geben, der mit Sieg und Triumph zurückkommende Jephtha seine Tochter, so ihm eben damalen mit einem besondern Freudengepränge entgegen kommen, verbrennen, oder auf die Gebürge versenden, und allda bis an ihr Ende ihre Jungfrauschaft beweinen lassen, lasse ich dahin gestellet seyn. *Balduin* in Cas. Conscient. ist der ersten Meynung, daß sie auf den Brandaltar geleget und aufgeopfert worden: *Lyra* behauptet das Gegenspiel. *Azorius*, der Jesuit, in seinen Instructionibus läßt sich so weit heraus, daß er, wenn ihn nicht das Ansehn der Väter zurücke hielte, gar leicht dem *Lyra* beystimmen, und dafür halten wolte: Die Jephthische Tochter wäre nicht verbrannt, sondern auf dem Gebürge bis an ihr Ende behalten worden. Diese und andere mögen sich deswegen vergleichen, wie sie wollen. Ich hingegen muß nur bekennen, daß nicht ich, sondern meine Tochter ein Gelübde gethan, ihren Vater zu verlassen, und dem Manne anzuhangen: Und daß also nicht meine Tochter, sondern ich Ursache habe, auf die Gebürge zu gehen, und meine Einsamkeit zu beklagen. Aber was sage ich!

Sic fuit in fatis, sic stat divina Voluntas,

So hat es GOtt ersehn,
Drum mußt es so geschehn!

Er

Er allein hat nicht allein eine väterliche, ſondern herriſche; ja nicht allein herriſche, ſondern eine göttliche und majeſtätiſche Gewalt über uns, die müſſen, die ſollen wir nicht allein bey ſolchen Heyrathen, ſolchen Trennungen, ſolchen Übergaben, ſondern wie bey allen andern Zufällen, alſo unſerer Geburt und unſerm Sterben heiliz und andächtig verehren und anbeten.

Die Partheniſche Geſellſchaft zu Rom hat eine Kette in ihrem Lehrhauſe gewieſen, welche oben von einem Magnet behalten, und von Glied auf Glied durch Beſtreichung dieſes Wunderſteines an einander gefüget, und bis auf den Boden herab verlängert worden, mit dieſer Überſchrift: Nodis arcanis, durch heimliche Verknüpfung. Eine ſolche Kette ſtellet uns die göttliche Vorſorge für, welche die Menſchen durch die Ehe alſo heimlich mit einander verknüpfet, daß ſie nichts, als der Tod, ja auch er ſelbſt nicht der Tod, weil die Liebe ſtärker als der Tod iſt, ſcheiden noch trennen kan. Weilen ich mich nun ſelber in dieſer Kette verſitzt befunden, und annoch an der göttlichen Vorſorge einzig und allein hange und klebe, ſo will es meine väterliche Pflicht und Obſicht erfordern, mich zu dieſen beyden unter mir am nächſten hangenden Gliedern zu wenden und zu kehren.

Deswegen meine Tochter! Obliviſcere & Reminiſcere,

Vergiß, vergiß auch nicht,
So ehrſt du deine Pflicht!

Zwar vergiß des Hauſes deines Vaters: Dann nunmehr wirſt du mit der *Penelope* deinen *Ulyſſem* auch ſo anreden:

Tu mihi, tu ſolus Pater es, Materque verenda,
Tu dulcis Frater, tu gratus ad omnia Conjunx.

Hinführo ſolt du, Schatz! des Vatern Treu allein,
Der Mutter Huld, und dann des Brudern Pflicht
mir ſeyn.

Aber vergiß auch nicht des Hauſes deines Vaters. Gedenke, was du vor Wohlthaten darinnen empfangen: Un-

dankbarkeit ist bey allen Leuten ein Laster; bey Kindern eine Gottlosigkeit. Vergiß zwar der väterlichen Obsicht, der du bisher unterworfen gewesen; denn die väterliche Vormundschaft wird durch die eheliche aufgehoben: Aber vergiß auch nicht der väterlichen Obsicht und treuen Vermahnungen, vor allen der seligen Mutter letzten Reden, welche sie, nachdem sie ihre Geräthe und Schmuck unter Euch mit eigner Hand ausgetheilet, auf ihrem Todbette gehalten, und Euch zu der rechtschaffenen Gottesfurcht, herzlichen Demuth und vorsichtlichen Häußlichkeit sehr beweglich erinnerte.

Endlich vergiß der Kinderschue, wiewol sie dir deine selige Mutter bald ausgezogen, und dich hintreten heissen, wo du ins künftige beydes wohl stehen und verhoffentlich wohl bestehen wirst. Aber vergiß auch letztlich nicht, dein Geschwister zu lieben und zu befördern, und dieses an ihnen zu erweisen, was deine Eltern bey dir gethan.

Et tu etiam, mi Fili! accipe & redde: Und du auch, mein lieber Sohn! nimm und gieb! Episcopus Wilnensis, als ihm unversehens dieses von *Sigismundo III.* anbefohlen ward, übergab eine Jungfer aus dem Königlichen Frauenzimmer einem vornehmen Herrn, mit dieser Anrede: Hic Eleonora, illam in uxorem accipe, ama & honora: Hier steht Eleonora, diese nimm hin zu einer Gemahlin, liebe und ehre sie. Mit dieser Rede will ich auch dich, lieber Sohn, verehren: Hier stehet Theodora, die gebe ich dir zum Weibe, liebe und ehre sie. Nimm hin meine Tochter, gieb dich mir wieder zu einem treuen Sohne: Nimm hin eine Gabe GOttes, wie sie zunehmen, nemlich mit aller schuldigsten Dankbarkeit, und verhalte sie ja wohl. Sey ihr ein Christianus, so wird sie deine Theodora seyn. Endlich nimm hin eine gebohrne Czepkonin, gieb wieder eine gemachte Tralleßin, und wie die Tralleßin und Czepkonin eine Person von zweyen Namen ist; also seyd und bleibt zwey Personen eines Sinnes, eines Gemüthes, eines Herzens, und lebet also, daß auch Ihr nach dem Tode beydes

des in der Welt und dann im Himmel leben und nicht sterben möget!

Plinius erwehnet: Es habe *Tanaquil*, des *Tarquinii Prisci* Gemahlin, einen Rock, welchen die Römer Tunicam regiam genennet, von Purpur und vortreflichen Stickwerk machen lassen, mit welchem und darzu mit einer Schlosweissen Mantil, so sie Togam puram geheissen, die Jünglinge und Bräute bekleidet wurden; welches Kleid sie Vestem Fortunæ, das Kleid des Glückes, tituliret. Weil es aber nicht einem jedweden zu tragen erlaubt gewesen, sondern blos demjenigen, so durch Tugend und guten Wandel vor andern einen grossen Namen erlanget, ist es darnach Vestis Virtutis, das Kleid der Tugend, genennet worden; und es hat solches Kleid niemand länger als eine Viertelstunde anhaben und tragen dürfen, ausser dem *Servio Tullio*, welcher, wie *Dio* Lib. IV. meldet, als er gebohren, ein stralendes Feuer um sein Haupt gehabt, und gedachtes Kleid einen ganzen Tag tragen mögen, und da es bis auf die Zeiten *Sejani* gedauret, ist es endlich Vestis Immortalitatis, das Kleid der Unsterblichkeit, genennet worden.

Wünschet, wünschet, Hochansehnliche Fürstliche, wie auch der Herren Stände Abgesandte! desgleichen hochansehnliches Frauenzimmer! wünschet, sage ich, wünschet diesen neu-angehenden Eheleuten zwar nicht der Königin *Tanaquil* Kleid; sondern das Kleid eines beständigen Glückes, einer höhern Tugend, einer längern Unsterblichkeit: Des Glückes, welches allein aus der Hand GOttes kömmt, und eine rechte Theodora oder GOttes Gabe ist: Der Tugend, vor welcher Gold und Purpur eine verächtliche Sache ist: Der Unsterblichkeit, welche ein vortrefliches Geschenke ist, und von niemand, als einem rechtschafnen Christen empfangen und besessen werden kan.

Kurz, fürchtet GOtt, liebet einander, seyd einig und eins, so werdet Ihr glückselig, tugendhaft und unsterblich seyn! Dixi.

Christianum Deodatum, *) und *Christianam Margaretham*.

Nach

*) Dieser einig übriggebliebene Sohn wurde An. 1646. den 3. Martii 1. Viertel auf 9. Uhr des Morgends in Schweidnitz gebohren, und starb An. 1716. den 5. Nov. in Hohengiersdorf a. æt. 70. Der erfreute Vater dichtete bey seiner Geburt also:

So kömst du nun einmal, o hocherwünschter Sohn!
Und schau, die Tugend weist dich stracks auf ihren Thron,
Durch was? durch Krieg, Gefahr und Noth. Dieß ist die Bahn,
Drauf führt sie dich, mein Kind! in zarter Wiegen an.
Die Zeit, in der du kommst, ist rauh; doch wohlgemuth!
Die Ahnen schreyn: Uns nach! Folg ihnen; sie wird gut.

Daß aber die Hoffnung dieses treuen Vaters an diesem Sohne nicht eingetroffen, ist beklagenswürdig. Denn er stürzte sich nicht allein durch eigne Schuld ins äusserste Armuth, sondern war dem Fanaticismo gänzlich ergeben. Vid. *M. Joh. Dav. Matthæi*, nunc Diaconi apud Lignicenses Mariani meritissimi, Commentatio Philologica Historica de Poëtis Silesiæ, Gente & Arte Nobilibus plag. B. 2. sq. Eben bey desselben Geburt setzte unser edler Herr von Czepko ein Geschlechtsmerkmal der Tugend auf, in welchem die Wappen der Czepkonen, Listen, Radoßker, Holzendörfer, Heinzen, Riesen, Pfeiler und Fischer, ungemein artig erkläret werden, besonders aber sind die Moralien schöne. Solches steht in dem Bande, dessen Aufschrift ist: Danielis von Czepko angefangener und vollendeter Ehestand, p. m. 53. sqq. Und dann stehen p. 60. vortrefliche Erinnerungen nach Anleitung seiner Namen, dieses Inhalts:

Denk

Nach seiner herzliebsten Ehefrauen Tode ist er von dem Durchl. Fürsten und Herrn, Christian, Herzogen in Schlesien, zu Lignitz, Brieg und Wolau,

zu

Denk an die Namen:

Christianus.

Wann du bist, den man nennt; so trägt dein Name dir
Vielmehr (lern ihn recht aus) als selbst die Bibel für.

Deodatus.

Alsbald dich GOtt mir gab, gab dich ihm wieder ich,
Du bist noch mein, noch dein: Weß dann? GOtt's. Tröste dich.

von Czepko.

Von mir so, mehr daß du von GOtt und Christo bist,
Noch mehr, wann Namen, Tauf und That spricht: Hier ein Christ.

und Reigersfeld.

Der Reiger sucht die Sonn, und Christus Herze du.
Auf! auf! der Falke jagt. Hier blos, hier hast du Ruh.

Die jüngere Czepkonische Tochter, Christiana Margaretha wurde An. 1648. den 4. April in Schweidnitz gebohren, bey deren Geburt hat er unter andern diese Gedanken aufgesetzet:

Das menschliche Leben ein immerwährender April.

Wie das Wetter im Aprillen
Seltsam in einander spielt;
Also hat es, wie man fühlt,
In der Eh auch seinen Willen.

Trauerwetter führt uns ein,
Als wir satzten zu den Ahnen
Margarethen Christianen,
Des Aprillens trüber Schein.

Heute

zu Dero Regierungsrath gnädigst begehret und erfordert worden, welche göttliche Beruffung bey so bewandtem seinem Zustande und Beschaffenheiten

er

Heute bringt nach jenen Nöthen,
Der April die Sonne für:
Weil wir sehen voller Zier
Christianen Margarethen.

Bist du, wie wir dich begehren,
Haben wir an dir erkohrn,
Was an jener wir verlohrn,
Soll es kein April verkehren.

Hiebey ist zu merken, daß unserm Herrn von Czepko An. 1642. den 2. May ein Töchterlein gebohren, welches in der Taufe Margaretha Christiana war genennet worden, den 7. April An. 1644. aber wieder selig gestorben. Und hierauf wird in dem obigen gezielet. Wie ihm denn noch zwey Söhnchen frühzeitig gestorben, als *Christianus*, so An. 1744 den 2. Dec. gebohren, und bald den 12. ejusdem selig erblasset, ingleichen Daniel, welcher An. 1652. den 16. Febr. gebohren, und den 26. ejusdem wieder eingeschlafen. Und dann wurde die Frau von Czepkonin mit einem todtgebohrnen Söhnlein betrübet den 29. May An. 1653. Einem jeden zum gesegneten Andenken hat der betrübte Vater artige und sinnreiche Denkmaale aufgesetzet, welche in dem obangezognen Manuscript zu lesen sind. In eben demselben p. m. 77. sqq. steht eine merkwürdige väterliche Erinnerung an die nach der Mutter Tode noch lebende 3. Kinder, darinnen er die empfangnen mütterlichen Vermahnungen wiederholet, und ihnen aufs neue einschärfet, da es denn p. 83. unter andern also lautet: „Endlich will ich auch, Kinder! und ist mein „Befehl, daß ihr euren Vater nicht betrüben, sondern „ihm in dem HErrn gehorchen sollet. Dir, Anna „Theodora! will ich die Wirthschaft, welcher ich nicht „mehr vorstehen werde, hiemit überantworten: Fürchte

„GOtt,

er in GOttes Nämen gehorsamlich übernommen. Wie treu, aufrichtig und mühsam er sich solch sein Officium, und was ihme von den gesamten Fürstl. Lignitz-

„GOtt, ehre den Vater, liebe das Geschwister, versorge „das Gesinde, bezahle die Arbeiter, begabe die Armen, „besuche die Kirche, meide die Gassen, und sey gegen „alle Menschen sanftmüthig an Worten und Geberden. „Dir, Christianus Deodatus, will ich die Liebe zur Tu„gend, das Beyspiel deines Vaters und unser beyder „Eltern, wie auch das Gedächtniß deiner Mutter, wel„che dich gewiß herzlich geliebet, treulich und fest ein„gebunden haben. Stelle dein Leben also an, wie es „GOtt haben will, und werde also, wie ich dich vor „dem Richterstuhl Christi zu sehen begehre.

(Zu beklagen aber ist es, daß dieser einig überbliebene Sohn, *Christianus Deodatus*, von Czepko und Reigersfeld, ohnerachtet er wohl studiret hatte, sich durch unnöthige Processe um sein Vermögen gebracht, mithin in gröster Dürftigkeit An. 1716. den 5. Nov. als der letzte seines Geschlechts, in seiner Einsiedeley zu Hohengiersdorf ohnweit Schweidnitz gestorben. Vid. *Joh. Sinapii* Schles. Curios. Tomo II. p. 571. Was die Czepkonische Verlassenschaft, worüber der Rath zu Schweidnitz eine Approbation An. 1670. den 8. Jan. gegeben, und die Theilung derselben betrift, hat der Eydam, Herr Tralles, nichts als alle Aufrichtigkeit bezeiget, indem gedachter Sohn, Christian Deodatus, (der mit Recht nachgehends für einen Fanaticum gehalten ist worden) doch samt dem Hause in Schweidnitz auf der Burggasse, welches zu 600. Thalern gerechnet, 1883. Thaler bekommen; die jüngere Tochter, Christiana Margaretha 764. Thaler, Herr Tralles aber, oder vielmehr seine Frau das nur mit einer Scheune und einigem Gesperre besetzte, sonst ganz ruinirte Gut zu Kletschkau. Merzdorf war vorher schon den Jesuiten verkaufet worden.

Lignitz-Brieg- und Wolauischen Hause committiret worden, angelegen seyn lassen, das bezeuget der Fürstl. Personen grosses Mitleiden über seinen viel zu frühen Todesfall, sintemal ihm der grosse GOtt hohe ungemeine Gaben und eine in allen Disciplinen und Künsten unvergleichliche Wissenschäft mitgetheilet, davon, nebst andern lobwürdigen Actionibus und Verrichtungen, so viele schriftliche Monumenta zeugen. Von welchen oben gesagt worden.

Vor andern, hat ihme die Beschreibung der Fürstenthümer Schweidnitz und andere, eine so besondere Renommé an dem Kayserl. und Königl. Hofe erwecket, daß *Ferdinandus IV.* Glorwürdigsten Andenkens, an den damaligen Landeshauptmañ, Herrn Grafen von Strahrenberg, gnädigst rescribiret:

den. Ex Manuscripto, worinn auch dieses steht: „Der Sohn hat des Herrn Vaters Kleider vor 60. „Thaler verkaufet.„)

„Die arme Christiana Margaretha erziehet in aller „Sanftmuth, und habt mit ihrem Unverstande Geduld: „Ihr wisset ihr Elend, das sie in ihrer Krankheit aus„gestanden. Und was der herzhaften Reden mehr ge„wesen, welche ihr auf diesem Papiere zwar kurz, in „eurem Herzen aber weitläuftiger zu lesen und zu be„halten habet. Denn solche hat sie gewiß, wie alle „Umstehende mit andächtiger Verwunderung gehöret, „voller Gottseligkeit hervor gebracht.

„Bedenket, wie sie diese Vermahnungen, und daß sie „es herztreulich mit allen gemeynet, mit ihrem letzten „Handschlage, als sie uns alle gesegnet, bestätiget - - „Kurz, trachtet also zu leben und also zu sterben, daß „wir nach unserm Sterben zu der selig Verstorbenen „kommen, und gesamt mit und bey einander ewig le„ben und bleiben können.

„Euer treuer Vater.„

biret: „Es wolten Jhro Majestät ihn, den Aucto-„rem und Verfasser dieses Werkes, zu sondern Kö-„niglichen Hulden und Gnaden empfohlen halten; „ und das erfolgte auch bald unter der Regierung seines Bruders, Kayſers *Leopoldi* würklich, indem von höchstgedachter Jhro Kayserl. Majestät bey der von den Durchlauchtigsten Herren Gebrüdern, den Herzogen zu Lignitz, Brieg und Wolau, ihme aufgetragenen Gesandschaft an den Kayserl. und Königlichen Hof An. 1658. aus eigener Bewegniß, wie die klaren Worte des Kayserlichen Diplomatis *) lauten, wegen seiner guten Qualitæten, Tugenden, Vernunft und Geschicklichkeit, und dann der getreuen gehorsamsten Dienste, welche nicht allein sein Geschlecht in dem Königreich Böhmen zu Fried- und Kriegeszeiten geleistet, sondern auch er selbst sowol durch Verfassung etlicher dem Durchlauchtigsten Erzherzoglichen Hause Oesterreich zu allergehorsamsten Ehren, als auch andern nutzbaren Schriften zu einem Kayserlichen und Königlichen Rath gnädigst gewürdiget, auf- und angenommen worden. In

*) Dieses Kayserl. Diploma stehet von Wort zu Wort in dem oftgedachten Manuscript: Daniel von Czepko Ehestand p. m. 215-218. und ist datirt den 28. Nov. An. 1658. darinnen wird auch dieß als eine wichtige Bewegursache gerühmet und angezogen, daß unser Herr von Czepko bey der Torstensohnischen Belagerung und Einnehmung der Stadt Schweidnitz, nebst dem Graf Ludwig von Stahrenberg, damaligen Landshauptmann, der letzte von den Posten gewesen, und also mit unterthänigster Darsetzung alle des Seinigen, auch Gutes und Blutes, gegen das Erzherzogliche Hauß Oesterreich sich treu, standhaft und unverdrossen erwiesen.

In den Czepkonischen Personalien wird auch gerühmet, wie lieb und werth ihn der damalige Kayserliche und Königliche Landeshauptmann der beyden Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer gehalten: Ingleichen welch ein unsterbliches Denkmaal bey einigen Städten dieser beyden Fürstenthümer er sich gestiftet habe, wenn er die von einem Kayserl. Königlichen Amte ihme aufgetragene Commissionen durch seine berühmte Dexteritæt wohl ausgeführet: Ferner, daß er den Consultationibus publicis mit reifem Rathe beygewohnet, und dem ganzen Vaterlande hierdurch erspriessliche Dienste geleistet, um deswillen die löblichen Herren Stände besagter Fürstenthümer eine besonders gnädige und geneigte Affection auf ihn geworfen, nicht weniger die Stände und Städte des Fürstenthums Wolau. Besonders hat er einen köstlichen Nachruhm hinterlassen, daß er in communi vita mit jederman friedlich, verträglich, freundlich, willfährig, dienstfertig, wohlthätig, vornemlich, welches die Oberhand behält, Gottesfürchtig, und in der erkannten und bekannten Evangelischen Religion beständig gewesen, massen, so lange das durch GOttes Gnade und die Kayserl. und Königl. Clemenz erlangte Evangelische Gotteshauß vor Schweidnitz stehen, und der lautere Gottesdienst darinnen ruhig exerciret und getrieben werden wird, so lange werden auch seine in allerunterthänigster Ausbittung und sonsten hierbey angewandte treumühsame Meriten von allen Evangel. Schweidnitzern und der Posteritæt mit unsterblichen Lob und Dank unvergessen *) bleiben. War

*) Wie sauer sich der edle Herr von Czepko den kirchlichen

War er ein Mensch, und trug er menschliche Affecten und Gebrechen an sich, so erkannte er auch selbige, bekannte und bat solche seinem GOtt bußfertig ab, und gebrauchte zum öftern zur Stärkung seines Evangelischen Glaubens das hochheil. Abendmahl, welches er auch kurz vor seinem seligen Ende zu Wolau that.

Was nun den Schluß seines Lebens anlanget, so wurde ihm in seinem letzten Lebensjahre von dem gesamten Fürstl. Lignitz-Brieg- und Wolauischen Hause die Commission gnädigst aufgetragen, das vorhin berühmte, damals aber seit geraumer Zeit zerfallene und meist eingegangene Bergwerk zu Reichstein, so viel möglich, wiederum, nachdem sich gute Anzeigungen herfür gethan, in sein voriges Esse bringen zu helfen, welcher Commission er auch treue und emsige Folge geleistet, und dasjenige hierbey præstiret, was er nur möglichst thun können; wobey er sich aber immer, wiewol bey gehendem Leibe, und unabläßiger Verrichtung seiner Affairen und Geschäfte, etwas unpäßlich befunden, bis er den 27.

lichen Zustand in Schweidnitz und Jauer habe werden lassen, bezeuget sein weitläuftig gehaltenes Diarium von An. 1653. seqq. darinnen er berichtet, daß er mit Herrn Joh. Cunrad, Stadtschreibern zu Bolkenhayn, und seinem Collegen den 20. Febr. An. 1653. nach Regenspurg gereiset, und nach unglaublich ausgestandenen Bemühungen zwar glücklich retourniret; den 5. May 1654. aber von Schweidnitz durchs Brandenburgische ins Niedersächsische bis in Schweden der Collecten wegen gegangen, und erst den 16. May 1655. nachdem sie 566. Meilen herum gereiset, wieder zu Hause gekommen. Besage des Diarii in Manuscripto. De quo jam supra.

Auguſti von dar ab- und gen Schweidnitz ſich begeben, und ob er zwar ſich allhier auch nicht zum Beſten aufbefunden, hat er doch aus erheblichen Urſachen nach Wolau zu der ihm allda aufgetragenen Function, von der er ziemliche Zeit abweſend geblieben, (da auch ſeine geliebte Frau Tochter nicht zugegen war, weil ſich ſelbte eben im Hirſchbergiſchen Warmbruge befunden, ingleichen auch der Herr Eydam, der irgend eine Stunde nach ſeinem Abzuge in Schweidnitz angekommen) geeilet, in Meynung, der Hochzeit einer Befreundin, allwo viele vortrefliche und geübte Medici zugegen ſeyn würden, um ſich derſelbigen Conſiliorum zu etwaniger Friſtung ſeines Lebens, ſo es GOtt gefällig wäre, zu bedienen, oder ja ſich mit ihnen zu geſegnen, und ſeine Kinder ihnen zu befehlen, beyzuwohnen, und alsdenn mit eheſten wieder in Schweidnitz zu ſeyn.

Allein der allmächtige Herrſcher über Tod und Leben hat ein anders über ihn beſchloſſen. Denn als er den 3. Sept. zu Wolau angelanget, hat er ſich immer unpäßlicher befunden; jedoch daß er noch herumgehen, auch ziemlich wol eſſen können, hat auch des Dienſtags, als er Mittwochs darauf geſtorben, unterſchiedene Amtsſachen nebſt dem Herrn Amtsverweſer reſolviren und debattiren helfen; in der darauf folgenden Nacht aber ereignete ſich einige Verwirrung des Gemüthes, ſo aber auf Rath Herrn *D.* Völkels, daſelbſtigen Medici, durch Eröfnung einer Ader und anderer angewandten Mittel wiederum geſtillet worden, worbey ſeine aufwartende Bediente obſerviret, daß er viel Lateiniſch mit groſſer Bewegung geredet, ſo ſie zwar nicht ver-

verstanden; aber wol so viel abmerken können, daß es ein harter Kampf und Streit gewesen, welchen er aber durch GOttes Kraft und Beystand ritterlich überwunden, indem er die Seinigen angeredet: Ob sie nicht die weissen Leute sähen, es wären gar gute Leute, sie dürften sich vor ihnen nicht fürchten, die andern wären alle weg. Hierauf er bis zu Tage ganz stille gelegen, fleißig gebetet, und begehret, nach dem Herrn Pfarrer zu schicken, welcher sich auch bald eingefunden: Weil man sich aber des Sterbens so bald nicht vermuthet, und eben zur Mittwochspredigt geläutet wurde, als ist das vorhabende heilige Werk bis nach verrichteter Predigt verschoben worden; worauf er seine Beichte gethan, und sich mit dem himmlischen Viatico des Leibes und Blutes seines JEsu versorgen lassen.

Und wiewol er hernach unterschiedenes von einer Disposition geredet, so hat er doch, weil ihm die Sprache immer schwerer worden, solche nicht deutlich exprimiren können; indessen so lange er die Zunge hat regen können, hat er sich mit vielen geistreichen Sprüchen getröstet, und nachdem der anwesende Diaconus, Herr Heinrich Adolph Schiedel, *) ihme hierauf zugeredet, er solle zuförderst sein Herzenshauß bestellen, weil er ja sterben müsse, damit er sich dort im ewigen Leben mit Paulo rühmen könne: Ich habe einen guten Kampf gekämpfet ꝛc. hat er seine Hände geschlossen, über das Haupt gehoben, die Augen gen Himmel gewendet, und mit

*) De hoc Diacono, & demum Pastore Wolano Schiedel. vid. *Joh. Christ. Kœlneri* Wolaviographia p. 349. 357. sq.

zitternder Stimme, doch verständlichen Worten gesaget: O ja! ja! ja! Ich habe einen guten Kampf gekämpfet ꝛc. weiter aber mit der Sprache nicht fortkommen können, und ist endlich gar sanft und stille entschlafen den 8. Sept. zwischen 3. und 4. Uhr des Nachmittags An. 1660. a. æt. 55.

Vor menschlichen Augen scheinet dieser unvermuthete Todesfall zwar geschwind und plötzlich gewesen zu seyn: Allein es ist bekandt, wie der selige Herr von Czepko bey gesunden Tagen immerdar erbauliche Todesgedanken geführet, welches unterschiedene von ihm verfertigte Grabschriften, die ich in Manuscripto besitze und sich niemals ohne die angenehmste Seelenlust und Vergnügen lesen lassen, besonders die kurz vor seinem seligen Ableben zu Reichstein aufgesetzte Rede aus seinem Grabe, *) ingleichen

*) Solche heist im Manuscript: Czepkonis Ehestand p. m. 143. sqq. Cantio Cygnea. Ich weiß zwar wol, daß ich in der ersten Decade dieser Hymnopœographiæ Sil. mich anheischig gemacht, die Czepkonische Rede aus dem Grabe hier als eine Beylage zu publiciren; ich fand aber vor einiger Zeit, daß solche in des hochberühmten *Andr. Gryphii* Gedichten, so Trauerspiele, Oden und Sonnette betitelt werden, und zwar unter den Kirchhofsgedanken p. m. 509. sqq. Daher ich statt derselben zu Ende dieser Decadis etwas anders fast von noch mehrerer Wichtigkeit aus den Czepkonischen Manuscriptis communicire, welches ohnfehlbar einem respect. hochgeneigten Leser nicht unangenehm seyn wird. Den Gryphischen Abdruck dieser Rede habe ich gegen das Manuscript gehalten, und folgende Abweichungen bemerket:

chen was er einem seiner werthen Freunde Montags vor seinem Tode zum Gedächtniß ins Stammbuch

v. 3. heists im Gryphischen Abdruck: Dein gleiches Bild, dein Nebenchrist.
* * * im MSpt: Dein Ebenbild, dein Nebenchrist.
v. 5. * * * im Gryphischen Abdruck: Kein König, solt er gleich an Schein.
* * * im Czepkonischen MSpt: Kein König, solt er voller Schein den Alexander pochen ꝛc.
v. 7. * * * im Gryphischen Abdrucke: Du hast, o Mensch! so weit zu mir,
Als dein Fuß zu der Erden ꝛc.
* * * im Czepkonischen MSpt: So weit, so weit hast du zu mir,
Dein Fuß hat zu der Erden ꝛc.
v. 23. * * * im Gryphischen Abdrucke: Der ein gemeines Rathhauß war,
Vor viele, liegt hier auf der Baar.
* * * im Czepkonischen MSpt: Der aller, liegt hier auf der Baar,
Ein allgemeines Rathhauß war.

Im 2. Verse wird das Grab sehr artig und schön beschrieben:

Ein kleiner Hügel ist mein Reich,
Ein Ort von dreyen Elen:
Vier Bretter einem Kasten gleich,
Verwahr'n mich und viel Quälen.
Sechs Schaufeln Erd, o sanfte Ruh!
Scharr'n mich und auch viel Sorgen zu.

Und wenn er diese ganze Rede aus dem Grabe also beschliesset:

Ganz sterben werd ich nicht.
Ein Theil ist todt: Ein Theil zeigt sich den Kindern hier.
Ein Theil im Ruf: Ein Theil in schöner Bücher Zier.

Ein

geschrieben: Inter occupationes moriendum! überflüßig bezeugen. Insonderheit hat er nach dem seligen Hintrit seiner Ehefrauen um so vielmehr seine Gedanken gen Himmel gerichtet, wohin er das halbe Theil des Herzens voran geschicket. Dieß weiset sein herzliches Desiderium, so er bey ihrem Abschiede aufgesetzet:

„Gehab dich, Liebste! wohl, zeuch mich,
zeuch mich nach dir!
„Denn ohne dich hab ich noch Trost, noch
Lust allhier:
„O JEsu! hole mich zu dir, da wo sie
ist!
„Dich hab ich stets in ihr, sie in dir auserkiest.

Und anderswo sagt er: Er habe nichts wehers empfunden, als daß ihm die kurze Zeit so lang geworden, bis er zu ihr geleget werden könte.

Endlich schliessen die Personalien sehr schöne: „Hier ruhet nun das Sterbliche; sonsten ist

„Sein Name im Munde gelehrter Leute.
„Seine Verdienste im Gedächtnisse der Menschen.

„Seine

Ein Theil im Rath: Ein Theil in guter Freunde
Noth.
So lebt das gröste Theil: Das mindste das ist todt.
Jedoch was sind die Theil? Es lebt die Seele ja.
Ob alle Theile hin; genung! ist sie nur da.

So stehen im gedachten Manuscript p. m. 151. ad marginem die Worte *Horatii* Carm. Lib. III. Od. 30. p. 96. edit. Amstelod.

Non omnis moriar; multaque pars mei
Vitabit Libitinam.

„Seine Allmoſen in Händen der Armen.
„Seine Seele im Verdienſte ſeines HErrn JESU begraben.

Von dem Leben dieſes edlen Hymnopœi kan man auch nachleſen *Cruſii* Vergnügung müßiger Stunden P. XIII. p. 1. ſqq. und P. XVIII. p. 845. wird ſeines aus der Art geſchlagenen Sohnes, *Chriſt. Deodati* von Czepko Glaubensbekänntniß mitgetheilet. Von dieſem handelt auch der obengelobte grundgelehrte und beleſene Herr *M. Matthæus* de Poetis Sileſiæ, gente & arte nobilibus Num. 4. plag. B. 2. ſq. mit mehrern.

Zu erſt wollen wir unſers berühmten Liederdichters geiſtreichen Geſänge gedenken, die in unſern Schleſiſchen Geſangbüchern ſtehen. Deren ſind drey:

Auf! auf! mein Herz! und du mein ganzer Sinn! wirf alles das, was Welt iſt, von dir hin ꝛc. Stehet im Schleſiſchen vollſtändigen Geſangbuch.

Dieß Lied iſt ehedem dem bekandten *Mart. Opitio* faſt von jederman zugeſchrieben worden. Daß aber unſer Herr von Czepko der wahre Auctor ſey, hat der berühmte Paſt. Prim. und Inſp. zu Schweidnitz, Herr *M.* Scharf *νῦν ἐν ἁγίοις* in ſeiner gelehrten Obſervation de quorum hymnorum germanicorum autoribus Sileſiis genugſam erwieſen. Vid. ex Miſcellaneis Lipſienſ. T. XI. clariſſimus *Wetzelius* P. IV. Hymnopœogr. p. 98. Es iſt merkwürdig, was Herr Wetzel l. c. P. II. p. 275. aus des berühmten Wagenſeils Tractat von den Meiſterſängern Cap. 7. p. 561. erzehlet, daß ein Schleſiſcher

von Adel dem Auctori 100. Rthlr. davor geſchenket habe.

Dieß Lied ſcheinet vielen, auch dem ſeligen Herrn *M.* Scharfen l. c. anſtößig zu ſeyn, ſonderlich wegen der v. 1. befindlichen Redensart: So laß den Leib, in dem du biſt gefangen. Darinnen der Leib als ein ergaſtulum animæ oder Gefängniß der Seelen angegeben wird. Dieß zu entſchuldigen führet Herr Wetzel l. alleg. *D.* Zeltners Worte an: Facile huic ſenſui, ſine incommodo aliquo metuendo, conſuli poſſet, ſi pro *corpore caro, corrupta* ſcilicet, quæ ſpiritui opponitur, non quæ homini etiam integro naturalis fuit, ſubſtitueretur. Zwar ſchreibet der ſelige hochberühmte *D.* Löſcher in ſeinem Evangeliſchen Zehenden P. I. p. 396. daß es der Dichter (welches jedoch ohne Verkleinerung ſeines Ruhmes geſagt wird) dißfalls verſehen habe, indem der 1. 2. 6. und 10. oder letzte Vers lehre, als wäre der Leib die Hinderniß der Vereinigung mit GOTT und des wahren Chriſtenthums; eben als hätte die Seele gar nichts Böſes an ihr, ohne, daß ſie eine Gefangene des Leibes wäre; an ſich aber durchaus und vollkommen gut; jedoch lehret er p. 399. ſq. wie dieſem ſonſt ſchönen Liede, wie er es nennet, auf eine tüchtige und unanſtößige Art könne geholfen werden. Quem vide. Hieher gehöret auch das, was der Vorredner des Breßlauiſchen Hauß- und Kirchengeſangbuchs, ſo in Brachvogeliſchen Verlage An. 1716. in 8. herausgekommen, und nachgehends einigemal aufgeleget worden, von dieſem Geſange hat angemerket. Er ſchreibet in der Vorrede hiervon alſo: „Bey dem allen hat man ſich in

„Acht

„Acht genommen, daß nicht irgend ein verdächtiges „und mit gefährlichen Redensarten angefülltes Lied „mit einschleichen möchte; doch haben wir darun„ter das hin und wieder sehr beliebte Lied des Herrn „Opitzens (von Czepko): Auf! auf! mein Herz! „und du mein ganzer Sinn! wirf alles das, „was Welt ist, von dir hin, nicht zehlen wollen, „ob zwar etliche Redensarten desselben von einigen „dahin gedeutet worden, als wenn der Geist der „Wiedergebohrnen mit der Seele, und das sündli„che Fleisch mit dem Leibe vermenget würde, wel„ches mit der Aehnlichkeit des Glaubens gar nicht „übereinstimmet, sondern auf einen höchstgefährli„chen Irrthum hinaus lauft. Denn wie wäre es, „wenn wir (die Ehre unsers Landsmannes, dessen „wir uns gewiß nicht schämen dürfen, zu retten, und „dem wir dergleichen Irrthümer zuzutrauen keine „Ursache haben) sagten, daß er durch den Leib, von „dem er spricht, daß das Herz und der Sinn darin„nen gefangen sey, und dem man solte absagen, τὸ „σῶμα τῆς ἁμαρτίας den sündlichen Leib Röm. 6, 6. „verstanden habe, darinnen der Apostel sich selbst, „als einen Gefangenen ansahe, wenn er ausrief: „Ich elender Mensch! wer wird mich erlösen ἐκ τοῦ „σώματος von dem Leibe dieses Todes? Röm. 7, 24. „Bey dieser Erklärung würde vielleicht das ganze „Lied einen ganz guten und schriftmäßigen Ver„stand haben können.„ Wenn ja jemand mit dieser Deutung nicht wolte zufrieden seyn, den verweiset er auf des hochberühmten Herrn *D.* Löschers Evangelischen Zehenden l. supra alleg. Videsis meinen Begräbnißlieder-Commentarium, und

was

was ich bey der Redensart: Leibeskerker aus dem Liede: Du o schönes Weltgebäude! angemerket p. 453. sq. nota g.

Mein Herz ist froh, mein Geist ist frey, die Seel will sich erhaben. Stehet sowol im Schlesischen als Schweidnitzischen Gesangbuch, und wird gesungen nach der Melodie: Der goldnen Sonnen Lauf und Pracht.

Diesen Gesang nennet Herr *M. Matthæus* l. cit. hymnum pium, qui adhuc sub auspiciis Sacrorum in æde Suidnicensium Evangelica cantari solet. Und diesen setzte unser Herr von Czepko auf, eben zu der Zeit, da die Evangelischen Schweidnitzer ihr Evangelisches Gotteshauß erbaueten.

O Sündenlast! o schwere Centnerbürde! ist ein bewegliches Bußlied, und stehet ebenfalls im Schlesischen und Schweidnitzischen Gesangbuche.

Hierauf will ich noch einige bewegliche Lieder und Oden aus seinen Manuscripten hieher setzen. In dem Czepkonischen Ehestand p. m. 85. stehet folgende Trauerode auf den Tod seiner herzliebsten Ehefrauen:

Bittere Thränen.

O weh mir! welch ein Weh
Empfind ich ob der Eh:
O weh! mein Schatz! mein Leben!
Hat gute Nacht gegeben.
Ihr Kinder! ärmste Schaar!
Der Trost verläßt mich gar.

Denn

Denn unser Trost, (ach Sinnen!)
Die Mutter ist von hinnen.
Die Angst und ihre Ruh
Schwebt vor mir immer zu:
Die Angst, die sie erlitten;
Die Ruh, die sie erstritten.
Hingegen seh ich hier
Auch Ruh und Angst vor mir:
Die Ruh, die ich genossen;
Die Angst, die mich umschlossen.
Dein Weh, mein Schatz! vergeht,
Das meine Weh besteht:
Es wird mir nicht entnommen,
Bis ich auch zu dir kommen.
Ach Kinder! tröst euch GOtt!
Die Mutter werd ihr todt,
Mich lebendig begraben:
Ihr solt zwey Leichen haben.

In einem andern MSpt: Collectio variorum Fragmentorum Pars III. p. 120--124.

Todesgedanken

Anno 1660. den 2. Aug. in meinem Siechbettlein.

Wenn Krankheit, Weh und Schmertzen
Des Todes Bothen sind,
So nehm ich recht zu Herzen.
Was GOtt mit mir beginnt:
Ich lieg in seinem Willen,
(Sein Wille der ist gut)
Weil meine Pein zu stillen
Kein' Arzney etwas thut.

2.

Und was ist unser Leben?
Was ists? Ein Sommertag.
Es kan sich viel begeben,
Als wie es heute pflag:
Schön heimlich war der Morgen,
Des heissen Donners Macht
Setzt uns Mittags in Sorgen:
Der Abend bringt die Nacht.

3.

Was wir verstehn und sehen,
Nicht sehn und nicht verstehn:
Ist lauter Angst und Flehen,
Und heist uns untergehn.
Der Krieg, das wilde Wesen,
Der unser Land verheert,
Macht, daß ihm, zu genesen,
Kein Christensinn begehrt.

4.

Empfang ich etwan Schreiben:
Was les' ich? Nichts als Noth.
Kein Freund will unten bleiben:
Ein jeder eilt zu GOtt.
Dann, nach viel Weh und Klagen
Ist dieß der letzte Riß:
Auch dieser ist vertragen,
Der dich nächst grüssen ließ.

5.

Wenn ich in meinen Sinnen
Denk an der Freunde Schaar,
Die wir Schul- an beginnen,
So ist fast keiner dar.

Ich bin wie voller Schrecken,
Wenn ich in meiner Pein
Den Zettul soll entdecken,
Daß ich muß übrig seyn.

6.

Ich höre täglich läuten;
Frag ich? So sagt man mir
Von nichts als Todesbeuten:
Die trägt man aussen für.
Die Glocken, wann sie klingen,
So ruffen sie mir zu:
So wird man morgen bringen
Vielleicht auch dich zur Ruh.

7.

Die Bücher, meine Liebe,
Die um mein Bette stehn,
Wie sehr ich mich betrübe,
Doch schreyn sie: Ich soll gehn:
Die, so sie konten schreiben,
Sind mehrentheils dahin:
Wo soll dann ich verbleiben?
Der ich noch schlechter bin.

8.

Hier unter meinem Herzen
Da sitzt derselbe Gast,
Der mich durch lange Schmerzen
Mit seiner Hand gefaßt:
Ich will ja mit ihm gehen,
So bald es GOtt gefällt:
Doch, was bleibt hinten stehen,
Sey ihm auch heimgestellt.

9.

Ich kan euch schier nicht nennen,
Euch Töchter! und dich, Kind!
Mein Herze will entbrennen,
Wenn es euch anbeginnt:
O! könten wir erbleichen
Auf einen Tag allhier!
Nun, es geht euern Leichen
Der Vater billig für.

10.

Die Schnitter, so itzt hauen,
Ertheilen den Bericht:
So ist der Tod zu schauen,
Kein Halm bleibt vor ihm nicht.
Des Weitzens Kolben sinken,
Des Habers Rispen fliehn:
So, wenn er pflegt zu winken,
Muß der und ich entfliehn.

11.

Rechn' ich mich nach den Jahren:
Halb hab ich ausgelebt:
Viel sind zu GOtt gefahren,
Die nicht dieß Ziel erhebt.
Der Krankheit langes Wesen,
So mich mein Bürdlein heist
Anitzt zusammen lesen,
Erfreuet meinen Geist.

12.

Drum fleuch aus dieser Hölen,
Aus diesem Neste hin,
Du Geist von meiner Seelen!
Der Tod ist dein Gewinn.

Halt dich in wahrem Glauben
Aus feſter Zuverſicht;
Das kan dir niemand rauben,
Was JESUS dir verſpricht.

13.

Schleuß dich in ſeine Wunden,
Und forſche weit und breit,
Bis du das Kleid gefunden
Der Lehnsgerechtigkeit:
Siehſt du den Titul blinken,
So ſprich: Der Erden Pracht,
Ihr Reich, ihr Purpur, ſinken:
Ihr Freunde: Gute Nacht!

Anno 1630. ließ unſer Hymnopœus ein Dankgedichte an Herrn *D.* Friedrich Echarden in Brieg, als er ihn in einer gefährlichen Krankheit glücklich curiret hatte, nebſt zwo Oden drucken. Die 2te Ode iſt ein Troſtlied von 8. Strophen, und kan in der Melodie: HErr! ich habe mißgehandelt, geſungen werden, ſie ſtehet plag. B. 2. b. ſqq. und fängt ſich alſo an:

Auf mein Herze! bleib hier ſtehen,
Stelle alles Trauren ein,
Weil du mußt ins Elend gehen,
Du ſolt hier dein Hauß dir ſeyn.
Niemand, als ein frey Gewiſſen,
Kan das höchſte Gut beſchlieſſen ꝛc.

An. 1645. wurde bey dem Tode der ſeligen Frau Eva Hegewaldin, gebohrne von Käppiſchin auf Wenigmohnau Erinnerung der Sterblichkeit, auf die Weiſe des 6ten Geſanges Fürſtl. Apelli-

geschrieben: Inter occupationes moriendum! überflüßig bezeugen. Insonderheit hat er nach dem seligen Hintrit seiner Ehefrauen um so vielmehr seine Gedanken gen Himmel gerichtet, wohin er das halbe Theil des Herzens voran geschicket. Dieß weiset sein herzliches Desiderium, so er bey ihrem Abschiede aufgesetzet:

„Gehab dich, Liebste! wohl, zeuch mich,
zeuch mich nach dir!
„Denn ohne dich hab ich noch Trost, noch
Lust allhier:
„O JEsu! hole mich zu dir, da wo sie
ist!
„Dich hab ich stets in ihr, sie in dir auserkiest.

Und anderswo sagt er: Er habe nichts wehers empfunden, als daß ihm die kurze Zeit so lang geworden, bis er zu ihr geleget werden könte.

Endlich schliessen die Personalien sehr schöne: „Hier ruhet nun das Sterbliche; sonsten ist

„Sein Name im Munde gelehrter Leute.
„Seine Verdienste im Gedächtnisse der Menschen.

„Seine

Ein Theil im Rath: Ein Theil in guter Freunde
Noth.
So lebt das gröste Theil: Das mindste das ist todt.
Jedoch was sind die Theil? Es lebt die Seele ja.
Ob alle Theile hin; genung! ist sie nur da.

So stehen im gedachten Manuscript p. m. 151. ad marginem die Worte *Horatii* Carm. Lib. III. Od. 30. p. 96. edit. Amstelod.

Non omnis moriar; multaque pars mei
Vitabit Libitinam.

„Seine Allmoſen in Händen der Armen.
„Seine Seele im Verdienſte ſeines HErrn
JESU begraben.

Von dem Leben dieſes edlen Hymnopœi kan man auch nachleſen *Cruſii* Vergnügung müßiger Stunden P. XIII. p. 1. ſqq. und P. XVIII. p. 845. wird ſeines aus der Art geſchlagenen Sohnes, *Chriſt. Deodati* von Czepko Glaubensbekänntniß mitgetheilet. Von dieſem handelt auch der obengelobte grundgelehrte und beleſene Herr *M. Matthæus* de Poetis Sileſiæ, gente & arte nobilibus Num. 4. plag. B. 2. ſq. mit mehrern.

Zu erſt wollen wir unſers berühmten Liederdichters geiſtreichen Geſänge gedenken, die in unſern Schleſiſchen Geſangbüchern ſtehen. Deren ſind drey:

Auf! auf! mein Herz! und du mein ganzer Sinn! wirf alles das, was Welt iſt, von dir hin ꝛc. Stehet im Schleſiſchen vollſtändigen Geſangbuch.

Dieß Lied iſt ehedem dem bekandten *Mart. Opitio* faſt von jederman zugeſchrieben worden. Daß aber unſer Herr von Czepko der wahre Auctor ſey, hat der berühmte Paſt. Prim. und Inſp. zu Schweidnitz, Herr *M.* Scharf τῶν ἐν ἁγίοις in ſeiner gelehrten Obſervation de quorum hymnorum germanicorum autoribus Sileſiis genugſam erwieſen. Vid. ex Miſcellaneis Lipſienſ. T. XI. clariſſimus *Wetzelius* P. IV. Hymnopœogr. p. 98. Es iſt merkwürdig, was Herr Wetzel l. c. P. II. p. 275. aus des berühmten Wagenſeils Tractat von den Meiſterſängern Cap. 7. p. 561. erzehlet, daß ein Schleſiſcher

von Adel dem Auctori 100. Rthlr. davor geschenket habe.

Dieß Lied scheinet vielen, auch dem seligen Herrn *M.* Scharfen l. c. anstößig zu seyn, sonderlich wegen der v. 1. befindlichen Redensart: So laß den Leib, in dem du bist gefangen. Darinnen der Leib als ein ergastulum animæ oder Gefängniß der Seelen angegeben wird. Dieß zu entschuldigen führet Herr Wetzel l. alleg. *D.* Zeltners Worte an: Facile huic sensui, sine incommodo aliquo metuendo, consuli posset, si pro *corpore caro*, *corrupta* scilicet, quæ spiritui opponitur, non quæ homini etiam integro naturalis fuit, substitueretur. Zwar schreibet der selige hochberühmte *D.* Löscher in seinem Evangelischen Zehenden P. I. p. 396. daß es der Dichter (welches jedoch ohne Verkleinerung seines Ruhmes gesagt wird) dißfalls versehen habe, indem der 1. 2. 6. und 10. oder letzte Vers lehre, als wäre der Leib die Hinderniß der Vereinigung mit GOTT und des wahren Christenthums; eben als hätte die Seele gar nichts Böses an ihr, ohne, daß sie eine Gefangene des Leibes wäre; an sich aber durchaus und vollkommen gut; jedoch lehret er p. 399. sq. wie diesem sonst schönen Liede, wie er es nennet, auf eine tüchtige und unanstößige Art könne geholfen werden. Quem vide. Hieher gehöret auch das, was der Vorredner des Breßlauischen Hauß- und Kirchengesangbuchs, so in Brachvogelischen Verlage An. 1716. in 8. herausgekommen, und nachgehends einigemal aufgeleget worden, von diesem Gesange hat angemerket. Er schreibet in der Vorrede hiervon also: „Bey dem allen hat man sich in

„Acht

„Acht genommen, daß nicht irgend ein verdächtiges „und mit gefährlichen Redensarten angefülltes Lied „mit einschleichen möchte; doch haben wir darun„ter das hin und wieder sehr beliebte Lied des Herrn „Opitzens (von Czepko): Auf! auf! mein Herz! „und du mein ganzer Sinn! wirf alles das, „was Welt ist, von dir hin, nicht zehlen wollen, „ob zwar etliche Redensarten desselben von einigen „dahin gedeutet worden, als wenn der Geist der „Wiedergebohrnen mit der Seele, und das sündli„che Fleisch mit dem Leibe vermenget würde, wel„ches mit der Aehnlichkeit des Glaubens gar nicht „übereinstimmet, sondern auf einen höchstgefährli„chen Irrthum hinaus lauft. Denn wie wäre es, „wenn wir (die Ehre unsers Landsmannes, dessen „wir uns gewiß nicht schämen dürfen, zu retten, und „dem wir dergleichen Irrthümer zuzutrauen keine „Ursache haben) sagten, daß er durch den Leib, von „dem er spricht, daß das Herz und der Sinn darin„nen gefangen sey, und dem man solte absagen, τὸ „σῶμα τῆς ἁμαρτίας den sündlichen Leib Röm. 6, 6. „verstanden habe, darinnen der Apostel sich selbst, „als einen Gefangenen ansahe, wenn er ausrief: „Ich elender Mensch! wer wird mich erlösen ἐκ τοῦ „σώματος von dem Leibe dieses Todes? Röm. 7, 24. „Bey dieser Erklärung würde vielleicht das ganze „Lied einen ganz guten und schriftmäßigen Ver„stand haben können.„ Wenn ja jemand mit dieser Deutung nicht wolte zufrieden seyn, den verweiset er auf des hochberühmten Herrn *D.* Löschers Evangelischen Zehenden l. supra alleg. Videsis meinen Begräbnißlieder-Commentarium, und

was

was ich bey der Redensart: Leibeskerker aus dem Liede: Du o schönes Weltgebäude! angemerket p. 453. sq. nota g.

Mein Herz ist froh, mein Geist ist frey, die Seel will sich erhaben. Stehet sowol im Schlesischen als Schweidnitzischen Gesangbuch, und wird gesungen nach der Melodie: Der goldnen Sonnen Lauf und Pracht.

Diesen Gesang nennet Herr *M. Matthæus* l. cit. hymnum pium, qui adhuc sub auspiciis Sacrorum in æde Suidnicensium Evangelica cantari solet. Und diesen setzte unser Herr von Czepko auf, eben zu der Zeit, da die Evangelischen Schweidnitzer ihr Evangelisches Gotteshauß erbaueten.

O Sündenlast! o schwere Centnerbürde! ist ein bewegliches Bußlied, und stehet ebenfalls im Schlesischen und Schweidnitzischen Gesangbuche.

Hierauf will ich noch einige bewegliche Lieder und Oden aus seinen Manuscripten hieher setzen. In dem Czepkonischen Ehestand p. m. 85. stehet folgende Trauerode auf den Tod seiner herzliebsten Ehefrauen:

Bittere Thränen.

O weh mir! welch ein Weh
Empfind ich ob der Eh:
O weh! mein Schatz! mein Leben!
Hat gute Nacht gegeben.
Ihr Kinder! ärmste Schaar!
Der Trost verläßt mich gar.

Denn

Denn unſer Troſt, (ach Sinnen!)
Die Mutter iſt von hinnen.
Die Angſt und ihre Ruh
Schwebt vor mir immer zu:
Die Angſt, die ſie erlitten;
Die Ruh, die ſie erſtritten.
Hingegen ſeh ich hier
Auch Ruh und Angſt vor mir:
Die Ruh, die ich genoſſen;
Die Angſt, die mich umſchloſſen.
Dein Weh, mein Schatz! vergeht,
Das meine Weh beſteht:
Es wird mir nicht entnommen,
Bis ich auch zu dir kommen.
Ach Kinder! tröſt euch GOtt!
Die Mutter werd ihr todt,
Mich lebendig begraben:
Ihr ſolt zwey Leichen haben.

In einem andern MSpt: Collectio variorum Fragmentorum Pars III. p. 120--124.

Todesgedanken

Anno 1660. den 2. Aug. in meinem Siechbettlein.

Wenn Krankheit, Weh und Schmertzen
Des Todes Bothen ſind,
So nehm ich recht zu Herzen.
Was GOtt mit mir beginnt:
Ich lieg in ſeinem Willen,
(Sein Wille der iſt gut)
Weil meine Pein zu ſtillen
Kein' Arzney etwas thut.

2.

Und was ist unser Leben?
Was ists? Ein Sommertag.
Es kan sich viel begeben,
Als wie es heute pflag:
Schön heimlich war der Morgen,
Des heissen Donners Macht
Setzt uns Mittags in Sorgen:
Der Abend bringt die Nacht.

3.

Was wir verstehn und sehen,
Nicht sehn und nicht verstehn:
Ist lauter Angst und Flehen,
Und heist uns untergehn.
Der Krieg, das wilde Wesen,
Der unser Land verheert,
Macht, daß ihm, zu genesen,
Kein Christensinn begehrt.

4.

Empfang ich etwan Schreiben:
Was les' ich? Nichts als Noth.
Kein Freund will unten bleiben:
Ein jeder eilt zu GOtt.
Dann, nach viel Weh und Klagen
Ist dieß der letzte Riß:
Auch dieser ist vertragen,
Der dich nächst grüssen ließ.

5.

Wenn ich in meinen Sinnen
Denk an der Freunde Schaar,
Die wir Schul-an beginnen,
So ist fast keiner dar.

Ich bin wie voller Schrecken,
Wenn ich in meiner Pein
Den Zettul ſoll entdecken,
Daß ich muß übrig ſeyn.

6.

Ich höre täglich läuten;
Frag ich? So ſagt man mir
Von nichts als Todesbeuten:
Die trägt man auſſen für.
Die Glocken, wann ſie klingen,
So ruffen ſie mir zu:
So wird man morgen bringen
Vielleicht auch dich zur Ruh.

7.

Die Bücher, meine Liebe,
Die um mein Bette ſtehn,
Wie ſehr ich mich betrübe,
Doch ſchreyn ſie: Ich ſoll gehn:
Die, ſo ſie konten ſchreiben,
Sind mehrentheils dahin:
Wo ſoll dann ich verbleiben?
Der ich noch ſchlechter bin.

8.

Hier unter meinem Herzen
Da ſitzt derſelbe Gaſt,
Der mich durch lange Schmerzen
Mit ſeiner Hand gefaßt:
Ich will ja mit ihm gehen,
So bald es GOtt gefällt:
Doch, was bleibt hinten ſtehen,
Sey ihm auch heimgeſtellt.

9.

Ich kan euch schier nicht nennen,
Euch Töchter! und dich, Kind!
Mein Herze will entbrennen,
Wenn es euch anbeginnt:
O! könten wir erbleichen
Auf einen Tag allhier!
Nun, es geht euern Leichen
Der Vater billig für.

10.

Die Schnitter, so itzt hauen,
Ertheilen den Bericht:
So ist der Tod zu schauen,
Kein Halm bleibt vor ihm nicht.
Des Weitzens Kolben sinken,
Des Habers Rispen fliehn:
So, wenn er pflegt zu winken,
Muß der und ich entfliehn.

11.

Rechn' ich mich nach den Jahren:
Halb hab ich ausgelebt:
Viel sind zu GOtt gefahren,
Die nicht dieß Ziel erhebt.
Der Krankheit langes Wesen,
So mich mein Bürdlein heist
Anitzt zusammen lesen,
Erfreuet meinen Geist.

12.

Drum fleuch aus dieser Hölen,
Aus diesem Neste hin,
Du Geist von meiner Seelen!
Der Tod ist dein Gewinn.

Halt dich in wahrem Glauben
Aus feſter Zuverſicht;
Das kan dir niemand rauben,
Was JESUS dir verſpricht.

13.

Schleuß dich in ſeine Wunden,
Und forſche weit und breit,
Bis du das Kleid gefunden
Der Lehnsgerechtigkeit:
Siehſt du den Titul blinken,
So ſprich: Der Erden Pracht,
Ihr Reich, ihr Purpur, ſinken:
Ihr Freunde: Gute Nacht!

Anno 1630. ließ unſer Hymnopœus ein Dankgedichte an Herrn *D.* Friedrich Echarden in Brieg, als er ihn in einer gefährlichen Krankheit glücklich curiret hatte, nebſt zwo Oden drucken. Die 2te Ode iſt ein Troſtlied von 8. Strophen, und kan in der Melodie: HErr! ich habe mißgehandelt, geſungen werden, ſie ſtehet plag. B. 2. b. ſqq. und fängt ſich alſo an:

Auf mein Herze! bleib hier ſtehen,
Stelle alles Trauren ein,
Weil du mußt ins Elend gehen,
Du ſolt hier dein Hauß dir ſeyn.
Niemand, als ein frey Gewiſſen,
Kan das höchſte Gut beſchlieſſen ꝛc.

An. 1645. wurde bey dem Tode der ſeligen Frau Eva Hegewaldin, gebohrne von Käppiſchin auf Wenigmohnau Erinnerung der Sterblichkeit, auf die Weiſe des 6ten Geſanges Fürſtl. Apelli-

scher Lieder von 12. Strophen gedrucket, davon die erste lautet:

Lehr uns, lieber GOtt!
Unser Ziel bedenken,
Damit Sünd und Tod
Uns nicht immer kränken.
Denn der Mensch, dein Ebenbild,
HErr! vor den du sterben wilt,
Muß die Welt begeben.
GOtt der ist sein Leben.
Wer sein Leben GOtt ergiebt,
Wird durch keinen Tod betrübt ꝛc.

Ferner besitze ich ein Manuscript, dessen völliger Titul also lautet: *Semita Amoris divini*, das heilige Dreyeck, oder die drey fürnehmsten Tage unsers Heyls, vor welche wir unserm theuren Erlöser unsterblichen Dank schuldig sind betrachtete bey Begehung derselbigen Daniel von Czepko. Diesem hat er statt einer Præfation eine Rede oder Durchführung des heiligen Dreyecks an den weisen, Naturerfahrnen, Christlichen Leser a pag. 3--46. vorgesetzet, die gewiß Lesens werth ist.

I. Ist der Tag der Menschwerdung JEsu Christi a pag. 46--57. in artigen Sonnetten und Epigrammatibus beschrieben, denen eine schöne Epigraphe vorgesetzet.

II. Der Tag der Creutzigung a pag. 57--131. Hieraus will ich einige geistreiche Oden excerpiren, die auf bekandte Gesangsweisen können gesungen werden:

Num. 7. p. m. 65. sq.

Christi Leiden der Christen Freuden.

Dein Schweiß und Blut, dein Hohn und Spott,
Dein Angst und Quaal, dein bittrer Tod,
Soll, JESU! unser Trost allein
Und unsers Herzens Wonne seyn.

2.

Schreib uns in unsre Herzen an
Die Schmach, die dir wird angethan,
Der rothen Furchen ganze Schaar,
Damit dein Leib gepflüget war.

3.

Der Peitschen Weh, der Dörner Kranz,
Des Creutzes Last, der Nägel Glanz,
Der heil'gen Wunden süsser Saft,
Sey unsrer Seelen Stärk und Kraft.

4.

Dein Spott sey unser Ehr und Ruhm,
Dein Leiden unser Christenthum:
Dein Creutz sey unsre Freud und Trist,
Dein Tod des Todes Pest und Gift.

5.

Zeuch uns dir nach, hör unser Flehn,
HErr Christ! den wir am Creutze sehn,
Setz unsern Geist, der deinen du
Dem Vater giebst, in gleiche Ruh.

Num. 11. p. m. 68. ſqq.

Heilige Betrachtung des Hochwürdigen Abendmahls.

Er hat ein Gedächtniß geſtiftet ſeiner Wunder.

Nun ſind wir frey vom Schaden,
Weil GOtt uns ladet ein
Zum Tiſche der Genaden, 1)
Und heiſt uns Gäſte ſeyn:
Die Sünden, die verſinken,
Wir kriegen (ſeyd bereit!)
Zu eſſen und zu trinken
Hier lauter Seligkeit.

2.

Dieß iſt ſein letzter Willen,
Sein göttliches Gebot:
Das er gewollt erfüllen
Durch ſeinen bittern Tod.
Er ſucht aus ſeiner Seiten
Und unterm Herzen hier,
Das Mahl uns zu bereiten,
Sein Fleiſch und Blut herfür.

3. Als

1) Cœna hæc a *Dionyſio Areopagita* vocatur *Myſtica Domina Menſa, occulta & venerabilis;* a *Chryſoſtomo maxime tremenda;* a *Theodoreto ſpiritualis;* a *Gregorio M. Myſterium Fidei pavendum & magnum. Ambroſius* vocat *Eſcam ſpiritualem; Rupertus,* Abbas Tuitienſis, *Res divinas.* Divinum in utraque verbum eſſe, quod in principio creavit Deus apud Deum. *Gelaſius divinam ſubſtantiam; Bertramus inviſibiles ſubſtantias.*

3.

Als er das Brodt gebrochen,
(Bey ſeinem Wort ich bleib) 2)
Hat er zur Schaar geſprochen:
Nehmt, eßt; das iſt mein Leib.
Und bey dem Kelch ingleichen
Hat er, das höchſte Gut,
Geſprochen überm reichen:
Nehmt, trinkt: Das iſt mein Blut.

4.

Der hat die Tracht genoſſen,
Der auf das Wort: Vor mich
Gegeben und vergoſſen!
Im Glauben ſteiffet ſich:
Weg mit den blöden Sorgen!
Die Gegenwart iſt da. 3)
Die Weiſe bleibt verborgen,
Sein Wort: Das iſt! iſt ja.

2) Simplicitas fidei validior demonſtrationibus eſt. *Baſilius Seleucienſis:* Si DEO non credimus, cui credemus? *Ambroſius* Initiat. C. 9. Sacramentum iſtud, quod accipis, ſermone Chriſti conficitur. *Gaudentius* Tr. 2. in Exod: Ipſe naturarum Creator & Dominus, qui producit de terra panem, de pane rurſus (quia poteſt & promiſit) efficit proprium corpus: qui de aqua vinum fecit, & de vino ſanguinem ſuum. Vid. *Jonſton.* de Commun. V. Eccleſ. p. 113. 115. ſqq.

3) *Greg. Nyſſenus* Orat. adverſus eos, qui differunt baptismum, non multum ab initio Tomo I. Operum: Me tui pudet, inquit, quod, cum conſenueris, adhuc ejiciaris cum Catechumenis, tanquam inſipiens puellus, & qui arcana non poteſt celare, cum dicendum ſit myſterium: Unire Populo myſtico, & arcanos diſce ſermones. Et hanc ſim-

5.

O Christliche Gemeine!
Es glänzen voller Schier
Hier unterm Brodt und Weine
Der Gottheit Schätze für.
Sein Sterben, und sein Leben,
Sein Auffahrn, sein Erhöhn,
Wann wir, will er uns geben,
Zu seinem Tische gehn.

6.

Ihr aber macht die Herzen
Durch Buß' und Glauben rein:
Gedenkt an seine Schmerzen,
Die ihr wollt Gäste seyn: Ge-

plicitatem Ecclesia Christi servavit usque ad octavum Seculum, donec in Oriente infelix illa de imaginibus orta est disceptatio, & dicebant, *Christi figuram & imaginem saltem esse panem & vinum.* Donec hoc malum Occidentem quoque invaderet. *Johannes* enim *Scotus* & *Bertramus* Sec. XI & *Berengarius* Sec. XII. in Gallia dicebant, esse *signa Corporis & Sanguinis Christi.* His oppoſuerunt se Episcopi alii, & in alterum extremum dilabebantur dicentes: *Panem & vinum per Transsubstantiationem fieri Corpus Christi*, alii etiam per *Consubstantiationem.* Vide *Joh. Scotum* apud *Lanfrancum* in Libro de Eucharistia. *Bertramus*, Presbyter Corbejensis in Gallia, in Libro suo de Corpore & Sanguine Domini, qui extat in Orthodoxographis, *Lanfrancus*, Cantuariensis in Anglia Episcopus, *Adelmannus* Brixiensis, *Guitmundus*, Episc. Aversanus, *Algerus*, Scholasticus Leodiensis, scripserunt contra *Berengarium*, quorum scripta extant Tomo VI. Biblioth. Patrum. Vide *Lutherum*, im Buche wider die himmlischen Propheten, it. im Buche, daß die Worte Christi noch feste stehen: Das ist mein Leib, und in der grossen Bekänntniß vom Abendmahl Tomo III. Jen. germ.

Geniesset diese Speise
Mit zitternder Begier;
Nehmt sie in heil'ger Weise,
Und danket GOTT dafür.

7.

Was in dem alten Bunde
Der Väter Schaar begehrt:
Was zu bestimmter Stunde
Im neuen ward gewährt,
Den ganzen JESUS eben,
Den Schrift und Glauben faßt,
Ja selbst des Glaubens Leben
Geniesset hier der Gast.

8.

Wir eignen aller Dingen
Uns sein Verdienst ganz zu.
GOtt spricht, (setzt) wenn wir dieß bringen,
Drauf uns auch ganz zur Ruh:
Es geht in uns hienieden
Die Seligkeit drauf an:
Dann GOtt ist so zufrieden,
Als ob wirs selbst gethan.

9.

Daß sich nichts untermische,
Sey Speiß und Schmack zugleich:
Du trägest uns zu Tische
Das ganze Himmelreich:
Da bist du gar zugegen,
Wo dein Fleisch und Blut ist:
Dich, JESU! unsern Segen
Hat Mund und Herz erkiest.

10.

O JESU! hoch erhaben,
Wir ſagen Preiß und Dank
Vor alle deine Gaben,
Vor dieſe Speiß und Trank:
Dein Fleiſch und Blut ſey Saamen, 4)
Draus Fleiſch und Blut wird gehn,
Wenn wir in deinem Namen
Von Schuld und Tod erſtehn.

Num. 17. p. m. 77. ſqq.

Heilige Stunden.

Vor des Tages Anbruch:

Chriſten! daß wir wohl bedacht
Sollen Heyl erlangen,
Wird das Heyl ſelbſt in der Nacht,
GOttes Sohn, gefangen:
Erſt, als er: Ich bin es, ſprach,
Wiech die Schaar zurücke,
Auf den Judaskuß hernach
Fühlt' er Band und Stricke.

Nach der erſten Stunde:

Morgends, eh es eines war
Stund er vor Gerichte,
Bey des Hohenprieſters Schaar,
Hört ihr Klaggedichte.

Sein

4) Quomodo dicunt, inquit *Irenæus*, Carnem in corruptionem venire, & non percipere vitam, quæ a corpore & ſanguine alitur? it. *Ignatius* Martyr Ep. 11. ad Epheſ. *Athanaſius* in Apologia pro *Dionyſio Alexandrino* citante *Theodoreto* Dial. 1. & ad Serapionem de Sp. S. *Cyrillus Alexandrinus* in Joh. Lib. IV. C. 14.

Sein Geſichte ward verſpeyt,
Das die Engel ehren:
Und ſein Mund durch Schläg entweiht,
Den die Todten hören.

Nach der dritten Stunde:

Um drey gieng zur Urthelſtatt
Mit ihm vor den Heyden
Beydes Stadt- und Kirchenrath;
Geiſſeln mußt er leiden:
Mußt er hörn den Ausſpruch an,
Der bald ward vollzogen:
Ja er trug die lange Bahn
Selbſt des Creutzes Bogen.

Nach der ſechſten Stunde:

Als der Mittag kam herbey,
Ward er angeſchlagen:
Sprach das Volk von Sünden frey,
Weil er ſich ließ plagen:
Hing, und richtete zugleich
Da auf beyden Seiten,
Uber Höll und Himmelreich,
Als ein HErr der Zeiten.

Nach der neundten Stunde:

Um neun, als drey Stunden er
Nicht ein Wort geſprochen,
Iſt er durch des Todes Heer
Als ein Held gebrochen.
Seine Seite wird durchbohrt,
Erd und Licht vergehen:
Todte heiſſet um den Ort
Sein Tod auferſtehen.

Nach dem Abende:

Als das Vorfest drauf geht an,
Geht hin zu Pilaten
Der Arimathäsche Mann,
JESUM zu bestatten:
Der ihn von dem Creutz abnahm,
Als es ward erlaubet;
Dazu noch bey Tage kam,
Der des Nachts geglaubet.

Nach der Sonnen Untergang:

Abends, als es zwölfe schlug
Ward der HERR begraben,
Salb und Leinwand man zutrug,
So die Frauen gaben.
Aber die gottlose Schaar
Siegelt zu die Steine,
Stellet Wächter vor die Baar,
Fürchtet sein Gebeine.

Danksagung:

Diese Stunden feyren wir;
Laß uns durch dein Leiden
In der letzten Stund in dir
Seliglich verscheiden:
Gieb, daß wir von Schuld und Tod,
JESU! auferstehen,
In dein Reich darauf zu GOTT
Durch dein Leiden gehen!

Num. 25. p. m. 85. ſq.

Lobgeſang.

Das Creutze unſer Sieg.

O GOtt und Menſch, ein HErr und Chriſt!
Sey uns genädig, wie du biſt:
Laß unſern Sieg dein Creutz allein,
In unſern letzten Nöthen ſeyn.

2.

Die Crone deiner Gnad und Gunſt,
Hat durch des Creutzes Gluth und Brunſt,
Die rauhen Eiſen abgethan,
Die unſre Seelen hielten an.

3.

Der Grund, drauf Erd und Himmel ſtehn,
Trug Luſt in unſer Fleiſch zu gehn;
Er machte kund, daß offenbar
GOtt Menſch in ihm und Menſch GOtt war.

4.

Es wird gebunden, der uns löſt:
Es wird verlaſſen, der uns tröſt:
Es wird getödtet, der uns liebt:
Es ſtirbt, der uns das Leben giebt.

5.

Er giebt am Creutze gute Nacht,
Drob Erd und Himmel bricht und kracht:
Er giebt den Geiſt mit Schreyen hin,
Drob Finſterniß uns überziehn.

6.

O groſſer Siegesfürſt und Held!
Der du erhalten haſt das Feld:
Erhalt in uns Beſtändigkeit,
Führ in uns aus den letzten Streit.

7.

Wir wollen unser gantz Vertraun,
Auf dein Verdienst und Leiden baun:
Doch laß uns nicht vermessen seyn,
Nicht wir, du hasts vollbracht allein.

Num. 32. p. m. 95. sqq.

Creutzigung.

Sehet, ob ein Schmerz ist, wie mein Schmerz.

O harter Grimm! o schwerer Schluß!
Den Christi Unschuld leiden muß.
Jerusalem stößt voller Grauß,
Ihr Heyl zu ihren Thoren aus.

2.

Nach Trübsal, die kein Mensch erwegt,
Wird ihm das Querholz aufgelegt.
Schaut, wie die Sünd' er auf sich nimmt,
Wie er sich unterm Creutze krümmt.

3.

Kein Mensch rührt es gezwungen an,
Als der Cyrensche Wandersmann.
Die Weiber weinten: Laßt es seyn!
Spricht er: Weint über eure Pein.

4.

Schaut, wie man auf der Schädelstatt,
Ihn an das Creutz geschlagen hat;
Schaut, wie der zwischen Sündern stirbt,
Der allen Sündern Heyl erwirbt.

5.

Darüber deckt die Sonn' ihr Licht:
Der Vorhang reist: Die Erde bricht:
Auch Todte gehn aus Gräbern hin,
Kein Mensch will es zu Herzen ziehn.

6.

O groſſe Güt'! o tiefe Huld!
Die uns befreyt von aller Schuld;
Hier wird die Handſchrift durchgebohrt,
Wir traun auf Chriſti Tod und Wort.

7.

Dieß iſt der Allmacht weiſer Rath,
Den uns ſein Blut beſiegelt hat,
Wer iſt, der uns itzt ſchaden kan?
Wir ſind verſöhnt, GOtt nimmt uns an.

8.

O Chriſte! laß dir unſre Pein,
Durch deinen Tod befohlen ſeyn;
Und wenn die Welt uns ſtöſſet aus,
So nimm uns zu dir in dein Hauß.

Num. 36. p. m. 99.

Der groſſe Freytag.

Es geſchah eine groſſe Finſterniß durch den ganzen Erdboden.

1.

Seele! denk an dieſen Tag,
An die neundte Tagesſtunde;
Merk dir dieſen Seigerſchlag,
Danke GOtt aus Herzensgrunde.
Weil das Holz den HErren hält,
Decket Finſterniß die Welt.

2.

JESUS ſchreyt, (denk an die Noth)
Als drey Stunden er geſchwiegen,
Um neun Uhr: Mein GOtt! mein GOtt!
Sünde, Tod und Hölle liegen,

Neigt

Neigt sein Haupt, beschleußt den Lauf,
Giebt den Geist dem Vater auf.

3.

Seine Seite durch den Speer
Wird vom Söldner durchgestochen,
Draus fleußt Blut und Wasser her,
Ein Geheimniß vorzusuchen:
Adams Seite gab den Tod,
Christi Seite führt zu GOtt.

4.

JESU! sey uns Licht und Strahl,
Finsterniß will uns bedecken;
Laß uns durch des Todes Thal,
Keine Finsterniß erschrecken:
Deine Seite laß allein
Unsrer Seelen Sonne seyn.

Num. 40. p. 103. sqq.

Heilige Vorsorge der Kirchen GOttes.

Christi Noth und Tod Der Weg zu GOtt.

Mensch, der der Sonnen giebt das Licht,
Und schöner als die Sonn entbricht,
Henkt todt am Creutz, ist sonder Flehn,
Vor Ungestalt nicht anzusehn.

2.

Der allen giebet Seel und Geist,
Die Todten wiederkommen heist,
Streckt todt am Holz (ach Schaur und Grauß!)
Die Armen zwischen Mördern aus.

3. Mensch!

3.

Mensch! deine Wunden haben ihn,
So sehr verwundt, und bracht dahin,
Die haben ihn genagelt an,
Die führ'n ihn auf den Marterplan.

4.

Vor uns befleckt am Creutzesstamm,
Hängt hier das unbefleckte Lamm:
Das ist das Opfer vor die Welt,
Das GOtt dem Vater wohlgefällt.

5.

Ein solcher Priester mußt es seyn,
Der selbst starb auf dem Opferstein:
Und der des Todes Reich durchdrang,
Und durch den Tod den Tod bezwang.

6.

Laß dir befohlen in der Pein,
Die Mutter und die Kirche seyn:
Laß allen es denn wohl ergehn,
Die traurig itzt beym Creutze stehn.

7.

Des Teufels List, des Fleisches Lust,
Der argen Welt verdeckte Kost;
Besiege in uns allezeit
Des bittern Creutzes Süßigkeit.

8.

Schleuß unser Elend, Angst und Pein
Den ausgespannten Armen ein:
Neig unserm Flehn und Angstgeschrey,
Dein Dorngecröntes Haupt herbey.

9.

Du bist ja unser Trost und Heyl,
Und unsers Glaubens Kraft und Theil;
Dein Tod sey unserm Tod ein Tod:
HErr Christ! rett uns in letzter Noth.

Num. 44. p. m. 107.

Selige Todesgedanken.

Ich begehre aufgelöset und bey Christo zu seyn.

JESU! höre, wenn ich ruffe,
Komm entgegen, wenn ich hoffe.
Sey mein Stab, indem ich gleite;
Sey mein Schild, indem ich streite;
Halt mich, wenn ich nichts verstehe;
Nimm mich, wenn ich untergehe.

Sey mein Felß, indem ich wanke;
Sey mein Heyl, indem ich kranke;
Stehe bey mir, wenn ich sterbe;
Hilf mir, daß ich nicht verderbe.
HErr! dein Creutze, wie ich flehe,
Sey das letzte, was ich sehe.

HErr! dein Name, drauf ich hoffe,
Sey das letzte, was ich ruffe.
HErr! dein letztes Wort auf Erden,
Soll mein letzter Seufzer werden:
Vater! nimm, (dieß sey mein Ende)
Meinen Geist in deine Hände!

III. Der Tag der Auferstehung, Himelfahrt und Sendung des h. Geistes a pag. 132-140.

Aus

Aus diesem lesenswürdigen Dreyeck könte ich noch unterschiedene artige und angenehme Oden excerpiren; allein ich muß befürchten, daß, da ich ohnehin schon sehr weitläuftig gewesen bin, ich einem respective geneigtem Leser ohnfehlbar verdrüßlich fallen möchte. Jedoch kan ich nicht umhin, daß ich nicht noch eines geistreichen Liedes gedenken solte aus einem Czepkonischen Manuscript, in welchem zuerst des Auctoris Lebenslauf Lateinisch, dann der 26. Psalm in ein schönes Lied gebracht, und endlich die Abdankung nach vollendetem Leichenbegängnisse der wohlseligen Fürstin und Fräulein Louyse, gebohrner Herzogin in Schlesien zu Lignitz, Brieg und Wolau, im Fürstlichen Zimmer zu Ohlau Anno 1660. den 17. Martii gehalten. Ist stark $4\frac{1}{2}$. Bogen compress geschrieben und sehr angenehm zu lesen. Dem sind beygeheftet 6. Bücher kurzer Satyrischer Gedichte, und dann zuletzt noch einige Fragmenta von mancherley Inhalt.

In diesem finde ich den 26. Psalm in einem schönen Liede von 27. Strophen, und weil es ziemlich lang gerathen, so will ich nur den Anfang desselben communiciren:

Richter aller, die da leben,
Aller, die gestorben seyn!
Feinde haben mich umgeben,
Setzen mich in Angst und Pein.
HErr! ich weiß, daß dein Verstand
Meinen durch und durch erkannt;
Ich erkenne deinen Willen,
Drum wirst du mein Unglück stillen ꝛc.

Hierbey erinnere ich zugleich, daß seine 7. Buß-psalmen, deren ich bereits oben in einer besondern Nota sub lit. a. gedacht habe, unter der Aufschrift: Siebengestirne Königl. Busse zu Brieg An. 1671. in 8vo 4. Bogen gedruckt worden. Sein Sohn, Christian Deodat von Czepkon hat solche dediciret Tit. Frauen Hedwig Freyin von Dyherrn, gebohrner von Salisch, Tit. Herrn George Abrahams Freyherrn von Dyherrn, Herrn auf Dyherrnfuhrt, Oberherzogswaldau, Ganischer und Wahren, Kayserl. Rath, Cämmerer und Landeshauptmanns des Fürstenthum Grossenglogau ꝛc. Frau Gemahlin.

Es ist was bekanntes, daß den Schlesiern die Eselsfresserey oft sey vorgeworfen worden. Alle dergleichen Spötter aber haben jederzeit ihre billige und verdiente Abfertigung erhalten. Besiehe ausser den Schlesischen Chronicken das Schlesische Historische Labyrinth Num. 23. p. 127--136. woselbst die ganze Sache kürzlich untersucht, und denen, die so gerne den Schlesiern diesen injurieusen Beynamen geben, die endliche Antwort gegeben und wiederholet wird:

Dicis, *Grille!* Asinos Silesia devorat omnes,
Si verum est, ne TE devoret illa, cave.

In dem vorhin gedachten Manuscripte finde ich, daß unser edle Herr von Czepko dieser Verleumdung mit Nachdruck begegnet sey, wann er dieses ingenieuse Scherzgedichte geschrieben:

Con-

Conſecratio Aſini.

Nimm, Alcibiades! den armen Eſel an;
Du ſiehſt, er kan nicht mehr, er iſt ſchon halb verſchieden,
Setz ihn zu deinem hin auf die geſtirnte Bahn;
Es bleiben ihrer noch genug bey uns hienieden.

Wenn bey dem Schleſier ein Eſel vor geſeſſen,
Blieb er nicht ganz, als lang er noch ein Eſel war,
Es kom̃t aus aller Welt der Eſel groſſe Schaar,
Und hat den, der ſie fraß, nun wieder aufgefreſſen.

Wo wilt du Jaſon doch mit deiner Arche hin?
Der Eſel will bey uns ſein goldnes Fell erheben.
Der Eſel iſt zulumpt, doch wo ich keiner bin,
Hat er dir ſchon mehr Gold als Phryxes Laub gegeben.

Es hatte der Geruch den Eſel kaum verrathen,
So kam die halbe Welt der freyen Tafel bey:
Fragſt du, woher das Fleiſch ſo zart geweſen ſey?
Ihn hat der welſche Koch bey linder Glut gebraten.

Ein Eſel hat einmal, wie unſre Menſchen da,
Nicht ohne Wunderwerk zu reden angefangen:
Heut iſt es gar gemein: Denn wenn ſie auch empfangen,
So ſchreyn ſie immerzu mit vollem Halſe Ja.

Gold wird, was Midas ißt, weil er es ſo begehrt:
Gold wird, was hinten zu der Eſel weiß zu prägen:

O Wunder Alchimy, die Mäuler sind verkehrt:
Man muß sie um die Kunst hinfür zusammen legen.

Was schaut ihr viel das Pferd in Trojæ Mauren an,
Der Esel hat so viel und mehr als dieß gethan:
Das Pferd trug schlechtes Volk: Das Thier in langen Ohren
Hat fast von Jahr auf Jahr ein Heer zur Welt gebohren.

Silen! Silen! du wirst nunmehr sehr schlecht bestehen;
Wohin kein Pferd sonst kam, da trat der Esel ein,
War deinetwegen arm, daß du reich kuntest seyn:
Itzt ist der ärmste todt, du mußt zu Fusse gehen.

Lyæus hat ja stets den Esel hoch verehrt,
Sein Bruder thut es auch, der ihn in letzten Zügen
Vor Liebe ganz verzehrt; und wo ich recht gehört,
Ist ihm in der Geburt der Esel aufgestiegen.

Ihr Gäste! seht euch für, das Spiel geht um auf Erden,
Ein Eselsfresser wird stets übern andern seyn,
Und was ward beygelegt, kommt doppelt wieder ein:
Der du gefressen hast, kanst auch gefressen werden.

Ein

Ein jeder trit mit uns des Eſels Erbſchaft an,
Der Hofmann nimmt die Haut, die Knochen die Poeten.
Singt dem ihr liebes Volk! der euch viel Guts gethan:
Die deutſchen Verſe gehn doch bloß auf ſolchen Flöten.

Nun Vater Atlas! gieb dem Eſel einen Stand,
Den ich dir allhier leg auf den geſtirnten Rücken;
Der Schwanz, wenn du die Welt ja straſſt durch Blitz und Brand,
Wird ſich, ſo lang er iſt, ſchon zum Cometen ſchicken.

Du Eſel! gute Nacht! der du hinauf gereiſt,
Und deinen Schatten uns zuletzte hinterlaſſen,
Der größte bleibt doch der, (er geht auf allen Gaſſen)
Der keiner nicht will ſeyn, und es doch ſtets beweiſt.

Ehe ich dieſen Czepkoniſchen Lebenslauf ſchlieſſe, ſo will ich noch einige Anagrammata aus dem Manuſcript, deſſen Aufſchrift iſt: *Collectio variorum Fragmentorum Pars III.* mit gütigſter Genehmhabung des geneigten Leſers communiciren. Selbige ſtehen l. c. pag. m. 274. ſqq.

DANIEL CZEPCOVIUS.

per duplex annagramma (Z in Tſ reſol.)

EN IS DUCI PLACET SUO.
UNIO ES DUCIS PLACET.

Principibus placuiſſe viris non ultima laus eſt:
Dicier Auguſti & Conſiliator heri.
Magne o Czepkovi, Vir conſultiſſime, cuncta
Qui doctrinarum clarus ab arte vir es.
EN SUO, ait paſſim doctorum docta caterva,
IS PLACET ingenio conſilioque DUCI.
UNIO præfulgens DUCIS ES, ſplendorque, decusque,
Cui dicit Princeps: Hic mihi corde PLACET.
Nominis id metagramma docet: res comprobat illud:
Illuſtris Te Dux nam cupit eſſe ſuum.
Magne Vir, hos magnos merito gratamur honores,
Floridus heicque ſolo vive, deinque polo!
Ingenii poſthac quoque prodas munera, ut uni
Grata Duci, patriæ commoda, chara Deo.
Sic Tuus in terris, fama ſuper æthera notus
Qui viget, & cœli ſede vigebit honor.

Suidn. a. d. XVI. Cal. Febr. A. O. R. MDCLVII.

Anagrammate hoc qualicunque Magno Tuo, Vir, Maxime! patrocinio ſe commendare voluit, debuit Magnif. Tuæ

Subjectiſſimus Cliens

Joh. Fiebingus.

Scazon

Scazon Anagrammaticus
Nomini & Honori *Tſchepconiano* devotus.

DANIEL A TSCHEPCO ET REIGERSFELDA.

RECTE! Fide places Atlas Hero digne!

*D*ivûm Toro jubente (ſi fides Vati)
Atlas rotatilem tulit polum quondam
*N*itentium & ſub ſiderum gravi motu
*I*nfractus extulit caput manusque firmas.
*E*x arduæ nam machinæ frequentata
*L*uſtratione, inæſtimabilem famam
*A*mplo favore conſecutus eſt Phœbi.
*T*en' o ſacrata, Tſchepco Magne! Majeſtas
*S*ui Imperi, fatis faventibus, quando
*C*onſum legebat, augurata Majeſtas
*H*eroici Cœli, Throni ſui *Atlantem*
*E*legit? Aſſerit ſecundus hoc Rumor,
*P*enna volans gemmante, qua nitet Titan.
*C*omplexa mens in intimo penetrali
*O*racula Sophiæ recepta divinæ,
*E*t entheati Juris æqua Conſulta,
*T*uta *fide* robuſtus *Atlas* eſt, *Recte*
*R*empublicam Chori, fori & tori portans.
*E*am ſe jam Serenitas triplex fratrum
*I*lluſtrium, concorde calculo dudum,
*G*ravium in tumultibus probare curarum,
*E*xperta, ait tribunal ante Minois:
Recte fide places Atlas hero digne!
*S*emo Minervalis, Bonumque Commune,

Felix ſuperſis, Stator aurei Secli!
Ejecta ſequitur quod metalla Gradivi!
Laverna Livor nil iners nocet Laudi.
Dei, Imperatoris, Ducumque Tutela
Arvo dices fulgetra bruta defendunt.

Magnificæ Amplitudini Tuæ

Subjectiſſimus

Chr. Hoffmannus.

Schlüßlich habe ich noch zu gedenken, wie ich endlich nach langem Nachforſchen, und da dieſes alles ſchon geſchrieben, den 2ten Band von *Cruſii* Vergnügung müßiger Stunden erhalten, und daſelbſt P. XIII. pag. 5. ſqq. wahrgenommen, daß unſers Herrn von Czepko Leben auf 13. Blättern beſchrieben worden: Jedoch die Gegeneinanderhaltung wird deutlich zeigen, daß ich hier vielleicht noch ein mehrers præſtiret habe.

II.

Aegidius Fäuſtel,

der Evangeliſchen Kirchen zu Rawitz Paſtor und der Schulen Inſpector.

Man könte mir hier einwenden, daß dieſer ſelige Theologus nicht zu den Schleſiſchen Liederdichtern gehöre, weil er weder in Schleſien gebohren noch auch darinnen gelebet

bet habe. Allein seine Geburt geschahe in der Niederlausitz, welche ehedem zu Schlesien gehöret, und seine Auferziehung guten Theils in Schlesien, wie die folgenden Lebensumstände bald lehren werden, so daß ich ihn mit gutem Fuge den Schlesischen Hymnopœis beyzehle. Und wie? ist nicht die Polnische Stadt Rawitz von Schlesischen Flüchtlingen gröstentheils erbauet worden? Hiervon hat der sel. Herr Pastor Fäustel folgende Anmerkung seiner Lebensgeschichte eigenhändig beygefüget: „Die Stadt „Rawitz in Groß-polen, an der Schlesischen Gren„ze gegen Trachenberg und Herrnstadt gelegen, ist „unter dem 30jährigen Kriege Deutschland, meistens „von Schlesischen Flüchtlingen erbauet, welchen der „erste Fundator, Tit. Herr Adam Olbracht von „*Przyema Przyemski*, Graf von *Goska* Castellan „zu Gniesen, Erbherr auf Gürichen und Storch„nest ꝛc. ein herrlich Privilegium, nicht allein auf „freye deutsche Rechte, sondern auch zu einer Kirche „und Schule Augspurgischer Confeßion verliehen. „Welches hernach durch ein solennes Diploma vom „Könige Vladislao IV. mit Approbation aller geist„und weltlicher Stände des Reichs, auf einem all„gemeinen Reichstage zu Warschau den 24. Mart. „1638. bekräftiget worden. An. 1639. am Sonn„tage Rogate ist vom Herrn *Vincentio Stephani* „der von Gürichen nach Rawitz transferirte Evan„gelische erste Gottesdienst gehalten, und dadurch „das neue Gebäude eingeweihet worden, in Gegen„wart der gnädigen Herrschaft und vieler anderer „Polnischer Herren von Adel. Daher noch jähr„lich an selbigem Sonntage ein Dankfest gehalten

„wird. Siehe die Fäustelschen Personalia pag. „47. „

Unser Hymnopœus ist Anno 1651. den 1. Sept. als am Tage Ægidii zu Droßkau in der Niederlaußnitz, unter der Graf Promnitzischen Herrschaft Sorau gelegen, gebohren worden. Sein Vater war George Fäustel, damals Kirch- und Gerichtsschreiber zu Droßkau, kurz darnach aber, weil er in Schlesien mehrentheils erzogen, und ehemals unterschiedene Wirthschaften verwaltet hatte, Amtmann zu Liebichen und Corangelwitz, welches Amt er bis in sein schwaches Alter treulichst verwaltet. Die Mutter aber Frau Dorothea geb. Siegertin, eines alten und ehrlichen Geschlechts zu gedachtem Droßkau. Der Vater widmete diesen seinen Sohn bald dem lieben GOtt, und hielt diesen Ægidium gar zeitig in guter Zucht, schickte ihn fleißig zur Schule, und übergab ihn endlich Herrn Valentini Friedlands, Diaconi zu Droßkau, guten Aufsicht und Information, und dadurch wurde seine Seele durch wohlgelegten Grund der wahren Gottseligkeit zu einem guten Lande zubereitet. Zwar rieth ihm sein Vater bey Ermangelung nöthiger Kosten, die zum Studiren erfordert werden, an, eine gute Kunst oder anständiges Handwerk zu erwählen und zu erlernen; er konte aber durchaus keine Resolution fassen, weil er einen innerlichen Trieb zum Studiren bey sich merkte. Endlich wurde dieser lehrbegierige Sohn in seiner Jugend mit dem frommen und gelehrten Herrn Samuel Hindenburg, Pastore der Kirchen zu Herrnlauersitz und Kützen, bekandt, welcher ihm indessen den Rath gab, die Vocal- und

Instru-

Inſtrumental-Muſic (welches gar füglich bey dem daſelbſtigen Organiſten, Chriſtoph Jünglingen, geſchehen konte) zu erlernen, wo denn zugleich gedachter Herr Paſtor ihn in der Latinitæt zu informiren verſuchte, und, weil er ein fähiges Ingenium und beſondern Eyfer bey ihm verſpürete, denſelben ſeinem Eydam, Herrn Samuel Pauli, des Rützniſchen Crayſſes ſubſtituirtem Prediger, recommendirte. Dieſer wackere Mann liebte unſern muntern Käuſtel bis an ſein Ende als ſeinen Sohn, und hielt ihn lieb und werth, iſt auch nächſt GOtt der Leitſtern zu deſſen weiterer Beförderung geweſen. Denn als itztgenannter Herr Pauli gewiſſe Freyherrliche und Adeliche Jugend zu ſich in Herrnlauerſitz an Tiſch genommen, auch derſelben einen gelehrten Mann, Herrn Joh. Chriſtoph Fuchs, nach der Zeit Conrectorem zu Bojanowa, und darauf Evangeliſchen Prediger zu Skok in Polen, als Informatorem gehalten, als hat der junge Käuſtel vollkommen gute Unterweiſung (welchen zugleich Herr Pauli wegen contracter Glieder zu Concipirung ſeiner Predigten gebrauchet) nützlich gebrauchen können. Hier brachte ers in etlichen Jahren ſo weit, daß er nicht allein der Lateiniſchen Auctorum mächtig wurde, ſondern auch in Rhetoricis & Logicis einen guten Grund legete, nicht weniger in Griechiſcher und Hebräiſcher Sprache einen Vorſchmack bekam.

Anno 1668. menſe Auguſto zog er nach Brieg auf das Fürſtliche Gymnaſium. Hier bekam er ſeinen Locum in der oberſten Claſſe und fand manchen Wohlthäter. Seine Præceptores waren *M.* Joh.

Joh. Lucas, Rector, und *M.* David Camerarius, Conrector. Nach einem faſt dreyjährigen geſegneten Aufenthalt wendete er ſich auf Einrathen ſeiner Patronen An. 1671. um Oſtern auf die Weltbekannte Univerſität Jena. Hier ſetzte er bis ins folgende Jahr ſeine Studia eyfrig fort, auch durch nächtliche Lucubrationes zu nicht geringem Nachtheil des Geſichtes und ſeiner Geſundheit. In Philoſophicis und Philologicis waren ſeine Lehrer Lic. Hundeshagen, Log. & Metaphyſ. Prof. Publ. *D.* Poſner, Phyſ. P. P. Lic. Götze, damals Moralium P. P. *M. Opitius*, Orient. LL. Prof. Extraord. *M.* Schwimmer und andere Philoſophiæ Adjuncti. In Theologicis, wohin vornemlich ſein Zweck zielete, waren ſeine Väter *D. Muſæus* und *D.* Bechmann, dabey er auch *D.* Niemanns Prælectiones publicas hörete. In Homileticis bediente er ſich der guten Anweiſung des Fürſtl. Hofpredigers, *M. Schlemmii*, der damals Collegia hielt, und wegen ſeiner angenehmen Suada ſehr beliebt war.

Nachdem aber die väterlichen Mittel ziemlich abgegangen, hatte er zwar einen andern Anſchlag gefaſſet, ſein Glücke zu verſuchen: Allein obernannter Herr Pauli, den er als ſeinen andern Vater æſtimirte, gab ihm einen Wink nach Hauſe zu kehren, und nahm ihn zu ſeiner kleinen Söhne, nebſt einiger Adelichen und anderer Jugend, Præceptore an. Hier wiederholete er ſeinen academiſchen Fleiß, und fand die ſchönſte Gelegenheit, ſich hin und wieder im Predigen zu üben. Er wurde von allen Zuhörern ſehr geliebet, ſo daß er zeitlich ins Miniſterium hätte gelangen können, wenn er nicht ſelbſt mit Vorwen-

wendung seiner Jugend solches abgelehnet hätte. Als er aber zum zweytenmal nach Olbersdorf in Polen beliebet wurde, so nahm er solches als einen göttlichen Wink an, und bekam An. 1678. Montags nach Judica von Tit. Herrn Joh. George von Nostitz, dem ältern, Herrn auf Olbersdorf, Driebitz und Langen, die ordentliche Vocation, durch Tit. Herrn Asmann von Troschky und Herrn Gottfried Bleyeln, damals vocirten Pastorem zu Rostersdorf, welcher er gehorsame Folge leistete. Des Dienstags nach dem Sonntag Quasimodogeniti empfieng er zu Schlichtingsheim von dem Herrn *M.* Hentscheln, Seniore Generali, nebst andern vornehmen Mitgliedern der Union Evangelischer Augspurgischer Confeßion zugethanenen Priesterschaft, nach vorhergegangenem Examine, die gewöhnliche Ordination, und wurde den nächstfolgenden Sonntag Misericordias Domini im Namen des Dreyeinigen GOttes, auf Verordnung des Herrn Senioris, von Tit. Herrn Abraham Kleseln, damals Pastore zu Driebitz, nachgehends aber Pastore Primario und Inspectore zu Jauer, vermittelst einer Predigt vom guten Hirten, öffentlich installiret.

Anno 1680. den 26. Nov. verehlichte er sich mit Jungfer Anna Helena Walterin, Herrn Melchior Walters, verdienten Pastoris und Inspectoris zu Rawitz, ältesten Tochter. Dieser itztgenannter sein Schwiegervater war bey seinem Alter und Leibesschwachheit benöthiget, sich eines Substituti zu bedienen; unser Herr Fäustel, als dessen Eydam, wurde von dem damaligen regierenden Burgemeister, Herrn Balthasar Wanoregen, der löblichen

Com-

Communität vorgeschlagen, und Anno 1681. an seinem Geburts- und Namenstage von jederman einmüthiglich beliebet. Diese Substitution wurde ihm nebst expresser Versicherung, auf erfolgenden Todesfall gewiß eine Stelle im Ministerio zu haben ordentlich aufgetragen, und unter inbrünstiger Anrufung GOttes von ihm gehorsamlich angenommen. Am 18. Sonntage nach Trinitatis besagten Jahres hielt er zu Olbersdorf unter häufigen Thränen aller seiner Kirchkinder die Valet- und folgenden 19. Sonntag zu Rawitz die Anzugspredigt. Die Substitution hat er bis ins dritte Jahr verrichtet, denn An. 1683. den 27. Augusti starb gedachter Herr Pastor Emeritus Walter selig. Nachdem der hinterlaßnen Wittwe Gnadenjahr zu Ende, wurde das Ministerium dasigen Orts also eingerichtet, daß mit dem neuvocirten Primario, Herrn Heinrich Pfeffern der selige Herr Käustel, der bisher mit jenem einig und friedlich gelebet hatte, in Pastorat und Schulinspection gleichen Titul und Amt erhalten, und dazu An. 1684. am Michaelstage zugleich introduciret worden. In seiner heiligen Amtsführung erfuhr er Leid und Freud, Last und Lust, Unruhe und Ruhe. Doch war dieß seine Gottgelaßne Losung: Ich will den heilsamen Kelch nehmen und des HErrn Namen predigen, Ps. 116, 13. und aus Ps. 73, 28. Das ist meine Freude, daß ich ꝛc.

Ist sonst bey Predigern Verfolgung, Hohn und Spott gleichsam ihr Proprium in quarto modo, so fehlte es auch diesem geprüften Theologo nicht, bald an heimlichen, bald an öffentlichen Feinden, welche ihm viel Kummer und Leid verursachten; jedoch der

wun-

wunderbare GOTT machte viel Feinde mit ihm zufrieden.

Dieser segnete ihn in seinem Ehestande mit 5. Kindern, 4. Söhnen und 1. Tochter. Drey Söhne sturben in ihrer Kindheit frühzeitig dahin. Die Tochter aber, welche An. 1683. den 30. Julii gebohren und Theodora genennet worden, wurde Anno 1701. an Herrn *M.* Daniel Kleseln, Predigern in Gümmel verheyrathet, zu welcher er An. 1706. seine Zuflucht nahm, da er bey allerhand Unruhe cum Febre ardente continua heimgesuchet wurde. Der zu seiner Zeit berühmte Medicus zu Winzig, Herr *D.* Georg Adam Logan wurde nach Gümmel erfordert, welcher unter göttlicher Gnadenverleihung mit klugem Rathe und durch köstliche Arzeneyen dem Patienten so treulich beygestanden, daß die erwünschte Gesundheit wieder erstattet wurde. Jedoch bereitete er sich in dieser schmerzlichen Niederlage zu einem seligen Ende, und ließ den damaligen Pastorem zu Piscorsini, Herrn *M.* Andreas Titius, zu sich erbieten, der ihn mit süssen Tröstungen aufrichtete, und das Heil. Abendmahl reichte. Zu der Zeit war die Gemeine zu Rawitz und um dieselbige Gegend, wie Schaafe ohne Hirten, und besorgete sich grosser Gefahr, denn ein Pastor war schon würklich gestorben, der andere lag gefährlich krank, und konte nicht bey ihnen an ihrem Orte seyn. Daher wurde bey diesem grossen Kummer Herr Gottfried Leonhard Pfeffer als Ecclesiastes zu Rawitz erwählet und vociret, mit welchem der Herr Pastor Käustel nach seiner Genesung, wie ehemals mit dessen Herrn Vater, in vertraulicher Einigkeit lebete.

Der

Der einzig lebende Sohn, welcher nach seinem Herrn Vater *Ægidius* genennet wurde, war Anno 1687. den 11. Aug. gebohren, welcher anfänglich zu Bojanowa in die Schule gegangen und alsdenn das berühmte Gymnasium Elisabethanum zu Breßlau frequentiret hat, und endlich An. 1713. ein Jahr vor des seligen Herrn Vaters Tode von der Universität nach Hause kommen, da denn der Selige das Vergnügen gehabt, daß ihn dieser sein Sohn mit unterschiedenen Predigten subleviren können. Dieser wurde nach einiger Zeit zum Prorector in seiner Vaterstadt erwählet, circa 1728. nach Olbersdorf als Pastor berufen, nachgehends als Diaconus nach Rawitz, und nachdem der Herr Pastor Meander vor ein paar Jahren erblasset, ist er demselben als Pastor Primarius und Inspector Scholæ succediret. Diesen treuen Knecht stärke der HErr HErr, und verlängere seine Tage bis in die spätesten Jahre!

Eben dieser hochwertheste Herr *M.* Häustel ist es, dem ich hiermit öffentlich Dank abstatte vor die mir gütigst communicirten Lebensumstände dero seligen Herrn Vaters, und die sichere Nachricht und Bekräftigung, daß derselbige mit Recht eine Stelle unter den geistreichen Liederdichtern verdiene.

Bey unserm Hymnopœo, dem ältern Herrn Häustel, bot immer ein Creutz dem andern die Hand. Er verlohr nicht nur einen erwünschten Christoph Gottlieb Anno 1682. einen angenehmen Gottlob An. 1686. und An. 1693. einen Hoffnungsvollen *Augustinus*, 3. liebe Söhne; sondern der allgewaltige GOtt nahm ihm auch An. 1694. den 25. Febr. seine Augenlust und innigst-geliebte Ehegattin durch den frühen Tod hinweg.

Kaum

Kaum war er von seiner schmerzlichen Niederlage und hitzigem Fieber genesen, und seiner anvertrauten Heerde zu Rawitz aufs neue geschenket worden, so nahm Kummer und Leid überhand, als das Land-verderbliche Kriegsfeuer heftig wütete. Die gröste Verwirrung ereignete sich, als Anno 1707. den 16. Julii eine Rußische Parthey von Moscowitern, Kalmucken, Cosacken und Litthauern früh Morgens in die Stadt Rawitz eingefallen, die Häuser geplündert, und von Sachen, die ihnen angestanden, einen grossen Raub weggeführet; endlich den 27. Julii die ganze Stadt Rawitz, nebst Kirche und Schule, jämerlich eingeäschert. Grausame Feinde trachteten nach der Person des Herrn Pastor Käustels begierig; viele von den Inwohnern wurden entsetzlich gemartert, andere zerstreuet, noch andere gefangen weggeführet. Davon sein *Echo Prosevchetica* oder betender Widerhall, dessen wir unten gedenken werden, in der Vorrede über die Fest- und Apostel-tage *) p. 405. sq. wehmüthig klaget.

Er

*) Wir wollen den seligen Mann hiervon selbst wehklagen hören. Er schreibet aber l. d. also: „Die gröste „Verwirrung entstund, als am 16. Jul. 1707. eine „Rußische Parthey von Moscowitern, Kalmucken, Co„sacken und Littauern, in unsere liebe Stadt früh Mor„gens einbrach, die Häuser plünderte, und von Sa„chen, die ihnen anstunden, einen grossen Raub weg„führten. Man meynte, das solte genug seyn; aber „am 18. dito kamen andere der Art, welche von neuem „plünderten, und alles in Brand steckten. Ja, was „dießmal noch stehen bliebe von etlichen Häusern, Vor„städten

Er wurde zu unterschiedenen malen genöthiget zu fliehen, bald nach Laßgova, bald nach Schwinarden, bald nach Herrnstadt, bald nach Gümmel, bald nach Köben. Dabey er mit dem flüchtigen David oft geseufzet: Mein GOtt! zehle meine Flucht, fasse meine Thränen in deinen Sack; ohne Zweifel du zehlest sie.

GOTT wolte diesen seinen treuen Knecht noch mehr prüfen und bewähren. Bey seinem herannahenden Alter vermehrten sich seine Leibesschwachheiten, und zugleich die öffentlichen Landplagen, denn zum

„städten und Mühlen, das ward am 27. Jul. vollends „eingeäschert. Daß also diese ganze, in vielen Stü„cken gesegnete Stadt Rawitz in Großpolen, an der „Schlesischen Grenze, anderthalb Meilen von Herrn„stadt und Trachenberg gelegen, von, meines Erach„tens, mehr denn sechs bis siebenhundert bürgerlichen „Wohnungen, samt allen ædificiis publicis, jämmerlich „in die Asche geleget, was in 68. Jahren erbauet, in „wenig Stunden zur Wüsten, und eine ansehnliche „Evangelische Kirchenheerde, deutscher Nation, so sich „in einem geraumen und wohlgebauten Gotteshause, „nicht allein von dem Orte, sondern auch aus Polnisch„und Schlesischer Nachbarschaft zu versammlen pfleg„te, gar zerstreuet worden. Man hat zwar, in Posses„sion zu bleiben, den Gottesdienst auf der Brandstätte „wieder angefangen, aber wegen täglicher Streifrot„ten bis dato nicht weiter continuiren können. Mei„nem GOtt sey ewig Lob, der mich immer aus den „oft nahen Händen der Barbarn errettet, da hingegen „viel andere in solchem Tumult getödtet, bleßiret, übel „geschlagen, ausgezogen, auch unter Kayserlich Gebie„te überfallen, gefangen weggeführt, und theils nach „Moscau verschicket worden. Wie ich nun bey so

„gestalt

zum Krieg und Brand kam Anno 1710. und folgendes Jahr annoch die ſchädliche Peſtilenz nach dem bekümmerten Rawitz. Hier mußte der Selige wie ein anderer Aaron unter Todten und Lebendigen ſtehen; jedoch dieſer wahre GOttesfreund ſaß unter dem Schirm des Höchſten, und keine Plage durfte ſich zu ſeiner Hütten nahen. Er ſeufzete oft in wahrem Vertrauen: JEſu crucifixe miſerere mei! und freuete ſich im HErrn. Daher er ſich ſeines Leichentextes Pſ. 116, 12. 13. 14. oft erinnerte, und nach ſeinem Wahlſpruch ausrief:

Ærumnoſa Ferenda, Sperando Læta.

Auch an ſein zweytes Namens-Symbolum gedachte:

Æterno Fretus.

Zu Anfange des 1714. Jahres äuſſerten ſich betrübte Prodromi und Unglücks-volle Boten vom Schlage, der ſo heftig war, daß er eine Zeitlang

„geſtalten Sachen mich bald hieher, bald dorthin wen-
„den müſſen, und was man für Kummer dabey ge-
„habt, iſt leicht zu ermeſſen, worüber mich auch eine
„ſchmerzliche Krankheit abermal niederlegen wolte.
„Nachdem aber der Höchſte mich von neuem geſtärket,
„habe ich nicht abgelaſſen, dieß Angefangene zu vol-
„lenden. GOTT Zebaoth tröſte uns, und laſſe ſein
„Antlitz, welches er im Zorn vor uns verborgen, gnä-
„dig leuchten, daß wir geneſen. Er baue ſein Jeru-
„ſalem, und bringe zuſammen die Verjagten in unſerm
„Iſrael! Er erfülle an uns das Sprichwort der Al-
„ten: Krieg und Brand ſegnet GOttes milde
„Hand! Gegeben in meinem Exilio, der Zeit zu Güm-
„mel in Schleſien, den 1. Sept. als an meinem Ge-
„burts- und Namenstage. Anno 1707.„

Sprachloß gelegen, und auf seine Schenkel immer schwächer worden, bis man ihn endlich ein paar Wochen auf einem Stuhle in die Kirche tragen müssen. Jedoch, er trug alle seine Bekümmernisse und Leiden mit der gröſten Geduld und Standhaftigkeit. Den 27. Julii an einem Freytage zu Nacht, regte sich der Schlagfluß aufs neue, und lag wieder Sprachloß, doch erholete er sich in wenig Stunden. Die Woche darauf kam sein geliebter Herr Cydam zu ihm, und blieb etliche Tage bey ihm, und da ließ sich der Selige es besonders merken, wie er gar stark worden und vergnügt wäre, deswegen er sich auch erklärte, die folgende Sonntagspredigt selbst zu halten. Das geschahe am zehenden Sonntage nach Trinitatis, und hat auf anderthalb Stunden mit grosser Freudigkeit geprediget, und unter andern unvermuthet gesprochen: Es ist besser, sich zu Tode predigen, als zu Tode faulenzen.

Den Montag darauf als den 6. Aug. fand sich der Schlag- und Steckfluß wieder, dabey er bald die Sprache verlohren, bald wieder erlanget. Des Dienstags wolte sich einige Besserung zeigen, aber gar bald wurde die linke Seite gerühret. Diese Last pressete ihm auf dem Bette häufige Thränen aus den Augen, darum, weil ihn GOTT so elend werden ließ. Jedoch sagte er auch getrost: „Ich „verlasse mich auf GOtt, der wird mir auch helfen.„ Wünschte man ihm gute Besserung, so hieß es bey ihm: Wie GOtt will! Des Donnerstags fand sich ein Niesen und Schlucken, und der Schlag- und Steckfluß ward heftiger; doch blieb er bey gutem Verstande. Als er des Abends von seinem

Herrn

Herrn Amtscollegen gefraget wurde: Ob er JEſum im Herzen habe? und ob er auf dieſen JEſum, den er ſeiner Gemeine vorgetragen, ſterben wolle? Hat er mit Ja geantwortet; ſonſt nie über einige Schmerzen oder Angſt geklaget. Endlich ſchlief er den 10. Aug. des Morgends ¼. auf 9. Uhr ſanft und ſelig ein, ſeines Alters 63. Jahr weniger 3. Wochen, ſeines Predigtamtes im 36ſten.

Als was merkwürdiges verdienet hier angeführet zu werden, daß zu Rawitz in eben dem Monath Auguſto drey Evangeliſche Paſtores geſtorben, als Herr Melchior Walther den 27. Herr Heinrich Pfeffer den 17. und Herr Aegidius Käuſtel den 10. Aug. und die beyden letztern in der Woche, da zuvor von der kläglichen Zerſtöhrung der Stadt Jeruſalem geprediget worden.

Daß aber der ſelige Paſtor Käuſtel unter die Liederdichter gehöre, bezeuget ſein auch ſchon ſel. Amtsſucceſſor und Sohn, *M.* Aegidius Käuſtel, geweſener treuverdienteſter Paſtor Primarius und Inſpector zu Rawitz. Denn als mich vor einigen Jahren ein guter Freund verſichern wolte, daß der ſelige Paſtor Käuſtel Auctor des ſchönen Paßionsliedes: Wer iſts! ach Seele! ꝛc. wäre, ſo ſchrieb ich alſobald an itztgedachten jüngern Herrn *M.* Käuſtel, um mich dieſerhalb genau zu erkundigen, und bekam d. d. 13. Febr. 1747. eine angenehme Antwort, die ich um beſonderer Urſachen willen, vornemlich da ein neuer Hymnopœus entdecket will werden, von Wort zu Wort hier communiciren will, und lautet alſo:

„Dero werthes Zuſchreiben, welches mir an„genehm geweſen, indem es mir Dero werthen

„Namen bekandt macht, ob schon nicht auch zu-
„gleich Dero Person, als welche zu kennen ich
„bishero noch nicht die Ehre gehabt, verlanget
„von mir einige Nachricht: Ob Sie von unserm
„Herrn Weyrauch wären vor gewiß versichert
„worden, daß der Auctor des schönen Paßions-
„liedes: Wer ists! ach Seele! ꝛc. mein seliger
„Vater solle gewesen seyn. Nun muß ich wol
„gestehen, daß in der dritten Edition unsers Ra-
„witzer Gesangbuchs der Verleger desselben mei-
„nes seligen Vaters Namen solchem Gesange
„hintenan beygesetzet, und ihn zum Auctor ge-
„macht; allein es ist in meiner Abwesenheit wi-
„der meinen Willen geschehen, weil ich zu solcher
„Zeit gleich Pastor zu Olbersdorf bey Fraustadt
„in Polen war, als solche dritte Edition verfer-
„tiget worden: Kan auch wol von dem Verleger
„aus der Raison geschehen seyn, weil ich Colle-
„ctor von der ersten und andern Edition Anno
„1724. und 29. gewesen, als damaliger Prore-
„ctor bey hiesiger Evangelischer Stadtschulen;
„aber nicht von der dritten 1736. und hätte in den
„vorhergehenden Editionen solchen Namen aus
„ihm unbekannten Ursachen verschwiegen, da doch
„der Name meines Vaters solchem Liede hinten
„angesetzet in dem kleinen Fragebüchlein, *) wel-
„ches

*) Ein Exemplar von diesem Fragebüchlein sub Tit. Heil. Fastenandacht in Fragen und Antwort aus der Paßionshistorie ꝛc. ist mir vom Herrn Auctore gütigst communiciret worden, es ist nur 1. Bogen stark in 12. Hinten sind 4. Paßionslieder beygedruckt. Bey keinem jedoch der Auctor. Bey dem zweyten aber: Wer

ist,

„ches ich meiner damaligen Schuljugend zu Gu-
„te aufgesetzet, daß sie solches, die heilige Fasten-
„zeit über, Sonntags vor der Mittagspredigt an
„statt des Catechismi öffentlich in der Kirche im-
„mer zwey hersagen mußten, dem gemeinen Vol-
„ke zum Besten, (welches auch noch bis itzund
„geschiehet) betitult: Heilige Fastenandacht in
„Fragen und Antwort aus der Paßionshi-
„storie aller 4. Evangelisten, zum Gebrauch
„der Jugend und andern einfältigen Chri-
„sten. Welches auch damals der Verleger des
„Gesangbuches, ein Vetter von mir, vor sich und
„wider meinen Willen gethan, und da die Buch-
„binder unserer Gegend solches kleine Büchlein
„schon etlichemal aufs neue drucken lassen, so ist
„solcher Name immer dabey geblieben. Eigent-
„lich aber ist mein seliger Vater nicht Auctor;
„sondern ich habe solches Lied zu der ersten Col-
„lection des Gesangbuchs bekommen von Tit.
„Herrn Andrea Quickern, der damals Adjun-
„ctus, itzt aber Rector bey hiesiger Schule, wel-
„cher mir sagte, daß er solches Lied schon in Strop-
„pen (so im Oelßnischen Fürstenthum hinter Tra-
„chenberg lieget) bekommen, als er vor etliche 30.
„Jahren Informator bey dem dasigen Pastore,
„Herrn *M.* Jäschken, gewesen, der es auch in
„das Stroppensche Gesangbuch mit einsetzen las-
„sen, aber ohne Auctoris Namen. Es soll sol-

ist, der von Edoms Lande ꝛc. hat der jüngere nun selige Herr Häustel den Namen seines seligen Herrn Vaters eigenhändig beygeschrieben, zum Beweiß, daß er dessen wahrer Auctor sey.

„ches Lied herrühren von dem berühmten Lingui„sten aus Breßlau, dem seligen Herrn Andreas „Acoluth, der es bey seiner Haußandacht hat „pflegen zu singen; ob er aber Auctor sey, ist „noch ungewiß. Ob nun aber mein seliger Va„ter nicht Auctor von diesem Liede gewesen, so „habe ich ein Lied beygelegt, welches seine Arbeit „ist, und in den Kirchen unserer Gegend allent„halben gesungen wird; hat wol seine eigne Me„lodie, kan aber auch eben wie: GOTT des „Himmels und der Erden! gesungen werden.„

Und dieses Läuftelische Lied wollen wir mit gütigster Erlaubniß eines respective geehrten Lesers hieherſetzen, weil ichs nirgend in einem Schlesischen Gesangbuche habe finden können.

1.

Wer ists, der von Edoms Lande
Kommt so Blutroth angekleidt,
Träget Dornen, Rohr und Bande,
Voller Schmerz und Traurigkeit?
Bist du es, mein JEsu! nicht?
JEsu! ja, meins Lebens Licht!

2.

JESU! was sind das vor Plagen?
Was bedeut das Kelterblut?
Wer hat dich also geschlagen?
Süsser Heyland! höchstes Gut!
Hat's die böse Welt gethan,
Bin ich auch wol Schuld daran?

3. Ach!

3.

Ach! ich seh die Last der Sünden,
Die auf deinem Rücken liegt;
Aller Sand, der hier zu finden,
Dieser Last nicht gleiche wiegt.
Lämmlein GOttes! ach verzeih,
Meine Sünd ist auch darbey!

4.

Mußt du denn so sauer büssen,
Was ich in der Welt verübt?
Ey! so laß michs doch geniessen,
Wenn die Welt mir Abschied giebt:
Laß die herbe Leidenspein
Meines Leidens Zucker seyn.

5.

Laß dein letztes Angstgebete
Meinen Seufzern geben Kraft;
Wenn ich auch den Kampf antrete,
Welcher Angst der Seelen schaft;
Wenn ich schwitze kalt und heiß,
Labe mich dein rother Schweiß.

6.

Will der Feind die arme Seele,
Die er stets zu fällen tracht,
Rücken zur verdammten Höle,
Denke deiner Bande Macht;
Reiß des Satans Strick entzwey;
Mache dein' Erlöste frey.

7.

Zwar es hat mich oft beschmitzet
Diese Welt, das Sündenreich;
Doch weil ohne Schuld dich ritzet
Manch ergrimmter Geisselstreich:
Laß hiermit, o JEsu Christ!
Alles dieß seyn abgebüßt.

8.

Höhnungsreden, Lästerworte,
Speichel, Schläge, Mordgeschrey,
Warten dein an allem Orte;
Falsche Zeugen treten bey:
JESU! diese Schmach und Pein
Laß zur Ehre mir gedeyn.

9.

Vor den Purpur, der dich höhnet,
Schenke mir des Heyles Kleid;
Vor den Dornen, der dich crönet,
Eine Kron der Seligkeit;
Vor den Gang zum Sterbeplan
Führe mich des Lebens Bahn.

10.

Stelle mir in meinem Herzen
Stets dein blutig Creutzbild für,
Samt den Wunden voller Schmerzen.
JESU! stehe fest bey mir,
Wenn mich trift der letzte Stich,
Daß ich nicht verliere dich.

11.

Ach! mich deucht schon, wie ich liege
Unter deines Creutzes Baum;
Und als eine Taube fliege
Zu der ofnen Seiten Raum,
Da man sichre Klüfte findt,
Und die Lebensquelle rinnt.

12.

Reiche deine Händ und Armen,
Die du ausgestrecket hast,
Meiner Seelen aus Erbarmen,
Wenn sie scheidet als ein Gast.
Nach vollbrachtem Lebenslauf
Nimm sie wie den Schächer auf.

13.

JESU! hierauf will ichs wagen,
Und den Tod mehr fürchten nicht;
Wird man mich zu Grabe tragen,
Gehst du doch voran, mein Licht!
Tod und Grab hast du geweyht,
Dank sey dir in Ewigkeit!

An. 1708. gab unser seliger Hymnopœus, gleichsam zum Valet, heraus ein Tractätgen in Octav, 1. Alph. und 9. Bogen stark, dessen völlige Aufschrift heist: *Echo Prosevchetica.* Betender Widerhall, aus der gewöhnlichen Episteln und Evangelien Vorschall, bestehend in Sonn- Fest- und Apostelträglichen Textmäßigen Schlußgebeten, kurzen Vesperarien und andächtigen Herzensseufzern. Vorne ist sein Kupfer befindlich mit

seinem

seinem oben stehenden Namenssymbolo: *Ærumnosa Ferenda*, unten aber stehet: *Sperando Læta*. Dieses hat er sich bey seinen mancherley schweren Bekümmernissen wohl zu Nutze gemacht. Aus itztgedachtem betenden Widerhall wollen wir nur folgende zwo Arien noch hiehersetzen, um zu zeigen, wie andächtig, wie beweglich der selige Herr Fäustel über und aus den Episteln habe singen können.

Uber die Epistel am Sonntage nach Weyhnachten stehet pag. 47. die Arie, welche nach der Melodie: O JEsu! mein Vergnügen! kan gesungen werden:

1.

Der du aus GOtt gebohren,
Ein Sohn von Ewigkeit,
Hast unser Fleisch erkohren,
Zu suchen, was verlohren,
In der erfüllten Zeit.

2.

Wir waren durchs Gesetze
Den Sclaven gleich gemacht,
Verstrickt im Sündennetze;
Du hast die edlen Schätze
Der Freyheit wiederbracht.

3.

Du bist uns gleich geworden,
Daß wir dir worden gleich
In GOttes Kinderorden.
Trutz aller Feinde Morden!
Wir erben mit dein Reich.

Uber die Epistel am 26. Sonntage nach Trinitatis stehet pag. 399. sq. folgende Arie:

1.

O weh der Spötter bösen Schaar,
Die kein Gerichte gläuben!
Was GOtt im Wort verheißt, ist wahr,
Es wird auch Wahrheit bleiben,
Daß unversehns dieß Weltgebäu
In vollem Feu'r wird stehen,
Und alle Herrlichkeit, wie Heu,
Verlodern und vergehen.

2.

O weh dem, der des Satans Trug
Sich lässet so verblenden,
Daß ihn des HErrn Güt und Verzug
Nicht kan zur Busse wenden:
Worauf er wartet so viel Jahr,
Der auch dazu gebohren,
Und will, daß von der Menschen Schaar
Nicht einer werd verlohren.

3.

O wohl dem, welcher Tag und Nacht
An diese Zukunft denket,
Nimmt Herz und Wandel wohl in Acht,
Und sich von Sünden lenket:
Der wird getrost und fertig stehn,
Den HErren zu empfangen,
Und in den neuen Bau eingehn,
Wo nur Gerechte prangen.

Ausser

Auſſer dieſem hat man von ihme noch einige Leichenpredigten und Parentationen, deren zu Ende der gedruckten Perſonalien p. 47. gedacht wird.

Die Leichenpredigt hat ihm, weil ſein ſonſt geliebter Amtscollege und Beichtvater, Herr Gottfried Leonhard Pfeffer, an einer beſchwerlichen Leibes- und Gemüthskrankheit darnieder lag, Herr *M.* Andreas Titius, Pfarrer zu Piskorſina bey Winzig, der ehemals in ſeinem Exilio bey einer gefährlichen Niederlage ſein Confeſſionarius war, über Pſ. 116, 12. 13. 14. gehalten, und darinnen das dankbare Davids- und Predigerherze abgehandelt; die Parentation aber Herr *M.* George Friedrich Fauſtus, t.t. Eccleſ. Neo-Bojanow. Paſtor & Scholæ Inſpector über Pſ. 73, 23. 24. und daraus einen prieſterlichen Denkzettel betrachtet, auf deſſen einer Seite dieſe Worte zu leſen:

Hier war nur Angſt und Leiden:

Auf der andern aber:

Bey GOtt ſind lauter Freuden.

III.

M. Wolf Caſpar Gerhard,

letzthin Paſtor zu Töpplitzwoda im Münſterbergiſchen Fürſtenthume.

Wurde An. 1682. den 30. May des Nachts zwiſchen 1. und 2. Uhr zu Kauſſe im Ligniziſchen Fürſtenthum gebohren. Sein Herr

Herr Vater war der ſelige Herr Gottfried Gerhard, bis ins 30. Jahr wohlverdienter Pfarrer an den beyden Kirchen zu Rauſſe und Wilſchke: Die Frau Mutter aber des ſeligen Caſpar Baumanns, weyland Paſtoris und Senioris in Großtinz ebenfalls im Lignitziſchen Fürſtenthum ehelichen Tochter. *) Den

*) Hier wird es nicht unangenehm ſeyn, des ſeligen Paſtoris in Rauſſe, Herrn Gottfried Gerhards, Epitaphium, wie es an der Kirche daſelbſt in der Mitternachtſeite beym Eingange zu leſen iſt, hier zu communiciren. Es lautet alſo:

Hier erwarten
den Schall der letzten Poſaunen
die heiligen Gebeine
des weyland Tit. Herrn Gottfried Gerhard,
welcher ſelbſt geweſen
eine hellklingende Poſaune,
ſo im Dienſte JEſu bey 37. Jahren erſchollen,
1. Jahr in Kottwitz, 6. Jahr im Exilio, und ins
30. Jahr bey hieſigen Kirchen zu Rauſſe und Wilſchke,
bis er
durch tödtlichen Anſtoß einer hitzigen Krankheit
im 59. Jahre ſeines mühſeligen Lebens
den 14. Oct. Anno 1689.
zu ungemeinem Leidweſen ſeiner volkreichen Gemeine,
allermeiſt aber
ſeiner hinterlaſſenen andern Ehefrauen
zerbrach,
welche zu wohlverdienten Ehren dieſen Stein
zum Dank- und Denkmaal ſeiner Liebe legen ließ,
mit herzlichem Wunſche,
daß ſie nebſt allen, ſo die Stimme dieſes
treugeweſenen Dieners JEſu gehöret, ihme
zu ſeiner Zeit frölich nachfolgen mögen,
vor dem Throne des Dreyeinigen GOttes
das ewige Halleluja
anzuſtimmen.

Und

Den 4. Jun. wurde dieser Priestersohn getaufet, und nach seinem Hochadel. Herrn Pathen, Tit. Herrn Wolf Caspar von Hund auf Rausse, Wiltschkau und

Und da der itzige best-meritirende Pastor bey Rausser und Wiltschkauer Kirchen, Herr *M.* Samuel Rother, aus dem dasigen Kirchenbuche ein Verzeichniß seiner Antecessorum, so viel derselben angemerket sind zu finden gewesen, gütigst mitgetheilet hat, als will ich solches hiermit publiciren:

Consignatio
Pastorum Raussensium:

1. *Joh. Clapius*, Saganens. Ordinatus An. 1590. den 4. Dec.
2. *Casp. Rimbergius*, Lignic. Ordin. An. 1596. den 17. Nov.
3. *David Christannus*, Wratislav. Ordin. An. 1606. Festo Ascens. Christi.
4. *Tobias Pirner*, Noviforens. Ordin. An. 1615. den 30. Oct. postea Diaconus in Patria, sed remotus tempore Reformationis An. 1654. Lignitii obiit in Exilio Septuagenario major.
5. *Jonas Droschke* (von Droschky) Hirschberg. gewesener Pfarrer in Stephansdorf, itidem An. 1654. remotus. Dieser hat erstlich den Gottesdienst in Rausse nur Betweise, darnach aber als Ordinarius bis nach Pfingsten An. 1660. bestellet, da er denn selig eingeschlafen. a)

a) Der sel. *Matth. Hanse* (von welchem der sel. General-Senior in Großpolen, Herr Thomas, im Alten und Neuen vom Zustande der Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Polen p. 67. sq. schreibet, daß er An. 1710. im Oct. nach Koblin in Polen ins Predigtamt berufen worden, und An. 1714. den 28. Jun. gestorben sey, auch l. c. seine curieusen Schriften recensiret) gedenket in seinem Schediasmate de Theologis generosis Evangelico-Lutheranis §. 20. p. 19. sq. eines von Droschke und seines Sohnes mit folgenden Worten: „*Wolfgangus a Droscke* initio sui Ministerii fun-

„geba-

und Petſchkendorf ꝛc. (vid. *Sinapii* Schleſ. Curioſitäten P. I. p. 484.) ebenfalls Wolf Caſpar genennet

„gebatur munere Eccleſiaſtico *Würbenſi* in Ducatu „Suidnicenſi, dein Paſtor & Senior *Steinavienſis* Sile„ſiorum eſt vocatus; huic functioni ſex annos præfuit „laudabiliter, donec tandem an. 1615. ex hac miſeria„rum pelago abreptus in cœleſtis vitæ conſuetudinem „emigraverit. Reliquit filium ejusdem plane nominis, „qui poſtea Paſtor *Stephensdorfenſis* in diſtrictu Neo„marchico Sileſiæ factus.„ Des erſtern Vater gleiches Namens, Wolfgang Droßky, iſt Paſtor in Olbendorf geweſen, deſſen Tochter Beata Droſchkin Dominicum Zentſchen, Diaconum zu Wolau, geheyrathet, welcher An. 1617. Paſtor und Senior zu Herrnſtadt worden iſt. Vid b. *Kœllneri* Wolaviographia p. 355. ſq.

Aus obigem erhellet, daß unſer Jonas von Droſchky entweder erſt des letztern Wolfgang Droßkes Sohn; oder ſonſt ein Anverwandter geweſen ſeyn müſſe.

Der ſel. *M.* David Zeller führt in ſeinen Hirſchbergiſchen Merkwürdigkeiten P. I. p. 113. einen Simon Droßky an, welcher An. 1585. Paſtor auf dem Dorfe Neugabel worden, und pag. 143. einen Jonas Droſchky, ebenfalls zu Hirſchberg gebohren, welcher An. 1617. Paſtor zu Heinersdorf im Lignitziſchen worden. Wie! wenn dieſer nachmals nach Stephansdorf wäre berufen worden? Der ſelige Thomas ſetzet l. all. p. 112. daß ein Simon Droßzky circa An. 1609. Pfarrer zu Kurzig bey Meſeritz in Polen geweſen.

6. *Godofredus Gerhard*, Wratislav. de quo ſupra in Epitaphio.

7. *Daniel Walther*, antea V. D. Miniſter in Reichſtein, obiit 1700.

8. *Godo-*

net worden. Er wurde im 8ten Jahre seines Alters schon seines treuen Herrn Vaters beraubet. Seine betrübte Frau Mutter zog An. 1690. nach Breßlau, die

8. *Godofredus Gerlach*, Rutenenſ. Ord. den 3. Mart. 1700. Dieſer wurde An. 1742. nach Neumarkt als Paſtor Primarius berufen, und ſtarb den 1. Sept. 1749. a. æt. 80. Miniſterii 50.

9. *M.* Samuel Rother, Wratislav. ab An. 1742.

Hierüber habe ich folgendes anzumerken. In unſern Stadtbüchern auf dem Rathhauſe zu Neumarkt wird Lib. Miſſiv. ad an. 1589. fol. 23. gedacht, daß in dieſem Jahre der Prediger in Wilſchke Andreas Conradus geheiſſen; mithin iſt deutlich zu ſchlieſſen, daß die beyden Pfarrkirchen in Rauſſe und Wilſchke zu der Zeit nicht combiniret geweſen ſeyn mögen, wie heute.

Ingleichen iſt in gedachten Lib. Miſſivarum Num. 16. ein Brief d. d. 28. Aug. Anno 1636. zu leſen, den die Herrſchaft in Rauſſe und Wilſchke an den Magiſtrat in Neumarkt geſchrieben, woraus zu erſehen, daß nach jähriger Wüſteliegung beyder Kirchen dieſelben wiederum repariret worden, und die Herrſchaft mit dem Schöneicher Herr Pfarrern, (*Joh. Oſſigius*, welcher von An. 1618. Evangeliſcher Paſtor in Schöneiche geweſen, und den 9. Sept. An. 1644. geſtorben, und iſt hierauf, weil die daſelbſtige Kirche abgebrandt, und das Dorf noch lange Jahre wüſte gelegen, kein Prediger mehr angenommen worden) contrahiret, den Gottesdienſt und Miniſterialia nach Nothdurft mit zu verſehen, welches auch Magiſtratus, in ſo lange es ohne Nachtheil geſchehen könte, accordiret. Es mögen aber die Kirchen ohnfehlbar in den damaligen Land-verderblichen Kriegeszeiten aufs neue ſeyn verwüſtet worden, weil nachgehends viele Jahre gar kein Gottesdienſt daſelbſt gehalten worden, bis, wie oben gedacht, Jonas von Droſchky, wie er in der Neumärktiſchen Stadtrechnung ad An. 1652. fol. 106. ausdrücklich heißt, und

vielleicht

die ihn daselbst in das Gymnasium zu St. Elisabeth thät, wo er in der lateinischen Sprache gar feine Profectus zeigte, und zu allem ein fähiges Ingenium blicken ließ, daß man gar bald hoffen konte, er würde es in Studiis weit bringen. Nachdem sich aber seine Frau Mutter an Tit. Herrn Daniel Schröcken JCtum, damals Bestandesinhaber des adelichen Gutes Domaschin unweit Breßlau anderweit verheyrathete, so wurde unser munterer Wolf Caspar Gerhard in die Schule nach Kawitz in Großpolen, unter die Aufsicht seines dasigen Vettern, Herrn Joh. Baumann, gedachter Schule verdienten Rectoris, gethan. Aber auch hier war seines Bleibens nicht lange. Denn nach einem Jahre mußte er wegen Absterbens seines Stiefvaters mit seiner lieben Frau Mutter nach Breßlau zurücke, und abermals zu St. Elisabeth in secundo ordine frequentiren, bis ferner der treue und verborgene GOtt ihn nebst seinen Brüdern nach Skassa bey Grossenhayn in Meissen führete, woselbst obenerwehnter Herr Vetter eben war, der hierauf durch Vorsorge der Frau Landvoigtin, tit. Frau *Henriettæ Charlottæ*, Freyin von Gersdorf,

vielleicht aus der adelichen Familie derer von Droske, Droschke, oder wie sie auch bisweilen geschrieben werden, Troschke abgestammet hat, nachdem er An. 1654. auf Kayserlichen Befehl seine Evangelische Gemeinde in Stephansdorf hat verlassen müssen, in Rausse das Evangelium geprediget hat.

Indessen erhellet aus obigem, daß in dem Verzeichniß der Pastorum Raussensium zwischen Pirner und Droschke mit Recht *Joh. Offigius*, Pfarrer in Schöneiche könne gesetzt werden.

unſern ſeligen *M.* Gerhard in die Landſchule bey Grimme an der Moldau gebracht, allwo er bis ins 6te Jahr unter der treuen Anführung des ſel. Herrn *M.* Tobias Petermanns und anderer damals lebenden Præceptorum mit vielem Vortheile verblieben. Nach zurückgelegten Schulſtudiis begab er ſich An. 1702. auf die Univerſität Leipzig, woſelbſt er ſich ſchon hatte inſcribiren laſſen: Der HERR HERR aber lenkte ſeinen Weg nach Wittenberg, allwo er unter dem Prorectorat des Herrn Joh. Chriſtoph Wichmanshauſens, LL. OO. Prof. den 8. Jul. 1702. in numerum Studioſorum recipiret wurde.

Wie nun der Selige zu Wittenberg unter dem Thore in die Stadt eingieng, und ſein damaliger Geldwechſel ausgeblieben war, ſo rief er bey dem Eingange den Allmächtigen herzlich an, daß er ihn doch auch hier nicht verlaſſen noch ſeine Gnade von ihm ziehen wolle. Dieſes ſein brünſtiges Glaubensgebet wurde von GOtt, der hierinnen die Ehre will haben, daß wir uns ſeinen Wegen und allein weiſen Führungen mit wahrem Herzensvertrauen überlaſſen ſollen, gnädigſt erhöret. Denn in 4. Wochen darauf zeigte ſich bald die herrliche Frucht darauf, da er von Ihro Excellenz, dem Oberhofmarſchall von Wolframsdorf, bey Tit. Herrn *D.* Joh. Deutſchmann, SS. Theol. Prof. Publ. aufgerichteten koſtbaren Freytiſche ganz unverhofft, ceu civitate Saxonica donatus, recipiret wurde, ob er gleich nur vor Landeskinder, und erſt ins andere Jahr geſtiftet war. Uber dieſe beſondere Wohlthat erlangte er auch das Churfürſtliche Stipendium auf

etliche

etliche Jahre. Dieses alles waren Triebfedern in seinen Studiis, daher er hieselbst die Lectiones publicas & privatas fleißig besuchte, und vor andern den berühmten *D.* Joh. Deutschmann, und den hochgelehrten *D.* Gottlieb Wernsdorf, damals SS. Theologiæ Professorem Extraordin. in dessen besonderer Freundschaft und Hospitio er auch fast 2. Jahr gelebet, aufmerksam hörte.

Hieselbst legte er etliche Proben von seiner zunehmenden Gelahrtheit rühmlich ab, bis er endlich unter dem Decanat des Welt-berühmten Herrn Schurzfleisches, Hist. Prof. Anno 1704. den 29. April in Magistrum promovirte.

Als er hierauf nach kurzer Zeit von einem Freunde genöthiget wurde, in einer gewissen Angelegenheit nach Berlin zu reisen, begegnete ihm daselbst auf öffentlicher Strasse ein Breßlauischer Lehnkutscher, der ihn endlich überredete mit in Schlesien zu reisen, und den 24. Dec. An. 1706. nach ausgestandener grossen Kälte glücklich zu Hause anlangte.

Nun gedachte er zwar nicht in seinem Vaterlande zu bleiben; jedoch, er wurde nach wenigen Tagen von Tit. Herrn Hanns Friedrich von Kottulinsky, Herrn auf Schützendorf und Scalitz im Fürstenthum Lignitz, zur Information vor seine Kinder verlanget, und trat solche an, wiewol nur auf kurze Zeit. Denn An. 1708. den 19. April erhielt er von Tit. Herrn Christoph von Landscron, Erb- und Lehnsherrn auf Kogn die Vocation zu dem daselbstigen Pastorat, und wurde den 27. ejusdem von dem damaligen Superintendenten des Fürstenthums

Lignitz, Herrn *M.* David Schindlern, zu solchem heiligen Amte ordiniret.

Hier gab ihm GOTT eine treue Gehülfin an Jungfer Anna Catharina geb. Scholzin, einer Tochter weyland Tit. Herrn Abraham Scholzes, angesehenen Burgers, Kauf- und Handelsmannes in Neumarkt Breßlauischen Fürstenthums, und Frau Catharina geb. Neumannin, welche ihm den 1. Aug. Anno 1708. in seiner anvertrauten Kirche zu Rogn ehelich angetrauet wurde. Mit dieser lebte er bis an sein Ende, mithin bis ins 18. Jahr in angenehmer Gemüthszufriedenheit. Diese Ehe wurde auch mit 6. angenehmen Liebespfändern, nemlich 2. Söhnen und 4. Töchtern, gesegnet.

Kaum hatte er zu Rogn 2. Jahr sein heiliges Amt geführet, so wurde ihm An. 1710. den 10. Jan. schon eine andere Christliche Gemeine zu Seifersdorf, in eben dem Fürstenthum gelegen, durch einen Handbrief angetragen, und den 24. ejusdem vermittelst ordentlicher Vocation würklich anvertrauet. Hier weydete er die Gemeine JEsu bis in das 1722. Jahr, woselbst ihm theils widrige, theils angenehme Schicksale begegneten, ja eben daselbst vermuthete er bey dem Anfange besagten Jahres seine selige Auflösung, daher er auch seinen den 5. Jan. d. a. schriftlich verfaßten Lebenslauf mit diesen Worten beschloß: „Ich habe Ursache mit Elia zu sagen: Es „ist genung! so nimm nun HERR! meine Seele. „Mein Vater! ich bleibe in deinem Dienste, so lange dirs gefällt, deiner Gemeine allhier und den Meinen zum Troste: Ich sterbe aber auch willig, wenn „du willt. Dir, mein Vater! sey mein Leben und

„Tod

„Tod in deine Vaterhände übergeben. Meine Zeit „stehet in deinen Händen ꝛc. „ Diese gütige Hand seines GOttes stärkte ihn nicht allein, daß er sein Amt in Seifersdorf, obschon dann und wann mit vieler Schwachheit weiter führen konte; sondern es gefiel dem HErrn auch noch eine Aenderung mit ihme vorzunehmen, indem in dem gemeldtem 1722. Jahre Tit. Herr Carl Anton von Schreyvogel, Herr auf Töppliwoda, Ihro Kayserl. Königl. Majestät Rath ꝛc. denselben zu einer Gastpredigt in Töppliwoda zu halten invitiret, und nach Ablegung derselben mit Einstimmung der eingepfarreten Herrschaften in Kobelau und ganzer Gemeine, zu dasigem Pastorat in öffentlicher Versammlung unter vielen Thränen der Anwesenden ihme die schriftliche Vocation überreichte. Und auch hier ward seine Arbeit in den wenigen Jahren an vielen Seelen herrlich gesegnet. Jedoch eben daselbst läuterte GOtt diesen seinen treuen Knecht nicht nur in mancherley innerlichem Feuer der Anfechtungen und vielen Amtsbekümmernissen, sondern er grief auch seinen ohnedem schwachen Leib immer mehr an, daß er seine heilige Amtsverrichtungen vielmal in der grösten Entkräftung vornehmen mußte. Endlich als sein ältester Herr Sohn *) die academische Reise

*) Dieser heißt Wolf Abraham Gerhard, und wurde An. 1736. als Pfarrer in Lerchenborn substituiret, von dar aber Anno 1739. nach Rostersdorf vociret, bis er nach dem seligen Ableben des beliebten Herrn Johann Gottfried Adami in Sandewalde, im Herrnstädtischen Creysse Wolauischen Fürstenthums gelegen, vor einigen Jahren daselbst Pastor geworden. Mithin gehören diese

nach Jena antrat, und von seinem Herrn Vater begleitet wurde, so forderte ihn GOtt durch eine zugeschickte sehr grosse Engbrüstigkeit und andere besorgliche Zufälle zu der seligen Ewigkeit auf. Man consulirte zwar sowol in Lignitz als Schweidnitz die berühmtesten Medicos, und bediente sich ihres Rathes und vorgeschriebenen Hülfsmittel; allein auch diese urtheileten bald, daß sein Lebensende nahe wäre. Er wurde demnach in der grösten Schwachheit wieder nach Hause und zu der ihm anvertrauten Gemeine, die er kurz zuvor in seiner letzten Predigt am zweyten heiligen Ostertage vor seiner letzten Amtsverrichtung, nemlich der öffentlichen Vorstellung der Kinder, die ihren Taufbund vor der ganzen Gemeine zu erneuern, und zur Confirmation der in Christo erschienenen und ihnen zugeeigneten heilsamen Gnade bey dem Heil. Liebesmahl des gütigen Erlösers gelassen wurden, aufs nachdrücklichste invitiret und gebeten, seine Gefährten zu dem himmlischen Emahus zu seyn, gebracht, und erblaßte An. 1726. den 13. May früh gegen 2. Uhr sanft und selig, nachdem er auch noch in seiner letzten Krankheit ein Zeugniß ganz besonderer Geduld und Gelassenheit abgeleget, seine liebe und durch das kostbare GOttes Blut theuer erkaufte Gemeine mit herzlichen Seufzern dem grossen Erzthirten und zugleich mit gar beweglichen Worten seinem gnädigen Lehnsherrn zu fernerer treuen Versorgung empfohlen, und die Seinigen nebst vielen andern redlichen Seelen gesegnet hatte. Er hat an drey Orten nicht 18. volle Jahre gelehret,

diese drey beredten Gerharden in die Schlesische Priesterquelle.

gelehret, und überhaupt in der Welt nicht länger als 44. Jahr weniger 2. Wochen und 3. Tage gelebet.

Im Jahr 1720. als Herr *M.* Gerhard noch Pfarrer in Seyfersdorf war, ließ er Heil. Zehenden, d. i. Zehnjähriges Andenken heiliger Arbeit, drey Zehenden hoher Fest- und anderer Andachten, mit einer Zugabe, nebst deutlichen und einfältigem Unterrichte vor die, so zum Tische des HErrn gehen, zu Gevattern stehen, und in den heiligen Ehestand treten wollen ꝛc. zu Jauer durch Johann Christian Lorenz in Octav auf 11. Bogen drucken, darinnen unterschiedene geistliche Lieder mit stehen, welche ich zwar nirgends in einem Gesangbuche gefunden zu haben mich erinnere, doch wol verdienen, daß sie hier zum wenigsten dem Anfange nach angemerket werden. Pag. 24. stehet unter dem ersten Zehenden Heil. Weyhnachtsandachten Num. 6. Gläubige Umfassung des neugebohrnen JEsu. 1715. Dessen erste Strophe wir hier communiciren wollen:

Sey mir tausendmal gegrüsset,
Meines Herzens Trost und Theil!
Sey im Glauben mir geküsset,
JEsu! meiner Seelen Heyl!
Ach! wie ist mir doch so wohl!
Wenn ich dich umfassen soll
In der Krippe, da du weinest,
Und zur Freude mir erscheinest ꝛc.

Pag. 26. Num. 8. Lob GOttes über der Geburt seines Sohnes 1717. und hat 6. Strophen, davon die erste also lautet:

Freu dich, Himmel! Erde! springe,
Freue sich, wer freuen kan.
Du erlöste Heerde! singe,
Was GOtt an dir hat gethan.
Helft einander auf viel Weisen
GOttes Gnad und Güte preisen ꝛc.

Pag. 34. sqq. stehet eine geistreiche Paßionsandacht von 18. Strophen, die alle ungemein rührend gesetzet sind. Der Anfang heisset:

Seele! schwinge deine Flügel,
Laß dieß eitle Sodom stehn.
Laß uns itzt zum Weyrauchhügel
Und zum Myrrhenberge gehn.
Weist du nicht, daß dein Verlangen,
JEsus, längst dahin gegangen?

2.

Suche ihn auf allen Höhen,
Wo sein Fuß gewesen ist.
Suche mit betrübtem Flehen,
Da, wo Kidrons Wasser fließt.
Da, da in den Oelbergsgründen
Wirst du ihn am ersten finden.

3.

Setze dich im Garten nieder,
Der liegt bey Gethsemane.
Schrey, und singe Klagelieder
Bey der grossen Angst und Weh,
Die dein treuster Freund erduldet ꝛc.

Das

Das andere Zehende hält in ſich Heil. Oſteran-dachten. Unter dieſen iſt das erſte: Triumph über JEſu und unſere Feinde 1710. und hebt ſich alſo an pag. 39.

Triumph! mein JEſus iſt erſtanden!
Triumph! das Leiden iſt vorbey ꝛc.

Pag. 54. ſtehet eine feine Himelfahrtsandacht dieſes Anfangs:

Himmelsadler! der du heute
Mir zu meiner Ruh und Raſt,
Zu Erlangung ſchöner Beute ꝛc.

Das dritte Zehend iſt den Heil. Pfingſtandachten gewidmet, und unter dieſen ſtehet pag. 63. ſqq. GOttes Liebe gegen die Welt Joh. 3, 16. von Anno 1716. Dieß Lied hat 11. Strophen, und kan ebenfalls nach einer bekannten Melodie geſungen werden, wie aus dem hieher geſetzten erſten Verſe zu erſehen:

O du Abgrund reiner Liebe!
Ach! wie haſt du doch der Welt
Deines Herzens Liebestriebe
Unbegreiflich dargeſtellt,
So, daß, wer dich nur lernt kennen,
Dich die Liebe ſelbſt muß nennen ꝛc.

Pag. 67. ſtehet Freude über der Einwohnung GOttes in unſern Herzen. 1718. und fängt ſich an:

Ach! der Vater will mich lieben,
Und ins Herze kehren ein!
Was kan mich hinfort betrüben,
Da ich GOttes Hauß ſoll ſeyn?

Seele! freu dich, hüpf und springe,
Uber solche frohe Dinge ꝛc.

Pag. 78. und 80. stehet ein Morgen- und Abendlied, beyde nach der Gesangsweise: Werde munter mein Gemüthe. Jenes fängt sich an:

Auf! mein Herz, Sinn und Gemüthe!
Zündet euer Opfer an ꝛc.

Und dieses:

Liebe Stunden! seyd willkommen,
Die ihr mich zur Ruhe schickt ꝛc.

Pag. 83. und 84. stehen ein Buß- und zwey Communionlieder, und weil solche nicht zu lang, so wirds ohnfehlbar nicht unangenehm seyn, wann selbige hier völlig mitgetheilet werden.

Bußseufzer.

O grosser GOtt! groß von Erbarmen!
Ich klage meine Missethat.
Sie ist mir leid; ach! hilf mir Armen,
Ich such im Glauben deine Gnad.
Erbarm dich, nimm dich meiner an,
Und strafe nicht, was ich gethan.

2.

Mein JEsu! du bist ja gestorben
Vor aller Menschen Sünd und Schuld.
Du hast auch mir Genad erworben,
Ach! schenk mir deines Vaters Huld.
Erbarm dich, laß dein Blut allein
Die Zahlung meiner Sünde seyn.

3.
GOtt Heil'ger Geist! stärk meinen Glauben,
Und tröste mein betrübtes Herz.
Die Sünde, Tod und Hölle schnauben,
Ach! lindre meiner Seelen Schmerz.
Erbarme dich, und mach mich neu,
Daß ich hier fromm, dort selig sey.

Communionandacht,
wenn man zum Altare gehet.

BLut'ger JEsu! ich erscheine
Hier zu deinem Abendmahl;
Ich erkenne und beweine
Meiner Sünden grosse Zahl:
Aber ich glaub auch fürwahr,
Daß du sie mir ganz und gar
In der Beichte hast vergeben,
Und geschenket Heyl und Leben.

2.
Dieses mir geschenkte Leben
Soll mir hier versiegelt seyn.
Darum wirst du mir itzt geben
Leib und Blut im Brodt und Wein.
Ach wie seufzt mein Herz nach dir!
Wie ein Hirsch schreyt mit Begier
Nach dem Wasser. Du wirst stillen
Meinen Durst, und mich erfüllen.

3.
Nun ich komme, hilf mir Schwachen,
Daß ich nicht komm zum Gericht.
Du, du kanst mich würdig machen,
Stärcke meine Zuversicht.

Hilf,

Hilf, daß ich mit Herz und Mund
Dich empfange, und zur Stund
Mich anfang in dir zu freuen,
Und auch ernstlich zu verneuen.

Andacht nach genossenem Heil. Abendmahl.

GOtt Lob und Dank! ich bin gespeiset
Mit JEsu theurem Leib und Blut.
Was Gutes hast du mir beweiset,
Mein JEsu! du mein höchstes Gut?
Ich bin nun dein, und du bist mein.
Ach! laß es ewig also seyn.

2.

Hilf, daß ich als der deine lebe
In Liebe und Gerechtigkeit,
Der Sünde gänzlich Abschied gebe,
Samt meines Fleisches Lüsternheit.
Ach! mach mich von mir selbsten frey,
Damit mein Wandel bey (vor) dir sey.

3.

Erquicke mich auch in dem Leiden,
Daß ich vollende meinen Lauf.
Und wenn ich endlich muß abscheiden,
So nimm mich in den Himmel auf.
Da werd ich ewig Tischgast seyn,
Und mich in deiner Gnade freun.

Schlüßlich gedenke ich noch, daß unser seliger Hymnopœus pag. 76. sq. einen besondern Lobgesang der Kinder in Seyfersdorf am Sonntage Lätare beygesetzet habe, von welchem er aber dieses zugleich anmerket: „Daß, als den 26. Mart.

„An.

„An. 1645. durch ein angezündetes Feldfeuer das „ganze Dorf abgebrennet worden, GOTT durch „seine wunderbare Hülfe es aus wenigem Vorrath „wieder aufbauen helfen; verfertiget von Tit. plen. „dem wohlseligen Fürstl. Lignitzischen Rath und Lan„deshauptmann Herrn David von Schweinitz, „auch ehemals gedruckt zu Lignitz durch Zacharias „Schneidern den 6. Mart. An. 1660.„ Der 2te Vers dieses Lobgesanges lautet also:

Stecken wir den Sommer in die Erde, Daß ganz Seyfersdorf erinnert werde, Wie vor 15. Jahren Durch des Feurs Gefahren Dorf und Kirch in Asch gelegt, Und verdorben waren. Stecken wir den Sommer in die Erde, Daß ganz Seyfersdorf bewogen werde, GOtt sich zu vertrauen, Der hat können bauen Aus der Asch ein neues Dorf Voll von Volk zu schauen. GOtt Lob! der unser Trauerfest Zum Dankesfeste werden läßt, Der wolle ferner segnen, Die ihm mit Buß begegnen.

Ubrigens ist noch anzumerken, daß diese Gerhardischen Lebensumstände aus den geschriebenen Personalien genommen sind.

IV. Je-

IV.

Jeremias Gerlach,

Pastor zu Schlichtingsheim, und Senior der Ehrwürdigen Priesterschaft der ungeänderten Augspurgischen Confession in Großpolen.

Er fieng an zu leben zu Schreibendorf, im Schweidnitzischen Fürstenthum Landeshutischen Weichbildes gelegen, woselbst er An. 1625. den 7. Junii gebohren worden.

Sein Vater war der sel. Herr Christoph Gerlach, Pastor an gemeldetem Orte; sein Großvater weyland Herr Peter Gerlach, treuverdienter Pfarrer zu Ludwigsdorf, in eben dem Schweidnitzischen Fürstenthum gelegen; der Urgroßvater aber war Tit. Herr Christian Gerlach, Medicinæ Doctor und verdienter Proconsul zu Halle in Sachsen. Unsers Hymnopœi Mutter aber, die bey desselbigen seligem Ableben in hohem Alter noch lebete, war Frau Martha Gerlachin, gebohrne Ullmannin, Herrn Jeremiä Ullmannes, Pastoris zu Waldenburg im Schweidnitzischen Fürstenthum, Tochter. Nach diesem seligen Großvater wurde unser Hymnopœus in der Heil. Taufe Jeremias genennet, und von demselbigen selbst getaufet.

Der selige Pastor Gerlach sahe sich gar zeitlich, nemlich im achten Jahre seines Alters, der väterlichen Pflege und Vorsorge beraubet, indem sein Herr Vater An. 1633. in der damaligen grossen Goldbergi-

bergischen Plünderung sehr beschädiget worden, und sein Leben beschliessen müssen. Jedoch, GOtt sorgte vor ihn und erweckte diesem fähigen und vortreflichen Ingenio andere Pfleger, und zwar anfänglich zu Goldberg Herrn *M.* Fischern, Rectorem bey der daselbstigen Stadtschulen, dessen Information und Tisches er sich 2. Jahr mit Nutzen bedienet; darnach zu Falkenhayn, woselbst er die treue Unterweisung Herrn Joh. Hofmanns, loci Pastoris, nebst andern adelichen und priesterlichen Kindern nicht ohne Segen genossen; ferner zum Kupferberg Herrn George Weissen, Rectorem daselbst; und endlich zu Breßlau in dem berühmten und damals sonderlich florirenden Gymnasio Mariä Magdalenäo die hochgelährten Schulmänner Herrn *M.* Heinrich Closium und *M.* Valentinum Kleinwächter, welchem letztern er, nicht allein wegen der Verwandschaft mit seinem Großvater, Herrn Ullmann, sondern fürnemlich wegen seines hurtigen Verstandes und vortreflichen Gedächtnisses für andern Schülern sehr lieb gewesen. Mit Consens dieser seiner Præceptorum und auf Gutachten seiner Freunde begab er sich nach Wittenberg, allwo er unter den damaligen fürtreflichen Theologis, *D.* Joh. Meißnern, Jac. Martini, und Johann Scharfen mit herrlichem Nutzen und grossem Ruhme 2. Jahr lang gesessen und studiret; denn länger daselbst zu bleiben ließ es ihm die Penuria, bonæ plerumque mentis soror, wie sie *Petronius* nennet, nicht zu, weil seine geliebte Mutter, als eine bekümmerte Wittwe, bey dem langwierigen Kriegswesen um alle das Ihrige kommen war. Daher brach

nach Jena antrat, und von seinem Herrn Vater begleitet wurde, so forderte ihn GOtt durch eine zugeschickte sehr grosse Engbrüstigkeit und andere besorgliche Zufälle zu der seligen Ewigkeit auf. Man consulirte zwar sowol in Lignitz als Schweidnitz die berühmtesten Medicos, und bediente sich ihres Rathes und vorgeschriebenen Hülfsmittel; allein auch diese urtheileten bald, daß sein Lebensende nahe wäre. Er wurde demnach in der gröſten Schwachheit wieder nach Hause und zu der ihm anvertrauten Gemeine, die er kurz zuvor in seiner letzten Predigt am zweyten heiligen Ostertage vor seiner letzten Amtsverrichtung, nemlich der öffentlichen Vorstellung der Kinder, die ihren Taufbund vor der ganzen Gemeine zu erneuern, und zur Confirmation der in Christo erschienenen und ihnen zugeeigneten heilsamen Gnade bey dem Heil. Liebesmahl des gütigen Erlösers gelassen wurden, aufs nachdrücklichste invitiret und gebeten, seine Gefährten zu dem himmlischen Emahus zu seyn, gebracht, und erblaßte An. 1726. den 13. May früh gegen 2. Uhr sanft und selig, nachdem er auch noch in seiner letzten Krankheit ein Zeugniß ganz besonderer Geduld und Gelassenheit abgeleget, seine liebe und durch das kostbare GOttes Blut theuer erkaufte Gemeine mit herzlichen Seufzern dem grossen Erzthirten und zugleich mit gar beweglichen Worten seinem gnädigen Lehnsherrn zu fernerer treuen Versorgung empfohlen, und die Seinigen nebst vielen andern redlichen Seelen gesegnet hatte. Er hat an drey Orten nicht 18. volle Jahre gelehret,

diese drey beredten Gerharden in die Schlesische Priesterquelle.

gelehret, und überhaupt in der Welt nicht länger als 44. Jahr weniger 2. Wochen und 3. Tage gelebet.

Im Jahr 1720. als Herr *M.* Gerhard noch Pfarrer in Seyfersdorf war, ließ er Heil. Zehenden, d. i. Zehnjähriges Andenken heiliger Arbeit, drey Zehenden hoher Fest- und anderer Andachten, mit einer Zugabe, nebst deutlichen und einfältigem Unterrichte vor die, so zum Tische des HErrn gehen, zu Gevattern stehen, und in den heiligen Ehestand treten wollen ꝛc. zu Jauer durch Johann Christian Lorenz in Octav auf 11. Bogen drucken, darinnen unterschiedene geistliche Lieder mit stehen, welche ich zwar nirgends in einem Gesangbuche gefunden zu haben mich erinnere, doch wol verdienen, daß sie hier zum wenigsten dem Anfange nach angemerket werden. Pag. 24. stehet unter dem ersten Zehenden Heil. Weyhnachtsandachten Num. 6. Gläubige Umfassung des neugebohrnen JEsu. 1715. Dessen erste Strophe wir hier communiciren wollen:

Sey mir tausendmal gegrüsset,
Meines Herzens Trost und Theil!
Sey im Glauben mir geküsset,
JEsu! meiner Seelen Heyl!
Ach! wie ist mir doch so wohl!
Wenn ich dich umfassen soll
In der Krippe, da du weinest,
Und zur Freude mir erscheinest ꝛc.

Pag. 26. Num. 8. Lob GOttes über der Geburt seines Sohnes 1717. und hat 6. Strophen, davon die erste also lautet:

Freu dich, Himmel! Erde! springe,
Freue sich, wer freuen kan.
Du erlöste Heerde! singe,
Was GOtt an dir hat gethan.
Helft einander auf viel Weisen
GOttes Gnad und Güte preisen ꝛc.

Pag. 34. sqq. stehet eine geistreiche Paßionsandacht von 18. Strophen, die alle ungemein rührend gesetzet sind. Der Anfang heisset:

Seele! schwinge deine Flügel,
Laß dieß eitle Sodom stehn.
Laß uns itzt zum Weyrauchhügel
Und zum Myrrhenberge gehn.
Weist du nicht, daß dein Verlangen,
JEsus, längst dahin gegangen?

2.

Suche ihn auf allen Höhen,
Wo sein Fuß gewesen ist.
Suche mit betrübtem Flehen,
Da, wo Kidrons Wasser fließt.
Da, da in den Oelbergsgründen
Wirst du ihn am ersten finden.

3.

Setze dich im Garten nieder,
Der liegt bey Gethsemane.
Schrey, und singe Klagelieder
Bey der grossen Angst und Weh,
Die dein treuster Freund erduldet ꝛc.

Das

Das andere Zehende hält in ſich Heil. Oſterandachten. Unter dieſen iſt das erſte: Triumph über JEſu und unſere Feinde 1710. und hebt ſich alſo an pag. 39.

Triumph! mein JEſus iſt erſtanden!
Triumph! das Leiden iſt vorbey ꝛc.

Pag. 54. ſtehet eine feine Himmelfahrtsandacht dieſes Anfangs:

Himmelsadler! der du heute
Mir zu meiner Ruh und Raſt,
Zu Erlangung ſchöner Beute ꝛc.

Das dritte Zehend iſt den Heil. Pfingſtandachten gewidmet, und unter dieſen ſtehet pag. 63. ſqq. GOttes Liebe gegen die Welt Joh. 3, 16. von Anno 1716. Dieß Lied hat 11. Strophen, und kan ebenfalls nach einer bekannten Melodie geſungen werden, wie aus dem hieher geſetzten erſten Verſe zu erſehen:

O du Abgrund reiner Liebe!
Ach! wie haſt du doch der Welt
Deines Herzens Liebestriebe
Unbegreiflich dargeſtellt,
So, daß, wer dich nur lernt kennen,
Dich die Liebe ſelbſt muß nennen ꝛc.

Pag. 67. ſtehet Freude über der Einwohnung GOttes in unſern Herzen. 1718. und fängt ſich an:

Ach! der Vater will mich lieben,
Und ins Herze kehren ein!
Was kan mich hinfort betrüben,
Da ich GOttes Hauß ſoll ſeyn?

Seele!

Seele! freu dich, hüpf und springe,
Uber solche frohe Dinge ꝛc.

Pag. 78. und 80. stehet ein Morgen- und Abendlied, beyde nach der Gesangsweise: Werde munter mein Gemüthe. Jenes fängt sich an:

Auf! mein Herz, Sinn und Gemüthe!
Zündet euer Opfer an ꝛc.

Und dieses:

Liebe Stunden! seyd willkommen,
Die ihr mich zur Ruhe schickt ꝛc.

Pag. 83. und 84. stehen ein Buß- und zwey Communionlieder, und weil solche nicht zu lang, so wirds ohnfehlbar nicht unangenehm seyn, wann selbige hier völlig mitgetheilet werden.

Bußseufzer.

O grosser GOtt! groß von Erbarmen!
Ich klage meine Missethat.
Sie ist mir leid; ach! hilf mir Armen,
Ich such im Glauben deine Gnad.
Erbarm dich, nimm dich meiner an,
Und strafe nicht, was ich gethan.

2.

Mein JEsu! du bist ja gestorben
Vor aller Menschen Sünd und Schuld.
Du hast auch mir Genad erworben,
Ach! schenk mir deines Vaters Huld.
Erbarm dich, laß dein Blut allein
Die Zahlung meiner Sünde seyn.

3.
GOtt Heil'ger Geiſt! ſtärk meinen Glauben,
Und tröſte mein betrübtes Herz.
Die Sünde, Tod und Hölle ſchnauben,
Ach! lindre meiner Seelen Schmerz.
Erbarme dich, und mach mich neu,
Daß ich hier fromm, dort ſelig ſey.

Communionandacht,
wenn man zum Altare gehet.

BLut'ger JEſu! ich erſcheine
Hier zu deinem Abendmahl;
Ich erkenne und beweine
Meiner Sünden groſſe Zahl:
Aber ich glaub auch fürwahr,
Daß du ſie mir ganz und gar
In der Beichte haſt vergeben,
Und geſchenket Heyl und Leben.

2.
Dieſes mir geſchenkte Leben
Soll mir hier verſiegelt ſeyn.
Darum wirſt du mir itzt geben
Leib und Blut im Brodt und Wein.
Ach wie ſeufzt mein Herz nach dir!
Wie ein Hirſch ſchreyt mit Begier
Nach dem Waſſer. Du wirſt ſtillen
Meinen Durſt, und mich erfüllen.

3.
Nun ich komme, hilf mir Schwachen,
Daß ich nicht komm zum Gericht.
Du, du kanſt mich würdig machen,
Stärcke meine Zuverſicht.

Hilf,

Hilf, daß ich mit Herz und Mund
Dich empfange, und zur Stund
Mich anfang in dir zu freuen,
Und auch ernstlich zu verneuen.

Andacht nach genossenem Heil. Abendmahl.

GOtt Lob und Dank! ich bin gespeiset
Mit JEsu theurem Leib und Blut.
Was Gutes hast du mir beweiset,
Mein JEsu! du mein höchstes Gut?
Ich bin nun dein, und du bist mein.
Ach! laß es ewig also seyn.

2.

Hilf, daß ich als der deine lebe
In Liebe und Gerechtigkeit,
Der Sünde gänzlich Abschied gebe,
Samt meines Fleisches Lüsternheit.
Ach! mach mich von mir selbsten frey,
Damit mein Wandel bey (vor) dir sey.

3.

Erquicke mich auch in dem Leiden,
Daß ich vollende meinen Lauf.
Und wenn ich endlich muß abscheiden,
So nimm mich in den Himmel auf.
Da werd ich ewig Tischgast seyn,
Und mich in deiner Gnade freun.

Schlüßlich gedenke ich noch, daß unser seliger Hymnopœus pag. 76. sq. einen besondern Lobgesang der Kinder in Seyfersdorf am Sonntage Lätare beygesetzet habe, von welchem er aber dieses zugleich anmerket: „Daß, als den 26. Mart.

„An.

„An. 1645. durch ein angezündetes Feldfeuer das „ganze Dorf abgebrennet worden, GOTT durch „seine wunderbare Hülfe es aus wenigem Vorrath „wieder aufbauen helfen; verfertiget von Tit. plen. „dem wohlseligen Fürstl. Lignitzischen Rath und Lan„deshauptmann Herrn David von Schweinitz, „auch ehemals gedruckt zu Lignitz durch Zacharias „Schneidern den 6. Mart. An. 1660.“ Der 2te Vers dieses Lobgesanges lautet also:

Stecken wir den Sommer in die Erde, Daß ganz Seyfersdorf erinnert werde, Wie vor 15. Jahren Durch des Feurs Gefahren Dorf und Kirch in Asch gelegt, Und verdorben waren. Stecken wir den Sommer in die Erde, Daß ganz Seyfersdorf bewogen werde, GOtt sich zu vertrauen, Der hat können bauen Aus der Asch ein neues Dorf Voll von Volk zu schauen. GOtt Lob! der unser Trauerfest Zum Dankesfeste werden läßt, Der wolle ferner segnen, Die ihm mit Buß begegnen.

Ubrigens ist noch anzumerken, daß diese Gerhardischen Lebensumstände aus den geschriebenen Personalien genommen sind.

IV. Je-

IV.

Jeremias Gerlach,

Pastor zu Schlichtingsheim, und Senior der Ehrwürdigen Priesterschaft der ungeänderten Augspurgischen Confession in Großpolen.

Er fieng an zu leben zu Schreibendorf, im Schweidnitzischen Fürstenthum Landeshutischen Weichbildes gelegen, woselbst er An. 1625. den 7. Junii gebohren worden.

Sein Vater war der sel. Herr Christoph Gerlach, Pastor an gemeldetem Orte; sein Großvater weyland Herr Peter Gerlach, treuverdienter Pfarrer zu Ludwigsdorf, in eben dem Schweidnitzischen Fürstenthum gelegen; der Urgroßvater aber war Tit. Herr Christian Gerlach, Medicinæ Doctor und verdienter Proconsul zu Halle in Sachsen. Unsers Hymnopœi Mutter aber, die bey desselbigen seligem Ableben in hohem Alter noch lebete, war Frau Martha Gerlachin, gebohrne Ullmannin, Herrn Jeremiä Ullmannes, Pastoris zu Waldenburg im Schweidnitzischen Fürstenthum, Tochter. Nach diesem seligen Großvater wurde unser Hymnopœus in der Heil. Taufe Jeremias genennet, und von demselbigen selbst getaufet.

Der selige Pastor Gerlach sahe sich gar zeitlich, nemlich im achten Jahre seines Alters, der väterlichen Pflege und Vorsorge beraubet, indem sein Herr Vater An. 1633. in der damaligen grossen Goldbergi-

bergischen Plünderung sehr beschädiget worden, und sein Leben beschliessen müssen. Jedoch, GOtt sorgte vor ihn und erweckte diesem fähigen und vortreflichen Ingenio andere Pfleger, und zwar anfänglich zu Goldberg Herrn *M.* Fischern, Rectorem bey der daselbstigen Stadtschulen, dessen Information und Tisches er sich 2. Jahr mit Nutzen bedienet; darnach zu Falkenhayn, woselbst er die treue Unterweisung Herrn Joh. Hofmanns, loci Pastoris, nebst andern adelichen und priesterlichen Kindern nicht ohne Segen genossen; ferner zum Kupferberg Herrn George Weissen, Rectorem daselbst; und endlich zu Breßlau in dem berühmten und damals sonderlich florirenden Gymnasio Mariä Magdalenäo die hochgelährten Schulmänner Herrn *M.* Heinrich Closium und *M.* Valentinum Kleinwächter, welchem letztern er, nicht allein wegen der Verwandschaft mit seinem Großvater, Herrn Ullmann, sondern fürnemlich wegen seines hurtigen Verstandes und vortreflichen Gedächtnisses für andern Schülern sehr lieb gewesen. Mit Consens dieser seiner Præceptorum und auf Gutachten seiner Freunde begab er sich nach Wittenberg, allwo er unter den damaligen fürtreflichen Theologis, *D.* Joh. Meißnern, Jac. Martini, und Johann Scharfen mit herrlichem Nutzen und grossem Ruhme 2. Jahr lang gesessen und studiret; denn länger daselbst zu bleiben ließ es ihm die Penuria, bonæ plerumque mentis soror, wie sie *Petronius* nennet, nicht zu, weil seine geliebte Mutter, als eine bekümmerte Wittwe, bey dem langwierigen Kriegswesen um alle das Ihrige kommen war. Daher brach

nach Jena antrat, und von seinem Herrn Vater begleitet wurde, so forderte ihn GOtt durch eine zugeschickte sehr grosse Engbrüstigkeit und andere besorgliche Zufälle zu der seligen Ewigkeit auf. Man consulirte zwar sowol in Lignitz als Schweidnitz die berühmtesten Medicos, und bediente sich ihres Rathes und vorgeschriebenen Hülfsmittel; allein auch diese urtheileten bald, daß sein Lebensende nahe wäre. Er wurde demnach in der gröſten Schwachheit wieder nach Hause und zu der ihm anvertrauten Gemeine, die er kurz zuvor in seiner letzten Predigt am zweyten heiligen Ostertage vor seiner letzten Amtsverrichtung, nemlich der öffentlichen Vorstellung der Kinder, die ihren Taufbund vor der ganzen Gemeine zu erneuern, und zur Confirmation der in Christo erschienenen und ihnen zugeeigneten heilsamen Gnade bey dem Heil. Liebesmahl des gütigen Erlösers gelassen wurden, aufs nachdrücklichste invitiret und gebeten, seine Gefährten zu dem himmlischen Emahus zu seyn, gebracht, und erblaßte An. 1726. den 13. May früh gegen 2. Uhr sanft und selig, nachdem er auch noch in seiner letzten Krankheit ein Zeugniß ganz besonderer Geduld und Gelassenheit abgeleget, seine liebe und durch das kostbare GOttes Blut theuer erkaufte Gemeine mit herzlichen Seufzern dem grossen Erzthirten und zugleich mit gar beweglichen Worten seinem gnädigen Lehnsherrn zu fernerer treuen Versorgung empfohlen, und die Seinigen nebst vielen andern redlichen Seelen gesegnet hatte. Er hat an drey Orten nicht 18. volle Jahre gelehret,

diese drey berebten Gerharden in die Schlesische Priesterquelle.

gelehret, und überhaupt in der Welt nicht länger als 44. Jahr weniger 2. Wochen und 3. Tage gelebet.

Im Jahr 1720. als Herr *M.* Gerhard noch Pfarrer in Seyfersdorf war, ließ er Heil. Zehenden, d. i. Zehnjähriges Andenken heiliger Arbeit, drey Zehenden hoher Fest- und anderer Andachten, mit einer Zugabe, nebst deutlichen und einfältigem Unterrichte vor die, so zum Tische des HErrn gehen, zu Gevattern stehen, und in den heiligen Ehestand treten wollen ꝛc. zu Jauer durch Johann Christian Lorenz in Octav auf 11. Bogen drucken, darinnen unterschiedene geistliche Lieder mit stehen, welche ich zwar nirgends in einem Gesangbuche gefunden zu haben mich erinnere, doch wol verdienen, daß sie hier zum wenigsten dem Anfange nach angemerket werden. Pag. 24. stehet unter dem ersten Zehenden Heil. Weyhnachtsandachten Num. 6. Gläubige Umfassung des neugebohrnen JEsu. 1715. Dessen erste Strophe wir hier communiciren wollen:

Sey mir tausendmal gegrüsset,
Meines Herzens Trost und Theil!
Sey im Glauben mir geküsset,
JEsu! meiner Seelen Heyl!
Ach! wie ist mir doch so wohl!
Wenn ich dich umfassen soll
In der Krippe, da du weinest,
Und zur Freude mir erscheinest ꝛc.

Pag. 26. Num. 8. **Lob GOttes über der Geburt seines Sohnes** 1717. und hat 6. Strophen, davon die erste also lautet:

Freu dich, Himmel! Erde! springe,
Freue sich, wer freuen kan.
Du erlöste Heerde! singe,
Was GOtt an dir hat gethan.
Helft einander auf viel Weisen
GOttes Gnad und Güte preisen ꝛc.

Pag. 34. sqq. stehet eine geistreiche **Paßionsandacht** von 18. Strophen, die alle ungemein rührend gesetzet sind. Der Anfang heisset:

Seele! schwinge deine Flügel,
Laß dieß eitle Sodom stehn.
Laß uns itzt zum Weyrauchhügel
Und zum Myrrhenberge gehn.
Weist du nicht, daß dein Verlangen,
JEsus, längst dahin gegangen?

2.

Suche ihn auf allen Höhen,
Wo sein Fuß gewesen ist.
Suche mit betrübtem Flehen,
Da, wo Kidrons Wasser fließt.
Da, da in den Oelbergsgründen
Wirst du ihn am ersten finden.

3.

Setze dich im Garten nieder,
Der liegt bey Gethsemane.
Schrey, und singe Klagelieder
Bey der grossen Angst und Weh,
Die dein treuster Freund erduldet ꝛc.

Das

Das andere Zehende hält in ſich Heil. Oſterandachten. Unter dieſen iſt das erſte: Triumph über JEſu und unſere Feinde 1710. und hebt ſich alſo an pag. 39.

Triumph! mein JEſus iſt erſtanden!
Triumph! das Leiden iſt vorbey ꝛc.

Pag. 54. ſtehet eine feine Himelfahrtsandacht dieſes Anfangs:

Himmelsadler! der du heute
Mir zu meiner Ruh und Raſt,
Zu Erlangung ſchöner Beute ꝛc.

Das dritte Zehend iſt den Heil. Pfingſtandachten gewidmet, und unter dieſen ſtehet pag. 63. ſqq. GOttes Liebe gegen die Welt Joh. 3, 16. von Anno 1716. Dieß Lied hat 11. Strophen, und kan ebenfalls nach einer bekannten Melodie geſungen werden, wie aus dem hieher geſetzten erſten Verſe zu erſehen:

O du Abgrund reiner Liebe!
Ach! wie haſt du doch der Welt
Deines Herzens Liebestriebe
Unbegreiflich dargeſtellt,
So, daß, wer dich nur lernt kennen,
Dich die Liebe ſelbſt muß nennen ꝛc.

Pag. 67. ſtehet Freude über der Einwohnung GOttes in unſern Herzen. 1718. und fängt ſich an:

Ach! der Vater will mich lieben,
Und ins Herze kehren ein!
Was kan mich hinfort betrüben,
Da ich GOttes Hauß ſoll ſeyn?

Seele!

Seele! freu dich, hüpf und springe,
Uber solche frohe Dinge ꝛc.

Pag. 78. und 80. stehet ein Morgen- und Abendlied, beyde nach der Gesangsweise: Werde munter mein Gemüthe. Jenes fängt sich an:

Auf! mein Herz, Sinn und Gemüthe!
Zündet euer Opfer an ꝛc.

Und dieses:

Liebe Stunden! seyd willkommen,
Die ihr mich zur Ruhe schickt ꝛc.

Pag. 83. und 84. stehen ein Buß- und zwey Communionlieder, und weil solche nicht zu lang, so wirds ohnfehlbar nicht unangenehm seyn, wann selbige hier völlig mitgetheilet werden.

Bußseufzer.

O grosser GOtt! groß von Erbarmen!
Ich klage meine Missethat.
Sie ist mir leid; ach! hilf mir Armen,
Ich such im Glauben deine Gnad.
Erbarm dich, nimm dich meiner an,
Und strafe nicht, was ich gethan.

2.

Mein JEsu! du bist ja gestorben
Vor aller Menschen Sünd und Schuld.
Du hast auch mir Genad erworben,
Ach! schenk mir deines Vaters Huld.
Erbarm dich, laß dein Blut allein
Die Zahlung meiner Sünde seyn.

3.
GOtt Heil'ger Geiſt! ſtärk meinen Glauben,
Und tröſte mein betrübtes Herz.
Die Sünde, Tod und Hölle ſchnauben,
Ach! lindre meiner Seelen Schmerz.
Erbarme dich, und mach mich neu,
Daß ich hier fromm, dort ſelig ſey.

Communionandacht,
wenn man zum Altare gehet.

BLut'ger JEſu! ich erſcheine
Hier zu deinem Abendmahl;
Ich erkenne und beweine
Meiner Sünden groſſe Zahl:
Aber ich glaub auch fürwahr,
Daß du ſie mir ganz und gar
In der Beichte haſt vergeben,
Und geſchenket Heyl und Leben.

2.
Dieſes mir geſchenkte Leben
Soll mir hier verſiegelt ſeyn.
Darum wirſt du mir itzt geben
Leib und Blut im Brodt und Wein.
Ach wie ſeufzt mein Herz nach dir!
Wie ein Hirſch ſchreyt mit Begier
Nach dem Waſſer. Du wirſt ſtillen
Meinen Durſt, und mich erfüllen.

3.
Nun ich komme, hilf mir Schwachen,
Daß ich nicht komm zum Gericht.
Du, du kanſt mich würdig machen,
Stärcke meine Zuverſicht.

Hilf.

Hilf, daß ich mit Herz und Mund
Dich empfange, und zur Stund
Mich anfang in dir zu freuen,
Und auch ernstlich zu verneuen.

Andacht nach genossenem Heil. Abendmahl.

GOtt Lob und Dank! ich bin gespeiset
Mit JEsu theurem Leib und Blut.
Was Gutes hast du mir beweiset,
Mein JEsu! du mein höchstes Gut?
Ich bin nun dein, und du bist mein.
Ach! laß es ewig also seyn.

2.

Hilf, daß ich als der deine lebe
In Liebe und Gerechtigkeit,
Der Sünde gänzlich Abschied gebe,
Samt meines Fleisches Lüsternheit.
Ach! mach mich von mir selbsten frey,
Damit mein Wandel bey (vor) dir sey.

3.

Erquicke mich auch in dem Leiden,
Daß ich vollende meinen Lauf.
Und wenn ich endlich muß abscheiden,
So nimm mich in den Himmel auf.
Da werd ich ewig Tischgast seyn,
Und mich in deiner Gnade freun.

Schlüßlich gedenke ich noch, daß unser seliger Hymnopœus pag. 76. sq. einen besondern Lobgesang der Kinder in Seyfersdorf am Sonntage Lätare beygesetzet habe, von welchem er aber dieses zugleich anmerket: „Daß, als den 26. Mart.

„An.

„An. 1645. durch ein angezündetes Feldfeuer das „ganze Dorf abgebrennet worden, GOTT durch „ſeine wunderbare Hülfe es aus wenigem Vorrath „wieder aufbauen helfen; verfertiget von Tit. plen. „dem wohlſeligen Fürſtl. Lignitziſchen Rath und Lan„deshauptmann Herrn David von Schweinitz, „auch ehemals gedruckt zu Lignitz durch Zacharias „Schneidern den 6. Mart. An. 1660.„ Der 2te Vers dieſes Lobgeſanges lautet alſo:

Stecken wir den Sommer in die Erde, Daß ganz Seyfersdorf erinnert werde, Wie vor 15. Jahren Durch des Feurs Gefahren Dorf und Kirch in Aſch gelegt, Und verdorben waren. Stecken wir den Sommer in die Erde, Daß ganz Seyfersdorf bewogen werde, GOtt ſich zu vertrauen, Der hat können bauen Aus der Aſch ein neues Dorf Voll von Volk zu ſchauen. GOtt Lob! der unſer Trauerfeſt Zum Dankesfeſte werden läßt, Der wolle ferner ſegnen, Die ihm mit Buß begegnen.

Ubrigens iſt noch anzumerken, daß dieſe Gerhardiſchen Lebensumſtände aus den geſchriebenen Perſonalien genommen ſind.

IV. Je-

IV.

Jeremias Gerlach,

Paſtor zu Schlichtingsheim, und Senior der Ehrwürdigen Prieſterſchaft der ungeänderten Augſpurgiſchen Confeßion in Großpolen.

Er fieng an zu leben zu Schreibendorf, im Schweidnitziſchen Fürſtenthum Landeshutiſchen Weichbildes gelegen, woſelbſt er An. 1625. den 7. Junii gebohren worden.

Sein Vater war der ſel. Herr Chriſtoph Gerlach, Paſtor an gemeldetem Orte; ſein Großvater weyland Herr Peter Gerlach, treuverdienter Pfarrer zu Ludwigsdorf, in eben dem Schweidnitziſchen Fürſtenthum gelegen; der Urgroßvater aber war Tit. Herr Chriſtian Gerlach, Medicinæ Doctor und verdienter Proconſul zu Halle in Sachſen. Unſers Hymnopœi Mutter aber, die bey deſſelbigen ſeligem Ableben in hohem Alter noch lebete, war Frau Martha Gerlachin, gebohrne Ullmannin, Herrn Jeremiä Ullmannes, Paſtoris zu Waldenburg im Schweidnitziſchen Fürſtenthum, Tochter. Nach dieſem ſeligen Großvater wurde unſer Hymnopœus in der Heil. Taufe Jeremias genennet, und von demſelbigen ſelbſt getaufet.

Der ſelige Paſtor Gerlach ſahe ſich gar zeitlich, nemlich im achten Jahre ſeines Alters, der väterlichen Pflege und Vorſorge beraubet, indem ſein Herr Vater An. 1633. in der damaligen groſſen Goldbergi-

bergischen Plünderung sehr beschädiget worden, und sein Leben beschliessen müssen. Jedoch, GOtt sorgte vor ihn und erweckte diesem fähigen und vortreflichen Ingenio andere Pfleger, und zwar anfänglich zu Goldberg Herrn *M.* Fischern, Rectorem bey der daselbstigen Stadtschulen, dessen Information und Tisches er sich 2. Jahr mit Nutzen bedienet; darnach zu Falkenhayn, woselbst er die treue Unterweisung Herrn Joh. Hofmanns, loci Pastoris, nebst andern adelichen und priesterlichen Kindern nicht ohne Segen genossen; ferner zum Kupferberg Herrn George Weissen, Rectorem daselbst; und endlich zu Breßlau in dem berühmten und damals sonderlich florirenden Gymnasio Mariä Magdalenäo die hochgelährten Schulmänner Herrn *M.* Heinrich Closium und *M.* Valentinum Kleinwächter, welchem letztern er, nicht allein wegen der Verwandschaft mit seinem Großvater, Herrn Ullmann, sondern fürnemlich wegen seines hurtigen Verstandes und vortreflichen Gedächtnisses für andern Schülern sehr lieb gewesen. Mit Consens dieser seiner Præceptorum und auf Gutachten seiner Freunde begab er sich nach Wittenberg, allwo er unter den damaligen fürtreflichen Theologis, *D.* Joh. Meißnern, Jac. Martini, und Johann Scharfen mit herrlichem Nutzen und grossem Ruhme 2. Jahr lang gesessen und studiret; denn länger daselbst zu bleiben ließ es ihm die Penuria, bonæ plerumque mentis soror, wie sie *Petronius* nennet, nicht zu, weil seine geliebte Mutter, als eine bekümmerte Wittwe, bey dem langwierigen Kriegswesen um alle das Ihrige kommen war. Daher brach

nach Jena antrat, und von seinem Herrn Vater begleitet wurde, so forderte ihn GOtt durch eine zugeschickte sehr grosse Engbrüstigkeit und andere besorgliche Zufälle zu der seligen Ewigkeit auf. Man consulirte zwar sowol in Lignitz als Schweidnitz die berühmtesten Medicos, und bediente sich ihres Rathes und vorgeschriebenen Hülfsmittel; allein auch diese urtheileten bald, daß sein Lebensende nahe wäre. Er wurde demnach in der grösten Schwachheit wieder nach Hause und zu der ihm anvertrauten Gemeine, die er kurz zuvor in seiner letzten Predigt am zweyten heiligen Ostertage vor seiner letzten Amtsverrichtung, nemlich der öffentlichen Vorstellung der Kinder, die ihren Taufbund vor der ganzen Gemeine zu erneuern, und zur Confirmation der in Christo erschienenen und ihnen zugeeigneten heilsamen Gnade bey dem Heil. Liebesmahl des gütigen Erlösers gelassen wurden, aufs nachdrücklichste invitiret und gebeten, seine Gefährten zu dem himmlischen Emahus zu seyn, gebracht, und erblaßte An. 1726. den 13. May früh gegen 2. Uhr sanft und selig, nachdem er auch noch in seiner letzten Krankheit ein Zeugniß ganz besonderer Geduld und Gelassenheit abgeleget, seine liebe und durch das kostbare GOttes Blut theuer erkaufte Gemeine mit herzlichen Seufzern dem grossen Erzthirten und zugleich mit gar beweglichen Worten seinem gnädigen Lehnsherrn zu fernerer treuen Versorgung empfohlen, und die Seinigen nebst vielen andern redlichen Seelen gesegnet hatte. Er hat an drey Orten nicht 18. volle Jahre gelehret,

dieſe drey beredten Gerharden in die Schleſiſche Prieſterquelle.

gelehret, und überhaupt in der Welt nicht länger als 44. Jahr weniger 2. Wochen und 3. Tage gelebet.

Im Jahr 1720. als Herr *M.* Gerhard noch Pfarrer in Seyfersdorf war, ließ er Heil. Zehenden, d. i. Zehnjähriges Andenken heiliger Arbeit, drey Zehenden hoher Fest- und anderer Andachten, mit einer Zugabe, nebst deutlichen und einfältigem Unterrichte vor die, so zum Tische des HErrn gehen, zu Gevattern stehen, und in den heiligen Ehestand treten wollen ꝛc. zu Jauer durch Johann Christian Lorenz in Octav auf 11. Bogen drucken, darinnen unterschiedene geistliche Lieder mit stehen, welche ich zwar nirgends in einem Gesangbuche gefunden zu haben mich erinnere, doch wol verdienen, daß sie hier zum wenigsten dem Anfange nach angemerket werden. Pag. 24. stehet unter dem ersten Zehenden Heil. Weyhnachtsandachten Num. 6. Gläubige Umfassung des neugebohrnen JEsu. 1715. Dessen erste Strophe wir hier communiciren wollen:

Sey mir tausendmal gegrüsset,
Meines Herzens Trost und Theil!
Sey im Glauben mir geküsset,
JEsu! meiner Seelen Heyl!
Ach! wie ist mir doch so wohl!
Wenn ich dich umfassen soll
In der Krippe, da du weinest,
Und zur Freude mir erscheinest ꝛc.

Pag. 26. Num. 8. **Lob GOttes über der Geburt seines Sohnes** 1717. und hat 6. Strophen, davon die erste also lautet:

Freu dich, Himmel! Erde! springe,
Freue sich, wer freuen kan.
Du erlöste Heerde! singe,
Was GOtt an dir hat gethan.
Helft einander auf viel Weisen
GOttes Gnad und Güte preisen ꝛc.

Pag. 34. sqq. stehet eine geistreiche **Paßionsandacht** von 18. Strophen, die alle ungemein rührend gesetzet sind. Der Anfang heisset:

Seele! schwinge deine Flügel,
Laß dieß eitle Sodom stehn.
Laß uns itzt zum Weyrauchhügel
Und zum Myrrhenberge gehn.
Weist du nicht, daß dein Verlangen,
JEsus, längst dahin gegangen?

2.

Suche ihn auf allen Höhen,
Wo sein Fuß gewesen ist.
Suche mit betrübtem Flehen,
Da, wo Kidrons Wasser fließt.
Da, da in den Oelbergsgründen
Wirst du ihn am ersten finden.

3.

Setze dich im Garten nieder,
Der liegt bey Gethsemane.
Schrey, und singe Klagelieder
Bey der grossen Angst und Weh,
Die dein treuster Freund erduldet ꝛc.

Das

Das andere Zehende hält in ſich Heil. Oſterandachten. Unter dieſen iſt das erſte: Triumph über JEſu und unſere Feinde 1710. und hebt ſich alſo an pag. 39.

Triumph! mein JEſus iſt erſtanden!
Triumph! das Leiden iſt vorbey ꝛc.

Pag. 54. ſtehet eine feine Himmelfahrtsandacht dieſes Anfangs:

Himmelsadler! der du heute
Mir zu meiner Ruh und Raſt,
Zu Erlangung ſchöner Beute ꝛc.

Das dritte Zehend iſt den Heil. Pfingſtandachten gewidmet, und unter dieſen ſtehet pag. 63. ſqq. GOttes Liebe gegen die Welt Joh. 3, 16. von Anno 1716. Dieß Lied hat 11. Strophen, und kan ebenfalls nach einer bekannten Melodie geſungen werden, wie aus dem hieher geſetzten erſten Verſe zu erſehen:

O du Abgrund reiner Liebe!
Ach! wie haſt du doch der Welt
Deines Herzens Liebestriebe
Unbegreiflich dargeſtellt,
So, daß, wer dich nur lernt kennen,
Dich die Liebe ſelbſt muß nennen ꝛc.

Pag. 67. ſtehet Freude über der Einwohnung GOttes in unſern Herzen. 1718. und fängt ſich an:

Ach! der Vater will mich lieben,
Und ins Herze kehren ein!
Was kan mich hinfort betrüben,
Da ich GOttes Hauß ſoll ſeyn?

Seele!

Seele! freu dich, hüpf und springe,
Über solche frohe Dinge ꝛc.

Pag. 78. und 80. stehet ein Morgen- und Abendlied, beyde nach der Gesangsweise: Werde munter mein Gemüthe. Jenes fängt sich an:

Auf! mein Herz, Sinn und Gemüthe!
Zündet euer Opfer an ꝛc.

Und dieses:

Liebe Stunden! seyd willkommen,
Die ihr mich zur Ruhe schickt ꝛc.

Pag. 83. und 84. stehen ein Buß- und zwey Communionlieder, und weil solche nicht zu lang, so wirds ohnfehlbar nicht unangenehm seyn, wann selbige hier völlig mitgetheilet werden.

Bußseufzer.

O grosser GOtt! groß von Erbarmen!
Ich klage meine Missethat.
Sie ist mir leid; ach! hilf mir Armen,
Ich such im Glauben deine Gnad.
Erbarm dich, nimm dich meiner an,
Und strafe nicht, was ich gethan.

2.

Mein JEsu! du bist ja gestorben
Vor aller Menschen Sünd und Schuld.
Du hast auch mir Genad erworben,
Ach! schenk mir deines Vaters Huld.
Erbarm dich, laß dein Blut allein
Die Zahlung meiner Sünde seyn.

3.
GOtt Heil'ger Geiſt! ſtärk meinen Glauben,
Und tröſte mein betrübtes Herz.
Die Sünde, Tod und Hölle ſchnauben,
Ach! lindre meiner Seelen Schmerz.
Erbarme dich, und mach mich neu,
Daß ich hier fromm, dort ſelig ſey.

Communionandacht,
wenn man zum Altare gehet.

Blut'ger JEſu! ich erſcheine
Hier zu deinem Abendmahl;
Ich erkenne und beweine
Meiner Sünden groſſe Zahl:
Aber ich glaub auch fürwahr,
Daß du ſie mir ganz und gar
In der Beichte haſt vergeben,
Und geſchenket Heyl und Leben.

2.
Dieſes mir geſchenkte Leben
Soll mir hier verſiegelt ſeyn.
Darum wirſt du mir itzt geben
Leib und Blut im Brodt und Wein.
Ach wie ſeufzt mein Herz nach dir!
Wie ein Hirſch ſchreyt mit Begier
Nach dem Waſſer. Du wirſt ſtillen
Meinen Durſt, und mich erfüllen.

3.
Nun ich komme, hilf mir Schwachen,
Daß ich nicht komm zum Gericht.
Du, du kanſt mich würdig machen,
Stärcke meine Zuverſicht.

Hilf, daß ich mit Herz und Mund
Dich empfange, und zur Stund
Mich anfang in dir zu freuen,
Und auch ernſtlich zu verneuen.

Andacht nach genoſſenem Heil. Abendmahl.

GOtt Lob und Dank! ich bin geſpeiſet
Mit JEſu theurem Leib und Blut.
Was Gutes haſt du mir beweiſet,
Mein JEſu! du mein höchſtes Gut?
Ich bin nun dein, und du biſt mein.
Ach! laß es ewig alſo ſeyn.

2.

Hilf, daß ich als der deine lebe
In Liebe und Gerechtigkeit,
Der Sünde gänzlich Abſchied gebe,
Samt meines Fleiſches Lüſternheit.
Ach! mach mich von mir ſelbſten frey,
Damit mein Wandel bey (vor) dir ſey.

3.

Erquicke mich auch in dem Leiden,
Daß ich vollende meinen Lauf.
Und wenn ich endlich muß abſcheiden,
So nimm mich in den Himmel auf.
Da werd ich ewig Tiſchgaſt ſeyn,
Und mich in deiner Gnade freun.

Schlüßlich gedenke ich noch, daß unſer ſeliger Hymnopœus pag. 76. ſq. einen beſondern Lobgeſang der Kinder in Seyfersdorf am Sonntage Lätare beygeſetzet habe, von welchem er aber dieſes zugleich anmerket: „Daß, als den 26. Mart.

„An-

„An. 1645. durch ein angezündetes Feldfeuer das „ganze Dorf abgebrennet worden, GOTT durch „seine wunderbare Hülfe es aus wenigem Vorrath „wieder aufbauen helfen; verfertiget von Tit. plen. „dem wohlseligen Fürstl. Lignitzischen Rath und Lan„deshauptmann Herrn David von Schweinitz, „auch ehemals gedruckt zu Lignitz durch Zacharias „Schneidern den 6. Mart. An. 1660.„ Der 2te Vers dieses Lobgesanges lautet also:

Stecken wir den Sommer in die Erde, Daß ganz Seyfersdorf erinnert werde, Wie vor 15. Jahren Durch des Feurs Gefahren Dorf und Kirch in Asch gelegt, Und verdorben waren. Stecken wir den Sommer in die Erde, Daß ganz Seyfersdorf bewogen werde, GOtt sich zu vertrauen, Der hat können bauen Aus der Asch ein neues Dorf Voll von Volk zu schauen. GOtt Lob! der unser Trauerfest Zum Dankesfeste werden läßt, Der wolle ferner segnen, Die ihm mit Buß begegnen.

Ubrigens ist noch anzumerken, daß diese Gerhardischen Lebensumstände aus den geschriebenen Personalien genommen sind.

IV. Je-

IV.

Jeremias Gerlach,

Pastor zu Schlichtingsheim, und Senior der Ehrwürdigen Priesterschaft der ungeänderten Augspurgischen Confession in Großpolen.

Er fieng an zu leben zu Schreibendorf, im Schweidnitzischen Fürstenthum Landeshutischen Weichbildes gelegen, woselbst er An. 1625. den 7. Junii gebohren worden.

Sein Vater war der sel. Herr Christoph Gerlach, Pastor an gemeldetem Orte; sein Großvater weyland Herr Peter Gerlach, treuverdienter Pfarrer zu Ludwigsdorf, in eben dem Schweidnitzischen Fürstenthum gelegen; der Urgroßvater aber war Tit. Herr Christian Gerlach, Medicinæ Doctor und verdienter Proconsul zu Halle in Sachsen. Unsers Hymnopœi Mutter aber, die bey desselbigen seligem Ableben in hohem Alter noch lebete, war Frau Martha Gerlachin, gebohrne Ullmannin, Herrn Jeremiä Ullmannes, Pastoris zu Waldenburg im Schweidnitzischen Fürstenthum, Tochter. Nach diesem seligen Großvater wurde unser Hymnopœus in der Heil. Taufe Jeremias genennet, und von demselbigen selbst getaufet.

Der selige Pastor Gerlach sahe sich gar zeitlich, nemlich im achten Jahre seines Alters, der väterlichen Pflege und Vorsorge beraubet, indem sein Herr Vater An. 1633. in der damaligen grossen Goldbergi-

bergischen Plünderung sehr beschädiget worden, und sein Leben beschliessen müssen. Jedoch, GOtt sorgte vor ihn und erweckte diesem fähigen und vortreflichen Ingenio andere Pfleger, und zwar anfänglich zu Goldberg Herrn *M.* Fischern, Rectorem bey der daselbstigen Stadtschulen, dessen Information und Tisches er sich 2. Jahr mit Nutzen bedienet; darnach zu Falkenhayn, woselbst er die treue Unterweisung Herrn Joh. Hofmanns, loci Pastoris, nebst andern adelichen und priesterlichen Kindern nicht ohne Segen genossen; ferner zum Kupferberg Herrn George Weissen, Rectorem daselbst; und endlich zu Breßlau in dem berühmten und damals sonderlich florirenden Gymnasio Mariä Magdalenäo die hochgelährten Schulmänner Herrn *M.* Heinrich Closium und *M.* Valentinum Kleinwächter, welchem letztern er, nicht allein wegen der Verwandschaft mit seinem Großvater, Herrn Ullmann, sondern fürnemlich wegen seines hurtigen Verstandes und vortreflichen Gedächtnisses für andern Schülern sehr lieb gewesen. Mit Consens dieser seiner Præceptorum und auf Gutachten seiner Freunde begab er sich nach Wirtenberg, allwo er unter den damaligen fürtreflichen Theologis, *D.* Joh. Meißnern, Jac. Martini, und Johann Scharfen mit herrlichem Nutzen und grossem Ruhme 2. Jahr lang gesessen und studiret; denn länger daselbst zu bleiben ließ es ihm die Penuria, bonæ plerumque mentis soror, wie sie *Petronius* nennet, nicht zu, weil seine geliebte Mutter, als eine bekümmerte Wittwe, bey dem langwierigen Kriegswesen um alle das Ihrige kommen war. Daher brach

bekümmerte Wittwe, bey dem langwierigen Kriegswesen: Daher brach

er nach Verflieſſung zweyer Jahre von Wittenberg auf, und begab ſich nach Frankfuhrt an der Oder, mit dem Vorſatze, von dannen ſeiner Frau Mutter Bruder in Pommern und Caſſuben zu beſuchen, und ſobald er einige neue Mittel erlanget, ſeine academiſche Studia zu continuiren. Doch wünſchte er zuvor, ſeine liebe Frau Mutter zu ſehen und zu beſuchen. Und indem er dieß zu bewerkſtelligen auf der Reiſe war, und unter Weges bey dem durch viele geiſtreiche Schriften berühmten Theologo, *Joh. Heermanno*, treuverdienten Pfarrer zu Köben, einſprach, recommandirte ihn dieſer nach Kraſchen, allwo der Pfarrer vor kurzer Zeit geſtorben war, daß er der Wittwe daſelbſt das Gnadenjahr mit Predigen verrichten ſolte. Wehrend dieſer Zeit wurde die Pfarrſtelle zu Katſchke auch vacant, da denn Tit. Herr Alexander von Stoſch, Erbherr auf Großtſchirna, Ellgut, Katſchka, Nechla, Wirchwitz, Karitſch ꝛc. des Guhrauiſchen Weichbildes Königl. Mannrechtſitzer und Landesälteſter, nachdem er unſern muntern und geſchickten Herrn Gerlach predigen gehöret, ihm durch göttliche Direction alsbald die Vocation zum Paſtorat nach Katſchka zugeſchicket, welche der Selige als Vocationem divinam auch angenommen, und darauf den dritten Pfingſttag Anno 1647. in Breßlau von einem Hochehrwürdigen Conſiſtorio examiniret und ordiniret worden.

Eben in demſelben Jahre verehlichte er ſich mit Jungfer Chriſtina geb. Arnholdin, Tit. Herrn Matthäi Arnholdes, eines bis in das 52ſte Jahr gewe-

gewesenen treuen Predigers in Tschirna,*) Tochter, welche er sich daselbst den 20. Sept. ehelich antrauen ließ. In diesem Ehestande segnete ihn GOtt mit 3. Söhnen und 7. Töchtern, von denen 1. Sohn und 2. Töchter frühzeitig gestorben. Die beyden ältesten Töchter wurden noch bey seinem Leben glücklich verheyrathet; die älteste Jungfer Anna Martha, An. 1668. an Tit. Herrn Gottlieb George Schraßen, Medicinæ Doctorem und damals berühmten Practicum in Fraustadt, und die zweyte, Jungfer Justina geb. Gerlachin an Herrn *Simonem Titium*, meritirten Prorectorem der berühmten Schule zu Steinau. Von beyden ist er mit dreyen angenehmen Enkeln erfreuet worden.

Jedoch mangelte es ihme bey seiner gesegneten Amtsführung nicht an der beschwerlichen Hitze des Creutzes und bittern Prüfung, indem er in der bekannten gewaltsamen Reformation in Schlesien An. 1654. mit vielen Thränen von seinen Seelenkindern aus Ratschka Abschied nehmen mußte, und ohnerachtet er bald darauf von der Evangelischen Burgerschaft zu Reisen in Großpolen zu ihrem Lehrer nach Saborova vociret wurde, woselbst er in die 2. Jahr seinem Amte mit vieler Treue vorgestanden, bis gemeldte Reißnische Gemeine Licenz und Vergünstigung bekommen, selbst nach Reisen ihn, als ihren Prediger, zu fodern, woselbst er aber, wegen der beständigen Kriegsunruhe und damaligen Feuersbrunst in Lissa, da ihme Hauß und Bücher mit verbrandt, nicht länger als ein viertel Jahr

*) Dessen Sohn, Thomas Arnholdus, Pfarrer zu Weichmannsdorf gewesen.

bleiben konte, sondern wiederum in das bittre Exilium wandern mußte. Zu der Zeit begab er sich in das adeliche Hauß nach Niederrschirna, bald hieselbst, bald anderswo, hat er sich in die anderthalb Jahr kümmerlich beholfen, bis er durch sonderbare Schickung des grossen GOttes von Tit. Herrn Johann von Schlichting und Bukowiec, Erbherrn auf Schlichtingsheim, Gurschen ꝛc. des Frauenstädtischen Crayſſes Landrichter, zu einem Pastore nach Schlichtingsheim vociret wurde. Hieselbst richtete er das Amt eines Evangelischen Predigers redlich und zum Wohlgefallen der ganzen Gemeine aus.

Als Anno 1664. die Evangelischen Stände und Priesterschaft in Großpolen eine Zusammenkunft zu Bojanowa gehalten, um eine richtige Kirchenordnung wieder anzurichten, ist er von den anwesenden Herren Patronis der Evangelischen Kirchen und der sämtlichen daselbst versammleten Priesterschaft zum Conseniore Presbyterii der Kirchen invariatæ August. Confessionis in Großpolen, auch endlich 3. Jahr vor seinem seligen Ableben zum Seniore desselben erwählet worden. Welches beschwerliche und mühsame Amt er auf inständiges Anhalten und Bitten zum Besten und Aufnehmen der Kirchen auf sich genommen.

Die letztern 9. Jahre seines Lebens hatte er wenig gesunde Stunden; mehrentheils klagte er über Leibesunpäßlichkeit, anhaltenden Durst und continuirliche Schmerzen. Nichts destoweniger verrichtete er seine Amtsgeschäfte mit allem Fleisse, und erwieß sich als ein gutes Vorbild seiner Heerde.

Weil

Weil nun aber bey seinen vieljährigen kränklichen Umständen bey ihm eine Cacochymia Scorbutica so tief eingewurzelt hatte, daß, ob er gleich zur selbigen Zeit viele vornehme Medicos consuliret, dieses Ubel dennoch nicht aus dem Grunde konte curiret werden. Sonderlich fanden sich ein halb Jahr vor seinem Ende ulcera scorbutica, unter welchen das erste sich an das rechte Bein satzte, das letztere aber per metastasin humorum periculosissimam sich in das Gesichte begab, und den 29. Jan. An. 1672. zuerst zeigte. Dieses schien anfänglich nicht eben so gefährlich zu seyn, daher der selige Herr Senior Gerlach den 1. Febr. erst bey sich zu Hause dem Examini, hernach auch der Ordination eines Candidati Ministerii bey grosser Kälte öffentlich beywohnte, worauf die Gefahr seiner Krankheit gröſser ward: Sein Eydam, Herr *D.* Schramm, wandte nebst Herrn *D.* Caspar Gigas, vornehmen Practico in Glogau, allen Fleiß an; allein die Krankheit ward heftiger, und darum bereitete er sich zu einem seligen Tode, und begehrte von seinem erst gedachten Eydam, daß er ihme den Cantorem mit den Knaben solle holen, und das von ihm selbst verfertigte Lied: **Treuer GOtt! laß den Tod mich nicht fällen** ꝛc. Und: **Christus der ist mein Leben** ꝛc. singen lassen. Wo er denn auf ein jedes Trostwort seine Hände aufgehoben, und an seine Brust geleget, damit anzudeuten, daß er nicht nur alles verstünde, sondern auch sich im Glauben zueigne, und ein sehnliches Verlangen nach dem Himmel trage. Die priesterlichen Tröstungen seines Beichtvaters, Herrn *M.* David Grottkes, Pastoris

zu Driebitz, vergnügten ihn ungemein. Kurz vor seinem Ende verlangte er noch einmal das Lied: Christus der ist mein Leben ꝛc. zu singen, und entschlief bald darauf unter dem Liede: Freu dich sehr, o meine Seele! sanft und selig, in einem Alter von 47. Jahren weniger 15. Wochen, An. 1672. den 13. Febr.

Zu seinem gesegneten Andenken wurde ihm eine Standpredigt über den 84. Psalm von *M.* Samuel Hentscheln, Predigern in Lissa und Conseniore, die Leichenpredigt über Tob. 2, 18. von Caspar Knorren, Pastore und Inspectore zu Glogau, eine kurze Trauer- und Lobrede von Samuel von Schlichting, Equ. Pol. und die Parentation, darinnen des seligen Herrn Gerlachs Ehren-Creutz- und Freudenstand bey Betrachtung eines Granatapfels betrachtet worden, von David Kleseln, damals Pfarrern in Rörsdorf, gehalten. Alle diese Reden nebst unterschiedenen Leichengedichten sind auf 18. Bogen in Quarto zu Steinau an der Oder durch Erasmus Rößnern An. 1672. gedrucket worden.

M. David Gottfried Arnholdus, Eccles. Neo-Bojanov. Past. & R. M. Consenior hat die Namen

Jeremias Gerlachius
per anagramma
Chare miles Agri JEsu!

in einem netten Lateinischen Gedichte schön ausgeführet. Und des Seligen Eydam, Herr Simon Titius, Scholæ Steinov. Prorector, welcher nachgehends Professor bey dem Gymnasio zu St. Maria

Magdalena in Breßlau geworden, beehrete ſeinen ſeligen Schwiegervater mit unterſchiedenen Anagrammatibus:

Jeremias,
anagrammatis dupli unio:
J, Miſer, Ea
E Miſeria!
Jeremias Gerlachius.
anagramm.
Vis, Æger, e Lacrymis?
Jeremias GerlachI.
anagr.
J e lacrymis, Æger!

Sein ſchönes und tröſtliches Lied, um weßwillen derſelbige eine Stelle unter den Schleſiſchen Liederdichtern verdienet, und deſſen bereits oben gedacht worden, heißt:

Treuer GOtt! laß den Tod mich nicht fällen ꝛc.

und ſtehet nicht nur in unſerm Schleſiſchen Geſangbuch, ſondern ich habe es auch wegen ſeines geiſtreichen Inhalts in meinen Begräbnißlieder-Commentarium Num. 442. p. 732. geſetzet, und nur was weniges von dem Leben dieſes Hymnopœi daſelbſt geſaget, was mir dazumal aus *Wetzelii* Liederdichtern P. I. p. 322. ſq. war von ihm bekandt worden. Nachdem ich aber ex poſt die Gerlachiſchen *Funeralien* überkommen, als habe ich gegenwärtig was mehrers anführen können.

M. Georg. Scultetus, Ratſchiz. Sileſius, hat in

eſius, hat
Hymn

Hymnopœis Sileſiorum Dec. I. p. 15. ſqq. bereits das nöthige in einer angenehmen Kürze beygebracht, und ſaget zu Ende von dieſem Gerlachiſchen Geſange: Autor extitit Hymni, quo velut antidoto contra horrorem mortis uti poſſunt Chriſtiani.

Ubrigens wird von unſerm Hymnopœo, daß ich anderer verdienten Lobeserhebungen anitzo nicht gedenke, in der Parentation gerühmet: „Empfand er „heftige Schmerzen, ſagte er: Ihm würde wohl „werden, wenn er würde auf die Canzel kommen. „Ja auch bey ſeinem letzten und bekümmerten Zu„fall hat er ſeiner nicht geſchonet, da er bey der letz„ten Ordination ſeine Kräfte dermaſſen angegrif„fen, daß er recht kraftloß darbey worden.„

Der nun ſelige General Senior und Paſtor zu Liſſa, Herr Chr. Sigm. Thomas, gedenket deſſen in ſeinem Alten und Neuen von dem Zuſtande der Evangeliſchen Lutheriſchen Kirche im Königreich Polen pag. 47. ſq. und daß er einige Leichenpredigten und eine Vorrede zum Catechiſmo geſchrieben, welchen *M.* David Grortke, Pfarrer zu Driebitz, ediret.

V.

V.

M. Zacharias Herrmann,

Senior Generalis aller Kirchen invariatæ A. C. in Großpolen, Paſtor Evangelico-Lutheranus, und Schulen-Inſpector in Liſſa.

Dieſer Hymnopœus wurde den 3. Oct. Anno 1643. zu Namßlau, einer Weichbildſtadt im Breßlauiſchen Fürſtenthum, von Herrn Elias Herrmann, Adminiſtratore über die Namßlauiſchen Königl. Burglehnsgüter, und Frau Anna geb. Thomaßin von Thomasdorf im Ohlauiſchen gelegen, gebohren, und den folgenden Tag in der daſelbſtigen Stadtkirche, welche damals noch Evangeliſche Prediger hatte, von *M. Eckhardo*, damaligen Diacono getauft, und nach dem Namen eines ſeiner Pathen, der ein anſehnlicher frommer Mann geweſen, auch Zacharias genennet.

Im 4. Jahre ſeines Alters gieng er Luſt halber mit andern Kindern in eine deutſche Privatſchule, darinnen er in weniger Zeit fertig buchſtabiren lernte. Weil nun ſeine Eltern ein fähiges Ingenium an ihm verſpühreten, jedoch, weil ſie Bedenken trugen, ihn und ſeinen ältern Bruder in die dortige Stadtſchule zu ſchicken, wegen der vielen Soldatenkinder, von welchen ſie viel Böſes und Unanſtändiges würden geſehen und gelernet haben, ſchickten ſie ſelbige auf das Dorf Skariſchau, und übergaben ſie der Information eines ſehr alten Academici,

Tob. Conradi, welcher sich bey seinem Bruder, so daselbst Amtmann war, aufhielt, und andere Kinder mehr zu lehren hatte. Allein, da sie wegen sehr schlechter Wartung, der sie als junge Kinder, eines von 5. das andere von 6. Jahren, unterworfen waren, und beyde krank wurden, hieselbst nicht konten gelassen werden, als wurden sie aufs andere Dorf, Namens Glausche, da alles Pollnisch war, gethan, woselbst sie der Information des dasigen Predigers, Herrn *Johannis Solini*, anvertrauet worden.

Nach Verfliessung zweyer Jahre, da die Kriegsgefahr aufgehöret, und die Eltern sich wieder aus der Stadt aufs Land begeben hatten, holeten sie beyde Söhne nach Hause, und hielten ihnen einen Præceptorem, erstlich Herrn Joh Rhodnern, und nach ihm Herrn *Quatholinski*, welcher letztere grossen Fleiß an sie gewandt, und ist der selige Herr *M.* Zacharias Herrmann bis ins 12. Jahr unter dessen Information geblieben.

Da nun aber binnen solcher Zeit die klägliche Reformation in Schlesien fürgegangen, da Anno 1654. und 55. die Stadt- und Dorfkirchen auch des Namßlauischen Weichbildes den Catholischen mußten eingeräumet werden, so ist er Anno 1656. nach Breßlau kommen, in das Gymnasium zu St. Maria Magdalena introduciret, und von dem damaligen Rectore, Herrn *M.* Kleinwächter, in secundum Ordinem lociret worden. Hier hatte er zu Lehrern Herrn *Dav. Pigritium*, *M. Christoph. Sultetum*, *Stierium*, *M. Fridr. Viccium*, *M. Joh. Fechnerum* und *M.* Kleinwächtern. Seine liebliche Discantstimme brachte ihn ins Chor, genoß auch

in

in dem vornehmen Oehmiſchen Hauſe 3. Jahr lang das Hoſpitium.

An. 1664. nach Oſtern, begab er ſich über Dreßden und Leipzig nach Jena, ſo damals in groſſem Flor war, und woſelbſt ſehr viele Schleſier ſtudirten. Die Immatriculation geſchahe unter Herrn *D.* Falknern, Prof. Juris, d. Z. Rectore Magnifico. Hier brachte er 5. Jahr mit Ruhm und Segen zu, und hörte folgende berühmte Männer fleißig: *Bechmannum, Gœtzium, Poſnerum, Boſium, Weigelium, Friſchmuthum, Niemannum, Gerhardum, Muſæum, Chemnitium.*

Als er 3. Jahr hier geweſen, kamen ihm vom Gymnaſio aus Breßlau nach Herr Caſpar Neumann, und ſein jüngerer Bruder, Chriſtian Herrmann, der nach dem Tode des erſtern der Evangeliſchen Kirchen und Schulen in Breßlau Inſpector worden. Beyde nahm er auf ſeine Stube, und lebte mit ihnen 2. Jahr lang, binnen welcher Zeit ſie ſich in ihrem Studiren haben unermüdet finden laſſen.

An. 1667. menſe Auguſto promovirte er unter dem Decanat Herrn *Boſii*, Eloquentiæ und Hiſt. P. P. in Magiſtrum, da eben *D. Jo. Ern. Gerhard* das Rectorat verwaltete.

Nach fünfjährigen academiſchen Studien, da er eben 5. Jahr lang von E. E. Rath zu Breßlau ein mildes Stipendium genoſſen hatte, wurde er von ſeinen Eltern nach Hauſe berufen. Kurz vor Pfingſten kam er in Breßlau an, und nachdem er ſich einige Wochen hieſelbſt aufgehalten, und einige Predigten in den beyden Hauptkirchen mit Ruhme abgeleget,

geleget, kam ein ihme unbekannter ehrbarer und alter Mann zu ihm, (nemlich Herr Andreas Kunze, Kaufmann und Rathsälteſter in Liſſa) dieſer ſtellete ihm für, die Chriſtl. Gemeine ungeänderter Augſpurgiſchen Conſeßion daſelbſt bedürfe eines Predigers, und erſuchte ihn, mit ihm zu reiſen, und eine Gaſtpredigt abzulegen. Er entſchuldigte ſich zwar auf die möglichſte Weiſe, endlich reſolvirte er ſich auf dringendes Anſuchen, mitzureiſen.

Nachdem er nun die Gaſtpredigt am 11. Sonntag nach Trinitatis über das Evangelium in gedachtem Liſſa abgeleget, und er gleich folgenden Tages wieder abgereiſet war; und ohnerachtet er ſtets an die hohen Verſicherungen gedachte, ſo ihm vom ſeligen Herrn Lic. Götzen in Jena waren gethan worden, ſeine Studia und Fortun auf Univerſitäten noch höher zu bringen, ſo dachte es GOtt anders mit ihm zu machen, und bald in ſeinen Dienſt zu nehmen. Denn es wurde ihm von Liſſa aus gar bald ein Schreiben nachgeſchicket, worinnen ihm notificiret wurde, die ganze Gemeine hätte ihn einmüthig zum Diacono erwählet; nach wenigen Wochen folgte die Vocation ſelbſt. Faſt würde er ſich dieſelbe anzunehmen, geweigert haben, wann ihm nicht die Herren Paſtores in Breßlau, *D. Acoluthus*, *M. Ezler*, Paſtor zu St. Maria Magdalena, und *M. Viccius*, damals Eccleſiaſtes zu St. Eliſabeth, den ſonderbaren Wink GOttes ernſtlich und beweglich fürgeſtellet, und ſeiner Entſchuldigung: **Er ſey noch nicht tüchtig zu ſolchem Amte**, entgegen geſetzet hätten: **Wen GOTT ſchickt, den macht er auch geſchickt.**

Nach

Nach angenommener Vocation machten die Abgeordneten aus Liſſa alſobald Anſtalt, ihn in Breßlau ordiniren zu laſſen, welches An. 1669. Freytags vor Michaelis, nach vorhergegangenem Examine, in der Hauptkirche zu St. Eliſabeth vom Herrn *D. Acolutho*, Paſtore und Inſpectore geſchehen, und zwar zu einer ſolchen Zeit, da die geſamte ſtudirende Jugend des Gymnaſii nebſt denen Herrn Profeſſoribus und Schulcollegen ihre Heil. Communionandacht hielten, und alſo in derer aller Preſence der Ordinationsactus verrichtet wurde.

Folgende Woche wurde der neue Diaconus von Breßlau abgeholet, und kam des Sonnabends ſehr ſpät in Liſſa an. Und nachdem er des Sonntags in der Amtspredigt durch Herrn *M.* Michael Stölznern, d. Z. Paſtorem bey der Lutheriſchen Kirche war inſtalliret worden, mußte er, da ihm kaum etliche Stunden zur Meditation übrig waren, Nachmittage ſeine Anzugspredigt halten, ſo An. 1669. den 17. Sonntag nach Trinitatis geſchahe.

Als er bereits über ein Jahr im Predigtamte geweſen, verehlichte er ſich mit Jungfer Suſanna Catharina geb. Linkin, weyland Herrn Gottfried Linkes, vornehmen Bürgers, Kauf- und Handelsmannes in Breßlau hinterbliebenen jüngſten Tochter. Die Hochzeit wurde in Breßlau gehalten, und die Trauung von Herrn *M.* Adam Etzlern, Paſtore zu St. Maria Magdalena verrichtet. Vergnügen und Segen paareten ſich in dieſer liebreichen Ehe, und wurden 3. angenehme Söhne gebohren: Elias Gottfried, Zacharias und Daniel, unter welchen der mittlere frühzeitig mit 9. Wochen ſtarb.

Da

Da er nun das Diaconat 12. Jahr rühmlichst verwaltet, ist er nach dem Tode des seligen Herrn *Joh. Georg. Graffii*, Pastoris und Inspectoris daselbst, Anno 1681. an die erledigte Stelle zu einem Pastore und Inspectore einmüthig vociret worden, welches Amt er am Sonntag Invocavit besagten Jahres mit GOtt angetreten. In eben diesem Jahre mußte er eine sehr schmerzliche Niederlage ausstehen, die ein gefährliches Zahn- und Halßgeschwüre ihme 6. Wochen lang verursachte, und da er gedachte, sein Amt wieder zu verrichten, stellte sich das Ubel von neuem ein, daß er abermal bis 4. Wochen bettlägerig bleiben mußte.

An. 1691. den 11. Aug. starb seine geliebte Rahel in einer hitzigen Krankheit, da er ihre Liebe und Treue nicht länger denn 21. Jahr und 40. Wochen genossen. In währendem Wittwerstande wurde ihm An. 1692. den 12. May in einem solennen Convent der Polnischen Ritterschaft Lutherischer Religion, ingleichen des Ehrwürdigen Presbyterii, der Herrn Conseniorum und anderer Geistlichen, wie auch des Lißischen Kirchenraths und Deputirten aus verschiedenen Städten, das *General-Seniorat* der vereinigten Kirchen Invar. Conf. Aug. in Großpolen aller seiner Deprecation ohngeachtet aufgebürdet, und ob er gleich fürwand, daß ihm sein mühsames Pastorat ohnedem genugsame Sorgen verursachte, mußte er es doch auf bewegliches Zureden aller Anwesenden auf sich nehmen.

GOtt stärkte ihn in diesem schweren und mühseligem Amte, daß er es unter vielen überhäuften Geschäften dennoch mit Freudigkeit verrichtete, und vielmal

mal stärker und gesünder von der Canzel gekommen, als er hinauf gegangen; wie er denn öfters gegen Freunde und Bekandte gesaget: Daß er manchen beschwerlichen Zufall des Hauptes und der Brust durch GOttes Gnade hinweg geprediget habe.

Er hat unterschiedene Vocationes an andere vornehme Oerter mit besonderer Bescheidenheit ausgeschlagen. Denn er wolte am liebsten an seinem ersten Orte und bey seiner Gemeine bleiben und sterben. Und ob gleich viel und grosse Trübsal über ihn und sein Hauß, ja über die ganze Stadt gekommen, so ließ er sich nichts irren noch anfechten, denn er erwog, daß er auch an andern Orten vielem Unglück hätte müssen unterworffen seyn, und ihn dennoch des HErren Hand würde gefunden haben, wenn er auch bis an das äusserste Meer geflohen wäre.

Bey seinen schweren Amtssorgen war er genöthiget, sich nach einer treuen Gehülfin umzusehen, und diese fand er an der Jungfer Catharina Veronica geb. Heiderin, des seligen Herrn Martin Heiders, J. U. Lic. und vornehmen Consulentens zu Freystadt in Schlesien, jüngsten Tochter, mit welcher er eine vergnügte Ehe geführet 18. Jahr. Selbte erfreute ihn mit 7. Söhnen und einer einzigen Tochter. Mithin aus beyden Ehen 11. Kinder, nemlich 10. Söhne und 1. Tochter.

Bey seinem seligen Ende waren noch am Leben, von erstrer Ehe Herr Elias Gottfried Herrmann, Kayserl. Grenz-Zolleinnehmer, auch Fürstlich-Bernstädtischer Cammer-Secretarius und Canzley-Registrator; und Herr *M.* Daniel Herrmann, damals Substitutus Patris, welcher letzlich Diaconus

Primus

Primus in Lissa gewesen, und seit einigen Jahren dahin ist. Von anderer Ehe Herr Johann Theodor Herrmann, SS. Theologiæ Studiosus; Frau Veronica geb. Herrmannin, welche an Tit. Herrn Samuel Laurentius Puschmann, Pastorem zu Schwanwitz und Pramsen verheyrathet war; und Martin Herrmann.

Ohnerachtet aber der selige Herr General-Senior viel zeitliche Glückseligkeit von GOtt genossen, und sich seiner väterlichen Fürsorge stets getrösten können, so hat er doch unterschiedene bittere Unglücksfälle erfahren, da er sowol theils wegen seiner eigenen Person, theils auch mit den Seinigen in grosser Angst und Gefahr des Todes gewesen, woraus ihn aber der Allerhöchste recht wunderbar errettet hat. Viele Neider und Verleumder, die ihn heimlich zu fällen und in Unglück zu bringen suchten, sind durch sonderbare Schickung GOttes, auch ohne alle seine Verantwortung zu Schanden und Spott worden.

Die allgemeine Noth, so ihn sonderlich vom 33. Jahre seines Predigtamtes an betroffen, ist ihme am allerempfindlichsten gewesen. Als der allgemeine Brand die gute Stadt Lissa betraf, war der Selige in der Gefahr, gefangen genommen und übel tractiret zu werden, wie er denn selbst mit seinen Augen den Feind gesehen, und mit eignen Ohren gehöret, daß er ihn mit Gewalt haben und binden wolte, aber der HERR HERR hatte ihn verborgen. Hierauf mußte er mit den Seinigen ins Exilium gehen, und Hauß und Hof verlassen, welches nebst seinem eigenthümlichen Hause und Garten vor der

Stadt

Stadt im Rauche aufgegangen war, und fast gar nichts als das Leben konte salviret werden.

Und nachdem auch, da er den Grauß und Aschenhaufen besuchte, den Gottesdienst unter freyem Himmel wieder anfieng, und sich mit den Seinigen schlecht genug behelfen mußte, er dennoch als ein treuer Diener seines GOttes alles Ungemach willig erduldet hatte; so fiel kurz darauf die gefährliche Contagion ein, und gleichwie er unter den Kranken der erste mit gewesen, und durch einen Affect am Halse das Malum fühlen und ausstehen müssen, also hat er hernach als ein anderer Aaron stets unter den Todten und Lebendigen stehen *) und alles Ubel mit gelassenem Herzen ansehen und betrachten können. Und da dieses Ubel fast kein Hauß vorbey gegangen, so ist dessen eigene Wohnung nicht verschont geblieben, sondern eines von den übriggebliebenen Zwillingssöhnen, Namens Carl, starb, zugleich auch unterschiedenes Haußgesinde; und welches das merkwürdigste, da alles Unheil und alle Plage vorüber zu seyn schiene, so mußte seine getreue Ehegattin gleichsam die letzte seyn, und dieses Sterben beschliessen, welches den 10. Nov. An. 1710. geschahe. Worauf er sich in seinem zweyten Wittwerstande ganz gelassen und in der Einsamkeit mit seinem GOTT vergnügt befunden. Ob auch ihme in der nachfolgenden Zeit es an vielen Widerwärtigkeiten, sowol im Amte, als im Hause, nicht gefehlet, so hat er doch

*) Dergleichen wir auch oben von dem sel. Herrn *Ægidio* Säuftel, Pastor in Rawitz, sub Num. II. ebenfalls angemerket haben.

doch alles durch GOttes Kraft sieghaft überwunden.

Wie aber alle Menschen, wenn sie auch noch so lange in der Welt leben, sich dennoch die allgemeine Regel eigen machen müssen: Bestelle dein Hauß, denn du mußt sterben: Also meldeten sich vielmals bey dem seligen Herrn *M.* Herrmann schmerzhafte Vorboten des Todes, nicht nur schlimme Affecten und besorgliche Anstösse vom Steine, sondern auch Flüsse am Haupte und das schmerzliche Podagra. Endlich empfand er Anno 1716. den Sonnabend vorm 1. Adventsonntage etwas, das ihm am Halse und auf der Brust wolte beschwerlich fallen; doch achtete er es wenig, und legte sich selbigen Abend im Namen GOttes zu Bette; gegen Morgen aber, da er erwachte und aufstehen wolte, überfiel ihn ein Schauer und heftiges Brechen, das ihm zugleich die Brust beklemmte und Stechen verursachte, doch überwand er solches so viel als möglich, zwang sich auch, ins Gotteshauß bringen zu lassen, seine Lehrart auf das neue Kirchenjahr anzufangen, welche gewiß merkwürdig war. Der Standredner bey den Herrmannischen Exequien, den wir unten nennen werden, schreibet hiervon p. 9. sq. also: „Unser „Ehrwürdiger Alter hat am verwichnen ersten „Sonntage des Advents eine überaus merkwürdi„ge Weissagung gethan, welche der lieben Nach„welt zum ewigen Gedächtniß billig hinterlassen „wird. Als nemlich der theure Mann an gedach„tem Sonntage zum erstenmale im neuen Kirchen„jahre, und zum letztenmale in seinen alten Lebens„jahren predigte, so erfreuete er die GOtt und sein

„Wort

„Wort liebende Christengemeine mit folgendem er-
„baulichen und zugleich merkwürdigem Jahrgange.
„Die Eingangsweise erklärte Apostolische Ermun-
„terung: Trachtet nach dem, das droben ist,
„und nicht nach dem, das auf Erden ist, Col. 3,
„2. mußte ihm zu einem solchen Evangelischen Vor-
„trage Anlaß geben:

„Irdischer Güter Eitelkeit und Vergäng-
lichkeit,
„Und himmlischer Güter Köstlichkeit und
Beständigkeit.
„Die Irdischen sollen wir lernen verach-
ten,
„Und nach den Himmlischen desto mehr
trachten.

„Nun legte zwar das werthe graue Haupt diese
„dem Kirchenjahr nach erste, und den Lebensjahren
„nach letzte Predigt bey grosser Schwachheit seines
„Leibes ab, so daß man ihn gegen den Schluß der-
„selben kaum hören konte; doch war der Geist GOt-
„tes in diesen Sachen desto mächtiger, massen er
„sonderlich von dem himmlischen Jerusalem solche
„Lehr- und Trostreiche Gedanken hatte, daß sich al-
„le andächtige Zuhörer darob verwundern müssen.
„Als er diese schöne Predigt durch GOttes kräfti-
„gen Beystand vollendet hatte, so wurde er in sein
„Hauß und Lager getragen, wovon er auch nicht
„wieder aufgekommen, bis er den 10. Dec. des 1716.
„Jahres der Eitelkeit und Vergänglichkeit irdischer
„Güter gänzlich entkommen, und die Köstlichkeit und
„Beständigkeit der himmlischen Güter zu völliger

„Besitzung und ewiger Geniessung überkomen hat. „Hier urtheile nun ein jedwedes Christliches Herze, „ob man nicht dieser merkwürdigen Begebenheit we„gen gestehen müsse, daß der gütige GOtt unsern „Ehrwürdigen Alten mit einem weissagenden „Haupte beehret habe? Wenn ich nicht, die Weit„läuftigkeit zu vermeiden mir vorgenommen hätte, „so wolte ich viele gottselige Herzen nahmhaft ma„chen, welche durch eine von GOTT geschehene „Weissagung die Zeit, den Tag und die Stunde „ihres bevorstehenden Todes gewußt haben,*) oder „ich wolte und solte anführen die Exempel derje„nigen Gottesgelehrten und Prediger, welche „in oder bald nach Betrachtung der letzten „Dinge selig verschieden sind: Unter welchen sich „sonderlich hieher schicket das Exempel des hochver„dienten Wittenbergischen Theologi, Herrn *D.* „Michael Walthers, welcher An. 1661. am 24. „und letzten Sontage nach Trinitatis, das Kirchen„jahr mit seiner letzten Predigt beschlossen, darinnen „er seinen Zuhörern zeigete: Wie sich ein jedwe„der frommer Christ zu einem sanften und se„ligen Tode schicken und bereiten solle.**) „

Und also hatte der selige Herr Senior Herrmann das neue Kirchenjahr ebenfalls mit erbaulichen Todes- und Himmelsgedanken angefangen; aber auch nach

*) Copiosum talium Exemplorum catalogum more suo exhibet *Misander* in Del. Bibl. V. T. A. 1694. p. m. 1180. sq & p. 1202. sq. it. p 1703 p 715. sqq.

**) Legi omnino merentur Exempla a *B. Wenc. Bergmanno* P. II. Trem. Mort. Hor. Cap. XXVII. p. m. 192. sqq. notata.

nach Vollendung dieser Predigt sich gleich zu Bette begeben müssen; bey dieser Schwachheit fand sich bald hernach eine vollkommene Pleurithis, und in etlichen Tagen vergesellschaften sich die Steinschmerzen, welche ihm nebst den vorigen Affecten weder Tag noch Nacht Ruhe liessen, sondern ganz entkräfteten. Jedoch ließ ihm GOtt die Gnade wiederfahren, daß das Haupt, die Sinnen und Gedächtniß bis ans Ende ganz frey geblieben, und überhaupt erwieß er sich recht theologisch und stark im Geiste, wie er denn mit allen, die ihn besuchet und um ihn gewesen, geredet, sie gesegnet, und von ihnen Abschied genommen; ja auch selbst angeordnet, auf was Weise man vor ihn in der Kirche bitten, und die Gemeine an seiner Statt segnen solte. Besonders brachte er die letzten Nächte mit seinem Herrn Sohne theils mit Beten, theils mit theologischen merkwürdigen Meditationibus und bedenklichen Reden zu; vornemlich bezeugte er, daß er nach empfangenem hochheiligen Abendmahl nun das rechte Labsal und die wahre Vergnügung in JEsu habe.

Und weil es eben im Advent war, und er vor grosser Unruhe und Hitze nicht wol im Bette bleiben konte, ließ er sich öfters herausheben, und auf einen Stuhl bringen, und sprach: „Man muß „dem ankommenden gnadenreichen Adventkö„nige entgegen eilen, und wenn es möglich, „auch stehende sein Leben beschliessen.„ Wie er denn auch sitzende im Bette sanft und selig bey gutem Verstande, da man ihm seine eigene JEsusseufzer vorlas, (da er mit Zeichen und Händeaufheben zu erkennen gab, weil sein Mund nicht mehr

reden konte, daß er alles wohl verstände,) den 10. Dec. zu Mittage um 1. Uhr An. 1716. eingeschlafen, da er gelebet 73. Jahr, 2. Monath und 7. Tage, und bis ins 48. Jahr im heiligen Predigtamte mit vielem Segen gelehret hatte. Als Senior Generalis hat er Sechs und Sechzigen die Hände aufgeleget, und zum Dienste des HERRN ordiniret.

Das öffentliche Leichenbegängniß wurde diesem hochverdienten Theologo zu Ehren den 24. Jan. 1717. gefeyert. Die Standrede hielt ihm Tit. Herr Daniel Gottlieb Seidel, Lesn. Pol. Pfarrer zu Driebitz *) über Luc. 1, 67. 68. worinnen gezeiget wurde, wie man vor diesem seligen Herrn *Seniore*, als einem Ehrwürdigen Alten, aufstehen solle, weil ihn GOtt selbst beehret habe

mit einem geistreichen Herzen,
mit einem weissagenden Haupte, und
mit einer lobenden Zunge.

Die Leichenpredigt hat der nun auch sel. Herr Samuel Günther, Pastor und Inspector Scholæ zu Lissa, über Zach. 3, 7. gehalten, und den treuverdienten, hochgeehrten und mächtigbeschützten Hohenpriester Josua als ein Muster des wohlseligen Herrn *M.* Zachar. Herrmanns vorgestellet, darinnen p. 17. gerühmet wird, daß derselbige gewe-

*) Dieser Herr Pastor Seidel saget und rühmet l. c. p. 5. Er habe den Seligen auf der Welt nächst GOTT vor seinen grössten Wohlthäter zu halten. Denn er habe bey seiner Dürftigkeit auf Universitäten recht väterlich vor ihn gesorget, ihn bey aller Gelegenheit nachdrücklich recommandiret, und endlich unter 66. Candidaten am allerletzten zum heiligen Predigtamte ordiniret.

gewesen Vir, in quo omnia, wie die Juden einen ihrer Lehrer nennen.

Endlich wurde dieser Traueractus mit einer Parentation beschlossen, darinnen Tit. Herr Johann Christoph Jacobi, damals Prediger in Zabora va, den Seligen nach den Worten Malach. 2, 7. als einen treuen Knecht GOttes aufgeführet.

Von den Herrmannischen Liedern heißt es in besagter Leichenpredigt pag. 11. „Die von ihm ver„fertigte schöne, anmuthige und erbauliche Lieder, in „welchen man was so süsses und anziehendes em„pfindet, daß man keines derselben, ohne gröste Be„friedigung seiner Seelen singen könne, hätten viel „tausend betrübter Seelen kräftigst getröstet und „aufgerichtet.„ Hiervon zeuget auch der Parentator p. 16. unter andern mit diesen Worten: „Die „Liebe und Hochachtung hat ihn verewiget bey sei„nen wertheſten Zuhörern durch sein Lehr- und Trost„reiches Amt; die Wachsamkeit bey allen Gemei„nen durch väterliche Sorgfalt; die Treue bey den „Lehrern durch klugen Rath; der Geist und An„dacht bey der ganzen Kirche Christi durch die schö„nen Seufzer und herrlichen Lieder, so daß, „wenn auch sonsten nichts wäre, diese allein „seine Ehre mehr befestigen würden, als alle „*Carmina Heroica* der Alten, den Ruhm ihrer „verdienten Leute.„ Seiner gedenket der selige Herr Thomas in seinem Alten und Neuen p. 49. und merket an, daß unser Hymnopœus viele Leichenpredigten habe drucken lassen. vid. ibidem p. 71. sq. Coll. Actis Historico-Ecclesiast. An. 1738. p. 196. sqq.

Der hochberühmte Hymnophilus **Wetzel** hat die **Herrmannischen Lieder** schon angemerket P. 4. Hymnopœogr. pag. 228. sqq. an der Zahl vierzig, aus dem erbaulichen Tractat, der den Titul führet: **Frommer Christen seufzende Seele und singender Mund in Gebeten und Liedern** ed. 1722. obl. Ich besitze die Edition von An. 1739. in Octav, darinnen zuerst die Reimgebete über die Evangelien, und zuletzt über die Episteln stehen; mitten inne aber a pag. 265--357. die schönen Lieder. Viele davon stehen in unterschiedenen Gesangbüchern, auch in meinem Begräbnißlieder-Commentario. Von diesen habe ich voritzt nichts anzumerken, ausser daß ich von dem geist- und kraftvollen Liede: **Liebster JEsu! laß mich nicht** ꝛc. zweyerley anmerke: Theils, daß in unserm Schlesischen Gesangbuche der Auctor *M.* Jacob Feldner heißt, theils daß eben daselbst nur 6. Strophen und zwar hin und her ziemlich verändert, zu finden, welches mich ebenfalls verführet hat, solches also in meinem erstgedachten Commentario abdrucken zu lassen, vid. Num. 370. pag. 613. sq. denn dazumal hatte ich die Herrmannischen Lieder noch nicht gesehen. Dieß beweget mich, diesen Gesang, wie solcher in *M.* **Herrmanns singendem Munde** p. m. 337. sqq. gelesen wird, hieher zu setzen, da man aus Gegeneinanderhaltung leicht sehen wird, wie er datis locis variire, wir wollen es mit distincten Lettern anmerken:

1. Lieb-

1.

Liebster JEsu! laß mich nicht,
Schaue, wie ich hier muß kämpfen,
Wie der Tod die Glieder bricht,
Hilf, daß ich ihn möge dämpfen,
Und durch deinen Creutzestod
Uberwinden alle Noth.

2.

Treuer JEsu! laß mich nicht!
Denn du bist ein Arzt der Schwachen;
Ja, du hast dich mir verpflicht,
Daß du mich willst selig machen.
Meine Kräfte neigen sich,
O mein JEsu! stärke mich.

3.

Starker JEsu! laß mich nicht!
Denn ohn dich kan ich nicht siegen,
Wenn der Satan mich anficht,
Noch die Lebenscrone kriegen;
Streitest aber du für mich,
So gewinn ich ritterlich. *)

4.

Frommer JEsu! laß mich nicht!
Weil ich doch an dir nur hange,
Mich erschreckt zwar das Gericht,
Und die Sünde macht mir bange;
Aber dein Verdienst und Huld
Decket alle meine Schuld.

*) Dieser dritte Vers stehet gar nicht in unsern Gesangbüchern.

5.

Süsser JEsu! laß mich nicht!
Denn du siehst, ich soll gesegnen.
Führe mich, du bist mein Licht,
Laß die Engel mir begegnen,
Daß sie mich zur süssen Ruh
Tragen nach dem Himmel zu.

6.

Trauter JEsu! laß mich nicht!
Denn ohn dich will ich nicht sterben.
Niemand, wie dein Mund selbst spricht,
Kan ohn dich den Himmel erben;
Darum bleib, ach bleib in mir,
Daß ich selig sterb in dir.

7.

JEsu! laß auch diese nicht,
Die so bitter um mich weinen!
Laß dein gnädig Angesicht
Ihnen stets mit Trost erscheinen.
Zeuch sie aus dem Ungemach
Endlich auch in Himmel nach! Amen!

Der gelehrte Herr Prorector Leuschner zu Hirschberg hat dem seligen *M.* Zacharias Herrmann in seinem Spicilegio I. ad *Cunradi* Silesiam Togatam folgendes Denkmal gedichtet:

Lissa Sacerdotis juveni mihi munia credit,
Præsulis & credit munia Lissa Seni.
Omnia perpetior: pestem, fera bella, rapinas;
Sed facit, ut vincam tristia, dextra DEI.

VI. Ge-

VI.

George Abraham Michaelis,

Archidiaconus bey der Evangeliſchen Fürſtenthumskirche vor Schweidnitz.

Dieſer wohlverdiente Theologus wurde An. 1686. den 19. Febr. zu Rauten in Fürſtenthum Wolau, und zwar in ſeinem Großväterl. Prieſterhauſe gebohren. Sein Vater war Herr Jeremias Michael, B. und Bader in Polkwitz, und die Mutter Frau Catharina geb. Roſenbergin, eines alten prieſterlichen Geſchlechts.

Zu erſt gieng er in die Stadtſchule zu Rauten, worinnen er unter der geſchickten Anführung des ſeligen Chriſtian Bleyels *) und ſeines Vetters, des nun auch ſeligen Herrn Gottlieb Roſenbergs **) damals Rectoris, hernach Paſtoris und Senioris daſelbſt 7. Jahre treulich und mit Segen unterrichtet wurde. Im 14. Jahr ſeines Alters ward er in das berühmte Gymnaſium zu Görlitz verſetzet, und fand hier an dem hochgelehrten Rectoris Samuel Groſ-

*) Von dieſem beſiehe die erſte Decadem dieſer Hymnopœogr. Sileſ. N. II. p. 11. ſqq.

**) Deſſen Leben wird recenſiret in den gelehrten Neuigkeiten Schleſiens von An. 1735. p. 45. ſqq. Der Vater des ſeligen Herrn Sen. Roſenbergs war Michael Roſenberg, letzter Evangeliſcher Paſtor zu Kontop und Kolzig im Glogauiſchen Fürſtenthum, der nach vielem ausgeſtandenem Ungemach endlich zu Rauten im Exilio ſein Leben beſchloſſen.

Grossern einen andern Vater, welcher ihn nicht nur in sein Hauß, sondern auch an seinen Tisch nahm, und noch über dieses seine Jugend ihm zur Unterrichtung anvertrauete; wie er denn auch der treuen Information Herrn Richters, Hauffy, und Heinkes, Pro-Con-und Subrectorum daselbst, vieles zu danken hatte. Nach 5. Jahren gesegnete er diesen Ort, und gieng nach Leipzig, woselbst er in Philosophicis die grundgelehrten Männer Menken und *Olearium* die jüngern, *Blassium* und *Præleum*, in Theologicis aber *D.* Schmieden und *D.* Güntbern mit grossem Nutzen hörete, dabey in Erlernung der Sprachen sich übte, in den Collegiis Oratoriis, Disputatoriis und Homileticis grossen Fleiß anwendete, und auch endlich unter dem Præsidio des seligen *M.* Johann Heinrich Krauses, weyland verdienten Pastoris Primarii zu Margliſſe, de Catechetis primitivæ Ecclesiæ öffentlich disputirete.

Eine tödtliche Niederlage seines Vaters nöthigte ihn, seine Rückreise in patriam zu beschleunigen; aber auch hier fand er bald Gelegenheit, sein anvertrautes Pfund mit Nutzen anzuwenden, indem der Hochselige Obriste von Schweinitz auf Crain ꝛc. seinen lehrbegierigen Herrn Sohn, Hannß Julius von Schweinitz, den Se. Königliche Majestät in Preussen, unser allergnädigster Herr, wegen seinen hohen Verdiensten in den Grafenstand erhoben, Erbherrn der Herrschaften Dieban, Stephansdorf, ꝛc. ꝛc. nebst dessen Herrn Vetter, nunmehrigen Freyherrn von Schweinitz auf Rudelsdorf ꝛc. seiner Information anvertrauete, denen beyderseits er 2. Jahr als Hofmeister rühmlich vorgestanden, daß er noch

bestän-

beständig bis an sein Ende alle Gnade und Liebe von beyderseits zu geniessen gehabt.

Aus dieser Station wurde er An. 1708. nicht nur als Rector nach Wolau in die Schule, sondern auch zugleich als Pastor nach Kleinausker vociret, und fand also Gelegenheit, beydes Christi Lämmer und Schaafe zu weyden. Hier trieb er das Amt des Geistes mit einem grossen Segen in einer grossen Gemeine, dahin sich 14. Dorfschaften versammleten. Nach Verlauf zweyer Jahre bekam er den Beruf zum Pastorat nach Köchlitz im Lignitzischen Fürstenthum. Noch eine grössere Thüre aber wurde ihm endlich aufgethan, da er An. 1713. durch ordentliche Priesterwahl eines Hochlöbl. Kirchencollegii bey der Kirche A. C. vor Schweidnitz zu einem untersten Diacono berufen ward, bis endlich das Archidiaconat zu Ende des 1714. Jahres erfolgte. Hier verrichtete er das Amt eines Evangelischen Predigers mit grosser Treue.

Anno 1715. den 10. Junii verband er sich durch priesterliche Einsegnung mit Frau Justina Maria, weyland Herrn Johann Christoph Selges, des Königl. Consistorii zu Lignitz Secretarii, der Oberstadt Pfarrkirchen daselbst Curatoris und berühmten Rechtsconsulentens anderer Tochter, und des seligen Herrn Caspar Gottfried Hildebrands, Advocati Jurati, Scabini und Wayſenherrns daselbst hinterlassenen Wittib. Durch dieselbe wurde er ein Vater zweyer Söhne und fünf Töchter, von welchen zwey frühzeitig gestorben.

Dem äusserlichen Ansehen nach schien derselbige von gesunder Leibesconstitution zu seyn, doch schwächten

ten eine und andere kränkliche Zufälle, deſſen Natur merklich. An. 1715. ſahe er ſeine herzliebſte Ehegenoßin faſt in den Thoren des Todes; als aber ſelbte durch göttliche Gnade geneſen, fiel er ſelbſt in eine faſt tödtliche Niederlage, von welcher Zeit an er immer über einige Schwachheiten geklaget. Beſonders ward ihm das 1724. Jahr bald zu Anfang ſehr ungeſund, und da er nachgehends die Betrachtungen des Leidens Chriſti öffentlich anſtellete, ſo nahm er ſelbſt das Creutze Chriſti als einen himmliſchen Wanderſtab in ſeine Hände. Am Heil. Oſtertage beſagten Jahres verrichtete er zwar die erſte Predigt, und ſolche war auch die letzte. Vom Grabe JEſu eilete er auf ſein Sterbebette, und hier predigte er ebenfalls kräftig vom Tode, und bezeigte es mit der That, wie man ſich wohl auf denſelben bereiten müſſe. Er legte hiernächſt mit herzlichem Lobe GOttes ſein Amt und Leben in deſſen Hände, aus welchen er beydes empfangen hatte; er ſuchte ſeinem Beichtvater, und dem Kirchencollegio vor alle Beförderung und Wohlthaten verbindlichſt zu danken, und endlich auch die ganze Gemeine zu verſichern, daß er ſie unter herzlichem Segen GOtt und dem Worte ſeiner Gnade anbefohlen habe.

Die Menge des ausgeworfenen Blutes verzehrete nach und nach alle ſeine Kräfte, und wie er ſich ſelbſt nur wenige Tage vor ſeinem Ende ein Prophete geweſen, daß er werde mit einem ſterbensbegierigen Paulo das Pfingſtfeſt in Jeruſalem halten, das droben iſt, geſtalt er die Worte dieſes Apoſtels kurz vor ſeinem Hingange aus der Welt in dem Munde geführet; alſo ſtund er eben mit Paulo an

dem

dem Ufer ſeines Lebens zu einer ſolchen Zeit, da die Kirche den auf dem Oelberg ſtehenden und gen Himmel fahrenden JEſum beſchauen wolte. Und das war ihm ein kräftiger Zug zu eilen, daß er bald bey Chriſto in dem Himmel ſeyn, und das Pfingſtfeſt bey ihm in Jeruſalem halten möchte. Und dieſer ſelige Aufbruch geſchahe den 22. May An. 1724. zu Mitternacht, nachdem er die thränenden Seinigen zuletzt noch einmal mit aufgelegten Händen geſegnet hatte. Sein letztes Wort, welches er nachbetete, war Amen! Nemlich aus den Worten: Wird uns in Himmel führen, und ſelig machen gar, thurs mit ein'm Eyd betheuren, Amen das werde wahr! Hiermit ſchloß ſich ſein Mund, und er ſelbſt drückte ſeine müden Augen zu; nachdem er ſich noch einmal ausgeſtreckt, blieb der ſchwache Odem zurücke, und gab alſo ohne alle Ungeberde unter prieſterlicher Einſegnung ſeinen Geiſt ſanft und ſelig auf. Und ſo hat er in der Welt nur 38½. in dem Dienſte des HErrn und ſeiner Kirche 16. und in vergnügter Ehe 13. Jahr weniger etliche Tage gelebet.

Dieſe erbaulichen Lebensumſtände ſind aus den geſchriebenen Perſonalien, welche mir von des ſeligen Archidiaconi gelehrtem Sohne, Herrn *M.* Johann Abraham Michaelis, treuverdienteſten Paſtore in Hochkirch Lignitziſchen Fürſtenthums, hochgeneigt communiciret worden, entlehnet, in welchen zu Ende dieſe kurze Grabſchrift ſtehet:

So gut war, Seligſter! das Ende deiner Tage:
Das Auferſtehungsfeſt war deine Niederlage.

Doch

Doch kurz vor Himmelfahrt fährst du mit JEsu hin,
Und hältst nun Pfingsten dort. O seligster Gewinn!

Wir haben von seiner Feder unterschiedene erbauliche Schriften, von welchem ich hier kürzlich so viel sagen will, als mir bekandt worden.

Als Rector Scholæ Wolanæ publicirte er Anno 1708. mense Majo ein Programma, darinnen unter andern eine kurze Nachricht von *Gregorio I.* als dem allgemeinen Schul-Patrono gegeben wird, ed. Lignitz in Folio 1. Bogen. Zu Ende desselbigen ist folgende Arie beygefüget:

1.

GOtt der Götter dieser Erden!
HErr! den Welt und Himmel ehrt!
Hirte deiner treuen Heerden!
Vater! der uns Kinder lehrt,
Was wir zu dir beten sollen;
Höre, was wir bitten wollen.

2.

Du GOtt Jacobs und der Väter
Steh dem grossen JOSEPH bey.
Hilf, daß er ein Untertreter
Aller stolzen Feinde sey.
Laß des Adlers Thron und Cronen
Unter deinen Flügeln wohnen.

3.

Grosser Rath! gieb allen Räthen
Gnade, Weißheit und Verstand;
So gehts wohl in deinen Städten,
So blüht unser Vaterland.

Und

Und wenn andre kriegen müſſen,
Wird ſich Friede mit uns küſſen.

4.

HErr der treuen Unterthanen!
Schütze deine Bürgerſchaft:
Schwingt ihr Feind die Siegesfahnen,
So gieb ihnen neue Kraft,
Daß ſie durch dich überwinden,
Und des Himmels Segen finden.

5.

Geh im Rathhauß, Kirch' und Schule
Wie in Eden aus und ein,
So wird Recht im Richterſtuhle,
Licht in deinem Tempel ſeyn.
Und die Welt wird nach uns leſen,
Du ſeyſt unſer GOtt geweſen. Amen!

Als hierauf das erſte Examen publicum von dem ohnlängſt beruffenen Collegio Scholaſtico An. 1708. menſe Oct. in Wolau gehalten ſolte werden, ließ unſer gelehrter Herr Michaelis, als Rector, ein Programma auf 3. Bogen zu Jauer drucken, darinnen theils eine kurze Nachricht von bisherigen und künftigen Lectionibus vorkommt, theils ein Actus Oratorius von der anvertrauten Jugend zu halten intimiret wird. Der Inhalt von allen Reden war dieſer: Es redete

De Oratoribus Sileſiæ Equeſtribus, Hanns Friedrich von Schweinitz.

- - Emendatione Studiorum, George Albrecht Blaſius. Wolan.

De Prima Silesiorum Eruditione, Gottfried Daniel Heydenreich. Lign.

- - Scientiarum Dignitate, Carl Gottlieb Gebel. Wolan.

- - Contemtu Studiorum, Andreas Zebul. Wolan.

- - Re Scholastica Silesiorum Singularia, Christoph Hänßler. Comes a Wratisl.

- - Recta Studiorum Ratione, Tobias Conrad Polkwitz.

Der Beschluß dieses Programmatis wird mit den Worten Syrachs gemacht Cap. 40. al. 39. v. 17. 18. 19. Gehorchet uns ihr heiligen Kinder ꝛc.

Als der selige Herr Michaelis zu Röchlitz Pfarrer war, hielt auf den Tod des Glorwürdigsten Kayſers *Josephi* am Sonntage Exaudi, die ihm eben den Weg nach Schweidnitz gebähnet.

Ausser vielen Carminibus hat er ediret

Vier Adventspredigten, die zu Wittenberg herauskommen.

A. und O, d. i. Antritts- und Schlußseufzer, nebst den Vorträgen und Eintheilungen der Predigten zu unterschiedenen Fest- und Sonntagen.

Eine Predigt, daß man sich an der Christlichen Religion nicht ärgern soll. Witt. 1722.

Wehmüthige Gedanken bey dem Bette der Ehren der sel. Frau Maria Eleonora, vermählten Freyin von Sehrr-Thoß, geb.

geb. von Haugwitz ꝛc. 1723 in Folio. Und was ich bereits oben hätte anführen sollen. Leichenpredigt sub Tit. Ein Gottesmann von Adel auf dem Sterbebette ad Joh. 12. v. 27==32. bey gehaltenen Gedächtniß-solennien Herrn Wolf Sigmund von Räders, Herrn auf Hasel und Weißbrunnich ꝛc. vorgestellet zu Röchlitz den 24. Febr. 1711.

Der geschickte Sohn des berühmten Vaters, Herr *M.* Michaelis in Hohkirch, hat mir noch folgende Nachrichten durch Tit. Herrn *Mauritium* in Haynau gütigst communiciren lassen: „Mein seliger Vater hat Schriften ediret, mit welchen er „sich eher auswärts, als im Vaterlande bekandt „gemacht, wie ich denn glaube, daß sie Knoch in „Wittenberg, der sie meistentheils verleget, auch „grösstentheils draussen wird verstochen haben. Eben „dieser Knoch hat auch, wie ohnlängst erst gefunden, mehrere Predigten von meinem seligen Vater „unter die Presse genommen, welches in seinem „Sterbejahr 1724. geschehen. v. c.

„Ein Christlicher Soldat, 1. Sam. 18.
„Zweyerley Herzen der Zuhörer unter dem Bilde eines doppelten ꝛc Ebr. 7.
„Eine Prophetische Nachlese im geistlichen Weinberge, Mich. 7.
„Sieg der Kirche GOttes im Streite ex 2. Cor. 2. „

Hieher gehöret auch

Schweidnitzische Brandpredigt.

Anno 1718. ist der Myrrhenberg und Weyrauchhügel in 34. Paßionsbetrachtungen in 12. obl. zu Jauer gedruckt worden. Und schon in Ansehung dieses Buchs gehöret der geistreiche Auctor unter die Schlesischen Poeten. Denn es ist durch und durch in Versen geschrieben, und nach seinem Tode ists mit Paßionsliedern vermehret zu Schweidnitz aufs neue herauskommen. Am Ende seiner Vorrede zu diesem Buche hat er versprochen, ins künftige zur Christlichen Erbauung einen täglichen Hauß- und Herzenstempel zu eröfnen; er muß aber sonder Zweifel durch seinen Tod daran seyn gehindert worden:

Ingleichen Regeln und Exempel der Beredtsamkeit aus guten und raren Schriften der Ausländer gesamlet, 2. Theile in 8. 1723. zu Wittenberg.

Von dieser nützlichen Piece giebt uns der Schlesische Büchersaal P. II. p. 162. sqq. eine umständliche Nachricht. Der sel. Herr Prorector Schindel in Brieg und unser Herr Michaelis arbeiteten gemeinschaftlich an selbiger. Dieser, als des Herrn Schindels naher Bluts- und Gemüthsfreund, übernahm hauptsächlich, vor die Exempel zu sorgen, so wie die Schindelische Feder sich die Regeln zur Hauptabsicht machte. Allein Herr Michaelis starb bald bey dem Anfange dieses Werkes, und wurde dieß nützliche Werk weiter nicht fortgesetzet.

Der bereits genannte jüngere Herr *M.* Michaelis in Hohkirch ließ mir auch durch den obgedachten Hrrn Diac. *Mauritium* in Haynau folgendes sub dato den 7. Martii 1749. geneigt berichten:

„Wie

„Wie 3. Bände ausgearbeitete und ganz sauber con-
„cipirte von seines Vaters Predigten bey ihm ver-
„wahret liegen, die auf Veranstaltung eines vor-
„nehmen Gönners bald nach seinem Tode in die
„Hände des hochberühmten, auch schon sel. Herrn
„Oberconsistorial-Rath Minors kommen sind, daß
„sie dem Drucke haben sollen übergeben werden;
„nachdem dieß Werk aber nicht zu Stande kom-
„men, hat er dieselben An. 1738. vom Herrn Mi-
„norn wieder in seine Hände bekommen. „

In Manuscripto hat noch der Herr Sohn Epistolische Lieder über die Episteln von Ostern bis Michaelis in den Frühpredigten mit der Gemeine des HErrn zu Schweidnitz gebetet 1723. Woraus mir folgende zwey in Abschrift sind zugeschicket worden.

Das erste

Am Feste der Heil. Dreyeinigkeit.

Mel. Alle Menschen müssen sterben.

I.

Drey in Einem, Eins in Dreyen!
Welche Tiefe treff' ich an:
Wer wird mir die Kraft verleihen,
Daß ich Anker werfen kan?
HErr! du läßt dich von mir finden
Doch in Gründen nicht ergründen,
Sonne! nur vor deinem Schein
Muß mein Auge blöde seyn.

2.

O Geheimnißvolles Wesen!
Wer hat deinen Sinn erkandt?
Alles, was wir von dir lesen,
Übersteiget den Verstand:
Die Vernunft muß sich entfernen,
Wenn wir GOtt recht kennen lernen,
Nur des Wortes Licht zeigt klar:
Du bist groß und wunderbar.

3.

Wie verdeckt sind deine Wege,
Die du mit uns Menschen gehst;
Du hast Stufen, du hast Stege,
Da du stürzest und erhöhst;
Deine göttliche Gerichte
Sind ja deiner Weißheit Früchte,
Durch dich sieht ein Joseph schon
Aus den Banden auf den Thron.

4.

Laß mich, Heyland! mit dir leiden;
Auf die nasse Thränensaat
Folgt die Erndte voller Freuden,
Die mir GOtt verheissen hat;
Du magst mich durchs Creutze führen,
Ich will folgen, mich nicht rühren:
Muß doch Trübsal, Angst und Pein
Mir der Weg zum Himmel seyn.

5.

Hier muß ich im Dunklen wohnen;
Doch dort seh ich dich im Licht:
Da fall ich mit allen Thronen
Vor dein glänzend Angesicht;

Da will ich mein Pniel bauen,
Wo mein Glaube zu dem Schauen,
Wo mein Weh zum ewig Wohl
In dem Himmel werden soll.

6.

Kommt doch, kommt ihr Seraphinen!
Reißt mich loß von dieser Welt;
Ich will GOtt in Zion dienen,
Tragt mich heim in Salemszelt:
Flügel her! ich will mich schwingen,
Und mit euch das Loblied singen:
Heilig, Heilig, Heilig heißt
GOtt der Vater, Sohn und Geist!

Das andere

Am 6. Sonntage nach Trinitatis.

Mel. Wer weiß, wie nahe mir mein Ende.

1.

Mein GOtt! wie freudig kan ich sterben,
Weil ich der Welt gestorben bin;
Itzt soll ich deinen Himmel erben,
So bleibt ja Sterben mein Gewinn.
Was Christi Tod erworben hat,
Das schenkt er uns durchs Wasserbad.

2.

Ich hab ein rothes Meer gefunden,
Darinn mein Pharao ersauft;
Ich bin in Christi rothen Wunden
Auf Christi Creutz und Tod getauft:
Sein Tod zeigt mir die Lebensbahn,
Den rechten Weg zum Himmel an.

3.
Mag doch nun eine Sündfluth kommen,
In der die Welt zu Grunde geht;
Wen GOtt in seinen Bund genommen,
Wer unter seinem Schutze steht,
Der trotzt, wie Noah, der Gefahr,
Wenn er nur in der Arche war.

4.
Wach auf! tritt in ein neues Leben,
Mein Herz! wenn JEsus in dir lebt;
Er will dir neue Kräfte geben,
Wenn Adam nur nicht wiederstrebt;
Der dich noch immer sehr regiert,
Und zu verbotnen Früchten führt.

5.
Die Rebe muß am Stocke hangen,
Das Glied muß bey dem Haupte seyn;
So kan man Saft und Kraft erlangen,
Ach! pflanze dich in mich hinein,
Mein Heyl! und bringe selbst in mir,
Was dir gefällt, und gut, herfür.

6.
Laß mich mein Fleisch ans Creutze schlagen,
Weil du am Creutz gestorben bist:
Und hilf mir alles Creutze tragen,
Das mich von Tag zu Tage grüßt;
Bricht endlich auch der Abend ein,
So laß dein Grab mein Bette seyn.

7.
Da leg ich mich an deine Seite,
Der ich dir hier am Herzen lag;
Hilf nur, daß ich mich wohl bereite,
Vielleicht ist dieß mein letzter Tag:

Laß

Laß mich im Sterben schlaffen gehn,
Zum Leben mit dir auferstehn.

Als ich Anno 1747. meinen Begräbnißlieder-Commentarium drucken ließ, so ist von einem mir unbekannten ein *Michaelischer* Gesang mit meiner Genehmhabung im Anhange Num. 3. p. 1055. sq. inseriret worden, dieses Anfangs:

Gedenk an mich! so will ich denken,
Mein GOtt! so lang ich denken kan ꝛc.

Ubrigens will ich noch dieses hinzuthun, daß dem seligen Herrn Archidiacono *Michaelis* von seinen Herrn Amtscollegen ein Monumentum auf einem Bogen in Folio, durch die Feder des gelehrten Herrn *M.* Scharfes sey aufgerichtet, darinnen sein ganzer Lebenslauf sehr nervös und beweglich beschrieben wird. Quod vide.

VII.

M. Samuel Küffer,

Pastor zu Großtinz und Kunzendorf Lignitzischen Fürstenthums.

Die seligen Eltern dieses frommen Hymnopœi waren Herr Samuel Küffer, Bürger und Gastwirth in Schmiedeberg, und Frau Anna geb. Boherin. Von dieser wurde er An. 1694. den 20. May gebohren. Nach fleißiger Auferziehung zu Hause ist der Selige von seinen

lieben Eltern, auf Gutbefinden seiner Præceptorum dem Studio Theologico gewidmet worden. Zu dem Ende wurde er bald anfänglich in Niederwiese bey Greifenberg von dem damaligen Rectore Hein fleißigst informiret, worauf er das Gymnasium in Zittau 3. Jahr im Segen frequentiret, bis er endlich in Leipzig den Studiis in die vierdtehalb Jahre treulich obgelegen. Nach seiner gesegneten Rückkunft ins Vaterland wurde er vom Kayserlichen Hofe zum Pfarrer nach Großtinz allergnädigst vociret und bestätiget, und den 3. Sept. An. 1722. zu diesem heiligen Amte in Lignitz ordiniret.

Er richtete das Amt eines Evangelischen Predigers redlich aus. Und damit ihn die daselbstige weitläuftige Wirthschaft daran nicht hindern möchte, so verheyrathete er sich den 20. Apr. 1723. mit Jungfer Barbara Eleonora, des seligen Herrn Ludewig Hances, ehmaligen Rentschreibers bey dem Königl. Amte in Großbaudiß, und Frau Anna Helena geb. Hollsteinin hinterlassenen Tochter, die sich als eine Vater- und Mutterlose Wayse bey dem nun auch seligen Herrn Breytenbahn, berühmten Advocato Jurato zu Lignitz aufgehalten. Diese Ehe war zwar nicht ohne Segen. Denn GOtt erfreuete diese Priestereltern mit vier angenehmen Liebespfändern und Töchtern; deren eine frühzeitig gestorben; die andern drey aber noch leben. Die erstere Tit. Frau Anna Eleonora geb. Küfferin, ist an Tit. Herrn Christian Gottlieb Menzeln, treuverdienten Pastorem der Evangel. Gemeine zu Grochwitz, Glogauischen Fürstenthums; die zweyte Tit. Frau Christiana Helena geb. Küfferin an

Tit.

Tit. Herrn Benjamin Gottlelf Selbstherrn, Pastorem zu Oberau Lignitzischen Fürstenthums, glücklich verheyrathet: Die dritte aber, Jungfer Johanna Sophia ist gegenwärtig annoch freyledig. Je gesegneter und vergnügter aber nun auch diese Ehe war, so war selbige doch nicht ohne bitteres Betrüben. Denn Anno 1733. wurde der selige Herr *M.* Küsser seiner herzliebsten Ehefrauen durch den zeitlichen Tod beraubet; jedoch fand er nach anderthalbjährigem Wittwerstande eine andere treue Gehülfin an Tit. Jungfer Maria Elisaberh gebohrne Adolphin, des weyland hochgelehrten Herrn *M.* Gottlob Adolphs *) treuverdient gewesenen Archidiaconi und Senioris zu Hirschberg, ältesten Tochter, welche er sich den 27. Oct. 1734. ehelich beylegen ließ. Diese erfreuete ihn mit sechs lieben Kindern, 3. Söhnen und 3. Töchtern, von denen noch ein Hofnungsvoller Sohn und die drey angenehmen Töchter leben, und den frühen Verlust ihres treuen Vaters schmerzlich bethräneten.

An mancherley schmerzlichen Creutzesproben hat er keinen Mangel gehabt. Vornemlich gieng ihm ein Schwerdt durch seine Seele, als er die herzbetrübte Nachricht bekommen mußte, daß sein obgedachter hochgeliebter Herr Schwäherväter auf der Canzel mitten in seiner heiligen Amtsarbeit durch einen feurigen Wetterstrahl wäre getödtet worden. Hierzu kam, da er durch eine heftige Feuersbrunst alle sein Vermögen verlohr, und seinen schönen Büchervorrath im Rauche mußte verzehren sehen.

Von

*) Von diesem besiehe diese Hymnopœogr. Silef. Dec. I. Num. I. pag. 1. sqq.

Von welcher Zeit an der Selige nicht mehr recht gesund und vergnügt geworden. Daher er endlich An. 1748. vor dem Advent von einem schweren Husten überfallen worden, daß er sein heilig Amt zwar unterweilen, doch unterbrochen hat verwalten können, bis er endlich An. 1749. an dem grünen Donnerstage seine letzte Amtsarbeit hat seyn lassen, daß er die Kinder, die zum erstenmal das Heil. Abendmahl genossen, dem HErrn JEsu mit Beten, Segnen und herzlichen Vermahnen zugeführet. Von der Zeit an wurde er immer schwächer, und mehr und mehr entkräftet und ausgezehret, daher er sich den 19. May, als den Tag vor seinem Geburtstage, in herzlicher Sehnsucht mit dem Leibe und Blute seines himmlischen Goels noch letzete, und dadurch in seinem Herzen desto ruhiger und recht freudig zu sterben wurde. Das Ende dieses treuen Knechtes erfolgte an eben dem 19. May 1749. des Morgens um halb 8. Uhr unter häufigen Thränen seiner umstehenden vielgeliebten Angehörigen, nachdem er gelebet 55. Jahr weniger einen Tag, und dem HErrn bis ins 27. Jahr gedienet hatte. Ich selbst bedaure noch heute das frühe Ableben meines treuen Freundes und aufrichtigen Amtsbrüderlichen Nathanaels. Er hat den Ruhm hinter sich gelassen, daß sein geistreicher und erbaulicher Vortrag, Lehre und sein ganzer Wandel nichts anders gewesen, als ein offenbares Zeugniß von JEsu, von welchem er in seiner Gemeine, sowol mit Worten, als auch mit dem Fürbilde im ganzen Leben unermüdet und treu gezeuget hat.

Der Verfasser der Personalien, aus welchem wir

hier

hier diese kurze Lebensgeschichte genommen, als des seligen Herrn *M.* Küffers gewesener Beichtvater, hat ihm zum gesegneten Ehrenvollen Andenken diese Grabschrift gesetzet:

Der HErr ist zwischen dir und zwischen mir der Zeuge,
Wie redlich du und ich einander stets geliebt:
Gehst du nun vor mir hin, daß sich mein Herz betrübt,
So spür ich: Wie so tief mich deine Hinfahrt beuge.
Jedoch, ich tröste mich, daß du kanst sehn und kennen
Den, dessen Namen hier dein Zeugniß hat vermeldt,
Und hoff, ich werde dir in kurzem zugesellt,
Da soll ihn unser Lob und Zeugniß ewig nennen.

In dem neuen privilegirten und censurirten Lignitzischen Gesangbuche Num. 1125. p. 890. steht ein Paßionslied:

Ich, ich bewundre deine Liebe,
O unbeflecktes GOttreslamm! ꝛc.

welches der sel. Herr Pastor Küffer bey besondern Paßionspredigten verfertiget, und seiner Kirchversammlung vorgebetet. Wobey ich zugleich anmerke, daß in gedachtem Cantional das Wörtlein Ich aus Versehen nur einmal ausgedrucket worden, da es

es doch, wie es der Augenschein lehret, zweymal nach einander stehen und heissen muß: Ich, ich bewundre deine Liebe ꝛc.

VIII.

Benjamin Schmolke, P.L.C.

berühmter Theologus, Pastor Primarius vor Schweidnitz, und der daselbstigen Schule Inspector.

Ich war zwar nicht gesonnen, das Leben dieses geistreichen Liederdichters hier zu wiederholen; da ich bereits in meinem Evangelischen Begräbnißlieder-Commentario Num. 7. p. 9. sqq. etwas davon geschrieben, und in der ersten Decade dieser Hymnopœogr. Silef. p. 192. seqq. in dem angehängten Sendschreiben an Tit. Herrn *M.* Gottschalden, renommirten Past. in Schöneck ꝛc. eines und das andere nachgeholet, auch andere gelehrte Männer das weitläuftig præstiret haben. Nachdem ich aber so glücklich gewesen, von dessen noch lebenden Herrn Sohne, *M.* Benjamin Gottlob Schmolken, Diacono Suidnic. sowol die geschriebenen Personalien seines wohlseligen Herrn Vaters und Großvaters, als auch den Schmolkischen Stammbaum zu überkommen; als wird es hoffentlich einem respective geehrten Leser nicht unangenehm seyn, das Schmolkische Leben hier noch einmal geliefert zu sehen; weil ich versichert bin, daß

ich

ich hierdurch Gelegenheit überkomme, noch eines und das andere niederzuschreiben und zu publiciren, was bishero von diesem grossen Theologo und seinem ansehnlichen Geschlechte annoch unbekandt gewesen. Ich werde hoffentlich am sichersten verfahren, wann ich die Worte des Verfassers der geschriebenen Lebensumstände, so viel sichs wird thun lassen, beybehalte.

Die Eltern unsers seligen Primarii Schmolkens waren Herr Martin Schmolk, *) ein Ehrenvoller Greiß, Pfarrer zu Brauchitschdorf und Senior Circuli, und Frau Rosina Schmolkin geb. Dehmelin, von dieser ist er Anno 1672. gleich an dem Gedächtnißtage des Apostels Thomä zwischen 7. u. 8. Uhr Vormittage gebohren worden. Er selbst hat in diesem Umstande der Zeit hernach eine sonderbare Gnade bemerket, wenn er bekannte: „Dieser mein Geburtstag hat mich oft in meinem Creutze und Kummer mit Vorhalt der Worte Thomä „aufgerichtet: Mein HErr und mein GOtt! Er „hat mich oft der verwundeten Seite und blutigen „Nägelmaale meines JEsu erinnert, wenn meine „Seele in Angst gewesen, und nicht gewußt, wohin sie sich verbergen sollen.„ Zumal da er auch an diesem Tage zuerst in das geistliche Amt in seinem Geburtsorte, als auch hernach zu Schweidnitz ist eingeleitet worden. Hatte derselbige aber in der harten Geburtsarbeit ein rechter Benoni geschienen, so wurde er in der Heil. Taufe ein geliebter Benjamin. Der auch bald darauf folgende Geburts-

*) Dessen Leben wir eben oben im Vorbericht umständlich erzehlet haben.

Geburtstag des Erlösers machte seine Krippe ihm zu einer Wiege, und desselben heilige Kindheit heiligte seine Kindheit, wie er selbst auch gerühmet, zu einem gedeylichen Wachsthum in der Gnade GOttes. Seine fromme Priestereltern fanden in seiner sorgfältigen Erziehung gar bald, daß so wol aus der Gnade der Schöpfung als der Heiligung ein reiches Maaß schöner Gaben bey demselben sich äusserte. Doch entzog ihm das göttliche Verhängniß An. 1676. den 4. Sept. die Mutter und treue Pflegerin, so daß er schon im 4. Jahre seines Alters nebst drey unerzogenen Schwestern in den bekümmerten Waysenstand versetzet wurde, wiewol auf einige Zeit eine nahe Freundin ihrer allerseits nöthige Pflege auf sich nahm. Der fromme Vater ward nach und nach destomehr bewogen, sich des bey der Geburt dieses Sohnes gethanenen Gelübdes zu erinnern, daß er GOtt zu seinem Dienste solte gewidmet seyn. Zwar haben solche Gelübde bisweilen nur eine gute, der göttlichen Vorsehung voreilende, Meynung zum Grunde; daß dieses aber das göttliche Wohlgefallen erlanget, hat der glückliche Ausgang erwiesen. Unser munterer Herr Schmolke hatte das Glücke, mit der adelichen von Rothkirchischen Jugend daselbst den treuen Unterricht Herrn Peter Paul Wießners zu geniessen, dem er auch nach einiger Zeit nach Schmiedeberg folgte, wo er recht mütterliche Treue von einer verwittibten Freundin empfangen. Mit seinen zunehmenden Jahren nahmen auch die Gaben der guten Hand GOttes in ihm merklich zu, und äusserten sich bald noch mehr in der öffentlichen

Schule

Schule zu Steinau an der Oder, da ihm der damalige Adjunctus, Herr Joh. George Schubart, in Hauß und Tisch nahm, und bis in das dritte Jahr mit vielem Fleiß und Treue den ersten Grund der Sprachen und Wissenschaften bey ihm legete, auf denselben kunten hernach die beyden verdienten Rectores der vereinigten Schulen in Lignitz, Herr Ephraim Heermann und George Meywald desto glücklicher bauen, jemehr sich die besondern Gaben eines durchdringenden Verstandes und fähigen Gedächtnisses bey ihm an den Tag legten. Nach wohlangelegten 3. Jahren wolte er nach dem berühmten Breßlau; jedoch da auch schon sein Fuß daselbst stund, zog der berühmte Rector, Herr George Wende, gleich damals von Oelße durch, und auch ihn, nebst vielen mehrern jungen Landsleuten, mit sich nach Lauban. Dessen und des vortreflichen Schulmannes, *M.* Gottfried Hofmanns, geschickte Anweisung daselbst genoß er mit vielen Vortheilen, daß auch seinen Fleiß, zwar eine zugestossene Krankheit in etwas aufhalten, aber doch nicht ganz hemmen, und er mit Unterrichtung anderer Mitschüler, sich nicht nur selber üben, sondern auch desto leichter erhalten kunte. Hauß und Tisch stunden ihm über dieses allda in unterschiedenen vornehmen Häusern offen. Fünf Jahr lang war es ihm hier sehr wohl gegangen, und da er nunmehro auf die hohe Schule nach Leipzig, im festen Vertrauen auf die göttliche Vorsorge, sich wandte, hatte diese auch schon vor ihn gesorget, also daß seines Herrn Vaters Lehnsherr, Tit. Herr Nicolaus Heinrich von Haugwitz, ihme 300. Rthl. auf 3. Jahr zu

seinem Studiren beylegte, und nach einer auf der väterlichen Canzel über den 18. Vers des 40. Psalms abgelegten Predigt ein anderer adelicher Anverwandter noch ein merkliches dazu setzte.

Den Abschied von Lauban hatte er durch eine öffentliche Rede von dem Gebrauch der heydnischen Schriften bey den Christen mit einem gedruckten Zeugnisse des Herrn Rector Wendes gemacht. Den Anfang in Leipzig machte er in der Michaelsmesse An. 1693. unter dem Rectorat Lic. Johann Schmiedes, damals Prof. Eloqu. Hier war er um destomehr bemühet, seine Gaben durch Fleiß und Ubung zu vermehren, jemehr er dazu erwünschte Gelegenheit durch den Unterricht berühmter Männer bekam. Den ganzen Begrif irdischer Gelehrsamkeit zeigte ihm kürzlich Herr Assessor Hardt, in den heiligen Sprachen bediente er sich der Anweisung Herrn *M. Ludovici*, in der Geschichtswissenschaft Herrn Franksteins, und in der Naturlehre *D.* Schambergs.

Sein Gemüthe wäre fast geneigt gewesen, sich der Arzeneykunst zu widmen, wenn ihm nicht das väterliche Gelübde im Wege gestanden. Dazu trat ein innerlicher Trieb von GOtt, und die erwünschte Gelegenheit, des vortreflichen Günthers Vorlesungen in der Gottesgelahrheit und geistlichen Beredtsamkeit ohne Entgeld zu geniessen, welche letztere er auch unter der wackern Männer, *Pritii*, *Seeligmanni* und *Carpzovii*, Anleitung übete. In andern Theilen seines Hauptwerks hielt er sich zu *Oleario*, Rothen und Schmieden, und kunten sowol die bald im ersten, als auch im dritten Jahre

ihn

ihn betroffene gefährliche Krankheiten doch nichts anders als kenntbare Merkmaale der göttlichen Güte ihm geben, daß selbige seine edle Gaben nicht in ihrer Blüthe wolte ersticken lassen, ob er wol einige Uberbleibungen von der letzten bis in sein Alter an seinem Leibe empfunden.

Der beste Unterricht ist vergebens, wo es an den Gaben der Natur fehlet; wo aber diese vorhanden sind, da kan ein geschickter Unterricht sie noch mehr erhöhen. Hier fehlete es an keinem von beyden. Das reiche Maaß der natürlichen Gaben hatte nun über 4. Jahr der vortreflichen Lehrer Fleiß so weit gebracht, daß die dazu gekommenen Gnadengaben ihn zu einem tüchtigen Werkzeuge göttlicher Ehre bereiten kunten. Die ausserordentliche Gabe der Dichtkunst erwarb ihm einen Theil der Unkosten um den Schluß seines Aufenthalts auf der Academie in Nebenstunden. Sie zog vornehmer Leute Gnade und Hochachtung ihm also zu, daß ihm ohnfehlbar, ausser dem Vaterlande seine Versorgung zu finden, Gelegenheit sich gezeiget hätte, wann er nicht dem väterlichen Willen zu Folge Anno 1697. hätte zurücke kehren müssen. Dieses gab ihm Gelegenheit, die Gabe seiner angebohrnen Beredtsamkeit auf der väterlichen Canzel zu zeigen in öfterer Vertretung seines Herrn Vaters. Und das bewegte die Lehnsherrschaft daselbst, ihn den 2. Jan. 1701. durch ordentlichen Beruf seinem Herrn Vater zu Brauchirschdorf an die Seite zu setzen, welches Amt er nach der in Lignitz erhaltenen Ordination im Segen antrat.

Vor diese grosse Gaben war dieß Feld zu kleine; jedoch die Thüre zu einem weitern. Denn in dem folgenden Jahre den 12. Dec. riß ihn ein göttlicher Wink dem alten Vater zwar von der Seite, hieß ihn aber als Diaconum zu der volkreichen Evangelischen Gemeinde vor Schweidnitz gehen. Diese nahm ihn mit vieler Freude auf, und jederman hörte ihn mit allgemeinem Vergnügen. Zehen Jahr lang legte er als Diaconus, und 2. Jahr darauf als Senior seine ihm verliehene Gaben in treuer Verwaltung des ihm anvertrauten Amtes an, bis nach Absterben des hochverdienten Primarii, Herrn Gottfried Fuchsii, *) den 1. Dec. 1714. das Primariat nebst der Schuleninspection ihm aufgetragen wurde.

Seine ausnehmende Gaben: Die Vorsicht zur Beybehaltung der reinen Lehre, der erbauliche und angenehme Vortrag derselben, sein liebreicher Umgang mit Freunden, die Sanftmuth und Freundlichkeit gegen seine Zuhörer, die treue Sorge vor ihre Seelen, seine Verträglichkeit mit jederman ꝛc. wendete er sehr glücklich an zur Verherrlichung des göttlichen Namens, und zur Erbauung der Gemeinde. Denn im Lehren war er sinnreich, und doch deutlich; im Vermahnen angenehm, und zugleich nachdrücklich; im Strafen scharf und auch glimpflich; im Trösten anmuthig und kräftig.

Die ganz ungemeine Gabe der edlen Dichtkunst hatte er vom Helicon auf Sion beym Anfange seines

*) Dessen Leben ist in der ersten Decade dieser Hymnopœogr. Silef. p. 48, sqq. recensiret.

nes Amtes schon getragen. Die öftere Gelegenheit dazu hieß ihn seine Harffe bald einem traurigen Nebo, bald einem Blut-trieffenden Golgatha, bald einem anmuthigen Thabor widmen. Ihr Klang war so angenehm und durchdringend, daß er einen allgemeinen Beyfall erhalten, und in und ausser Landes auch die Herzen erlauchteter Personen gerühret hat.

David lobete den HErrn vor eine jede Wohlthat mit einem schönen Liede. O wie mancher würde diese Pflicht, wo nicht gar unterlassen, doch so brünstig, so andächtig, nicht abgestattet haben, wenn ihn nicht die Flammen von diesem Altar das Herze dazu entzündet hätten. Der Segen, den die göttliche Gnade in die geistvollen Schmolkischen Lieder geleget hat, wird in Evangelischen Gotteshäusern bis auf die spätesten Nachkommen dauren.

Im Jahr 1702. den 12. Febr. schenkte die göttliche Vorsehung dem seligen Primario Schmolken an Tit. Jungfer Anna Rosina geb. Rehwaldin, des seligen Herrn Christoph Rehwalds, Kauf- und Handelsmannes in Lauban, Tochter, eine treue Ehegattin. Diese erfreuete ihn mit 2. Söhnen und 3. Töchtern. Zwey von diesen: Sophia Eleonora und Agnes Eleonora sturben in ihrer Kindheit; die älteste aber, N. Johanna Rosina, wurde zum Vergnügen ihrer priesterlichen Eltern an Tit. Herrn Johann Gottlieb Bauern, Med. Doctorem und berühmten Practicum in Breßlau, glücklich verheyrathet. Die beyden noch lebende Herren Söhne aber sind Tit. plen. Herr *M.* Benjamin Gottlob Schmolke; welcher nach dem schmerzlichen Able-

ben seines seligen Herrn Vaters als Diaconus ist erwählet und vociret worden, und auch gegenwärtig noch mit Segen auf der väterlichen Canzel nebst den andern verdienten Lehrern arbeitet; und dann Tit. Herr Jmanuel Benjamin Schmolke, Med. Doctor und Practicus.

Unser berühmter Herr Primarius Schmolke hatte bey Betrachtung des hohen Alters seiner Vorfahren, die meistens 70. bis 80. Jahr in den beschwerlichsten Läuften erreichet, sich seines Ortes niemals die Helfte ihrer Jahre versprochen, indem bey allem äusserlichen guten Ansehen seine Natur von Jugend auf kränklich gewesen, und hat daher gar zeitlich den Schluß gemacht: Komme ich nicht an die Zahl meiner Väter, so bin ich desto eher bey ihnen im Himmel; solte ich aber noch länger, als ich gemeynet, in dieser irdischen Hütten wohnen, und meinem GOTT in seinem Hause noch etwas nütze seyn, so geschehe des HErrn Wille! Nachdem er nun aber gleichwol ihren Jahren ziemlich nahe kam, mußte er billig auch das vor eine nie erwartete Gnadengabe des Allerhöchsten achten. Jedoch der Sonntag Lätare Anno 1739. wurde ihm und den Seinen ein betrübter Tag des HErrn, indem ihn die Hand GOttes also rührete, daß er sich zwar nach Gebrauch dienlicher Arzeneyen, und besonders treuer Pflege seines Herrn Eydams ziemlich wieder erholete, aber seine rechte Hand, Seite und Fuß gelähmet blieben. Der HErr HErr verschmähete sein Seufzen nicht, und hörte die Vorbitte seiner Zuhörer, daß er nach einiger Zeit seine Canzel mit Ablegung einer adelichen

Leichenpredigt, wiewol mit vieler Beschwerlichkeit, wiederum betreten, und bis in das fünfte Jahr unter grosser Schwachheit sein öffentliches Lehramt verrichten kunte. Der öffentliche Buß- und Bettag An. 1735. ward endlich der letzte Tag, an dem er den Beschluß aller seiner Predigten machen mußte. Die gehäuften Zufälle, der zweymal wiederholte Schlag, die gänzliche Beraubung seines Gesichtes, und die deshalben bey vergeblich gehofter Besserung ausgestandene Cur liessen ihm kaum noch so viel Kräfte übrig, dann und wann seinen Beichtkindern die schwache Hand im Beichtstuhl aufzulegen.

War es vorhin seine Freude gewesen, in das Hauß des HErrn zu gehen, und seines Heiligthums zu pflegen; so war es nun wol eine desto grössere Betrübniß, sich dahin tragen zu lassen, und noch darzu doch in der Finsterniß seiner Augen zu bleiben.

Nahmen die Gaben der Natur, die Scharfsinnigkeit des Verstandes, die Fähigkeit des Gedächtnisses, und die Fertigkeit der Sprache merklich ab: so nahmen die Gaben des Geistes, sein beharrlicher Glaube, seine großmüthige Geduld, und seine freudige Hoffnung zu der göttlichen Hülfe destomehr in ihm zu. Und dadurch ward er stark in der äussersten Schwachheit die Crone der Seligkeit zu erringen; darum kämpfete er auch mit Glaube, Geduld, Hoffnung und Gebet unabläßig. Ein öfteres Ja und Amen auf die zugesprochenen Trostworte war hiervon ein schönes Zeugniß. Sein Herze ertheilte den Seinigen den Segen, den der Mund nicht wol aussprechen konte, und seine Hand zeigte den ihn be-

ſuchenden Freunden, was ſein Herz ihnen zugedachte, bis endlich das allerangenehmſte, ſo ein kranker Diener des HErrn von ſeiner Hand hoffen kan, nemlich ein ſeliger Tod, ihme zu Theile ward, als an dem Abende ¾. auf 10 Uhr des 12. Febr. 1737. war an einem Dienſtage, auch der Abend ſeines Lebens und der ſanfte Feyerabend von aller Arbeit und Mühſeligkeit anbrach, und dieſer treue Knecht des HERRN in die ſelige Freude eingieng, nachdem er der Kirche GOttes mit möglichſter Treue in Brauchitſchdorf und Schweidnitz 36. Jahr, 1. Monath und 10. Tage gedienet, und ſeinen ganzen Lebenslauf gebracht auf 64. Jahr, 8. Wochen und 10. Tage.

Das geſegnete Gedächtniß dieſes hochbegabten Theologi und geiſtreichen Lehrers wurde noch in der Aſche mit thränender Liebe und Hochachtung alſo verehret:

Wie viel ſenkt man mit dir, entſchlafner Lehrer! ein!
Wir miſſen freylich wol die dir verliehnen Gaben.
Doch deine Hoffnung ſoll der Troſt der Deinen ſeyn:
Im Himmel wirſt du ſchon ein gröſſer Maaß noch haben.

Waren der Lieder Salomonis tauſend und fünf 1. B. Kön. 4, 32. So können wir die Schmolkiſchen ſchöne und vortrefliche Geſänge zu tauſenden und drüber zehlen. Der berühmte Herr Wetzel hat P. III. Hymnopœogr. p. 86 -- 106. ſchon eine ziemliche Anzahl nahmhaft gemacht; und von mir

iſt

iſt in der erſten Decade dieſer Hymnopœogr. Sileſ. im Sendſchreiben an Tit. Herrn *M.* Gottſchalden p. 195. ſqq. wol faſt keine von den Schmolkiſchen poetiſchen Pieçen übrig gelaſſen worden. Auch habe ich bereits in meinem Begräbnißlieder-Commentario Num. 7. p. 9. ſqq. dieſes Hymnopœi Leben kürzlich recenſiret, und einige andere Auctores angemerket. Ich würde demnach etwas überflüßiges thun, wenn ich hier ein umſtändlich Verzeichniß der Schmolkiſchen Lieder communiciren wolte. Da ich hingegen ſo glücklich geweſen, von dem noch lebenden Herrn Sohne den Schmolkiſchen Stammbaum zu bekommen, ſo wird es ohnfehlbar dem wertheſten Leſer nicht unangenehm ſeyn, wann ich ſelbten hierbey mittheile in dieſer Faſſung:

Urbanus Schmolk,
erſt Diaconus zu Bautzen,
oder Canonicus Budiſſæ:
poſt agnitionem Veritatis
Reformator Evangelii,
V. D. M. oder Wendiſcher
Prediger in Sorau,
ultimo Paſtor
in Forſta inferioris Luſatiæ.

Melchior Schmolk,
des Raths und Stadtvogt,
oder
Stadtrichter zu Forſta
in Niederlauſitz circa annum 1558.
uxor Euphemia geb.
Subackin.

Chriſtoph
Wießner
Burgemeiſter
in Lauban.

uxor
Urſula
geb.
Scholzin.

Franciſcus
Thymner
Saxo-Hallenſ.
erſt Diaconus
in Lauban,
hernach Paſtor
zu Buchwald
bey Schmiedeberg.

uxor
Anna geb.
Wießnerin
von
Lauban.

Erasmus Schmolk, Rentmeister, zuerst der Biberstein'schen Herrschaft Forsta, hernach Schafgotschischer Rentmeister der Herrschaft Schmiedeberg, in die 16. Jahr, geb. 1556. † 1598. d. 22. Febr.

uxor

Ursula Kleinwächterin, † 1598. Filia Matthæi Kleinwächters, Handelsmanns in Michelsdorf, cujus filius *Sigismund*, Pistor in Landeshut.

Filia Ursula hatte einen Streckenbach, einen Tuchmacher, von welcher 3. Söhne: 2. Becker und ein Schneider.

Soror *Erasmi Schmolkii* in Lübau.

Martin Schmolk, erst Schafgotschischer, hernach Tscherninischer Herrschaft Schmiedeberg Rentmeister.

Martin Schmolk, Pastor Brauchitschdorfensis & Senior Circuli. *)

Benjamin Schmolke, Past. Prim. & Insp. zu Schweidnitz.

M. Benjamin Gottlob Schmolke, Diaconus ibidem superstes.

Samuel Thymner **) erst Diaconus zu Schmiedeberg, dann Pastor zu Michelsdorf.

uxor Anna geb. Kleinin von Cvirl.

- hujus *Martini Schmolkii*

uxor

Anna geb. Thymnerin.

Hier-

*) Dessen Leben besiehe oben in der Vorrede.

**) Dieses Thymners umständliche Lebensgeschichte besitze ich in Manuscripto.

Hierbey wird auch eines gewiſſen Samuel Schmolkes gedacht, der eine Schweſter von der letztern Evangeliſchen Pfarrfrau in Schmiedeberg, uxore *M. Georg. Werneri* Hymnopœi, deſſen wir in einer der folgenden Decadum ordentlich gedenken werden, zur Ehe gehabt. Dieſer Samuel Schmolk iſt ohnfehlbar ein Bruder Martin Schmolkes des erſtern geweſen.

Sonſt habe ich auf einem beſondern Zettul noch dieſes geleſen:

„Reverendus P. Schmolka, Concionator Polo-
„norum, Ordinis S. Dominici ad S. Adalber-
„tum Vratislaviæ, eſt natione Sileſius, patria
„Meleſchwicenſis; pagus pertinens ad ve-
„nerabile capitulum Cathedralis Eccleſiæ S.
„Johannis Wratislaviæ. „

Von der Schmolkiſchen Familie leben auch noch einige in Bautzen, ſo aus folgendem Extract eines Schreibens, welches der ſelige Joh. Schneider Paſt. Prim. daſelbſt *) d. d. 20. Martii 1724. Budißin auf Erfordern an unſern ſeligen Primarium Schmolke hat ergehen laſſen, deutlich erhellet:

„Was die Nachricht betrift, die ich nach Dero
„Verlangen von dem Schmolkiſchen Ge-
„ſchlechte zu geben habe, ſo wird dieſelbe nicht
„ſo vollkommen ſeyn, als ich ſie vermuthete,
„maſſen der alte Herr Schmolke, den ich zu
„mir kommen ließ, und um alles genau be-
„fragte, nur ſo viel wußte, daß ſeine Väter
„und Großväter in dieſer Stadt gewohnet,
„und

*) De quo videſis Decadem I. noſtræ Hymnopœographiæ Sileſ. Num. X. p. 135. ſqq.

„und dem Kürschnerhandwerk zugethan gewe-
„sen, gleichwie auch noch itzo mit dem alten
„Meister Schmolken noch sechse dieses Na-
„mens und Handwerks sind. Daß diese un-
„sere Schmolken aber auch von dem *M. Ur-*
„*bano* Schmolken, Diacono Budiss. wo nicht
„herstammen, doch in den Vätern mit ihnen
„verwand gewesen, schlüsse daher, weil der al-
„te Herr Schmolke so viel von seinen Vätern
„behalten, daß vor dem ersten Brande dieser
„Stadt sonst nirgends als hier (nemlich in Bu-
„dißin) dieses Geschlechte anzutreffen gewesen;
„ob es aber aus Niederlausitz oder Böhmen
„anhero kommen, das wußte er nicht. Was
„das Schmolkische Wapen betrift, sagte er,
„so könte es seyn, daß es ein Zeichen ihres ade-
„lichen Stammhauses sey; allein weil sie sich
„zum Kürschnerhandwerk begeben, hätten sie
„das angestammte Wapen müssen fahren las-
„sen, und das Handwerkswapen führen. Er
„schreibt sich von der Freundschaft *M. Urbani*
„Schmolkens zu seyn, und bezeuget grosse
„Freude über Copiam beykomenden Extracts,
„welches Original ihm in Bischofswerda aus
„dasigen Archiv gegeben worden.

Der Extract ist folgender.

„Als auch, wie obgemeldt, das Schloß und
„Städtlein Stolpen *) am Ende des 1558. Jah-
„res von dem von Carlowitz eingenommen, fuhr
„Chur-

*) Hieselbst war ehedem der Bischöfliche Sitz und Resi-
denz.

„Churfürst *Augustus* zu, und reformirte solches „Bischofthum mit der Religion der Augspurgi„schen Confeßion, und ließ ihm auch huldigen und „schweren. Dieweil aber die Geistlichkeit in „Ober- und Niederlausitz, dem Bischofthum ein„verleibet, ihres Hauptes beraubet, baten sie bey „der Röm. Kayserl. Majestät um Erhaltung ihrer „Jurisdiction, welche hierauf angeordnet, daß „hierinnen *Johann Leisentricius*, Decanus Bu„diss. General-Commissarius und Administrator „seyn solte, wie denn auch die geistliche Confir„mation erfolgte. Dieser thät sich hierauf bald „unterstehen, dieses Ortes herum alle Lutherische „Prädicanten und Kirchendiener zu reformiren, „und hat zu solchem Ende erstlich citiret Joh. „Hofemann zu Lüben in Niederlausitz, bey Ih„ro Majestät angebende, ob wäre derselbe nicht „ordentlicher Weise vociret zu seinem Amte, dar„nach auch den von Spremberg, und dann *M.* „*Urbanum* Schmolken, Diaconum allhier zu „Budißin, dessen Citation, wie nachfolget, öf„fentlich an die Kirchthüren St. Petri angeschla„gen wurde.

„Nos Johannes Leisentricius per superio„rem & inferiorem Lusatiam, Episcopatus „Misnensis Administrator & Commissa„rius Generalis, Ecclesiæ Budissinensis „Decanus.

„Erudito Viro, Domino Urbano Schmolken, „Artium Magistro Civi Budissinensi.

„Nolumus tibi obscurum sit, quod non solum „ex officio, quo legitime fungimur, verum „etiam

„etiam ad ſacratiſſimæ maximeque ortho-
„doxæ Cæſareæ Majeſtatis mandatum, varia
„devotionis tuæ negotia tecum conferre ha-
„beamus. Nos igitur officio nobis concre-
„dito ſatisfacientes, & mandatis ab utraque
„Poteſtate ordinaria nobis ſpecialiter datis
„obtemperantes, his te peremptorie citamus,
„mandantes, ut futura die 26. Martii hora
„octava antemeridiana nobis in Domo no-
„ſtra Parochiali ſine ulla tergiverſatione com-
„pareas, ſimul & ſufficienter demonſtres,
„uti & per quem in Eccleſiæ Miniſtrum or-
„dinatus ſis; niſi id feceris, neceſſe eſt, æquo
„tandem feras animo Executionem juxta
„officii noſtri vigorem, juxtaque Mandato-
„rum nobis gratioſe datorum deſiderationem
„& requiſitionem, adverſus nos procedere
„oportebit. Budiſſinæ die 22. Martii Anno
„1561. ſub officii noſtri ſigno.

Nota. Auf einem bey den itzt excerpirten Nachrichten, die mir von eben dem noch lebenden Herrn *M.* Schmolken communiciret ſind worden, beſonders liegenden Zettul iſt das vorhergehende Jahr 1560. geſetzet, denn da ſtehet folgendes Formular:

„Johannes Leiſſentritt, Decanus Budiſſi-
„nenſis, & Adminiſtrator in rebus ſpiritua-
„libus per utramque Luſatiam, citiret *M.*
„*Urbanum* Schmolken, Diaconum in Bu-
„diſſin, ſchriftlich vor das Conſiſtorium alldor-
„ten An. 1560. hoc titulo. (ut ſupra.)

Dieſer

Dieſer Decanus Budiſſ. heißt eigentlich Joh. Leiſentritt von Juliusberg. Eine Hiſtoriſche Nachricht von ihm beſiehe in Unſchuld. Nachrichten ad An. 1710. p. 332. ſqq. in *D.* Jöchers allgemeinem Gelehrten-Lexico Tomo II. p. 2363. ſq. recentioris edit. woſelbſt ſeine unterſchiedene Schriften recenſiret werden; wie denn auch in Unſchuld. Nachrichten ad An. 1705. p 202. ſqq. Joh. Leiſentritts rares Gebetbuch bekandt gemacht wird. Wie aber dieſer Dechant Leiſentritt in die Liederhiſtorie gehöre, davon beſiehe des berühmten Herrn Wetzels Liederdichter P. I. p. 199. ſq. Sonſt iſt er An. 1526. zu Ollmütz in Mähren gebohren, ſtudirte zu Cracau in Polen, ward Canonicus zu Budiſſin, ja gar An. 1559. Decanus daſelbſt, bis er endlich circa 1561. zu einem Adminiſtratore Epiſcopatus Miſnenſis in Ober- und Niederlauſitz conſtituiret ward, und An. 1586. den 23. Nov. ſtarb. *M.* Carl Samuel Senff, ehmaliger Prediger zu Stolpen, gab An. 1717. in Octav eine Hiſtorie von zwey Befehdungen der Stadt Biſchofswerda heraus. Die erſte iſt unter dem Biſchof Johann von Saalhauſen An. 1504. vorgegangen, woraus überall die damalige ſchlechte Wirthſchaft der Biſchöffe erhellet. Die andere Befehdung iſt Anno 1555. unter dem Biſchof Joh. von Haugwitz mit Connivenz Churfürſtens *Auguſti* geſchehen, und hat das Stift Wurzen gar ſehr betroffen. vid. Altes und Neues ad An. 1717. pag. 143. ſq. Merkwürdig iſts, daß dieſer letzte Meißniſche Biſchof Joh. von Haugwitz An. 1595. Lutheriſch und verehlicht geſtorben. vid. aus Chriſtian Heckels, Cantoris in patria, Hiſto-

Historischen Beschreibung der Stadt Bischofswerda Unschuldige Nachrichten von alten und neuen theologischen Sachen ad An. 1713. p. 454.

Doch wieder auf unsern Hymnopœum Schmolken zu kommen, so ist zu merken, daß seine Trost- und Trauerschriften in 3. Theilen in vieler Händen sind, und sich wohl lesen lassen. Ausser noch einigen andern Leichenreden hat er auch eine feine Vorrede zu Caspar Anders Evangelischen Herzenslust geschrieben. vid. Johann Caspar Wetzels Analecta Hymnica erstes Stück p. 47. Von den übrigen Schriften habe ich bereits locis supra datis gehandelt.

Auch geben die Unschuldigen Nachrichten ad An. 1727. p. 1232. sqq. von seinem Leben und Schriften bis dahin eine umständliche Nachricht. Vid. præprimis Acta Historico-Eccles. ad An. 1737. pag. 460. sq. coll. clar. *Leuschneri*, Pro-Rectoris Hirschbergensis, Spicilegio I. ad *Cunradi* Silesiam togatam.

Und so viel von den Schmolken.

IX.

IX.

M. Adam Thebeſius, P.L.C.

Paſtor der Ober-Stadt-Pfarrkirche Petri und Pauli, Aſſeſſor des Fürſtlichen Conſiſtorii zu Lignitz, und der daſelbſtigen vereinigten Schulen Præſes.

Den Anfang ſeines irdiſchen Lebens nahm dieſer geiſtreiche Theologus zu Seifersdorf im Lignitziſchen Fürſtenthum, ſo noch heute unter der Jurisdiction des berühmten alten adelichen Geſchlechts derer von Schweinitz ſtehet, An. 1596. den 6. Dec. woſelbſt ſein Vater, Herr Petrus Thebeſius, in die 28. Jahr treuverdienter Pfarrer geweſen, welcher An. 1621. bereits ſelig verſtorben. Die ſelige Mutter war Frau Barbara geb. Hanſelin. Sein Großvater der ſelige Adam Thebeſius, viele Jahre lang geweſener Paſtor zu Herzogswalde im Saganiſchen Fürſtenthum, und der Aeltervater Johann Thebeſius, ehmaliger Pfarrer zu Letnitz im Croßniſchem gelegen, welche des ſeligen Lutheri Diſcipel geweſen ſind.

Bald in ſeiner Kindheit wurde unſer Hymnopœus zu dem Catechiſmus Lutheri gehalten, und in allen Chriſtlichen Tugenden ſorgfältig auferzogen. Und weil ſich ein ſonderbares gutes Ingenium bey ihm gar zeitlich blicken ließ, alſo daß er, da er kaum 4. Jahr alt war, ſchon zu den Büchern groſſe Luſt hatte, und zu Erlernung und Zuſammenſetzung

setzung der Buchstaben begierig war, als ließ es sich sein Vater eyfrig angelegen seyn, ihn allmählich darinnen zu unterweisen, bis er ihn nach gelegtem guten Grund der Gottesfurcht und nöthigen Schulkünsten in die Fürstliche Stadtschule nach Lignitz führete, woselbst er unter dem Rectorat und treuen Information Herrn *M. Nicolai Ludovici* und nachmals *M. Johannis Sculteti*, auch sonderlich *M. Bartholomæi Kernii*, t. t. Conrectoris, in guten Künsten und Sprachen dermassen zugenommen, daß er An. 1613. folglich schon im 16. Jahr seines Alters, seiner Profectuum halber, schon auf eine Academie hätte können verschicket werden. Indessen, nachdem er den 27. Febr. 1613. seine Orationem valedictoriam in der dasigen Schule öffentlich und memoriter, in Gegenwart der Herrn Præsidum und anderer Literatorum mit Ruhm gehalten, hat sich derselbe in die berühmte Schule zu St. Maria Magdalena in Breßlau begeben, woselbst er unter der gesegneten Anführung des hochgelahrten *M. Joh.* ab *Hœckelshoven*, Rectoris, seine wohlangefangene Studia artium & linguarum mit grossem Eyfer glücklich fortgesetzet, und mit öftern Peroriren und Disputiren, welche Schulexercitia dazumal in vollem Schwange giengen, sich dermassen geübet, daß er dadurch der ganzen Philosophie in seinem blühenden Alter kundig und mächtig worden.

Hier führte ihn die göttliche Vorsicht, nebst andern Hospitiis, zu dem berühmten Medico und Philologo, *D. Bucretio* Kindfleisch, dieses vornehmen Mannes Kinder zu informiren. Durch dessen und anderer anwesenden Gelehrten Discurs er so erbauet

und

und vergnüget worden, daß er die Zeit seines Lebens solches gerühmet hat.

Nachdem er sich nun in diesem Breßlauischen Gymnasio drey ganze Jahre aufgehalten, und gedachter berühmter Rector durch Schlagflüsse sehr entkräftet worden, so wandte er sich im April An. 1616. unter göttlichem Geleite nach dem edlen Wittenberg, satzte seine philosophische Bemühungen fleißig fort, widmete sich aber besonders der heiligen Gottesgelahrtheit, hörte die damals hochberühmten Theologos, *D. Leonh. Hutterum*, *D. Frider. Balduinum*, *D. Wolffg. Franzium*, *D. Meisnerum* und *D. Hunnium* unermüdet, und besuchte ihre Lectiones und Disputationes mit grossem Nutzen. An. 1617. erlangte er den Magistergrad mit vielem Ruhm und Ehre.

Die täglich zunehmende Unpäßlichkeit und Leibesbeschwerden seines Vaters nöthigten ihn endlich zur Rückkunft in patriam, so er An. 1619. bewerkstelligte, und seinen alten schwachen Vater, so oft es die Noth erforderte, mit predigen vertrat. Jedoch schon eben in diesem 1619. Jahre berief ihn Tit. Herr Friedrich von Stosch, nach einer den 15. Sonntag nach Trinitatis in Mondschitz, im Wolauischen Fürstenthum gelegen, mit besondern Wohlgefallen aller, die ihn gehöret, gehaltenen Probepredigt, dahin zu einem Pastore, und ist nach erlangter Ordination den 24. Nov. ejusdem anni ordentlich investiret worden. Hier wurde er wegen seinen besondern herrlichen Gaben von jederman geliebet und hoch geehret.

Daher, als An. 1627. den 8. Jan. *Tobias Schülerus*, Pastor und Senior zu Wolau, entschlafen war, so waren Rath und Bürgerschaft alsobald einstimmig, denselben zu ihrem Pastore zu vociren, und nachdem sie den Fürstlichen Consens darüber nach Wunsch erhalten, wurde alsobald die schriftliche Vocation an ihn ausgefertiget. Der Selige erkannte sich verbunden, die göttliche Vocation willigst und mit heiliger Ehrfurcht anzunehmen. Wie treu und redlich er sich hier sein Amt habe angelegen seyn lassen, kan auch daraus erkannt werden, weil seine ehmalige Gemeine in Wolau seinen in Lignitz endlich erfolgten Todesfall durch den Glockenklang zu unterschiedenen malen hat beklagen lassen, zum Zeugniß ihrer herzlichen Liebe gegen ihn.

An. 1638. den 29. Nov. starb Ulrich Kutschenreiter, Pastor bey der Oberkirche zu Lignitz, und Vicesuperintendens im Lignitz- und Wolauischen Fürstenthum; an dessen Stelle wurde unser gelehrter *M.* Thebesius mit gnädigem Consens des Fürstens vom Rath und ganzen Bürgerschaft den 31. May An. 1639. zum Pastore der Oberstadtkirche berufen. Den 5. Sonntag nach Trinitatis hielt er hieselbst seine Anzugspredigt, und hat hier, seinem Berufe nach, bey den damals gefährlichen kriegerischen Zeiten, mit wachen und beten, mit arbeiten und predigen bis an sein Ende treulich ausgehalten.

Es wird besonders diesem berühmten Theologo nachgerühmet, daß ihn GOtt nicht mit gemeinen, sondern mit hohen und ganz besondern Gaben ausgerüstet habe. Wozu noch dieses gekommen, daß er eine neue, anmuthige und erbauliche Art, die Predigten

digten nicht nur in gleichlautende, ſondern fürnemlich nach der Logic genau und recht eingetheilte, deutſche Terminos zu faſſen, zu allererſte gebraucht, und mit ſonderbarem Judicio ausgearbeitet habe. Welcher Lehrart ſich nachgehends nicht wenig andere Paſtores bedienet, und von vielen *Methodus Thebeſiana* genennet worden.

An. 1642. den 19. Mart. ward er zu einem Aſſeſſore des Fürſtlichen Conſiſtorii gnädigſt berufen, bey welcher Function er beſonders ſeine Dexterité, theologiſche Wiſſenſchaft und Erfahrung in vorfallenden Gewiſſensſachen und Caſibus ſattſam erwieſen, und ſeinen Collegen im Conſiſtorio ein treuer Gehülfe geweſen.

Unſer geſchickter und gelehrter Hymnopœus konte weder den einheimiſchen noch auswärtigen Gelehrten unbekannt bleiben. Denn er ſchrieb einen guten Vers, da er von Natur eine ganz beſondere Neigung zur Poeſie und eine anmuthige Venam hatte; dahero ihm auch die Ehre angethan worden, daß ihm An. 1638. von einem vornehmen Comite Palatino aus eigner Bewegniß Laurea Poetica zugeſchickt, und der Titul eines Poetæ Laureati gegeben wurde. Denn er hat in ausgefertigten Carminibus und vielen gedruckten Leichenpredigten einen ſolchen Namen erlanget, daß er auch heute noch hoch berühmt iſt.

An. 1621. den 7. Sept. verehlichte er ſich zu Liegnitz mit Jungfer Catharina geb. Weyrachin, mit welcher er eine friedliche und geſegnete Ehe 17. Jahr und 5. Monath geführet, und 8. angenehme Kinder gezeuget, als 4. Söhne Gottfried, Adam, Chri-

stian und George, welcher letztere aber frühzeitig erblasset ist, und 4. Töchter.

Ich würde nicht irren, wenn ich um des vielen Creutzes willen den seligen Herrn *M.* Thebes einen geprüften Hiob nennete, denn er hat viel und mancherley Creutz in seinem Hauß- und Ehestande erfahren. In Wolau die allgemeine Kriegsnoth, und denn die Pestgefahr, welche auch seines Hauses nicht verschonet, und zwey liebe Töchter hingeraffet; kurz darauf verlohr er das dritte Töchterlein durch einen andern Zufall,*) und Anno 1639. den 19. Febr. seine herzliebste Ehegenoßin nebst dem neugebohrnen Söhnlein in wenigen Tagen. Und führte den bekümmerten Wittwerstand beynahe 14. Jahre bis an sein Ende. Zu geschweigen seines andern Creutzes, so er an seinem Leibe hat erdulden müssen, „indem „er, wie es in den gedruckten Personalien heisset, mit „unterschiedenen malignis und Giftstaupen, einsmals mit einem morbo acuto, bald sonst mit andern febrilischen Leibesbeschwerungen von GOtt „heimgesuchet worden. „

Endlich überfiel ihn den 15. Nov. An. 1652. seine angeerbte Gichtkrankheit, wiewol dieselbe, seitdem er sich An. 1646. des warmen Brunnens bedienet, ziemlich nachgelassen hatte, so daß er bis ins dritte Jahr damit verschonet geblieben, wie er denn jederzeit modice & medice lebete, und dabey ein gesunder und lebhafter Mann war. Dießmal aber wurde er auf seinem Siechbette hart und feste gehalten; jedoch

*) Das Epitaphium lehret das des mehrern. Vid. b. *Kœlneri* Wolaviogr. p. 397. sq. De Peste & Bello idem ibidem p. 511. sqq.

jedoch besorgte man gar nicht einen plötzlichen Sterbefall, wie er denn in dieser seiner Niederlage schon solche Kräfte wieder erlanget hatte, daß er eine Leichenrede auf der Canzel auf Erfordern halten konte. Allein der 12. Dec. wieß ganz ein anders. Den Tag zuvor wurde der Superintendenzverwalter, Theophilus Feige, Pastor Johannæus, mortuus d. 24. Nov. An. 1652. öffentlich begraben, bey diesen Leichensolennien war die ganze Priesterschaft beyder Fürstenthümer (Lignitz und Wolau) und viele andere vornehme und gelehrte Leute zugegen; daher wurde unser Hymnopœus den 12. Dec. den Tag über von vielen Freunden, so geistlichen als weltlichen Standes, besuchet, und letzete sich mit denselbigen durch mancherley anmuthige Gespräche, hat sich auch den Abend darauf wohl befunden, und sich sonderlich vergnüget, seine alten gute Bekandten einmal wieder zu sehen, und mit ihnen zu sprechen. Worauf er, nachdem er zwar wenig gegessen, mit seinen Haußgenossen angefangen zu beten, und etliche geistliche Lieder zu singen, wie er sonst zu thun pflegte. Jedoch ehe er zu Bette gieng, wurde dieser selige Mann GOttes von einem unvermutheten Schlagflusse gerühret, und erkandte bey Empfindung grosser und ungewöhnlicher Hitze, daß sein Lebensende da und vorhanden wäre. Er ergab sich mit stiller Gelassenheit dem gnädigen Willen seines GOttes, rief JESUM mit deutlicher Stimme an, und befahl ihm seine Seele zu treuen Händen. Da nun der Fluß wieder kam, gesegnete er gedachten 12. Dec. des Abends zwischen 8. und 9. Uhr diese Welt sanft und selig, nachdem er im Predigtamte

mit vieler Treue 33. Jahr gelehret und überhaupt in der Welt 56. Jahr und 6. Tage gelebet hatte. *)

Sein schönes Paßionslied: Du grosser Schmerzensmann! ist bekandt und sehr geistreich. Stehet in vielen Gesangbüchern.

Zwar saget von ihm der selige Pastor und Senior zu Wolau, Johann Christian Köllner, in seiner Wolaviographia p. 307. daß er mit ausgefertigten Carminibus, Liedern (in plurali) und vielen gedruckten Leichenpredigten einen unvergeßlichen Namen bekommen. Es ist mir aber ausser dem obigen keines bekandt, wiewol noch einige der Thebesischen Lieder in unsern Gesangbüchern stehen mögen, von denen wir nur nicht wissen, daß unser Thebesius derselben Auctor sey.

Die Leichenpredigt über Apoc. 2, 10. hat ihm Sebastian Alischer, ebenfalls P. L. C. und die Parentation über Gal. 2, 9. *Laurent. Baudisius*, Ober-Diaconus der Fürstl. Stiftskirche St. Johannis, gehalten, und diesen sind die Personalien auf $2\frac{1}{4}$. Bogen beygedruckt, woraus wir hier das Leben dieses grossen Thebesii entlehnet haben. Sonst ist auch dasselbige von Köllnern l. c. pag. 304-310. kürzlich beschrieben worden. Woselbst ausser des obangeführten Paßionsliedes: Du grosser Schmerzensmañ! noch ein Gebet angeführet wird, welches man zu Lignitz alle Wochen in Frühgebeten betet:

Ach

*) Ein zweyfaches Epitaphium von diesem Theologo besiehe in *D.* Johann Peter Wahrendorfs Lignitzischen Merkwürdigkeiten p. 370. sqq. Das erstere ist auch seinen Funeralien mit beygedruckt, darinnen heißt er gar recht *Eruditorum Amor, Auditorum Ocellus.*

Ach bleib bey uns, HErr JEsu Christ!
Weil es nun Abend worden ist,
Weil itzt der Teufel brüllen geht,
Und alles auf der Neige steht:
Es dunkelt in der ganzen Welt,
Die Nacht der Trübsal uns befällt.
O HErr! dein Wort, das wahre Licht,
Laß ja bey uns auslöschen nicht;
Erhalt uns bey so böser Zeit
Im Glauben durch Beständigkeit;
Hilf, daß wir leiden mit Geduld,
Und frembde seyn von aller Schuld.

In der oben gedachten Leichenpredigt plag. D. 4. a. wird unserm unermüdet arbeitenden Theologo dieß herrliche Zeugniß gegeben: „Er war nicht ei„ner von denen, die ihre Predigten aus dem Ermel „schütteln, sondern es mußte alles von ihm wohl er„wogen, wohl überleget, und richtig eingefüget wer„den. Da hat man alle Morgen, wenn er nur „durch Unpäßlichkeit nicht verhindert worden ist, „vielmal eher, aber keinmal längsamer als 4. Uhr, „das Licht in seiner Studirstube schimmern sehen: „welches sich des Abends keinmal vor 10. Uhr, viel„mal auch um ein ziemliches längsamer daraus ver„lohren.„ Und plag. E. 1. a. hat er diesen vortreflichen Nachruhm: „Er war im Beten brünstig, „sowol in seinem Kämmerlein, als in seinem Hause, „welches eine rechte Bet- und Singeschule gewesen: „Da man täglich zu gesetzter Zeit hörete Psalmen, „Lobgesänge, und geistliche Lieder, Ephes. 5. Son„derlich aber wußte er in der Kirche sein und der

Historischen Beschreibung der Stadt Bischofswerda Unschuldige Nachrichten von alten und neuen theologischen Sachen ad An. 1713. p. 454.

Doch wieder auf unsern Hymnopœum Schmolken zu kommen, so ist zu merken, daß seine Trost- und Trauerschriften in 3. Theilen in vieler Händen sind, und sich wohl lesen lassen. Ausser noch einigen andern Leichenreden hat er auch eine feine Vorrede zu Caspar Anders Evangelischen Herzenslust geschrieben. vid. Johann Caspar Wetzels Analecta Hymnica erstes Stück p. 47. Von den übrigen Schriften habe ich bereits locis supra datis gehandelt.

Auch geben die Unschuldigen Nachrichten ad An. 1727. p. 1232. sqq. von seinem Leben und Schriften bis dahin eine umständliche Nachricht. Vid. præprimis Acta Historico-Eccles. ad An. 1737. pag. 460. sq. coll. clar. *Leuschneri*, Pro-Rectoris Hirschbergensis, Spicilegio I. ad *Cunradi* Silesiam togatam.

Und so viel von den Schmolken.

IX.

M. Adam Thebeſius, P.L.C.

Paſtor der Ober-Stadt-Pfarrkirche Petri und Pauli, Aſſeſſor des Fürſtlichen Conſiſtorii zu Lignitz, und der daſelbſtigen vereinigten Schulen Præſes.

Den Anfang ſeines irdiſchen Lebens nahm dieſer geiſtreiche Theologus zu Seifersdorf im Lignitziſchen Fürſtenthum, ſo noch heute unter der Jurisdiction des berühmten alten adelichen Geſchlechts derer von Schweinitz ſtehet, An. 1596. den 6. Dec. woſelbſt ſein Vater, Herr Petrus Thebeſius, in die 28. Jahr treuverdienter Pfarrer geweſen, welcher An. 1621. bereits ſelig verſtorben. Die ſelige Mutter war Frau Barbara geb. Hanſelin. Sein Großvater der ſelige Adam Thebeſius, viele Jahre lang geweſener Paſtor zu Herzogswalde im Saganiſchen Fürſtenthum, und der Aeltervater Johann Thebeſius, ehmaliger Pfarrer zu Letnitz im Croßniſchem gelegen, welche des ſeligen Lutheri Diſcipel geweſen ſind.

Bald in ſeiner Kindheit wurde unſer Hymnopœus zu dem Catechiſmus Lutheri gehalten, und in allen Chriſtlichen Tugenden ſorgfältig auferzogen. Und weil ſich ein ſonderbares gutes Ingenium bey ihm gar zeitlich blicken ließ, alſo daß er, da er kaum 4. Jahr alt war, ſchon zu den Büchern groſſe Luſt hatte, und zu Erlernung und Zuſammenſetzung

setzung der Buchstaben begierig war, als ließ es sich sein Vater eyfrig angelegen seyn, ihn allmählich darinnen zu unterweisen, bis er ihn nach gelegtem guten Grund der Gottesfurcht und nöthigen Schulkünsten in die Fürstliche Stadtschule nach Lignitz führete, woselbst er unter dem Rectorat und treuen Information Herrn *M. Nicolai Ludovici* und nachmals *M. Johannis Sculteti*, auch sonderlich *M. Bartholomæi Kernii*, t. t. Conrectoris, in guten Künsten und Sprachen dermassen zugenommen, daß er An. 1613. folglich schon im 16. Jahr seines Alters, seiner Profectuum halber, schon auf eine Academie hätte können verschicket werden. Indessen, nachdem er den 27. Febr. 1613. seine Orationem valedictoriam in der dasigen Schule öffentlich und memoriter, in Gegenwart der Herrn Præsidum und anderer Literatorum mit Ruhm gehalten, hat sich derselbe in die berühmte Schule zu St. Maria Magdalena in Breßlau begeben, woselbst er unter der gesegneten Anführung des hochgelahrten *M. Joh.* ab *Hœckelshoven*, Rectoris, seine wohlangefangene Studia artium & linguarum mit grossem Eyfer glücklich fortgesetzet, und mit öftern Peroriren und Disputiren, welche Schulexercitia dazumal in vollem Schwange giengen, sich dermassen geübet, daß er dadurch der ganzen Philosophie in seinem blühenden Alter kundig und mächtig worden.

Hier führte ihn die göttliche Vorsicht, nebst andern Hospitiis, zu dem berühmten Medico und Philologo, *D. Bucretio* Rindfleisch, dieses vornehmen Mannes Kinder zu informiren. Durch dessen und anderer anwesenden Gelehrten Discurs er so erbauet

und

und vergnüget worden, daß er die Zeit seines Lebens solches gerühmet hat.

Nachdem er sich nun in diesem Breßlauischen Gymnasio drey ganze Jahre aufgehalten, und gedachter berühmter Rector durch Schlagflüsse sehr entkräftet worden, so wandte er sich im April An. 1616. unter göttlichem Geleite nach dem edlen Wittenberg, satzte seine philosophische Bemühungen fleißig fort, widmete sich aber besonders der heiligen Gottesgelahrtheit, hörte die damals hochberühmten Theologos, *D. Leonh. Hutterum*, *D. Frider. Balduinum*, *D. Wolffg. Franzium*, *D. Meisnerum* und *D. Hunnium* unermüdet, und besuchte ihre Lectiones und Disputationes mit grossem Nutzen. An. 1617. erlangte er den Magistergrad mit vielem Ruhm und Ehre.

Die täglich zunehmende Unpäßlichkeit und Leibesbeschwerden seines Vaters nöthigten ihn endlich zur Rückkunft in patriam, so er An. 1619. bewerkstelligte, und seinen alten schwachen Vater, so oft es die Noth erforderte, mit predigen vertrat. Jedoch schon eben in diesem 1619. Jahre berief ihn Tit. Herr Friedrich von Stosch, nach einer den 15. Sonntag nach Trinitatis in Mondschitz, im Wolauischen Fürstenthum gelegen, mit besondern Wohlgefallen aller, die ihn gehöret, gehaltenen Probepredigt, dahin zu einem Pastore, und ist nach erlangter Ordination den 24. Nov. ejusdem anni ordentlich investiret worden. Hier wurde er wegen seinen besondern herrlichen Gaben von jederman geliebet und hoch geehret.

Daher, als An. 1627. den 8. Jan. *Tobias Schülerus*, Pastor und Senior zu Wolau, entschlafen war, so waren Rath und Bürgerschaft alsobald einstimmig, denselben zu ihrem Pastore zu vociren, und nachdem sie den Fürstlichen Consens darüber nach Wunsch erhalten, wurde alsobald die schriftliche Vocation an ihn ausgefertiget. Der Selige erkannte sich verbunden, die göttliche Vocation willigst und mit heiliger Ehrfurcht anzunehmen. Wie treu und redlich er sich hier sein Amt habe angelegen seyn lassen, kan auch daraus erkannt werden, weil seine ehmalige Gemeine in Wolau seinen in Lignitz endlich erfolgten Todesfall durch den Glockenklang zu unterschiedenen malen hat beklagen lassen, zum Zeugniß ihrer herzlichen Liebe gegen ihn.

An. 1638. den 29. Nov. starb Ulrich Kutschenreiter, Pastor bey der Oberkirche zu Lignitz, und Vicesuperintendens im Lignitz- und Wolauischen Fürstenthum; an dessen Stelle wurde unser gelehrter *M.* Thebesius mit gnädigem Consens des Fürstens vom Rath und ganzen Bürgerschaft den 31. May An. 1639. zum Pastore der Oberstadtkirche berufen. Den 5. Sonntag nach Trinitatis hielt er hieselbst seine Anzugspredigt, und hat hier, seinem Berufe nach, bey den damals gefährlichen kriegerischen Zeiten, mit wachen und beten, mit arbeiten und predigen bis an sein Ende treulich ausgehalten.

Es wird besonders diesem berühmten Theologo nachgerühmet, daß ihn GOtt nicht mit gemeinen, sondern mit hohen und ganz besondern Gaben ausgerüstet habe. Wozu noch dieses gekommen, daß er eine neue, anmuthige und erbauliche Art, die Predigten

digten nicht nur in gleichlautende, ſondern fürnemlich nach der Logic genau und recht eingetheilte, deutſche Terminos zu faſſen, zu allererſte gebraucht, und mit ſonderbarem Judicio ausgearbeitet habe. Welcher Lehrart ſich nachgehends nicht wenig andere Paſtores bedienet, und von vielen *Methodus Thebeſiana* genennet worden.

An. 1642. den 19. Mart. ward er zu einem Aſſeſſore des Fürſtlichen Conſiſtorii gnädigſt berufen, bey welcher Function er beſonders ſeine Dexterité, theologiſche Wiſſenſchaft und Erfahrung in vorfallenden Gewiſſensſachen und Caſibus ſattſam erwieſen, und ſeinen Collegen im Conſiſtorio ein treuer Gehülfe geweſen.

Unſer geſchickter und gelehrter Hymnopœus konte weder den einheimiſchen noch auswärtigen Gelehrten unbekannt bleiben. Denn er ſchrieb einen guten Vers, da er von Natur eine ganz beſondere Neigung zur Poeſie und eine anmuthige Venam hatte; dahero ihm auch die Ehre angethan worden, daß ihm An. 1638. von einem vornehmen Comite Palatino aus eigner Bewegniß Laurea Poetica zugeſchickt, und der Titul eines Poetæ Laureati gegeben wurde. Denn er hat in ausgefertigten Carminibus und vielen gedruckten Leichenpredigten einen ſolchen Namen erlanget, daß er auch heute noch hoch berühmt iſt.

An. 1621. den 7. Sept. verehlichte er ſich zu Liegnitz mit Jungfer Catharina geb. Weyrachin, mit welcher er eine friedliche und geſegnete Ehe 17. Jahr und 5. Monath geführet, und 8. angenehme Kinder gezeuget, als 4. Söhne Gottfried, Adam, Chriſtian

stian und George, welcher letztere aber frühzeitig erblasset ist, und 4. Töchter.

Ich würde nicht irren, wenn ich um des vielen Creutzes willen den seligen Herrn *M.* Thebes einen geprüften Hiob nennete, denn er hat viel und mancherley Creutz in seinem Hauß- und Ehestande erfahren. In Wolau die allgemeine Kriegsnoth, und denn die Pestgefahr, welche auch seines Hauses nicht verschonet, und zwey liebe Töchter hingeraffet; kurz darauf verlohr er das dritte Töchterlein durch einen andern Zufall,*) und Anno 1639. den 19. Febr. seine herzliebste Ehegenoßin nebst dem neugebohrnen Söhnlein in wenigen Tagen. Und führte den bekümmerten Wittwerstand beynahe 14. Jahre bis an sein Ende. Zu geschweigen seines andern Creutzes, so er an seinem Leibe hat erdulden müssen, „indem „er, wie es in den gedruckten Personalien heisset, mit „unterschiedenen malignis und Giftstaupen, einsmals mit einem morbo acuto, bald sonst mit andern febrilischen Leibesbeschwerungen von GOtt „heimgesuchet worden. „

Endlich überfiel ihn den 15. Nov. An. 1652. seine angeerbte Gichtkrankheit, wiewol dieselbe, seitdem er sich An. 1646. des warmen Brunnens bedienet, ziemlich nachgelassen hatte, so daß er bis ins dritte Jahr damit verschonet geblieben, wie er denn jederzeit modice & medice lebete, und dabey ein gesunder und lebhafter Mann war. Dießmal aber wurde er auf seinem Siechbette hart und feste gehalten; jedoch

*) Das Epitaphium lehret das des mehrern. Vid. b. *Kœlneri* Wolaviogr. p. 397. sq. De Peste & Bello idem ibidem p. 511. sqq.

jedoch besorgte man gar nicht einen plötzlichen Sterbefall, wie er denn in dieser seiner Niederlage schon solche Kräfte wieder erlanget hatte, daß er eine Leichenrede auf der Canzel auf Erfordern halten konte. Allein der 12. Dec. wieß ganz ein anders. Den Tag zuvor wurde der Superintendenzverwalter, Theophilus Feige, Pastor Johannæus, mortuus d. 24. Nov. An. 1652. öffentlich begraben, bey diesen Leichensolennien war die ganze Priesterschaft beyder Fürstenthümer (Lignitz und Wolau) und viele andere vornehme und gelehrte Leute zugegen; daher wurde unser Hymnopœus den 12. Dec. den Tag über von vielen Freunden, so geistlichen als weltlichen Standes, besuchet, und letzete sich mit denselbigen durch mancherley anmuthige Gespräche, hat sich auch den Abend darauf wohl befunden, und sich sonderlich vergnüget, seine alten gute Bekandten einmal wieder zu sehen, und mit ihnen zu sprechen. Worauf er, nachdem er zwar wenig gegessen, mit seinen Haußgenossen angefangen zu beten, und etliche geistliche Lieder zu singen, wie er sonst zu thun pflegte. Jedoch ehe er zu Bette gieng, wurde dieser selige Mann GOttes von einem unvermutheten Schlagflusse gerühret, und erkandte bey Empfindung grosser und ungewöhnlicher Hitze, daß sein Lebensende da und vorhanden wäre. Er ergab sich mit stiller Gelassenheit dem gnädigen Willen seines GOttes, rief JESUM mit deutlicher Stimme an, und befahl ihm seine Seele zu treuen Händen. Da nun der Fluß wieder kam, gesegnete er gedachten 12. Dec. des Abends zwischen 8. und 9. Uhr diese Welt sanft und selig, nachdem er im Predigtamte

mit vieler Treue 33. Jahr gelehret und überhaupt in der Welt 56. Jahr und 6. Tage gelebet hatte. *)

Sein schönes Paßionslied: Du grosser Schmerzensmann! ist bekandt und sehr geistreich. Stehet in vielen Gesangbüchern.

Zwar saget von ihm der selige Pastor und Senior zu Wolau, Johann Christian Köllner, in seiner Wolaviographia p. 307. daß er mit ausgefertigten Carminibus, Liedern (in plurali) und vielen gedruckten Leichenpredigten einen unvergeßlichen Namen bekommen. Es ist mir aber ausser dem obigen keines bekandt, wiewol noch einige der Thebesischen Lieder in unsern Gesangbüchern stehen mögen, von denen wir nur nicht wissen, daß unser Thebesius derselben Auctor sey.

Die Leichenpredigt über Apoc. 2, 10. hat ihm Sebastian Alischer, ebenfalls P. L. C. und die Parentation über Gal. 2, 9. *Laurent. Baudisius*, Ober-Diaconus der Fürstl. Stiftskirche St. Johannis, gehalten, und diesen sind die Personalien auf $2\frac{1}{4}$. Bogen beygedruckt, woraus wir hier das Leben dieses grossen Thebesii entlehnet haben. Sonst ist auch dasselbige von Köllnern l. c. pag. 304-310. kürzlich beschrieben worden. Woselbst ausser des obangeführten Paßionsliedes: Du grosser Schmerzensmann! noch ein Gebet angeführet wird, welches man zu Lignitz alle Wochen in Frühgebeten betet:

Ach

*) Ein zweyfaches Epitaphium von diesem Theologo besiehe in *D.* Johann Peter Wahrendorfs Lignitzischen Merkwürdigkeiten p. 370. sqq. Das erstere ist auch seinen Funeralien mit beygedruckt, darinnen heißt er gar recht *Eruditorum Amor, Auditorum Ocellus.*

Ach bleib bey uns, HErr JEsu Christ!
Weil es nun Abend worden ist,
Weil itzt der Teufel brüllen geht,
Und alles auf der Neige steht:
Es dunkelt in der ganzen Welt,
Die Nacht der Trübsal uns befällt.
O HErr! dein Wort, das wahre Licht,
Laß ja bey uns auslöschen nicht;
Erhalt uns bey so böser Zeit
Im Glauben durch Beständigkeit;
Hilf, daß wir leiden mit Geduld,
Und frembde seyn von aller Schuld.

In der oben gedachten Leichenpredigt plag. D. 4. a. wird unserm unermüdet arbeitenden Theologo dieß herrliche Zeugniß gegeben: „Er war nicht ei„ner von denen, die ihre Predigten aus dem Ermel „schütteln, sondern es mußte alles von ihm wohl er„wogen, wohl überleget, und richtig eingefüget wer„den. Da hat man alle Morgen, wenn er nur „durch Unpäßlichkeit nicht verhindert worden ist, „vielmal eher, aber keinmal längsamer als 4. Uhr, „das Licht in seiner Studirstube schimmern sehen: „welches sich des Abends keinmal vor 10. Uhr, viel„mal auch um ein ziemliches längsamer daraus ver„lohren.„ Und plag. E. 1. a. hat er diesen vortreflichen Nachruhm: „Er war im Beten brünstig, „sowol in seinem Kämmerlein, als in seinem Hause, „welches eine rechte Bet- und Singeschule gewesen: „Da man täglich zu gesetzter Zeit hörete Psalmen, „Lobgesänge, und geistliche Lieder, Ephes. 5. Son„derlich aber wußte er in der Kirche sein und der

Historischen Beschreibung der Stadt Bischofswerda Unschuldige Nachrichten von alten und neuen theologischen Sachen ad An. 1713. p. 454.

Doch wieder auf unsern Hymnopœum Schmolken zu kommen, so ist zu merken, daß seine Trost- und Trauerschriften in 3. Theilen in vieler Händen sind, und sich wohl lesen lassen. Ausser noch einigen andern Leichenreden hat er auch eine feine Vorrede zu Caspar Anders Evangelischen Herzenslust geschrieben. vid. Johann Caspar Wetzels Analecta Hymnica erstes Stück p. 47. Von den übrigen Schriften habe ich bereits locis supra datis gehandelt.

Auch geben die Unschuldigen Nachrichten ad An. 1727. p. 1232. sqq. von seinem Leben und Schriften bis dahin eine umständliche Nachricht. Vid. præprimis Acta Historico-Eccles. ad An. 1737. pag. 460. sq. coll. clar. *Leuschneri*, Pro-Rectoris Hirschbergensis, Spicilegio I. ad *Cunradi* Silesiam togatam.

Und so viel von den Schmolken.

IX.

IX.

M. Adam Thebeſius, P.L.C.

Paſtor der Ober-Stadt-Pfarrkirche Petri und Pauli, Aſſeſſor des Fürſtlichen Conſiſtorii zu Lignitz, und der daſelbſtigen vereinigten Schulen Præſes.

Den Anfang ſeines irdiſchen Lebens nahm dieſer geiſtreiche Theologus zu Seifersdorf im Lignitziſchen Fürſtenthum, ſo noch heute unter der Jurisdiction des berühmten alten adelichen Geſchlechts derer von Schweinitz ſtehet, An. 1596. den 6. Dec. woſelbſt ſein Vater, Herr Petrus Thebeſius, in die 28. Jahr treuverdienter Pfarrer geweſen, welcher An. 1621. bereits ſelig verſtorben. Die ſelige Mutter war Frau Barbara geb. Hanſelin. Sein Großvater der ſelige Adam Thebeſius, viele Jahre lang geweſener Paſtor zu Herzogswalde im Saganiſchen Fürſtenthum, und der Aeltervater Johann Thebeſius, ehmaliger Pfarrer zu Letnitz im Croßniſchem gelegen, welche des ſeligen Lutheri Diſcipel geweſen ſind.

Bald in ſeiner Kindheit wurde unſer Hymnopœus zu dem Catechiſmus Lutheri gehalten, und in allen Chriſtlichen Tugenden ſorgfältig auferzogen. Und weil ſich ein ſonderbares gutes Ingenium bey ihm gar zeitlich blicken ließ, alſo daß er, da er kaum 4. Jahr alt war, ſchon zu den Büchern groſſe Luſt hatte, und zu Erlernung und Zuſammenſetzung

setzung der Buchstaben begierig war, als ließ es sich sein Vater eyfrig angelegen seyn, ihn allmählich darinnen zu unterweisen, bis er ihn nach gelegtem guten Grund der Gottesfurcht und nöthigen Schulkünsten in die Fürstliche Stadtschule nach Lignitz führete, woselbst er unter dem Rectorat und treuen Information Herrn *M. Nicolai Ludovici* und nachmals *M. Johannis Sculteti*, auch sonderlich *M. Bartholomæi Kernii*, t. t. Conrectoris, in guten Künsten und Sprachen dermassen zugenommen, daß er An. 1613. folglich schon im 16. Jahr seines Alters, seiner Profectuum halber, schon auf eine Academie hätte können verschicket werden. Indessen, nachdem er den 27. Febr. 1613. seine Orationem valedictoriam in der dasigen Schule öffentlich und memoriter, in Gegenwart der Herrn Præsidum und anderer Literatorum mit Ruhm gehalten, hat sich derselbe in die berühmte Schule zu St. Maria Magdalena in Breßlau begeben, woselbst er unter der gesegneten Anführung des hochgelahrten *M. Joh.* ab *Hœckelshoven*, Rectoris, seine wohlangefangene Studia artium & linguarum mit grossem Eyfer glücklich fortgesetzet, und mit öftern Peroriren und Disputiren, welche Schulexercitia dazumal in vollem Schwange giengen, sich dermassen geübet, daß er dadurch der ganzen Philosophie in seinem blühenden Alter kundig und mächtig worden.

Hier führte ihn die göttliche Vorsicht, nebst andern Hospitiis, zu dem berühmten Medico und Philologo, *D. Bucretio* Rindfleisch, dieses vornehmen Mannes Kinder zu informiren. Durch dessen und anderer anwesenden Gelehrten Discurs er so erbauet

und

und vergnüget worden, daß er die Zeit seines Lebens solches gerühmet hat.

Nachdem er sich nun in diesem Breßlauischen Gymnasio drey ganze Jahre aufgehalten, und gedachter berühmter Rector durch Schlagflüsse sehr entkräftet worden, so wandte er sich im April An. 1616. unter göttlichem Geleite nach dem edlen Wittenberg, satzte seine philosophische Bemühungen fleißig fort, widmete sich aber besonders der heiligen Gottesgelahrtheit, hörte die damals hochberühmten Theologos, *D. Leonh. Hutterum*, *D. Frider. Balduinum*, *D. Wolffg. Franzium*, *D. Meisnerum* und *D. Hunnium* unermüdet, und besuchte ihre Lectiones und Disputationes mit grossem Nutzen. An. 1617. erlangte er den Magistergrad mit vielem Ruhm und Ehre.

Die täglich zunehmende Unpäßlichkeit und Leibesbeschwerden seines Vaters nöthigten ihn endlich zur Rückkunft in patriam, so er An. 1619. bewerkstelligte, und seinen alten schwachen Vater, so oft es die Noth erforderte, mit predigen vertrat. Jedoch schon eben in diesem 1619. Jahre berief ihn Tit. Herr Friedrich von Sroscy, nach einer den 15. Sonntag nach Trinitatis in Mondschitz, im Wolauischen Fürstenthum gelegen, mit besondern Wohlgefallen aller, die ihn gehöret, gehaltenen Probepredigt, dahin zu einem Pastore, und ist nach erlangter Ordination den 24. Nov. ejusdem anni ordentlich investiret worden. Hier wurde er wegen seinen besondern herrlichen Gaben von jederman geliebet und hoch geehret.

Daher, als An. 1627. den 8. Jan. *Tobias Schülerus*, Pastor und Senior zu Wolau, entschlafen war, so waren Rath und Bürgerschaft alsobald einstimmig, denselben zu ihrem Pastore zu vociren, und nachdem sie den Fürstlichen Consens darüber nach Wunsch erhalten, wurde alsobald die schriftliche Vocation an ihn ausgefertiget. Der Selige erkannte sich verbunden, die göttliche Vocation willigst und mit heiliger Ehrfurcht anzunehmen. Wie treu und redlich er sich hier sein Amt habe angelegen seyn lassen, kan auch daraus erkannt werden, weil seine ehmalige Gemeine in Wolau seinen in Lignitz endlich erfolgten Todesfall durch den Glockenklang zu unterschiedenen malen hat beklagen lassen, zum Zeugniß ihrer herzlichen Liebe gegen ihn.

An. 1638. den 29. Nov. starb Ulrich Kutschenreiter, Pastor bey der Oberkirche zu Lignitz, und Vicesuperintendens im Lignitz- und Wolauischen Fürstenthum; an dessen Stelle wurde unser gelehrter *M.* Thebesius mit gnädigem Consens des Fürstens vom Rath und ganzen Bürgerschaft den 31. May An. 1639. zum Pastore der Oberstadtkirche berufen. Den 5. Sonntag nach Trinitatis hielt er hieselbst seine Anzugspredigt, und hat hier, seinem Berufe nach, bey den damals gefährlichen kriegerischen Zeiten, mit wachen und beten, mit arbeiten und predigen bis an sein Ende treulich ausgehalten.

Es wird besonders diesem berühmten Theologo nachgerühmet, daß ihn GOtt nicht mit gemeinen, sondern mit hohen und ganz besondern Gaben ausgerüstet habe. Wozu noch dieses gekommen, daß er eine neue, anmuthige und erbauliche Art, die Predigten

digten nicht nur in gleichlautende, sondern fürnemlich nach der Logic genau und recht eingetheilte, deutsche Terminos zu fassen, zu allererste gebraucht, und mit sonderbarem Judicio ausgearbeitet habe. Welcher Lehrart sich nachgehends nicht wenig andere Pastores bedienet, und von vielen *Methodus Thebesiana* genennet worden.

An. 1642. den 19. Mart. ward er zu einem Assessore des Fürstlichen Consistorii gnädigst berufen, bey welcher Function er besonders seine Dexterité, theologische Wissenschaft und Erfahrung in vorfallenden Gewissenssachen und Casibus sattsam erwiesen, und seinen Collegen im Consistorio ein treuer Gehülfe gewesen.

Unser geschickter und gelehrter Hymnopœus konte weder den einheimischen noch auswärtigen Gelehrten unbekannt bleiben. Denn er schrieb einen guten Vers, da er von Natur eine ganz besondere Neigung zur Poesie und eine anmuthige Venam hatte; dahero ihm auch die Ehre angethan worden, daß ihm An. 1638. von einem vornehmen Comite Palatino aus eigner Bewegniß Laurea Poetica zugeschickt, und der Titul eines Poetæ Laureati gegeben wurde. Denn er hat in ausgefertigten Carminibus und vielen gedruckten Leichenpredigten einen solchen Namen erlanget, daß er auch heute noch hoch berühmt ist.

An. 1621. den 7. Sept. verehlichte er sich zu Lignitz mit Jungfer Catharina geb. Weyrachin, mit welcher er eine friedliche und gesegnete Ehe 17. Jahr und 5. Monath geführet, und 8. angenehme Kinder gezeuget, als 4. Söhne Gottfried, Adam, Chri-

Digitized by Google

stian und George, welcher letztere aber frühzeitig erblasset ist, und 4. Töchter.

Ich würde nicht irren, wenn ich um des vielen Creutzes willen den seligen Herrn *M.* Thebes einen geprüften Hiob nennete, denn er hat viel und mancherley Creutz in seinem Hauß- und Ehestande erfahren. In Wolau die allgemeine Kriegsnoth, und denn die Pestgefahr, welche auch seines Hauses nicht verschonet, und zwey liebe Töchter hingeraffet; kurtz darauf verlohr er das dritte Töchterlein durch einen andern Zufall,*) und Anno 1639. den 19. Febr. seine herzliebste Ehegenoßin nebst dem neugebohrnen Söhnlein in wenigen Tagen. Und führte den bekümmerten Wittwerstand beynahe 14. Jahre bis an sein Ende. Zu geschweigen seines andern Creutzes, so er an seinem Leibe hat erdulden müssen, „indem „er, wie es in den gedruckten Personalien heisset, mit „unterschiedenen malignis und Giftstaupen, einsmals mit einem morbo acuto, bald sonst mit andern febrilischen Leibesbeschwerungen von GOtt „heimgesuchet worden. „

Endlich überfiel ihn den 15. Nov. An. 1652. seine angeerbte Gichtkrankheit, wiewol dieselbe, seitdem er sich An. 1646. des warmen Brunnens bedienet, ziemlich nachgelassen hatte, so daß er bis ins dritte Jahr damit verschonet geblieben, wie er denn jederzeit modice & medice lebete, und dabey ein gesunder und lebhafter Mann war. Dießmal aber wurde er auf seinem Siechbette hart und feste gehalten; jedoch

*) Das Epitaphium lehret das des mehrern. Vid. b. *Kœlneri* Wolaviogr. p. 397. sq. De Peste & Bello idem ibidem p. 511. sqq.

jedoch besorgte man gar nicht einen plötzlichen Sterbefall, wie er denn in dieser seiner Niederlage schon solche Kräfte wieder erlanget hatte, daß er eine Leichenrede auf der Canzel auf Erfordern halten konte. Allein der 12. Dec. wieß ganz ein anders. Den Tag zuvor wurde der Superintendenzverwalter, Theophilus Feige, Pastor Johannæus, mortuus d. 24. Nov. An. 1652. öffentlich begraben, bey diesen Leichensolennien war die ganze Priesterschaft beyder Fürstenthümer (Lignitz und Wolau) und viele andere vornehme und gelehrte Leute zugegen; daher wurde unser Hymnopœus den 12. Dec. den Tag über von vielen Freunden, so geistlichen als weltlichen Standes, besuchet, und letzete sich mit denselbigen durch mancherley anmuthige Gespräche, hat sich auch den Abend darauf wohl befunden, und sich sonderlich vergnüget, seine alten gute Bekandten einmal wieder zu sehen, und mit ihnen zu sprechen. Worauf er, nachdem er zwar wenig gegessen, mit seinen Haußgenossen angefangen zu beten, und etliche geistliche Lieder zu singen, wie er sonst zu thun pflegte. Jedoch ehe er zu Bette gieng, wurde dieser selige Mann GOttes von einem unvermutheten Schlagflusse gerühret, und erkandte bey Empfindung grosser und ungewöhnlicher Hitze, daß sein Lebensende da und vorhanden wäre. Er ergab sich mit stiller Gelassenheit dem gnädigen Willen seines GOttes, rief JESUM mit deutlicher Stimme an, und befahl ihm seine Seele zu treuen Händen. Da nun der Fluß wieder kam, gesegnete er gedachten 12. Dec. des Abends zwischen 8. und 9. Uhr diese Welt sanft und selig, nachdem er im Predigtamte

mit vieler Treue 33. Jahr gelehret und überhaupt in der Welt 56. Jahr und 6. Tage gelebet hatte. *)

Sein schönes Paßionslied: Du grosser Schmerzensmann! ist bekandt und sehr geistreich. Stehet in vielen Gesangbüchern.

Zwar saget von ihm der selige Pastor und Senior zu Wolau, Johann Christian Köllner, in seiner Wolaviographia p. 307. daß er mit ausgefertigten Carminibus, Liedern (in plurali) und vielen gedruckten Leichenpredigten einen unvergeßlichen Namen bekommen. Es ist mir aber ausser dem obigen keines bekandt, wiewol noch einige der Thebesischen Lieder in unsern Gesangbüchern stehen mögen, von denen wir nur nicht wissen, daß unser Thebesius derselben Auctor sey.

Die Leichenpredigt über Apoc. 2, 10. hat ihm Sebastian Alischer, ebenfalls P. L. C. und die Parentation über Gal. 2, 9. *Laurent. Baudisius*, Ober-Diaconus der Fürstl. Stiftskirche St. Johannis, gehalten, und diesen sind die Personalien auf $2\frac{1}{4}$. Bogen beygedruckt, woraus wir hier das Leben dieses grossen Thebesii entlehnet haben. Sonst ist auch dasselbige von Köllnern l. c. pag. 304-310. kürzlich beschrieben worden. Woselbst ausser des obangeführten Paßionsliedes: Du grosser Schmerzensmann! noch ein Gebet angeführet wird, welches man zu Lignitz alle Wochen in Frühgebeten betet:

Ach

*) Ein zweyfaches Epitaphium von diesem Theologo besiehe in D. Johann Peter Wahrendorfs Lignitzischen Merkwürdigkeiten p. 370. sqq. Das erstere ist auch seinen Funeralien mit beygedruckt, darinnen heißt er gar recht *Eruditorum Amor, Auditorum Ocellus.*

Ach bleib bey uns, HErr JEsu Christ!
Weil es nun Abend worden ist,
Weil itzt der Teufel brüllen geht,
Und alles auf der Neige steht:
Es dunkelt in der ganzen Welt,
Die Nacht der Trübsal uns befällt.
O HErr! dein Wort, das wahre Licht,
Laß ja bey uns auslöschen nicht;
Erhalt uns bey so böser Zeit
Im Glauben durch Beständigkeit;
Hilf, daß wir leiden mit Geduld,
Und frembde seyn von aller Schuld.

In der oben gedachten Leichenpredigt plag. D. 4. a. wird unserm unermüdet arbeitenden Theologo dieß herrliche Zeugniß gegeben: „Er war nicht ei„ner von denen, die ihre Predigten aus dem Ermel „schütteln, sondern es mußte alles von ihm wohl er„wogen, wohl überleget, und richtig eingefüget wer„den. Da hat man alle Morgen, wenn er nur „durch Unpäßlichkeit nicht verhindert worden ist, „vielmal eher, aber keinmal längsamer als 4. Uhr, „das Licht in seiner Studirstube schimmern sehen: „welches sich des Abends keinmal vor 10. Uhr, viel„mal auch um ein ziemliches längsamer daraus ver„lohren.„ Und plag. E. 1. a. hat er diesen vortreflichen Nachruhm: „Er war im Beten brünstig, „sowol in seinem Kämmerlein, als in seinem Hause, „welches eine rechte Bet- und Singeschule gewesen: „Da man täglich zu gesetzter Zeit hörete Psalmen, „Lobgesänge, und geistliche Lieder, Ephes. 5. Son„derlich aber wußte er in der Kirche sein und der

„ganzen Kirchen Noth mit andächtigen, beweglichen und geistreichen Worten GOtt fürzutragen: „Da machte er sich zur Mauer, und stund wider „den Riß gegen GOtt für das Land, daß er es nicht „verderbete, Ezech. 22.„. Und plag. F. 2. b. bezeuget der Leichenredner folgendes von ihm: „O wie „vielmal habe ich aus des Seligen heiligen Munde „gehöret: Werd ich einmal des Morgens todt „und kalt im Bette gefunden werden, so denke ja niemand, daß mich der Tod unbereitet „übereilet habe, denn ich lege mich keinmal anders zur Ruhe, als wie ich gedenke, an jenem „Tage für dem Richter alles Fleisches zu erscheinen, und ein gnädiges Urtheil zum ewigen Leben anzuhören.„ Und *Laurentius Baudisius* gedenket in der Parentation plag. A. 2. b. daß unser exemplarischer und frommer Theologus die Worte: Velociter, at feliciter, an die Thüre seiner Studirstube angeschrieben habe, womit er sich täglich ein gehlinges Ende vorgestellet.

In itztgedachter Parentation ist mit Recht dieser Satz abgehandelt worden:

Magnus Thebesius Magna Columna fuit.

Ja plag. B. 3. b. läßt er sich also vernehmen: „Ich „mag wol von ihme sagen, was zur Zeit von einem „hochberühmten Theologo und Superattendenten „dieses Orts (nemlich Lignitz) ein anderer hochgelehrter Mann *) gesprochen:

Qui

*) Nemlich Gottfried Baudisius J. V. D. Cancell. tunc Javorens dein Lignic. de *M. Sim. Grunæo*, Superint. Lign. in Parentat.

Qui Ligios vidit, nec in istis ora *Thebes!*
Vidit, ei Ligii pars modo visa soli est.

Wer zur Lignitz ist gekommen
Und nicht zum Thebesius,
Der weiß und hat nichts vernommen,
Wer die Lignitz zieren muß.
Es ist nur der kleinste Theil
Seinen Augen worden feil.

Den Funeralien sind vortrefliche Ehrengedichte und Epicedia angedrucket worden, darinnen ihm viele vornehme und gelehrte Leute mit vielen Lobeserhebungen besingen. Aus denselben will ich nur theils das letzte Distichon aus des Fürstl. Regierungsraths, Gottfried Eichhorns, Trauergedichte hieher setzen, allwo es heißt:

THEBESIUM hinc (vera est hæc laus) *reverere, Viator!*
Delicias hominum, deliciasque DEI.

theils die artigen Anagrammata excerpiren, die ich hin und wieder l. alleg. lese. Z. E.

Magister Adamus Thebesius,
Adsum! Ihesus me gratis beat.

Adam Thebœsius,
Si Deum sat habeo.

M. Adam Thebesius,
Mas DEI sum beatus.

item:

Ihesus summa dabit.

Magister Adamus Thebesius,
Petro-Paulinus Pastor & Consistorialis,

Sub-

Subtus tua plejas; Æthere dignus appetis
immortalis ſortis coronas.
M. Adam Thebeſius, *eliſo h.*
Deus me bis amat.

Caſpar Hofmann, ein Schleſier P. L. C. Anfangs zu Herrnſtadt, und ſodann in Rawitſch Notarius, hat unter andern poetiſchen Schriften auch folgende drucken laſſen: Ara Literaria, quam decem V. D. Antiſtitibus ſub Decade Nominum eorundem honoratiſſimorum, per Cabbalam Numerorum Triangularium exacte computatam, in ſempiternæ Memoriæ fano ſuſpendere conatur. Lignicii 1649. 4. Unter dieſen Theologis ſtehet auch Num. 3. unſer Thebeſius:

Adamus Thebeſius 1327.
Sophia Corculum 1327.
M. Adamus Thebeſius 1405.
Spes alit afflictos 1405.

Dieſe angenehme Ausſchweifung wird mir der geliebte Leſer nicht ungleich auslegen, weil ich ſelbige in dieſer Thebeſiſchen Lebensgeſchichte vor eine beſondere Zierde halte.

Analecta Thebeſiana. *)

Da Ew. . . . ohne Zweifel die Perſonalien von dem *M. Adamo Thebeſio* werden in Händen haben,

*) Dieſe Analecta Thebeſiana wurden mir von einem werthen Freunde M. S. W. W. in B. ſub dato den 7. Jan. 1752. gütigſt zugeſandt. Die beſte Auskunft über dieſe Puncte und Dubia findet man in dem obigen Leben unſers M. Adam Thebelii.

haben, ſo will voritzo eines und das andere, was ich in Eil anmerken kan, von demſelben anführen:

I. Geſtehe ich offenherzig, daß ich mich darein nicht finden kan, wenn *Joh. Henr. Cunradus*, in Sileſia Togata pag. 304. von *Petro Thebeſio*, als dem Vater des *M. Adami Thebeſii*, bezeuget, er wäre Paſtor bey der Kirche Petri und Pauli und des Fürſtenthums Lignitz Superintendens geweſen, in welcher Würde er auch 1628. æt. an. 74. Miniſt. 40. verſtorben ſey. Es gedenket dieſes *Petri Thebeſii* mit keinem Worte der auch ehmalige Lignitziſche und Wolauiſche Superintendens, Caſpar Keſeler, welcher einen Catalogum Paſtorum Eccleſiarum Lignicenſium Petro-Paulinæ & Marianæ zu Lignitz 1653. in Quart herausgegeben hat. Eben ſo wenig gedenket dieſes *Petri Thebeſii*, als eines Paſtoris Petro-Paulini der in der Schleſiſchen Geſchichte ſo wohlerfahrne Curioſus Sileſius oder Caſpar Sommer, welcher in ſeinen Animadverſionibus und Anmerkungen über des verkappten Friedrich Lichtenſterns Schleſiſche Fürſtencrone p. 214-216. die Paſtores der Kirchen zu P.P. erzehlet, unter welchen aber *Petrus Thebeſius* nicht vorkommt. Desgleichen hat Herr *D.* Joh. Peter Wahrendorf in ſeinen Lignitziſchen Merkwürdigkeiten deſſelben nicht gedacht. Und da An. 1742. der gegenwärtige Superintendens des Fürſtenthums Lignitz, Herr *M.* Jonathan Krauſe, den Inhalt ſeiner Predigt auf das Feſt Petri und Pauli auf einem halben Bogen drucken ließ, und zugleich die Paſtores und Diaconos Eccleſiæ Petro-Paulinæ darinnen bekannt machte, ſo hat auch wohlgedach-

ter Herr Superintendens Krauſe keines *Petri Thebeſii* Erwähnung gethan. Vid. Gelehrte Neuigkeiten Schleſiens auf die Jahre 1741. und 42. p. 530. ſqq. Dahero werden ohne Zweifel die Perſonalien *M. Adam Thebeſii* den beſten Endſcheid geben müſſen, ob *Cunradus*, oder Keſeler, Sommer und andere recht haben? Sonſt merke auch dieß an, daß *Cunradus* l. c. denſelben einen Poetam Laureatum Cæſar. nenne; ich finde aber nicht, daß ſich dieſer *M. Adam Thebeſius* ein einigesmal ſo genennet habe, welches doch zu der Zeit was gewöhnliches war.

II. Was die Schriften deſſelben anbetrift, ſo habe unterſchiedene lateiniſche und deutſche Epicedia von ihm in einigen Samlungen gefunden, welche zu verzeichnen allzu weitläuftig wäre. Vielmehr will ich einige Trauerpredigten anführen, die ich ſelbſt beſitze, zumal, da ich in der Schatzkammer von Schleſiſchen Trauerreden keine einzige von ihm gefunden habe. Es ſind folgende:

1. Predigergedächtniß aus Hebr. 13. bey der Gedächtnißpredigt *Georgii Stoſchii*, Diaconi *) zu Winzig dargeſtellet. Oelß An. 1638. in 4. Thebeſius hat dieſe Predigt gehalten, da er noch Pfarrer zu Wolau und deſſelben Fürſtenthums Senior Primarius war. Zufälliger Weiſe will hier dieß beyfügen, daß dieſes Stoſchiſche Geſchlechte eines von den älteſten prieſterlichen Familien im Lande Schleſien ſey. Der Vater dieſes *Georgii Stoſchii* war

*) Dieſer Stoſchius ſtarb Anno 1634. menſe Oct. an der Peſt.

war *Daniel Stoschius*, welcher An. 1592. Pfarrer zu Schmogra im Namßlauischen Weichbilde gewesen, (allwo die erste Christliche Kirche und Schule in Schlesien aufgerichtet worden) und sodann Diaconus zu Winzig und Prediger in Piskorsine. Der Großvater war *Georg. Stoschius*, um das Jahr 1570. Pastor bey der Pfarrkirche in Creutzburg im Briegischen Fürstenthum.

2. Tröstlicher Gnadenspiegel aus Esa. 54, 6-10. bey dem Trauerbegängniß Frau Anna geb. Stierin, *M. Nicolai Antheri*, Past. und Sen. zu Stroppen Haußfrau. Oelß 1639. in 4.

3. Treuer Officianten Amtstrost aus Esa. 49, 4. bey Bestattung Gottfried Baudissen von Güldenhuben auf Rudolfsbach, beyder Rechten Doctorn, Com. Pal. Cæs. Fürstl. Lign. Rath und Canzlern gewiesen. Lignitz 1640. in 4.

4. Der Schattenmensch und Menschenschatte aus Ps. 144, 4. über der adelichen Sepultur Joh. Rudolfs von Hohberg, Herrn Caspar von Hohbergs und Fuchsmühl auf Panskau, Bestandesinnhaber der Fürstlichen Güter Weissenhof und Koschkau, Fürstl. Lign. Regierungsraths, adel. Söhnleins ꝛc. Lignitz a. eodem 4to.

5. Lebens- und Sterbenstrost aus Joh. 3, 16. bey der Leichenbestattung Barbara Andralin, Daniel Andrals, der Fürstl. Stadt Lignitz Rentmeisters Ehefrauen. Lignitz An. 1651. in 4.

Ver-

Vermuthlich werden mehrere Leichenreden von diesem *Thebesio* im Drucke seyn, welche ich aber nicht besitze.

III. Es fehlet auch nicht an Lobsprüchen, mit welchen dieser M. A. Thebesius beehret worden.

1. *Cunradus* l. supra cit. hat auf ihn das Distichon verfertiget:

Theulogici, Nomicique chori jucunda Voluptas
Thebesius, famæ fama perennis erit.

2. *Laurentius Baudisius* in der Trauerrede. vid. Schatzkammer von Schlesischen Trauerreden P. II. p. 225-234. Bis hieher M. S. W. W.

X.

M. Adam Gottfried Thebesius,

ersterer Evangelischer Prediger und Pastor der Stadt Warmbrunn und Herischdorf bey Hirschberg.

Wurde An. 1714. den 30. April zu Hirschberg gebohren. Sein seliger Herr Vater war weyland Tit. Adam Christian Thebes, Medicinæ Doctor, *) ein glücklicher Practicus in Hirsch-

*) Dieses berühmten Hirschbergischen Stadtphysici Leben hat der geschickte und beliebte *D.* Caspar Gottlieb Lindner in einem feinen Latein aufgesetzet; und stehet in der Medicorum Silesiacorum Satyris Spec. VII. in der Zugabe. Vid. gelehrte Neuigkeiten Schlesiens ad An. 1739. p. 157. item ad An. 1741. und 1742. p. 189.

Hirschberg, wie auch des warmen Bades in Warmbrunn ansehnlicher Physicus, und der Kayserlichen Leopoldinischen Societatis Naturæ Curiosorum würdiges Mitglied. Ein Mann, dessen Verdienste, Redlichkeit, Erfahrenheit und Verstand noch itzo in dem schätzbarsten Andenken stehen, und so lange Hirschberg dauren wird, bleiben werden.

Seine im HErrn längst entschlafene Mutter war Frau Johanna Regina geb. Glafeyin. Sein Großvater väterlicher Seits war *M.* Adam Ludwig Thebesius, Pastor zu St. Petri und Pauli in Lignitz, der Anno 1708. a. æt. 51. seligst verstorben. Dessen Epitaphium in *D.* Wahrendorfs Lignitzischen Denkwürdigkeiten pag. 372. recensiret wird. Er war ein Enkel des berühmten *M.* Adam Thebesii, Hymnopœi, von dem wir allererst umständlich geredet haben. Seine Frau Großmutter väterlicher Seits war Eva Rosina, eine Tochter Herrn Christian Hertels, berühmten JCti, Senatoris und Bauherrns in Goldberg.

Sein Großvater mütterlicher Seits war Gottfried Glafey, berühmter Kaufmann, einer löblichen Kaufmannssocietät Oberälteste:, und Vorsteher der Evangelischen Kirche und Schule vor Hirschberg. Seine Großmutter mütterlicher Seits Frau Regina Glafeyin, geb. Baumgartin. Aus diesem seit mehr als 100. Jahren berühmten Thebesischen und bekandten Glafeyischen Geschlechte wurde unser beliebter *M.* Thebes in obgenanntem Jahre gebohren.

Die vornehmste Sorge seiner frommen Eltern war, diesen ihren geliebten Adam Gottfried in den Anfangsgründen der Christlichen Religion, von seinem zartesten Alter an, fleißig unterrichten, und zur Furcht des HErrn sowol als auch zum Gebete anführen zu lassen, in welcher andächtigen Ubung sie ihme täglich mit ihrem Beyspiele vorgiengen.

Diese Kunst zu beten und die Kunst zu sterben sind unter allen Künsten die schwereſten, aber auch einem Christen höchstnöthig. Den ersten Grund in dieser Kunst zu beten legte er im Schooſſe seiner treuen Eltern, worauf er hernach in seinem ganzen Leben also gebauet, daß er hiervon besondere Proben, wie zu aller Zeit und bey jeder Gelegenheit, also vornemlich in seinen Predigten abgeleget hat.

Er hatte noch nicht das sechste Jahr seines Alters erreichet, als er seine Mutter durch einen frühzeitigen Tod verlohr. Ohnerachtet nun also diese Last allein auf die väterlichen Schultern fiel, so war dennoch derselbe eyfrig besorgt, daß er sowol publice als privatim von geschickten Männern in allen guten Künsten und Wissenschaften sorgfältig unterrichtet wurde. Dieselben waren der nun selige Rector *M.* Gottfried Steinbrecher, der noch lebende Prorector in Hirschberg, Herr *M.* Weinmann, der damalige Conrector und anjetzo treufleißiger Pastor in dem Hirschberg benachbarten Hermsdorf, Herr Großjahn, der selige *M.* Zeller, Herr Zindler, anjetzo meritirter Pastor in Gebhardsdorf; deren

ren allerseits fleißigen Unterrichtes der Selige glücklich und mit vielem Nutzen genossen.

Endlich wurde auch derselbe von den beyden, eines unvergeßlichen Andenkens würdigen Männern, dem seligen *M.* Gottlob Adolphen, und *M.* Neunherzen Juniore in der Logic, Historie und Fundamentis styli cultioris mit ganz besonderm Vortheil unterwiesen.

Es sahe auch sein damals noch lebender Vater die schönsten Früchte von der Unterweisung seines Sohnes, welcher in der Laufbahn der Tugend und Gelehrsamkeit immer eyfriger fortgieng. Um seiner Begierde nach den schönen Wissenschaften destomehr Vorschub zu thun, begleitete er ihn nach Breßlau, woselbst er in das Elisabethanische Gymnasium trat, und das Glück hatte, die berühmten Männer dasiger und itziger Zeiten zu hören, nemlich den seligen Rector Kranz, Prorector Polen, Professor Deichseln, den damaligen Pastorem Madaleneum, nunmehro hochverordneten Königlichen Preußischen Oberconsistorial-Rath, Herrn Burg, welcher letztere grosse Gottesgelahrte unsers Landes ihn nicht allein schon damals seiner Liebe und Vertrauens würdigte,*) sondern auch dieselbe bis an sein frühes Ende vielfach continuiret hat.

*) Daher er auch demselben seine Disputation, deren wir unten gedenken werden, mit vieler Ergebenheit zugeschrieben hat. Vid. die gelehrten Neuigkeiten Schlesiens ad An. 1735. p. 274.

Nachdem nun unser seliger Herr *M.* Thebesius in besagtem Gymnasio den dauerhaften Grund sowol in Humanioribus als Theologicis fleißig geleget hatte, begab er sich endlich Anno 1732. nach kaum zurückgelegtem 18. Jahre seines Alters auf die berühmte Universität Leipzig, und wurde daselbst unter die Anzahl der Studirenden eingezeichnet. Hier fand er nun ein weitläuftiges Feld vor sich, wo er seiner brennenden Begierde nach gelehrten Wissenschaften ein sattsames Genügen leisten konte. Er erwählete sich zu seinen Anführern in Philosophicis den noch jetzt lebenden und gelehrten Doctorem und Professorem Müller, in Theologicis die theils noch lebende grösten Gottesgelehrten und Doctores Theologiæ unserer Zeiten, nemlich Hofmannen, Pfeiffern, Tellern und Wollen, mit welchem letztern, als einer grossen Zierde nicht allein in Leipzig, sondern auch in ganz Deutschland, er nicht allein schon damals die verbindlichste Freundschaft errichtete, sondern auch bis an sein Ende den vertraulichsten und freundschaftlichsten Briefwechsel unterhalten hat.

Wie nun derselbige mit einer so gelehrten Anführung einen ausnehmenden Fleiß und Mühe verknüpfte, so geschahe es auch, daß seine täglich wachsende Gelehrsamkeit immer bekandter werden mußte. Er wurde daher von allen mit vieler Hochachtung angesehen, und der höchsten Ehrenstelle würdig gehalten. Er erhielt auch im Jahr 1735. die erste öffentliche Belohnung seines gelehrten Fleisses,

da

da er von der Univerſität Leipzig in Doctorem Philoſophiæ creiret wurde, *) nachdem er vorhero eine mit vieler Gelehrſamkeit und Beleſenheit geſchriebene Diſſertation de eo, quod ſublime eſt in his Moſeis verbis γενέσθω φῶς ad Longin. &c. mit allgemeinem Beyfalle und beſondern Ruhme unter dem Præſidio des itzigen Doctoris Theologiæ und Archidiaconi zu St. Thomä daſelbſt, Herrn Chriſtoph Wollens, **) vertheidiget hatte. Ubrigens bewogen ihn die gegründeten Vorſtellungen, daß er nunmehro verbunden ſey, ſein erworbenes Talent GOtt zu Ehren und ſeinem Vaterlande zum Beſten anzuwenden, daß er ſich entſchloß, noch in eben dieſem 1735. Jahre die Univerſität Leipzig zu verlaſſen, und nach ſeinem Vaterlande zurücke zu kehren. Sein Vergnügen würde nicht geringe geweſen ſeyn, wenn er bey ſeiner Zurückkunft ſeinen geliebten Vater hätte wieder finden ſollen. Allein der verborge-

*) Zu dieſer Magiſterwürde gratulirte unſerm Hymnopœo und Herrn *M.* Joh. Abraham Michaelis, nunmehro beliebten Paſtori in Hohkirch bey Lignitz, der nunmehrige gelehrte Prediger vor Hirſchberg, Tit. Herr *M.* Gottlob Kahl in einem Schediasmate von 5. Bogen in Quarto, ſo in den Neuigkeiten Schleſiens ad An. 1735. p. 321. ſqq. recenſiret wird.

**) Ein umſtändlicher Auszug von dieſer gelehrten Abhandlung ſtehet in den gründlichen Auszügen aus den neueſten *Diſputationibus* im zweyten Stück des vierdten Bandes ad An. 1736. pag. 136 - 208. Wobey nur zu erinnern, daß das Dictum: Es werde Licht! nicht 1. B. Moſ. 3, 3. ſondern Cap. 1, 3. ſtehe, wie jenes aus Verſehen des Druckers in den gedachten Auszügen ſtehet.

ne Rath des Höchsten hatte denselben bereits Anno 1732. den 10. Nov. in die frohe Ewigkeit geführet, und ihme nicht erlauben wollen, diesen würdigen Sohn eines grossen Vaters, und gelehrten Zweig eines berühmten und grossen Geschlechtes wieder zu umarmen.

Indem nun die verschiedenen abgelegte glückliche und gelehrte Proben seiner Geschicklichkeit den davon sich bereits ausgebreiteten Ruf immer mehr unterstützten und vergrösserten, so geschahe es, daß er gar bald eine Belohnung derselben erhielte, und in die Arbeit am Weinberge des HErrn gezogen wurde. Denn An. 1736. wurde er als Diaconus nach Kreibau und Altenlohmb im Lignitzischen Fürstenthum vociret, und nachdem er diesen göttlichen Beruf in Demuth angenommen, hielte er nach vorher gegangenen Examine und solennen Ordination und Installation den 25. Mart. gedachten Jahres am Feste der Verkündigung Maria über das gewöhnliche Festevangelium mit allgemeinem Beyfall seine Antritspredigt, in welcher er von dem willigen Gehorsam heiliger Kinder GOttes in Ausrichtung besonderer befohlenen göttlichen Werke handelte.

In dem darauf folgenden 1737. Jahre trat derselbe in den Stand der heiligen Ehe, und zwar am 22. Jan. mit der damals Jungfer Ernestinen Helenen geb. Porlitzin, Gottfried Porlitzes, Arendatoris der Freyherrl. Bibranischen Güter in Mod-

lau,

lau, und Frau Christinen Hedwigs geb. Stillerin, Tochter, mit welcher er bis an sein Lebensende in dem vergnügtesten Stande gelebet.

Eine so innigstvergnügte Ehe blieb auch nicht ungesegnet, sondern es wurde der selige *M.* Thebesius, mit 5. angenehmen Kindern, nemlich 4. Söhnen und 1. Tochter erfreuet, von welchen aber drey Söhne: Adam Benjamin, Johann Carl, und Carl Friedrich frühzeitig wieder erblasset; so daß er nur zwey Hofnungsvolle Kinder hinterlassen, die über das frühe Absterben eines treuen Vaters schmerzlich klagen mußten, nemlich:

1) Einen Sohn, Adam Samuel genannt, der An. 1739. den 1. Febr. gebohren, und

2) Eine Tochter, mit Namen Eleonora Helena, welche Anno 1744. den 30. Sept. in Warmbrunn gebohren worden.

Was die Amtsführung des sel. Herrn *M.* Thebesii in Kreibau und Altenlohmb anbetrift, so muß ihm jederman das unverwerfliche Zeugniß geben, daß er dasselbe in die 6. Jahr und etliche Wochen mit aller möglichsten Vorsichtigkeit, munterer Treue und wachsamer Sorgfalt geführet habe.

Anno 1742. gefiel es dem HErrn, mit diesem seinem treuen Knechte eine wichtige Veränderung vorzunehmen. Denn bey der erfolgten grossen Veränderung in unserm Lande Schlesien, und dem hel-

le aufgegangenem Lichte des Evangelii, wurde derselbe mit allgemeinem Frolocken zum ersten Evangelischen Lehrer nach Warmbrunn und Herischdorf erwählet und berufen. Ohnerachtet nun derselbige bereits verschiedene ihm vortheilhafte vorgeschlagene Gelegenheiten zu einer Veränderung standhaft ausgeschlagen hatte; so ließ er sich dennoch bewegen, nach vorhergegangener gnugsamer Prüfung des göttlichen Willens, diesem Winke und Rufe seines HErrn zu folgen, und die Last der Weyde und Pflege dieser Schaafe auf sich zu nehmen. Wie treulich, sorgfältig, wachsam und unermüdet er diesem seinem schweren Amte vorgestanden, davon giebt seine hinterlassene Gemeine noch heute ein unverwerfliches Zeugniß.

Der hauptsächlichste Inhalt seiner heiligen Amtsreden war nichts anders, als JESUS der Gecreutzigte; und selbst in seinen letzten Lebensstunden hat ihm dieses zu einem erquickenden Troste dienen müssen. Seine Sanftmuth, Gelassenheit und liebreiches Wesen hat sich bey allen Gelegenheiten deutlich sehen lassen, und werden wenige unter seiner Gemeine seyn, die nicht eigenhändige Proben davon gesehen und empfangen hätten. Von seiner treuen und zärtlichen Liebe gegen die ihm anvertrauten Seelen zeugen die ausgeschlagenen Veranlassungen zu wichtigen Veränderungen zur Gnüge.

Seine gründliche Gelehrsamkeit beweisen theils seine eigene Schriften, theils die Achtung, in welcher

er

er bey Gelehrten und Kennern der Gelehrſamkeit geſtanden; theils der ſtarke Briefwechſel, den er mit vielen groſſen und berühmten Gelehrten unſerer Zeit geführet. Seine herausgegebene Schriften ſind folgende:

1) Die obgenannte unter dem Præſidio des berühmten Theologi, Herrn *D.* Wollens gehaltene Diſputation de τῷ γενέσθω φῶς, ſo in Leipzig An. 1735. zum Vorſchein kommen.

2) Die Antritspredigt zu Kreibau und Altenlohmb, deren bereits oben gedacht, und An. 1736. in Quarto zu Jauer gedruckt iſt worden.

3) Ein Programma de Paſtoribus & Diaconis Kreibenſibus & Altenlohmenſibus in circulo Haynovienſi Ducatus Lignic. Hirſchberg 1743.

4) Des An. 1653. in Tieſhartmannsdorf geweſenen Evangeliſchen Lehrers, Schröers Gebete bey den damaligen höchſtbedrängten Zeiten unſers Vaterlandes. Hirſchberg 1744. ed.

5) Ein Programma de Paſtoribus Straupicenſibus in Circulo Haynovienſi Ducatus Lignic. ſo An. 1745. zu Hirſchberg herauskommen.

6) Sein bekannter und beliebter Catechiſmusunterricht, welcher bereits vier bis fünfmal wieder aufgeleget hat werden müſſen, der verſchiedenen Weynachtsarien nicht zu gedenken,

die nebst vielen andern poetischen Stücken sind publiciret worden.

Hieher gehöret auch die zwar kurze aber lesenswürdige Vorrede, die er Anno 1747. dem Hirschbergischen Gesangbuche vorgesetzet. Von zweyen besondern Trauercantaten siehe die Neuigkeiten Schlesiens ad An. 1741. und 42. p. 124. und 371. sqq.

Dieser unvergeßliche Herr *M.* Thebesius wurde in seinem munterſten Lebensalter, nemlich An. 1747. den 17. Martii von einem Durchbruche überfallen, welcher bis zum 19. ejusdem daurete. Seiner dadurch verursachten Leibesschwachheit ungeachtet, verwaltete er dennoch den itzt genannten 19. Martii als am Sonntag Judica sein heiliges Amt mit allem Fleisse; da es denn allerdings bedenklich gewesen, daß dieser treumeynende Hirte seiner Schaafe bey Gelegenheit des Eyfers wider die Verächter GOttes und seines Wortes, in die nachdenklichen Worte ausgebrochen:

„Habt ihr des göttlichen Wortes einen Eckel,
„o! der HERR kan euch den Leuchter des
„Evangelii wol wieder wegnehmen, oder we-
„nigstens verdunkeln; oder habt ihr meiner satt,
„so kan der HERR auch mich wol von hinnen
„nehmen.

Welches zum allgemeinen Schrecken leider! allzu frühzeitig erfüllet worden. Den folgenden Tag darauf wurde dieser selige Mann mit Frost, doch

ohne

ohne Hitze, und mit dem Schnupfen überfallen, welcher bis Mittwochs fortgedauret. Den darauf folgenden Donnerstag begleitete er eine Leiche, und hielt dabey eine Parentation über die bedenklichen Worte Joh 16,28. Wiederum verlasse ich die Welt, und gehe zum Vater; da er denn unter wehrenden Parentiren sich schon sehr schlecht befand. Da er kaum nach Hause gekommen war, wurde er von einem heftigen Frost, Brechen und starker Hitze überfallen; den folgenden Tag darauf kam ein blutiger Auswurf und böser Ausschlag zum Vorschein. Ohnerachtet nun die darüber äusserst bestürzten Seinigen alles nur mögliche vorzukehren suchten, auch zu dem Ende sich des Raths und der Beyhülfe zweyer hocherfahrnen und berühmten Medicorum bedienten, um das in Gefahr stehende kostbare Leben dieses theuren Mannes zu erretten, so wurde zwar durch die Stärke der Arzeneymittel bis auf den siebenden Tag noch immer einige Hofnung erhalten. Allein dieses war derjenige schmerzliche Tag, an welchem zu allgemeinem Jammer, nach dem verborgenen Rathe GOttes, die Gemeine ihren treuen Seelenhirten, die Frau einen zärtlich liebenden Ehegatten, die Kinder den besten Vater, die Geschwister den redlichsten Bruder verliehren, und alle einen fast unschätzbaren Verlust erleiden mußten. Denn so schön sich dieser Tag, der Hofnung nach angelassen hatte, so bemerkte man doch gegen 9. Uhr des Vormittags eine merkliche Veränderung an dem Patienten.

So

So groß aber die Bestürzung und Betrübniß aller Anwesenden hierbey wurde, so wenig ward der Selige dadurch gerühret. Er empfand zwar mehr als zu wol, daß sich das Ziel seines irdischen Lebens herbey näherte; allein, wie allemal seine Gelassenheit und Ergebung in den göttlichen Willen sehr groß war, so bewieß sie sich auch in ihrer rechten Vollkommenheit. Unser Thebesius seufzete vielmehr laut zu GOtt in einem eyfrigen und nachdrücklichen Gebete, darinnen er es lediglich dem göttlichen Willen überließ, ob er wiederum gesund werden solte, oder ob ihn GOtt von hinnen nehmen wolte. Hierauf ließ er sich die Bibel reichen, und schlug die Worte im 12. Cap. Lucä auf: Wer mich bekennet für den Menschen, den wird auch des Menschen Sohn bekennen vor den Engeln GOttes. „Hier ist, fieng er darauf an, „eine Prüfung nöthig. Ist der erste Satz rich„tig, so folget auch der andere nothwendig.„ Nach diesem ließ er einige von seiner Gemeine vor sich kommen, und fragte sie alle: „Hab ich JEsum „Christum bekannt?„ Als sie nun solches mit Ja beantworteten, sprach er: „Nun so betet mit mir „zu GOTT. Denn hier liegt euer Hirte auf dem „Sterbebette; ich lege meinen Hirtenstab zu JEsu „Füssen nieder, und übergebe ihm wieder meine „Gemeine, so er mir anvertrauet hat: Ich gehe „euch voran, ihr werdet mir alle folgen. GOtt „gebe, daß ich euch alle dorten wieder sehe vor „seinem Angesicht. Bekehret euch zu GOtt, „laßt es euch einmal ein Ernst seyn; fanget

„nicht

„nicht an am Aeusserlichen, sondern am In„nerlichen.„ *)

Hierauf ließ er sie wieder von sich gehen, und sagte: „Nun will ich mit meinem himmlischen Va„ter noch einmal reden, und mein Gebete mit der „Gemeine ihrem vereinigen.„ Als er solches vollendet

*) Ein dergleichen erbauliches Ende hatte der selige *M.* Christian Benedictus Lucius, Pastor Primarius und Inspector zu Freystadt, ist gestorben An. 1739. den 4. October. Denn derselbe hat mehr denn einmal auf seinem Sterbebette gesprochen: „Saget es meinen lie„ben Kirchkindern, wie ich gestorben sey auf JEsum „den gecreutzigten, den ich öffentlich geprediget, und „an den ich gläube bis an mein Ende, und daß sie „daran gedenken, was ich ihnen vor eine Lehre und „Vermahnung noch zuletzt gegeben, daß sie bey der „Lehre von JESU, die ich ihnen aus GOttes Wort „vorgetragen, auch verbleiben, und des Spruchs ein„gedenk seyn sollen: Wer beharret bis ans Ende, „der wird selig „ Erinnerte er sich, daß er in der Welt auch Feinde gehabt, so sprach er: „Vater! ver„gieb ihnen, wie du mir vergeben hast.„ Wurde zuweilen an etwas anders gedacht, so bezeigte er sein Mißfallen und sprach: „Gedenket mir nicht an eitle „Sachen, laßt mich doch ruhig sterben, und zu mei„nem JEsu gehen!„ Seine treue Ehegenoßin tröstete er mit diesen Worten: „Gräme dich nicht, mein „lieber Schatz! ich habe dich dem lieben GOtt über„geben, GOtt wird für dich sorgen. Ich habe dich „und alle meine Kinder gesegnet, und ihr werdet auch „gesegnet seyn und bleiben.„ Vid. *M.* Gottfried Försters, der Zeit Conrectoris zu Lissa, jüngst publicirte Analecta Freystadiensia pag. 329. Daß ich anjetzo anderer dergleichen beweglichen und reitzenden Exempel geschweige.

lendet hatte, ließ er sich abermal die Bibel geben, und schlug von ohngefehr die Worte auf, so im 10. Capitel der Apostel Geschicht v. 31. stehen: Cornelii! dein Gebet ist erhöret.

„Höret doch, fieng er an, GOtt hat mein „Gebet erhöret, sagets doch der Gemeine, der HErr habe auch ihr Gebet erhöret!„

Vortrefliche Tröstungen schöpfte er auch aus den Worten Esa. 54, 10. Es sollen wol Berge weichen, und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedes soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.

Endlich bat er, man solte ihm von nichts mehr, als von JESU dem Gecreutzigten vorreden. Indem er nun immer schwächer wurde, hörte man ihn doch noch mit lallender Stimme und gebrochenen Worten zu GOtt schreyen; in welchem Beten er, auch unter beständigem Zuruffen der Umstehenden, von seinem treuen GOTT und Vater aufgelöset worden, da er eben am siebenden Tage seiner Krankheit, Peripnevmonia epidemica cum febre maligna exanthematica, den 30. Martii, war eben der grüne Donnerstag, besagten 1747. Jahres, Nachmittags um 4. Uhr das zeitliche mit dem ewigen Leben verwechselte in einem Alter von 33. Jahren weniger einen Monath, da er sein heiliges

Amt

Amt im Warmbrunn 5. Jahr, weniger 9. Wochen redlich ausgerichtet, und überhaupt in der Kirche GOttes gearbeitet 11. Jahr und 6. Tage.

Es iſt dieſer ſelige *M.* **Thebeſius** mit unterſchiedenen Traueroden beehret und beklaget worden; unter andern von ſeinem einzigen Herrn Bruder, *D.* Johann Ehrenfried Thebes, Adjuncto und Phyſico im Hirſchbergiſchen Creyſſe, denn unter andern beweinet er ſeinen redlichen Bruder mit dieſer wehmüthigen Klage:

Du lebſt, wie ſchon gedacht, im Glücke.
Doch ach! ſeh ich auf mich zurücke,
Auf deinen tiefgebeugten Schatz,
Auf deiner Kinder treue Thränen,
Auf unſrer Schweſter banges Sehnen,
So nimmt der Jammer wieder Platz.
Die Folgerung von deinem Falle
Stellt ſich mir gar zu ſchmerzlich für.
Beglückter Bruder! ach! wir alle
Verliehren gar zu viel mit dir ꝛc.

Dieſen höchſtſchmerzlichen Verluſt beſunge auch Herr Chriſt. Emanuel Ulber, Paſtor zu Bölkenhayn, ſehr beweglich, ingleichen Johann Gottlob Meißner, Evangeliſcher Prediger in Krommenau, und einige andere. *)

Die

*) Der ſo beliebte als gelehrte Prorector zu Hirſchberg, Herr

Die Lieder dieſes ſeligen *M.* Adam Gottfried Thebeſii ſind in dem allgemeinen Schleſiſchen und in ſeinem Hirſchbergiſchen Geſangbuche folgende:

Auserwähltes Wunderkind!
Immanuel du Freudenkind!
Beyde Weynachtslieder.

Lobe GOtt, o Chriſtenheit!
ein Oſterlied.

Siehe HErr! du kommeſt bald!
Sterbelied.

Dreyeinig groſſer HErr und GOtt!
eines Kaufmanns Lied.

Anhang.

Herr Leuſchner, hat unſern wackern *M. Thebeſium* in ſeinem Spicilegio I. ad *Cunradi* Sileſiam Togatam mit dieſem ſchönen Elogio beehret:

Me morum gravitas ornat condita lepore,
Dignior & ſtudiis gloria parta Sacris;
Et placuiſſe bonis cupiens ſacra munia curo,
Candore ingenuus, nec pietate minor.

Und überhaupt urtheilet er kurz und gut alſo: Et virtutis & doctrinæ nomine, & variis ingenii monimentis inclareſcens maximum Sui deſiderium reliquit.

Anhang.

DEO & Patriæ!

Daniel von Czepkonis unverfängliches Bedenken,*)

Warum

das Exercitium der Augspurgischen Confeßion

den Städten dieser Fürstenthümer
(puta Schweidnitz und Jauer)
zuzulassen.

*) Dieß Bedenken stehet in demjenigen geschriebenen Bande, der die Aufschrift hat: Collectio variorum Fragmentorum Pars 3tia, pag. m. 310--333.

Eh

Digitized by Google

In einem jedweden Bedenken wird erfordert

I. *Animi Libertas*, daß der Gutachter sein Gemüthe von allen Affecten, als Haß, Zorn, Freundschaft und Mitleiden ausleere, und einen beständigen und gerechten Vorsatz in seinem Consilio habe.

II. *Communis Utilitas*, daß kein anderer Zweck in solchem Bedenken gesucht werde, als die allgemeine Wohlfahrt oder beata civium vita: Welcher allgemeinen Wohlfahrt alle Gesetze, so von Menschen erfunden und aufgebracht werden, weichen müssen.

III. *Medium pium & justum*, daß das Mittel zu dem Zweck durch einen beständigen und gerechten Vorsatz zu gelangen, nicht wider GOtt und die heilige Justitz, als die zwey Säulen, auf welchen die allgemeine Wohlfahrt stehet, laufe.

Dieses erwegende habe ich

1. tanquam *bonus Civis*, der dem Vaterlande ex lege Societatis mit Rath und That beyzustehen:

2. tanquam *fidelis Subditus*, der dasjenige, was dem Vaterlande und Ihro Kayserlichen Majestät Frommen oder Schaden verursachen möchte, ex necessitate juramenti zusagen und anzudeuten:

3. tanquam *homo in commune adjutorium genitus*, oder seinem Nechsten ex jure humanitatis zu

dienen verbunden: (Natura enim omnium hominum interest, ut hominibus aliis consulatur.)

Dieses unverfängliche Bedenken aufsetzen, und dabey protestiren wollen

I. *ex Animi Libertate*, niemanden zu Liebe oder Leid, oder einzigen Præjuditz, oder bevorhabenden Controversiæ, ichtwas zu reden oder zu schreiben:

II. *propter Utilitatem publicam*, auf nichts, als auf Salutem Populi in gegenwärtigen Gutachten zu sehen, oder zu zielen;

III. *ex Medii Pietate & Justitia*, minder wider GOtt und sein Wort, viel minder wider Recht und Billigkeit zu verleiten.

Massen dann alles, so wider animi libertatem, utilitatem publicam, wie auch ipsam pietatem & justitiam hierbey angeführet oder ausgedeutet werden möchte, nicht geredet noch geschrieben, sondern verworfen und cassiret seyn soll.

Die Ursachen nun, warum hiesigen Städten das freye Exercitium verstattet werden solle, sind diese:

I. Der grosse Ruin.

Daß es die höchste Nothwendigkeit und der beyden Fürstenthümer Aufnehmen, vornemlich Ihro Kayserl. Majestät Regalien erfordern, daß die Kayserlichen und die andern Landesstädte wieder in den vorigen Flor gesetzet werden möchten. Solches wird niemand in der Avrede seyn. Ob aber dergleichen Reparirung von den Herren Catholischen, derer

derer es in denen Landstädten, wie auch in etlichen Kayserlichen Weichbildsstädten keinen einzigen, in etlichen aber mehr nicht, als es darinnen Aemter, in vielen auch nicht so viel, daß solche noch nicht bestellet werden können, hat und giebet, bey künftigen Zeiten wird gehoffet und prästiret werden können; wann die Evangelischen von der Hofnung, das Exercitium liberum zu erlangen (welche Hofnung sie in allen Orten, Flecken und Dörffern bis dato beysammen gehalten hat) durch jetziges unterthänigstes Suppliciren abgewiesen werden solten, ist eine Sache, die grossen Zweifel nach sich zeucht.

Solte gleich hier eingerücket werden wollen: Es würden sich die Herrn Catholischen vermehren, und das Land und Städte wieder auf- und anbauen, und erfüllen; solche Mehrende, Auf- und Anbauende, und Erfüllende nun müssen entweder anders woher kommen, oder die Inwohner müßten bekehret werden: Oder auch es würde dieses von der Institution der inwohnenden Jugend und Anführung zum Catholischen Glauben gehoffet und præsupponiret werden

1. auf die anderwärts Herkommende ist keine Hofnung zu machen. Denn es sind entweder Wohlhabende; die bleiben in ihrem Possess; Oder sind Umlaufer, die werden schlechte Mittel zum Erbauen mitbringen, auch nicht in majori copia kommen.

2. Die Bekehrung der Inwohner ist ein vergebnes Werk: Weil die Leute wegen der grossen Armuth; der gehabten Hofnung zu dem Exercitio zu gelangen: Auch der im Friedensschlusse geschehenen

Versicherung niemanden in Glaubenssachen hin führo zu beirren, sehr harte, fest und beständig in ihrer Meynung worden. Auch die Mindesten bishero nicht rationibus, sed officiis & muneribus zu solchem Glauben persuadiret worden.

3. Die Institution der Jugend ist weder zu hoffen, noch anzufangen; und ehe die Inwohner zur Unterweisung ihrer Kinder sich zwingen lassen werden, werden sie eher ihre Brandstellen und das ganze Land räumen, in Anmerkung, daß sie hin und wieder so viel als sie verlassen, und darzu perpetuam conscientiæ libertatem erlangen können.

Zumal da bereits der Canon Toletanischen Concilii allen Zwang verboten: Præcipit sancta Synodus, nemini deinceps ad credendum vim inferre. Cui enim vult, Deus miseretur, & quem vult indurat. Worauf auch das Instrumentum Pacis zielet, und will, daß, bis wegen der Christlichen Religion entweder durchgehends, oder unter den unmittelbaren Ständen, und deren Unterthanen mit einhelligem Consens ein anders verglichen, keiner von dem andern einigerley Weise turbiret werde. Alio loco: Der Augspurgischen Confeßion Zugethane sollen geduldet werden, und in freyen Gewissen in ihren Häusern ausser Inquisition oder Turbirung privatim ihrer Devotion abwarten. Alio loco: Ihre Kinder mögen sie ihrer Religion zugethanen fremden Schulen, oder zu Hause privatis Præceptoribus in die Unterweisung ohne Verhinderung dargeben. Et alibi &c.

II. Der

II. Der Mangel der Leute.

Denn alle Macht, aller Schutz, alle Hoheit der Obrigkeit bestehet in nichts nicht, als in der Menge der Unterthanen.

Nun werden auſſer Zweifel die in benachbarten Orten und Königreichen sich aufhaltende, und aus diesen Städten gewichene Bürger, in welche sie ganze Colonias constituiret, neue Städte erbauet, und aus etlichen nicht zu grossen Städten 2. 3. bis 4. hundert beysammen wohnen, wieder, wenn sie die Freyheit des Exercitii erlangen würden, in Patriam und das Ihrige kommen, solches aufbauen, anfüllen und vermehren: Auf den widrigen Fall ist das die höchste Wahrheit, die vor GOtt und dem Römischen Kayser offenbaret werden soll, daß nicht allein niemand wieder kommen, sondern die wenig übrig gebliebenen sich vollends verlauffen, und die Städte wüste und öde liegen lassen werden.

Wolte gleich hier entgegen gesetzet werden: Es hätte der Abzug nichts zu bedeuten. Ziehe Paul weg, so käme Peter wieder.

So hat doch diese Maxime von An. 29. bis auf diese Stunde zu keinem Effect gebracht, oder in die Praxin gesetzet werden können. Zwar viel ehrliche Leute sind tam directe, quam indirecte zum Abzug und Verlassung des Ihrigen genöthiget und gedrungen worden; aber niemand ist wieder kommen. Welches nicht viel Rationes, sondern ipsa civitatum rudera, und die eher von neuen aufzubauen, als zu repariren befindliche Städte augenscheinlich und handgreiflich darthun, und erweisen. Zu dem,

so werden solche Petri aus fremden Orten und Reichen nicht kommen: Weil ein jedweder Herr mehr auf die Erhaltung, als Verjagung der Unterthanen siehet: Und die Causæ attractivæ per pacis instrumentum, als die Depoßidirung der Alten und Evangelischen, und Regulirung der neuen und Catholischen Possessoren aufgehaben, und einem jedweden sein Jus salvum & incolume præstiret worden.

Sollen sich aber die Städte selbst unter einander in diesen Oertern anfüllen, und bewohnet machen? Quando erit illa dies? Sie liegen alle in dieser Schwindsucht krank, indem es überall öde, wüst und aufgeräumt ist. Zumal, weil die Evangelischen von solchen Petris ausgeschlossen, derer nicht allein die Städte, sondern hiesige und benachbarte Länder voll sind.

Denn daß die gezwungene Frömmigkeit vor sich die Teste nicht halte, und nichts als Heucheley sey, dieses hat sich mehr, als zu viel, in denen Erbländern erwiesen, wann etwa bey einem oder dem andern Regiment sich ein Evangelischer Feldprediger befunden, da die Leute zu tausend und mehr weit und breit herzu gelauffen, sich der Communion gebraucht und bewiesen, daß sie die nicht sind, vor die man sie halte, und wie man sie haben wollen. Und ist in Wahrheit nicht die Evangelische Lehre der Zunder so vieler Confusionen und Rebellionen, sondern eben der Zwang, und, daß man wider solche Lehre die Leute auf was anders zu nöthigen getrachtet.

Wie denn der heilige Athanasius die Arrianische

Ketze-

Ketzerey deſſentwegen ſträflich anzeucht: Quod prima in contradicentes uſa eſſet judicum poteſtate, &, quos non potuiſſet verbis inducere, eos vi, plagis, carceribus ad ſe pertrahere anniteretur: Atque ita, inquit, ſe ipſam, quam non ſit pia, nec Dei cultrix, manifeſtat.

III. Mangel der Handwerker und Kaufmannſchaft.

Dann, wo die Unterthanen gebrechen, da iſt auch keine Nahrung: Wo keine Nahrung iſt, da ſind auch keine Commercia: Wo keine Commercia ſind, da iſt auch kein Geld: Wo kein Geld iſt, da kan auch den Obrigkeiten an Contributionen auf äuſſerſte Nothfälle nicht geholfen, noch das gemeine Weſen errettet werden.

Daß aber das eigentliche Aufnehmen in den Zünften und Handwerkern, und derer Verſtärkungen, wie auch an den Handels- und Kaufleuten, ſo der Handwerker Arbeit und Waaren verführen, und andere Nothwendigkeiten in die Städte und Länder dafür bringen, beſtehet, ſolches iſt eine offenbare und von allen Politicis zugeſtandene Sache; alſo gar, daß auf die Commercia ein groſſes Theil der allgemeinen Wohlfahrt gegründet wird.

Solte nun hier eingehalten werden wollen

1. Wenn nicht Jungfrauen vorhanden, tanzete man mit Zofen.
2. Dorffiedler und Sackpfeiffer ſind ehe im Rathtiſche zu dulden, als Evangeliſche.

3. Tannenzapffen sind nützlicher in Häusern, als Lutherische Bürger: Et alia ejusdem farinæ.

So sind doch diese Regeln in der Practica gar nicht bestanden. Denn, nachdem alle Handwerker und Kaufleute, so ihrer Nahrung Grund auf ihre Handwerke und Handelschaft gelegt, hiesige Städte quittiret, sind nichts als arme, und an Bräuen und Säen hangende Leute, die kein Mittel, anderswo fortzukommen, gehabt, übrig und kleben blieben. Dadurch alle Handthierung und Commercien, und mit ihnen alles Geld aus den Städten kommen, und darauf, weil die armen Leute die Städte nach der völligen alten Indictions Quota an Contributionen und Einquartierungen vergeben und vertreten müssen, der jetzt befindliche Ruin und äusserster Gebruch der Geldmittel erfolget.

Und haben also Zofen, Sackpfeiffer und Tannenzapffen weder Städte noch Land erhalten, noch das gemeine Wesen, und der Herrn Catholischen eigene Sache schützen noch retten; viel minder contribuiren, und die Soldaten führen oder verpflegen können und wollen.

Wie es denn in mancher Stadt allein an Tuchmachern in die 700. in einer andern an Züchnern in die 1000. und so fort gehabt; zu geschweigen, was in vielen Oertern vor Handlung an Parchen, Meselan und Schleyern getrieben worden, woraus bald ein Computum zu machen, was vor Nutzen den Städten und Inwohnenden, die ihre Nahrung dabey gehabt, dadurch und den Kayserlichen Intraden zugewachsen.

Dero-

Derowegen die Canones vom Gesetze des Kriegers ausgeschlossen

1. Agricolas, in prœliis quidem hostes alii alios interficiunt: at agricolas relinquunt intactos, tanquam in commune utiles.

2. Mercatores, nam vita eorum aliena est ab armis. Inde apud Florum: Sublatis commerciis rupto fœdere generis humani.

3. Opifices, quippe & horum quæstus pacem amat, non bellum: Et ab horum conservatione pendet justitia, ut tributi, ita & vectigalis.

IV. Mängel der Zölle und Gefälle.

Dann wo die Obrigkeit nicht Unterthanen hat, da hat sie kein Einkommen: Wo nicht Einkommen sind, da kan ihre Hoheit nicht befestiget werden, und so fort an.

Wolte gleich hier eingewendet werden: Es würde denen Gefällen und Zöllen kein so grosser Abbruch durch die Handelschaft zuwachsen, in Anmerkung, daß die Kaufmannschaft in andern Ländern einen Weg als den andern getrieben werden würde. So ist doch niemand in der Abrede, samt der Zölle und Gefälle Sachen nicht sowol in den eingebrachten, als ausgeführten Waaren, so weder dieses Land vor andern, noch andere vor diesem Lande entrathen können, bestehen solte. Und ist, wenn man die Sache hinwirft, wo man will, der Gefälle und Zölle principalior causa die Nahrung der Bürger. Wo nun nicht Bürger, Handwerker und Handelsleute sind, da kan ja niemand brauen,

hand-

handthieren, kaufen und verkaufen; und wo dieses nicht ist, wer will vorgeben, es geschehe den Gefällen und Zöllen kein so merklicher Abbruch. Und was kan und will ein Herr bey solchem Abbruche von Regalien und Intraden, in welchen alle seine Macht und Erhaltung seiner Hoheit, seiner Länder, seiner Unterthanen und seines Status bestehet, haben.

Und ist auch dessentwegen auf die Städte und derer Erhaltung zu sehen.

1. Daß durch der Bürger Gewerb und Handelschaft aus andern Ländern und den benachbarten Oertern Geld und Gut in das Land gebracht, und die Zölle und Gefälle in das Aufnehmen und die Taure gesetzet werden.

2. Daß die Städte rechte Vormauern und Schutzgatter des Landes, der Herren Wohlfahrt und Autorität sind; welche ehe als das Land zu conserviren, welches in feindlichen Einfällen des dominirenden Soldatens ist.

3. Daß die Städter wegen ihrer Privilegien, ihrer Nahrung und ihrer Kaufmannschaft, ihrer Kinderzucht; ihrer Obrigkeit: wegen vornehmer Leute und der Geschlechter, und ihrer Freyheit erwecket und gereitzet werden, die Städte, und durch sie, das Land, und durch dieß der Obrigkeiten Hoheit und Herrlichkeit bis auf das äusserste zu defendiren.

V. Stärkung derer Benachbarten.

Daß auf die Macht der Benachbarten zu sehen, ist eine allgemeine Regierungsregul.

Und

Und daß man denen aus diesen Städten entwichenen, und noch auf weichendem Fusse stehenden Bürgern die benachbarten Potentaten bereits mit Handwerkern und Handelsleuten, und andern, die Waffen tragen können, erfüllet worden, und mehr erfüllet werden können, solches ist in offenbarer Notorietæt. Da denn Ihro Kayserl. Majestät an Unterthanen, Commercien, Einkommen, Geld und Schutz gemindert, und geschwächet, die andern hingegen um ein grosses nicht ohne Præjuditz des allgemeinen Wesens gestärket, und erweitert worden.

Wolte gleich auch hier eingehalten werden, die Abweichenden wären arme Leute. Die Benachbarten vor sich keiner so hoher Consideration, daß man ihre Macht scheuen dürfe.

So sind es freylich arme, aber desperate Leute. Und ist sich, wie die Politici lehren, von niemanden mehr zu versehen, als welcher nicht mit vieler Bagage, grossen Reichthum und glänzenden Waffen versehen; sondern mit Armuth und Verzweiflung gewafnet sind.

Und dieses sind eben diejenigen, so uns in diesen Kriegen den heftigsten Schaden gethan, und um derer willen die Conditiones pacis so schwer gefallen. Dann, wie die letzten Bisse der sterbenden Thiere mehrentheils vor tödtlich, und unheilsam geschätzet werden. Dergleichen Nachdruck hat die Verwegenheit desperater Leute. Und dieser Groll wird durch vermeynte Unschuld in den Gemüthern am meisten geschärfet, daß man also mit der Armuth

nicht

nicht fortkommen kan, quia magnum pauperies opprobrium, jubet quidvis & facere, & pati.

Wegen der Benachbarten ist dieses zu erwegen: Daß aus einem geringen Fünklein oft ein grosses Feuer entstehen kan. Und sind keine mehr zu scheuen, als auf die man am mindsten Achtung giebet, und heißt bey jetzigen Zustande: Nostra corruptio est illorum generatio. Indem ihre Länder sowol mit Handwerkern und Handelsleuten, als auch mit Intraden und Einkommen gefüllet worden. Ich will nicht sagen, daß nach und nach so verjagte Leute und ihre Kinder ihrer Qualitäten halber ad consilia & consultationes bey Fürsten und Herren erhalten worden. Welchen immerzu von ihren Eltern ein Stachel mit angebohren wird, der ihnen in die Ohren bläset: Est vindicta bonum.

VI. Verrückung des vorgehabten Zieles.

Denn wegen Mangel der Mittel hat das vorgesetzte Ziel nicht erreichet werden können, sondern ist mitten in der Intention ersitzen blieben; ja hat auch augenscheinlich einen contrarium effectum von sich gegeben: Indem es endlich über die hinausgegangen, die andern die Grube gegraben.

Woraus diese Maxime sich durch sich selbst refutiret: Depauperentur. Und wird kein Theil dem andern hierinnen was vorzuwerfen haben. Und ist eben die Depauperatio Ursache, daß man das Ziel nicht erreichen können, was gesucht worden, sondern dabey

dabey verlohren, was man gar wol hätte behalten können.

Wolte gleich entgegen gesetzet werden, die Gelegenheit wäre bloß verrückt, und nicht das Ziel.

So ist doch aus denen Historien so viel zu remonstriren, daß eine Gelegenheit, quoad Imperia formanda in 100. Jahren nicht herum kommt.

Vor mehr als 100. Jahren hat sie der Glorwürdigste Römische Kayser Carl der V. gehabt: Aber das Ende nach so vielen Kriegen und erlangten Victorien war Restitutio libertatis & concessio religionis. Sie dürfte in 100 Jahren nicht wieder kommen, und keinen andern Effect als den jetzigen erreichen, und mit sich bringen.

Denn Deutschland ist das rechte Centrum ultimæ Monarchiæ, und dessen libertas ist ganz Europæ æquilibrium.

VII. Der angenommene Catholicismus.

Und ist in Wahrheit einer höhern Consideration, ob Ihro Kayserliche Majestät die Städte dieser Fürstenthümer wegen der so wenig darinnen befindlichen (hierbey protestire ich vor GOtt und Ihro Röm. Kayserlichen Majestät, daß ich die aufrichtige, ehrliche, fromme, treue Catholische nicht will gemeynet haben) Catholischen völlig in den äussersten Ruin setzen und sinken lassen sollen.

Zumal, da der Finis die Leute zum Catholischen Glauben per arctiora zu bringen durch das Instrumentum allergnädigst an die Seite gesetzet worden:

Indem

Indem hinführo niemand der Religion halber angefochten werden soll, und sich his stantibus niemand zur Catholischen Religion wird bereden lassen, weil seither der gewaltsamen Reformation niemand darzu, es sey denn durch Aemter beredet worden.

Denn man wird in keiner Stadt, ausser die auf den Rathhäusern sitzen, fast niemanden Catholisch finden. Wie es denn in der berühmtesten Handelsstadt

Hirschberg	mehr nicht, als	7
Bolkenhayn	--- --- ---	1
Landeshutt	--- --- ---	15
Lähn	--- --- ---	0
Lemberg	--- --- ---	16
Striegau	--- --- ---	14
Jauer	--- --- ---	0
Schweidnitz	--- --- ---	30
Reichenbach	--- --- ---	15
Bunzlau	--- --- ---	10
		108.

Aber in Wahrheit in etlichen Orten solche Catholische hat, welche (exceptis excipiendis) vor diesem mehrentheils wegen ihrer Ubelthaten und Mißhandlungen aus den Zünften und Zechen, da Ehr und Redlichkeit so hoch, als der Apfel im Auge in Acht genommen wird, gestossen worden, und also blos um der weltlichen wolverdienten Strafen zu entge-

entgehen (massen sie dessen von eben denen Herrn Catholischen bezüchtiget, und überwiesen worden, auch aus der Stadt und Schöppenbüchern, wo solche noch unverfälscht, zu überweisen, und von denen Communen und Bürgerschaften zu überzeugen seyn) die Catholische Religion nicht zu dem Ende, daß sie ihr Leben durch Busse und gute Werke bessern wolten, sondern, wie solches der Augenschein dargethan, daß sie desto frecher ihren sündlichen Affecten nachhängen, ihre privatas injurias vindiciren, und das bonum publicum, wie auch Ihro Kayserlichen Majestät Regalia, gleich als ob sie Eyde darüber geschworen, labefactiret und invadiret; angenommen.

Wie sie denn unterm Prætext des Catholischen Eyfers alles verübet, was ihnen in Sinn und Gedanken kommen, die Kayserlichen Collecten nicht nach dem gewöhnlichen modo, sondern nach ihren Affecten doppelt angeleget, wenn sie, und wie viel sie gewolt; damit als mit ihrem proprio umgegangen: Die bürgerliche Nahrung als den Brauurbar und andere Regalien zum Untergang der Städte, Verjagung der Bürger, und zum grösten Nachtheil Ihro Kayserlichen Majestät Regalien allein gebraucht, und also den allgemeinen Nutzen, von dem die armen Leute contribuiren sollen, an sich gezogen, und die Beschwerden und Contributiones den Leuten aufgehalset, und ausexequiret, gepeiniget, und verjaget: Und also nicht allein Ihro Kayserlichen Majestät die Städte aus einem

unbezäumten Dominat ruiniret, derer Einkommen verschmälert, und alles an sich gezogen, sondern auch unterm Prætext der Kayserlichen Devotion vielmal die armen Leute der äusserſten feindlichen Gewalt exponiret und obtrudiret, *) endlichen die Städte selbst tradiret und verrathen, und also durch ihren Catholicismum, darauf sie eine solche Plenitudinem potestatis gebraucht, welche weder Christlich, und wider alle vernünftige Policey Ew. Kayserlichen Majestät den größten und unverwindlichsten Schaden zugefüget: Und also zugefüget, daß die Städte mehr Schaden von solchen eigenwilligem und gewaltthätigem Dominat der eingeführten Magistraten, welchen an statt Ihro Kayserlichen Majestät die heilige Justitz an den Kayserlichen Stellen und Judiciis anvertrauet worden, erlitten, als von den überhäuften Contributionen, Einquartierungen, Plünderungen, Verheerungen, Einfällen, Belägerungen, Stürmungen, Eroberungen, Demolirungen: In Summa mehr, als von Schwerdt, Pest und Feuer: Wie solches die Bürgerschaften an den meisten Oertern, auch die in andern Ländern und Oertern von ihnen Verjagte einmüthig beseufzen, beklagen und bezeugen werden.

Dann, als auf die armen Leute so gestürmet worden,

*) Und dieses ist geschehen sowol vor diesem in theils Fürstenthümern und Städten in dem Kriege: Als auch jetzt in etlichen Fürstenthümern und Städten nach dem Kriege.

worden, haben ſie nicht allein ihr Vermögen an ſich gezogen, ſondern auch die an Ihro Kayſerlichen Majeſtät durch ſo anſehnliche Privilegia und die Oeſterreichiſche Güte in ihren Herzen tief eingewurzelte Devotion endlich aus dem Herzen geriſſen, daß ihrer viel wider ihren Willen Schutz und Hülfe, auch Unterhalt bey dem Feinde zu ſuchen, gezwungen und genöthiget worden.

Wie denn der heilige Salvianus über dergleichen Haußhalten ſuo tempore in den überaus ſchönen Büchern de Providentia divina Klage führet. (Libri propter ſeculorum conformitatem vere neceſſarii) welches der Autor in dem Büchlein von der Welt verkehrten procedere appoſite angeführet, und ſo viel nebſt dem allegirten Epiſcopo Marſilienſi darthut, daß alles Unheil, alle Zerrüttung und Aufſtände von dem übel-gebrauchten Dominat der Rathhäuſer in den Städten damals herkommen, und daß die Gothen Italien durch Italien bezwungen hätten. *)

*) Und das ſind die ſchönen Reformationsfrüchte geweſen, denn aus Mangel der Leute, weil niemand nicht was redliches ſtudiret, mußte alles Räudige gut genung ſeyn. So hieß es oft:

Der ehgeſtern Kälber führt,
Heute Stadt und Land regiert.

Deßwegen auch die heilſamen Conſilia auf der Fleiſchbank zugehauen wurden, und iſt das Fette vom Vaterlande oft in die Würſte gehacket worden.

Wo nun nach dem kriegerischen Seculo Ihro Kayserliche Majestät, wie sie denn ein allergerechtester und frömmster Herr seyn, den Städten und Dero Unterthanen geholfen wissen wollen, und ein gerechtes Einsehen auf das geführte Haußhalten wenden, und den Herrn Catholischen, bisher erzehlten, directe zwar wider die Evangelische, indirecte aber wider Ihro Kayserliche Majestät höchstes Kleinod, oder vielmehr das Erzherzogliche Herze selbsten, das ist: Wider der Unterthanen Devotion, und Ihro Kayserlichen Majestät Regalien und Einkommen verführten Catholischen Eyfer benehmen und entziehen lassen werden; wird es sich bald weisen, was vor ein Unterscheid unter den treuen und Amtscatholischen sich erzeigen wird. Massen bereits die Herrn Rathsleute in den Städten, nachdem Ihro Reichsgräflichen Gnaden als ein witziger, Ihro Kayserlichen Majestät und Dero Unterthanen Wohlfahrt vor Augen habender Herr, ihrer Unbändigkeit wegen durch Kayserliche Amtscommißiones gesteuret, ihrer übelgebrauchten Gewalt dimittiret, und die von Ihro Kayserlichen Majestät Vorfahren den Städten verliehene Privilegia wieder restituiret, und justam reipublicæ formam præscribiret, von nichts als Dimißionen, Beurlaubungen und Wegziehen reden und discouriren, und Ihro Kayserlichen Majestät den Stuhl gleichsam vor die Thüre rücken: Und wollen jetzo alles, nun sie bey dem gemeinen Wesen etwas beytragen, und sich mit ihren Salariis begnügen sollen, zu lauter Unmöglichkeiten machen. Da sie sich doch

doch vor nicht gescheuet, da sie in der eigenmüthigen Freyheit gesessen, wenn die armen Bürger über ihre Beschwerden und Drangsalen geklaget, und nach einer in das dreyßigste Jahr gewährten Harre von Unmöglichkeit gesaget, solches nichts als Halsstarrigkeit und Rebellerey zu intituliren.

Ob nun dieser wenigen und so beschaffenen Leuten halber die Städte und Ihro Kayserl. Majestät Interesse völlig in Ruin zu setzen; ist in Wahrheit eine Sache, die hochwichtiges Nachdenken nach sich zeucht.

Denn daß der Ruin unfehlbar in Wegerung des Exercitii liberi folgen wird, ist zur Gnüge dargethan. Wolte gleich hier eingewendet werden, wenn nur der Finis durch solche angeführte Proceduren erlanget würde, hätte es nichts zu bedeuten. Es würde alles des guten Endes halber gethan. So lauft doch solches

1. Wider Canonem S. Scripturæ, die nicht will, daß man Böses thun solle, daß Gutes draus folge und komme.

2. Wider den Canonem Synodi Toletanæ, da die heilige Versammlung nicht will, daß jemanden des Glaubens halber Gewalt geschehen soll, so bereits droben allegiret worden.

3. Wider die Decreta Patrum: Da der heilige

Augustinus diejenige vor Ketzer declariret, welche eines zeitlichen Gewinstes halber eines andern Lehre folgen.

4. Wider das Recht der Natur: Welches will, daß wir andern nicht thun sollen, was wir nicht wollen, daß uns von andern gethan werden soll.

5. Wider die Religion: Welche durch böses Zulassen beweiset, daß sie nichts minder als Catholisch sey.

6. Wider bonos mores: Da alles Böse verboten wird.

7. Wider Salutem Reipublicæ: Indem durch eine solche Zulassung Thür und Thor allen Gottlosigkeiten, Rebellionen und Verachtung der Obrigkeit aufgethan wird: Indem alle Böswichtereyen mit dem bemäntelt werden können: Ich habe es eines guten Endes halben gethan.

VIII. Die Augspurgische Confeßion.

Die Confeßion, welche vom Heyden und Judenthum ausgeschlossen, und auf den Canonem S. Scripturæ, die drey Hauptsymbola, und die vier allgemeine Concilia gegründet ist.

Die Confeßion, welche aus diesem Grunde durch die damalige Kayserliche Constitutiones den Namen

men Catholisch erworben; welche den Grund der Heiligkeit auf keinen Engel noch Menschen, sondern auf GOTT, und sein Wort; oder offenbarlicher auf die erbarmende Liebe des grundgütigen GOttes, und das blutige Verdienst seines und unsers gecreutzigten Christi bauet und gründet.

Die Confeßion, auf welche alle Märtyrer und Heilige willig gelitten und gestorben; welche zu allen Zeiten durch so viel tausend Bekenner und Zeugen der Wahrheit richtig erkannt, und dannenhero Catholisch genannt, und Canonisch erfunden worden.

Die Confeßion, welche das Evangelium, d. i. Christum JEsum mit Mund und Herzen bekennet, ohne welches kein ander Evangelium den Menschen zur Seligkeit gegeben ist, und sich aus diesem Grunde Evangelisch genennet.

Die Confeßion, welche auf diesen Grund gerichtet, von damaligen Irrthümern gesäubert, und dem Worte GOttes restituiret, und Kayser Carolo Vto zu Augspurg übergeben: Von Ferdinando I. durch das Römische Reich per formulam tolerantiæ, die ihm GOtt sonderlich (dafür Ihro Kayserliche Majestät GOtt auch herzlich vor ihrem Ende gedanket) in das Herze gegeben, zugelassen: Von Maximiliano II. geduldet: Von Rudolpho II. per literas Majestaticas diesem Lande bestätiget: Von Matthia II. ferner confirmiret: Von Ferdinando II. al-

ler Christmildesten Gedächtniß nicht allein confirmiret, sondern auch durch den Churſächsischen Accord placidiret, und per patentes ratificirt und publicirt: Von Ihro Kayserl. Majestät Ferdinando III. unserm Glorwürdigsten Römischen Kayser, König und allergnädigsten Landesvater in der Tradition dieser Fürstenthümer gefunden, und gleichfalls bestätiget worden.

Diese Confeßion, welche Ihro Kayserliche Majestät in dem Instrumento Pacis durch ewige Pacta mit Billigung der meisten Catholischen Theologen, und des ganzen Capitels, der Churfürsten, Fürsten, Ständen und Städten des Heil. Römischen Reichs, auch den Fürstenthum und der Stadt Breßlau verwilliget, den Erbfürstenthümern aber de novo ex luce gratiæ, alsbald sie es begehren werden, allergnädigst verheischen lassen.

Die Confeßion, welche feste bey der Obrigkeit hält; derer Verwandte in den geheimen Reichsrath gezogen: Vor diesem und jetzo dem Erzhause von Oesterreich treue und beständige Krieges- und Friedensdienste geleistet, und sich als treue Unterthanen verhalten: Und bey Ihro Kayserliche Majestät und dem Hochlöblichen Hause zu Oesterreich treu und beständig verblieben, und Ehre, Leib, Gut und Blut bey ihm die Zeiten über zugesetzet haben, und hinführo in unterthänigster Devotion zusetzen wollen und sollen.

Wolte nun gleich hier entgegen gesetzet werden: Weil die Obrigkeit der Catholischen Religion zugethan, könte niemand vor recht treu erkannt, und genannt werden, der nicht der Catholischen Religion gleichfalls beygethan wäre.

So haben doch jetzige Zeiten so viel dargethan, daß unter einem aufrichtigen Evangelischen und heuchlerischen Catholischen ein grosser Unterscheid sey.

Wie sie dann die alten Evangelischen Ihro Kayserlichen Majestät in Contribution, Bataillen, und andern Kriegsnecessitäten in diesen Zeiten so viel Dienste gethan, als die neuen Catholischen: Als welche sich in hiesigen Städten durch dieses Mittel aller Ordinair-und Extraordinair-Anlagen befreyet und exemt gemacht, und nicht der Wahrheit, sondern ihrem eignen Nutzen; nicht GOTT, sondern Menschen; nicht dem gemeinen Wesen zu Gefallen, und zum Besten, sondern ihren Kisten und Kasten, und also auf den Judasbeutel Catholisch worden.

Auf welche ich auch alles, was in diesem Passu nothwendig erinnert werden müssen, oder vielmehr auf ihr uncatholisches Leben und Wesen verstanden haben will: Vor GOTT, Ihro Kayserlichen Majestät, und der erbaren Welt protestirende, daß alles und jedes der heiligen Catholischen Religion, auch denen aufrichtigen, frommen und alten Herrn

Catholiſchen zu keinem Præjuditz oder Nachtheil weder gemeynet und ausgedeutet werden kan, mag und ſoll. Maſſen ich dann hoch verſichert, und habe es von unterſchiedenen Prälaten und Herren ſelbſt gehöret, daß ſie keine Luſt und Gefallen an dergleichen Moderatoribus rerum publicarum und ihren Werken haben und tragen. Als welche wol wiſſen:

1. quod religioni propria ſit juſtitia,
2. quod pietate ſublata ipſa juſtitia tollatur,
3. quod lex nova ſe non vindicet ultore gladio,
4. quod Chriſtus liberam hominibus arbitrii poteſtatem reliquerit, non morte temporali eos puniens, ſed in altero ſeculo ad reddendam rationem eos revocans.
5. quod a ſapientibus culpatum fuerit conſilium Caroli, qui Saxones; & Juſtiniani, qui Samaritas vi ac minis ad Chriſtianam Religionem compulit, incommoda inde ſecuta recenſet Procopius.
6. quod facilius quis alia exuat, quantum vis illis affixus ſit, quam ea, quæ dogmatum ſunt.
7. quod modus illuminationis ſub hominum arbitrium non cadat, & ſimilia.

So

So dann nun wegen der Confeßion vor ſich, vor GOtt und der erbaren Welt kein Bedenken, utpote in qua nihil, quod ſocietati humanæ noceat, ſed quod proſit, traditur & ad honeſta omnia atque ad exhibendam ſuperioribus obedientiam perducit, und in deren Confeßion Ihro Kayſerliche Majeſtät und der erarmten Inwohner und ruinirten Städte Aufnehmen bewendet, wie ſolches bishero verführet; ſo mögen alle und jede Rathgebende zuſchauen, und in ihren Deliberationibus dahin zielen: Daß moderata Conſilia ergriffen, und dadurch ſacrum imperium reſtauriret: Terra deſolata reædificiret: Bonum publicum aſſeriret: Majeſtas Imperatoris conſerviret: Salus Populi adſtruiret:

Vor allem
Suum Cuique,
Honor Deo, libertas Conſcientiæ,
Animæ Religio
attribuiret, reddiret und reſtauriret
werden möge.
Fiat! Fiat!

Scripſi An. 1645. d. 5. Martii.
Dan. von Czepko.

Chryſoſtomus.

Summa & maxima concordiæ cauſa de uno Deo ſenſus, ex quo velut fonte procedit inſolubilis & animos inter ſe vinciens amicitia.

Joſe-

Josephus.

Eandem de Deo habere scientiam, nihilque vita & institutione inter se discrepare pulcherrimam in animis hominum concordiam excitat.

Quid si sic?

Weil die Restitution nicht von Schweden ex belli causa, nicht von Sachsen ex fidejussione, noch von Ihro Königlichen Majestät ex pacto erhalten, sondern dem Juri reformandi einen Weg als den andern concediret und zugesprochen worden, und ea ratione überschwerlich unsere status ratio bleiben wird: Als wäre zu bitten und anzuhalten, daß in Ansehung dieses Gutachtens in jedwedem Weichbild eine Kirche Land und Städten vergünstiget werden möchte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book is due two weeks from the last date stamped below, and if not returned or renewed at or before that time a fine of five cents a day will be incurred.

Digitized by Google